

# Magazin

für die  
neue

# Historie und Geographie,

angelegt von

D. Anton Friedrich Büsching,

Königl. Preussischen Oberconsistorialrath, Director des Gymnasii im grauen  
Kloster zu Berlin und der davon abhängenden beyden Schulen.



## Siebender Theil.

Mit Kupfern.

---

Mit Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegio.

---

Halle,  
verlegt bey Johann Jacob Curt, 1773.



## Vorrede.



**I**n Ansehung des vorhergehenden sechsten Theils habe ich vorläufig zweyerley zu sagen. Das Verzeichniß der vielen Druckfehler dieses Theils, ist vor einem Jahr nicht gedruckt worden: weil aber meinen Lesern daran gelegen ist, zu wissen, wie diese Fehler verbessert werden müssen? so wird es diesem siebenden Theil beygefüget, und kann nun leicht zu dem sechsten Theil gebunden werden. In Herrn Hofrath Meusels Betrachtungen über die neuesten historischen Schriften, Th. 4. Abschn. II. wird in der Recension dieses sechsten Theils S. 248 gesagt, „mit meinem Aufsatz vom R. Iwan III. sey zu vergleichen der actenmäßige Bericht von dem Aufreubr des Mirowitsch, in Haigolds neuverändertem Rußland, wo schon die Urkunden gedruckt wären, die man bey mir finde.“ Es ist unbegreiflich, warum der Leser mit meiner Geschichte dieses unglücklichen Prinzen den actenmäßigen Bericht, den Herr Prof. Schlözer in sein genanntes Werk gebracht hat, vergleichen solle? Denn er bestehet bloß aus zwey Kayserl. Manifesten, welche ich auch S. 537-544. habe abdrucken lassen. Hrn. Schlözers Buch erschien in der Ostermesse 1772, und in eben derselben trat auch der sechste Theil meines Magazins ans Licht: also sind gedachte Urkunden von mir nicht später, als vom Herrn Professor Schlözer dem Druck übergeben, und der Recensent, welcher sich ein wenig übereilet hat, hatte dieselben in meinem Buch eben sowohl zuerst lesen können, als er in



## Vorrede.

des Herrn Schölzers Buche. Ich habe noch nichts in meinem Magazin abdrucken lassen, was Herr Schölzer in seinem neueränderten Rußland und desselben Beylagen, schon geliefert hat, (ob ichs gleich eben sowohl besitze, als dieser berühmte Gelehrte:) hingegen hat Herr Schölzer in diesen seinen Werken Stücke drucken lassen, die man schon in meinem Magazin fand, daher sie die Käufer beyder Werke nun doppelt besitzen. Ich habe mir vorgesetzt, ihm darinn nicht nachzuahmen. Er verspricht in der Vorrede zum zweyten Theil des neueränderten Rußlands, daß er im dritten Theil von dem rußischen Münzwesen handeln wolle. Ehe ich dieses bemerkete, hatte ich schon eine gleiche Abhandlung für den siebenden Theil meines Magazins nach Halle an die Buchdruckerey gesandt. Er hat zurückbleiben, und seinen Platz einem andern Artikel einräumen müssen. Erscheinet Herrn Prof. Schölzers Aufsatz schon in der bevorstehenden Ostermesse, und handelt er diese Materie eben so gut, oder gar noch besser ab, als mein Aufsatz; so lasse ich diesen ganz weg: wo nicht, so kommt er in den achten Theil. Ich sehe auf den Nutzen meiner Leser mehr, als auf meinen eigenen.

Nun zum siebenden Theil, der jetzt ans Licht tritt. Die meisten Artikel desselben betreffen Rußland, und mein Borrath von diesem Reich, ist dadurch noch nicht erschöpft. Der erste Artikel unter dieser Abtheilung, beschliesset die Uebersetzung von Herrn Rytchkow orenburgischen Topographie. Die Grösse dieses Buchs hat nicht verstattet, es auf einmahl in mein Magazin zu bringen; vielmehr stehet der Anfang desselben im fünften, und die Fortsetzung im sechsten Theil. Das hat Herrn Buchhändler Hartnoch zu Riga Gelegenheit gegeben, 1772 eine Uebersetzung dieses Buchs, welche Herr Secretär Rodde verfertiget hat, besonders drucken zu lassen, er hat auch für dieselbige aus dem fünften Theil meines Magazins die Charte vom orenburgischen Gouvernement entlehnet. Die Besitzer meines Magazins, können diese roddische Uebersetzung entbehren, die weder ohne Fehler, noch so gut deutsch, als die Hasische in meinem Magazin ist. Von dieser letzten urtheilte Herr Collegientrath Müller zu Moscau, vor Jahr und Tag also:

„So grossen Ruhm der Herr M. Hase verdienet, daß er es bey so wenigen  
 „Hülfsmitteln, und ohne mündlichen Unterricht, blos durch eigenen Fleiß in  
 „Erlernung der rußischen Sprache so weit gebracht hat: so wenig ist es zu  
 „verwundern, daß in seiner Uebersetzung der orenburgischen Topographie ei-  
 „nige Fehler vorkommen. Es ist vielmehr zu verwundern, daß derselben so  
 „wenig sind, und von so geringer Erheblichkeit, daß sie nur von solchen Lesern,  
 „die der rußischen Sprache vorzüglich mächtig sind, bemerkt werden können.  
 „Nicht den Herrn M. Hase zu tadeln, sondern vielmehr zum Beweise seiner  
 „Geschicklichkeit, will ich die in den ersten drey Capiteln von mir bemerkte  
 „Fehler anzeigen. Vielleicht kann solches auch diesem fleißigen Manne Gele-  
 „genheit

## Vorrede.

„genheit geben, seine ohnedem schon grosse Kenntniß der rufischen Sprache noch mehr zu erweitern, eine Wirkung, wovon auch das Publicum durch mehr gute Uebersetzungen rufischer Original- Werke Nutzen haben kann.“

Der zweyte Artikel, Reise von St. Petersburg nach der Moldau &c. ist von seinem gelehrten Verfasser nicht zum Druck bestimmt, sondern mir zu meinem Vergnügen freundschaftlich mitgetheilt worden. Ich habe ihn aber, ungeachtet er in nachlässiger Schreibart abgefaßt ist, (weil er nur zum Privatgebrauch des Verfassers aufgesetzt worden,) den Lesern meines Magazins nicht vorenthalten können. Er empfiehlt sich sowohl durch seinen Inhalt als durch seine Neuheit. Der Herr Verfasser wird es mir verhoffentlich zu gute halten, daß ich diesen Gebrauch von seinem Tagebuch gemacht habe; wenigstens werden ihm alle Leser meines Werks für dasselbige danken.

Von dem dritten Artikel habe ich hinter dem Titel das nöthige gesagt. Ich will aber bey Gelegenheit desselben hier anmerken, daß das Leben des Generalfeldmarshalls Grafen von Münnich, aus meinem Magazin zu Wien vor ein paar Jahren von einem Unbekannten ins Französische, und ohnlängst von dem gelehrten und berühmten Herrn Abt Jagemann zu Florenz ins Italianische übersezt worden. Es wundert mich, daß der französische Uebersetzer eine Stelle, die zu Wien anstößig gewesen ist, nicht weggelassen hat; oder, daß er, als er den Anstoß bemerkt, das Blatt, welches denselben enthält, nicht hat umdrucken lassen. Pflicht und Nutzen hätten beydes erfordert.

Von dem vierten und fünften Artikel, habe ich im Anfange derselben das nöthige schon gesagt: doch bitte ich meine Leser, daß sie aus den wenigen Zeilen hinter dem Titelblatt des fünften Artikels, den Unsinn wegschaffen mögen, der durch den Druck hineingekommen; aber unter den Druckfehlern am Ende des Werks angezeigt ist.

Von dem sechsten Artikel brauche ich auch weiter nichts zu sagen, als was schon im Anfang desselben steht. Der siebende, ist vielleicht der wichtigste im ganzen Theil, weil er unmittelbar aus einem Archiv gezogen, und zur Geschichte der nordischen Reiche sehr brauchbar ist. Ich besitze diese Nachrichten schon seit vielen Jahren, sie sind aber unter meinen Papieren versteckt gewesen, und mir erst jetzt in die Augen gefallen. Der fleißige Mann, der sie aus alten Papieren gezogen hat, kann weder meinen, noch irgend eines Kenners öffentlichen Dank in Empfang nehmen.

Von dem achten, neunten und zehnten Artikel ist auch schon das nöthige gesagt worden. Der eilfte Artikel begreift eines der neuesten rufischen Bücher, welches bisher noch nicht in die deutsche Sprache übersezt, und besonders gedruckt gewesen. Der geschickte Uebersetzer, hat einige nützliche Anmerkungen hinzugehan.



## Vorrede.

Sollte wider Vermuthen in der bevorstehenden Jubilate-Messe eine besondere Deutsche Uebersetzung von demselben erscheinen, so ist diese doch den Käufern meines Magazins entbehrlich.

Auf den Abschnitt von Rußland, folget ein kürzerer von Deutschland. Der erste Artikel, welcher die Mark Brandenburg und das Herzogthum Magdeburg angehet, nöthiget zu einer merklichen Veränderung der geographischen Bücher und Landcharten von diesen Ländern. Der zweyte Artikel, ist den Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Ländern gewidmet. Das Verzeichniß der Einkünfte aus den Aemtern, wird Liebhabern solcher Nachrichten angenehm seyn, wenn es gleich nicht aus der neuesten Zeit ist. Die Beschreibungen von den Städten des Fürstenthums Calenberg, nemlich von Hameln, Eldagsen, Münden, Uslar und Hardeggen, sind sowohl zur Geschichte, als genauern Geographie des Landes nützlich. Die von Hameln und Münden sind vorzüglich geschickt und brauchbar ausgearbeitet. Der dritte Artikel, oder das Verzeichniß aller Domainen-Aemter und der dazu gehörigen Meyerereyen, Mühlen und Dörfer, wie auch aller adelichen Güther im Herzogthum Mecklenburg, Strelitzischen Antheils, macht dasjenige vollständig, was ich schon im dritten Theil des Magazins geliefert habe. Ich erinnere mich eines gedruckten Bogens, der vor ein paar Jahren in den mecklenburgischen Landen von einem mir unbekannten ausgegeben worden; der ein vollständiges Verzeichniß aller Dörfer im Herzogthum Mecklenburg zu verfertigen gewünscht, und sich dazu jedermanns Beystand ausgebeten hat. Dieser Ungenannte muß nicht gewußt haben, daß in meinem Magazin dasjenige, was er zusammenbringen will, schon größtentheils zu finden sey.

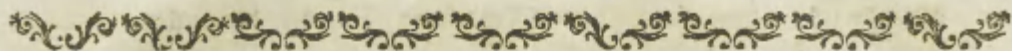
Der dritte und letzte Abschnitt von England, welcher einen Begriff von desselben Handel in der neuesten Zeit, macht, ist mir von einem gelehrten und freundschaftlichen Gönner mitgetheilet worden, zu dessen Fach diese Materie gehört, und der den englischen Handel in England selbst untersucht hat. Ich habe ihn in der Sprache drucken lassen, in welcher er ihn abgefaßt hat.

Die beyden Kupferstiche, welche diesem Theil beygefüget worden, gehören zu Rytchkows Orenburgischen Topographie, und sind nach gezeichneten Originalien gestochen, welche ich zu St. Petersburg bekommen habe.

Mit diesem siebenden Theil wird auch das noch rückständige Verzeichniß der angemerkten Druckfehler des sechsten Theils geliefert, welches vor einem Jahr zur Meßzeit nicht fertig werden können. Es ist den Besizern des Werks unentbehrlich, und kann dem sechsten Theil leicht beygefüget werden, wenn er gleich schon gebunden ist. Berlin, am 1sten May 1773.

Büsching.

Inhalt



# Inhalt

## des siebenden Theils.

### I. Rußland.

1. Beschluß der Uebersetzung vom Herrn Staatsrath Rytshkow Drenburgischer Topographie. S. 1 : 188
2. Reise von St. Petersburg nach der Moldau und zurück über Kiew und Moskau, angetreten am 28. May 1770, und beschloffen am 16ten Febr. 1772. S. 189 : 232
3. Schreiben des Feldmarschalls Grafen von Münnich an den Fürsten von Iobkowiz, vom 14. Sept. 1739. S. 233 : 240
4. Schreiben Kaisers Peters des Dritten an den Geheimenrath von Murbach, betreffend das Kaiserl. Vorhaben, den Herzog Georg Ludwig von Holstein zum Herzog von Curland und Semgallen zu machen. S. 241 : 244
5. Schreiben der Kaiserin Catharina der Zweyten an den russischen Senat vom 4. Jul. 1763. S. 245 : 248
6. Beytrag zu der Geschichte des Zaren Boris Godunow. S. 249 : 298
7. Archiv-Nachrichten von alten Unterhandlungen, welcher zwischen dem russischen und dänischen Hofe von 1554 bis 1677. gepflogen worden. Nebst Simon von Salingen Bericht von der Landschaft Lappia, aufgesetzt 1591. S. 299 : 346
8. Rangverordnung Peters I. vom Jahr 1722. S. 347 : 360
9. Landrolle des Herzogthums Liefland vom Jahr 1765. S. 361 : 392
10. Landrolle des Herzogthums Esthland von 1765. S. 393 : 418
11. Nic. Rytshkow Tagebuch über seine Reise in die kirgiskaisische Steppe im Jahr 1771. S. 419 : 474

### II. Deutschland.

1. Mark Brandenburg und Herzogthum Magdeburg; oder Königlicher Befehl von 1772, daß der größte Theil des Zauchischen Kreises der

Mittel-



## Inhalt.

Mittelmark zu dem Herzogthum Magdeburg, hingegen der Lückenswaldische Kreis des Herzogthums Magdeburg zu der Mittelmark gelegt werden soll.

S. 476, 484

### 2. Churfürstliche Braunschweig-Lüneburgische Länder.

1) Einkünfte der Königl. und Churfürstl. Kammer aus den Aemtern der Fürstenthümer Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg, Sachsen-Lauenburg, und Grafschaften Hoya und Diepholz, im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

S. 487, 496

2) Genaue Beschreibungen einiger Städte des Fürstenthums Calenberg

(1) Beschreibung der Stadt Hameln S. 499, 524

(2) - - - Eldagsen S. 525, 534

(3) - - - Münden S. 535, 552

(4) - - - Uslar S. 553, 556

(5) - - - Hardeggen S. 557, 560

3. Verzeichniß aller Domainen, Aemter und der dazu gehörigen Meereyen, Mühlen und Dörfer, auch aller adelichen Güther im Herzogthum Mecklenburg, Strelitzischen Antheils.

S. 561, 568

### III. England.

Tableau historique et politique du commerce d'Angleterre tel qu'il fut en 1772.

S. 569 bis ans Ende.

---

Rußland

# Rußland.

I.

Beschluß

der Uebersetzung

von

Herrn Staats-Raths

P e t e r N y t s c h k o w

Orenburgischen Topographie;

von

M. Christian Heinrich Hasen,

Past. und Abj. zu Stadt. Sulza.

(Siehe Theil V. S. 457. und Theil VI. S. 475.)



## Die kirgisischen Seen.



**F**hargaldshin, in der mittlern Horde, nach Sibirien zu gegen Semipalatnaja Krjepest am Irtysh, liegt zehn Tagereisen zu Pferd von dieser Festung. Man bringt sechs Tage zu, ihn zu umreiten. Sein Umfang läßt sich also auf drey bis vierhundert Werste schätzen. Er hat viel Inseln und Schilf. Sein Wasser ist auf der einen Seite, wo der Nura hineinfällt, süß, auf der andern salzig. Fische giebt es darinnen von mancherley Art in Menge. Um den See herum, und des Winters auch auf seinen Inseln, haben die Kirgisen dieser Horde von dem altaischen, naimanischen und tabuklinschen Geschlechte ihre Zuglager.

**Alt Sakal Barby.** Seinen Umkreis rechnet man auf zweyhundert und mehr Werste. Er liegt fünf Tagereisen zu Pferde von Orskaja Krjepest. Das Wasser ist in demselben etwas salzig und ziemlich tief. Er ist sehr fischreich. Um ihn herum liegt Gebüsch, und weiter hin eine Art Holz, Sakseul genannt. In diesen See fallen die Steppen-Flüsse Turgai, deren sechs und sechzig, und Uls Kijaki, deren sechs und drenßig gezählet werden, auch drey Irgiszen. Er liegt zwischen den Kirgisen der mittlern und kleinen Horde, fast recht mitten inne, und macht ihre Gränz-Scheidung, so daß auf der einen Seite die kleine, auf der andern die mittlere umherzieht.



Telegul, unweit des Syr-Darja, fünf Tagereisen von seinem Ausflusse, voller Inseln und Rohr oder Schilf. Man schätzt seinen Umfang auf zwei Tagereisen zu Pferde, folglich ungefähr hundert und siebenzig Werste. Er hat salzig Wasser, Fische in Menge, und nicht wenig Holzung von der Art, so man Saksseul nennt. Die Kirgisen der mittlern, zuweilen auch der kleinen Horde, ziehen an ihm herum.

Naurszym, nach der Gegend zu, wo der kleine Fluß Ulu-Turgaja entspringt, auf der andern Seite der Syrte (streichenden Höhe oder Rücken) Namens Algii, dem Bericht nach von vierzig Wersten im Umfang. Sein Wasser ist etwas salzig, doch trinkbar; an Fischen mangelt es nicht. An demselben liegt von der erwähnten Syrte her ein waldigter Strich zwanzig Werste lang und zehn breit, welcher Naurszym-Karagai heißt. Die Kirgisen der mittlern Horde haben ihre Zuglager an diesem See.

Tasztgan Karakul, zwei Tagereisen vom linken Ufer des Jait unterhalb Jajtkoi Gorodok. Er nimmt den Fluß Uil ein; sein Umfang beträgt fünfzig Werste. Nahe dabei ist eine Menge kleiner Seen und grosser Schilfplätze, wo die Kirgisen der kleinen Horde herumziehen. Seine Waldung besteht aus Aspen und allerlei Gesträuch. Er ist fischreich.

Tscharkal Kul, zwei Seen bey dem Berge Karatschetau, nicht weiter als zwanzig Faden von einander. Der eine hat dreißig, der andere zehn Werste im Umfang. Ihr Wasser schmeckt etwas gesalzen, läßt sich aber trinken. Die Kirgisen der mittlern, zuweilen auch der kleinen Horde beziehen diese Gegend.

Tschanili Kul hat zehn Werste im Umfang und süß Wasser, ist mit Schilf umgeben und mit Fischen reichlich versehen. Seine Gegend ist einer der vornehmsten Zugplätze der Kirgisen der mittlern Horde.

Burluk, woraus der Fluß Burluk entspringt. Er liegt drei Tagereisen weit vom Ischim auf dessen rechter Seite. Sein Umfang erstreckt sich auf zwanzig Werste, und die Kirgisen der mittlern Horde haben um ihn ihre Zuglager.

Bjelhaj oder Ebelhaj, vier Werste im Umfang, zweihundert Werste von Troizkajoi Kriepost, so wegen ihres jährlichen Jahrmarkts die vornehmste Festung in der russischen Linie ist. Er ist vornehmlich wegen seines vielen guten Salzes berühmt und beträchtlich, wovon nicht nur die Baschkiren jenseit des Ural, sondern auch die ganze isettische Provinz versorgt wird, und noch überdies eine starke Ausfuhr in das catharinenburgische Gebiete zum Verkauf für die Krone geschieht. Dieses Salz schießt in heißen Tagen von sich selbst an den Ufern des Sees an; wenn aber Regenwetter einfällt, so zerweicht es und wird Tuszluq, das ist, ein dicker Brei daraus. Daher pflegt man es in heißen Tagen zu sammeln und auf Haufen zu schlagen, worauf es abgeholt und versührt wird. Es ist in dieser Gegend  
noch

noch ein anderer Salz-See Namens Baklanowo, nur vier und funfzig Werste von der Linie, aber sein Salz kommt diesem weder an Menge noch Güte bey, deswegen man auch des Salzes halber selten dahin reiset.

Grjäsnoe jenseit des Jait's zweyhundert und siebenzig Werste von Jaitkoi Kasatschei Gorodok und hundert und sieben Werste vom Jait. Sein Umfang begreift fünf Werste und neunzig Faden. Auch in diesem schießt das Salz wie im Ubeljai in heißen Tagen häufig an, welches die jaitischen Kosaken sammeln und verthun; bey Regenwetter aber zerweicht es und wird zu Tuschluk.

Der nderische See (nderstoe oszero), auch in der kirgisischen Steppe bey den nderischen Bergen, von Jaitkoi Gorodok am Jait hinab drehhundert und sieben und neunzig, und vom Jait neun Werst, vom vorherbeschriebenen Grjäsnoe Oszero durch die Steppe und am Jait hin zweyhundert und drey und neunzig Werste. Sein Umfang beträgt sechs und zwanzig Werste und hundert Faden. Auf seiner Oberfläche liegt gediegenes Salz wie Eis, so daß man drüber gehen kann, wenn man es mit einer Stange durchstößt, so zeigt sich ein Brey oder Salzbrühe, welche ein kleinkörnigtes graues Salz enthält, und das geht so tief, daß man es nicht ergründen kann. Wäre also der See nicht in einer so entlegenen und öden Gegend, so könnte er das ganze Reich mit Salz versorgen; weil es aber so weit ist, so hat es niemand als die jaitischen Kosaken, und auch diese brauchen es nur alsdenn, wenn sie sich der Fischey wegen um diesen See aufhalten. In heißen Tagen schießt oben auf dem See noch ein besondres Salz einen halben Zoll (Werschok) dick an, welches samosadkoi (selbst angeschossenes) heißt: es ist sehr rein und weiß; aber im Regenwetter zerrinnt es allemal wieder.

## Die vornehmsten Seen in Baschkirien.

Ujälci in der usfischen Provinz an der sibirischen Strasse im tschirlinischen Stamm (Wolost), nicht weit vom uralischen Gebürge. Sein Umfang soll sich über hundert und zwanzig Werste erstrecken. Mit Inseln ist er so dicht besäet, daß man ihrer auf funfhundert zählt. Er ist überaus fischreich, und mit lebendigem (Schwarzwald) und Nadel-Holz umgeben.

Man jährt auch an der sibirischen Strasse, im baltautischen Stamme. Man schätzt seinen Umkreis auf hundert und drehzig Werste: er hat gleichfalls Fische in Menge.

Treljäsč, funfzehn bis zwanzig Werste von obgedachtem Ujälci, drehzig Werste lang und zehn breit. Der Fluß Tetscha entspringt aus ihm. Man zählt auf zwanzig Inseln darinne, und an seinen Ufern giebt es viel Waldung von allerley Art. Auf der Steppen-Seite findet man am Ufer die-  
ses



ses Sees in dem mjakotinischen Stamme einen alten Wall von solcher Höhe, daß sie an einigen Orten vier Faden beträgt, mit einem anderthalb Faden tiefen Graben.

Es giebt auch Salzseen in Baschkirien in der istschischen Provinz. Von den Russen heißen sie Medwjeschje (Bären-See), Pimenowo oder auch Kasmennoe (Stein-See), Gaschnowo (oder Zasnowo), Kriwoe, (der krumme See), Sorotschje, Atkul oder auch Tuszattkul, Uglowoe und Kulat. Die weitesten darunter liegen vier und sechzig, ein und siebenzig, und acht und siebenzig Werste von der russischen Linie. Weil aber ihr Salz schlechter ist als das ebeleische, auch nicht alle Jahr geräth, indem es in nassen Jahren ganz zerrinnt und man zu viel Mühe damit hat: so bedient man sich in dieser Provinz, wie schon oben gemeldet worden, mehr des ebeleischen Salzes. Wegen aller dieser Salzseen, wie auch wegen der tabynischen Salzsolen oder Quellen, wo bis auf die letzten baschkirischen Unruhen Salzsiedereyen waren, sind unterm 21. Decembr. 1744. umständliche Berichte an das Cabinet erstattet worden. Sonst giebt es auch noch über dem Jaik in den kirgiskaisatischen Horden, außer den bisher erwähnten, eine solche Menge Salzseen, daß es unmöglich fällt, ihre Zahl bestimmt anzugeben.

### Die vornehmsten Flüsse.

Die Wolga ist einer der größten und ansehnlichsten Flüsse nicht allein in Rußland sondern auch in ganz Europa. Sie berührt zwar das orenburgische Gouvernement weiter nicht als auf hundert und etliche Werste an dem stawropolischen Gebiete, und zwar blos mit ihrem linken Ufer (ihrem Lauf nachzurechnen); und auf dem andern Ufer oder auf der Berg-Seite liegen gar keine zum orenburgischen Gouvernement gehörigen Dörter. Weil aber doch Stawropol mit seinem ganzen District wirklich mit unter dem Gebiet der orenburgischen Gouvernements-Canzlen steht, und ein Theil dieses Flusses so wohl in der General-Charte unsers Gouvernements als auch in seinen Special-Charten mit gezeichnet ist: so wird seine Beschreibung hier nicht am unrichtigen Orte stehen.

Der Ursprung dieses grossen Flusses ist in die twerische Provinz bey Rscherwa Wolodimerowa zu setzen, wo er aus vielen kleinen Seen und Sümpfen entsteht. Sein Lauf erstreckt sich über drehtausend Werste; nachdem er viele grosse Flüsse aufgenommen, fällt er bey Astrachan zwischen vielen Inseln ins caspische Meer. Sein Name bedeutet in der satmatischen Sprache einen schiffbaren Fluß, oder einen Strom, worauf grosse Rauffarth- oder Last-Schiffe gehen. Diesen Namen hatte er aber nicht weiter als bis an die Mündung des Oka, weiter hinunter

unter hieß er bey den Sarmaten Raa, das ist **Ubersluß**. Als die Tataren im Anfang des 13ten Jahrhunderts bey demselben ankamen, nannten sie ihn **Idel**, **Adel** und **Edel**, welche Namen auf tatarisch und arabisch **Ubersluß**, **Fülle** und **Frengebigkeit** bedeuten, und sich sehr wohl für ihn schicken. Denn kaum dürfte es irgend einen andern Fluß geben, der mit diesem an Menge mannigfaltiger Fische und fruchtbarer zur Viehzucht und Ackerbau bequemer Gegenden könnte verglichen werden. Bey dem Kloster **Selisharowskoe** fängt er an schifbar zu werden, wo er den von der linken Seite her aus dem See **Seligero** kommenden ziemlich starken Fluß **Selishar** einnimmt. An der **Volga** liegen folgende Städte: **Rschewa**, **Wolodimerowa**, **Szubszow**, **Stariza**, **Twer**, **Uglitsch**, **Romanow**, **Jaroslavl**, **Jurjewez**, **Kineschma**, **Balachna**, **Tischnei Nowgorod**, **Wasil**, **Ruszmodemansk**, **Tshebaksary**, **Kotschaist**, **Swjashet**, **Kaszan**, **Terjusch**, **Sinbirst**, **Bjeloi Jar**, **Stawropol**, **Samara**, **Syszran**, **Kaspi**, **Saratow**, **Dmitrywost**, **Dubowka**, **Jarizyn**, **Tschernoi Jar**, **Jenatojewskoi**, **Tschigit**, **Krasnoi Jar**, **Astrachan**, **Sedlistobugorskoi**. Oberhalb **Jarizyn** liegt zwischen den Bergen eine Menge grosser Sloboden, Flecken und Dörfer. Ingleichen erblickt man auch allenthalben ziemlich viel Ruinen verfallener und von den Tataren zerstörter Städte, woraus man auf die ehemalige Bevölkerung dieser Gegend in alten Zeiten schliessen kann. Der Handel, der auf der **Volga** getrieben wird, läßt sich leicht daraus ermessen, daß man blos an arbeitsamen Leuten, die zu allen Zeiten zu Schiffe auf und ab fahren, und dem Fischfang nachgehen, nach einem geringen Anschlag eine Million rechnet.

Der **Kama** ist nächst der **Volga** der größte Fluß im **orenburgischen** Gouvernement, und überhaupt auch unter allen denen, die in die **Volga** fallen. Er gehört auch, so wie die **Volga**, nur ungefähr hundert Werste lang zur **ufischen** Provinz, und zwar größtentheils mit dem linken Ufer, obgleich auch auf dem rechten einige **baschkirische** Wohnungen liegen. Unter andern steht die am **Kama** liegende Landstadt (**Prigorod**) **Osa** unter dem Gebiet der **ufischen** Provinz, folglich unter dem **orenburgischen** Gouvernement. Er entspringt in der **permischen** Provinz in dem **kaigorodischen** District aus **Morästen**. Sein Lauf erstreckt sich südwärts über tausend Werste; nachdem er viel ziemlich grosse Flüsse eingenommen, fällt er von der linken Seite her in die **Volga**, dem Flecken **Bogorodskoi** gegen über, sechzig Werste unter **Kaszan**. Die Tataren nennen ihn **Tscholman Idel**. Es gehen ziemlich grosse Fahrzeuge auf ihm hinauf, noch mehr aber den Strom herab mit **permischen** Salz, und aus den **sibirischen** Eisenhütten mit **Eisen** und allerley **Eisenwaaren**. Er hat einen **Ubersluß** an Fischen von allerley Art, besonders von **Bjelaja Rybja** (**Weisfisch**) und von **Lachsen**, deren es im **Kama** mehr



als in der Wolga giebt. Die Bjelugen kommen selten bis an die Mündung des Bjelaja und die Störe bis Sarapul. Alle kamische Fische werden für gesunder als die wolgischen gehalten, und unterscheiden sich von den letztern dadurch, daß sie schwarze Flecken haben; halten sie sich aber wieder eine Zeitlang in der Wolga auf, so vergehen die Flecken wieder.

Der **Jaik** entspringt jenseit des uralischen Gebürges an der sibirischen Strasse in dem kurakanischen Stamm (Wolost) aus einem Berge Namens Kalgan Tau, das ist der äußerste oder letzte vom Ural. Sein Lauf beträgt beynahe drehtausend Werste. Er sammlet während desselben von beyden Seiten viel Flüsse, und öfnet sich ungefähr zehn Werste unter Gurljew durch Schilf seinen Einfluß in das caspische Meer. Er führt eine gewaltige Menge allerley Fische, welche die wolgischen an Geschmack weit übertreffen; Störe und Bjelugen aber gehen selten bis Orenburg herauf, weil bey Jaizkoi Kaszatschëi Gorodok ein Fischwehr über den ganzen Fluß geht, welches nach dasiger Mundart, so wie auch um Astrachan, Utschug heißt. Von da an bis zum wirklichen Ausfluß treiben die jaikischen Kosaken zu gewissen Zeiten ihren Fischfang mit mancherley Arten von Netzen und Fischergeräthe, und verschicken jährlich einige hundert tausend Störe, Bjelugen und Sewrjugen, frisch und eingesalzen, auch eine ziemliche Menge Kavjar und Hausblase in verschiedene großrussische Städte, worinne das vornehmste Gewerbe und Nahrung dieser jaikischen Kosaken besteht. Man hat ihnen zu Gefallen die ehemaligen Kron-Utschugen und Fischerey-Anstalten bey Gurljew abgeschafft. Dafür zahlen sie seit dem Jahre 1753. an die orenburgische Gouvernements Canzlen, von wannen es weiter an das Cammer-Collegium eingesendet wird, so viel als jene Kron-Anstalten eintrugen, nämlich jährlich viertausend sechs hundert und zwey und neunzig Rubel und neun und sechzig und ein drittel Kopjeken, wie auch für die Zoll- und Kabaken-Einkünfte siebenhundert und vier und funfzig Rubel und neun Kopjeken. Dieser Fluß macht von Alters her die Gränze zwischen den Baschkiren und Kirgis-Kaisaken. Die daran erbauten Bestungen halten die angränzenden Nationen in Obacht. Es liegen reguläre Garnisonen darinne, die sich da niederlassen und und anbauen; in vielen befinden sich auch irreguläre Dienstleute (Sluschimye). Diese Bestungen sind, von oben anzufangen, folgende: (1) Werchojaizkaja Pristan (2) magnitnaja bey dem Magnet-Berge, (3) Kiszilstkaja (4) Urdasymstkaja (5) Tanalyztkaja (6) Orskaja, (war vordem Orenburg,) (7) Gubertinskaja, (8) Izhinskaja, (9) Osjernaja, (10) Krasnogorskaja, (wo gleichfalls ehemals Orenburg erst angelegt war,) (11) Orenburg, (12) Tschernorjetschenskaja, (13) Tatischtschewa Pristan, (14) Nowaja Kaszatschja Sloboda, (15) Kossypnaja, (16) Ilezkaja; ferner das Städtgen der jaikischen Kosaken,

ten, Namens Jaiskoi Gorodok; auch noch zwei von diesen Kosaken neuerbaute Städtgen Kulagin und Kalmykow; und endlich Gurtjew Gorodok bey der Mündung des Flusses, welcher hinter demselben ins caspische Meer fällt. Zwischen diesen Bestungen befinden sich hin und wieder Redouten und Vorposten.

Der Emba entspringt in der kirgiskaisatischen Steppe unter dem 49ten Grad der Breite, nicht weit vom Ursprung des Or, und fließt gerade ins caspische Meer. Vom Ursprung herab hat er viel seichte Stellen und Furte, und läuft auf felsigtem Boden; je weiter herunter aber, desto tiefer wird er, bekommt sandigten Grund und hat keine Furte mehr. Seine Breite beträgt auf brennig Faden; an manchen Orten ist er noch viel breiter. Fische führt er von allerley Gattung in Menge, besonders sehr starke Welse und Karpfen; gegen den Ausfluß zu hat er auch Störe und Bjeugen. Die Waldung und Holzung an seinen Ufern besteht aus Spenerling oder Sperberbaum (Sorbus, russisch: osokor; nach andern heißt es schwarze Pappel) Weiden Buschholz, Aspen, Dschadownik, Tschereucha (soll eine Art wilder Kirschbäume seyn, padus foliis annuis,) Shimolost: an manchen Orten giebt es auch Schilf, oberwärts aber nach seinem Ursprunge zu wenig. Die Kirgis-Kaisaken der kleinen Horde halten oft und mit grossen Schaaren ihre Winterlager in dieser Gegend; und weil sie alsdenn nahe beim Jait und nicht weit von der Wolga sind, wo die Kalmycken herumziehen, so muß man zu solcher Zeit am allerwachsamsten seyn, und alle Vorsicht gebrauchen, um beyde Nationen von Gewaltthätigkeiten gegen einander und Raubereyen abzuhalten.

Der Syr-Darja nimt seinen Ursprung aus szjuntgorischem Gebiete, wo vom Ursprung herab die chodshaitische Nation an ihm wohnt, nach diesen die obern Karakalpakten, nach der Mündung zu aber, die sich in die aralische See öfnet, die untern Karakalpakten, welche man zu den russischen Untertbanen rechnet; auch lagern sich nicht selten die Kirgis-Kaisaken der kleinen Horde an demselben. Wir müssen ihn also hier sowohl dieserwegen als auch nach Maasgebung des oben bezeichneten Umkreises des orenburgischen Gouvernements berühren. Sein Name Syr bedeutet rothe Farbe: er soll einen schnellen Strom haben; an Breite und Tiefe wird er dem Jait gleich geschätzt; seine Ufer sind niedrig und sandig; auf beyden Seiten finden sich Salz-Pfützen und grosse Schilf-Pläze; auch wächst an demselben die Pflanze Os. An Waldung hat er gegen den Ausfluß hinunter nur einzelnes Gebüsch: in der obern Gegend aber giebt es auf der einen Seite Weiden, Sperberbaum, Pappeln, Dschadownik, Apfelbäume, Tschereucha, Rheinweide (ligustrum, russisch kruschina) Shimolost, und andere mehr; und auf der andern Seite nämlich auf der linken, Sakseul. Er hat keine Furte, man muß auf Fahrzeugen übersezen, welche die dasigen Einwohner wie Barken bauen. An Fischen führt er Störe, Bjeugen, Sterljeden und andere Gattun-



gen in ziemlicher Menge. An seiner Mündung liegen die Ruinen der alten Stadt Dshankent, um deren Wiederherstellung der kirgisische Chan Abulchair Ansuchung that, worauf auch der Befehl erfolgte, den Ort in Augenschein zu nehmen.

Kuwan Darja ist ein besonderer Arm des Syr Darja linker Hand, dessen Länge man auf dreihundert Werste angiebt: er ergießt sich in die aralische See, fast hundert Werste unterhalb der Mündung des Syr Darja. Seine Ufer sind mit Schilf und Gebüsch umgeben, und werden von den Karakalpaken, auch zuweilen von den Kirgisen bezogen. In den Fischen komt er mit dem Syr Darja überein.

Sarasu, ein Fluß, der unter den übrigen Steppen-Flüssen besonders deswegen merkwürdig ist, weil er die kirgiskaisakische Steppe von dem szungorischen Gebiete scheidet und für die Gränze zwischen beiden Nationen gehalten wird; er ist auch oben bey der Anzeige des Umfangs von dem orenburgischen Gouvernement zur Gränz-Mark angegeben worden. Er soll fünf Tagereisen zu Pferd von dem Irtysh aus dem Berge Alt-Tau oder Ar-Tau entspringen. Anfangs setzt er, wie man sagt, seinen Lauf ununterbrochen fort, verkriecht sich aber weiterhin in die Erde. Hie und da macht er auch Seen zu acht Faden (\*), deren Wasser in einigen süße, in andern salzig ist; und vermittelt solcher Seen ergießt er sich in den obenbeschriebenen See Telegul, unweit des Flusses Syr Darja fünf Tagereisen von der aralischen See. Eine Tagereise von seiner Mündung hinauf trifft man einen Wald an mit schwarzem Holze, Namens Kara-Agas, so den Küstern oder Ulmbäumen ähnlich ist. Man schätzt des Waldes Länge auf vierzig Werste, und die Breite zu beyden Seiten des Flusses von einem bis zu fünf Wersten; aber es sind auch viel Schilfplätze darinne. In dieser Gegend pflegen die Kirgisen der mitlern Horde ihre Zuglager aufzuschlagen, welche alsdenn ihre Pferde-Tristen um die Mündung des Flusses an gedachtem See haben. Sonst findet sich oben und unten auf beyden Seiten des Flusses, ingleichen nach dem Syr Darja zu, Waldung von Sakseul.

Der Ischim entspringt in der kirgiskaisakischen Steppe aus dem Berge Izeimen, nicht weit von dem Ursprunge des nur erwähnten Sarasu. Er kann auf dasiger Seite für eine Gränz-Mark des orenburgischen Gouvernements gehalten werden, weil sich die Kirgisen der mitlern Horde an ihm und den einsalenden Flüssen zu lagern pflegen; dem Irtysh aber, worein jener im sibirischen Gouvernement fällt, nähern sie sich mit ihren Zuglagern selten.

Der Tobol im sibirischen und im orenburgischen Gouvernement. Die Tataren nennen ihn Tabul, von dem häufig daran wachsenden Holze, das bey ihnen Tabul, bey den Russen Tarwalga heißt. Er entspringt im orenburgischen Gouvernement in der jenseit des Jaiks liegenden Steppe im Lande der Kirgisen.

(\*) Dieses Maas scheint zu unbeträchtlich, es steht aber so im Original. Uebers.

gis-Kaisaken nicht weit von Orskaja Krjepest, aus verschiedenen Seen und Morästen, durch welche er seinen Lauf nimmt, bey dessen Fortsetzung er sich vielmal unter die Erde verkriecht, und sich nach einigen Wersten wieder zeigt; hierauf nimmt er einige Flüsse auf, und läuft nordwärts, bis sich der Türa mit ihm vereinigt; von da lenkt er sich nordostwärts, und fällt bey Tobolsk in den Irtysch. Sein Wasser ist anfangs säuerlich und anziehend von der häufigen Alaun-Erde, worüber er fließt; es bessert sich aber weiterhin, nachdem mehrere Flüsse hineingekommen. Die Länge seines ganzen Laufs ist nicht unter (\*) zweyhundert Wersten. An seinen Ufern liegen die Bestungen oder Forts Szwerinogolowskaja und Ust-Uiskaja Krjepest, welche zu der orenburgischen inschen Linie gehören.

Der U ist zwar nicht unter die grossen Flüsse des orenburgischen Gouvernements zu rechnen, wird aber doch dadurch beträchtlich, daß erwähnte insche Linie mit ihren Forts an demselben liegt, worinne zu Verhütung der Ueberfälle von den Steppe-Völkern reguläre Garnisonen unterhalten werden. Diese Forts oder kleine Bestungen heißen, wenn man von seinem Ursprung anfängt, : Uiskaja, Utkly-Karagaistkaja, Petropawlowskaja, Stepnaja, Troizkaja, Karakulskaja, Krutojarskaja und Ust-Uiskaja, hiernächst noch eine am Tobol, so bereits oben angeführt worden, Szwerinogolowskaja. Es entspringt dieser Fluß in Baschkirien ganz nahe bey dem Ursprung des Jaiks, und fällt drey Werste unter Ust-Uiskaja Krjepest in den Tobol.

Der Isset im orenburgischen Gouvernement in der isettischen Provinz kommt aus dem isettischen See zwanzig Werste über Catharinenburg; fließt ostwärts Catharinenburg, Raimenskoi, Kataiskoi, Schadrinskoi und Issetskoi Ostrog vorbey, und fällt bey Jalutorowskoi Ostrog im tobolstischen Distrikt in den Tobol. Er hat felsigte Gegenden und Wasserfälle. Die neuerrichtete isettische Provinz führt ihren Namen von ihm.

Der Ufa, auf tatarisch Ufi Idel, kommt aus dem uralischen Gebürge an der sibirischen Strasse bey den baschkirischen Stämmen Kuwatanskaja und Karatabynskaja Wolost, in einer Gegend, welche Kara-Tasch, das ist schwarzer Stein heißt. Im Anfang seines Laufes berührt er die perimische Provinz in etwas, geht hernach fast mitten durch die usische Provinz, und fällt zwey Werste über der Stadt Ufa in den Bjelaja. Zur Zeit der letzten baschkirischen Unruhen sind zwey Bestungen an demselben erbauet worden: Krasnoufinskaja und Jeldjaskaja, worinne bis jetzt reguläre Garnisonen und irreguläre Dienstleute (Sluschnye) gehalten werden. Man findet an ihm und den hineinsinkenden

B 3

Fluß

(\*) Vermuthlich ist hier ein Druckfehler, indem 200. Werste der Charte nach zu wenig schienen. Uebers.



Flüssen Kupfer- und Eisen-Erze, auch allerley Waldung genug; daher hat der Hütten-Herr Peter Osokin einen Eisenhammer hier angelegt; er hat ihn aber nach der Zeit wieder verkauft, und jetzt gehört er den Masalows von Tula. Ob gleich dieses Eisenwerk nicht weit vom Ursprung des Flusses liegt: so können doch die Fahrzeuge mit dem Eisen ganz ungehindert auf demselben hinunter gehen.

Der Bjelaja wird nach der Wolga und Kama für den größten Fluß im orenburgischen Gouvernement gehalten. Er entspringt auch im Ural aus dem Berge Trumjal-Tau. Dieser Berg ist so groß und hoch, daß man ihn von der bucharischen Seite her nach Baschkirien zu über zwey Tagereisen weit sieht, und an einigen Stellen ist er immer mit Schnee bedeckt. Es ergießen sich verschiedene und ziemlich starke Flüsse in den Bjelaja, als Augustsch, Aschkadar, Bir, Tanyz, Urschet, Sim, Ufa, Dema, Sjun, It und Menszela. Oben läuft er lange längst dem uralischen Gebürge, hernach nähert er sich Orenburg in der Gegend, welche Bugultschan heißt, bis auf anderthalb hundert Werste, wo obgedachtermaassen eine Schiff-Station angewiesen war, um zu Wasser in den Kama und in die Wolga zu kommen. Es sind auch wirklich von da einige tausend Pfund iletisches Salz nach Kasan und weiter zu Wasser gefördert worden und ohne Hindernis in die Wolga gekommen. Man hat sich aber dieser Gelegenheit wegen verschiedener Unbequemlichkeiten und hauptsächlich wegen des grossen Umwegs wieder entschlagen. Die Städte, welche an diesem Flusse liegen, sind Tabyinsk, Ufa und Birst. Hinaufwärts trifft man an demselben viel Erzadern und Mineralien an, weswegen der Hütten-Herr Iwan Twerdyschew zwey Kupferwerke angelegt hat, welche für die besten unter allen in Baschkirien gehalten werden. Bey der Landstadt Menszelinsk fällt dieser Fluß in den Kama.

Der Sakmara hat seinen Ursprung ebenfalls im Ural. Er ist bey dem orenburgischen Gouvernement um deswillen merkwürdig, weil in einer Ukase der Kaiserin Anna Joannowna vom Jahr 1739. befohlen wurde, von seiner Mündung an bis zu seinem Ursprunge Bestungen an ihm zu bauen, und reguläre Truppen darinne in Garnison zu legen und ansäßig zu machen. Sie wurden auch durch den General-Lieutenant Urusow an neun Stellen abgesteckt, ihre Erbauung aber hernach abgestellt, und nur zwey zu Stande gebracht, nämlich Woszdowischenstaja und Pretschistenstaja, worinne das scheschminische Dragoner-Regiment Land-Miliz verlegt ist und sich angebaut hat. Ueberdies liegt oben die Slobode der Kundrowischen aus Astrachan dahin versetzten Tataren, und unterhalb obiger zwey Bestungen Sakmarskoj Gorodok, worinne sich eine Postirung jaitischer Kosaken befindet, neun und zwanzig Werste von Orenburg. Nicht weit vom Ursprung dieses Flusses ist des oberwähnten Twerdyschews Kupferhütte Namens

Preob.

Preobraschenskoi an dem kleinen Fluß Szilair. Uebrigens flößt man auf diesem Flusse das Fichten- und ander Bau-Holz nach Orenburg. Sieben Werste unter Orenburg fällt er in den Jaik.

Der Samara entspringt auch aus dem Ural und komt dem Jaik so nahe, daß von Tatischschewaja Pristan am Jaik bis nach Perewolozkaja Kriepost am obern Theil des Samara über die uralische Syrt nur achtzehn Werste sind. Dieseinnach hätte man von Orenburg aus, diese achtzehn Werste ausgenommen, eine völlig freye Reise zu Wasser in beyde kaiserliche Residenzstädte, wenn der Samara satt Wasser hätte, und es nicht zu Orenburg und bey gedachter Vestung an tüchtigem Schiffs-Zimmerholz mangelte. Es sind an diesem Fluß folgende Vestungen angelegt; bey'm Ursprung Perewolozkaja, hernach Nowosergiewskaja, Sorotschinskaja, Tozkaja, Buszuluzkaja, Blyshanzkaja, Borstkaja, Krasnosamarstkaja, worinne regulaire und irregulair Truppen ansäßig sind. Ueber diese Vestungen hinaus liegt Molschinskaja Sloboda, wo die dienstleistenden Tataren (Glushimye) wohnen, und weiter hin schon innerhalb der Sakamischen Linie die Landstadt Allerjeweysk und die Stadt Samara, bey welcher dieser Fluß in die Wolga fällt.

## Von den Bergen.

Der Ural ist das berühmteste Gebürge nicht nur im orenburgischen Gouvernement, sondern auch im ganzen russischen Reiche. Bey den Alten ist es unter dem Namen der hyperboreischen (das ist nördlichen) und der riphäischen Berge bekannt. Die Tataren nennen es Ural oder einen Gürtel; die Russen aber, welche in baschkirien wohnen, mehrentheils obschtschei Syrt (der allgemeine Berg-Rücken). Einige neuere Erdbeschreiber setzen es zur Gränze zwischen Europa und Asia. Es nimt seinen Anfang bey dem Nord- oder Eismeer, von der obischen Bucht oder Meerbusen an, und streckt sich zwischen dem Obi und Petschera heraus, so daß es die Städte Pelym und Werchoturje linker, und Tscherdyn und Soltamstkaja rechter Hand läßt. Auf seiner linken Seite gegen Morgen wohnen unterschiedliche Nationen, als Samojeden, Ostjaken, Wogulitschen, Tataren und Russen. Ehe es in den Bezirk des orenburgischen Gouvernements eintritt, theilt es sich in drey Arme. Der erste liegt am Ursprung des Bjelaja und Jaiks, geht quer durch ganz Baschkirien zwischen dem Jaik und dem Samara, wo er von den Russen obschtschei Syrt genennet wird: und theilt sich wieder in zwey Abtheilungen, die eine streckt sich bis an die Wolga; die andere vom Ursprung der kleinen Flüsse Salmyscha und Kargaly, die in die Sakmara fallen, läuft auch durch Baschkirien nach Kasan zu zwischen dem Bjeloja und Samara an die obern Gegenden des Szajan und des Kischni.



Der andere Arm des uralischen Gebürges läuft vom Ursprunge des *Jajks* südwärts, und streicht zwischen den obern Gegenden des *Or* und des *Emba*. Er geht bis zum See *Karakul*, welcher nicht weit vom caspischen Meer ist. Dieser ganze Arm heißt in den tatarischen Historien *Auro-Uruk*.

Der dritte und größte Arm geht ostwärts durch die kirgisische Steppe zwischen den Quellen der kleinen Flüsse *Turgai*, welche obgemeldetermassen insgesammt in den See *Altakal* fallen; von da läuft er gerade nach dem *Irtysch* zu, zwischen dem See *Nor-Saisan* und dem Ursprung des *Samud* und des *Syr-Darja* in die kleine *Bucharey*, und vereinigt sich im Lande der *Szungoren* mit dem altaischen Gebürge (dem *Imaus der Alten*) geht von hier durch *Szungorien* zur Stadt *Raschkar* und zum Sand-*Meer* (*peschtschanoe More*), wo er sich in zwey Theile spaltet; ein Theil streckt sich durch *China* gerade fort bis zum chinesischen Weltmeer, der andere und größte Theil läuft zum Ursprung des *Indus*, wendet sich zu dem badatschamischen Gebürge, (das den *Lapis Lazuli* liefert), von da gegen das caspische Meer, und kommt sodann nach *Persien* und über *Tauris* in die *Türkey*. Nach der Verschiedenheit der Striche hat es auch verschiedene und vielfache Namen. An einigen Orten ist es hoch und breit genug, an manchen aber mittelmäßig und mit ziemlichen Ebenen durchstrichen. Ueberhaupt aber merkt man von diesem sämtlichen Gebürge an, daß kein einiger Fluß irgendwo durch dasselbe hindurch-laufe; dahingegen aus demselben zu beyden Seiten überaus viele Quellen und Bäche herauslaufen, woraus eine unzählliche Menge grosser und kleiner Flüsse entspringt.

*Masilei Nikititsch Tatitschschew* meldet in seiner sibirischen Historie, wo er von den Gränzen redet, aus *Strahlenbergs* Beschreibung, dieses Gebürge gebe die beste und natürlichste Gränze zwischen Europa und Asien ab; es nehme seinen Anfang gleich am Eismeer zwischen den Flüssen *Petschera* und *Obi*, und strecke sich mit einer Breite von mehr als hundert Wersten nach Süden bis zum 50sten Grad nördlicher Breite, das ist, bis zum Ursprung des *Samara*, von wannen es sich gerade ostwärts zum japanischen Meere wende, u. s. w.

In seinem russischen historisch-geographisch-politischen Lexicon ist der Ural folgendergestalt beschrieben:

Der grosse Gürtel felsiger Berge, die im Norden Asien von Europa scheiden, fängt gegen Mitternacht bey *Waigatsch* zwischen dem *Petschera* und *Obi* an, streckt sich mit einem Kamm oder Rücken bis an den Ursprung des *Jajks* und am *Jajk* hin bis *Orenburg*, in welcher Gegend es sich in zwey Theile theilet; der eine geht westwärts längst dem *Samara* bis an die *Volga*, ist jedoch nicht sonderlich gros; der andere wendet sich ostwärts bis *China*, und bekommt längst seiner weiten Strecke verschiedene besondere Benennungen, als das *paradisische* Gebürge bey *Wet-*



Werchoturien, Woltſchi gegen Catharinenburg, weiterhin in Baſchkirien hat es auch mancherley Namen; inſgeſamt aber und inſgemein führt es den allgemeinen tatariſchen Namen Ural oder Gürtel; vom Urſprung des Jaiks oſtwärts heißt es Kiſſſik oder das kleine, weiterhin um den Urſprung des Tobol Kiſſſip, das iſt Rücken und Kamm, um den Urſprung des Irtyſch Altai, vom Urſprung des Obi bis zum Jeniſſei Sajän und Chatai, und ſo weiter. Quer über rechnet man die Breite nicht überein, von fünfzig bis zu hundert Werſten. Die alten Erdbeſchreiber, welche von dieſem Gebürge keine umſtändliche Nachricht hatten, nennen es von Weſten nach Oſten ſchlechthin die hyperboreiſchen, das die nördlichen Berge, und gegen Norden, wie man glaubt, die Riphäiſchen; wenn nicht die riphäiſchen dieſenigen ſind, welche von dem Petſchera zur Dwina ſtreichen.

Das algiſche Gebürge, oder Algydyn Shano, eine Syrt oder ſtreichende Höhe und Krümmung von Bergen, ſo zwiſchen dem Urſprung des Jaiks und des Tobols anhebt, und ſich, ſo viel man weiß, bis an die Gegenden, wo der Iſchim und der Sarasſu entſpringen, gegen den Irtyſch zu erſtreckt. Man ſagt von dieſem, ſo wie von dem uraliſchen Berg-Rücken oder Syrt, daß kein Fluß durchlaufe. Es giebt auf demſelben Erzadern und Mineralien in Menge, auch viel Waldung. Sein Name rührt von einem alten Batyr her, welcher ſeine Märsche und Feldzüge, wie die Kirgiſen aus Ueberlieferungen berichten, längſt dieſem Berg-Strich that, und Algyi hieß. Allen Umſtänden nach iſt dieſe ſtreichende Höhe der Vorſprung und Arm, oder abſonderliche Theil des uraliſchen Gebürges, welcher Auro Urut heißt, von welchem oben gedacht worden, womit auch ſeine Lage auf der Generalcharte des orenburgiſchen Gouvernements ſattſam übereinſtimmt.

Das eremeiſche Gebürge, aus welchem der Iſchim entſpringt, drey Tagereifen zu Pferd von Jämyſchewſkaja Krjepoſt, hat in der Länge fünfzig, und in der Breite ſechs Werſte. Es erheben ſich aus dieſem Gebürge ſo hohe Hügel oder Gipfel, daß ihnen keine auf dem Ural an Höhe gleich kommen. Es wachſen an demſelben Fichten, Birken, anderes Gehölz, aber keine Eichen und keine Linden. An wilden Thieren giebt es hier Elende, Maralen (eine Art Elende oder Hirſche) wilde Schafe, Saigaken (rehartige Schafe), Kulanen (wilde Pferde wie Eſel), Tarpanen, (wilde Pferde, die mit den gewöhnlichen Zucht-Pferden übereinkommen), Rabanen (oder wilde Schweine), Füchſe, Wölfe und Korſaken (ein Steppen-Thier von Fuchs-Art, das unten beſchrieben wird). Ob Erzadern und Mineralien da ſeyn, weiß man nicht; Doch iſt der nur eine Tagereife davon entfernte Berg Bajän Ulu, der hernach beſonders beſchrieben werden wird, reich an Eiſen und Kupfer-Minen. Er ſoll auch Gold- und Silber-Adern führen. Dieſer wird für den allerhöchſten in der kirgiſkaiſatiſchen Horde gehalten. Seinen Umfang rechnet

man auf zwey Tagereisen zu Pferd. Die Waldung an demselben ist von eben der Art, wie vorhin gemeldet worden. Beyde Gebürge werden ihrer Lage nach für einen Vorsprung der gedachten algymischen Syrte oder Arms des Ural gehalten. Bey beyden haben die Kirgisen der mittlern Horde ihre Zuglager.

Das kuktshimsche Gebürge zwischen dem Irtysh und Isshim, zwey Tagereisen südwärts von der Festung S. Peter in der neuen sibirischen Linie am Isshim, und fünf Tagereisen vom Irtysh. Es hat zwanzig Werste in die Länge und zehn in die Breite. Es ist zwar nicht so hoch wie das eremeische, aber mit allerley Waldung, Eichen und Linden ausgenommen, reichlich versehen; und enthält Kupfer- und Eisen-Minen, auch, wie man sagt, Silber-Adern. Das Wild ist von eben der Gattung, wie auf dem eremeischen Gebürge. An Vögeln giebt es Berlkuten oder Adler, Geyer (Kretschetn), Falken, und Habichte. Umher liegen viele süsse und salzige Seen; in den letztern schießt Salz an, und die süssen sind sehr fischreich. Hier ziehen die Kirgisen der mittlern Horde herum.

Das mugulsharische Gebürge, acht Tagereisen zu Pferd südostwärts von Orenburg, funfzehn Werste lang und funfe breit. An seinen Seiten ist Waldung von Aspen, Weiden und Gebüsch, ganz oben in der Höhe aber gar kein Holz. An Wild soll es Füchse, Wölfe und Korsaken (graue Füchse) in Menge da geben. Des Sommers kommen die Kirgisen der kleinen Horde mit ihren Zuglagern hieher.

Das buglytagaische Gebürge fängt sich zwanzig Werste von dem eremeischen an, und streckt sich unter verschiedenen Benennungen in das Land der Szjurgoren. Es hat viele und sehr grosse hohe Gipfel. Die dasigen Völker nennen es Bugly Taga von der Menge Maralen (einer Art Hirsche) welche die Kirgisen in der einzelnen Zahl Buga, in der mehreren Bugly nennen. Oben auf dem Gebürge ist kein Gehölz sondern der kahle Felsen; nur in den Schlüftern und Klüften, wachsen Fichten, Birken und Aspen. Es soll viel Wild von allerley Gattung da geben, besonders Maralen und Saigen (eine Art Rehe). In diesem Gebürge überwintern die Kirgisen der mittlern Horde.

Das nderische Gebürge längst dem Jaik auf dem halben Wege zwischen Gurjew und Jaizkoi Kasatschii Gorodok. Seine Benennung hat es von dem berühmten nderischen Salzsee, welcher oben angeführet worden.

Das guberlinische Gebürge in Baschkirien an der nagaischen Strasse in dem usergenischen Stamme zwischen Orskaja und Ihinskaja Krjepest. Mitten aus diesem Gebürge ergießt sich ein kleiner Fluß Namens Guberlja in den Jaik, an dessen Ausfluß Guberlinskaja Krjepest funfzig Werste von Orskaja Krjepest erbauet ist. Als sich der Staatsrath Ririlow im Jahr 1735. mit seinem Commando an den Or begab, um Orenburg anzulegen, und in dies Gebürge kam, fiel ihm der Durchzug durch dasselbe wegen der steilen Anhöhen und rauhen Klüfte



so beschwerlich, daß an der meisten Artillerie und schweren Bagage die Küder zerbrachen, und selbige ohngeachtet der damaligen grossen Unsicherheit und Gefahr vor den Baschkiren in verschiedenen Klüften über Nacht liegen bleiben mußten, so daß sie erst den andern Tag mit Müß und Noth wieder heraus auf die Steppe gebracht werden konnten. Aber im Jahre 1740. fand man einen Weg, auf welchem man dieses Gebürge, wenn man nach Orsk will, bequem umgehen kann; woraus man sieht, daß die damals bey Kirilow mit auf dem Marsch gewesenen Baschkiren diesen Weg mit Fleiß verheehet haben.

Bisher haben wir diejenigen Gebürge beschrieben, welche in streichenden Höhen fortgehen, und in einer Reihe von Bergen aneinander hangen; nunmehr folgen auch diejenigen, welche einzeln stehen, von welchen wir jedoch nur die vornehmsten anführen werden.

### Berge in dem Lande der Kirgiskaisaken.

Bajant Ula in der mittlern Kirgiskaisakischen Horde. Sein Name bedeutet reicher Berg, und er heist so, weil er eine Menge Eisen- und Kupfer- Erz, auch wie man sagt, Anzeigen einer Gold- und Silber- Ader hat. Man hält ihn für den höchsten im ganzen orenburgischen Gouvernement. Man trifft häufige Waldung von allerley Art und eine Menge Steppen Wild darauf an; wovon bereits oben bey Beschreibung des eremitschen Gebürges mit mehrerem Erwähnung geschehen. Es soll eine Höle darinne seyn, und in derselben ein Teich, bey welchem kleine Vögel von besonderer Art anzutreffen seyn. Es ist auch ein Grab eines Mannes daselbst, den die Mahomedaner für einen Heiligen halten, zu welchem die Kirgisen Wallfahrten geloben und anstellen, um sich zu baden, und glauben, daß sie durch solches Baden manche Krankheiten los würden.

Ulu Tau ist nach der General-Charte der äufferste Berg des algynischen Rückens oder Syrt, zehn Tagereisen zu Pferd ostwärts von Orskaja Kriepost, und sieben oder acht Tagereisen von Jamyschewskaja. Er hat zehn Werste im Umfang. Seine Waldung besteht aus Fichten und Birken, und die Kupferminen sind hier häufig anzutreffen. Es nehmen drey Flüsse aus ihm ihren Ursprung; der erste heist Kara (oder der schwarze) Kangyr, der andere Dsheszli (oder Kupfer-) Kangyr, an diesem sind viel Kupferadern und alte wüste Städte, wo Kupfer- Werke gewesen seyn sollen, wovon man die Spuren, ja so gar die Schmelz- ofen, noch jetzt sehen soll; der dritte Dshilanly (oder der Schlangen-) Kangyr, weil viel Schlangen da herum sind; Auch an diesem giebt es viel Kupfer- Mineralien, und nach der Kirgisen Meynung auch viel Gold und Silber. Die an-



gezeigten drey Flüsse vereinigen sich mit einander, und fallen in den Sarasu. In dieser Gegend überwintern die Kirgisen der mittlern Horde, im Sommer aber machen sie sich, der sehr häufigen Schlangen wegen, mit ihren Zuglagern weiter weg.

**Karatsche Tau**, von Orskaja Krjepest vier bis fünf Tagereisen weit ostwärts. Seinen Umkreis schätzt man auf zehn Werste. Er hat wenig und kleines Gehölz, Aspen und Buschholz. Füchse, Wölfe und Korsaken giebt es genug. Des Sommers und des Winters ziehen die Kirgisen der kleinen, zuweilen auch der mittlern Horde um ihn her, nach dem Ursprung des Jergisz zu, herum. Südwärts von ihm liegen Salzseen, worinne sich in heißen Tagen Salz ansetzt, welches die Kirgisen an ihre Speisen brauchen.

**Schischa Tau**, der Krystall-Berg, auch in der Kirgisischen Steppe diesseit des Sarasu, zwölf Tagereisen von Orskaja Krjepest auf dem Wege nach Turkestan. Bey Sonnenschein zeigt er durch die Brechung der Lichtstrahlen verschiedene Farben, und giebt einen anmuthigen Anblick. Denn der Krystall polirt sich in diesem Berge von Natur, und wächst in Stücken von der Grösse eines Kopfs und grösser heraus, aus diesen Stücken gehen Zweige wie Finger, die verschiedene Farben spielen. Um den Berg herum giebt es viel Quellen, die ein reines und kaltes Wasser führen. Die Kirgisen der mittlern und kleinen Horde beziehen diese Gegend.

**Alt Tau**, das ist der weisse Berg, nicht weit von dem oben beschriebenen Ulu Tau. Das merkwürdigste von diesem Berge ist, daß der Sarasu aus ihm entspringt, welcher die Kirgisen von den Sziungoren scheidet.

## Berge in Baschkirien.

**Trjämjäl Tau**, der ansehnlichste und höchste Berg im Ural an der nagaischen Strasse in dem Karatabynischen Stamme. Man sieht ihn seiner Höhe wegen über zwey Tagereisen weit von der Bucharey her, und an manchen Orten vergeht der Schnee niemals auf demselben: Man trift Krystall darinnen an wie auch Eisen-Minen, und unter ihm entspringt der vornehmste und grösste Fluß in Baschkirien, die Bjelaja.

**Jaman Tau**, das ist der schlimme oder böse Berg, an der nagaischen Strasse, der gleichfalls immer mit Schnee bedeckt ist.

**Dshigalgi oder Dshigala**, an der sibirischen Strasse im Kuvakanischen Stamm, zwischen den Flüssen Ilin und Inszera, wo ebenfalls den ganzen Sommer über Schnee liegt.

**Kalgan oder Kalkan Tau** (das ist der letzte oder äusserste Berg) an der sibirischen Strasse im Karatabynischen Stamm, unter welchem der Jaisk entspringt.

Karats

Karakai jenseit des Bjelaja an der nagaischen Strasse, im jurmatynischen Stamme, wohin sich die aufrührerischen Baschkiren allemal flüchteten, weil die Zugänge zu demselben beschwerlich sind.

Tura Tau, Kosch Tau, Juran Tau, drey hohe Berge am Bjelaja auf seiner rechten Seite in dem jurmatynischen Stamme, drey oder vier Werste von einander. Auf dem ersten ist eine Schanze oder Festung von Erde, wo sich nach der Erzählung der Baschkiren ein gewisser nagaischer Chan aufgehalten hat, weswegen er auch Tura heisst; denn Tura bedeutet im nagaischen die Befestigung eines Städtchens oder einen Wall von Erde. Auf dem andern, dem Kosch Tau (das ist doppelter Berg), ist ganz oben auf der Höhe ein See, worinne Karauschen und Schleyen sind. Des dritten Name Juran Tau bedeutet auf tatarisch der Herz-Berg.

Atatschi, der Magnet-Berg am Ufer des Jais auf der kirgisischen Seite, ein hoher und ziemlich grosser Berg; er besteht ganz aus der besten Eisen-Miner und aus Magnet-Stein.

## Hölen.

An der sibirischen Strasse im Kudeischen Stamme in einem felsigten Berge am Ufer des Flusses Sima ist nach dem Bericht des Dolmetschers Uraslin eine Höle, in welche er sich auf Befehl des General-Lieutenant Soimonow um Salpeter zu suchen selbst begeben, die nöthige Quantität zur Probe herausgenommen und Pulver davon gemacht. Diese Höle theilte sich in der Hälfte in zwey Theile, deren einer über sechzig Faden hatte: an seinem Ende war ein Gemach oder Wohnung von zwey Zimmern ausgehauen, hoch genug und sauber gearbeitet; man sah Spuren, daß Feuer da angemacht gewesen war. In dem andern Theile fand man zwanzig Faden hinein einen kleinen See oder Teich, woraus sich das Wasser mit einem schnellen Strom hinabstürzte und ein grosses Geräusch machte, denn das Wasser hatte einen Abfall; sie getrauten sich deswegen nicht, weiter zu gehen. Ueber dieser Höle, weiter nicht als vierzig Faden, liegt ein hoher Berg quer über dem ganzen obgemeldeten Fluß, welches einen Weg durch diesen Berg findet, und auf eine bewundernswürdige Weise hindurchläuft.

Eine andere Höle befindet sich nach eben dieser Uraslins Erzählung im Karatabynischen Stamme, zwanzig Werste von der vorhergehenden, am Ufer des Flusses Preszen worein man zwar auch gehen kan, es ist aber zu grausend sich weit hinein zu begeben, weil man ein beständiges brausendes Geräusch darinne höret, vielleicht von herabstürzendem Wasser, oder von unterirdischen Winden.



Unter der Stadt Ufa liegen am Bjelaja zwei Hölen, die eine auf dem rechten, die andere auf dem linken Ufer, von welchen unter den dazigen Einwohnern die Sage geht, daß sich seit Erbauung von Ufa Einsiedler daselbst aufgehalten haben.

In der isertischen Provinz sind zwei Hölen bekannt, eine vier Werste von dem Flecken Koeljskoi an der Straße nach Tschiljabinst und nach Orenburg auf der Ebene in einer Grube oder Vertiefung. Sie ist zu den Zeiten, als man die Rebellen aufsuchte, von dem Capitain Krylow besichtigt worden. Man kan auf dreßsig Faden weit in die Länge ungehindert hineingehen, sie ist aber nur einen Faden breit und hoch; am Ende soll eine Grube von nicht gar grossem Uanfange seyn, deren Tiefe man aber nicht weiß. Die Baschkiren erzählen, man habe ehemals in dieser Höle eine Schlange von außerordentlicher Größe gesehen.

Eine andere Höle liegt zwölf Werste von erwähntem Flecken, nicht weit von dem Flüßgen Rabanka und von dem Dorfe des Secretairs Tscheremisnow, auch in einer ebenen Gegend, eben so lang wie die vorige, nur geräuniger in der Breite; auf den Seiten sind Risse und Klüfte wie Kammern. Im Jahr 1750. wurden hier von dem tschiljabinischen Protopopen einige Raskolniken (Schismatiker) gefunden, die sich darinne versteckt hatten.

Unter allen baschkirischen Hölen ist die berühmteste und, wie man glaubt, die größte diejenige, welche im ufischen District an der nagaischen Straße in dem burzemschen Stamme am Fluß Bjelaja angetroffen wird. Weil man aber bey Abfassung dieser Topographie keine rechte Nachricht davon hatte: so ist der Verfasser im Monat Januar 1760. dahin gereiset, und hat eine besondere Beschreibung davon aufgesetzt, welche in die monatlichen Abhandlungen dieses Jahrs im Monat März eingerückt worden, daher man sie hier nicht wiederholen will.

In den kirgisischen Horden sollen an verschiedenen Stellen am Fluß Emba und an den in ihn fallenden kleinen Flüssen viel Hölen seyn; einzeln aber und insbesondere sind sie noch nicht bekannt. Die vornehmste darunter ist in dem Berge Ulu Bajant, von welcher schon oben bey Beschreibung dieses Berges etwas gemeldet worden.

Ubrigens sind unter den in und auf der Erde befindlichen Naturalien die besten Steine, Sand und Thon. Daher wollen wir hier von diesen noch vorher das nöthige anführen, ehe wir der Erzadern und Mineralien erwähnen.

## Von den Steinen.

Zum Bauen tüchtiger Bruchstein wird bey der Stadt Orenburg selbst aus einem am Ufer liegenden Berge in gewaltiger Menge gewonnen, und so wohl zu den Festungswerken als zu dem übrigen Bau gebraucht, welches man bey der Unzulänglich-



lichkeit von Walz oder Bau-Holz um Orenburg für einen grossen Vortheil zu schätzen hat. Denn es wird dieser Stein ganz ohne Mühe gewonnen, weil er beim Brechen aus dem Berge weich ist, und erst hernach, wenn er an der Luft gelegen hat, hart wird. Er bricht in diesem Berge so häufig, daß es niemals daran mangeln kann. Es giebt auch an andern Orten Steine von gleicher Beschaffenheit, aber die besten findet man in der Gegend Grebenja zwey und zwanzig Werste von Orenburg. Diese sind sehr fest, und werden in Werkstücken und Blochen zu einem Faden ausgehauen; ja wenn es erfordert würde, und wenn geschickte Steinmetzer dazu gebraucht würden, so könnte man wohl ganze Stücke zu etlichen Faden ohne den geringsten Schruck ausschauen, und zu den vortreflichsten Werken der Baukunst, zu Piedestalen, Karniesen und andern Architectur Zierrathen brauchen.

Kalk, oder Kalkstein findet sich in der Nähe von Orenburg, fünf Werste davon; die kaiserlichen Kalkhütten aber liegen in der gedachten Gegend Grebenja, wo man den vorhergemeldeten Stein zum Kalkbrennen bricht und verwendet.

Hornsteine, Mühlsteine und Schleifsteine findet man in Baschkirien an verschiedenen Orten. Aber die besten Horn- und Mühlsteine find um Tabynska, und die besten Schleifsteine um den See Tolkas an dem Flüßgen Taschla, so in den Samara fällt, und von den vielen an demselbigen befindlichen sehr weichen und zum Messer-Schleifen brauchbaren Schleifsteinen von dem verstorbenen Generallieutenant Urusow, als er mit seinem Commando darüber gieng, Kamenkaja genannt worden.

Kreide findet sich am Jaik hinunter in der Gegend von Tarischtschewaja Pristan jenseit des Flusses Kamysch-Samara, von wannen auch die Kreide nach Orenburg zu den Bedürfnissen der Krone geholet wird.

Alabaster giebt es bey Oßernaja Krjepost; von wannen man ihn auch nach Orenburg bringt, weil man keinen nähern hat; in Baschkirien aber giebt es dessen viel an unterschiedlichen Orten. Besonders wurde im J. 1750. auf dem Marsch des Generallieutenants Rujasz Urusow nach dem See Tolkas zwischen dem Fluß Karasch und der so genannten Sichten-Quelle der reinste und besteste Alabaster angetroffen.

Von besten und edlen Steinen finden sich an vielen Orten in den kleinen Flüßchen und in den Bergen, zuweilen auch auf den Ebenen, Krystalle und Topase in grossen und kleinen Stücken, Marmor, Jaspis und Agathe von verschiedener Farbe, welche in der Politur nicht nur nicht schlechter sondern fast noch besser als die ausländischen ausfallen; denn sie geben bey ihrer Härte einen sehr saubern Glanz und stellen allerley Figuren vor, daher sie auch die von Petersburg hieher geschickten Steinarbeiter an verschiedenen Orten auffuchen, und sie nach dem vorgelegten Modell schneiden. Es werden

werden dieselben, einige auch in grossen Stücken, nach Orenburg geschickt, von wannen sie nach Petersburg in die Schleismühle zu Peterhof, die hauptsächlich solcher Steine wegen angelegt worden, zur Winterszeit versendet werden.

Asbest oder Amiant ist ein solcher Stein, welcher gelblicht weiß und etwas ins grüne fallend aussieht, und, wenn er zerstoßen wird, wie Baumwolle wird, so daß die, so damit umzugehen wissen, es spinnen und Leinwand draus machen können, welche im Feuer nicht verbrennet, sondern nach dem alles mineralische und fremdartige ausgebrannt, ganz weiß wird, als ob mans ausgewaschen hätte. Dieser Stein wird in Baschkirien angetroffen, jenseit des Urals in einem ziemlich grossen Hügel in den Ländereyen der Baschkiren des Karatabynischen Stammes nicht weit vom Jait.

Das Marienglas kan gewissermassen auch mit zu den durchsichtigen Steinen gerechnet werden. Es wird in Baschkirien in verschiedenen Bergen angetroffen, besonders in dem mjakotinischen Stamme um den Ursprung des kleinen Flusses Babai und im tschaldfhautischen Stamme zwischen den Seen Ujalei und Ireljascha. Es ist aber nicht so gut als das archangelische, daher es auch sehr wenig gebraucht wird; es komt aber vielleicht daher, weil es in dasiger Gegend niemand giebt, der es verstünde recht zu bearbeiten und zu reinigen.

Zwischen Jlnskaja und Osjernaja Kriepost wird in einem Berge Namens Girjal auch Marienglas gefunden, dessen man sich zu Orenburg bedient. Es ist durchsichtig und weiß genug; weil es aber viel schwefelichte Materie mit enthält, und daher nicht sehr dünne zerspalten werden kann, auch sehr zerbrechlich ist: so wird es in den besten Häusern auch nicht gebraucht. In der Steppe jenseit des Jaits diesseits der Flüsse Turgai in den Bergen an dem kleinen Fluß Bleuta (das ist Schleifstein; denn es giebt in dem dasigen Gebürge schöne Schleifsteine) anderthalb Tagereisen zu Pferd von dem Berge Ulu Tau wird ebenfalls Marienglas angetroffen, so in überaus grossen Steinen ansteht; es soll an Farbe etwas weißlich seyn und sich leicht arbeiten lassen; es macht sich aber niemand daran, und von den russischen Wohnplätzen ist es zu entlegen.

Versteinert Holz und andere Petrefacten werden in Baschkirien an verschiedenen Orten gefunden, und ich habe dergleichen selbst in dem Feldzug des Jahrs 1735. bey einem See, dessen Name mir entfallen, von ungefähr angetroffen, an dessen Ufer von den da liegenden Baum-Aesten einige ganz, einige zur Hälfte mit einem Stein-Saft verhärtet, einige auch völlig versteinert waren. Auch wurden bey Anlegung der Stadt Orenburg ziemliche Stücken versteinert Holz aus der Erde gegraben, welches dem äußerlichen Ansehen nach die Gestalt des Holzes hatte, und noch alle seine Ringel und Schichten zeigte, nach der Schwere und Bestigkeit aber völlig Stein war.



## Vom Sand.

Der Ufer- oder Fluß-Sand wird an allen grossen Flüssen an vielen Orten gefunden, aber zu nichts gebraucht, als nur in so weit, daß auf solchen Plätzen der Fischfang mit grossen und kleinen Wurfneken ohne Hindernis getrieben wird. Der weisse reine und weiche Sand, der zu Glas- und Krystall-Arbeit taugt, wird nicht so häufig gefunden; so viel man weiß, giebt es dergleichen Sand um Tabyńska an dem Fluß Bjelaja, weswegen in diesem Städtgen unter dem General-Lieutenant Soimonow eine kaiserliche Glashütte zu errichten befohlen wurde; weil man aber keine Meister bekommen konnte, wurde es wieder abgestellt. Auch bekommt man funfzig Werste von Orenburg und zehn Werste von Pretschistenskaja Krjepost nicht weit vom Fluß Sakmara in einem Berge sehr weissen und reinen Sand. Ausser diesen zwey Dertern wird dergleichen Sand noch ferner bey Jaizkoi Kaszatschei Gorodok gefunden; ob auch noch sonst wo, ist unbekannt. Die Steppen-Sandstriche werden von den Nomaden-Völkern für bequem zu ihren Winterlagern gehalten, weil der Schnee daselbst nicht tief fällt, auch früher vergeht, und an vielen Stellen sonderlich auf den niedrigen Plätzen Gras wächst. Unter solchen sandigten Gegenden sind folgende die vornehmsten:

Ryn Pesni, vom Jaik nach der Wolga zu, und also rechter Hand, zwey Tagereisen weit in der nächsten Entfernung. Es gehört dieser Sandstrich zwar grösstentheils in das astrachanische, und nicht in das orenburgische Gouvernement; weil aber doch dieser kalmytische Zugplatz auch mit im orenburgischen Gouvernement liegt, und der nächste gegen die Kirgiskaisaken hin ist: so ist es nicht unnöthig, ihn zu kennen, und ihn in Absicht auf diese beyden Nationen in Betrachtung zu ziehen. Diese Sandgegend ist mit einem ziemlich grossen Salzumpf oder Salz-Heide (wo sich Salz wie Schnee ansetzt) umgeben, und so groß, daß zu der Zeit, wenn die Wolga austrit, auch zehntausend kalmytische Ribitken mit ihrem Zubehör da Raum haben, deren bester und vornehmster Zugplatz hier ist. Bey der Salz-Heide (Solonischal) ist das Wasser in den Brunnen bitter und salzig, innerhalb der Sand-Steppe aber süß, und in den Brunnen so nahe an der Erd-Fläche, daß es kleine Jungen mit der Hand schöpfen. Um diese Gegend giebt es Würmer, die auf kalmytisch Bichorchoi heissen; ihr Stich oder Biß ist so schädlich, daß ein Mensch davon schwillt und in vierzehn Tagen stirbt.

Der urkarische weisse Sandstrich in der kirgisischen Steppe an dem Ursprung des Temur erstreckt sich auf funfzig Werste in die Länge. Hier giebt es eine Menge Sandhügel, auch an manchen Orten Gehölze von Aspen und Buschholz.

Ferner ein Sandstrich, der grosse und der kleine Barsuk genannt. Der kleine fängt von Orskaja Krjepost an am Wege nach dem aralischen Meere, fünf Tagereisen vom See Ak Sakal Barby. Sein Sand ist roth. Hinter diesem ist der grosse



Barsuk, dahinter Kara Kuum das ist der schwarze Sand, hinter welchem die Sandstriche fortgehen bis ganz an den Syr Darja; dazwischen liegt eine grosse Menge Sandhügel.

Der kungurische Sandstrich fängt sich diesseit des Sarasu, zwey Tagereisen davon gegen das szjurgorische Land zu, an. Man rechnet seine Länge auf hundert, und seine Breite auf funfzig Werste. Drum herum liegen viele Salzseen, in welchen Salz anschießt, und an manchen Orten giebt es auch Holz, Gesträuch und Saksseul.

Der Sandstrich Dshidel Mamut vier Tagereisen zu Pferd von Orskaja Krjepest am Wege nach dem See Uksakal. Seinen Namen hat er von dem daran wachsenden Holze, welches die Kirgisen Dshidel nennen; hie und da ist auch Buschholz. Seine Länge beträgt drenßig und seine Breite zehn Werste. Es giebt hier ziemlich grosse Sandhügel und gegrabene Brunnen, worinne frisches Wasser ist.

In allen diesen sandigten Gegenden der kirgiskaisakischen Steppe wächst ein Gras, so die Kirgisen Juschan nennen; es sieht aus und riechet wie Wermuth, ist aber ganz niedrig. Weil es das Vieh gern frisst, und der Schnee des Winters dorthin herum flach liegt, auch nicht lange bleibt; so überwintern die Kirgiskaisaken gemeiniglich in diesen sandigten Gegenden.

### Vom Thon.

Der Thon ist eine bindende, zähe und kleberige Materie von mancherley Farbe und Beschaffenheit, worunter diejenige Art die bekanteste und nöthigste ist, welche zu Ziegeln gebraucht wird. Dergleichen findet sich um Orenburg ganz nahe dieß- und jenseit des Jais in Ueberfluß, wo auch ziemlich grosse Ziegelscheunen für die Krone, auch einige für Privatleute angelegt sind. Die hier verfertigten Ziegel sind zwar fest genug zum Hausbau; haben aber den Fehler, daß sie im starken Feuer schmelzen oder fließen, welches von der besondern Eigenschaft dieses Thons herrührt. Dagegen giebt es an andern Orten des orenburgischen Gouvernements Thon von einer solchen Güte, daß man dergleichen innerhalb Rußland kaum antreffen wird. Folgender wird für den besten gehalten:

Der tschebarkulische weisse Thon in der isettischen Provinz, längst dem See Bolschoi Mischasch funf Werste nordwärts von Tschebarkulskaja Krjepest in einer Wiesen-Aue. Dieser Thon ist unter allen von Orenburg ans Cabinet zur Probe eingesendeten dasigen Thon-Arten für den besten erkannt und zu Porcellain überaus tauglich befunden worden. Es wurde deswegen im Jahr 1752. ein Wärscher aus der Porcellain-Fabrik vom Cabinet an diesen Ort geschickt, welcher ihn nach der Anweisung des Bergmeisters Winogradow in besagter Bestung ausschlemmte,

und

und zubereitet, woben ihn die isettische Provinzial-Canzlen mit dem nöthigen Geschirr und Geräthe versteht und über alles die Aufsicht führet. Der auf solche Weise zubereitete Thon wird jährlich mit dem Winterwege an gedachte Porcellain-Fabrik nach Petersburg geschickt. Auch findet man funfzehn Werste südwärts von dieser Festung Tschebartulskaja am See Rundras auf der westlichen Seite bey dem Dorfe Rundrowinskaja einen schwarzen Thon. In den alten Kellern wird auch so genannter Szolotucha von zweyerley Gattung angetroffen; die eine ist hellblau, die andere ziegelfarben. Beyde werden von den dasigen Einwohnern gebraucht die Ofen damit anzustreichen, welche davon ein vortrefliches Ansehen und schönen Glanz bekommen.

Der irwelische Thon, auch in der isettischen Provinz, zehn Werste von Werchowwelskaja Krasilnikowaja Sloboda in einer Ebene, welcher durch den Secrerär dieser Provinz Tscheremissinow ausfindig gemacht worden. Er wurde auch durch ermeldten Porcellain-Wäscher geschlemmt, und gab aus einem halben Pud zwey Backsteine sehr reinen Thon fünf Pfund schwer. Diese wurden nach Petersburg in die Porcellain-Fabrik geschickt, und nach der Probe zeigte sich dieser Thon zur Porcellain-Arbeit eben so brauchbar ja noch austräglichlicher als der tschebartulische; immassen er einen Theil reinen Thon und drey Theile Sand enthält, und sich im Schlemmen geschwinder absetzt; weswegen er auch jetzt mehr zum Ausschlemmen genommen wird. Von erwähntem Ort bringt man ihn zu Lande nach Tschebartul, indem er nicht weiter als vierzig Werste davon liegt.

Die Bereitung dieser Thonart, oder das Waschen, geschieht auf folgende Weise:

Zuerst thut man den weissen Thon in eine Wanne oder Bottig, und füllt den dritten Theil desselben damit an; dann gießet man reines Wasser drauf, daß er halb voll wird, und rührt es mit drey oder vier Schaufeln so lange, bis sich der Thon ganz aufgelöset hat. Hernach füllt man die ganze Wanne mit reinem Wasser an, rührt es wieder mit den Schaufeln um, läßt es drey bis vier Tage stehen, bis man sieht, daß sich der Sand vom Thone geschieden und zu Boden gesetzt hat. Wenn man das findet; so fängt man an, den aufgelöseten Thon mit einem Eimer oder Schöpffäß auszuschöpfen, und durch einen härenen Sieb in eine andere Wanne zu seihen. Wenn er nun in der ersten Wanne anfängt dicke zu werden; so gießt man von neuen frisch Wasser dazu, und rührt es wieder mit den Schaufeln um. Man läßt es wieder wie oben gemeldet stehen, und seihet es abermals durch ein seidenes Sieb in Tonnen; läßt es stehen, bis es sich setzt; dann läßt man das Wasser durch Zapfen ab, bis es gesteht; hernach gießt man es in Kasten oder Behälter von Segeltuch; und nachdem es auf diese Art vom Sande gereinigt worden, so macht man endlich Ziegel-Quadren oder Stücke wie Backsteine daraus.



Der kizylische Thon, vier Werste von Kizylskaja Krjeost nach Orskaja Krjeost zu. Er wurde seiner Weisse wegen zugleich mit dem Tschebarkulischen zur Probe eingeschickt, aber zum Procellain nicht so gut befunden. Er wird also nicht weiter gebraucht, als die Döfen zu weissen, wozu er sich auch sehr wohl schickt. Die daraus verfertigten Töpfe halten ein sehr starkes Feuer aus.

Der orische oder guberlinische Thon wird in den guberlinischen Bergen am kleinen Fluß Tschebakla hinaus angetroffen. Aus Guberlinskaja Krjeost kommt man in vier Tagen hin und wieder. Er ist mit dem kizylischen von gleicher Beschaffenheit.

In der kirgiskaisakischen mitlern Horde am kleinen Fluß Kyngyr, welcher aus dem Berge Ulu Tau entspringt eine Tagereise vom Berge, soll ein Thon seyn, so weis wie Schnee und ganz weich, der daselbst nach des Dolmetschers Arapow Bericht in ziemlicher Menge liegt.

## Ruinen alter Städte und Gebäude.

Die Ruinen und Merkmale von Städten und Gebäuden des Alterthums sind zwar sehr zahlreich, welche in dem weitläufigen Raum, den die Generalcharte des orenburgischen Gouvernements einnimmt, angetroffen werden; weil sie aber mehrtheils außer dem Bezirk dieses Gouvernements liegen: so lassen wir vorjezt deren Beschreibung weg, und führen nur die an, welche für die beträchtlichsten in dem Gebiet und Umfange des orenburgischen Gouvernements geachtet werden, die übrigen sollen im zweyten Theil bey Beschreibung der Provinzen angezeigt werden.

Dshankent war den übriggebliebenen Spuren und Ruinen nach eine ziemlich grosse Stadt, nicht weit von dem Ausfluß des Syr Darja, wo er in die aralische See fällt. Man findet keine Nachricht, von wem sie erbauet und von was für Völkern sie bewohnt worden. Blos geht eine Sage unter den Kirgiskaisaken, es wären die ehemaligen Einwohner dieser Stadt in alten Zeiten von den Schlangen vertrieben worden. Jetzt aber sind sehr wenig Schlangen da, und die uralischen Karakalpakken haben die Gegend inne; zuweilen beziehen auch Kirgisen diesen Strich. Es soll in dieser Gegend um die See und am Syr Darja in dem Schilf viel Vabrie (eine Art Zieger) geben, welche dem Vieh der da wohnenden Karakalpakken grossen Schaden zufügen. Der ehemalige kirgiskaisakische Chan Abukhair bat, unter Vorstellung verschiedener Vortheile, man möchte Befehl geben, diese Stadt wieder herzustellen und mit Einwohnern zu besetzen, wovon ihm von Zeit zu Zeit Hoffnung gemacht wurde. Es ist auch die Sache im Jahr 1752. bey Berathschla-



Schlagung über die Ausbreitung des orenburgischen Commerzwesens in die entlegensten asiatischen Länder von dem Reichs-Collegio der auswärtigen Affairen in Ueberlegung genommen worden, wie die bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley befindlichen Acten umständlich anzeigen.

Saratschik zeigt auch Spuren von einer ehemaligen grossen Stadt am Ufer des Jais, funfzig Werste ehe man nach Gurjew kommt, wo jetzt der jaitische Koszaken Vorposten Namens Saratschik ist. Diese Stadt gehörte nach der jaitischen Koszaken Erzählung den nagaischen Tatar. Man findet hier noch heut zu Tage viel Gemächer in der Erde, von denen man nicht zweifeln kann, daß sie Begräbniß Stätten vornehmer Familien gewesen, denn man findet in vielen Särge und Gebeine. Bey Erbauung von Gurjew Gorodok sind, wie man sagt, viel Ziegeln von diesen Ruinen genommen worden, und die jaitischen Koszaken, die um diese Gegend auf Vorposten stehen, holen noch jetzt die Ziegeln zu ihren Ofen und andern Bedürfnissen aus diesen Ruinen und Begräbniß Plätzen.

Taragai, ebenfalls Ruinen einer grossen Stadt in der kirgiskaisatischen mittlern Horde am Fluß Tura, welcher in den See Kargalds hin fällt, dreissig Werste vom Ausflusse desselben. Den Ueberbleibseln nach erstreckte sich diese Stadt auf zehn Werste; und man sieht noch viereckigte Gebäude wie Schlösser von ansehnlicher Grösse, indem sie auf dreihundert Faden im Umfange haben. Die Kirgisen berichten, daß vor Alters Nagajer hier gewohnt haben.

Dshurwan-Ana, auch Ueberbleibsel einer ziemlich grossen Stadt am Fluß Ringir, der in den Sarasu fällt, acht Werste von seinem Ausflusse. Es sind noch fünf bis sechs Metscheten daselbst zu sehen, und einige andere grosse Gebäude, die ziemlich in die Erde gesunken sind. Nach der Kirgisen Erzählung hätten hier einige nagaische Chan gewohnt.

Bieljan-Ana, ebenfalls Ruinen einer Stadt am Ufer des Sarasu, vom See Telegul, worein sich der Sarasu ergiesset, eine Tagereise hinauf. Hier sieht man noch heut zu Tage fünf Metscheten und Anzeigen, welche zu erkennen geben, daß diese Stadt sechs Werste lang und einen breit gewesen. Wie die Kirgisen sagen, so hat sie ihren Namen von einer Frauens-Person, die man für eine Heilige gehalten.

Ausser diesen hat der Ingenieur Unter-Lieutenant Rigelmann im vergangenen J. 1750., als er in die Kirgiskaisatische Horde verschickt wurde, und sich daselbst an dem in den Bolschaja Kobda fallenden kleinen Fluß Karasu befand, wo der Chan damals sein Lager hatte, nicht weit von dieses Flusses Mündung, anderthalbhundert Werste von Orenburg ziemlich grosse steinerne Gebäude gefunden und besichtigt, welche wie Pyramiden gebaut waren und bey den Kirgisen Aftany heissen.

sen. Ihrer Erzählung nach wären vornehme Leute da begraben, von denen sie einen Baitan nennen. Sie berichteten dem Rigelmann ferner, es sey hier vor Alters auch eine Stadt gewesen. Bei diesem Istany haben die vornehmen Kirgisen noch heutiges Tages ihre Begräbnis: Stätten, und beten daselbst für die Verstorbenen.

Um die russische Linie herum, so wohl auf der kirgisischen als baschkirischen Seite des U, trifft man an verschiedenen Orten Ruinen von steinernen Gebäuden an, von denen einige noch heut zu Tage ganz und unverfallen sind. Von diesen berichtete dem Obrist-Lieutenant Kemmentkamp einer von den in der isettischen Provinz wohnenden Tataren, ein sehr alter Mann, aus mündlichen Überlieferungen seiner Vorfahren, daß die in alten Zeiten hier wohnhaft gewesenen Völker nach China gezogen wären. Diese Gebäude, welche hier noch heut zu Tage zu sehen sind, sind nichts anders als Begräbnis: Stätten vornehmer Personen.

### Von den Salzen und Mineralien.

Weil man in der Chymie das Wesen oder den Ursprung der Metalle in den Salzen setzt: so wollen wir vor Beschreibung der Metalle von diesen und zugleich von den Mineralien reden, und davon so viel melden, als vorsetzt von ihnen bekannt ist.

Salz heißt man zwar im gemeinen Leben nur das, was man an die Speisen braucht; in der Naturlehre aber giebt man diesen Namen ausser dem Küchen: Salz noch vielen andern Dingen, als Alaun, Vitriol, Salmiak, Schwefel u. s. w. Von allen diesen wollen wir jetzt, so viel als nöthig seyn wird, anführen.

Die Salzseen, in denen Küchensalz anschießt, sind bereits angeführet worden. Hier wird also nur dasjenige nachzuholen seyn, welches unter dem Namen des iletischen Salzes bekannt ist.

Man findet dasselbe in der Steppe jenseit des Jaiks (Kajajklaja Step), nicht weit vom Fluß Ilek, von welchem es auch seinen Namen hat, sechs und fünfzig Werste von Orenburg. Bis zum Jahr 1754. versorgten sich die Einwohner der Stadt Orenburg und der neuen Linien: Vestungen, ingleichen sämtliche Baschkiren, Meschtscherjaken, und die unter ihnen wohnenden (\*) Dissidenten umsonst damit, und reiseten selbst hin es zu holen. Allein seit dem Anfang des Jahrs 1754. ist Kraft der aus dem dirigirenden Senat unter dem 24ten May 1753. und 24. März 1754. ergangenen Ukassen den Baschkiren so wohl als den Meschtscher-

(\*) Inowjerzi (anders: gläubige) werden alle diejenigen genannt, welche nicht der herrschenden Religion zugethan sind. Ich habe es am kürzesten durch das Wort Dissidenten ausdrücken zu können geglaubt, welcher Name aus der polnischen Verfassung bekannt ist, wiewohl er in dieser eigentlich auch die von der herrschenden Religion mit begreift.



Scherjaken der Tsar oder Zins erlassen, und dagegen ihnen und allen unter ihnen wohnenden Dissidenten, wie auch allen in Orenburg und in den neuen Bestungen befindlichen Russen auferlegt worden, ihr Salz nach der Tare, wie es im ganzen Reiche verkauft wird, nämlich das Pud für fünf und dreyßig Kopjeken, von der Krone zu kaufen. Zu dem Ende hat man zu Orenburg kaiserliche Salz-Magazine von hinlänglicher Grösse angelegt, wo das von Ilek angeführte Salz ausgeschüttet, und aus demselben theils zu Orenburg einzeln verkauft, theils in die übrigen im Lande für das Volk errichtete Magazine versühret wird. An dem Orte selbst, wo man dieses Salz antrifft, ist ein kleines Fort erbauet worden, worinne ein Commando regulairer Miliz, nämlich eine vollzählige Compagnie Infanterie mit der dazu gehörigen Artillerie steht. In Orenburg kommt dies Salz mit Ausgraben und Herbeysschaffen der Krone das Pud auf sechs Kopjeken zu stehen.

In Ansehung der Güte wird seines gleichen nicht leicht an Reinigkeit und Beständigkeit irgendwo gefunden werden. Wenn mans zerstößt, wird es so weiß, daß man zwischen ihm und zwischen gestossenem reinen Zucker keinen Unterschied sieht. Es bricht in grossen Stücken, wie Quader, die zu dreyßig bis vierzig Pud halten; ja man hauet wohl noch viel grössere Stücke heraus, die aber zu bequemerer Abfuhr zerschlagen werden. In solchen grossen Stücken, zuweilen auch in kleinern, findet man beym Brechen ein besonderes Salz, welches durchsichtig ist wie Krystall und Serdze (das Herz), genennt wird. Von diesem Herzen bekommt man Bruchstücke zu einem bis drey Pfunden und drüber; man hält es aber für nicht so salzig als das andere. Der gemeine Mann braucht es seiner Reinigkeit wegen zu Augencuren.

Man hat es noch nicht genau und zuverlässig untersucht, wie weit sich das Salz in der Gegend, wo es liegt, erstreckt. Im J. 1744. wurde der Major Kublizka hingeschickt, welcher bey seiner Zurückkunft berichtete, daß die darüber liegende Damm Erde an manchen Orten weniger als einen Faden betrage, an andern aber auch mehr; je weiter von der Gegend, wo man es jetzt holet, desto dicker sey die obere Erdschicht, und dahinter gebe es schon wieder Seen mit süßem Wasser. Er ließ die Erde an drey und funfzig Stellen aufräumen, und allenthalben fand er Salz. Ob er gleich darinne bis zu einer Tiefe von drey Arschinen und drüber durcharbeiten lies, konnte er doch nicht an das Ende, wo das Salz in der Tiefe aufhörte, gelangen; woran ihn auch der Tuszluft hinderte, oder die brenigte Sole, welche durch das Salz geht, und je tiefer desto stärker wird, zumahl bey Regenwetter und feuchter Witterung; in welcher Zeit dergleichen Arbeit wegen der Nässe und wegen der Menge der Sole überaus beschwerlich und mühsam wird. Im J. 1745. wurde der Obriste vom revalischen Dragoner-Regimente Innis ein Engländer zu gleicher Untersuchung hingeschickt, welcher eben so wie Kublizka bey Aufräumung vieler Stellen

len immer mehr Salzbrühe fand, je tiefer er kam. Inzwischen fiel beyder Bericht dahin aus, daß Salz genug vorhanden sey, und man bey Gewaltigung desselben ausser der erwähnten Salzbrühe sonst keine Schwierigkeit zu überwinden habe; welches sich auch bis jetzt so ausweist. Wenn man aber mit der Zeit diese Gegend in einer gehörigen Ordnung bearbeitete, und an schicklichen Stellen Kanäle und Bassins verfertigte, damit die Salzbrühe oder Sole ablaufen und ausgepumpt werden könnte: so würde dieses hoffentlich die Schwierigkeit vermindern; und die Gewinnung des Salzes erleichtern.

Die bisher angeführten Umstände geben zu erkennen, daß dieser Salzberg eine ovale Lage habe, und das Salz also niedermwärts streiche; und nach dem Beispiel des iberischen Salzsees (iberskoe) könnte man vermuthen, daß dieser Tuzluk von einigen Salzquellen herrühre, welche sich unten oder auf den Seiten umher in der Erde befinden; man überläßt es aber erfahrnen Naturforschern, dieses weiter zu erkorn.

Ungefähr hundert Werste von diesem Orte soll in der Steppe noch mehr dergleichen Salz anzutreffen seyn. Weil es aber weit ist, und das iberische Salz viel näher liegt: so hat man noch keine beglaubte Nachricht von dieser Gegend.

Salpeter hat man in Baschkirien an der sibirischen Strasse im kudenischen Stamme oder Wolost bey dem Flusse Sim in einer Höle aufgesucht, welchen der Dolmetscher Urazlin auf Befehl des Generalleutenants Soimonow untersucht hat. Den von ihm zur Probe gesottenen Salpeter nebst dem daraus verfertigten Pulver hat er der baschkirischen Commission vorgezeigt. Es wird aber auch an andern Orten, sonderlich in den kirgiskaisakischen Horden, wo es obgemeldetermaassen ziemlich viel alte verfallene Städte giebt, genug Salpeter-Erde ausfindig zu machen seyn. Der beträchtlichste Ort in Ansehung des Salpeters, von dem man Nachricht hat, ist drey Tagereisen diesseit Turkestan, wo ehemals das Städtgen Sozak gestanden hat, in einer Gegend, wo ein Theil der großen kirgischen Horde, auch zuweilen die Kirgisen der mitlern vom kumratischen Geschlechte Zuglager haben. An diesem Orte soll eine Menge natürlich gewachsener Salpeter liegen, welchen die Kirgisen und andere dasige Völker holen und verbrauchen.

Alaun hat der Uebersetzer oder Dolmetscher Urazlin in Baschkirien im ailinskaja Wolost in der sibirischen Doroge oder Strasse im Gebürge aufgesucht, ihn gesotten und der baschkirischen Commission übergeben: es soll aber auch noch an andern Orten in Baschkirien Alaun geben, so jedoch noch nicht von Kennern untersucht und bestätigt ist. In der Steppe jenseit des Jais soll dieses Mineral auf der algynischen Höhe [Syr] an dem Ufer des Utschu raschli Turgai (das ist des Alaun Turgai) sechs Tagereisen von Orskaja Kriepost angetroffen werden, und einen Werst weit in einem Berge streichen. Dieser Alaun ist zwar nicht völlig

klar



Klar und rein, aber doch nicht schlecht, sondern sauer oder styptisch genug. Die Kirgisen ihn ausdrückliche Reisen deswegen dahin, und brauchen ihn die Wolle zu färben. Ingleichen soll es, nach dem Ursprung des Tobol zu, dergleichen geben, wie wir oben bey Beschreibung dieses Flusses gemeldet haben. Ferner giebt es, wie die Kirgisen angeben, reinen gediegenen Alaun in einer Ebene zwischen dem Ursprung des Ilek und des Berda, drey Tagereisen von Orenburg; sie zeigen aber den Ort nicht, und man hat ihn bisher noch nicht gefunden.

Ob es in Baschkirien Vitriol gebe, weiß man nicht, ausser in den bitteren Seen und Teichen, deren es hin und wieder viel giebt. Der Herr Doctor Medic. Rinder erzählte, als er in der isettischen Provinz gewesen, habe er viel Vitriol-Wasser im okunewostischen Districte um den Flecken Kishjanskoe bemerkt; man hat aber bis jezt noch keine Versuche damit angestellt. Jenseit des Jaiks muß wohl kein Vitriol seyn, indem ihn die asiatischen Kaufleute selbst bey den russischen in Orenburg und in Troizkaja Krjepest einkaufen; doch könnte dieses auch daher kommen, daß sie ihn nicht zuzubereiten wüßten, und nur keinen gediegenen von der Natur zubereiteten in ihren Ländern hätten.

Vom Salmiak hat man noch keine Spuren in dem orenburgischen Gouvernement. Man sagt bloß, daß es natürlich gewachsenen in dem turkestanischen Gebürge gebe, fünf Tagereisen zu Pferd von Taschkent nach Szjüngorten zu, welcher von dasigen Kaufleuten nach Orenburg gebracht, und in der Probe vollkommen ächt befunden worden.

Schwefel wird in der Steppe jenseit des Jaiks am Syr-Darja hinauf in der Nachbarschaft der untern Karakalpakten gefunden, wo ihn die dasigen Nationen dem Vernehmen nach in Menge gewinnen; man weiß aber nicht, ob es natürlicher gediegener sey, oder ob sie ihn erst zubereiten. Innerhalb des orenburgischen Gouvernements wird er am Fluß Soka nicht weit von Sergiewsk, so in der szakamischen Linie liegt, gefunden. Es waren auch sonst Schwefelhütten da, man hat sie aber an die Wolga versetzt, wo jezt Sjernoj Gorodok steht, zwanzig Werste über der Stadt Samara an der Wolga. Ob es auch in Baschkirien Schwefel gebe, ist nicht zuverlässig bekannt.

Naphtha-Quellen giebt es um gedachtes Sergiewsk an verschiedenen Orten, wo auch ehemals Naphtha-Hütten gewesen sind. Einer Verordnung des Reichs-Berg-Collegii zu Folge, welche unter dem 16. Junius 1754. auf Ansuchen des tararischen Starshinen Nadyr Uraszmetew ergangen, ist diesem und seinem Sohn Joseph eine Ufaze zu Anlegung eines Hüttenwerks am Flüßgen Karamala in der Gegend der szakamischen Linie ausgefertigt worden. Sie haben zu dem Ende in der Nähe vier Quellen aufgesucht, und ihren Gehalt besagtem Collegio zur Probe vorgelegt; dieses hat ihn untersucht und ächt befunden. In der szajaitischen

schen (jenseit des Jaiks liegenden) Steppe, zwölf Tagereisen zu Pferd südwärts von Orenburg, in den obern Gegenden des kleinen Flusses Sagysz, welcher sich in den Emba ergießt, soll einen halben Werst von diesem Fluß in einer Steppe eine Naph-ta-Gegend seyn, welche dort Smoljany heißt, anderthalb hundert Faden lang und bis hundert Faden breit. Diese Materie erhebt sich immer, und quillt in die Höhe, macht Blasen, und fließt hernach aus einander, als wenn es kochte, ist aber nicht heiß. Wenn ein Kameel oder Pferd auf diese Stelle geräth, so bleibt es stecken, und kann sich nicht wieder heraushelfen. Die Luft ist da dermassen schwer, daß kein Vogel darüber fliegen kann.

### Mineralische Erden.

In Baschkirien in der sibirischen Strasse im murzalarischen Stamme am Ufer des Flusses Ereszen hat der Uebersetzer Uraszlin auf einem Berge eine rothe Farben-Erde oder Bolus gefunden. Dergleichen wird auch um Orskaja Krjepost angetroffen.

Eben derselbe fand gleichfalls in Baschkirien in dem tudeischen Stamme zwischen den Flüssen Sym und Ereszen in einem Morast blaue Farbe. Im Gebiet des Starischin Schiganai Burtshakow am Fluß Berdjäscha fünf Werste von dessen Wohnung fanden die Skorodumowischen Bauren des Karatschewskischen Vorposten eine blaue Farben-Erde, welche in der Farbe dem Indigo sehr gleich kam.

In der isettischen Provinz entdeckten erwähnte Bauern im Jahr 1552. eben dergleichen blaue Farbe am Flusse Sinarja auf seiner rechten Seite, einen Werst von der Ust-Bagarjätischen Turre.

Im stawropolischen Gebiete um die Landstadt Sergiewsk wird gelber Ocher gefunden.

In der Steppe jenseit des Jaiks soll es hin und wieder mineralische Erden geben, als gelben Ocher disseits der Flüsse Turgai am Bach Orleuta anderthalb Tagereisen rechter Hand vom Berge Ulu-Tau, (wo man auch Marienglas findet); rothe Farben-Erde am Flußgen Jalantschik oder Symjeinaja [Schlangen] Turgai, acht Tagereisen von Orska; rothe und blaue Farbe am kleinen Fluß Jutschaly-Turgai, sechs Tagereisen von Orska. Die Kirgisen färben mit diesen Erd-Arten ihre Kibitken und ihre Wolle, wovon sie Silze und Kuken machen.

### Von den Metallen.

Man zählet gemeiniglich sechs Metalle, nämlich Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Eisen; damit aber die Zahl der Planeten herauskomme, setzen die Chymici noch das Quecksilber dazu, und bringen auf diese Art die Metalle in eine Vergleichung



gleichung mit den sieben Planeten. Ob das Quecksilber wirklich mit unter die Metalle zu rechnen sey, bleibt eine Streiffrage der Naturforscher, welche hieher nicht gehört. Wir berühren nur folgendes:

Gold und Silber hat man bisher noch nirgends im ganzen orenburgischen Gouvernement entdeckt, und ob gleich seit dem ersten Anfange dieses Gouvernements, besage der Canzley-Acten verschiedene Leute aus unterschiedenen Gegenden Steine oder Stufen unter dem Namen von Gold- und Silber-Erzen angeblicher Minen gezeigt haben: so hat sich doch in der Probe nichts als Schwefel daraus ergeben. Es müßte nun etwan noch künftig sich etwas entdecken, sonderlich wenn einmal die obenbeschriebenen Berge in den kirgiskaisakischen Horden, als die algynische Syrt, das eremeische und das kutschinische Gebürge, Bajanz-Ula, Ulu-tau und andere dasige Berge von Leuten, die es verstehen, besichtigt werden sollten. Es geht zwar die Rede, daß Gold- und Silber-Adern darinne wären, aber darauf ist sich ohne weitem Beweis und Untersuchung nicht zu verlassen. Daß hingegen in der Bucharey und um Taschkent in den Bergen und Flüssen Gold gefunden werde, ist ausgemacht, und kann mit der Zeit im dritten Theil ausführlicher gemeldet werden.

Kupfer-Minen giebt es die Menge in **Baschkirien** im uralischen Gebürge und auf seinen beyden Seiten, wie auch anderwärts in verschiedenen Gegenden. Im Jahr 1743. meldete der erste Liebhaber, der in dasigen Gegenden auf Kupfer zu bauen Lust hatte, **Jwan Borisow Syn Twerdyschew** von **Sinbirsk**. Er brachte unter Vergünstigung des dirigirenden Senats die kaiserlichen Bergwerke an sich, zu deren Bebauung man schon zu des Staatsraths **Kirilows** Zeiten in den Jahren 1735. und 1736. eine Kupferhütte anzulegen angefangen hatte, so aber der baschkirischen Unruhen wegen liegen geblieben war. Er suchte noch ausserdem viele andere Adern, die der Mühe werth waren, am Fluß **Tora** auf, welcher in den **Tugusch**, so wie dieser in den **Bjelaja** fällt; bauete die erste Kupferhütte und nannte sie **Wostkresenskoi**, welches auch der Name der von **Kirilow** angelegten gewesen war. Nach der Zeit sind von diesem **Twerdyschew** und von **Jwan Mjasmikow** von **Sinbirsk**, der mit ihm in Gesellschaft steht, noch mehrere Kupferwerke angelegt worden, als: im Jahr 1748. am Fluß **Urmaj** **Jelair**, welcher dem **Sakmara** zufließt, das **preobraschenski**che; im Jahr 1751. am Flüßgen **Barneta**, so in den **Szigan** fällt, welcher vom **Bjelaja** eingenommen wird, das Kupferwerk **Bogojawlenskoi**; im Jahr 1752. am kleinen Fluß **Alt-Sym**, welcher sich unter der Landstadt **Tabynsk** in den **Bjelaja** ergießt, das **archangelorodische**, und am Flüßgen **Tora** neun Werste von **Wostkresenskoi** das **werchotorische**. Alle diese Kupferwerke sind von **Twerdyschew** nach dem in der orenburgischen Gouvernements-Canzley Kraft einer Ullasse aus dem dirigirenden Senat vom 16. April. 1744. mit ihm geschlossenen Contract gebauet, und

besinden sich in guter Aufnahme. Ueberdieses hat er im Jahr 1754. von dem Reichs-Berg-Collegio Erlaubnis erhalten, noch eine Hütte am Flüssgen Sukana anzulegen; und also wird er nun in Gemeinschaft mit Mjäsnikow sechs Kupfer-Hütten haben.

Ausser diesen twerdyschewischen Kupferwerken sind noch folgende im Gang. Maximus und Iwan Masalow von Tula haben Kanonikolskoi seit 1751. am Flüssgen Kana, so in den Bielaja fällt; Matwei (Matthäus) Mjäsnikow von Sinbirst Blagorjeschtschenskoi am Flüssgen Ufaschla; Iwan Osotyn von Balachna Troizkoi am kleinen Fluß Kidascha, seit 1752. auch ist ihm am Flüssgen Usen eine Hütte anzulegen verstatet worden; Peter und Grigorei Krasnikow, von Tula archangelstkoi seit 1752. am Flüssgen Scharana, der in Sjun fällt; der Hüttenherr Gerasim Glasow Bogoslawskoi am Flüssgen, Kitschui. Ferner haben seit 1754. auf des Reichs-Bergs-Collegii vorgängige Ufaschen Kupferhütten bauen lassen Sr. Erlaucht Graf Peter Iwanowitsch Schumalow drey an den kleinen Flüssen Kurputa und Urjeska; Graf Alexander Iwanowitsch Schumalow Potrowskoi am grossen und kleinen Jk nach ihren Ursprunge zu; Graf Carl Jefimowitsch von Sievers am Flüssgen Jrgiszla Wosnesenskoi; ingleichen ist an den Flüssgen Tumla, Schermjanka, Jertkul und Syp eine Kupfer-Schmelzhütte für Sr. Excellenz Alexander Iwanowitsch Ghebrow anzulegen angewiesen worden; so daß nunmehr in Baschkirien in dem einzigen usischen Distrikt achtzehn Kupferhütten auf gnädigste Erlaubnis in Bau gebracht worden und wirklich im Gange sind.

Noch zur Zeit hat man in ganz Baschkirien weder von Zinn, noch von einem Mineral, woraus es gemacht werden könnte, etwas vernommen, auch keine Spuren davon zu sehen bekommen; wofern nicht etwan künftig dergleichen in den obbeschriebenen Bergen jenseit des Jaits noch entdeckt wird, wenn man sie durch geschickte Bergwerksverständige wird untersuchen lassen.

Bley-Minen soll es in dem uralischen Gebürge an verschiedenen Orten viel geben, und zu des Staasraths Kirilow Zeit etwas aus den gubermischen Bergen gebracht worden seyn; Es ist aber alles der damals eingefallenen baschkirischen Unruhen halber ohne gehörige Untersuchung geblieben. Der ehemalige Berg-Probirer Jasper hat zwar versichern wollen, daß diese Bley-Erze gut wären, und einige auch Silber enthielten. Weil er aber sonst ein blosser Goldschmidt gewesen, und ein alter Mann war, der ehemals seine Unwissenheit in der Probierkunst mehr als einmahl verrathen hatte: so kan man darauf nicht trauen, sondern muß es erst durch bessere Kenner zuverlässiger untersuchen und beglaubigen lassen.

Eisen-Erz giebt es häufig in Baschkirien so wohl dieß, als jenseit des uralischen Gebürges, und in den beyden Provinzen der usischen und isettischen, an verschied-



verschiedenen Orten; das beste aber ist in dem Magnet-Berge diesseit des Jaiks, nicht weit von Magnitnaja Krjepest, welcher Berg bey den Baschkiren Atatschi heißt, und oben beschrieben worden.

Die Eisenwerke, welche vorjeho wirklich betrieben werden, sind Kaslinskoi an dem kaslinschen Arme oder Ausflusse, der auch Kurgulak heißt, und aus dem See Kasli in den See Kiszyl Tasch fließt; dieses ist im J. 1746. von Korkotow aus Tula errichtet, aber nachdem wieder verkauft worden, und hat jezt den Staatsrath Nikita Demidow zum Besizer: Kischtymskoi am Fluß Kischtyrna eben demselben gehörig; und eins in der usischen Provinz Namens Nasospetrowskoi an dem in den Ufa fallenden Fluß Nasza, welche von Peter Osokin angelegt, nach diesem aber verkauft worden, und nun den beyden Masalow von Tula gehört.

Ferner hat seit 1754. Sr. Erlaucht Graf Peter Iwanowitsch Schuwalow nach geschעהener Anweisung des Reichs-Berg-Collegii an den kleinen Flüssen Aroszjana, Nischnei Uszjana und Kaga, welche in den Bjelaja fallen, drey hohe Ofen und zehn Hammerwerke, in allem zusammen zwey und dreyßig Hammer; und im Girei-kiptschatischen Stamme an dem Flüßgen Szigas und Schischensjaga zwey Eisenwerke, in dem einen, einen hohen Ofen, im andern Hammerwerke; und also fünf Eisenhütten.

Auf erhaltene Erlaubnis von der orenburgischen Gouvernements-Canzley im J. 1751. haben Iwan und Wasilei Masalow aus Tula an den kleinen Flüssen Sarika und Kuwasch, und hernach auf besondere Ukaze aus dem Reichs-Berg-Collegio, weil jene Flüsse zu wenig Wasser hatten, an dem Fluß Ali, worein sie beyde fallen, ein Eisenwerk angelegt, welches Szlatoustowskoi heißt; ferner an eben dem Flüßgen Sarika Sr. Erl. Graf Alexander Sergiejewitsch Strogonow Satinskoi und noch ein anderes Artinskoi am Flüßgen Arta, das in den Ufa fließt. Noch meldet man von drey Eisenhütten Iwan Twerdyschews und Iwan Njasnikows kataw-iwanowskoi, jurgenskoi und simnskoi. Auch ist ihnen verstattet worden, eine am Flüßgen Tirljan, so auch Terden heißt und von der rechten Seite in den Bjelaja fällt, zu errichten.

Zusammen dreyzehn Eisenwerke, welche bis hieher unter hoher Genehmigung zu Stande gebracht und anzulegen erlaubt worden.

### Von zahmen und wilden Thieren.

Diese wollen wir nach alphabetischer Ordnung \*) anführen.

**Arkar** ist ein Steppen-Wild, das dem Hirsch ähnlich ist; es hat gespaltene Klauen wie ein Rind, gelblichte Haare, Hörner wie ein Widder; wenn es in der

Ⓔ 3

Flucht

\*) Diese alphabetische Ordnung bezieht sich auf die russischen Namen und auf das russische Alphabeth. Anm. d. Übers.

Flucht ist, hält es den Kopf in die Höhe, und legt die Hörner auf den Rücken; der Schwanz ist kurz, nicht über ein Viertel (vor einer Arschine) lang: es läuft sehr schnell. Am Syr Darja in der Nachbarschaft der Karakalpakten giebt es ihrer viel in den dasigen Sandstrichen. Die Karakalpakten fällen sie, und brauchen sie zu ihrer Speise.

Baranen (Widder) und Schafe giebt es im orenburgischen Gouvernement von dreierley Art, russische, tschertakische und kirgisische. Die russischen fallen in Baschkirien viel grösser als die gewöhnlichen; aber die Baschkiren und die unter ihnen wohnenden Tataren halten ihrer nicht viel. Die tschertakischen sind durch eine sonst bey Orenburg gewesene Colonie Tschertakier ins Land gebracht worden, die auch noch eine eigene ziemlich grosse Slobode am Fluß Kinel bewohnen, welche dergleichen Schafe in Ueberflus haben. Die Kirgisischen Schafe kommen sehr mit den Kalmytischen überein, haben aber an Gestalt und an Güte des Fleisches vor den russischen so wohl als vor den Kalmytischen einen grossen Vorzug. Sie haben eingebogene große Köpfe, und große Schlap- oder hangende Ohren. An Grösse übertreffen sie nicht allein die russischen, sondern auch die tschertakischen weit. Sie haben keinen Schwanz, sondern statt dessen Kurduken, welche bey den fetten über dreyßig Pfund schwer werden; überhaupt aber fallen Widder oder Hammel und Schafe samt dem Kurduk ungefähr auf fünf Pud schwer aus. Ihr Fleisch ist sehr saftig und schmackhaft. Die Kirgiskaisaken halten sie in solcher Menge, daß man bey einem einzigen Hundert bis drey tausend Stück antrife. Sie lassen die Widder in einer solchen Jahreszeit zu, daß hernach das Lammern allemahl nach dem ersten frischen Grase fallen muß; denn wenn sie im Winter lammern, können sie sie, der Kälte wegen, und weil sie kein Heu machen, nicht aufbringen. Sie treiben alle Sommer an dreyßig bis fünfzig tausend Stück nach Orenburg und nach Troitzkaja Krjepost zum Vertauschen an die Russen, und bekommen für das beste fünfzig bis achtzig Kopjeken werth Waaren; der orenburgische Tarif beträgt siebenzig Kopjeken von einem alten Schaf, und fünf und zwanzig von einem Jährling und Lamm. Der Talg von diesen Schafen gleicht dem Rindstalg; die orenburgischen Handelsleute laufen ihn auf, zerlassen ihn, und schicken ihn so, wie die Felle, in die russischen Städte. Die Wolle von den alten Schafen ist wegen ihrer Gröbe und Härte fast zu nichts nütze, als zu Filz und Kußen: die von den Jährlingen und Lämmern aber ist unvergleichlich zu Talupen [leichte Pelze wie Schlafrocks] und zu Mänteln, weil sie nicht so weich ist wie bey den russischen, und die Haare nicht gehen läßt, dabey sehr sauber und kräuslich, auch bey einigen flammigt und glänzend ist. Sie werden das Stück zu zehn bis zwölf, das beste zu dreyßig Kopjeken bezahlt, und kommt also die beste Taluppe von schwarzen kirgisischen Lämmerfellen auf zwanzig bis fünf und zwanzig Rubel zu stehen. Die Einwohner von Orenburg



burg und in den neuen Bestungen, die nicht weit von der kirgiskaisatischen Steppe liegen, hatten fast lauter solche kirgisische Schafe, doch trifft man auch einige von der bucharischen Art bey ihnen an. Diese sind kleiner als die kirgisischen, und haben statt des Fettschwanzes (Kurdjuk) einen breiten Stumpfschwanz und weiche Wolle wie die russischen.

Babr ist eine Art Zieger von Gestalt wie ein Luchs oder Kaze, hat gelblichte Haare mit Flecken, sehr scharfes Gesicht, kurzen Hals und ausserordentlich veste starke Fänge oder Klauen. Es giebt ihrer viel in dem Schilf um die See Ural und am Fluß Syr-Darja, welche den Menschen, die ihnen aufstossen, und sonderlich den Kameelen oder Pferden grossen Schaden zufügen. Sie sind so schnell und stark, daß sie nicht allein ein Pferd sondern auch ein Kameel einholen und augenblicklich niederreißen. Hoch sind sie nicht, aber lang, die grossen zu einem Faden und drüber. Sie werden jung gefangen. Man sagt, daß sie von den Alten drey Jahr gesäugt und gefüttert werden, und in dieser Zeit sind sie so zahm, daß man sie ohne Gefahr fangen kan; nur müssen die Alten nicht dabey seyn. Sie werfen alle drey Jahr. Nach orenburgischem Tarif sind die Felle von grossen Schlage das Stück zu dreyzehn, von mittlern zu acht, und von kleinen zu fünf Rubeln angesetzt.

Barsuk, ein Steppenthier, das sich in Löchern unter der Erde aufhält, ist in den Steppen-Gegenden ziemlich häufig anzutreffen. Die Kalmyken tödten und essen sie, und halten ihr Fleisch wegen des vielen Fettes für sehr wohlschmeckend; die Felle sind aber gar wenig zu brauchen.

Der Biber ist ein Thier, das so wohl auf dem Lande als im Wasser lebt; an Gestalt gleicht er einigermaßen dem Schweine, hat aber ein glänzendes Fell und statt des Schwanzes eine Klappe oder Stumpfschwanz mit Schuppen. Ihre Wohnungen bauen sie sich gemeinlich am Ufer, so daß der Eingang allemahl durchs Wasser hinein geht. Wird das Wasser zu seicht, so dämmen sie es mit Bäumen und Reisig, daß der Zugang zur Höle immer unter Wasser stehen muß. Die Jäger erzählen von ihrer Natur und von der Ordnung, die sie unter einander halten, viel besondere und fast unglaubliche Umstände. Man fängt sie in Baschkirien an vielen Flüssen mit Kaplanen oder Fallen (einem stählernen Instrument, das mit einer Feder oder Steller aufgespannt wird, wenn dieser gerührt wird, gleich zuschnappt und einklemmt). Die Felle werden an die Asiaten verkauft, das Stück für zwey Rubel und höher. Das Bibergeil, castoreum: verkauft man besonders, das Pfund zu achtzig Kopjeken bis einen Rubel, zuweilen noch höher. Unter den Fellen hält  
man

man die schwarzen für die besten, die Jäger nennen sie Korolken oder Kujaszken \*). Im orenburgischen Tarif haben die russischen Viber dreyerley Tare, die kleinen einen Rubel, die mitlern einen Rubel und zwanzig, die grossen einen Rubel und funfzig Kopjeken.

Ochsen (Byki) und Kühe sind bey den Baschkiren von grösserem und gröbern Schlag als die gewöhnlichen russischen; bey den Kalmyken wieder grösser als die baschkirischen; und bey den Karakalpaken und Kalmyken (\*\*) noch grösser. Sie sind von der Art wie die archangelschen. Die Kirgisen halten ihrer wenig. Glückt es ihnen, den Karakalpaken einige wegzuhassen, so treiben sie sie nach Orenburg und verkaufen sie an die Russen. Im orenburgischen Tarif steht auf dem asiatischen Hornvieh eine Tare von zwey bis drey auch vier Rubel. An den Gränzen von Szungorien giebt es zwischen den Bergen wilde Ochsen und Kühe, davon die Kalmyken viel einfangen und wie das ordentliche Rindvieh brauchen. Sie sind niedriger aber länger als die zahmen, haben keine Hörner, kurze Schwänze, nicht länger als ein Viertel einer Arschine, grosse Büschel daran; ihr Haar ist hellbraun, lang und kraus, das Fleisch zwar sehr fett, aber schlecht.

Das Grauwerk [Bjelka] ist ein Wald-Thier; in Baschkirien und andern waldigten Gegenden giebt es ihrer viel; man schießt sie mit dem Bogen, fängt sie auch mit andern Werkzeugen, worinne sonderlich die Tscheremisen und Tschurwaschen geschickt sind. Für die besten hält man die im samarischen und stawropolischen District; in der isettischen Provinz heissen die besten ilektische, sie kommen aber den jakutischen an Schönheit und Grösse nicht bey. Man verkauft das Stück zu sieben bis acht Kopjeken, und im orenburgischen Tarif stehen auf dem gemeinen Grauwerk zwanzig Kopjeken im Zehend.

Kameele (Wabljudi) giebt es in Baschkirien nicht sonderlich viel, mehr aber bey den Kalmyken. Die Kirgiskaisaken und die asiatischen Kaufleute tauschen sie ein oder kaufen sie in Orenburg und in Troizkaja Krijepost; sie bezahlen ein Kameel mit vierzig bis sechzig Rubel, zuweilen noch höher. Wenn die Kirgis-Kaisaken fortziehen, packen sie ihre Ribitken und sämtliches Geräthe darauf; und die asiatischen Kaufleute bedienen sich auf ihren Reisen mehr der Kameele als der Pferde, weil sie bey dem Mangel an Fütterung in den Steppen, und sonderlich in den Strichen, wo weder Gras noch Wasser ist, viel besser aushalten. Sie werden mit funf-  
zehn

\*) Wie es scheint von Karol, Kral polnisch König, und von Knjász russisch Fürst. Uebers.

\*\*) Entweder das erste oder das andere mal muß es statt Kalmyken heissen Kirgisen.



zehn bis zwanzig Pud befrachtet, und legen in einem Tage gemeinlich vierzig bis fünfzig Werste zurück: Im Tarif sind die kleinen Kameele mit dreyzehn, die mitlern mit vierzig, die grossen mit sechzig Rubel belegt.

Wölfe werden in Baschkirien sehr wenig angetroffen. Die Baschkiren müssen ihrer Pferde wegen, die auf den Triften weiden, darauf sehen. Sie thun es auch mit der wachsamsten Geschäftigkeit, und suchen sie auf alle mögliche Art durch gemeinschaftliche Bemühungen zu tödten und auszurotten. Dagegen werden ihrer in der Steppe jenseit des Jaiks und in beyden kirgiskaisakischen Horden eine grosse Menge erlegt, welche man nach Orenburg und nach Troitzkaja Kriepost bringt und vertauscht, das Stück zu einem Rubel und zwanzig, bis einen Rubel und fünfzig Kopjeken. Sie halten sich in den Steppen in Hölen auf. Ob gleich die kirgiskaisakischen Wölfe nicht so groß sind, als die in Baschkirien und in den russischen Landen: so werden sie diesen doch wegen ihres weichen Pelzes, und weil sie viel leichter sind als die russischen, vorgezogen. Zuweilen fallen einige so weiß aus, daß sie den turuchanischen gleich kommen. Jährlich werden an beyden obgemeldeten Orten von den Kirgis-Kaisaken und andern asiatischen Nationen auf fünfzehn bis zwanzig tausend Stück eingetauscht, und meistens nach Polen und in die Türkei verschickt. Der Sage nach soll es in der Gegend der Festungen von der russischen Linie dann und wann, doch selten, ganz schwarze Wölfe geben; bey Orenburg herum aber hat man dergleichen noch nicht gesehen, ja auch in Sibirien macht man ein Wunder draus, und bezahlt das Stück mit zehn bis fünfzehn Rubel. Die Kirgis seit gehen zu Pferd auf die Steppen-Wolfs-Jagd, verfolgen sie reitend, und erlegen sie mit Peitschen und mit Spießen oder Lanzen. Einige brauchen auch zu dieser Jagd die Berkuten, eine Art grosser Adler, welche sie so abrichten, daß sie im Flug auf den Wolf stoßen und ihn mit den Fängen fassen, mit einer Klaue am Kopf gerade in die Augen, und mit der andern am Vorderbug auf dem Rücken; so halten sie ihn, daß er nicht fort kan, oder kraken ihm die Augen aus; unterdessen sprengen die Kirgis seit herben, und tödten sie mit ihren Lanzen, oder was sie sonst für Gewehr bey sich haben. Die Taxe der Wölfe nach dem Tarif ist für die grossen und besten ein Rubel und zwanzig Kopjeken, für die mitlern neunzig, und für die kleinen sechzig Kopjeken.

Die Fischotter (Wydra) ist ein Land- und Wasserthier wie der Biber, etwas kleiner als dieser, mit einem langen haarigten Schwanz. Man fängt ihrer ziemlich viel in Baschkirien und andern Gegenden mit eben den Werkzeugen wie die Biber. Ihre Felle werden auf dem orenburgischen und troitzischen Jahrmärkte an die Asiater verkauft, die schönen für drey bis vier Rubel; und der Tarif beträgt einen Rubel und zwanzig; einen Rubel und fünfzig Kopjeken.

Die Bisamkatze oder Bisamratz (Wychochol) ist ein Wasserthier von Gestalt und Grösse wie ein Raß, und hat einen Schuppenschwanz wie der Biber, welcher dreieckigt ist. Das Fell braucht man blos des Geruchs wegen, indem man glaubt, daß er keine Motten in die Kleider kommen lasse. Sie werden jezumeilen doch selten in einigen hiesigen Flüssen gefangen, am meisten in der Wolga. Im Tarif ist ihre Taxe zwey Kopjeken.

Hermeline (Goruenstai) erlegt man in Menge mit allerley Werkzeugen sowohl in der usfischen als isettischen Provinz, und bey den neuen Bestungen, sonderlich bey Kitschuischoi Feldschanz, und bey dem Fluß Tscheremschan: die größten und besten aber sind die isettischen. Die Kaufleute kaufen sie in den Distrikten auf, und bezahlen das Stück mit zehn bis funfzehn Kopjeken, zuweilen noch höher. Im Tarif thun die rufischen zwölf, die sibirischen funfzehn Kopjeken.

Hasen [Gzain] giebt es im orenburgischen Gouvernement von dreyerley Art, weisse und graue, welche Russaken [Rußen] heißen, und Erd-Hasen [Szemljänne], an welchen die Vorderläufe kurz und die Hinterläufe außerordentlich lang sind. Diese letztern sind in den Steppen-Gegenden anzutreffen, und halten sich in Hölen auf. Doch giebt es von allen insgesamt nicht viel in Baschkirien und jenseit des Jaiks, mehr in der isettischen und stawtopolischen Provinz. Ihre Taxe ist im Tarif das Hundert Russaken zu acht Rubeln angesetzt.

Ischaken oder Esel hat man zu Orenburg und an andern Orten dieses Gouvernements seit der Zeit zu sehen bekommen, da der Handel mit den asiatischen Kaufleuten stärker worden; denn diese bringen oft Esel mit, und haben ihre Waaren darauf geladen. Sie sind klein von Wuchs, selten grösser als ein jähriges Bauer-Füllen; sie tragen aber den größten Mann. Die asiatischen Kaufleute legen ihnen gemeinlich zwey Packe auf, auf jeglicher Seite eins, welche zusammen acht bis neun Pud zu betragen pflegen. Sie verkaufen sie zu Orenburg für drey bis vier Rubel; es sind fast lauter Hengste und Wallachen, selten sind Stuten darunter. Die Russen kaufen ihrer wenig; sie werden also von den Kaufleuten meistens wieder mit weggetrieben, und ob ihrer gleich einige zu Orenburg gehalten werden, werden sie doch zu nichts gebraucht.

Kabanen oder wilde Schweine werden in Baschkirien und auf der hiesigen Seite des Jaiks selten angetroffen. Jenseit des Jaiks hingegen am Ilek hinauf, besonders um die Seen, wo Schilf wächst, erlegen ihrer die jaikischen und ilektischen Kosaken ziemlich viel, denen sie zur Speise dienen; sie bringen sie auch manchmal todt nach Orenburg zum Verkauf. Einige werden sehr groß, so daß ein einiges Seitenstück funfzehn bis zwanzig Pud Fleisch giebt. Die Eber oder Häuer haben gemeinlich Haken oder krumme Zähne, welche auf der Seite am Rüssel wie eine Sichel herauswachsen, gegen drey Zoll lang, bey den grossen ein Vier-



Viertel einer Urschine. Sie sind so scharf, daß sie damit Bäume, so dick, und noch dicker als eine Stange, auf einen Hieb durchhauen. Sie werden mit Feuer-Gewehr geschossen, auch mit Lanzen oder Spiessen erlegt.

Die zahmen Ziegen und Böcke [Kosjy und Kosjly] sind bey den Kirgisern von viel grösserer Art als die russischen, mit grossen starken Köpfen und Ohren; sie halten ihrer aber nicht viel. Wenn sie sie auf den Jahrmarkt treiben, so verkaufen sie dieselben etwas wohlfeiler als die Schafe. Im Tarif sind die grossen zu sechzig, die mittlern zu vierzig, die kleinen zu dreßsig Kopjeken angeschlagen. Die Rehe [Kosjy dikjā, wilde Ziegen], welche man Saigen nennt, sind in Baschkirien rar, aber um den Jaik besonders an der Steppe jenseit des Jaiks sind sie rudelweis anzutreffen. Sie sind aber so schnell, daß sie kein Hund einholen kann; ausser, mit der Sprengjagd, wenn es nach dem Thauwetter gefroren hat, da die Hunde völlig auslaufen können, die Rehe aber mit ihren spizigen Klauen durch den Schnee durchtreten und sich die Läufe wund machen. Die Koszaken aber und die Kirgisern verstehen es meisterhaft, sich an sie anzuschleichen, schiessen sie mit Pulver und Blei und essen sie. Ihr Wildpret ist zwar nicht feist, aber von vortreflichem Geschmack. Sie sind nicht grösser als die Ziegen, aber dünnleibiger, und haben lange rahne Läufe. Das Haar ist bey allen gelblich oder brandfuchsig. Die jungen Rehböckgen oder Rehkälber gewöhnen sich leicht in die Häuser, und werden so zahm, daß sie auch hernach, nachdem sie erwachsen sind, nicht davon laufen, wenn man sie gleich in die Steppe läßt.

Wilde Katzen [Koschli dikjā] trifft man in den kirgisischen Horden in der Steppen an; es werden ihrer aber nicht viel nach Orenburg oder Troizkaja Krjeepost zum Verkauf gebracht. Sie sind weit grösser als die Haus-Katzen, und gleichen dem Luchs, nur daß sie kleiner sind und ein grobharigter dichter Fell haben. Sie werden zu sechzehn bis zwanzig Kopjeken das Stück verkauft. Im Tarif stehen sie zu zehn Kopjeken.

Korsaken sind ein Steppenwild, und wohnen in Hölen. Die Kirgis-Kaisaken jagen sie mit Berkuten (grossen Adlern und Hunden, reiten hinter drein, und geben ihnen mit Peitschen den Rest. So erlegen sie ihrer viel. Zu Orenburg und Troizkaja Krjeepost vertauschen sie jährlich an vierzig bis funfzigtausend Stück an die Russen. Im orenburgischen Tarif sind sie zu vierzig Kopjeken das Stück taxirt. Sie haben eine Aehnlichkeit mit den Füchsen; sind aber kleiner, und haben ein graues Haar ohne Glanz. Die russischen Kaufleute, besonders von Kurst, verschicken sie in die Törken. Man sieht sie in dem orenburgischen Gouvernement sonst nirgends als in der Steppe jenseit des Jaiks. Die Kirgisern brauchen sie in ihrem Handel und Wandel bey Kauf und Tausch fast wie Geld, und schätzen ihre Sachen nach so und so viel Korsaken.

Der *Marder* [Kuniza] hat viel Aehnlichkeit mit dem *Zobel*, aber einen viel schlechteren Pelz. In *Baschkirien* werden ihrer an verschiedenen Orten, sonderlich im *gaiminischen* Stamme, genug gefangen, und das Stück zu vierzig bis fünfzig, die besten auch zu sechzig *Kopjeken* verkauft. Im *Tarif* liegen sie für fünfzig *Kopjeken*.

Wilde Pferde giebt es in der *Steppe* jenseit des *Jaits* und zuweilen auch disseit desselben von zweyerley Art, nämlich *Tarpanen* und *Kulanen* oder *Turchanen*.

Die *Tarpanen* sind wie Pferde vom Mittel-Schlage gebauet, doch etwas gedrungenere; von Farbe sind es Roth- und Blau-Schimmel, manchmal auch von anderer Farbe, doch selten. Von den *kirgisischen* Pferden unterscheiden sie sich durch ihren grössern Kopf, und durch ihren Stern auf der Stirn. Die *Kirgis-Kaisaken* schlagen sich zu zwanzig Personen zusammen, fangen sie ein, hängen sie am Halse mit Stricken an ihre Pferde an, und halten sie einen Monat oder länger so angeschlungen; dadurch machen sie sie zahm, und brauchen sie hernach auf ihren Reisen wie andere Pferde.

Die *Kulanen* findet man am meisten in der *Steppe* jenseit des *Jaits* um den Fluß *Sarasu*, bisweilen auch am *Emba*. Sie sind höher gebaut als die *Tarpanen* und höher; haben lange aufgerekte Ohren, aber kürzere Schwänze, wie die gewöhnlichen Pferde, keine grossen Mähnen, dick und ziemlich langes Haar von mausefahler Farbe; gehen in starken Heerden, zu tausenden und drüber. Die *Kirgisen* schießen sie, um sie zu essen.

Die *Wiesel* [Laska] ist ein dem *Hermelin* ähnliches Thier, aber kleiner, und hat auch nichts schwarzes am Schwanze. Man fängt sie an verschiedenen Orten, sonderlich um die grossen Flüsse, mischt sie unter die *Heremeline* und verkauft sie mit an Leute, die es nicht verstehen oder merken.

*Füchse* [Lifizi] fängt man in *Baschkirien* von der rothen Art, selten blaue und schwarzstreifige. Der *Fuchsfang* und die *Bienen-Zucht* sind für das beste Einkommen in *Baschkirien* zu halten. Die *kirgiskaisakischen* Füchse sind zwar kleiner als die *baschkirischen* und *rußischen*, haben aber in den Wammen einen Vorzug, deren die besten das Stück für siebenzig bis achtzig *Kopjeken* verkauft werden. Die *Kirgisen* gehn reitend mit *Berluten* auf ihre Jagd, und erschlagen sie in solcher Menge, daß ihrer jährlich im Sommer dreßsig, vierzigtausend und mehr zur Jahrmarktszeit nach *Orenburg* und *Troizkaja Krjepest* gebracht und an *rußische* Kaufleute verkauft werden. Im *orenburgischen Tarif* sind sie zu achtzig *Kopjeken* das Stück geschätzt, und die übrigen nach ihrer Güte. Die *rußischen* Kaufleute kaufen sie auf, und handeln damit nach *Polen*, in die *Ukraine* und in die *Türkey*.

Die



Die baschkirischen Pferde (loschadi) hat man schon längst in Rußland für eine starke und dauerhafte Art gehalten. Viele davon gehen einen schönen Reiter-Schritt, und sind so vortrefliche Paßgänger, daß ein ander Pferd, wenn es gleich aus allen Kräften gallopirt, kaum, und in die Länge gar nicht, behalten kan. Der gleichen Pferde gelten in Baschkirien dreßsig bis funfzig Rubel und drüber. Vor dem letzten Aufruhr war die Baschkirische Nation reich an Pferden, in diesen Unruhen aber sind viele sehr herabgekommen. Einige haben auch ihr ganz Vermögen eingebüßet. Doch haben jetzt viele ihre Stutereyen wieder von neuen zu Stande gebracht, und es giebt deren schon nicht wenig, welche zu drey bis vierhundert Stuten haben. Die Baschkiren halten so wohl Winters als Sommers alle ihre Pferde-Heerden in der Steppe; denn ihre Pferde sind gewohnt, den Schnee, so tief er auch liegen mag, mit dem Fusse aufzuscharren, oder wie sie es ausdrücken, zu tebeniren. Sie erhalten sich also von dem unter dem Schnee befindlichen Grase, um so mehr, da sie vom Sommer her wohl bey Leibe sind. Sie machen nur etwas Heu für die wenigen Pferde, die sie im Winter zum Reisen brauchen; denn ein Steppen-Pferd, wenn es gleich ganz frisch und munter aussieht, wird doch auf einer weiten und schweren Reise gar geschwinde matt. Dagegen wissen die kirgischen Pferde, die die Kirgisen selbst halten, nichts vom Heu. Die Kirgisen schaffen sich niemals welches an, und halten ihre Pferde, wie alle ihr Vieh, Winter und Sommer nach Art der Baschkiren in der Steppe; deswegen wählen sie sich auch immer zu ihren Winter-Stationen gelinde warme Gegenden, wo wenig Schnee fällt z. E. Sandstriche, wovon oben geredet worden, oder Schilfpläze an den grossen Flüssen oder Seen, und treiben sie so weit, daß sie sich sieben und mehr Tagereisen zu Pferd von ihren Ribicken entfernen. Das thun sie zu dem Ende, damit in der Nähe Fütterung für das kleine Vieh und für die Kameele bleibe, welche sie immer nahe bey ihren Wohnungen behalten, um im Nothfall, beim Fortziehen ihre Ribicken drauf zu packen. Ihre Kühe gehen in das Schilfgras, denn die können nicht in den Steppen tebeniren oder im Schnee scharren; deswegen halten ihrer auch die Kirgisen nicht viel, und der reichste wird ihrer nicht über zwanzig haben. Die Schafe können in den Steppen tebeniren; im Winter kommen sie zwar alle etwas herunter und werden matt; wenn aber die warme Jahreszeit wieder eintritt, erholen sie sich bald und werden wieder fett. Mit Pferden sind die Kirgisen so reichlich versehen, daß es nichts seltenes ist, bey einem einigen zweytausend Stück anzutreffen. Ihre Pferde sind von größerm Schlag als die baschkirischen, doch leichter und machen mehr Parade; daher man sie für vorzüglich gute Dragoner-Pferde hält, wenn sie zur russischen Wartung gewöhnt und zugeritten werden. Sie sind auch eben nicht schußscheu. Zu Orenburg und Troizkaja Krjepest vertauschen ihrer die Kirgiskaisaken zur Jahrmarktszeit gegen beliebige russische Waaren

auf zehn bis funfzehntausend Stück, und man kann ein tüchtig Dragoner-Pferd für funfzehn bis achtzehn Rubel kaufen. Es giebt unter den kirgisischen Pferden eben auch solche Pafsgänger wie unter den baschkirischen, besonders geben sie bey ihrem leichten Gange vortrefliche Parade-Pferde ab. Im orenburgischen Tarif sind die kirgisischen Pferde überhaupt zu zwölf Rubel geschätzt, von den rechten Pafsgängern und schnellen Läufern aber wird der Zoll nach dem Preise gehoben.

Elende [Łos] stossen in Baschkirien wenig und selten auf; diesseit des Ural aber, sonderlich zwischen den Flüssen Kinel und Samara und hauptsächlich um Borstakaj-Kriepost erlegen ihrer die Kosjaken mit Ausgang des Winters jährlich eine ziemliche Anzahl. Es giebt ihrer auch in der isertischen Provinz.

Maral, ein Steppen-Wild, ist dem Elend in allen ähnlich, nur kleiner; gegen Sibirien zu findet man sie zwischen den Bergen; die Kirgis-Kaisaken schießen ihrer die Menge und essen sie.

Bäre [Medwjeđei] giebt es satt, nicht allein in Baschkirien, sondern auch in der mittlern kirgisischen Horde allenthalben, wo es waldigt ist; sie sind aber von den inländischen in Rußland in nichts unterschieden. Ihre Häute werden nach ihrer Grösse zu ein, zwey bis drey Rubel verkauft. Im Tarif ist ihre Tare achtzig Kopjeken, ein Rubel und zwanzig, ein Rubel und funfzig Kopjeken.

Norka ist ein klein Wasser-Thier, wie ein Marder, aber länger und schön von Haar, an Feinheit nur ein wenig geringer als ein Zobel. In Baschkirien und an vielen Steppen-Flüssen jagt man sie mit Hunden und schießt sie mit kleinen Wogen. Sie gelten im Verkauf dreyßig bis vierzig Kopjeken, im Tarif dreyzehn.

Kosomak ein Waldthier, etwas grösser als ein Fuchs, hat langes glänzendes feines Haar. Man fängt ihrer in Baschkirien, wo es Waldung giebt, sonderlich im gaininischen Stamme, jedoch nicht sehr häufig. Ein schön Fell gilt einen bis anderthalb Rubel; die Tarif-Tare ist ein Rubel.

Der Luchs [Łks] sieht aus wie eine Kaze, und sein Fell giebt einen weichen warmen Pelz. Man erlegt ihrer genug in der Usischen Provinz in den waldigten Gegenden, sonderlich in dem gaininischen Stamme. Ihre Felle gelten drey bis sechs Rubel im Verkauf, und im Tarif die besten vier, die mittlern drey, und die kleinen anderthalb Rubel.

Die Hunde [Sobaki] der Baschkiren und der unter ihnen wohnenden Tazarn sind von den russischen Hof-Hunden fast gar nicht unterschieden; haben aber dieses besondere, daß sie einen natürlichen Trieb zur Wolf- und Fuchsjagd haben, und vortreflich dazu zu gebrauchen sind, daher sie die Jäger unter einander, nachdem sie schön sind, zu zehn Rubel bezahlen. Die jaitischen Kosjaken brauchen auch dergleichen Hunde zu ihrer Jagd.



**Sobel** [*Soboli*] findet man im orenburgischen Gouvernement nirgends.

**Surok** ein Steppenthier, deren sich etliche zusammen in einer Höle aufhalten. Hier machen sie sich zu ihrer Wohnung eine Grube von hinreichender Grösse und auf den Seiten besondere kleine Hölen; darinne liegen sie den ganzen Winter über und kommen nicht heraus, bis die warme Frühlings-Witterung eintritt. Bei schönem Wetter gehen sie truppweise heraus, setzen sich auf die Hinter-Füsse, heben die Vorder-Pfoten in die Höh, und pfeifen wie ein Mensch. Sie taugen zu nichts, ausser für die *Kalmyken*, die sie essen, und ihr Fleisch wegen des vielen Fettes für einen Leckerbissen halten. In den Steppen-Gegenden sind sie sehr häufig.

**Suslik** auch ein Steppenthier, daß sich wie der Surok in den Steppen in der Erde aufhält, aber kleiner von Wuchs ist. Es hat ein gelblichtes, zuweilen scheefigtes kurzhaarigtes Fell, daher man auch unlängst angefangen, die Winterkleider damit zu füttern, so sich der bunten Flecke wegen vortreflich ausnimmt. Sie sind in allen Steppen-Gegenden in grosser Menge anzutreffen; im Frühling und Sommer pfeifen sie wie die Suroken.

**Sechunde** [*Tjuleni*] finden sich im caspischen Meere, und werden um *Gurjew* häufig gefangen: es giebt ihrer auch, dem Vernehmen nach, im aralischen Meere; es legt sich aber niemand besonders auf ihren Fang.

**Schildkröten** [*Tscherepachi*] giebt es im caspischen Meere genug, ingleichen um den *Taik* zu beyden Seiten in den Seen und Steppen-Flüssen, sonderlich sind sie da in Menge, wo sich dickes Gesträuche findet; sie sind aber klein, und fallen selten grösser in der Schale als ein ordentlicher Teller. Ihr Biß soll schädlich und vielen Leuten tödlich seyn. Sie thun den jungen Enten und Gänsen Schaden, sonderlich wenn sie zu ihren Nestern schwimmen.

## Insekten oder Ungeziefer.

**Die Bienen** sind ausser Streit unter allen Thieren, die zu den Insekten gezählt werden, für den Menschen wegen ihres Honigs und Wachses die nützlichsten. Man hat Haus- oder Stock-Bienen und Baum- oder Wald-Bienen; welche in Wäldern gehalten werden. Die Haus- oder Stock-Bienen findet man mehrentheils bey den Russen, die Baum-Bienen aber in gewaltiger Menge in *Baschkiren*. Um die letztern zu halten, macht man Hölungen wie Bienen-Stöcke in Fichten, Eichen, Linden und andere dicke Bäume, denen dieses nichts schadet; wenn die Bienen schwärmen, nehmen sie die Stöcke aus und machen sie reine, und im Winter decken sie sie zu, daß ihnen die Masse und der Schnee nicht schadet. Die *Baschkiren*, welche in waldigten Gegenden wohnen, ziehen grosse Einkünfte von diesen Baum-Bienen, und verstehen sich so wohl auf ihre Vermehrung, daß mehrere unter ihnen sind, deren jeder einige tausend Bienen-Stock-Bäume hat; daher man fast ganze Bienen-Stock-

Wäld-

Wälder, und in einem Baume zwey, ja zuweilen auch drey solche ausgehölte Bienenstöcke bey ihnen findet. Sie brauchen keine weitere Aufsicht, als daß nur immer für die jungen Schwärme neue und reine Stöcke oder Hölen bereit sind, daß das Honig zu seiner Zeit ausgenommen, und die Stöcke im Winter, wie oben gemeldet, bedeckt werden. Das alles können drey bis vier Personen bey tausend solchen Bienenstöcken verrichten.

Bei den übrigen Insekten hat man in dem orenburgischen Gouvernement weder in Ansehung der Beschaffenheit noch der Grösse etwas besonders anzumerken, ausser daß nach dem Berichte des Dolmetschers Arapow in der Gegend von Turkestan, wo sich die Kirgis-Kaisaken der mitlern Horde ziemlich oft lagern, ein Insekt seyn soll wie eine Spinne, nicht viel kleiner als eine wälsche Nuß, schwarz von Farbe und haarigt. Es hält sich in einem Loche oder Höle auf, worüber es ein Gewebe spint, und geht mehrentheils bey Nacht, selten bey Tage aus seinem Loche. Wenn es einen Menschen oder Vieh sticht, läßt es einen giftigen weissen Saft wie Milch von sich, wovon Menschen und Vieh aufschwellen, ein Zittern bekommen und sterben, nur den Schafen schadet es nichts. Die Kirgisen heilen sich nach ihrer abergläubischen Weise von diesem Stiche durch Versprechen oder Verschwören, woben sie des Schafs erwähnen; denn das frist dies Insekt, wenn es dergleichen findet, ohne den mindesten Schaden. Das Vieh stellen sie, ausser solchen Verschwörungen ins Wasser, und binden es darinne an, daß es eine Zeitlang darinne stehen bleiben muß.

Uebrigens gehören zu dem Ungeziefer alle Gewürme, sie haben Namen, wie sie wollen, folglich auch alle kriechende Thiere, und nach der Sprache des gemeinen Mannes auch die Schlangen und Eidechsen. Unter den Würmern giebt es viele, die man in andern Gouvernements nicht findet: besonders werden einige aus der Erde gegraben, welche so groß und dicke sind als ein Hühner-Ey, und fast noch einmahl so lang, weiß und blau von Farbe, und sehr häßlich.

Von den Schlangen und Eidechsen in Baschkirien weiß man bis jetzt nichts, das sie besonders haben sollten. Die Kirgis-Kaisaken erzählen, es gebe um den Syr-Darja herum Schlangen, die an jedem Ende einen Kopf hätten und nach beyden Seiten hinkriechen könnten, nicht über eine Arschine lang und grau von Farbe; auch gebe es noch eine andere Art bey ihnen, Namens Ot-Dshilan, die völlig so ausfähen, als wenn sie von Kupfer wären, sie schossen wie ein Pfeil auf den Menschen los und durchborten ihn, deswegen hießen sie auch Ot-Dshilan pfeilartige; doch hat keiner von den da herum gewesenen Russen weder die eine noch die andere Art gesehen.

Um Turkestan giebt es nach des Dolmetschers Arapow Aussage Eidechsen, deren Füße eine Viertel Arschine hoch sind; sie haben einen runden Kopf wie eine wälsche



wälsche Nuß, den Schwanz halten sie in die Höhe, laufen sehr schnell, und sind von grauer Farbe; es giebt auch Skorpionen da.

**Die vornehmsten Vögel,**  
und insbesondere diejenigen, welche von denen, die man anderswo antrifft,  
etwas besonders haben, nach alphabetischer Ordnung.

**A**ist oder Sterch hat einige Aehnlichkeit mit dem Kranich, doch sind die Beine nicht so hoch und der Schnabel etwas kürzer. Er hält sich gern an bewohnten Orten auf, und nährt sich von Fischen. Bey Orenburg kommen die Aiste nur selten zum Vorschein; vermuthlich ziehen sie aus Chirwa und aus andern dasigen Gegenden herüber, wo sie viel Nester auf den Dächern hoher Gebäude haben sollen. Man findet sie auch an den Seen in der kirgiskaisatischen mislern Horde. Sie fressen Schlangen, Frösche und Fische.

**Baba** gleicht einigermaassen dem Schwan, ist aber viel grösser, hat weisse Federn, und hält sich gemeinlich an den grossen Flüssen auf. Des Sommers sind ihrer nicht wenig am Jaisk. Sie nähren sich von Fischen, und ihre Art sie zu fangen ist gar wunderbar. Es versammeln sich ihrer etliche an einer sandigten Stelle, schwimmen in einer Reihe nach dem Ufer zu, und wenn sie nahe ans Ufer kommen, thun sie ihre Flügel von einander und breiten sie aus, lassen sie in die Tiefe und machen einen halben Zirkel; da sie denn die Fische wie mit einem Wurfnetz zusammen-treiben, ans Ufer jagen, überfallen und verzehren.

**Berkuten** sind eine Art Adler, aber grösser als die ordentlichen Adler. Die Kirgisen richten sie obgemeldeter maassen ab, und brauchen sie zur Wolf- Fuchs- und Korsaken-Jagd, weil sie viel Stärke in den Klauen und ein scharfes Gesicht haben. Wenn sie sie mit auf die Jagd nehmen, machen sie einen kleinen Sitz an den Sattel und setzen sie darauf. Wenn sie nun ein Wild erblicken: lassen sie sie los; dann stößt es der Berkut, und faßt es mit seinen scharfen Fängen in den Augen und am Bug oder in dem Nacken, daß das Thier nicht von der Stelle kann; indessen jagen die Kirgisen herbei, und tödten es mit ihren Lanzen, oder, was sie sonst bey sich haben. In Baschkirien werden die Berkuten allemahl jung gefangen, und man verfährt dabey auf folgende Art. Man spürt das Nest der Alten auf, und giebt acht, wenn sie ihre Jungen ausbrüten und wenn diese Federn bekommen; alsdenn nimt man sie aus dem Neste, und bindet sie unter eben dem Baum, auf welchem das Nest ist, an einem Beine mit einem Riemen oder härenen Strick an, den die Alten nicht zerreißen können, darnach kommen die Alten und füttern ihre Jungen; so bald nun die Jungen anfangen Fleisch zu fressen, werden sie geholt, und hernach zu Orenburg auf dem Jahrmärkte nach ihrer Güte verkauft, da der beste fünf bis zehn Rubel, zuweilen noch mehr gilt.

Wilde Gänse verschiedener Art giebt es in der Erndten-Zeit eine erstaunliche Menge bey den neuen Bestungen, welche an dem reifen und geschnittenen Getraide gewaltigen Schaden thun, und in solcher Zeit so groß und fett werden, als die besten zahmen oder Haus-Gänse. Die Einwohner in den neuen Bestungen pflegen sie jung einzufangen und mit ihren Haus-Gänsen zugleich zu füttern, wodurch sie so zahm werden als die ordentlichen Haus-Gänse. In der isettischen Provinz soll es an den Seen unter den wilden Gänsen dann und wann, doch selten, einige weisse geben. In der miltlern kirgisischen Horde findet man an den Seen auch weisse Gänse, welche am Ende des Schwanzes graue Federn haben. Ihre Nester haben sie in Hölen, wo sie auch ihre Jungen ausbrüten; deswegen heissen sie bey den Kirgisen *It Kasz* oder Gänse-Hunde.

Drachwa, Dudak oder Tudak ist ein Steppenvogel, von Gestalt und Geschmack fast wie ein wälscher Hahn. Sie sind zwar nicht häufig, werden aber doch manchmahl um die neuen Bestungen herum geschossen.

Kraniche giebt es in allen Steppenstrichen genug, welche von denen in andern Gegenden nicht verschieden sind. In der kirgisischen miltlern Horde aber soll noch eine besondere Gattung Kraniche seyn, welche unter dem Halse sehr lange schwarze Federn haben, die wie Mähnen bis gar auf die Erde herabhängen.

Kolp ist ein weisser Vogel von der Grösse einer mäßigen Gans, hat aber einen rothen Schnabel und rothe Beine, welche länger sind als bey der Gans. Sie werden an den Steppen-Seen in der isettischen Provinz, jedoch nicht häufig, angetroffen.

Kretscheten, eine Art Falken von verschiedener Gattung, (als Ufer-Berg- und Steppen-Falken oder Kretscheten) giebt es an manchen Orten genug.

Schwäne sind allenthalben an den grossen Seen, ingleichen an den Küsten des caspischen Meeres in Menge anzutreffen, kommen aber mit denen, welche man in andern Ländern findet, gänzlich überein. Man nimt von ihnen das Fell an der Brust und unter dem Bauche, und macht Pelze davon, die sehr leicht und warm sind.

Leglek ist ein Vogel, der dem Aist in allen Stücken gleichet, ausser daß er weiß ist. Zu Taschkent und Turkestan giebt es ihrer viel, sie wohnen auf den Dächern, und leben wie der Aist von Schlangen und Fröschen. Sie können keinen andern Laut von sich geben, als daß sie klappern.

Adler von mancherley Gattung giebt es fast allenthalben, am meisten auf dem Gebirge in Baschkirien, werden aber, die Verkuten ausgenommen, von welchen oben Meldung geschehen, zu nichts gebraucht.

Der Remesz ist etwas grösser als ein Zeisig, und wegen seines Nestes merkwürdig. Dieses macht er mit sonderbarer Kunst wie einen Beutel, recht als wenn es gewebt wäre, oder wie einen gestrickten Strumpf, und hängt es an den Ast eines Baumes; welches zumal bey einem so kleinen Vogel in der That viel Klugheit zu erkennen giebt.

Falken



Falken verschiedener Art werden auf den Bergen der usfischen Provinz in Menge gefangen, und die Jäger halten die usfischen für die besten.

Wilde Enten giebt es von verschiedener Gattung, und besonders an den Seen ohnweit der usfischen Linie häufig, wo auch dann und wann, noch mehr aber in der kirgiskaisakischen mitlern Horde, rothe und weisse Enten in grosser Anzahl gesehen werden.

Habichte giebt es grosse und kleine von verschiedener Gattung; unter denen aber, die man zur Jagd abrichtet, werden die usfischen für die besten gehalten. Man bringt solche grosse Habichte zur Jahrmachts-Zeit der Kirgis-Kaisaken wegen nach Orenburg, wo einer, wenn er gut ist, drey bis sechs Rubel und mehr gilt.

Die übrigen Vögel sind von denen an andern Orten weder an Eigenschaften noch Grösse verschieden, daher wir hier, um Weitläufigkeit zu vermeiden, nichts von ihnen gedenken.

## Die vornehmsten Fische, nach alphabetischer Ordnung.

Der Bjelaja Rybiza kommt im Jaik selten vor, häufiger in der Wolga, und in dem Bjelaja, der in den Kama fällt, ingleichen im Kama, welche letztern den wolgischen im Geschmack vorgezogen werden.

Die Bjelugen und Störe sind im Jaik von weit besserem Geschmack als in der Wolga, es gehn ihrer aber sehr wenig bis Orenburg hinauf. Die jaikischen Koszaken fangen sie meistens unterhalb Jaiztoi Kaszatschei Gorodok im Sommer mit Netzen, welches sie Plawlenje heissen, und im Winter mit Haken [Bagern], so sie Bagrenje nennen. Das letztere geschieht auf eine ihnen ganz eigene und anderswo nicht gewöhnliche Weise folgendergestalt: Weil dieser Fisch im Winter allemahl die Tiefe sucht, wo er Schaar- und Schichtweise sein Lager nimt, so daß vom Grunde an bis an die Eis-Fläche einer am andern steht, und nicht über eine Hand breit Wasser zwischen den Schichten ist; auf welche Weise sie die Tiefen und Tümpel zu einem Werst lang und weiter einnehmen: so geben die jaikischen Koszaken, denen diese Orter bekannt sind, acht, und wenn sie merken, wo der Fisch liegt, so melden sie es ihrem Ataman und Starschinen. Diese lassen hierauf genaue Aufsicht halten, daß niemand an den bemerkten Stellen bis zur bestimmten Zeit fische, damit der Fisch nicht rege gemacht werde. Wenn nun der zum Hakenfang oder Bagrenje angelegte Tag anbricht, welches mehrentheils nach Weihnachten zu seyn pflegt: so versammeln sich alle wirklich in Dienst und Sold stehende Koszaken vor der Kriegs-Canzley mit angespannten Schlitten; die abgedankten hingegen und die nicht wirklich dienen, werden nicht mit zum Bagrenje gelassen. So bald das Signal mit einem Canonen-

Schuß gegeben ist: jagt jeder in vollem Rennen auf den Ort zu, wo der Hakenfang seyn soll, und wenn er hinkommt, hauet er ein Loch ins Eis, und fängt mit seinem Haken an zu ziehen. Es kan einer so viel Löcher aufhauen als ihm beliebt; nur muß er in eigner Person das Ziehen mit dem Haken in dem Eisloch verrichten, und darf keinen Arbeiter dazu nehmen. Sie bedienen sich dazu spitziger Haken; diese sind an lange Stangen gesteckt, und an der Spitze oder am dünnen Ende vest gemacht, das dicke Ende aber bleibt beständig in des Fischers Hand. Der Fischer läßt den Haken ins Wasser, und kehrt ihn auf alle Seiten wie eine Angel. Weil nun der im Lager stehende Fisch in der Tiefe von dem Aufhauen so vieler Eislöcher und von dem Lärmen so vieler Fischer erschrickt, aus dem Lager geht, und einzeln den Strom hinunter schwimmt: so bleiben die Bjelugen und Störe an den Haken hängen, werden von den Fischern damit heraus ans Ufer gezogen, und viele gleich auf der Stelle an die aus den großrussischen Städten sich einfindenden Kaufleute verhandelt; die übrigen nehmen sie mit nach Hause in ihr Städtgen und verkaufen sie da. Mancher Kosjak, dem es glückt, fängt in der Zeit des Bagrenje oder der Hakenfischerey, welche zuweilen einen Monat an verschiedenen Orten währt, vierzig, funfzig und mehr Störe; und erhält sich also gegen zwanzig bis dreyßig Rubel. Wenn ein grosser Stör oder eine rechte wichtige Bjelugen Mutter an den Haken kommt, so einem allein herauszuziehen zu schwer fällt: so ruft er die nächsten zu Hülfe, die das Eisloch vergrößern, den Fisch herausziehen helfen, und hernach gemeinschaftlich verkaufen. Bey dieser Fischerey bemerkt man, daß die Störe viel zahmer sind als die Bjelugen; denn wenn die Störe aufgeschucht werden, so treiben sie den Strom hinunter mit dem Schwanz voran und mit dem Kopf hintennach. Die Bjelugen hingegen gehn flüchtig mit dem Kopf voran den Strom hinab. In dem Eingeweide der Bjelugen findet man einen Stein, welcher bey grossen Fischen die Grösse eines Hühner-Eyes hat, und, wie man vorgiebt, bey kreisenden Weibern gute Dienste zu glücklicher Entbindung thun soll. Diese grosse Menge Fische im Jaik tritt aus dem caspischen Meer hinein; denn man glaubt nicht, daß sie im Jaik laichen, weil man noch niemals einen Stör oder Bjeluge gefangen hat, der kleiner als eine Viertel-Arschine gewesen wäre. Die übrigen Umstände von dem Fischerey-Gewerbe, welches die jaikischen Kosjaken treiben, können in dem zweyten Theile bey der Beschreibung von Jaikoi Kasatschei Gorodok angeführt werden.

Karauschen kennt man allenthalben; in dem orenburgischen Gouvernement aber in den Seen in der Nachbarschaft der Linien sind sie von ganz besonderer Grösse, indem man Stücke von anderthalb Eschetwert [Viertel-Arschine] und noch wohl drüber hat.

Rothfische [krasnaja ryba] pflegt man in Orenburg die Lachse zu nennen, deren im Kama Bjelaja und Jk, welche in den Kama fallen, genug gefangen werden; im Jaik aber kommen sie selten vor.

Rutes



**Kutema**, eine Art Rothfische, schmecken aber anders: sie werden in Flüssen, die keinen steinigten Grund haben, dieß- und jenseit des uralischen Gebirges in grosser Anzahl gefangen.

**Lachs- Forellen** werden in eben dergleichen Flüssen angetroffen, und heissen wegen ihrer rothen Flecke in der dasigen Provinzial-Sprache **Pestruschki** [von *pestroi*, bunt]. In Sibirien heissen sie **Taimenen**, und werden zuweilen zwey Arschinen und drüber lang.

**Brassen, Schleyen, Bärtsche, Sander, Zechte und Röhlinge** oder **Rothbärte** (*Rubellio*) findet man in verschiedenen Seen, sonderlich um die Flüsse **Jaik, Sakmara, Samara und Kinel**, ingleichen bey der uischen Linie, und in vielen sind sie grösser als die, welche in dem innern Rußland gefangen werden.

**Saszanen**, welche in Deutschland **Karpfen** heissen, giebt es im **Jaik** in Menge und von solcher Grösse, daß manche ein Pud und drüber wiegen. Sie sind aber frisch nicht so wohlschmeckend und gesund, als eingesalzen. Sonderlich gerathen sie im Räuchern so vortreflich, daß man sie wegen des vielen Fettes von einem schönen Stück **Speck** nicht unterscheiden kann.

**Sewrjungen** sind eine Art rother Seefische, welche mit den Sterleden übereinkommen, aber grösser und stärker sind; denn sie halten auf zwey Arschinen und drüber. Die **jaikischen Kosjaken** fangen ihrer jährlich den Sommer über im **Jaik** einige hunderttausend, salzen sie ein und verhandeln sie in die großrussischen Städte. Diese heissen bey ihnen **Korennaja**. Sie treten aus der caspischen See herauf in den **Jaik**: manchmahl, aber selten, bekommt man solche kleine, die nicht grösser sind als zwey Zoll; wahrscheinlicherweise streichen sie also im **Jaik**.

Der **Wels** (*Som*) gleicht der Quappe und Aalraupe; und wird so groß, daß er auf drey Arschinen und mehr in der Länge hat. Im **Jaik** werden ihrer sehr viel gefangen; sie sind aber ungesund zu essen, weil sie zu fett sind und den Durchfall verursachen. Der Schwanz wird für das beste Stück gehalten. Sein Rachen oder Schlund ist so groß, daß er nicht selten junge Gänse und Enten verschlinget: und man hat Exempel, daß er Leute, die sich gebadet, beim Beine angepackt und unter das Wasser gezogen.

**Schip**, eine Art Störe, hat aber einen spizigen Kopf und einen nicht so annehmen Geschmack. Um **Orenburg** herum im **Jaik** sind sie nicht selten.

Die übrigen Fische, welche vor den einländischen nichts besonders haben, wollen wir der Kürze halber übergehen; nur dieß einzige haben wir noch als etwas merkwürdiges anzuführen, daß es im ganzen **orenburgischen Gouvernement** keine **Aale**, (*Sigen* \*) und **Heringe** giebt.

\*) *Sig Salmo Lavaretus* Linn. S. Müllers Sammlungen zur russischen Geschichte Band VII. S. 13. 311. Anm. d. Uebers.

## Sechstes Capitel.

Von dem innerlichen und äusserlichen Zustande des ehemaligen, jetzigen und künftig möglichen Commerzwesens.

Die größten Meister der Staatsklugheit haben zu allen Zeiten einstimmig die Handlung für ein Mittel gehalten, wodurch dem gemeinen Wesen in Republiken und Reichen die größten Vortheile zufließen. Dieser richtige und bewährte Grundsatz hat die Völker zu allen Zeiten gereizt, sich die entlegensten Länder bekannt zu machen, alle Schwierigkeiten mit Anstrengung der äussersten Kräfte zu überwinden, keinen Aufwand zu achten, Bündnisse und Friedensschlüsse nicht allein mit umliegenden, sondern auch entfernten Nationen zu machen, unbebaute Landschaften mit Colonien zu besetzen, Häfen, Märkte und alles, was zur Ausbreitung und Vermehrung der Handlung beförderlich seyn konnte, anzulegen und anzuordnen. Lesen wir die Geschichte: so sehen wir deutlich genug, wie viel die mehrere Aufnahme der Handlung dazu beigetragen, daß viele und mächtige Republiken entstanden, grosse Staaten sich bereichert und berühmt gemacht, und nicht allein die europäischen Mächte, sondern auch alle vier Welttheile sich zu solchem Ende mit einander verbunden haben, und in eine solche gegenseitige Verknüpfung getreten, daß ein Land dem andern, was diesem mangelt, mittheilen muß; wie dieses der Englische Zuschauer in seinen Betrachtungen Nr. 69. zwar kurz, aber vortreflich und sehr scharfsinnig ins Licht gesetzt hat.

Was für Völker die hiesigen Landschaften vor dem Einfall der Tataren bewohnet, haben wir oben, so viel möglich gewesen, angezeigt, und dabei unter andern gemeldet, daß die bulgarischen Nationen nach dem Zeugniß vieler Schriftsteller sich auf nichts so sehr als auf die Kaufmannschaft gelegt, und daß bei ihnen unter dem gemeinen Manne verschiedene Gewerbe und Handwerke im Schwange gegangen. Insbesondere hat man von den untern Bulgaren, welche Chwalisten hießen, und an der Küste des chwalinischen, das ist, caspischen Meeres wohnten, Nachrichten, daß ihre Handlung sich in Asien so gar bis nach Indien erstreckt hat. Hier von hat man noch jetzt eine Spur in der Benennung des Juchens, welcher, wie schon oben gedacht, bis auf den heutigen Tag in Chiva, in der Bucharey und in allen dasigen Ländern Bulgar, das ist bulgarische Waare, heißt. Es läßt sich hieraus vermuthen, daß diese Nation die Bereitung des Juchens erfunden, und ihn in alle diese Landschaften verführt und verhandelt habe. Hierzu kommen die Merkmahle alter Berg-Schachte und Schmelzhöfen in vielen Gegenden von Baschkirien und in den kirgisischen Horden, die man glaubwürdig genug für Ueberbleibsel und Spuren ihrer ehemaligen Fabriken und Gewerbe ansehen kan.

Strahlenberg führt aus den nordischen Schriftstellern an, Rußland habe in den ältesten Zeiten zwey Niederlagen oder Stapel für seine Handlung zu Wasser gehabt;



habe; die eine Niederlage war, ehe Novogrod in Ruß kam, in Ladoga, welches die Gothen Cholingard und Garderik, die dänischen Geschichtschreiber aber Ostergard und Chuningard nannten. Von hier verschickte man die Waaren über den ladogaïschen See in den finnischen Meerbusen und in das baltische Meer nach Gothland in die Stadt Wisby, welche vor Alters ihrer starken Kaufmannschaft wegen sehr berühmt war. Zum Beweis dienen die syrischen, arabischen, griechischen und cimbrischen Münzen, welche noch heutiges Tages in den Hügeln daselbst in nicht geringer Anzahl gefunden werden. Er führt noch weiter an, daß auch Constantin Porphyrogennet in seiner Schrift an seinen Sohn im 62. Capitel damit übereinstimme, indem er melde, daß die Russen ihre Waaren über das schwarze Meer nach Constantinopel und Syrien versendet hätten. Die zweite Niederlage war nach eben diesem Strahlenberg in Biarmien das ist Groß Permien, in der Gegend der Stadt Tscherdyn am Rama, wohin man aus vielen Ländern, besonders aus Indien, über das caspische Meer in die Wolga, aus dieser in den Rama, und auf demselben hinauf bis zu diesem Stapel gieng; so wie man von hier auf andern Flüssen in das scythische oder Eismeer und weiter, doch alles längst der Küste, nach Norwegen, zuweilen auch in die Nord-See gieng. Besagter Strahlenberg behauptet ferner aus nicht unwahrscheinlichen Gründen, daß vor Alters die indianischen und bucharischen Kaufleute nicht nur nach Rußland, sondern auch über Rußland noch weiter gereiset seyn. Bedienten sie sich nun hierbei des Wasserwegs: so mußten sie über das caspische Meer und die Wolga hinauf; reiseten sie aber zu Lande: so giengen sie ohne Zweifel durch die Landschaften des jetzigen orenburgischen Gouvernements; denn beyde Völker haben keinen andern gleich nahen und bequemen Weg nach Rußland.

Vom Wohlstand eines Reichs hängt auch der Wohlstand seiner Handlung ab. Wenn wir also in Absicht auf jene uralte Handlung hiesiger Lande an die klümmlichen und schrecklichen Zeiten zurückdenken, da die tatarischen Völker die Bulgaren und übrigen hiesigen Einwohner aus ihren Wohnsitzen zu verdrängen anfiengen: so haben unstreitig damals sowohl ihre Fabriken und Gewerbe als auch ihre berühmte Handlung immer mehr in Verfall kommen, und endlich durch die völlige Eroberung dieser Lande und durch die häufigen Drangsale von Seiten dieser Barbaren gänzlich zerstört und zu Grunde gerichtet werden müssen. Wenn auch schon Catpini am Ende seiner Reisebeschreibung in die Tatarey berichtet, daß zu seiner Zeit, als er da gewesen, nämlich um das J. 1246, viele europäische Kaufleute verschiedener Nationen über Rußland in die Tatarey gereiset wären, und dahin gehandelt hätten: so kann doch ein jeder, der die Umstände der damaligen Zeiten und Völker aus der Geschichte kennt, leicht erachten, daß dieser ganze mit den tatarischen Völkern getriebene Handel mit demjenigen in keine Vergleichung

chung kommen kan, welcher vorher in diesen Landen gewesen. Zuverlässig ist es, daß so gleich von der Zeit an, da die russischen Landesfürsten die ganze tatarische Macht bezwungen und ihre Landes-Herrschaft in diesem Strich wieder behauptet haben, auch die dasige Handlung wieder aufzublühen angefangen; besonders kam sie durch die Eroberung der drey Königreiche, Kasan, Astrachan und Sibirien in mehrere Aufnahme. Bey allem dem aber findet sich keine Spur, daß der Handel in die orenburgischen Gegenden und durch dieselben nach Asien oder von da nach Rußland in einigem Ruf gewesen sey. Denn obgleich nach der Einnahme von Kasan die Stadt Ufa erbauet und mit Einwohnern besetzt wurde: so findet man doch bis auf die Zeit, da die orenburgische Expedition errichtet worden, nicht das mindeste, woraus sich schließen oder erweisen ließ, daß daselbst jemals ein ansehnlicher Handel mit ausländischen asiatischen Nationen geführt worden wäre. Zwar mögen wohl von Anfang an einige russische Kaufleute da gewesen seyn; Capitalisten waren sie aber gewiß nicht, und der ganze usische Handel gieng, wie man sieht, nicht über Baschkirien hinaus. Hier vertauschten die Russen an die Baschkiren Waaren, die diesen anstunden, und erhandelten dagegen von ihnen Pferde, Honig, Wachs und einiges Rauchwerk, nämlich Wölfe, Füchse und Hermeline. Alles das aber bedeutete nicht viel. Vielleicht getraute man sich bey dem damaligen unruhigen Geiste und wilden Sitten der Baschkiren nicht, sicher zu ihnen zu reisen und den Handel zu erweitern, oder man hatte keine hinlängliche Kenntniß von den mit Baschkirien benachbarten Landen und Nationen, und konnte sich nicht einbilden, daß in dieser ganzen Provinz einige Gelegenheit zu weiterer Ausbreitung der asiatischen Handlung seyn möchte.

Im J. 1734. erfolgte die wirkliche Errichtung gedachter Expedition, und im J. 1735. wurde auch die Stadt Orenburg nicht weit von der Mündung des Flusses Or angelegt, nachdem der Befehl hierzu von der hochseligen Kaiserin Anna Joannowna auf Vorstellung des Ober-Secretärs bey dem dirigirenden Senat, Jwan Kirilow, nachmaligen Staatsraths und ersten Befehlshabers bey der orenburgischen Expedition, ausgestellt worden war. Aus den der Stadt Orenburg erteilten Privilegien ist klar zu ersehen, daß sie hauptsächlich um der asiatischen Handlung willen angelegt worden: daher verstaten diese Privilegien allen Kaufleuten, Meistern, Krämern und übrigen Personen des russischen Reichs, von welcher Nation sie seyn, die aus dem Dienst entlaufenen Flüchtlinge und in der Kopfsteuer liegenden Bauern ausgenommen, ingleichen allen europäischen Ausländern, Kaufleuten und Künstlern, denen von der baschkirischen Nation und andern die unter ihnen wohnen, den neuen Unterthanen von der kirgisischen und karakalpaischen Nation, den aus asiatischen Landen hieher kommenden Griechen, Armenianern, Indianern, Persern, Bucharen, Chivanern, Taschkentern,



Kalmyken und andern, weß Namens und Glaubens sie seyn mögen, hieher zu kommen, sich anzubauen, da zu wohnen, zu handeln, allerley Handwerk, Handthierung und Gewerbe zu treiben, auch wiederum in ihre vorige Heimath frey und ungehindert abzuziehen, ohne allen Aufenthalt und Gefährde. Auch war ausser andern Punkten dem Staatsrath Kirilow in der mitgegebenen Anweisung und in den auf seine Vorstellung weiter erfolgten Ukaßen genugsame Vorschrift und Vollmacht erteilet, wie diese Handlung nicht allein nach Chirwa und Buchara, sondern auch in andere entferntere Länder, vermittelst dahin zu schickender rufischer Karavanen auszubreiten sey.

Vor Errichtung der orenburgischen Expedition bis auf diese Zeit hatten sich die asiatischen Kaufleute als Chirwaner, Bucharen, Taschkenter und dergleichen den rufischen Gränzen nicht weiter als bis in die kirgiskaisatischen Horden genähert; sie handelten blos in den Uffsen beyder Horden, welche sich oft im Sommer am Jaik selbst, und an den hineinlaufenden Flüssen lagerten. Ihr ganzer Handel bestund in Vertauschung ihrer Cattune und baumwollener nach ihrer Art gemachten Kleidungsstücke, wogegen sie von den Kirgisen Pferde und Schaafse eintauschten, die sie nach Chirwa und in andere Lande, denen es daran mangelte, trieben, und sie da mit Gewinn verkauften.

Unter diesen asiatischen Kaufleuten befanden sich einige asiatische Sarten, welche während ihres Aufenthalts in der kleinen Horde bey Abulchair Chan ersuhren, daß sich der Chan mit seiner ganzen Horde dem rufischen Scepter unterworfen, und seinen Sohn mit dem Ansuchen an den Hof geschickt habe, daß an der Mündung des Or eine Stadt zum Besten der rufischen Handlung nach Asien und der asiatischen nach Rußland gebauet werden möchte, und daß auf diese Bitte bereits zu Erbauung der Stadt Befehl erteilt und gedachter Kirilow desmegen samt des Chans Sohne nach Ufa abgeschickt sey. Dieses hinterbrachten sie den Starschinen oder Aeltesten ihrer Stadt, und mit dieser Erlaubnis reiseten gleich damals einige mit ihren Waaren unter Vergünstigung des Abulchair Chans und unter seinem Geleit nach Ufa, wo sie mit Anfang des Jahrs 1735. über Baschkirien anlangten. Hier sprachen Sie mit Kirilow, und meldeten ihm das Verlangen ihrer gesammten Nation, daß in der neuen Stadt zu Beförderung der Handlung mit ihnen und andern dasigen Nationen ein grosser Jahrmarkt angelegt und gehalten werden möchte; sie versprachen denselben jährlich in der neuen Stadt mit starken Karavanen zu beziehen, und eine hülslängliche Menge Waaren mitzubringen; zugleich begehrten sie, es möchten auch rufische Kaufleute mit rufischen und europäischen Waaren zu ihnen nach Taschkent kommen. Weil es nun, wie wir oben erinnert haben, zu Ufa keine rechten

Capital-Kaufleute gab: so wurden ihre zum Verkauf mitgebrachten Waaren insgesammt auf ihre Bitte nach Kasan geschafft, und mit guten Empfehlungen begleitet, daß man ihnen, weil es das erstemal sey, alle Gefälligkeit erzeigen und Zoll-Freyheit genießen lassen möchte. Nachdem sie nun ihren Handel daselbst besorgt hatten, wurden noch in demselben Jahr 1735. wieder über das neue Orenburg, welches schon am 25. August d. J. von Kirilow angelegt war, in ihr Vaterland geleitet und entlassen.

In den Jahren 1736. und 1737. war es der baschkirischen Unruhen wegen nicht allein beschwerlich, sondern auch gefährlich, das neue Orenburg zu besuchen; es gieng daher fast kein einiger russischer Kaufmann mit Waaren dahin. Indessen hatten sich doch asiatische Kaufleute und Kirgis-Kaisaken da eingefunden, und ihre mitgebrachten Waaren, ingleichen Pferde und Vieh, an die Leute zu Orenburg vertauscht; dagegen aber allerley, was ihnen anstund, und was ein jeder hatte, von ihnen angenommen. Weil aber keine russischen Kaufleute da waren: so geschah der ganze Umsatz in kleinen, und man nahm keinen Zoll davon.

Im Jahr 1738. nach Ankunft des Geheimenraths Wasilei Titititsch Tasitschschew zu Orenburg wurde zum Behuf des Tauschhandels mit den Kirgis-Kaisaken und den damals dahingekommenen Chirvanern und Taschkentern ein Handelshof oder Börse mit der erforderlichen Anzahl Buden gebauet, und wegen des daselbst zu treibenden Handels, ingleichen wegen des Zolls und der übrigen Abgaben die nöthigen Einrichtungen gemacht. Damals wurde auch die erste russische Karawane unter einer Begleitung von Abulchait Chan nach Taschkent geschickt, sie wurde aber jenseit Turkestan, zwey Tagereisen vor Taschkent von den Kirgis-Kaisaken der grossen Horde geplündert, und lief also dieser erste Versuch fruchtlos ab.

Was die Zoll-Abgaben betrifft: so war in den orenburgischen Stadt-Privilegien verfügt, daß die drey ersten Jahre, von 1736. an nämlich bis 1738, gar kein Zoll genommen werden solle, den einzigen Stadt-Anteil zwey Kopjeken vom Rubel ausgenommen; und in einer besondern Ullasse vom 11. Febr. 1736. wurde, weil der Ort noch neu war, die Abgabe dieses Stadt-Anteils noch auf 6. Jahr und also bis 1742. verlängert. Nach diesem erhielt der General-Lieutenant Kujasz Urusow einen Befehl vom 20. August 1739., mit der Verordnung, daß das neue Orenburg, worunter damals das nachmalige Krasnojarskaja zu verstehen war, die Kauf- und Handels-Stadt seyn, und von den Kaufleuten, die daselbst Handlung



lung treiben würden, zu ihrer mehreren Aufmunterung auf zehn Jahr, und also bis zum 20. August 1749. ein geringerer Zoll, als von den zu Astrachan handelnden Ausländern, nämlich 3. Kopjeken vom Rubel, nach Verlauf dieser zehn Jahre aber nach dem ordentlichen Handlungs - Reglement, fünf Kopjeken vom Rubel, gegeben werden sollte; welches auch so gehalten worden.

Welcher Gestalt sich nun seit besagtem Jahr 1738. diese ganze Handlung anfangs in dem zuerst am Or angelegten und hernach in dem jetzigen Orenburg, wie auch an der uralischen Linie in Troizkaja Krjepest vermehrt habe, wird einigermassen aus den Kron-Einkünften zu ersehen seyn, von denen hier ein kurzes Verzeichniß folgt, in welchem der jährliche Ueberschuß von der mehrern Einträglichkeit des Zollwesens abhängt:

an allerley Gefällen				darunter blos an Zoll			
Jahr							
1738	-	1375	Rubel 64 Kopjeken	-	-	546	Rubel $98\frac{1}{2}$ Kop.
- 1739	-	2543	- $13\frac{1}{2}$ -	-	-	687	- $63\frac{3}{4}$ -
- 1740	-	4313	- 19 -	-	-	3083	- $23\frac{1}{4}$ -
- 1741	-	4524	- 73 -	-	-	3872	- $39\frac{1}{4}$ -
- 1742	-	4799	- 51 -	-	-	3384	- $50\frac{3}{4}$ -
- 1743	-	6411	- $3\frac{1}{4}$ -	-	-	4182	- $83\frac{1}{2}$ -
- 1744	-	6835	- 94 -	-	-	4806	- 19 -
- 1745	-	10719	- $13\frac{1}{2}$ -	-	-	6893	- 25 -
- 1746	-	13645	- $63\frac{1}{4}$ -	-	-	3027	- $95\frac{1}{4}$ -
- 1747	-	21458	- 33 -	-	-	12627	- $95\frac{1}{4}$ -
- 1748	-	33000	- 15 -	-	-	19689	- 34 -
- 1749	-	60267	- 98 -	-	-	44188	- $61\frac{3}{4}$ -
- 1750	-	72404	- 98 -	-	-	52506	- $84\frac{1}{4}$ -
- 1751	-	106569	- $2\frac{1}{4}$ -	-	-	85123	- $84\frac{1}{2}$ -
- 1752	-	90839	- $16\frac{1}{2}$ -	-	-	73233	- $49\frac{1}{2}$ -
- 1753	-	53301	- 69 -	-	-	33884	- 48 -
- 1754	-	65912	- $54\frac{1}{2}$ -	-	-	50362	- $64\frac{1}{4}$ -

Unter den hier verzeichneten neuen orenburgischen Einkünften sind die, welche von den Tcepterei und Bobylei [eine besondere Art Zinsleute] gehoben werden, als eine Art von Zins oder Steuer, welche mit der Handlung in keiner Verbindung steht, nicht mit angelegt, wiewohl sie in der That unter die neuen seit der orenburgischen Expedition auf gekommenen Einkünfte gehören. Sie werden seit dem Jahr 1747. gehoben, und betragen jährlich drey und zwanzigtausend hundert und sechs und sechzig Rubel acht und eine halbe Kopjeken.

Die oben seit 1748. angegebenen Einkünfte würden sich noch viel höher belaufen, wenn die asiatischen Kaufleute an statt des Goldes und Silbers, dessen Ausfuhr in diesem Jahre den Anfang genommen, andere Waaren, welche Zoll geben müßten, mitbrächten. Denn Gold, Silber und Edelsteine sind nach den Ukaßen und nach dem besondern orenburgischen Tarif zollfrey, und wie die Canzleyen: Urkunden und Verzeichnisse besagen, sind seit 1748. bis 1755. ungefähr fünfzig Pud an Gold, und viertausend und sechs hundert Pud an Silber in der Ausfuhr angegeben worden; des Goldes und Silbers und der Edelsteine nicht zu gedenken, so gar nicht in Umsatz gekommen, und durch russische Kaufleute ohne gemeldet zu werden in das Innere des Reichs versühret worden, welches man also nicht mit hat bemerken können.

Hiernächst ist auch noch der Brandtwein. Schank in Orenburg und den neu angelegten Bestungen sehr einträglich, wovon der Ertrag nach der jetzigen Einrichtung an das Reichs: Cammer: Collegium eingeschickt wird. Hierzu kann man noch die von der orenburgischen Commission in der usischen Provinz erbauten Bestungen schlagen, ingleichen den Bergwerkszehenden. Alle Einkünfte gedachter Bestungen sind von den orenburgischen seit 1747. abgesondert, und zur Erfüllung des Etats der usischen Provinz angewiesen; der Bergwerkszehende aber wird zufolge eines Befehls aus dem dirigirenden Senat vom 20. October 1753. von Anfang dieses Jahres an, an das Reichs: Berg: Collegium geliefert, und nicht mehr von der orenburgischen Gouvernements: Canzley eingenommen.

Noch eine Anmerkung fügen wir bey, deren man sich bey Betrachtung der orenburgischen Handlung und der übrigen Vortheile, welche die Erbauung der Stadt Orenburg zuwege gebracht hat, nicht enthalten kann. Die hiesige asiatische Handlung hat zwar ihren Anfang zugleich mit der orenburgischen Commission und der Stadt Orenburg genommen, nämlich der Anlage nach in den Jahren 1734. und 35., und der wirklichen Ausführung nach in dem Jahre 1738.; allein es ist jederman satzsam bekannt, daß der eigentliche wahre Grund und Ursprung von dem jetzigen blühenden Zustande der Handlung im ganzen russischen Reich, folglich auch der orenburgischen, in der beglückten Regierung des hochseligen und eines ewigen Gedächtnisses würdigen Kaisers Peters des Grossen zu suchen sey.

Dieser unser grosser Monarch und Vater des Vaterlandes mußte vollkommen wohl, was den Ruhm und die Glückseligkeit seines Reichs innerhalb und ausserhalb beförderte, insbesondere was für grosse Vortheile seine Unterthanen aus Vermehrung der inländischen und ausländischen Handlung ziehen könnten. Unter andern höchst  
wichtig,



## des ehemaligen, jetzigen und künftigen möglichen Commerzwesens. 61

wichtigen und nützlichen Reichs-Angelegenheiten unterlies er daher nicht, alles das zu beherzigen, und zu veranstalten, was den asiatischen Handel auf dieser Seite zu Stande bringen konnte. Dis bezeugen so manche auf seinen allerhöchsten Befehl ins Werk gerichtete Unternehmungen und abgeordnete Gesandtschaften, welche wir der Kürze halber nicht weidläufig anführen wollen. Nur dies einzige erinnern wir. Der verstorbene Staatsrath Kirilow war Secretair bey dem Kaiser, und hernach Ober-Secretair bey dem dirigirenden Senat. Dieser hatte demnach gewiß alle Gelegenheit, die Absichten des gloriwürdigen Kaisers, welche auf Errichtung und Ausbreitung der asiatischen Handlung giengen, kennen zu lernen; mithin war es kein neuer sondern schon vorher in Ueberlegung gewesener Entwurf, welchen er durch seine Vorstellungen unter der Kaiserin Anna Joannowna nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten in Bewegung brachte, und aus allen Kräften betrieb. Diese Vorstellungen Kirilows wurden so, wie die Erbauung von Orenburg durch unmittelbare Ukassen im Jahr 1734. genehmiget, und Kirilow selbst in eben diesem Jahr zu Ausführung des Plans bestallt.

Jetziger Zeit wird der sämtliche orenburgische auswärtige Handel größtentheils mit den Bucharen, Kaschkaren, Taschkentern, und Chirwanern getrieben. Es kommen aber mit diesen in ihren Karawanen unter ihrem Namen und unter der Benennung der Steppenvölker auch Kaufleute und Einwohner aus noch weiter entfernten Städten hieher. Die vornehmsten Waaren, die sie einführen, sind zusehrst Gold und Silber, mehrentheils in indianischen, persischen und bucharischen Münzen bestehend; dann gemeine baumwollene zum Theil halbseidene Zeuge, Vorhänge und Tücher; die bekanten bucharischen Serinken [Gemshäute] und schwarzen Lämmerfelle; Lapis Lazuli oder Lazurstein, welchen man in allen dasigen Landen sonst nirgends, als im Gebiete von Badakshan nicht weit von der indianischen Gränze, in den Bergen findet. Man wäscht auch in der Bucharey aus dem Sande verschiedener Flüsse Gold, und es sollen sich dem Vernehmen nach viel dasige Einwohner damit beschäftigen. Nebst den eingebrachten indianischen Münzen, wodurch sich das Gold und Silber mehret, haben auch indianische Waaren seit einiger Zeit angefangen bey gedachten Kaufleuten, sonderlich bey den Bucharen zum Vorschein zu kommen, als schöne breite Zize und andere baumwollene Tücher oder Cattune, seidene und halbseidene Zeuge, welches sichere Hoffnung giebt, die Handlung künftigen mit den ostindianischen Nationen zu eröffnen und in Aufnahme zu bringen, zumahl, wenn in dem, Orenburg am nächsten liegenden, Handelsplatze, in Buchara nämlich, die ehemals in großem Ruf gewesene und nicht so gar lange in Abnahme gerathene Handlung durch eine stärkere Niederlage von allerley hiesigen und in Asien gesuchten europäischen Waaren wieder hergestellt werden sollte,

sollte, womit die dasigen Kaufleute, die diese Waaren seit einigen Jahren zu Orenburg einkaufen, sich und ihr ganzes Land dem Verlaute nach dermassen versehen haben, daß sie schon ziemlich im Stande sind, sie nicht allein in ferne Lande zu verschicken, sondern auch an die Kaufleute zu überlassen, welche aus Indien zu ihnen und am meisten nach Balch kommen. Auf solche Art werden diese mit der hiesigen Handlung bekannt gemacht werden, und sich auch wohl selbst nach und nach der hiesigen Gegend nähern; zum wenigsten dürften sie doch Lust bekommen, ihre Handlungs-Compagnien künfftig für das hiesige Commercium zu Balch oder zu Buchara selbst, als einem sichern und Orenburg am nächsten liegenden Orte zu verstärken. Denn sie wissen mehr als zu wohl, daß den ostindischen Nationen die russischen und andern anständigen europäischen Waaren von keinem Ort so ächt und wohlfeil geliefert werden können, als von Orenburg über die Bucharey, wohin unlängst von den Bucharischen Kaufleuten selbst für die Handlungs-Karavanen ein gerader und bequemer Weg, der das unruhige Gebiet von Chirwa gar nicht berührt, angelegt worden.

Wenn wir künfftig die besondere Beschreibung liefern, werden wir bey allen diesen Orten, und insbesondere bey denen, welche für das orenburgische Commercium beträchtlich sind, die schicklichste Gelegenheit haben, alle Landes-Producte nebst den vorhandenen und noch weiter möglichen Hülfsmitteln und Vorthellen zu mehrerer Aufnahme der Handlung umständlich anzuzeigen; daher wir solches in diesem ersten Theile vorist, um nicht zu weitläufig zu werden, unberührt lassen. Nur wollen wir noch anführen, daß in den nahe an Orenburg liegenden Gebieten, Chirwa nämlich und der Bucharey, Seide und Baumwolle für das vornehmste Landes-Product zu achten ist, woraus so wohl für diese beyden Landschaften als für die orenburgische Handlung nicht geringer Vorthail erwachsen kann, wenn sich die Einwohner derselben häufiger und fleißiger auf Vermehrung der Baumwollen-Saat und ihres jezt mäßigen Seidenbaues, und auf bessere Seiden-Fabriken als sie jezt haben, legen wollen. Vielleicht geben sie sich mit der Zeit, bey mehrerer Bekanntschaft und Handlung mit den Russen, Mühe, beyde obige Producte unter ihrem günstigen Himmelsstriche zu vermehren, und ihre groben Manufacturen, wenn auch gleich durch hiesige Leute, in solchen Stand zu bringen, daß sie in Rußland zu dem feinsten Gebrauch genützt werden können. Hierzu dürften sich die Bucharen vermuthlich noch eher als die Chirwaner geneigt finden lassen, indem sie nicht allein die zu ihnen reisenden Griechen, Armenianer u. s. w. besser als die andern dasigen Nationen aufnehmen, sondern ihnen auch nicht verwehren, in der Stadt Buchara zu wohnen und Landgüter drum herum anzukaufen.



## des ehemaligen, jetzigen und künftig möglichen Commerzwesens. 63

Bei der Handlung mit den Kirgisen sind das Beste unter ihren eigenen Producten die Pferde, deren sie zu Orenburg und Troitzkaja Kriepost jährlich zehn bis funfzehntausend Stück an die russischen Kaufleute vertauschen; hiernächst ihre Baranzen oder Schaafse, wovon im Sommer auf vierzig bis funfzigtausend Stück und drüber da sind; endlich junge Lämmerfelle, Kameel-, Haare, Wolfs-, Fuchs- und Korsaken-Bälge. Inzwischen geschieht es auch nicht selten, daß auch asiatische Kaufleute dieses Rauchwerk, welches sie in den Uffsen gegen ihre Cattune und andere den Kirgisen anständige Waaren eintauschen, nach Orenburg und Troitzkaja Kriepost bringen, und an die russischen Kaufleute verkaufen.

Unter den russischen und andern europäischen Waaren, welche zu Orenburg und Troitzkaja Kriepost an die asiatischen Kaufleute und Nationen verkauft und vertauscht werden, sind folgende die vornehmsten: Tücher oder Laken von verschiedener Güte, sonderlich cramoisin und incarnatfarbige, Cochenil und Indigo, oder wie es der gemeine Mann nennt sjenja kanzeljarnoe [Canzler- oder Canzley-Samen] oder bruskowaja krasna [Heidelbeer-Farbe], verarbeitetes und unverarbeitetes Zinn, kupferne und eiserne Kessel, Zucker, deutsche Biber, Fischottern, schwarzer und noch mehr rother Fuchten, schwarze und schwarzblaue Fische, Sammet von verschiedener Farbe, vornehmlich schwarzer, Corallen und Glas Perlen und falsche Steine von mancherley Farbe, Nadeln, Fingerhüte und andere Kleinigkeiten. Verbotene Waaren hingegen, welche nicht dürfen verkauft und ausgeführt werden, sind: Feuer-Gewehr, geprägtes Gold und Silber, Bley, Stahl, Kupfer und Eisen, das verarbeitete aber ist nicht verboten. Von den asiatischen Waaren ist blos Rhabarber in der Einfuhre contraband.

Endlich haben wir zum Schlusse noch der Producte des orenburgischen Gouvernements insbesondere zu gedenken, worunter unstreitig die Metalle und Mineralien nebst dem berühmten elektrischen Salze die vornehmsten sind. Es ist aber davon bereits oben im fünften Capitel Meldung geschehen, und zugleich bemerkt worden, wie viel Kupfer- und Eisen-Hütten bei den im hiesigen Gouvernement entdeckten Kupfer- und Eisen-Minen bereits wirklich im Bau stehen, und noch von neuem auf gnädigste Erlaubnis dazu kommen. So dann kann man auch die baschkirischen und kirgiskaisatischen Pferde unter die orenburgischen Producte rechnen, welche die russischen Kaufleute von den Baschkiren und Kirgisen erhandeln, und deren, wie schon oben gemeldet worden, jährlich zehn bis funfzehntausend Stück aus dem orenburgischen Gouvernement in die innere Landschaften des russischen Reichs, zu verschiedenem Gebrauch insbesondere zur Remonte der Dragoner-Regimenter abführen, an welche sie sie weit unter der Regiments-Taxe verkaufen. Hieher gehöret annoch eine Menge oben be-

schrie

schriebene Pelzwaaren von Korsaken, Füchsen und Wölfen, welche die Jagd der Kirgisen, Kaisaken, Baschkiren und jaitischen Koszaken liefert; ferner das baschkirische Wald-Honig und Wachs, welches die russischen Kaufleute und Kaszanischen Tataren in Baschkirien aufkaufen und in nicht geringer Menge an andere Orte weiter vertreiben. Ingleichen kann der jaitischen Koszaken Fischerey für ein orenburgisches Product gerechnet werden; indem diese, wie bekannt, einige hunderttausend Störe, Bjelugen, Sevrjugen, Karpfen und andere Fische und eine ziemliche Anzahl Pud Kawjar von unterschiedlicher Zubereitung, ingleichen auch Hausblase in das Innere des Reichs verschicken. Eine weitere und umständlichere Beschreibung aber von allen Producten des orenburgischen Gouvernements, nach ihrer jetzigen und künftigen möglichen Beschaffenheit, nebst den dazu dienlichen Mitteln und Gelegenheiten kann am bequemsten bey Beschreibung der Provinzen nach ihren Städten und Districten im zweyten Theil dieser Topographie geliefert werden.

Ende des ersten Theils.





# Drenburgische Topographie

das ist:

ausführliche Beschreibung

des

## Drenburgischen Gouvernements

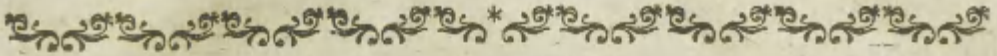
von

Peter Nytschkow

Collegienrath und der Kayserlichen Akademie der Wissenschaften  
Correspondenten.

Zweiter Theil.

St. Petersburg bey der Kayserlichen Akademie der Wissenschaften  
im Jahr 1762.



## Vorrede.

**D**a ich jetzt den zweyten Theil der orenburgischen Topographie vorlege, achte ich es für meine Schuldigkeit, gleich zum voraus zu erinnern und selbst eingestehen, daß derselbe als ein ganz neues Werk und erster Versuch, dem ich nicht gewachsen zu seyn bekenne, nicht allein von der Vollständigkeit, sondern auch von der gehörigen Genauigkeit und Berichtigung, noch weit entfernt ist. Es soll diese Schrift blos dienen, andern, die in der Geschichte und Erdbeschreibung besser bewandert sind, einige Hülfsmittel und Gelegenheit an die Hand zu geben, um derselben eine richtige und vollständige Beschreibung dieses Gouvernements zu verfertigen. Hierinne besteht meine ganze Absicht.

Die große Steppe jenseit des Jaiks, worinne sich die dem russischen Scepter nunmehr unterworfenen zahlreichen Horden, zwey kirgiskaisakische und eine karakalpakische, ausbreiten, und die weitläufigen baschkirischen Landschaften sind voller Mineralien und alter Ruinen, welche in Absicht auf alle Theile der Geschichte verdienen, von Personen, die in allen Wissenschaften Meister sind, in Augenschein genommen und untersucht zu werden. Unsere russische Geschichte könnte hierdurch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten, und man hat darauf um so viel mehr zu sehen, da man von den jetzt hier wohnenden Nationen, die keine Gelehrten unter sich gehabt und auch noch nicht haben, keine genaue und glaubwürdige Nachricht von dergleichen Orten und Sachen bekommen kann. In diesem Betracht ist es nicht wenig zu bedauern, daß die von der petersburgischen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften abgeordneten Herren Professoren Müller und Gmelin wegen des damaligen baschkirischen Aufruhrs von dem hiesigen Gouvernament nur den einzigen Gränzstrich auf der sibirischen Seite und auch von diesem einen nicht gar großen Theil gesehen, und zudem ihren Absichten bey den damaligen Umständen nicht ohne Gefahr und Hindernis haben Genüge leisten können. Dagegen ist das sibirische Gouvernament und so gar das allerentlegenste Kamtschatka weit glücklicher gewesen, indem beydes von solchen berühmtem und gelehrten Männern ungestört besichtigt und beschrieben worden. Es bleibt demnach noch immer zu wünschen, daß auch das orenburgische Gouvernament mit der Zeit durch dergleichen geschickte Personen möchte untersucht und beschrieben werden. Inmittelst kann doch dieser mein erster Versuch zu einiger Nachricht dienen.



Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, alle nöthige Urkunden und Aufträge, so wohl bey der Gouvernementskanzley als auch von andern Orten her, hierzu zu samlen; ich habe auch dasjenige, was ich bey meinem langwierigen Aufenthalt in hiesigen Gegenden selbst gesehen und von andern erfahren hatte, aufgesetzt, und an die vornehmsten Befehlshaber dieser Landschaften mit dem Ansuchen gesendet, es zu verbessern und zu ergänzen; habe aber bey dem allen gar nicht viel ausfindig machen und beybringen können. An vielen Orten ist noch eine Menge von solchen Umständen übrig geblieben, welche, wie bereits erinnert worden, eine Untersuchung von Personen erfordern, denen es hierzu weder an Fleiß noch an Geschick und Wissenschaft mangelt. Ich habe inzwischen das, was ich bisher gesamlet hatte, nicht länger bey mir zurück halten wollen, weil verschiedene Erinnerungen dieserhalb an mich ergangen waren, welche ich zu befolgen schuldig war.

Eine Schwierigkeit hatte ich hierbey noch aus einem andern Grunde zu bestreiten. Die ehemaligen hiesigen Befehlshaber waren durch allerhöchste Befehle bevollmächtigt, an Orten, wo es nöthig wäre, neue Bestungen und Redouten anzulegen, Vorposten und Wach-Stationen anzuordnen, in Ansehung einer freyen Communication und alles dessen, was zu des Reichs und der Nation Wohlfarth dienlich seyn möchte, nach ihrem eigenen besten Ermessen, ohne Vorschrift und Einschränkung, wo und wie es ihnen beliebte, alle Anstalten zu treffen und Verfügungen zu machen. Diefemnach hatten sie auch Macht, die ehemals erbaueten Bestungen und Redouten aus erheblichen Ursachen und nach Erfordernis der Umstände, an andere schicklichere Stellen zu versetzen und neue zu erbauen, ihre Namen und die Distanzen der Befehlshaber zu verändern, bequemere und nähere Sommer- und Winter-Wege ausfindig zu machen, die Garnisonen zu vermindern und zu vermehren, u. s. w. Hieraus ist nun nicht nur in der Weite der Entfernungen, sondern auch selbst in den Namen und andern Umständen, wenn man die ehemaligen Nachrichten dagegen hält, eine ziemliche Verschiedenheit entstanden. Insbesondere habe ich die Verschiedenheit der angegebenen Weiten von Orenburg, und von Ort zu Ort in den gesamleten Nachrichten so gros gefunden, daß ich sie schwerlich mit einander vereinigen kann; indem sie anstatt von Orenburg nach einigen Orten in Vergleichung mit den ehemaligen ziemlich in die Krümme gegangenen Abmessungen nahe an hundert Werste, und nach Werchojaizkaja Kriepost und Tscheljabinsk gegen zweyhundert Werste weniger betragen. Es kann kommen, daß diese Entfernungen künftig bey neuen Messungen, und mit andern ähnlichen Abhandlungen wiederum abgehen und verschieden ausfallen, zumahl wenn noch bequemere und nähere Strassen, als jetzt, angegeben und in Gang gebracht werden sollten. Bey den von mir angelegten Weiten der Entfernung habe ich mich nicht nach dem gedruckten Nachrichten gerichtet; ich habe mich vielmehr an solche Anzeigen und Aufträge gehalten, welche mir mit der jetzigen Beschaffenheit besser übereinzustimmen und mehr Glauben zu verdienen schienen.

Wenn

Plan  
der Stadt  
ORENBURG





Wenn ich hie und da von der gewöhnlichen Ordnung, welche die Gelehrten in dergleichen Beschreibungen zu beobachten pflegen, abgewichen bin, und dann und wann meine eigene Gedanken und Anmerkungen beigefügt habe: so entschuldige ich dieses theils mit meiner Schwachheit, theils mit dem im ersten Theil von mir angezeigten Plan, den man einer geneigten und billigenden Aufnahme gewürdiget hat. Meine Absicht war, bey Beschreibung der hiesigen Gegenden zugleich das, was sie haben und was ihnen fehlt, nebst den vorhandenen und noch möglichen Vortheilen und Gelegenheiten, anzuzeigen; welches ich denn auch nach meiner besten Einsicht und Kenntniss hin und wieder an den Stellen, die mir am bequemsten schienen, eingestreuet habe.

Gott gebe, daß die den hiesigen Landes-Angelegenheiten und Völkern vorstehenden obersten Befehlshaber und deren Gehülffen bey der in den Händen habenden Macht auch allemal völlig erleuchtete Einsichten in allem demjenigen haben mögen, was innerhalb und ausserhalb dieses weitläufigen Gouvernements der gesamten Reichs-Wohlfarth zuträglich sey, und das hiesige asiatische Handlungswesen sich in dem ganzen mittägigen Asien bis nach Indien selbst verbreiten und verstärken möchte; wie ich als ein getreuer Sohn und Knecht des Vaterlandes von ganzem Herzen wünsche. Dies war bekanntermassen die Absicht des hochseligsten und glormwürdigsten Kaisers **Peters des grossen**. Eben dadurch wurde auch die Beschreibung des orenburgischen Gouvernements von geschickten Personen zu gehöriger Vollkommenheit gebracht werden. Geschrieben zu Orenburg, am 22. Apr. 1760.

## Erstes Capitel.

Von der Stadt Orenburg, und von denjenigen Orten, welche unmittelbar dazu gehören und die orenburgische Provinz ausmachen.

In der Beschreibung der orenburgischen Geschichte bis auf die Zeit, da die orenburgische Regierung auf Allerhöchst eigenhändigen kaiserlichen Befehl vom 15ten März 1744. in ein Gouvernement verwandelt wurde, welche in den monatlichen Abhandlungen des Jahrs 1759. im Druck erschienen, ist bereits gemeldet worden, daß in gedachtem Befehl dem orenburgischen Gouverneur auch die Vormäsigkeit über die kirgiskaisakische Nation anvertrauet worden, so wie sie sich bey der orenburgischen Commission befunden. Diesemnach gehört die ganze Steppe jenseit des Jaiks unmittelbar zu dem orenburgischen Gebiet, welche die beyden unter dem russischen Reiche stehenden kirgiskaisakischen Horden, die wir

## 70 Von der Stadt Orenburg, und von denjenigen Orten, welche

im ersten Theil dieser Topographie beschrieben haben, noch vor ihrer Unterwerfung inne halten. Wenn wir nun diese Steppe in Ansehung ihrer Lage gegen Rußland, nämlich nach den Linien: Bestungen und Vorposten zu, betrachten: so erstrecken sich der Kirgis:Kaisaken Sommer- und Winter- Lager bis zum Ursprung des Jaiks, und dann weiter nach dem U und Tobol zu bis Szwerinogolowskaja Krjepest nach der Land: Charte auf 1600. Werste, wenn man gleich vom caspischen Meere anfängt, oder von Gurjew Gorodok, wo jetzt eine orenburgische Garnison liegt, und die da befindliche Canzley ihre Befehle und Verordnungen in allen Angelegenheiten unmittelbar aus der orenburgischen Gouvernements: Canzley erhält. Nach der wirklichen Lage der Orten beträgt diese Strecke vielleicht noch weit mehr. Weiterhin folgt das Gebiet des sibirischen Gouvernements nach dem Ischim zu, dann nach dem Irtysh hin und an ihm hinauf bis nach Jämyschewskaja Krjepest, wo auch mit den Kirgisien der mitlern Horde Handel getrieben wird. Dieses wird wieder ungefähr 1000. Werste machen. Hinter diesen Horden befinden sich verschiedene Nationen als ihre Gränz: Nachbarn, als, von der Seite des caspischen Meers her die Turkomannen, die Chiwaner, Aeralier, Unter: Karakalpakken, die Kirgisien von der grossen Horde, das turkestamische und taschkentische Gebiet, deren Beschreibung der erste Theil schon geliefert hat. Weiterhin liegt das gleichfalls daselbst beschriebene ehemalige Szungorische Gebiet, welches jetzt von den Sinesern und Mungalen ganz verheeret und verwüstet ist. Solchemnach wird dieser ganze Bezirk der Steppe jenseit des Jaiks nach der orenburgischen General: Charte weit über 4000. Werste betragen.

Längst diesen Nomaden oder Steppen: Völkern nun gehören zu der orenburgischen Provinz, oder zu dem eigentlichen unmittelbaren Gebiete von Orenburg: Gurjew Gorodok, an der Mündung des Jaiks, wodurch er sich in das caspische Meer ergießt; Jlezkaja Krjepest oder Schanze, wo jetzt das berühmte ilettsische Salz gegraben wird; die beyden Sloboden am Sakmara, eine Kosaken: Slobode Berdskaja, und eine Kaufmanns: Slobode Seitowa; ferner an eben diesem Fluß weiter oben Sakmarskoj Kaszarschei Gorodok; so dann Szelairskaja Krjepest auf dem Wege der ilettsischen Provinz; und weiterhin an der grossen moskauischen Strasse die Land: Slobode Bugulminskaja mit ihrem Gebiete.

Von der Stadt Orenburg ist in der obgedachten Beschreibung bereits angeführt, daß sie vermöge allerhöchsten Befehls der Kaiserin Anna Joannowna glorreichen Gedächtnisses vom 1ten May 1734. auf Ansuchen des Kirgis:Kaisaken Chans Abulchair zuerst am Ausflusse des Or auf der Steppen: Seite gebauet werden mußte, wo sie auch am 15ten August 1735. von dem Staatsrath Kirilow wirklich gegründet worden. Nach diesem erhielt der damalige oberste Befehlshaber bey der orenburgischen Commission der Geheimerrath Tatitsch:  
tschew



unmittelbar dazu gehören u. die orenburgische Provinz ausmachen. 71

tſchew auf seine Vorſtellung Befehl unter allerhöchſt eigenhändiger Unterſchrift vom 20ſten Auguſt 1739., ſie in die Gegend von Krasnaja Gora zu verlegen, weil man die Gegend am Or unbequem fand; wo ſie denn auch am 1ſten Auguſt \*) 1744. angelegt wurde. Es blieb aber auch dabei nicht, ſondern nach Antritt des wirklichen Geheimenraths und Ritters Iwan Iwanowitſch Tſchepurow im Jahr 1742. ward auch dieſer zweite Platz für eine Stadt von ſolcher Größe unſchicklich beſunden. Auf ſein Gutachten und Vorſtellung ergieng ein nochmaliger kaiſerlicher Befehl unter allerhöchſter eigenhändiger Unterſchrift, die Stadt nach ſeinem vorgelegten und genehmigten Plane zu bauen. Hierauf wurde ſie auf ihrer jetzigen Stätte erbauet und die vorige verlaſſen. Die erſte Stelle, welche jezt Orskaja Krjeпоst heiſt, liegt 252 $\frac{1}{2}$ . Werſte über Orenburg am Jaik, nach dem Landwege gerechnet; die andere, unter dem Namen Krasnogorskaja Krjeпоst, 70. Werſte über Orenburg. Alles dieſes iſt in der orenburgiſchen Geſchichte umſtändlich angeführt worden, daher wir es hier nicht wiederholen wollen.

Man müſſte alle Billigkeit und Wahrheitsliebe verleugnen, wenn man nicht einräumen wolte, daß der zulezt für die Stadt gewählte Ort, wo ſie nunmehr wirklich ſteht, nicht allein in Vergleichung mit den beyden vorigen, ſondern auch unter allen am Ufer des Jaiks liegenden Gegenden der allerbeſte iſt. Es iſt der vortheilhafteſte in Abſicht auf die alten ruſiſchen Wohnplätze, ſolglich auch der bequemſte, um von daher mit allerhand Bedürfniffen und vom Saſmara mit Holz verſehen zu werden; denn die Waldungen liegen oben an dieſem Fluſſe und an den andern, die hineinfallen. Auf eben dieſem Platze ſoll auch der Sage nach in den Zeiten des Alterthums ein magaiſcher Chan, welcher Baſman geheiffen, ſeinen Sitz und Hoflager unter dem Namen Aktjubi gehabt haben, wie wir in der Anmerkung zu dem 145ſten Paragraphen angeführt haben. Nach aſtronomiſchen Beobachtungen liegt dieſer Ort unter dem 51ſten Grad 51 Minuten nördlicher Breite, von Petersburg über Moſkau, Wolodimer, Murom, Niſhnei und Kaſan auf Riſchjinskoi Feldſchanz zu, 1990. Werſte, auf eben der Straße von Moſkau 1256., von Kaſan 522. Werſte; nach Aſtrachan über Gurjew ſind 1200., bis Tobolſk über Tſchiljabinſkaja Krjeпоst 1228. Werſte. Was die vornehmſten Derter, die unter Orenburg ſtehen, anlangt, ſo zählt man bis Stawropol 505., bis Samara 421 $\frac{1}{2}$ ., Jaizkoi Kaſaſtſchei Gorod 269., Ufa 333., Tſchiljabinſk, wo die iſettriſche Provinzial-Regierung iſt, nach dem neuen Poſt-Curs, über Szelairstkaja Krjeпоst 572., Troizkaja Krjeпоst, wo ein Jahrmarkt, wie zu Orenburg, mit den Kirgiſ-Kaiſaken der mirlern Horde und mit den aſiatiſchen Kaufleuten gehalten wird, auch nach der neuen Poſtſtraße über Tſchiljabinſk 682., gerade zu aber, von Werchojaizka über die Linien-Beſetzungen, 543. Werſte.

Es

\*) Muß 1740. heiſſen. Ueberſ.

## 72 Von der Stadt Orenburg, und von denjenigen Orten, welche

Es geht auch noch eine andere Straße von Moskau nach Orenburg, welche größtentheils mit Kaufmannsfracht befahren wird, nämlich von Moskau auf Wolodimer und Murom, nach dem vorgeschriebenen Post-Curs; von Murom aber, Tschnei linker Hand lassend, auf Arsamas, von Arsamas auf Samara und über die am Samara liegenden Festungen; dies macht zusammen von Moskau nach Orenburg 1215. Werste. Was die asiatischen Landschaften anlangt: so könnte man, wenn die Hin- und Herreise vor den Raubereyen der Steppen-Völker gesichert wäre, mit dem langsamen Karavanen-Zuge, glaubhaften Nachrichten zufolge, in 20. Tagen nach Chirwa und in 30. Tagen nach Buchara kommen; nach Indien selbst aber wurde man mit befrachteten Pferden und Kameelen, wie glaubwürdige Leute versichert haben, nicht über drey Monate brauchen.

Die Festungswerke der Stadt Orenburg liegen zwar sämtlich auf der Ebene, sind aber doch, wie es die Lage der Stadt mit sich brachte, irregulair, und machen ein eckiges Polygon von ovaler Figur. Dieses Polygon enthält zehn ganze und zwey halbe Bastionen, welche, von der grossen Haupt-Kirche zur Verklärung Christi den Anfang zu machen, also heissen: Uspenskoj, Preobraschenskoj, Nephjewskoi, Nikolskoj, von der nahe dabey stehenden Nikols-Kirche; ferner Stotmanskoj, Galasejewskoi, Gubernskoi, Petropawlowskoi, Prowiantskoi, Berdskoi, von dem Ort, wo ehemals Berdstkaja Krjepostund, Torgowoi, und Wostresenskoi. Hiernächst ist oben auf der Fläche des Bergs, der nach dem Jaik zu liegt, zwischen den zwey halben Bastionen von dem wostresenischen bis zum uspenischen in einer Strecke von 275. Faden ein Parapet oder Brustwehr in gerader Linie angelegt, mit einem blossen Redan in der Mitte, um das Werk zu decken und der Stadt eine Vertheidigung von der Fluß-Seite her zu geben, in der Absicht den aus einem gebiegenen Felsen bestehenden Berg unten drunter steil herab mit der Zeit auszuhauen. Der Wall ist auf gleicher Ebene 12. Fuß hoch, an niedrigen Stellen etwas mehr, an hohen etwas weniger, und hält in der Breite 6. Faden; der Graben ist 12 Fuß tief und 35. Fuß breit. Die äussere Böschung des Walls ist ganz mit gehauenen Steinen bekleidet. Die Breite der Stadt beträgt, wo sie am breitesten ist, von einem Wall zum andern auf der gegen über stehenden Seite 570., und die Länge mitten hindurch 677. Faden. Der Umfang der Festungswerke beläuft sich längst dem Wall hin auf fünf Werste und 192. Faden, und aussen herum vier Werste und 289. Faden. In diesem Umfange ist die Kosaken Slobode nicht mit begriffen, welche vor den preobraschenschen und nephjewischen Bastionen angebauet worden. Um diese soll von dem nephjewischen Bastion in einer Länge von 388. Faden ein Retranchement mit drey Bastionen nebst einem Redan nach dem Fluß zu angelegt werden, welches auf dem

Plan



Plan deutlicher zu sehen ist. Die Stadt hat vier Thore zum Aus- und Einfahren: diese heißen das *sakmarische*, weil es nach dem Fluß *Sakmara* zu liegt, gerade von der Gouvernements-Canzley her an der Gouvernements-Strasse; das *orische*, wo der Weg nach *Orskaja Kriepost* durchgeht; das *jaitische*, nach dem *Jait* zu; und das *samarische*, weil der Winterweg nach der samarischen Distanz und nach der Stadt *Samara* durch dasselbe geht. Hierzu kann noch die Einfahrt vom *Jait* auf den Berg gerechnet werden, wo durch den Wall das fünfte, nämlich das Wasserthor, angelegt werden soll. Man zählt in der Stadt, laut dem in diesem Jahre 1760. gefertigten Verzeichnis, ausser den vor der Stadt liegenden Leim-Hütten, 2866. Häuser, welche innerhalb und ausserhalb der Stadt stehen, und von allerley Leuten, grösstentheils aber von solchen, die in Militär- oder Civil-Bedienung stehen, bewohnt werden. Die vornehmsten Gassen in der Stadt heißen *Gubernskaja* oder die Gouvernements-Strasse; *Orskaja*, *Jajtskaja*, *Penszenskaja*, *Samaraskaja*, *Gostinaja*, *Petropawlowskaja*, *Troitzkaja*, *Wostresenskaja*, *Posadskaja*, *Sadowaja*, *Tischnjaja*, *Romiskaja*, *Preobraschenskaja*, *Uspenskaja*, *Artilleriskaja*, *Ufinskaja*, und *Nikolskaja*.

Die Stadt hat in allem neun Kirchen; Diejenigen mit gerechnet, welche vor der Stadt in der *Kosjaken Slobode* und über dem *Jait* in dem Tausch-Hofe liegen. Darunter sind zwey Hauptkirchen, eine zur Verkündung Christi, die andere zur Einführung u. l. Frauen. Eine dritte stößt an die Hauptstrasse bey der Einfahrt in die Stadt, führt den Namen der *H. Apostel Peter und Paul*: alle drey sind von Stein und gewölbt, und verdienen wegen ihrer Grösse und vorreflichen Architectur besonders angemerkt zu werden. Unter allen aber ist vorzüglich die erste als die vornehmste Kirche mit den herrlichsten Gemälden und mit reichem Kirchen-Geräthe versehen. Sie ist ganz mit weissem Blech bedeckt, und die Kuppeln so wohl auf der Kirche als auf dem Glocken-Thurm sind verguldet.

Unter den öffentlichen steinernen Gebäuden ist zuvörderst die Gouvernements-Canzley zu bemerken. Dieses Gebäude besteht aus zwey Stockwerken, davon ist das untere der Archiven und Geld-Cassen wegen gewölbt. Schwerlich wird, in Absicht auf diese Bau-Art, in irgend einem andern Gouvernement ein besseres Regierungs-Haus anzutreffen seyn. Nach diesem folgt das Gouverneur-Haus. Dieses besteht vornehmlich nur aus zwey Flügeln, hat aber doch gegen zwanzig Zimmer: zu dem eigentlichen Haupt-Gebäude aber, das nach dem Befehl des obgedachten wirklichen Geheimenraths aufgeführt werden soll, ist nur das Fundament fertig; und wenn es nach dem gezeichneten Grundriß und Fagade ausgebaut werden kann, so wird es verdienen den schönsten Gebäuden in den kaiserlichen Residenz-Städten an die Seite gestellt zu werden. Das Zeughaus und der Artilleriehof sind einer besondern Aufmerksamkeit würdig; ferner das *Policey- und Accis-* (Kortschemnoi) Comtoir mit

grossen Gewölben und Schwibbögen darunter zur Einfahrt für den Brandtwein; der für die orenburgischen Schenkhäuser angeführt wird; das Posthaus und der Amanaten: [Geißel:] Hof, worinne auch für hieherkommende Stabs- und Ober-Officier sehr schöne Zimmer zugerichtet sind; die Hauptwache mitten in der Stadt mit einigen Stuben: oben darauf ist eine Kuppel gebauet, darinne steht die Stadt-Uhr mit den Seiger Glocken von mäßiger Grösse, und über denselben das kaiserliche Wapen. Hier ist auch der Markt, welcher geräumig genug ist, und der Brunnen mit einem schönen Dache; Ferner die Garnison- und Regiments-Canzley, die Apotheke und das Hospital nebst den dazu gehörigen steinernen Casernen, woben ein Doctor, ein Apotheker, ein Wundarzt oder Feldscheer und einige Unter-Wundärzte und Lehrlinge gehalten werden; ingleichen die Proviant- und Salz-Magazine, für welche besondere Comtoirs errichtet sind, die unter der Gouvernements-Canzley stehen.

Für die Kaufmannschaft ist in der Stadt eine viereckigte steinerne Börse [Gostinoi Dwar, Gast-Hof] erbauet, welche in der Länge an der grossen Gouvernements-Strasse 104. Faden und in der Breite 94. Faden hat. Die Buden sind alle inwendig im Hofe mit Gewölben und Obdach, daß die Witterung den Handelsleuten nicht beschwerlich fallen kann. Bey jeder Bude ist ein besonderer Verschlag: der Buden und Waarenlager sind 150. Zum Ein- und Ausgang sind in der Mitte der beyden langen Seiten zwey Thore; über dem ersten an der grossen Gouvernements-Strasse ist eine Kirche zur Verkündigung Mariä für die Kaufleute mit vor-  
trefflicher Auszierung; über dem andern steht ein Glockenthurm mit einer Kuppel. Mitten im Hofe ist das steinerne Zollhaus mit vier Zimmern, zwischen welchen ein geräumiges Backhaus angebracht ist, wo die Wagen sind, um allerhand Waaren zu wiegen. Dieses ganze Gebäude ist mit Blech gedeckt und mit Theer überstrichen. Bey der Börse ist der tägliche Wochen-Markt, wo die Landleute stehen, die mit Getraide, Gemüse und Küchenwaaren und mit andern Victualien hereinkommen; und im Herbst, wenn der Handel im Tauschhofe aufhört, kommen die Kirgisen, zuweilen auch die asiatischen Kaufleute hierher, und handeln hier.

Der Tausch-Hof, worinne den ganzen Sommer über bis in den Herbst hinein mit den asiatischen Nationen Handel im Tausch und Kauf getrieben wird, ist jenseit des Tais auf der der Steppenseite, der Stadt im Gesicht erbauet. Er liegt zwey Werste vom Ufer ab, und hat nicht näher gebauet werden können, weil die ganze Gegend näher nach dem Flusse hin zu niedrig und der Ueberschwemmung zu leicht ausgesetzt ist. Zum Ein- und Ausfahren dienen zwey gewölbte Thore. Ueber dem einen, das nach dem Fluß und der Stadt zu geht, sind sehr schöne und geräumigte Zimmer für den Zoll-Director; über dem andern nach der Steppe zu, wodurch die asiatischen Nationen ein- und ausgehen, ist das Gränz-Zollhaus. Im ganzen Hof sind inwendig rings herum 246. Buden und 140. Waarenlager,  
alle



alle gewölbt. Innerhalb des Tauschhofs ist für die asiatischen Kaufleute noch ein besonderer Hof gebauet, und heißt der asiatische Hof. Dieser hat gleichfalls zwey Thore; und auf dem einen, nach dem Zollhause zu, steht eine Kirche von vor-  
trefflicher Bauart zur Ehre des Heil. Zacharias und Elisabeth. In diesem asiatischen Hofe sind 98. solche Buden, und in jedem Winkel zwey, zusammen acht Waarenlager; in beyden Höfen in allem hundert und acht und vierzig Waarenlager, und drehhundert und vier und vierzig Buden; von welchen jährlich 4854. Rubel Buden = Geld oder Gewölbe = Zins einkommen. Der größte Theil des Tausch-  
hofs, ist bereits mit Blech bedeckt, und an der Dachung der übrigen Buden wird noch gearbeitet. An den nach der Steppe zugehenden beyden Ecken sind zwey Batterien errichtet, welche mit Canonen besetzt sind. Ich getraue mir zu be-  
haupten, daß nicht leicht im ganzen Reich dergleichen Handels-Gebäude anzu-  
treffen ist, welches diesem an Umfang und Schönheit gleich käme. Die hiesige Kaufmannschaft, welche in die orenburgische Bürgerschaft eingeschrieben ist und Kopfsteuer giebt, besteht vorist nur aus 29. Personen; es haben aber auch die orenburgischen Kosaken, darunter es viel wohlhabende Leute giebt, Freyheit,  
Handlung zu treiben, welches sie ziemlich stark thun.

Hier kann ich mich nicht enthalten, eine Anmerkung beizufügen, die mir in Er-  
wägung der Umstände der Stadt Orenburg befallen ist. Es fällt nämlich über-  
aus schwer, eine so große Stadt, die unter göttlichem Gedenken von Jahr zu Jahr  
an Einwohnern und Gebäuden zunimmt, mit hinlänglichem Bau- und Brennholz zu  
versorgen. Ein Schragen Scheitholz von drey Klastern kostet jetzt schon 70. bis 90.  
Kopjeken, bisweilen über einen Rubel; und es geht ziemlich viel Holz auf. Das  
einzige Orenburg braucht jährlich zu den bloßen häuslichen Bedürfnissen auf sechzig-  
tausend Klastern, wenn man auf ein Haus, deren 3000. sind, nach einem mittelmäßigen  
Anschlage, 20. Klastern rechnet; nicht zu gedenken, wie viel zum Kalk- und  
Ziegel-Brennen, zu Kohlen und zum Bauen aufgeht. Von solchen Umständen er-  
heischt es, meinem Bedünken nach, die höchste Nothdurft, alles Bauen von Holz  
in Orenburg in Zeiten gänzlich zu verbieten, wenigstens doch darauf zu sehen, daß  
sich kein Einwohner in feinen Holzgebäuden über seinen Stand hervorthue; denn es  
giebt Personen von geringem Stande und ganz schlechte gemeine Leute, welche überaus  
weitläufige Gebäude aufführen, und sich weder an den Holz-mangel noch an ihre Um-  
stände kehren. Gleichwohl hat man in der Stadt selbst brauchbare Mauer-Steine,  
die sich leicht brechen lassen und ganz weich sind, an der Luft aber hart werden; dieser  
könnten sich alle Einwohner zu ihrem Bauen bedienen. An statt des Kalchs aber  
könnte man nach Beschaffenheit des hiesigen Clima, hauptsächlich aber, weil es die Noth  
erfordert, Leimen oder Thon brauchen, sonderlich den weißen, dergleichen sich bey  
Orskaja Krjepost findet, welcher sehr zack und bindend ist, und gar leicht auf dem

Jait herunter hieher geschafft werden kan; zumahl wenn man der äussern und innern Seite einen Kalch-Anwurf und Lünch gäbe. Dadurch würde das Brennholz, dessen man in so grosser Menge und fast täglich bedarf, geschont, und der Stadt mit allen ihren Einwohnern ein grosser Vortheil geschafft. Noch mehr würde hierzu beitragen, wenn in dem zur Feurung bestimmten Holzhiebe und in Fällung des unentbehrlichen Bauholzes gehörige Ordnung gehalten und der obere Theil des Sakmara nebst den hineinfallenden Flüssen von den Hindernissen der Holzflösse gereinigt würde. Ueberdies könnte man an niedrigen und oft unter Wasser stehenden Orten Brennholz anpflanzen, besonders solches, welches in Saß-Stämmen oder abgehauenen grünen Stangen fortkommt, die nur in die Erde gesteckt zu werden brauchen, als Weiden, Pappeln, Sperberbaum (Osokor) und dergleichen. Bei einer so nöthigen und die Wohlfarth sämlicher Einwohner so nahe angehenden Sache müßte man sich weder Mühe noch Aufwand verdrüsseln lassen; und es ist zu wünschen, daß man in Zeiten dazu thue und darüber halte.

Gurjew Gorodok liegt auf des Jait's rechtem Ufer 10. Werste von seiner Mündung, womit er sich in vielen Armen in das caspische Meer ergießt, von Orenburg nach jetziger Rechnung 744., von Jaitkoi Gorodok 474., und von Astrachan 400. Werste. Wie die jaitischen Kosaken und die dasigen alten Leute erwähnen, so ist dies Städtgen von einem Kaufmann aus Groß-Rußland, Michael Gurjew der Fischeren halber schon zu der Zeit erbauet worden, als das nicht weit davon gelegen gewesene tatarische Städtgen Saratschik noch seine eigene Herren hatte, an welche deswegen gedachter Kaufmann auch anfangs einen Tribut zahlte. So bald er aber den Ort befestiget und in solchen Vertheidigungs-Stand gesetzt hatte, daß ihm die Tataren nichts anhaben konnten: so zahlte er nichts mehr, und setzte sich so fest, daß er sein Gewerbe ohne alle Hinderniß treiben konnte. Das kann um die Zeit geschehen seyn, da die Tataren, wie wir weiter unten vernehmen werden, unter sich selbst uneinig worden, und sich am Ende gar zerstreuet haben. Doch muß es lange vorher gewesen seyn, ehe sich die Kosaken vom Don und von andern Gegenden am Jait sammelten und niederließen, (wovon weiter unten Nachricht gegeben werden wird), welches auch der jaitische Feld-Ataman Borodin nebst seinen Starschinen bestätigte, als er im J. 1759. zu Orenburg war. Gurjew hatte zu Erbauung der steinernen Mauer um die Stadt Arbeiter von Astrachan und andern Orten kommen lassen. Man sagt, als er den Bau angefangen, habe er die ganze Gegend auf der Seite, wo man der Tataren wegen in Sorgen gestanden, mit Segeln blenden lassen, um die Bestungs-Arbeit vor ihnen zu verdecken und sie auf die Gedanken zu bringen, daß es Kauffarthens-Schiffe und Fischer-Fahrzeuge wären, die hier lägen. Der Ort hatte gleich anfangs vier Thore; das erste hieß Spaskie, auf demselben war eine steinerne Kirche, welche den Namen des nicht mit Händen gemachten Bildes des Er-



lösers führt, mit zwey Kapellen, deren die eine den Erzbischöffen von Alexandria Athanasius und Cyrillus, die andere dem Manne Gottes Alexius geweiht war. Das andere Thor lag gegen Mitternacht, das dritte gegen Abend, das vierte gegen Mittag, mit Thürmen darauf. Ausser diesen Thoren stunden auch steinerne Thürme an den Ecken. Die jetzige Befestigung besteht aus schwachen Mauern ohne Thürme mit Flanken; sie ist erst nach Uebernehmung des Orts unter orenburgische Botmäßigkeit aus alten Backsteinen gebauet worden, und mit genugsamer Artillerie versehen. Die Kirche ist jetzt von Holz, und dem Erlöser und wunderthätigem Nicolaus geweiht. In der Stadt ist nur eine fahrbare Gasse, in welcher die Officiers-Häuser und einige andere stehen; die übrigen Gassen sind noch nicht nach dem gezeichneten Plan gebauet. Uebrigens ersieht man aus den Aeten, daß die Stadt in den Canzley-Schriften Jait-Gurjew Gorodok und die dazugehörige Canzley Jaitkaja Gurjewskaja Komendantskaja Kanzellarija [die jaitische gurjewische Commandanten-Canzley] genennet wurde.

In der Abschrift eines Aufsatzes vom Capitain Szaleskoi, welcher dieses Städtgen am 1. Januar 1753., als es an das orenburgische Gebiet abgegeben wurde, von dem Capitain der astrachanischen Garnison Plemjannikow übernahm, wird zu Anfang folgende Nachricht von den Festungswerken der Stadt gegeben: Eine steinerne sehr alte Stadt-Mauer auf drey Seiten mit acht Thürmen und Bollwerken, welche halb eingefallen gewesen und von ganzen und halben Backsteinen wieder aufgebauet worden; die vierte Seite der Mauer gegen das Commandanten-Haus war eingefallen; In der Stadtmauer ein Thor Namens Spasskie und ein Pfortgen. Die Länge der Stadt beträgt vom Spasskischen Thor bis zum terstkischen Thurm 132. Faden, und in die Quere von dem mittelften Thurm in der Mauer bis zu dem Macarius-Thurm 128. Faden. In geistlichen Sachen und Kirchen-Angelegenheiten sieht der Ort noch wie ehemals unter der astrachanischen Eparchie oder Diöcese.

Ehe das Städtgen von dem astrachanischen Gouvernement an das orenburgische abgegeben wurde, waren hier Kron-Fischeren, und um die Fische abzuhalten, daß sie nicht den Fluß weiter hinauf giengen, war gleich bey Gurjew ein Utschjug oder Fischwehr über den ganzen Jait gemacht. Dieser wurde im Frühjahr, wenn die Störe, Bjelugen und Sewrjugen den Jait hinausstreichen, auf beyden Seiten zehn Faden weit geöffnet; es setzte aber darüber immer viel Handel zwischen den jaitischen Kosaken, und den astrachanischen Fischern, welche zu grossen Beschwerden gereichten. Dies bewog die jaitische Kosaken-Miliz, Ansuchung zu thun, daß man den Ertrag der Kron-Einkünfte von dem gurjewischen Utschjug von ihnen heben, dagegen aber den Utschjug abschaffen, und den Fischen völlige Freiheit verstatten möchte, den Jait hinauf zu streichen. Dieses wurde denn auch auf Vorstellung des wirklichen Geheimraths von dem dirigirenden Senat bewilliget, und

von dem Reichs-Cammer-Collegio mit den Kosaken ein Contract geschlossen, Kraft dessen sie jährlich der gurjewischen Utschuge wegen an die orenburgische Gouvernements-Canzley 5446. Rubel und 78. Kopeken zahlen, nämlich 4692. Rubel 69. Kopeken für die ehemaligen kaiserlichen Fischeyen-Einkünfte, und 714. Rubel und 9. Kopeken für die Kabaken und Zoll-Einkünfte. Dagegen ist aber auch die Fischeyen der jaitischen Milz durch Aufhebung der Kron-Fischeyeyen zu Gurjew viel einträglicher worden.

Ilezkaja Krijepostza oder Szaschtschita [das ilektische Fort oder Schanze] liegt auf der Stelle, wo das berühmte ilektische Salz gegraben wird, 62. Werste von Orenburg jenseit des Jaits, gerade nach der kirgiskaisatischen Steppe zu, in welcher Gegend die Kirgisen oft ihren veränderlichen Aufenthalt nehmen. Das Salz ist schon seit langer Zeit an diesem Orte aufgesucht und geholet worden, zuerst von den Baschkiren und hernach auch von den Einwohnern der Festungen; die Anlegung des Forts aber ist erst am 26. October 1753., auf Befehl des dirigirenden Senats vom 24. May dieses Jahrs, versüet worden. In diesem Befehl war verordnet, kaiserliche Salz-Magazine zu Orenburg und in den zugehörigen neuen Festungen und Wohnplätzen aufzurichten, und das ilektische und ebeleische Salz nach dem Ulfassen-Preise, das Pud zu 35. Kopeken, zu verkaufen. Zu solchem Ende wurde auch damals ein Salzamt zu Orenburg errichtet. Es meldete sich zur selbigen Zeit ein Lieferant, Alexei Uglizkoi, ~~Sonnt~~ [Hauptmann oder Rittmeister] der orenburgischen Kosaken, und machte sich anheischig, vier Jahr nach einander von diesem Salz jährlich funfzig tausend Pud, und wenn es nöthig wäre, noch mehr, das Pud für sechs Kopeken auf seine Kosten zu besorgen, und in das orenburgische Magazin zu liefern; überdieses in dem Sommer des nächsten 1754. Jahrs eine kleine Schanze von Pfahlwerk mit Batterien zum Geschütz nach Anweisung des Ingenieur-Commando gleichfalls auf seine Kosten anzulegen, einige Stuben und Kasernen für die Garnison und ein Proviant-Magazin zu bauen, auch für alle Wohnungen im Herbst und Winter das Brennholz zu liefern, und den Proviant für die dahin commandirte Mannschaft, sie sey so stark sie wolle, mit eigner Fuhre von Orenburg bezuschaffen; welches auch geschehen ist. Es liegt eine vollständige Compagnie von dem alexerjewischen Infanterie-Regiment mit allem, was dazu gehört, darinne zur Garnison; zuweilen wird auch nach Beschaffenheit der Umstände noch mehrere Mannschaft dahin commandiret. Für diese und für die Arbeitsleute, welche mit dem Salz zu thun haben, und auf zweyhundert und mehrere Personen ausmachet, befindet sich eine Kirche und ein Priester mit etlichen Kirchendienern daselbst.

Die Eigenschaften des ilektischen Salzes sind bereits im ersten Theil im fünften Capitel bey Beschreibung der Mineralien berührt worden. Ich habe nach der Zeit noch verschiedene besondere Umstände davon vernommen, sonderlich von seinem

Tus



**Tuszluk** oder dicken breyigten Sole, wovon es nahe bey der ilektischen Schanze ziemlich grosse Teiche giebt. In denselben baden sich die Kirgisen beyderley Geschlechts zu ihrer Gesundheit, und reisen ausdrücklich deswegen, auch wohl von fernem Orten, hieher. Ferner ist mir gesagt worden, ein Mensch sinke in dieser Sole nicht unter, sondern schwimme oben auf, ob sie gleich ganz rein, helle und durchsichtig ausseht, und die Teiche tief genug sind: ingleichen, der Tuszluk sey oben so kalt, daß es kaum zu erleiden sey; in der Tiefe aber werde er immer wärmer, und auf dem Boden sey er ganz brennend heiß. Alles dieses aber bedarf einer gehörigen weitem und zuverlässigern Untersuchung.

**Berdskaja Kaszarschia Sloboda**, lag sonst am Jaik ungefähr auf der Stelle, wo jetzt die berdskische Vastion ist; Nachdem man aber diese Gegend im J. 1743. für die Stadt Orenburg ausersehen hatte, wurde sie an den **Sakmara** versetzt, und liegt jetzt sieben Werste von Orenburg. Sie ist mit einer Landwehre und spanischen Reutern verwahrt, und hat auf den Ecken Batterien; auf diesen und bey den Thoren stehen Kanonen. In der Slobode, welche gegen zweyhundert Wohnhöfe zählt, liegen 100. Mann im Sold stehende Kosaken, die ihren Ataman und besondere Starschinen haben. Es ist eine Kirche zu **Maria Geburt** und eine Capelle des Erzengels **Gabriel** darinnen.

**Kargalinskaja**, oder auch **Seitowskaja**, ist eine Slobode der orenburgischen tatarischen Handelsleute, und liegt am **Sakmara** 20. Werste über **Berdskaja Sloboda** und 18. Werste von Orenburg. Es meldete sich zuerst ein kaszanscher tatarischer Handelsmann, **Seit-Chajalix**, mit seinen Kindern bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley, um sich hier anzubauen; er versprach noch mehrere wohlhabende tatarische Kaufleute aus dem kaszanschen Gouvernement, die Lust dazu hätten, hieher zu ziehen, daß sie sich hier niederließen; dabey legte er einige Bedingungen vor, worinnen er sich auf die der Stadt Orenburg erteilten Privilegien bezog, und bat, daß sie sich auf diesen Fuß hier anbauen dürften, von der Aushebung der Rekruten frey, und nur im Nothfall mit den übrigen irregulären Truppen um Orenburg herum Dienste zu leisten gehalten seyn möchten. Nachdem dieses dem dirigirenden Senat vorgetragen war: erhielt Seit eine von dem ganzen Senat unterschriebene Ukaße unter dem 8. August 1755. des Inhaltes, man willfahre ihm in seinem Gesuch, sich mit seinen Kindern hier anbauen zu dürfen; er solle zum Behuf dieser Colonie aus dem kaszanschen Gouvernement zweyhundert tatarische Familien von guten Umständen und von solchem Vermögen, daß sie Handlung zu treiben im Stande wären, zusammenzubringen suchen; zu einer Familie solle gerechnet werden der Vater mit seinen Kindern und Enkeln, ingleichen Brüder, die sich noch nicht abgetheilt, und ihre eigene Haushaltung angefangen hätten; zu Arbeitsleuten sollten sie, nach Ermessen der orenburgischen Gouvernements-

Canzl:

Canzlen, auswärtige Leute aus der Nachbarschaft in ihre Familie aufnehmen; zugleich wurden sie auf obgemeldetem Fuß von der Rekruten-Stellung frengesprochen, und ihnen zugestanden, Matscheten nach ihrem Religions-Gebrauch zu bauen. Zu ihrem Fruchtbau und Lebens-Unterhalt wurde ihnen ein weitläufiges Flur mit hinlänglichen Ländereyen angewiesen, und ihnen überdieses verstattet, zur Anlegung der Formerge und zur Baumwollen-Saat von den Baschkiren Feld zu pachten und zu kaufen; wie solches in der an gedachten Seit ausgestellten Ukasse umständlich ausgedrückt ist. Diesem zufolge wurden sie als Colonisten eingeschrieben, und jetzt machen sie besage der Register 1158. Personen männlichen Geschlechts aus; davon zahlen 998. die Kopfsteuer an die orenburgische Gouvernements-Canzlen, und für 160. wird die Kopfsteuer bis zu künftiger Revision, an ihre vorigen Wohnsitze abgegeben. In der Slobode sind gegen dreihundert ganz feine Höfe, welche alle an dem Sakmara und an dem kleinen Fluß Kargal, der in den Sakmara fällt, liegen. Mitten drinne steht auf einem erhöhten steinernen Grunde eine Meischete, und es soll im ganzen Kaszanschen Gouvernment keine grössere und schönere geben.

Sakmarskoi kaszatschei Gorodok, 29. Werste von Orenburg an der grossen moskauischen Strasse, 7. oder 8. Werste über der obbeschriebenen seitwischen Slobode, ist auf einer ungemein schönen Anhöhe erbauet. Die Ecke, worauf es liegt, ist von Natur sehr fest; zwey Seiten sind unzugänglich und brauchen gar keine Bevestigung; wo sie aber nöthig geschienen, sind hölzerne Bestungswerke mit gehöriger Artillerie angebracht. Sieben Werste vom Städtgen liegt auf der andern Seite des Sakmara an dem orenburgischen Wege ein ziemlich hoher Berg, wie eine Snyrte, [eine weit forstreichende grosse Anhöhe] welcher Greben heist und aus lauter Kalksteinen besteht. Hier hat man seit Erbauung der Stadt Orenburg und bis jetzt noch Kalk gebrant, und vortrefliche Steine zu Architectur-Zierrathen, so groß man sie nur haben will, ausgehauen.

Der orenburgischen Bürger und benachbarten Einwohner bestes, vortheilhaftestes und bequemstes Gewerbe besteht, wie wir im ersten Theil gemeldet haben, in der Handlung mit den asiatischen Kaufleuten. Um diese in mehrere Aufnahme zu bringen, und solche Fabriken und Gewerke zu des Reichs allgemeinem und dieser Landschaften besonderm Nutzen, wozu die schönste Gelegenheit vorhanden ist, anzulegen, wäre nichts nöthiger, als daß sich nur mehr Capitalisten und der auswärtigen Handlung kundige Kaufleute einfänden. Hierzu würden sich nach Beschaffenheit der hiesigen und der angränzenden asiatischen Provinzen, die armenischen Kaufleute, welche zu Astrachan wohnen und aus Persien kommen, bey ihrer Kenntniß von der Handlung und von den dasigen Sprachen aus vielen Ursachen am besten schicken; hauptsächlich weil ihre Landsleute zu Buchara, wo sich Kaufleute aus allen Gegenden Asiens und selbst aus Indien einfänden, wohnen, und ihre eigenen Häuser haben.

Durch



Durch diese könnten jene die hiesige Handlung besser in Aufnahme bringen, als es die russischen Kaufleute im Stande sind, welche in den dasigen Landschaften keine Correspondenz haben, und sich bloß damit begnügen, an Ort und Stelle zu Orenburg selbst ihren Handel zu machen; ja die eigentlichen Herren von der Handlung kommen fast gar nicht in Person nach Orenburg, sondern schicken meistens nur ihre Buchhalter und Handlungsdiener hin. Sonst ziehen die hiesigen Einwohner auch ziemlichen Vortheil von der Pferde- und Viehzucht auf denen hier herum liegenden Heiden und Weiden, ingleichen von den Erz-Fuhren bey den Kupferhütten. Mit dem Getraidebau hat es hingegen wegen zu trockenen Bodens nicht so gut fortgewollt, wie auf der andern Seite des uralischen Gebirges, daher man auch schon die Roggensaaf wieder eingestellt hat. Von dem elektschen Salz, als einem herrlichen hiesigen Produkt, das keiner weitem Zurichtung bedarf, ist schon vorher und noch umständlicher in dem ersten Theile gehandelt worden. Von den Kupfer-Erzen aber, welche unweit Orenburg an den kleinen in den Sakmara laufenden Flüssen Kargal und an andern Orten mehr häufig genug anzutreffen sind, und für die besten unter allen den übrigen gehalten werden, wollen wir unten im 12ten Capitel besonders reden, und auch das melden, daß schon die ältesten vormaligen Einwohner hiesiger Landschaften sich stark damit beschäftigt haben müssen, wie solches die Spuren der alten Schachte und Gänge zeigen.

Szelairskaja Krjepost an der grossen Poststrasse, welche in die isettische Provinz geht, 229. Werste von Orenburg, 113. von Moszdswishenskaja und 160. von Werchojaizkaja Krjepost. Dieser Ort wurde im Jahr 1755. am Fluß Szelaire auf Grund und Boden der Baschkiren vom burszenischen Stamme erbauet. Die Veranlassung dazu gaben die von den Baschkiren dieses Stammes verübten Bosheiten und Verbrechen, woran bald darauf mehrere Baschkiren von den jenseit des Urals wohnenden Stämmen Theil nahmen, so daß dadurch viel Unfug und Schaden angerichtet wurde, und endlich die völlige wirkliche Empörung ausbrach. Es war gleich anfangs die Absicht, diesen Bösewichtern eben dadurch, daß man mitten unter ihren Wohnplätzen, wo sich die Bosheit regte, eine Festung aufführte, und eine Garnison von einer Compagnie Dragoner und einer Compagnie Infanterie hineinlegte, eine Furcht einzujagen. Um desto mehr war daran gelegen, von hieraus jederzeit Rundschau einzuziehen, was die Baschkiren vornahmen und im Schilde führten, und auf alle Fälle ein Proviant-Magazin da zu haben. Nach diesem wurde unter dem 26. Jun. eben dieses 1755. Jahrs in der orenburgischen Gouvernements-Canzley eine Verfügung gemacht und dem dirigirenden Senat vorgelegt, daß aus den baschkirischen Stämmen jenseit des Ural, welche von der Stadt weit abgelegen sind, um sie desto besser unter der Aufsicht zu haben, ein besonderer (sauralischer [jenseit des Ural liegender]) District errichtet werden solle. Zu diesem Districte

wurden folgende sechs Stämme bestimmt: Bursienstaja, Karagai, Kiptschazkaja, Tamjanskaja, Ufsergenstaja, Tangaurstaja und Sugun, Kiptschazkaja; und wenn es verlangt würde, so sollten noch zwey dazugelegt werden, nämlich Buschman, Kiptschazkaja und Tschamkin, Kiptschazkaja: dieser District sollte von der usfischen Provinz abgenommen werden, und unter der orenburgischen Gouvernements-Canzley stehen. Alles dieses wurde durch eine Ukasze aus dem dirigirenden Senat vom 14. August 1755. genehmiget, mit der Anweisung, so viel Canzley-Bedienten als nöthig seyn würden, nach Gurbefinden der orenburgischen Canzley, von der usfischen Provinz wegzunehmen, um in erwähneter Bestung den Canzley-Angelegenheiten dieses Districts vorzusehen, und ihnen zu ihrer Besoldung einen jährlichen Gehalt aus eben den Gefällen auszumachen, woraus sie zu Ufa besoldet worden. Es ist aber dieser District bis jezt noch nicht errichtet worden, ob sich gleich das angewiesene Commando an Truppen wirklich in der Bestung befindet.

Obberührter baschkirischer Aufruhr, welcher im J. 1755. entstand, verdient eine ausführliche Beschreibung. Denn ob er gleich nicht so lange gedauert hat, als jener, welcher in der orenburgischen Historie seit Errichtung der orenburgischen Commission beschrieben worden: so ist er doch mit ganz eignen besondern Umständen verknüpft gewesen. Es dürfte daher nicht undienlich seyn, zu künftiger Nachricht hier einstweilen bis zu Abfassung einer absonderlichen Beschreibung folgen- des kürzlich beizubringen.

Ein Mulla (mahomedanischer Geistlicher oder Gesehlehrer) der Meschtscherjaken von der Sibirischen Strasse, insgemein batyrscha Alhejew genant, mittlerer Statur, braunen hagern Gesichts, ungefähr 46. Jahr alt, aber von Natur ohne Bart, wohnte in einem Dorfe, welches unter dem getreuen meschtscherjakischen Starschin Janytsch Abdulin stand. Er hatte von Natur einen verschlagenen und durchtriebenen Kopf, und dabey viel Wissenschaft in der mahomedanischen Religion. Schon im J. 1754. war er, wie man bey seinem Verhör und weiterer Nachfrage entdeckte, durch ganz Baschkirien und in andern Gegenden umhergereiset, und hatte bey Gelegenheit seines Religions-Vortrags manche auf Meutereyen abzielende Gesinnungen unter dem Volke ausgestreuet. Er soll auch bereits in diesem Jahre mit verschiedenen Stämmen die Abrede genommen haben, einen Aufruhr zu erregen. Auf der einen Seite suchte er sich durch die im Kaszanschen Gouvernement wohnhaften Mahomedaner, auf der andern durch die Kirgisen und andere dasige Völkerschaften zu verstärken, und diese mit in seine Absichten zu ziehen. Zu solchem Ende streuete er an verschiedenen Orten eine aufwieglerische Schrift aus, worinne er auf eine sehr verschmißte Weise den Aberglauben seiner Religion zum Grunde seines aufrührerischen Vortrags gelegt hatte. Um zu zeigen, wie boshafte, arglistig und weitaussehend seine Gesinnungen und Vorspiegelungen gewesen, theilen wir einen Auszug davon zu künftiger Nachricht mit:



„Ich Abdulla Mjäszzgildin, (dies war sein eigentlicher Name, den er als „Gelehrter führte, im gemeinen Leben aber und unter dem Volke hieß er nur Bactyrſcha) thue hiermit, im Vertrauen auf Gott und auf die Gnade seines Propheten und in Betretung der Fußtapfen seiner Jünger und Nachfolger, euch in dem „rußischen Reiche wohnhaften Rechtgläubigen, die ihr von den ungläubigen Russen „mit mannigfaltiger Bergewaltigung und Hinterlist unterdrückt, bedrängt und aufs „äußerste gebracht worden, und noch unter diesen Drangsalen lebet, diesen höchsten „Befehl folgendergestalt kund und zu wissen — Hierauf fängt er mit der Vorstellung „an, wie ihre Vorfahren, da sie das heilige Gesetz nicht beobachtet, sich Rußland „unterworfen, und das Gesetz dadurch entkräftet hätten; hiernächst führt er ihnen „zu Gemüthe, daß in den alten Zeiten die bulgarischen Völker, welche er rechtgläubige Mahomedaner nennt, die Waffen ergriffen und die Ungläubigen zu Grunde „gerichtet hätten, wofür sie mit einem beglückten Leben in der Zeit und nach dem Tode „mit ewiger Herrlichkeit gesegnet worden wären; er giebt ihnen zu bedenken, was sie „jetzt für grosse Drangsale von den Russen auszustehen hätten, wie so viele ihrer „Religionsverwandten, die an den Russen hingen, rußische Weiber genommen, ihre „Kinder an die Russen verheirathet und dadurch religionswidrige Ehen getroffen hätten, sich dabey Rechtgläubige zu seyn dünkten, in der That aber wirkliche Irrgläubige „wären, indem sie Gemeinschaft mit den Russen hätten, weswegen er sie insgesamt „für Gottlose erklärt; er wolle ihnen rathen, davon abzustehen und den Russen alle „Dienste aufzusagen, sie keine Städte, Festungen, Bergwerke oder Fabriken anlegen „zu lassen, und die Rechtgläubigen, das ist, die Mahomedaner, in Schutz zu nehmen, „über ihre Sünden Reu und Leid zu tragen, sich mit Gott zu versöhnen, die von „den rußischen Befehlshabern gesetzten Starschinen zu verjagen; woben er verschiedene „Stellen aus dem Koran anführet, womit sie ihren Glauben zu stärken und sich der „Hülfe des Himmels zu versichern hätten. Nach solchen Vorpiegelungen ermuntert „er das rechtgläubige Volk, Pferde zum Kriegsdienst in Bereitschaft zu halten, sich „mit Säbeln, Speissen, Bogen, Pfeilen und allem nöthigen Kriegsvorrath zu versehen, und nun endlich einmahl aus Gehorsam gegen Gottes Gebot zu Ausrottung „der ungläubigen Russen zu schreiten, um das Land von ihnen zu reinigen, und in „ihren Wohnplätzen Metsheten und Schulen aufzurichten. An seinem Propheten „verheißt er ihnen einen sichern Verstand und Beschützer in dieser Sache, und fügt „hinzu, es wären zwar wegen der rußischen Verfolgung einige Rechtgläubige zur „christlichen Religion übergetreten; wenn sie aber ihre Hand mit gesamter Macht „wider sie aufheben würden, so würden auch diese von den Christen abfallen und „wieder zu ihnen treten. Hierauf wendet er sich besonders an die Kirgisen, und „eröffnet ihnen, die Russen hätten sie durch die vielen Geschenke betrogen, ihres „Chans Sohn hätten sie zur Geißel genommen, und suchten sie sich von einer

„Zeit zur andern in ihre Angelegenheiten zu mengen, neue Städte auf ihrem Grund und Boden zu bauen, um sie zu vertreiben, ihrer nächsten Rechtgläubigen Städte Taschkent, Buchara u. s. w. zu ruiniren, und sie unter das Joch zu bringen. Da die Baschkiren und Meschtscherjaken eben damals von ihrem bisherigen Jafal befreuet und dagegen das ilettsische Salz von der Krone zu kaufen genöthiget wurden: gab er jenes für eine Blendung, dieses aber für eine National-Bedrückung aus. Er bemerket ferner, wie die Russen sie immer mit den Kirgisen zu entzweyen und dadurch Blutvergießen unter ihnen anzurichten suchten; zugleich aber eben damit ihre Furcht zu erkennen gaben, daß sich die Rechtgläubigen mit den Kirgisen vereinigen und sie selbst angreifen möchten. Endlich beschließt er damit, es sollten diejenigen, welche Einen Gott glaubten und bekenneten, dem göttlichen Befehl Gehorsam leisten, woben er einen Vers aus dem Koran anführt, und sich jung und alt zu Roß und Fuß versamlen, ungesäumt ausziehen, sich weder um ihre Güter bekümmern, noch vor den Ungläubigen fürchten, sondern Gott, laut einigen aus dem Koran angezogenen Stellen zuversichtlich vertrauen, daß er ihnen wider die Menge der russischen Kriegsvölker Beystand leisten werde; mit der Versicherung, er habe sich über alles dieses mit den gelehrtesten Leuten besprochen, wie denn auch die Kirgisen gleiches Sinnes wären, die Russen aber sich ohnehin zu den übrigen rechtgläubigen Nationen nichts gutes zu versehen hätten; sie hätten demnach insgesamt die Abrede genommen, auf den 10. Julius dieses 1755. Jahres zu diesem Werke zu schreiten, weswegen auch schon Briefe und Rundschafften an alle Orte umher versendet worden, und von diesem Tage an mit Gott alle Kräfte daran zu setzen; falls aber die Russen noch vor diesem Termin etwas davon erfahren sollten, noch vorher loszubrechen: Wem nun diese Schreiben in die Hände fielen, der habe sie von Ort zu Ort weiter zu schaffen, damit die Rechtgläubigen nicht feig und unbereitet wären, vor den Ungläubigen und Gottlosen aber, (das ist vor denen, die in ihrer Pflicht und Treue beharren wollten,) zu verheelen. Am Schluß des Briefes war noch beygeschrieben, es sey dieser Tagen auch aus der Türken eine starke Armee auf Astrachan angerückt, um die ungläubigen Russen zu bekriegen und zu vertilgen, und sollten, dem Verlaut nach, noch mehr auf dem Marsche seyn.“

Diese aufrührerische Schrift fiel bey Bestnehmung des Batyrscha, der sich jedoch aus der Haft rettete und in einen Wald entrann, dem obgemeldeten meschtscherjakischen Starschinen Jänysch in die Hände, und wurde von demselben an die istsche Provinzial-Canzley eingeschickt; von dieser gieng sie mit dem Bericht am 15ten Sept. 1755. bey der orenburgischen Canzley ein, und dem Starschinen wurde bey einer Ukasse aus dem dirigirenden Senat eine ansehnliche Vergeltung übermacht.



Das allerwunderbarste scheint hierbey zu seyn, daß fast dieses ganze Jahr hindurch nicht die mindeste Anzeige oder Nachricht von einem so wichtigen auf Rebellion abzielenden Vorhaben weder bey der Gouvernements- noch bey den Provinzial-Canzleyen einlief, sondern bey allen mit der größten Verschwiegenheit geheim gehalten wurde. Am 18ten May 1755, und also sehr kurz vor dem in der aufwieglerischen Schrift angeetzten Termin, brach die Empörung zuerst aus, und nahm ihren Anfang in der nagaischen Strasse im burzjemischen Stamme. Es wurde nämlich der von Ihro kaiserl. Majestät Cabinet zu Auffsuchung und Bearbeitung farbiger Steine in diesen Stamm geschickte Steinschneider Bragin todtgeschlagen, und die Post-Stationen vom ganzen isettischen Cours ruinirt und geplündert, auch einige Reisende umgebracht. Bey diesem Beginnen war, wie man wahrgenommen hatte, eine Rotte von hundert Mann solcher Bösewichter zusammengelaufen; diese nahmen ihre Kinder und Weiber, zogen sich mit ihrem Vieh durch die Einöden zwischen den obern jaitischen Bestungen an den Jait, und flüchteten sich in die kirgiskaisakische Horde.

Nachdem diese entflohen waren, erregten die Baschkiren von eben diesem burzjemischen Stamme auf die Ankunft eines von jenen baschkirischen Flüchtlingen einen Aufstand, und erschlugen ihren vorgesetzten Starschin, Abdul Wagap, einen Meschtscherjaken, nebst dem Visar [Schreiber] und noch zwey Meschtscherjaken. Hierauf nahm im August nicht allein der burzjemische, sondern auch der szjungarische, usergenische, tamjanische Stamm fast durchgängig, und der tschamkin-kiptschakische zum größten Theil, wie auch einige vom karagais-kiptschakischen Stamme, welche insgesammt an der orenburgischen Seite des uralischen Gebürges, zu äußerst nach der kirgiskaisakischen Steppe zu liegen, an diesen Unruhen Theil; sie theilten sich samt ihren Weibern und Kindern in verschiedene Partheyen, und richteten ihr Augenmerk dahin, über den Jait in die kirgiskaisakische Horde zu flüchten; indessen verübten sie, wo es sich thun lassen wollte, manchen Unfug. Auf diese Art sind ihrer nach einem ungefähren Ueberschlag ungefähr zehntausend Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in die kirgiskaisakischen Flüsse entwichen, in der Hoffnung, daß sie diese auf ihre Seite bringen und bewegen würden, mit ihnen gemeine Sache zu machen, da sie denn noch mehr Unheil anrichten und ihre zu Hause hinterlassene Habe abholen wolten, welche sie bey ihrer Flucht in die Bienen-Bäume und an verschiedene andere Orte versteckt hatten.

Man hatte zwar gleich anfangs alle Vorsicht gebraucht, um sie nicht über den Jait zu lassen, und die Verfügung getroffen, sie auf ihrer Flucht als Missethäter zu behandeln; man hatte auch zu diesem Ende die Commando verstärkt und die Postirungen vermehrt; allein weil sie an verschiedenen Orten und in vielen Partheyen

über den *Jait* giengen, so war es weder möglich, ihnen die Flucht abzuschneiden, noch etwas hauptsächliches gegen sie auszuführen. Doch wurden ihrer in verschiedenen Scharmükeln ungefähr tausend niedergemacht, und von den aufgefundenen wurden viele mit der Knute abgestraft, und hernach auf den Bau nach *Rogerwick* auf Lebenszeit verbannt, die Weiber und Kinder aber nach *Moskau* geschickt, wo sie als Leibeigene bey den Russen untergebracht wurden.

Der größte Schade, den diese Rebellen zugefügt hatten, bestund darinne, daß der *Buschman* und *tshamkin-kipschakische* Stamm mit den *Starshinen* *Satlyk* und *Tljäumbet* und mit den *Sugun-kipschaken* von dem *schäilinschen* Commando, die sich zu ihnen geschlagen hatten, die *Kupferhütte* *Sr. Erlaucht* des *Grafen Alexander Jwanowitsch Schuwalow* an dem Ursprung des *Jt* verbrannt und einige unbewehrte Leute daselbst, die nicht das Glück hatten sich zeitig genug mit der Flucht zu retten, erschlagen. Nach diesem griffen sie die Compagnie Dragoner unter dem Commando des Capitains *Schkapstoinet* st zwey Officieren an, welche von dem Brigadier *Bachmetew* zu Bedeckung des *Eisenbergwerks* *Sr. Erl.* des *Grafen Peter Jwanowitsch Schuwalow* abgeschickt war, und 50. *orenburgische* *Kosaken* unter dem *Sornik Bardas* bai bey sich hatte. Dieses Commando wurde 30. *Werste* von *Szelairstaja* *Kriepst* auf dem *Marsch* in einer *Desielee* im *Walde* von ihnen angefallen; es wehrte sich zwar zwey Stunden tapfer und erlegte ihrer eine grosse Menge, worunter sich auch der Haupt-Rebelle *Rutschukbai* befand, der hier blieb: weil aber die Rebellen über zweytausend Mann stark und der *Platz* überaus enge war, so wurden sie alle niedergemacht bis auf zwey *Kalmyken* und drey getreue *Baschkiren*, die mit bey diesem Commando waren. Ingleichen waren auch vorher bey einem *Scharmükel* in der *orischen* *Distanz* zwischen diesen *Baschkiren* und einer *Parthey* von 200. *Russen* und 60. Mann treuen *Baschkiren*, als jene über den *Jait* entwischten, 16. *Kalmyken* von ihnen niedergehauen worden, andern Unheils nicht zu gedenken, so sie laut den *Gouvernements-Canzlen* *Acten* angerichtet.

Der damalige *orenburgische* *Gouverneur*, der wirkliche *Geheimerath* und *Ritter* *Nephjew*, schrieb sogleich bey der ersten Veranlassung für sich selbst mit *Expressen* an das *wolodimerische*, *astrachanische* und *asowische* *Regiment*, welche in der *penzischen*, *schatzischen* und *alatorischen* *Provinz* lagen, daß sie so schleunig als möglich in das *orenburgische* *Gouvernement* einrücken möchten; sie traten auch zwar hierauf den *Marsch* wirklich an, konnten aber nicht vor dem *Herbst* in dem *orenburgischen* *Gouvernement* eintreffen. Ausser diesem wurden 1000. *Kosaken* vom *Jait* beordert, ingleichen 500. *christliche* *Kalmyken* von *Stawropol* und eine ziemliche Anzahl getreue *Baschkiren* und *Meschtscherjak* *ken* aufgeboten. Ferner wurden auf des *Herrn* *Geheimenraths* *Vorstellung* 2000. *Kosaka*



Kosaken vom Don commandirt, und nach Kasan wurde das nishégorodische Feldregiment geschickt, ohne die vorher schon hier gewesenen Feldregimenter Dragoner, das troizkische und revalische, ingleichen die im orenburgischen Gouvernement angepflanzten und sesshaften Garnison- und Landmiliz-Regimenter, getauften Kalmyken und andere irreguläre Truppen zu rechnen. Ueberdies wurde die im orenburgischen Gouvernement bereits befindliche Compagnie Artilleristen noch mit einer zweyten mit völligem Etat verstärkt, und eine starke Anzahl Canonen, Munition und allerley Artillerie Geräthschaft beschafft. Zum Unterhalt für die Truppen wurden an verschiedenen Orten Proviant-Magazine errichtet, und zu solchem Ende der Ober-Proviantmeister Sheltuchin von der Haupt-Proviant-Canzley besonders verordnet; sämtliche Truppen aber zu commandiren wurde der Generalmajor und Ritter *Jwan Alexejewitsch Saltykow* ernannt und nach Orenburg geschickt, welcher hernach während seines Aufenthalts in Orenburg General-Lieutenant und mit Ausgang des Jahres 1756. zu der damals in Preussen stehenden Armee berufen wurde.

Es ist leicht zu erachten, daß die durch obige Unruhen verursachte Aufrichtung der Magazine und die Unterhaltung so vieler Truppen eine sehr große Summe gekostet haben muß; es ist aber auch gewiß, daß eben durch die Anrückung einer solchen Menge Truppen die übrigen Baschkiren abgehalten wurden, die Feindseligkeiten zu unternehmen, zu denen sie aufgewiegelt und aufgefordert waren. Unterdessen wurde auch der Aufwiegler Baryrscha von dem meschtscherjakischen Starschin *Suleimann Djerowajew*, so sorgfältig er sich auch verkrochen hatte, ergriffen, und mit hinlänglicher Bedeckung nach Petersburg geschickt. Das meiste trug jedoch zu geschwinde Dämpfung dieser Unruhen das aus dem dirigirenden Senat unter dem 1sten September dieses 1755ten Jahres erlassene Manifest bey, in welchem gnädigst befohlen wurde, es sollten die in diesem Verbrechen befangenen Baschkiren, sowohl die sich noch in Baschkirien aufhielten, als die bereits in andere Lande entflohen wären, ingleichen auch diejenigen, welche an ihren übeln Gesinnungen Theil genommen und darum gewußt, ihre Vergehung gutwillig bekennen und aus der Flucht in ihre Heimath wieder zurückkehren, wozu den in Baschkirien sich aufhaltenden zwey Monat, den Flüchtlingen aber sechs Monat Frist gegeben wurde; in diesem Fall sollte ihnen insgesamt allergnädigster General-Pardon angedehnen, und mit keiner weitem Inquisition wieder sie verfahren, ihnen auch ihre vorigen Ländereyen, wenn sie jemand in Besiß genommen hätte, wieder gegeben werden, mit angehängter gnädigster Verwarnung, sich künftig in ihren Wohnsitzen ruhig zu halten und zu keinen Klagen Anlaß zu geben, widrigenfalls sie ohne alles Verschonen zu Grunde gerichtet und ihre Wohnungen, Ländereyen, Güter und Zubehör unter diejenigen Baschkiren vertheilt werden sollten, welche in ihrer pflichtmäßigen Treue beharren würden. Auf der andern Seite wendete man hiernächst zugleich alle ersinnliche Sorgfalt

falt mit gutem Bedacht an, um zu verhüten, daß sich die in die kirgiskaisakische Horde entlaufenen Baschkiren nicht da festsetzen, und zu dem Ende zwischen diesen und den Kirgis-Kaisaken vermittelst dienlicher Vorstellungen bey den Kirgis-sen und Vorhaltung der den letztern selbst hieraus entstehenden Gefahr und Schadens Mischelligkeit zu erregen. In dieser Absicht wurde der Capitain Jakowlew in die Horde geschickt, dem es auch gelang. Die Kirgis-sen wurden gegen die baschkirischen Flüchtlinge aufgebracht, erschlugen ihrer viele, vertheilten die mehresten unter ihre Ulfen, und fiengen sie an als wirkliche Gefangene und Sklaven zu halten. Dieses bewegte denn viele, als sie von dem im Manifest bekanntgemachten Pardon hörten, sich wieder auf die Flucht nach Baschkirien zu begeben; bey welcher Gelegenheit sie den Kirgis-sen im Ausreißen noch manchen Schelmstreich versehten und viel Schaden thaten. Zudem wurde auch noch auf besondern Befehl der Brigadier Tewkelew in die Horde geschickt, ihre Auslieferung zu verlangen, welcher wegen dieser ihm besonders aufgetragenen Commision zum Generalmajor ernannt wurde. Hierdurch wurde nun diesem baschkirischen Aufstand völlig Einhalt gethan, und von den in die kirgiskaisakische Horde entwichenen Baschkiren sind bisjezt 5545. wieder flüchtig worden und zurück gekommen, und dem Generalmajor in Befolgung seiner Commision 737. von den Kirgis-sen ausgeliefert worden, welche alle mit Pässen oder Billeren aus der orenburgischen Canzley in ihre alten Wohnungen auf vorigen Fuß entlassen worden. Die zu ihrer Rückkehr in obigem Manifeste gesetztgewesene Frist ist nach der Zeit von Jahr zu Jahr verlängert worden und dauert noch immer fort. Die übrigen Begebenheiten und genauern Umstände bey diesem Aufruhr erfordern und verdienen eine eigene und ausführliche Beschreibung; indessen kann dies wenige, welches hier bey Gelegenheit der Erbauung von Szela-irskaja Krjepost beygebracht worden, zu einiger Nachricht dienen.

Bugulminskaja Sloboda steht gleichfalls, so wie die bisher angeführten Dörfer, unmittelbar unter der Gouvernements-Canzley. Von Orenburg sind bis dahin geradesweges auf der grossen moskauischen Strasse 338. und von Kasan auf eben dieser Strasse 183. Werste \*). In dieser Slobode befindet sich das sogenannte bugulminische Land-Comtoir [bugulminskaja, heimskaja kantora], dessen Gerichtsbarkeit die andern Sloboden unterworfen sind, als: Pismjanskaja, Kuwastkaja, Bogoroslanskaja, Kandyschskaja, und noch verschiedene an der

\*) Diese Weite ist nach der neuen Messung angegeben; nach der alten und nach dem Calendar beträgt sie von Orenburg 277. Werste und 200. Faden und von Kasan 245. Werste, auf welchen Fuß die Vorspann auch jezt noch auf den Stationen bezahlet wird. Diese Verschiedenheit rührt daher, weil die vorige Messung, vor Ausbaung der Dörfer, gerade durch die Steppe geschah; nach diesem aber wurden die Dörfer der guten Lage wegen auf den Seiten angelegt, und einige sind nach diesem noch an andere bequemere Stellen versetzt worden.



der grossen Strasse und seitwärts von derselben liegende russische und disidentische Wohnplätze. Darinne sind an Reichs-Unterrhanen, so in der Kopfsteuer liegen, 1650. Russen, 2001. Disidenten, 69. Privat-Bauern, zusammen 3720. Personen, 1000. Lepterei und Bohnlei, welche den Jassak \*) von acht Griven (80. Kopjeken) zahlen, in allen 4720. Seelen. Die Einwohner obiger Sloboden, Bugulminskaja, Pismjanskaja, Kuwazkaja und Bogoraslanskaja, sind größtentheils erst nach ihrer Erbauung von Orenburg aus, und nach Verlegung der Landmiliz-Regimenter in die orenburgischen Bestungen, wo sie sich wie Colonisten anbauen müssen, von den Landstädten der Sakamischen Linie dahin verpflanzt worden, nämlich aus Staroschesminsk, Nowoschesminsk, Spainsk, Tjinsk und Jeryklinsk; denn obige Regimenter rekrutiren sich aus ihren Kindern, die Abgelebten aber und Invaliden bekommen ihren Abschied, und werden gemeiniglich in diese Sloboden geschickt, sich darinnen niederzulassen. Bugulminskaja Sloboda hat fünfhundert Höfe und zwey hölzerne Kirchen. Es ist hier auf besondern Befehl des dirigirenden Senats ein Hospital errichtet, worein Leute von allerley Stande, mehrentheils Verbannte, die nicht mehr arbeiten und sich selbst ernähren können, gewiesen werden, da mit Orenburg nicht so viel Ueberlast von Armen und losem Gesindel habe. Hier werden sie auf Kosten der Krone von dem dazu angewiesenen Einkommen erhalten; einige versorgen sich auch selbst, indem das Brodt und allerley Eßwaare hier sehr wohlfeil ist.

Da ich in der bisherigen Beschreibung, besonders in dem ersten Theile, verschiedener asiatischer Nationen und zwar eben derjenigen erwähnt habe, welche von den alten, griechischen, römischen und andern Schriftstellern unter dem Namen der Scythen und Tataren, angeführt werden und auch bey den jetzigen gemeiniglich Tataren heißen: so kan ich mich nicht enthalten, bey dem Schluß dieses Capitels anzuzeigen, daß ich wegen beyder Benennungen mit vielen gelehrten Mahomedanern

\*) Das Wort Jassak ist von mir einigemahl Jins, auch Jagdzins übersetzt worden. Nunmehr bin ich in dem 31sten Theil der allgem. Welthist. S. 410. auf eine Stelle gerathen, worinne die Bedeutung dieses Wortes von dem verstorbenen Hrn. Fischer, mit Bestimmung des Hrn. Schlözer, der den Auszug aus jenem liefert, zuverlässig angegeben wird; daher ich sie, so wie sie daselbst in der 57sten Anmerkung lautet, ganz hieher setze: „In Sibirien, Persien und Indien heißt Jassak der Tribut, den die Einwohner bezahlen, die nicht von der herrschenden Religion sind. Ursprünglich ist das Wort Alttürkisch oder Tatarisch, und bedeutet zuerst Gesetz, (Dschingis Chan nannte seine Gesetze Jassak), nachher aber Tribut, weil solcher durchs Gesetz verordnet ist. Gerade wie Griech. *τελος* im Singul. Recht und Gerechtigkeit, im Plur. verordneten Tribut, und, setzt Hr. Schlözer hinzu, wie im Deutschen Pflicht für Steuern.“ Anm. des Uebers.

danern ausführlich gesprochen, auch bey glaubwürdigen Personen, welche von Orenburg nach Chirwa und in die kleine und grosse Bucharen geschickt worden, und mehr als einmahl da gewesen, auf das sorgfältigste und genaueste nachgefragt habe, um zu erfahren, ob diese Namen unter ihnen gebräuchlich seyn, und was sie ihnen für eine Erklärung und Ableitung geben; welchem ich meine eigene Meinung beifügen will, ob ich sie gleich nicht für ausgemacht ausgeben.

Was den ersten und ältesten Namen Scythen betrifft, so ist derselbe in Chirwa und beyden Buchareyen bey allen dasigen Nationen nicht allein nicht gebräuchlich, sondern auch gar im geringsten nicht bekannt. Kein einiges Volk wird irgendwo von ihnen so genannt. Hieraus ist nun wohl ausser allem Streit zu schließen, daß ihnen dieser Name in den ältesten Zeiten von den griechischen und übrigen europäischen Schriftstellern aufgelegt worden. Ob es aber ein hebräischer oder arabischer Name sey, wie einige meynen, und ihn aus diesen beyden Sprachen herleiten; oder ein deutscher, nach der Meynung neuerer Schriftsteller, von dem Wort Schützen und nach der Aussprache der alten Niedersachsen von dem Zeitwort Skieten, und ob es in allen diesen Sprachen die Jagd und das Schiessen mit dem Bogen bedeute: darüber werde ich mich in keine weitere Erörterung einlassen. In Strahlenbergs Einleitung zu seiner Beschreibung des nordöstlichen Asiens S. 33. und 34. und in Hederichs Schul-Lexico unter dem Worte *Scythia*, wie auch bey andern Schriftstellern, findet man das hieher gehörige hinlänglich beisammen.

Eben so verhält es sich auch in Ansehung der zweyten Benennung dieser Nationen, Tartarn oder Tatar. Es geschieht zwar in dem vierten Capitel des ersten Theils dieser Beschreibung aus den tatarischen Historien, zufolge der Erzählung des in Orenburg sich aufhaltenden Agun Ibrahim eines Tatar-*chan* Erwähnung, welcher ein Bruder des Moguls im fünften Glied von Turk dem Sohn Japhets gewesen, mit der Anmerkung, daß von diesen beyden Brüdern der Name der Tartarn und Mogulen herrühre, wegen ihrer innerlichen starken Zerrüttungen aber schon in dem grauesten Alterthum der Zeit eine solche Verwirrung und Vermischung dieser Benennungen entstanden sey, daß man ohne weitere Unterscheidung eine statt der andern zu brauchen angefangen. Dem ohnerachtet kann man ohne Mühe darthun, daß der gesamte National-Name Tatar in allen obbemeldeten Gegenden seit einiger Zeit erloschen oder schimpflich worden sey; denn ich bin völlig überzeugt, daß in dem ganzen Strich dieser Landschaften nicht ein einziges Volk anzutreffen ist, welches sich Tatar nenne, oder von andern so genennet werde. Man versteht da herum unter diesem Namen ein ungesittetes und unmenschliches Volk, von welchem sie glauben, daß es in russischen Landen und vornehmlich in den entferntesten Gegenden



genden Sibiriens wohne; wo aber? wissen sie nicht eigentlich anzugeben. Den Namen Tatar halten sie für ein sehr schimpfliches Schmähwort, so zu sagen wie Barbare, Schurke, Hundsfott, ein Taugenichts.

Als ich mich mit Beschreibung der Nationen von mancherley Benennung in dem südlichen Asien beschäftigte, erfuhr ich von dem Dollmetscher Atapow, welcher oftmals in Turkestan gewesen war, es halte sich um diese Stadt ein armseliges, geringes und verachtetes Geschlecht, aus weniger als hundert Familien bestehend, auf, welche von den andern zum Schimpf und Spott *Ruju Rukly Tatar*, das ist Schwanz-Schurken, Sch-Kerl oder Ungeziefer mit Schwänzen genannt würden. Zur Ursache führen sie folgendes Mährchen an: sie hätten vor vielen Jahren den Sohn eines Chodschan, der zu Turkestan gewohnt und da gestorben, wo er auch noch heut zu Tage seiner Wunder wegen als ein großer Heiliger verehret wird, ermordet, und ihm den Kopf abgehauen: Diesen hätten sie dem Vater gebracht und höhnischer weise um Verzeihung gebeten; er aber habe sich so gelassen und großmüthig bewiesen, daß, ob er gleich Macht und Ansehen genug bey dem Volke gehabt, er ihnen doch weiter nichts gethan, als daß er einen Fluch auf sie gelegt, sie sollten für und für zum Reiten untüchtig seyn; und von der Zeit an hätten sie an ihrem Leibe ein Wahrzeichen bekommen, wie einen Schwanz, so sie am Reiten hindere; daher wird das ganze Geschlecht daselbst für unehrlich gehalten und äusserst verachtet. Obgedachter Dolmetscher berichtet, er habe selbst einen jungen Kerl von diesem Stamme nackt gesehen; und versichert, er habe wirklich hinten eine solche Verlängerung des Rückenbeins gehabt. Ob es wahr sey oder nicht, lasse ich dahin gestellt seyn. Das hat indessen seine Richtigkeit, daß der Name Tatar in dasigen Gegenden nicht allein keiner Nation gegeben, sondern auch für höchstschimpflich gehalten wird. Die hiesigen orenburgischen, kaszanschen und andern Tatarn aber, welche in Rußland wohnen, werden von ihren Glaubensgenossen nicht Tatarn sondern *Tagaier* genannt.

Uebrigens nennen sich alle die Nationen, welche man in Europa unter dem Namen Tartarn und hernach Tatarn beschrieben hat, so viel ich in Erfahrung gebracht und bisjezt glaubhaft versichert worden, von Alters her und noch heut zu Tage überhaupt und mit einem allgemeinen Namen *Tjurjuk* oder *Türken*, und leiten ihren Namen von der Stadt Turkestan ab, von welcher ich bereits im ersten Theil die Beschreibung geliefert habe. Der Name *Tjurjuk* aber bedeutet bey ihnen etwas ganz anders als bey uns *Türken*; denn ob sie gleich selbst Nachricht haben, daß aus den ehemahls um Turkestan wohnenden Nationen einige zu den *Saracenen* übergegangen und sich mit ihnen unter Einem Namen vereinigt haben; so nennen sie doch die *Türken Urum* und nicht *Türken*, und wenn man nach hiesiger

Art zu reden fragen will: verstehst du tatarisch? so spricht man gemeinlich: *tartarscha blyamysyn*; allein nach däsiger Mundart muß man sprechen: *turktarscha* (nicht *tatarscha*) *blyamysyn*. Ein türkisch Buch heißt *Urum Kitabı*, oder *Usmanlı Kitabı*, und ein tatarisches *turki kitabı* u. s. w.

Aus demjenigen, was bisher angeführet worden, ist bereits zu ersehen, daß das Wort *Tatar* bey diesen Nationen nur als ein schimpflicher und verächtlicher Name gebräuchlich ist, welchen sie blos solchen Nationen belegen, die sie für unehrlich und unmenschlich halten, und bey ihnen verhaßt sind, so wie in den alten Zeiten die Griechen alle diejenigen, welche sie haßten und gering schätzten, *Barbaren* nenneten. Gleichermaassen sieht man aus einigen Stellen der apostolischen Briefe, daß *Barbaren* und *Scythen* für wilde Nationen gehalten wurden, wie denn auch noch bisjezo fast in allen europäischen Sprachen diese durch *Barbaren* und *Barbarn* etwas unmenschliches, wilde, ungesittete und grausame Leute verstanden werden, ohne sich darum zu bekümmern, welcher Sprache diese Benennung eigen sey.

Der Verfasser der Anmerkungen zu *Abulgasi Bajadur-Chan* meldet in der 18ten Anmerkung im zweyten Capitel ausdrücklich, bis auf *Tschingis Chan* hätten sich diese Nationen alle miteinander *Türken* genennt; seit dieser Zeit aber wäre dieser Name bey ihnen abgekommen, und sie hätten angefangen *Tatarn* zu heißen. Er führt aber keinen Beweis an, woher er das genommen habe, man kan sich also auch nicht sicher darauf berufen, zumahl da dasjenige, was oben von ihrem ehemaligen und jetzigen Zustande berichtet worden, uns die Sache ganz anders vorstellt.

Da es nun schon aus dem ersten Namen, *Scythen*, welcher diesen Nationen in den ältesten Zeiten gegeben wurde, offenbar ist, daß dieser Name ihnen nicht eigen oder einheimisch ist, sondern ihnen von andern Völkern, vornehmlich, wie ich dafür halte, von den Griechen, aufgelegt worden, inmaassen er schon bey *Herodot* dem sogenannten Vater der Geschichte steht, und die Griechen überhaupt besonders geneigt waren, andern Nationen Namen, nicht wie sich diese selbst nannten, sondern nach ihrem Belieben zu geben, welches die so vielen verschiedenen Völkern von ihnen begelegte Benennung *Barbaren* genugsam erweist, wie sie denn auch die *Perser*, wenn sie mit ihnen in Krieg verwickelt waren, anders nicht als *Barbaren* nannten: so wage ich es, nach der Freyheit die ein jeder hat, dunkle Stellen in der Geschichte nach seinen muthmaaßlichen Gedanken und durch Ableitung der Namen aufzuklären, auch meine Meynung bey dieser Sache dahin zu äussern, daß der Name *Tartarey* und *Tartar*, so man jezt ohne *N* schreibt, ebenfalls von den Griechen und Lateinern, zwar auch wohl von andern Schriftstellern, aber doch nach dem Vorgang der griechischen und lateinischen, nach dem *scythischen* in die Geschichte gebracht worden. Zu dieser neuen Meynung bewegen mich folgende Umstände: 1) Anfänglich beschrieben die alten und griechischen Schriftsteller unter dem Namen *Scythen* und *Sarmaten* allemahl wilde und ihnen furcht-



bare Nationen, und gebrauchten beyde Namen so wenig als eigenthümliche, daß sie alle ihnen nordwärts wohnende Völker, welche ihnen unbekant waren, Scythien oder Sarmaten, auch zuweilen Barbaren hießen. 2) Ihre Nachfolger, sonderlich die Poeten, nannten nicht selten alles das Tartarus, was ein Entsetzen, Schrecken, Barbaren oder Unmenschlichkeit, Grausamkeit und Wut ausdrückte; sie bedienten sich des Wortes Tartaros oft in ihren Gedichten, um damit die Hölle, höllischen Furien und andere Ungeheuer und Schreckbilder zu bezeichnen, wovon in dem obgedachten Schul-Lexicon unter dem Namen Tartarus genaug gesammelt und angeführet ist. Ueberdies war der Ort der Hölle *αδης*, lateinisch Infernus nach der Meynung einiger von ihnen bey den Cimbrern, folglich in eben den Gegenden, wo die Wohnsitze der scythischen und tatarischen Völker angegeben werden. 3) Man kann sich die Sache leicht so vorstellen, daß die Schriftsteller der nächsten und neuesten Zeiten, die sich an die alten hielten, alle ungesittete, entlegene und ihnen nicht sattfamt bekante Nationen, nicht allein die von einer Sprache, welche nämlich tatarisch, wie wir es nennen, reden, sondern auch viele andere, welche eine von der tatarischen ganz verschiedene und besondere Sprache haben, als Tschurwaschen, Tscheremisen, Mordwinen, und die Einwohner von Sibirien selbst unter dem Namen Tataru zu beschreiben angefangen haben, sie auch noch bis jezo unter diesem Namen beschreiben, ohne einen andern Grund dazu zu haben als ihre Unwissenheit; gerade so wie selbst bey uns und bey den Polen bis auf den heutigen Tag viele unwissende Leute unter dem Namen *Niemzi* [Deutsche] und bey den Türken unter dem Namen Franken, mancherley europäische Nationen verstehen, die gar im mindesten nicht zu den Deutschen und Franken gehören. 4) Obgleich die in dem Kasanischen und andern Gouvernements wohnhaften Mahomedaner, welche bey uns Tataru genennt werden, sich diese Benennung, auch selbst geben, und sie obangezeigtermaassen nicht für schimpflich halten: so kommt dieses doch vielleicht bey ihnen von der langen Gewohnheit her, die sie von den Russen angenommen haben, nachdem sie erst ihre Nachbarn und dann Rußlands Unterthanen worden, eben wie jetzt alle Deutsche nicht allein von ihren benachbarten Nationen, als Russen, Polen, Türken, Persern und Tataru *Niemzi* genennt werden, sondern auch diese Benennung, ohne alles Bedenken und sich nicht im mindesten zum Nachtheil, selbst von sich gebrauchen, wenn sie in rußischer Sprache schreiben oder reden, obgleich kaum irgend jemand gründlich erklären kann, wie oder woher dieser Name entstanden; sollte aber auch jemand eine Abstammung für denselben in der rußischen oder polnischen Sprache ausfindig machen: so würde es doch Mühe kosten, daraus die vornehmsten Thaten oder Begebenheiten dieses alten und berühmten Volkes darzuthun. Nicht zu gedenken, daß wir selbst nach Ankunft der Warjäger oder Russen mit Kurik von Nowogrod unsern alten und rühmlichen Namen Slaven nach und nach abgelegt und uns Russen zu nennen ange-

fangen haben, wie oben im vierten Capitel des ersten Theils bey Beschreibung der Russen angemerket worden.

Im ersten Theil sind im 5ten Capitel bey Beschreibung der orenburgischen Lage, der Oberfläche und der innern Beschaffenheit des Bodens, einige der vornehmsten Derter und Gegenden angeführet worden, welche in dem obbeschriebenen Bezirk in der Steppe jenseit des Jaiks liegen, nämlich in der mitlern und kleinen kirgiskaisakischen Horde; man kann aber zuverlässig versichern und hoffen, daß, nach dem grossen Umfang der Landschaften dieser Horden, sich noch sehr vieles entdecken läßt, welches bis jetzt noch unbekant und in andern Gouvernements nicht anzutreffen ist, wofern sich nur geschickte und aufmerksame Leute in diesen Gegenden von Zeit zu Zeit darnach umsehen und erkundigen, und sodann ihre Untersuchungen und Beschreibungen den Liebhabern der Wissenschaften und der Geschichte zu ihrer Befriedigung mittheilen wollten. Da sich aber dieses nicht sogleich in der Geschwindigkeit thun läßt: so würde es indessen nicht ohne Nutzen für das Publicum seyn, wenn die vornehmsten Befehlshaber zu Orenburg und an andern hiesigen Orten sich bey den in diese Gegenden verschickt gewesenen Personen, nach den in jenem Capitel angegebenen Umständen erkundigten, und sich schriftliche Nachrichten einliefern ließen, wer, was, wo und worinne er etwas beobachtet habe, das der genauern Bemerkung und Beschreibung werth sey, welche in ein Buch gesamlet werden könnten; und wenn sie dann bey anderweitigen Verschickungen in dasige Gegenden das bemerkte weiter beaugenscheinigen und zuverlässig beschreiben ließen, um diese noch zur Zeit so wenig bekanten Derter, wo in alten Zeiten so viel verschiedene Völker gewohnt, in die Landcharte und in die Geschichte zu bringen. Daraus könnte mit der Zeit eine so vollständige und merkwürdige Beschreibung erwachsen, dergleichen man in andern Gouvernements nicht hat, auch kaum haben kann.

Um ein Exempel von solchen Aufsätzen zu geben, theile ich hier dasjenige mit, was ich erst nach Abfassung dieses Capitels zu Ergänzung dessen, was im ersten Theil angeführet worden, erfahren habe:

Der Dollmetscher bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley Jacob Gulhajew, welcher vielmahl in beyden kirgiskaisakischen Horden und noch weiter hinaus gewesen, meldete folgendes:

1) in der kleinen kirgiskaisakischen Horde, eine Tagereise zu Pferd von der ilektischen Schanze, wo das ilektische Salz gegraben wird, diesseit des Flusses Ilek, sieht man ein ziemlich grosses Gebäude von Backsteinen.

2) eine Tagereise weit von diesem Gebäude an einem Flußgen, Namens Balschaja Robda, in dem Strich, welcher Baitak heist, sind Spuren einer alten Stadt, wo man noch jetzt gegrabene Canäle, Acker- und Garten-Plätze erblickt. Hier ist auch ein alt Gebäude mit Gemölben, in welchem statt der eisernen Bänder grosse



grosse sichteene Balken gebraucht sind, obgleich jetzt nicht einmal eine Spur vorhanden ist, daß jemals ein Fichtenwald in diesen Gegenden oder in der Nähe daherum gewesen sey. Diesem Gebäude liegen noch zwey andere von Stein im Gesichte, wovon die obern Theile bereits eingefallen sind.

3) Eine Tagereise von voriger Stätte, am Flüßgen *Ati Uila*, in einem Strich, den die Kirgisen *swjätogo Mawljum Beedy* nennen, sind Merkmale einer alten Stadt, wovon noch 30. bis 40. backsteinerne Häuser zu sehen sind; auch werden noch heutiges Tages daselbst Graben, Ackerland und Gegenden, wo Gärten gewesen sind, bemerkt.

4) Eine Tagereise von dannen am Flüßgen *Sagyssz* erblickt man viele alte Gebäude, so auch in dem Strich Namens *Baktshi* zwey Tagereisen vom Flüßgen *Sagyssa* von *Baktshi* aufwärts bis gegen den Ursprung des kleinen Flusses *Szizina*, welcher aus der Mündung des Flusses *Mugalds* her herauskommt, und an dieser Mündung (wo auch ein Wald ist) giebt es alte verfallene Städte, ausgestochene Canäle, Graben, wie auch viel aufgeworfene Hügel, aus welchen oft Menschen-Gebeine von außerordentlicher Grösse, ingleichen Gold, Silber, mancherley Gewehr und Geräthe ausgegraben werden.

5) An der Straßse nach *Chiwa* ist auf einem hohen Berge Namens *Trnjäk* in einer Gegend, welche *Utschtan Ata* heißt, ein wunderbarer Springbrunnen oder Quelle; sie dringt und stößt aus blosser natürlicher Triebkraft und ungefaßt mit solcher Macht von unten herauf aus der Erde, daß sie einen ziemlich grossen Stein, wenn man ihn hinein wirft, durch den gewaltigen Gegentrieb nicht unter sinken läßt, sondern empor hält. Auf eben diesem Gebürge sieht man bey der Gegend *Guruk* sehr lange Gräber, woraus man schliessen will, daß Leute von besonderer Grösse da gewohnt haben. Es sind auch zwey grosse Gemächer daselbst angelegt, ziemlich hoch und oben darauf so grosse Steine, daß kaum zehn bis funfzehn Menschen einen Stein erheben können.

6) Ferner steht auf diesem Gebürge in der Gegend *Biljulj Atai* noch bis jetzt ein Hof, an welchem ein Portal oder grosses Thor, und in dem Hofe eine Merschete und etliche Gemächer von mäßiger Grösse sind. Das ganze Gebäude ist von Backstein. Neben dem Thore ist ein tiefer Brunnen, der 30. bis 40. Faden bis zum Wasser hat. Wie erzählt wird, so soll man von hier aus in recht heitern Tagen, wenn die Luft rein ist, die Gegend von der caspischen und aralischen See sehen können. Der Sage nach wäre man in vorigen Zeiten von *Astrachan* mit Vooten auf der caspischen See bis an die Stelle gefahren, welche obgedachter maassen von hier aus zu sehen ist, hätte sie da ausgeladen, wäre zu Lande hinüber an das aralische Meer gegangen, hätte hier wieder Fahrzeuge beladen, und die Reise nach *Chiwa* und in andere dasige Lande fortgesetzt, um den Handel daselbst zu treiben.

Das

## Das andere Capitel.

## Von dem Gebiet der jaitischen Miliz und deren Verfassung.

In der Beschreibung der orenburgischen Geschichte ist zwar in der Anmerkung zu dem 70sten Paragraphen bereits etwas von dem Ursprunge dieser Miliz gemeldet worden, welches ich noch im Jahr 1744. nach Aussage einiger jaitischen Kosaken aufgesetzt hatte. Es fügte sich aber, daß ich mich nach der Zeit im November des Jahrs 1748. in der Stadt Jajtkoi Gorodok bey dem wirklichen Geheimenrath und Ritter Iwan Iwanowitsch Nephtuiew befand, an welchen aus dem Reichs-Kriegs-Collegio unterm 9ten December 1745. und 22sten Jul. 1748. Befehl ergangen war, zu untersuchen, auf was für einen Fuß die jaitischen Kosaken sich zuerst hier niedergelassen, was für Freyheiten und Privilegien ihnen dabey zugestanden worden, und überhaupt alles, was diese Kosaken angeht, und zugleich gutachtlich an das Collegium zu berichten, auf was für einen Fuß dieselben künftig, so daß es mit ihrem eigenen Vortheil bestehen könnte, zu halten seyn möchten. Dieses geschah auch, wie aus der Verordnung umständlich zu ersehen ist, welche am 22ten November 1748. zu Jajtkoi Gorodok aufgesetzt wurde.

Als ich mich nun eben daselbst aufhielt, erhielt ich in meinen Gesprächen mit dem damaligen Feld-Ataman Ilja [Elija] Grigorjew syn Merkurjew weit vollständigere Nachricht von dem Ursprung und Anfang dieser Miliz, als ich in obiger Historie mitgetheilt habe. Seine Erzählung verdient allen Glauben, hauptsächlich um deswillen, weil nicht nur er sondern auch sein Vater Gregorei Merkurjew welcher auch Feld-Ataman war, und im Jahr 1741. in einem Alter von ungefähr hundert Jahren starb, eingeborne jaitische Landesfinder und als oberste Befehlshaber in diesen Gegenden aller dasigen Umstände dermassen kundig waren, daß man ihres gleichen kaum mehr daselbst wird antreffen können, den jetzigen Feld-Ataman Andreas Borodin ausgenommen, welcher mir jedoch auch dieses alles bekräftiget hat. Es wird demnach nicht undienlich seyn, ehe ich den gegenwärtigen Zustand dieser Truppen aus den bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley befindlichen Urkunden und Acten zu beschreiben anfangen, hier zu melden, was ich bey obigen Feld-Atamanen in Erfahrung gebracht habe; indem es künftig bey Abfassung einer Geschichte dieser Miliz gebraucht werden kann.

Wie mir erwählter Feld-Ataman Grigorei Merkurjew erzählte, welcher, wie gesagt, über hundert Jahr alt worden, so erinnert er sich seiner Grossmutter, seines Vaters Merkurei Schwiegermutter, welche in seiner, des Merkurjew, Jugend auch über hundert Jahr alt verstorben. Diese Grossmutter erzählte ihm

und



und andern, als sie zwanzig Jahr alt gewesen, habe sie ein sehr hoch betagtes Weib von tatarischer Herkunft mit dem Zunamen Sugnicha gekannt, welche ihr von dem Ursprunge der jaitischen Miliz und von ihren ersten Umständen folgendes berichtet habe.

In jenen Zeiten, als Temir Afsak, oder wie ihn die Europäer nennen, Tamerlan, mit vielen tatarischen Herren verschiedene Staaten zerstörte, (seiner Geschichte zufolge mag dies in das Ende des 14ten oder in den Anfang des 15ten Jahrhunderts fallen,) lebte ein domischer Kosak mit Namen Wasilei Sugnja; dieser samlete sich eine Bande von dreßsig dasigen Kosaken, worunter ein Tatar war, und zog vom Don weg, seiner Nahrung nachzugehen, oder vielmehr Räubereien zu treiben. Sie baueten sich Lodken, versahen sich mit dem erforderlichen Proviant und Geräthe, und ließen anfangs aufs caspische Meer aus. Hier hielten sie sich den ganzen Sommer durch in den Schilfpfläken auf, und trieben ihr Gewerbe. Als sie bey solcher Gelegenheit an die Mündung der Ausflüsse kamen, womit sich der Jait in das Meer ergießt: giengen sie denselben hinauf. Sie sahen, daß diese Gegend öde, unbewohnt, und waldig war, (es ist bekannt, daß es damals Waldung genug da gegeben, ob es gleich jetzt sehr wenig mehr giebt) und geriethen daher auf die Gedanken, diesen Fluß und seine anliegende Gegend zu ihrer Zuflucht und Niederlage zu machen. Sie brachten also gleich ihren ersten Winter hier zu; und wie das Wasser wieder aufgieng, setzten sie sich wieder in ihre Fahrzeuge, und giengen ihrer vorigen Handthierung nach. Auf der See blieben sie bis in den Herbst, beraubten und plünderten viel Kaufmanns-Schiffe mit verschiedenen Waaren, mit dem Winter aber kehrten sie wieder auf den Jait zurück; und so trieben sie ihr Wesen einige Jahre nach einander, und zogen dabey oberhalb der Mündung des Jaits von einem Ort zum andern.

Zu eben dieser Zeit, da diese ihre Handthierung auf solche Art trieben und ihre erste Niederlage am Jait errichteten, bezogen die Tataren von der so genannten goldenen Horde mit ihren veränderlichen Wohnungen diese Gegend zwischen der Wolga und dem Jait, und jenseit des Jaits auf der Steppenseite. Diesen war zu Ohren gekommen, Tamerlan sey willens, auf seinem Rückzug aus Rußland ihre Horde anzugreifen und zu verheeren. Sie waren hierüber in der äußersten Verlegenheit; und weil sie sich in stündlicher Bereitschaft halten wolten aufzusitzen und sich zu wehren: so hatten sie ihre Pferde, Tristen und Vieh-Herden nahe an ihre Kibitken gezogen, und hielten bey jeder Kibitke etliche Pferde gesattelt fertig. Allein ehe sie noch rechte eigentliche Kundschaft von Tamerlan erhielten, entstand in dieser goldenen Horde selbst ein grosser innerlicher Zwist, wovon die alte Mutter Sugnicha eine sehr geringe, unvermuthete und wunderliche Ursache erzählt hatte.

Es war nämlich in der dicksten Finsternis der Mitternacht ein gefatteltes und an eine Ribitke angebundenes junges Pferd, man weiß nicht aus was für einer Ursache, schüchtern worden, hatte sich von der Ribitke losgerissen, den Sattel abgeworfen und war nach den Tabunen oder Pferde-Triften zugerannt, welche insgesamt dadurch scheu worden waren; darüber wurde auch Lärm unter dem Volk in den Ulfusen, und alles gerieth in Unruhe, in der Meynung, Tamerlans Heer habe nun wirklich den Angriff gethan. Diesemnach grif alles zum Gewehr, die Pferde stunden fertig, man saß also gleich auf; und nun fielen sie einander selbst bey der stockfinstern Nacht in der Bestürzung mit großem Geschrey an, und richteten in der Verwirrung ein solch Blutbad an, daß ihrer einige tausend in diesem Misverstand auf dem Platz blieben. Als es Tag wurde, und sie sahen, von wem der Verlust herrührte, und welche Ulfusen am meisten gelitten hatten, wurden sie desto aufgebracht gegen einander, und meyneten, es wäre mit Fleiß und aus Bosheit geschehen. Diewegen kam es nunmehr wirklich in allem Ernst zu einem heftigen Gefechte zwischen den Ulfusen unter einander, und jeder nahm sich seines Stammes und seiner Ulfuse an. Hieraus entstand ein noch größeres Blutvergießen unter ihnen, und viele verkrochen sich in weit entlegene Steppen-Gegenden; einige Geschlechter oder Aimagen aber entwichen damals an den Jait. Unter den letztern war auch diese Alte, Namens Gugnicha, mit ihrer Familie. In derselben waren drey Brüder und drey Schwägerinnen, wovon sie eine war und den jüngsten Bruder hatte. Sie irreten einige Zeit zu Fusse in der Steppe herum, ehe sie an den Jait kamen. Ob nun gleich die drey Brüder einen Bogen und einen Spieß bey sich führten; so hatten sie doch nirgends weder ein Thier noch Vogel damit erlegen können, und daher in der äußersten Hungersnoth zwey Schwägerinnen, die älteste und mittlere, todtgeschlagen und während ihres Aufenthalts in der Steppe gegessen. Mit Angst und Noth kamen sie endlich an den Jait. Hier baueten sie sich eine Hütte von Strauch und geflochtenem Reisig, und überwinterten darinne. Ihre Hütte war nicht weit von einem See; an demselben sahen sie Wermuth, und wurden gewahr, daß der See von Fischen wimmelte. Darüber hatten sie eine große Freude, wußten aber nicht, wie sie es anstellen sollten, um derselben habhaft zu werden, weil sie mit gar keinem Fischer-Geräthe versehen waren. Als sie in dieser Verlegenheit nachsannen, gerieth Gugnicha auf den Einfall, ihre langen Rüden, die sie bey sich hatten, zu zerschneiden, daraus machten sie dünne Streifen und Fäden und einen kleinen Sack wie an den Wurfnehen, und fiengen an damit zu fischen, welches ihnen bey der großen Menge von Fische, gerieth, so daß sie ihre Nahrung davon hatten.

Ob nun schon jene domische oder vielmehr erste jaitische Kosaken, welche auf obgemeldete Art von hier aus ihrer Nahrung nachgiengen, ihr Winterlager auch nicht weit von diesem Orte hatten; so wußten doch weder sie von dieser tatarischen  
Fami-



Familie, noch diese von den Koszaken etwas, bis auf die Zeit, da der jüngste von diesen dreien Brüdern, der Gugnicha Mann, ausgieng, um die Steppe zu durchstreichen. Seine Absicht war, einen Versuch zu machen, ob er nicht von der geschlagenen und weggezogenen Horde einige Pferde oder sonst etwas antreffen könnte. Vor seiner Abreise bat er seine Brüder, sie möchten ihm seine Frau in seiner Abwesenheit nicht todt schlagen und fressen, wie sie den beyden andern Weibern gethan hätten; unter der Bedrohung, so sie es thaten, würde es ihnen beyden ihr Leben kosten, und hernach wolle er sich auch selbst umbringen. Hiermit ergrif er seinen Bogen und Spieß, und gieng seiner Absicht gemäß in die Steppe.

Während seiner Abwesenheit giengen die Koszaken ihrer Holzbedürfnis halber in den Wald. Hier wurden sie das Quartier der Tataren gewahr, und fiengen darauf an sie genauer zu beobachten. Indessen kam der Gugnicha Mann aus der Steppe zurück, und brachte einige Pferde mit; unterwegs bemerkte er die Spur von den Schnee-Schuhen der Koszaken; er erzählte es seinen Brüdern mit grosser Verstärkung, und meldete zugleich, er habe in seiner Jugend von alten Leuten gehört, daß nicht allzuweit vom Jaik russische Städte, Astrachan und andere mehr lägen, und daß die Russen zur Winterszeit Breter unter den Füßen trügen, womit sie bequem über den tiefen Schnee gehen könnten; er schloß daraus, es müßten sich Russen in der Nähe befinden, vor welchen sie sich etwas sorgfältiger in Acht zu nehmen hätten. Indem sie aber noch mit einander davon sprachen, wurden sie von den Koszaken überfallen, und die zwey ältesten Brüdern auf der Stelle erschlagen; der jüngste aber, der Gugnicha Mann, hatte sich zwar anfangs auf die Seite gemacht, wurde aber doch auch noch getödtet, und sein Rock ins Quartier gebracht, wo man ihn ihr zeigte. Dieses trug sich gerade bey dem Eintritt des Frühlings zu; gleich darauf gieng der Jaik auf, und damit kam die Zeit, daß die Koszaken wieder auf ihre Handthierung ausreisen wollten. Als sie nun abreiseten, warfen sie über die Gugnicha das Loos, und setzten einen Preis auf sie, mit der Bedingung, daß derjenige, dem sie durchs Loos zufallen würde, so viel von der künftigen Beute an die andern auszahlen sollte. Das Loos sprach sie zu dreien mahlen dem in ihrer Bande befindlichen Tatar zu, welches die andern so sehr verdroß, daß sie ihn für einen Schwarzkünstler erklärten, an Händen und Füßen banden und in den Jaik warfen, worinnen er auch eroff; die Gugnicha aber schenkten sie ohne weitere Verloosung ihrem Ataman Wasilei Gugnja.

Als sie hierauf auf ihr Handwerk in See giengen, wurde Gugnicha von dem Ataman mitgenommen, und befand sich bey allen ihren Begebenheiten und Verrichtungen. Um diese Zeit hatten sich nun auch die Tataren, welche von der goldenen Horde übrig geblieben waren, mit ihren Zuglagern an dem Jaik gesetzt, und von diesen Koszaken Kundschaft erhalten; einige von denselben traten mit ihnen in Bund, und fiengen an, sich von Zeit zu Zeit ihrer Bande bezugesehlen. Auf diese Art be-

Kamen die Koszaken auch Weiber von den Tataru, verheyratheten sich auch mit gefangenen Kalmykinnen und erzeugten einige Kinder. Allein nach ihren damaligen mörderischen Räuber-Sitten, oder vielmehr aus einem gewissen abergläubischen Wahn, oder wie andere wolten, weil sie bey dem Kinder-Geschrey ihren Aufenthalt nicht hätten vor ihren Feinden verbergen und verbüten können von ihnen aufgehoben zu werden; machten sie in einem gemeinschaftlichen Vertrag unter einander aus, daß alle ihre Kinder gleich bey der Geburt umgebracht werden sollten. Diese Tyrannen übten sie einige Jahre lang wirklich aus, wie alle jaitische Koszaken noch jetzt bekräftigen, nur mit dem Unterschied, daß einige meynen, sie hätten blos die Mädchen umgebracht, die Knäblein aber bey'm Leben gelassen.

Nachdem dieses unmenschliche Verfahren eine Zeitlang unter diesen Koszaken im Schwange gegangen war: wurde einem aus ihrem Mittel, Namens Tit Fedorow, eine Tochter geboren; das Flehen seiner Frau erweichte ihn, daß er sie zwey Jahr heimlich bey sich erhielt. Endlich aber erfuhren es etliche seiner Mitbrüder, und er sahe, daß er es nicht weiter verbergen konnte. Als nun eben eine Koszaken-Versammlung gehalten wurde: nahm er seine Tochter auf die Arme, trat mit ihr in den Kreis und brachte an: Er wisse zwar den unter ihnen bestehenden Vertrag wegen Umbringung der Kinder sehr wohl, es sey ihm aber nicht möglich, seine Hände in seinem eigenen Blute zu baden; er überliefern also hiermit dem Kriege recht nicht allein das unschuldige Kind, sondern auch sich selbst, weil er den gemeinen Vertrag aus den Augen gesetzt. Anfangs fällten viele das Urtheil, es müßten beyde, sowohl Vater als Kind, vom Leben zum Tode gebracht werden, damit ihr Recht und Vertrag nicht gebrochen und entkräftet würde. Endlich aber wurde der größte Theil gerührt und zum Mitleiden bewegt. Voller Erbarmung schryen sie, man sollte beyde verschonen. Und so wurde denn nicht nur dieser Koszak, Tit Fedorow, mit seiner kleinen Tochter vom Tode errettet, sondern auch ihr unmenschlicher Vertrag gänzlich aufgehoben, und seitdem haben sie alle ihre Kinder aufgezogen.

Die Gesellschaft wurde nach diesem immer stärker und zahlreicher, indem sich viel Leute vom Don und aus andern großrussischen Ländern und Städten zu ihnen schlugen. Der erste Ort, den sie sich mit gemeinschaftlicher Berathschlagung und einstimmiger Wahl zum Wohnplatz aussuchten, war in einer Gegend, Namens Kolo worotnoje, 60. Werste unter ihrem jetzigen Städtgen am Jait. Hier baueten sie sich Erdbütten, und zogen einen mäßigen Graben darum, um einen feindlichen Ueberfall abzuhalten. Den von der goldenen Horde übriggebliebenen Tataru war es inzwischen sehr un gelegen, daß sich diese Leute in ihrem Lande anbaueten und festsetzten. Sie fuhren also des Nachts mit Todten an ihre Ribitken, brachen hinein, raubten ihnen, was sie hatten, und schlepten Weiber und Kinder mit sich hinweg. Oft thaten sie auch mit vielem Volk heftige Angriffe auf die Koszaken, schlossen sie ein und



belagerten sie, wurden aber allemahl von ihnen zurückgeschlagen, indem sich dieselben hölzerne Canonen machten, und statt der Kugeln Steine, Knochen und dergleichen hinein luden. Weil demnach die Tataren sahen, daß sie nicht mit Gewalt zu bezwingen waren: fingen sie an, ihnen freundlich zu begegnen, suchten ihre Zuneigung zu gewinnen und versprachen ihnen, wenn sie Lust zu ihnen hätten und sich mit ihrer Horde vereinigen wolten, so sollten sie Murzzen bey ihnen werden, und jeder über etliche Kibikken zu befehlen haben. Aber die Kosaken waren nichts weniger Willens als das. Da also die Tataren merkten, daß sie ihnen weder mit Gewalt noch mit List etwas anhaben könnten, zogen sie von diesen Gegenden weg, und stellten die Feindseligkeiten gegen dieselben völlig ein.

Nachdem sie nun einige Jahre an gedachtem Orte gewohnet hatten, dachten sie der Sache weiter nach, und beschlossen, Abgeordnete an den Zar, Großfürst Michael Fedodorowitsch abzuschicken, um Nachricht von sich zu geben, und um gnädige Aufnahme unter des Zars Schutz und Vormäßigkeit anzufuchen, mit dem Versprechen, ihm und dessen Thronfolgern zu dienen. Sie wählten hierzu zwey aus ihrem Mittel, einen Russen, und einen Tatar. Diese sendeten sie an den Zar nach Moskau, statteten durch sie von ihren Umständen Bericht ab, und baten um Thron Majestät gnädigsten Schutz. Ihre Bitte wurde gnädig aufgenommen, und der Zar ließ ihnen eine Urkunde ausfertigen, und an den Jait schicken, des Inhalts, daß sie da wohnen und dem Zar getreu dienen sollten. Seit der Zeit fanden sich immer mehrere Leute von mancherley Stande und Lebensart aus den russischen Städten bey ihnen ein, wodurch sie noch weiter verstärkt wurden.

Nach diesem verlegten sie ihren Sitz von der obgemeldeten Gegend Koloworotnoje, ein wenig höher hinauf in eine andere Gegend, Namens Orjeschnoje, 50. Werste unter dem jetzigen Städtgen. Von hieraus giengen sie 300. Mann stark in die See auf ihre gewöhnliche Handthierung. Als sie ausgelaufen waren, stießen sie auf 400. donische Kosaken, von gleichem Gewerbe, mit diesen vereinigten sie sich, und fiengen nun an, die persischen Kaufmannsschiffe wegzunehmen, die Dörfer an der persischen Küste zu plündern, und anderes Unheil mehr zu stiften, worüber viel Klagen vom persischen Hofe einliefen. Der Zar sendete hierauf schriftlichen Befehl an den Don und Jait, und gebot ihnen, Abgeordnete zu ihrer Verantwortung abzuschicken, ihre Vergehungen abzubitten und allerhöchstem Urtheil zu unterwerfen, und diese Handthierung künftig einzustellen. Zu diesem Ende wurde vom Don der Feld-Ataman Grol Minjajew, und vom Jait der Ataman Iwan Bjeloufow nach Moskau gefordert, welche auch auf diese Ladung wirklich abgiengen. Bey ihrer Ankunft wurden sie dem Zar vorgestellt, und erhielten ausdrücklichen Befehl, beyde in Person in See zu gehen, um den Räubern Einhalt zu thun, und wenn sie sich zureden ließen, sie allesamt mit nach Moskau zu bringen; diesem zufolge begaben

sich die Atamanen in die caspische See, und redeten ihren Kosaken zu, welche auch mit denselben Lodken, womit sie die See besahren hatten, in die Wolga einliefern, und bis *Tuschnei Nowogrod* giengen, von wannen sie mit Landfuhrern nach Moskau geschafft wurden. Als sie nun nach ihrer Ankunft zu Moskau am Hofe vorgestellt wurden, hatte jeder ein Beil und einen Block bey sich, und bey Erblickung des Zars legten sie sich sämmtlich auf den Block, und baten um gnädigste Vergebung ihrer begangenen Missethaten, welche ihnen auch zugestanden wurde. Jedoch mußten sie statt der verschuldeten Strafe nach Polen und vor Riga gehen, um ihre Verbrechen, mit Kriegsdiensten zu büßen, wo sie auch 7. Jahre gedienet. Nach diesem wurden einige auf ihr Verlangen wieder an den Don und an den Jait entlassen; welche aber in den dasigen Gegenden zu bleiben Lust hatten, die wurden auf ihr Begehren in *Welitie Luki* angepflanzt, und jeglichen zu seinem Unterhalt ein Bauer gegeben. Man kann also diesen Dienst in Polen und vor Riga für den ersten Felddienst der jaitischen Miliz rechnen.

Im übrigen stimmt die weitere Erzählung der Feld-Atamanen mit demjenigen überein, was in den Anmerkungen zu dem 70. Paragraphen der orenburgischen Geschichte angeführet worden, und folgenden Inhalts ist: Um dieselbige Zeit brachte einer von der jaitischen Kosaken-Miliz mit dem Zunamen *Netschai* 500. Mann zusammen, und faßte den Entschluß nach *Chirwa* zu gehen, in Hofnung daselbst grossen Reichthum anzutreffen, und eine ansehnliche Beute davon zu tragen. Mit diesen Leuten marschirte er am Jait hinauf. Als er an das Gebirge, so jetzt *Djakow* heist, gekommen war, 30. Werste oberhalb des jetzigen Städtgens am Jait: machte er Halt, und hielt nach Kosaken Gebrauch Kriegsrath, oder ließ einen Kreis schliessen, um sich über seine Unternehmung zu berathschlagen, und jemand auszusuchen, der den geradesten und bequemsten Weg dahin anweisen sollte. Als man nun im Kreis darüber zu Rath gieng, trat sein *Djak* oder Schreiber heraus, und fieng an vorzustellen, wie verwegen und unschicklich ihre Unternehmung sey; er führte ihnen zu Gemüthe, der Weg gienge durch eine unbekannte Steppe, Proviant hätten sie nicht satt bey sich, und überhaupt wären sie zu einem solchen Hauptstreich an Mannschaft zu schwach. Ueber diese Vorstellung des *Djaks* wurde *Netschai* so aufgebracht und ergrimmt, daß er ihn auf der Stelle im Kreis aufzuhängen befahl. Er wurde demnach sogleich aufgeknüpft, und das Gebirge bekam davon den Namen *Djakow*, den es noch jetzt führet.

*Netschai* setzte seinen Weg fort, und kam mit seinen Kosaken ungehindert bis *Chirwa*. Er langte vor dieser Stadt gerade zu einer Zeit an, da der chirwische Chan mit seinen sämmtlichen Truppen auf einer andern Seite dort herum zu Felde lag. Weil also in der Stadt fast niemand war, als lauter unerwachsene und abgelebte Leute, so bemächtigte er sich ohne Mühe und ohne Widerstand der Stadt, und  
alles



alles darinne befindlichen Reichthums, und machte des Chans Gemahlinnen zu Gefangenen, von denen Netschai selbst sich eine nahm und bey sich behielt. Nach diesem glücklichen Vorfall lebte Netschai mit seinen Koszaken zu Chirwa eine Zeitlang in aller Lust und Freude, und ließ sich keine Gefahr träumen. Des Chans Gemahlin aber warnte den Netschai aus Liebe zu ihm, und rieth ihm, wenn er sein Leben retten wollte, so sollte er sich mit allen seinen Leuten bey guter Zeit aus der Stadt machen, damit ihn der Chan mit seinen Truppen nicht daselbst anträfe. Netschai nahm zwar endlich ihren Rath an, eilte aber eben nicht mit seinem Wegzuge aus Chirwa, und auf dem Marsch konnte er auch nicht geschwind fortkommen, weil sein Zug mit so vieler reichen Beute belästigt war. Der Chan war kurz darauf von seinem Feldzug zurückgekommen, und als er sahe, wie seine Stadt Chirwa ausgeplündert war, setzte er mit allen seinen Truppen dem Netschai ohne den mindesten Verzug nach. In 3. Tagen erreichte er ihn am Fluß Syr Darja, wo die Koszaken über einen Arm desselben setzten, und grif sie mit solcher Hefigkeit an, daß Netschai, ob er sich gleich nebst seinen Truppen tapfer wehrte und viel Chirwaner tödtete, doch endlich mit allen bey sich habenden Leuten niedergehauen wurde, ausser 3. oder 4. Mann, welche aus dem Treffen entrannten, bey der jaitischen Miliz wieder ankamen, und seine Niederlage erzählten. Die Feld-Atamane fügten ihrer Nachricht hiervon noch bey, die Chirwaner hätten seit der Zeit diesen Arm, welcher aus der aralischen See in die caspische fiel, an seiner Mündung vom caspiischen Meer abgedämmt, um zu verhüten, daß künftig keine Schiffe mehr aus einem Meer ins andere gehen möchten. Ich will aber diesen letzten Umstand, bey Ermangelung glaubwürdiger Nachrichten, keinesweges für gewiß ausgeben, sondern führe ihn blos an, wie er mir von obgedachten Feld-Atamannen ist gemeldet worden.

Einige Jahre darauf verlegten die jaitischen Koszaken ihren Wohnsitz an die Mündung des Flusses Tschagen, an den dritten Ort, wo jetzt Jaitzoi Kaszatschei gorodok steht. Als sie sich daselbst festgesetzt hatten, und an Mannschaft noch mehr angewachsen waren, sammlete einer aus ihnen, Namens Schamai, 300 Spiesgesellen zu eben dergleichen Vorhaben wie Netschai, auf Chirwa nämlich einen abermaligen Versuch zu machen, und sich mit seinen Schätzen zu bereichern. Zu solchem Ende zogen sie dem Jait hinauf bis an den Fluß Jlek, machten an diesem noch einige Tagereisen weiter aufwärts, überwinterten dann, und im Frühjahr setzten sie ihren Marsch fort. Als sie um den Syr Darja herum in einer Steppe waren, wurden sie zwey Kalmytische Bursche gewahr, welche auf die Jagd ausgegangen waren, und sich beschäftigten Wolfsgruben zum Fang des Wildes zu graben; denn damahls bezogen die Kalmyken noch die Gegend um den Syr Darja: Sie fiengen diese, und zwangen sie, ihnen als Wegweiser und Führer durch die Steppe zu dienen. Die Kalmyken hielten zwar um ihre Auslieferung an,

wurden aber abgewiesen. Dieses verdroß sie, und sie sannten auf Rache. Sie brachten viel Volk zusammen, und legten sich in einen niedrigen verdeckten Grund, wo sie sich heimlich hielten. Weiter vor sich hinaus hatten sie zwei Kalmyken auf eine Anhöhe geschickt, und ihnen befohlen, wenn sie die jaitischen Koszaken sähen, zu graben, Erde aufzuwerfen und zu thun, als ob sie Wildgruben machten. Als sie der Vortrupp von den Koszaken gewahr wurde, dachten sie, es wären auch kalmykische Irrläuser und Tagesdiebe, die Gruben machen wollten, und meldeten es ihrem Ataman Schamai. Hierauf sprengte der ganze Trupp auf sie los. Die Kalmyken flohen, was sie konnten, nach der Gegend zu, wo ihr Hinterhalt lag, und lockten also die Koszaken hin zu den Kalmyken, welche alle auf einmal auf jene losbrachen. Sie machten den Ataman und etliche Koszaken zu Gefangenen, behielten aber niemand als den Ataman, blos in der Absicht, um durch ihn die aufgefundenen Kalmyken zu befreien. Sie ließen demnach die übrigen gehen, und forderten ihre Kalmyken wieder. Der gewöhnliche Ataman aber antwortete, sie hätten viel Atamannen, aber ohne Führer würden sie schwerlich durchkommen. Hiermit setzten jene ihren Weg weiter fort, kamen aber nicht an den Ort, wo ehemals der Ataman Netschai mit seinen Koszaken über den Abfluß des Syr-Darja übergesetzt hatte, sondern zogen sich höher hinauf an die aralische See, wo ihnen der Proviant abzugehen anfieng. Hierüber kam der Winter anben. Dies nöthigte sie, an der aralischen See zu überwintern, und sie geriethen in solche Hungersnoth, daß sie sich untereinander umbrachten und auffraßen, manche auch vor Hunger starben. Die übrigen schickten an die Chirwaner und baten, sie möchten sie aufnehmen und ihnen das Leben retten; worauf die Chirwaner hinreiteten, und sie alle zu sich nahmen. Auf diese Art giengen diese sämtlichen jaitischen Koszaken, 300. Mann, verloren. Der Ataman Schamai aber wurde nach Verlauf einiger Jahre von den Kalmyken, an die jaitische Miliz abgeliefert. In der folgenden Zeit wurde die jaitische Miliz im Jahr 7198. zum tschigirimschen Feldzuge commandirt, und hat seit dem auf vorgängiges Ausschreiben und Aufgebot allemal ihre Dienste ordentlich verrichtet. Alles bishero angeführte habe ich aus mündlicher Erzählung der erwähnten Feld-Atamannen aufgesetzt; fragt man aber nach wirklichen Acten oder Documenten und Canzley-Urkunden: so findet man keinen andern Grund in diesen Sachen, als die obgedachte Verordnung, welche am 22ten Nov. 1748, als sich der wirkliche Geheimerath Trepukjew bey ihnen befand, abgefaßt worden. In derselben wird ausdrücklich angemerkt, daß die ganze Miliz keine gründliche Nachricht von ihrem Ursprunge, aus den längst verfloßenen Zeiten angeben könne, indem sich noch bis jetzt wenig Personen, die schreiben können, unter ihnen befänden, und die schriftlichen Privilegien, die sie vordem gehabt, durch Feuersbrunst verloren gegangen wären. Sie hatten blos eine Schrift vorgezeigt, die ihnen



ihnen im Jahr 192. (7192.) zugefertigt worden, in welcher angegeben wurde, worinnen ihre Dienste bey den Zaren und Großfürsten Michael Feodorowitsch, Alexei Michailowitsch, und bey dem Zar Feodor Alexejewitsch bestanden; in dem Memorial aber, das die Miliz bey Anwesenheit des Geheimenraths überreicht, wird gemeldet, daß sich eine Abschrift eines Berichts bey ihnen gefunden habe, welche der Regiments-Atamann Fedor Krascheninikow im Jahr 1720. in das Reichs-Collegium der auswärtigen Affairen übergeben und folgendes besage: Vor langer Zeit, ungefähr vor 200. Jahren, hätten ihre Voreltern und Väter, freye Leute, und zwar von Russen, donische Kosaken und andere Städte Einwohner, und von Tatern crimmisch, Kubaner, und andere Mahomedaner, zusammen 40 Mann, sich mit einander am Jaik auf einer Wiese niedergelassen, in der Gegend Orjeschnoje, wo noch jetzt eine verfallene Stadt zu sehen; als sie hier ihren Sitz errichtet, wären die Tatern der goldenen Horde davor gerückt, und hätten verlangt, sie sollten den Platz verlassen, und sich ihrer Horde einverleiben lassen, mit dem Versprechen, sie zu Murzen in der Herde zu machen; sie hätten es aber nicht gethan: darauf hätten sie sie belagert und hätten sie aushungern wollen, sie aber hätten sich hölzerne Canonen gemacht, und die Tatern weggeschlagen; hierauf hätten sie, (wie oben gemeldet) zwey Mann nach Moskau mit einem Bittschreiben an Weiland Zar und Großfürst Michael Feodorowitsch geschickt, und von ihm ein Privilegium oder Lehnbrief erhalten über den Jaik mit allen an diesem Fluß und dessen Arm vom Ursprung an, bis zur Mündung, befindlichen Ländereyen, ihre Wohnung und Gebiet an diesem Fluß zu haben, dem Großfürsten Kosaken-Dienste zu leisten, und freye Leute in ihre Gemeinschaft aufzunehmen, es wäre aber diese Schrift vorlängst in einem Brande drauf gegangen, und es wisse sich niemand zu erinnern, aus welcher Priksas (Canzley) sie ausgefertigt worden. Von Jaizkoi Gorodok schreibt diese Verordnung: Man hat keine eigentliche Nachricht, wenn es an seinem jetzigen Orte erbauet worden. Man kann es aber daraus abnehmen, weil der unlängst verstorbene Feld-Atamann Stigorei Merkurjew, der über 100. Jahr alt worden, daselbst geboren und gestorben, dessen Vater ein samarischer Kosak gewesen, und sich zu den Kosaken an dem Jaik gewendet, welche schon lange vor seiner Zeit da gewohnt hatten. Hieraus wird in der Verordnung geschlossen, daß von Erbauung dieses Städtgens bis auf das damalige Jahr 1748. anderthalb hundert Jahr verfloßen. Uebrigens erhellet aus derselben, von dem wirklichen Herrn Geheimenrath und Ritter und auch von mir befindlichen unterschriebenen Verordnung folgendes: An Wohnhäusern hat Jaizkoi Gorodok, (welches von Orenburg 269. Werste und von der Stadt Samara an der Wolga über die wüste Steppe 230. Werste weit ist) ungefähr 3000. Höfe; diese liegen mehrentheils an dem alten Bette des Jaiks, so sie Stariza nennen, an der innern Seite, wie auch am Fluß Tschas

Büschings Magazin VII. Th. D gam,

gant, der hier einfällt, zum Theil aber auch am Jait, alle aber hereinwärts oder diesseit des Jait. Damahls waren vier Kirchen da, und die fünfte, die steinerne Cathedral-Kirche, zur Ehre des Erz-Engels Michaels, wurde gebauet und ist nun auch fertlg. Die Gassen sind meistens enge, und einige so schmal, daß zwei Wagen sich nicht ausweichen können. Was die Befestigung des Orts betrifft, so ist derselbe im Jahr 1744. auf der einen Seite vom Fluß Tschagam bis an den alten Lauf des Jait, mit einem doppelten Flechtwerk oder Zaun, dessen Zwischenraum mit Erde ausgefüllt, umgeben, und mit Pfählen verwahrt worden; die ganze äussere Seite dieses Zaunwerks ist mit Leimen beworfen, und rund herum ein Graben gezogen. Alles ist durch etliche von Orenburg hergeschickte Ingenieurs so viel möglich nach den Regeln der Ingenieur-Kunst angelegt. Auf den andern Seiten hat der Ort durch die natürliche Lage, von dem Fluß Tschagam und der oberwähnten Staniza, die diese Seiten umschliessen, Vertheidigung genug. Es wird in der angezogenen Verordnung auch von dem Aufgebot und Kriegsdienst dieser Miliz in vorigen Jahren seit dem Jahr 1791. gehandelt, und gemeldet, daß ihr Corps zuerst im Jahr 1723. gezählet, und in des Obersten Szacharow Musterung und Verzeichnis ihr Bestand also angegeben worden, daß sich die Zahl der wirklich dienenden Starschinen und Koszaken auf 3196. Mann belaufen. Ueber diese Zahl noch mehrere Ankömmlinge aufzunehmen, ist ihnen untersagt worden. Zur Folge der vom wirklichen Herrn Geheimenrath Nephujew gemachten Einrichtung sind sie in sieben Schaaren (Stanizen) oder Regimenten abgetheilt, jede Schaar zu 508. Mann, in allen sieben 3556; mit dem Feld-Atamann aber, und den übrigen Officieren, wie auch andern dazu gehörigen Bedienungen, 3572. Mann; wie dieses alles in der oft angeführten Verordnung und Etat umständlich zu ersehen ist, hier aber der Kürze wegen nicht einzeln und absonderlich angeführt werden kann. Ausser dieser Musterung ist nach des Geheimenraths Verordnung noch eine, neue über die ganze jaisische Miliz anbefohlen und auch wirklich angestellt worden, um anzugeben, wie viel seit jener neue Ankömmlinge darzu gekommen, woher, und was für Leute es seyn? welches hierauf von ihm dem Reichs-Kriegs-Collegio zur Einsicht vorgelegt worden.

Nächst diesem Haupt-Ort und Corps der jaisischen Miliz, Jaitkoi Kaszarschei gorodok, sind noch 2. Stationen [Stanizen] unter ihrem Gebiete: die eine oben am Jait, Namens Ilezkaja die andere am Sakmara aufwärts; Namens Sakmarskaja.

Die erste hat sich auf der Steppen-Seite des Jait angebauet, nicht weit von der Gegend, wo der Ilek von eben der Seite her in dem Jait fällt, und wo sonst das räuberische Gefindel der Kirgis-Kaisaken über diesen Fluß schlich, 145.  
Werste



Werste von Jaizkoi gorodok, und 224. von Orenburg. Der complete Etat dieser Staniza oder Corps ist, nach des Geheimenraths Verordnung vom 23. Nov. 1748. folgender: Ein Atamann, ein Jásaul, fünf Sornike oder Rittmeister, ein Misar, (Schreiber oder Fourier) 424. Gemeine, aus welchen jährlich 5. Chorunshen und 10. Sornike gewählt werden. Sie haben sich alle in der Zeit, als der Geheimenrath Wasilei Nikitisch Tatitschschew oberster Befehlshaber bey der Commission war, hier niedergelassen, und sind von demselben dem Gebiet der jaikischen Miliz zugeschlagen worden, dienen aber mit den jaikischen Koszaken nicht gemeinschaftlich, ausser daß sie mit ihnen zugleich eine Vorpost halten; im übrigen aber werden sie besonders aufgeboren und commandiret, und erhalten sich selbst ohne Sold vom Ackerbau, Jagd und Fischfang, welche in dieser ganzen Gegend ergiebig sind.

Die andere Staniza, Sakmarskaja, ist schon 30. Jahr vor Orenburg von Freywilligen aus dem Koszaken-Corps errichtet worden, vielleicht hauptsächlich aus dem Grunde, weil daselbst ein guter Kornboden und mehr Waldung als bey Jaizkoi Gorodok ist, von wannen auch die jaikischen Koszaken ihr Holz bekamen, (welches aber nunmehr nach der Erbauung von Orenburg ohne besondern Befehl nicht gestattet wird.) Dieses Städtgen liegt an der grossen moskauischen Strasse, 29. Werste von Orenburg, und 298. Werste von Jaizkoi Gorodok. Darinne sind nach der letzten Musterung 200. rufische Koszaken, und auf 50. Disidenten, welche ihren Regiments-Atamann und Starschinen haben. Es dienet diese Staniza eben so wie die ilektische (Ilezkaja), wegen der zu grossen Entlegenheit, nicht gemeinschaftlich mit der jaikischen Miliz, und wird zu verschiedenen Berrichtungen und Commando zu Orenburg gebraucht. Ihren Unterhalt nehmen sie aus dem Feldbau, zu welchem das Land obgedachtermaassen sehr gut ist; überdieses haben sie Holz in der Nähe, und können es bequem nach Orenburg flössen; dabey treiben sie ihre Nahrung noch auf manche andere Art, besonders auch nunmehr mit Führen bey den Kupfer-Hütten.

Ausser diesen beyden Stanizen Ilezkaja und Sakmarskaja gehören noch 2. Bestungen zu dem Gebiet, der jaikischen Miliz: eine unten am Jaik, Namens Kulagina, 120. Werste von Gurjew; die andere, über dem inderischen Gebirge in der Gegend Kalnočnwoi Jar, welche deswegen Kalmykow heist, 80. Werste von Kulagin: zwischen derselben sind Vorposten errichtet, um die räuberischen Kirgis-Kaisaken und Kalmyken abzuhalten, daß sie nicht über den Jaik schlupfen, und allen Unfug von Seiten dieser Nationen zu verhüten. Von diesen Vorposten folget hier das Register, mit Beyfügung der Entfernung eines Orts von dem andern.

			Weite von Oren burg	Entfernung eines Orts vom andern
1.	Gurjew gorodok an der Mündung des Jait's, welcher in die caspische See fällt		744	
	Vorposten dazwischen			
	1. Saratschikow		685	59
	2. Jamanchalinskoi		665	20
	3. Baksajew		651	14
	4. Topolewoi		627	24
	5. Szelenoi Kolos		611	16
2.	Kulagin gorodok		590	21
	6. Grebenschtschikow		571	19
	7. Kosch Jait		555	16
	8. Charkik		543	12
	9. Krasnoi Jar		527	16
3.	Kalmukow gorodok		512	15
	10. Kotelnoi		497	15
	11. Antonow		479	18
	12. Kamennye orjerschkoi		456	23
	13. Sacharnoi		441	15
	14. Mergenew		408	33
	15. Sundajew		385	23
	16. Kaschacharow		363	22
	17. Budarin		348	15
	18. Kosch Jait		326	22
	19. Tschaganskoi		304	22
4.	Gorod Jait		269	35
5.	Ilek		124	145

Dieses Register geht in etwas von demjenigen ab, welches in der orenburgischen Historie gedruckt worden, ist aber um deswillen für zuverlässig zu halten, weil es im Jahr 1759, als der Feld: Araman Andreas Borodin zu Orenburg war, durch diesen und den Feld: Djul [Kriegs: Secretär] Sujetin verbessert worden, welche auch nebst den bey ihnen befindlichen Starschinea alles, was hier vorher und hernach beschrieben ist, gelesen und unter nur weniger Verbesserung bekräftigt haben. Hiernächst muß man auch wissen, daß von den im vorigen Register gedruckten Vorposten einige ganz aufgehoben, und nach Gurjew Gorodok selbst geradere Wege angelegt worden.



Der ordentliche Dienst der jaitischen Miliz, wie sie ihn jetzt wirklich leisten, besteht darinnen, daß sie jährlich in gedachte beyde Bestungen und zu den Vorposten in gehöriger Ablösung tausend Mann, und nach Gurjew Gorodok der dasigen Garnison zu Hülfe hundert Mann, also zusammen tausend einhundert Mann, stellen: in außerordentlichen Fällen werden sie auch alle auf die Vorposten, oder wohin es sonst nöthig, commandiret; denn es sind ihrer nicht wenig über die gemeldete Zahl, solche nämlich, die nicht zum Dienste angenommen, und die verabschiedet sind. Wenn also auch gleich in einem solchen Fall alle wirklich in Dienste stehende Kosaken irgend wohin commandiret werden müssen, so bleibt doch noch Mannschaft genug in Jaizoi Kaszarschei Gorodok.

In Ansehung der Unterhaltung dieser Miliz war in den vorigen Befehlen für sie ausgesetzt an Gelde, so an das Reichs-Kriegs-Collegium mußte gezahlet werden, 4138. Rubel jährlich; überdieses war ihnen zu Brodte auf jedes Jahr angewiesen 1598. Tschetwerte, welches nach den samarischen Preiß auf sechs bis siebenhundert auch tausend Rubel am baaren Gelde zu stehen kam, zuweilen auch noch höher; ferner aus den sinbirskischen Brandtwein-Brennerereyen der Krone hundert Eimer Brandtwein, welches zusammen eine Summe von ungefähr 5000. Rubeln ausmacht. In dem Bericht, welchen diese Miliz bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley am 12. Sept. 1758. einreichte, steht, es werde ihnen jährlich auf Befehl des Reichs-Kriegs-Collegii nach der Musterung des Obersten Szacharow auf 3196. Mann 1500. Rubel zu Sold ausgezahlt, und auf jeden Mann ein Osmin (achter Theil eines Tschetwert) Roggen zu Brodt geliefert, von welchem Sold für die wirklich dienstleistenden nicht über 60. Kopjeken jährlich auf einen Mann kämen, den Ataman und die Starschinen mit dazu gerechnet; das übrige würde alles von dem Reichs-Kriegs-Collegio zu Geschenken für die in die Stanizen kommenden Atamanen, Starschinen und Kosaken verwendet, welche nach ihren Verdiensten von der Miliz nach Moskau und nach Petersburg geschicket wurden. Solcher Stanizen [Dienstzeiten oder Versammlungen] wären jährlich 4. angesetzt, erstlich die Winterszeit, für welche nebst der Hinreise des Feld-Atamans 1217. Rubel 41½ Kopjeken ausgeworfen wären; auf die drey andern, welche die leichten Dienstzeiten oder Stanizen heißen, wären 2146. Rubel gerechnet, zusammen also 3363. Rubel und 41. Kopjeken. Der Ueberschuß von der obigen Summe würde zu andern Ausgaben angewendet, als für die Atamanen, für die Starschinen zu Säbeln, zu Fahnen u. s. w. In dem, von dem oft erwähnten wirklichen Geheimenrath gemachten, Etat ist zwar dieser Miliz eine Zulage über den obgemeldeten Gehalt angesetzt worden, nämlich 7901. Rubel 41½ Kopjeken; woben auf 3500. Mann gemeine Kosaken gerechnet worden, jährlich zu einem Rubel und funfzig Kopjeken auf den Mann, es ist aber dieser Etat bisher noch nicht in seine Kraft und Wirklichkeit gediehen.

Dieser Sold an Geld macht bey weitem nicht so viel aus, daß die Miliz ihren Unterhalt davon haben könnte. Ihre Haupt-Nahrung beruht auf ihren Fischen, worunter die sogenannte Bagrenia oder Haken-Fischeren nur für die dienstleistenden Kosjaken gehört, indem die abgedankten und nicht dienenden keinen Antheil daran haben, ausser daß ein in Dienst stehender Kosjak seinen Haken oder sein Loos an dieser Fischeren einem abgedankten oder jungen Kosjaken, der nämlich noch ausser Dienst ist, verkaufen kann; nur muß es ein jaitischer seyn, kein Fremder aus den benachbarten Gegenden, denn ein solcher wird nicht dazu gelassen. Zwey Haken aber darf niemand ausser der Feld-Utaman zu seinem Antheil oder Loos führen. Während dieser Haken-Fischeren, fängt ein Kosjak, wenn er glücklich ist, 20. bis 50. zuweilen noch mehr Störe und Bjelugen, und erhält sich also auf 20. bis 30. Rubel, manchmal noch mehr, welches für sie eine herrliche Einnahme ist. Wie es bey dieser Haken-Fischeren zugehe, ist bereits oben im ersten Theile bey Beschreibung der Störe und Bjelugen gemeldet worden, daher man es hier nicht wiederholen will. Uebrigens findet sich von dieser und andern Handthierungen der jaitischen Miliz in der obgedachten Einrichtung des wirklichen Herrn Geheimenraths eine kurze Nachricht, welche ich an dieser bequemen Stelle von Wort zu Wort einrücke:

„Es bekommt diese sämtliche Miliz ihren Unterhalt, Nahrung und Vergütung für die kaiserlichen Dienste vom Fischfang im Jait. Zu solchem Ende reisen sie jährlich viermahl aus ihrem Städtgen: 1) im Frühjahr in dem Monat April und May, und bleiben aus bis in den Julius; wenn sie von da wieder zurückgekommen, reisen sie ihres Brodtes halber nach Samara und Syszan, indem bey Jaitkoi Gorodok niemals Ackerbau gewesen, auch jetzt nicht ist, und schwerlich jemals seyn kann. Der Boden ist zu dürre, thonigt oder sandig, und hat gar kein Ansehn, daß er sich zum Getraideland schicken sollte. 2) vom 1. October geht ihr sogenannter Herbstfang an, womit sie vier Wochen zubringen: 3) vom 25. November an fischen sie mit Netzen, welches drey Wochen währet. 4) Den ersten Jänner fangen sie ihre sogenannte Bagrenia oder Haken-Fischeren an, welche bis zum 1sten März dauert; danach reisen sie wieder in obgedachte Städte nach Brod und andern Bedürfnissen. Dieser gesammte Fischfang wird von ihnen 500. Werste lang und drüber am Jait hinauf getrieben, und nimmt seinen Anfang von ihrem Städtgen, unter welchen quer über den ganzen Jait ein Utschug oder Fischwehr geschlagen ist und beständig unterhalten wird, damit kein Fisch darüber entwische; und weil sie bey dieser Verrichtung alle ihr Gewehr bey sich haben, und sich zwischen den Vorposten befinden; so dienet dieses ihr Gewerbe zugleich auf allen Nothfall zur Wache und zur Verwahrung des Stroms. Während der Zeit, da sie auf ihre Handthierung ausgehen und sich außerhalb befinden, lassen sie in dem Städtgen zur Verwahrung und zur Wache 300. im Dienste stehende Kosjaken ausser den verabschiedeten, den jungen Leuten, und solchen Kosja-



Kosaken, welche freiwillig zu Hause bleiben. Ueberdieses gehen ihrer im Herbst 500. und mehr auf die Jagd, und erlegen in den Steppen, Gegenden Füchse, Wölfe, Korsaken und wilde Schweine, welches ihnen ebenfalls etwas abwirft; einige reisen auch nach Orenburg auf den Jahrmarkt, wo sie handeln und Kaufmannschaft treiben, so gut sie können.“

Dieser allgemeinen Beschreibung kann man noch beifügen, daß die obbeschriebenermaassen gefangenen Fische theils frisch in den Wintermonaten, theils eingesalzen, worzu meistens Sewrjagen genommen werden, im Sommer, ingleichen der daraus bereitere Kavar und Hausblase jährlich in ziemlicher Quantität nach Moskau und in andere Städte von Groß-Rußland versührt werden, weswegen im Winter und sonderlich zur Zeit der Haken-Fischeren, viel Kaufleute aus den großrussischen Städten zu ihnen reisen. Und ob sie gleich selbst keinen eigenen Feldbau haben; so ist doch wegen dieser starken Zufuhre das Brodt und alles andere nicht theuer bey ihnen. Salz haben sie umsonst, so viel sie brauchen, indem sie es aus den iberischen und gräsznischen Salzen nehmen, welche im ersten Theil schon beschrieben sind. Es mangelt ihnen nicht an Pferden und allerley Zuchtvieh; und viele haben zu dem Ende am Jaik hinauf und hinunter und an den hinein fallenden kleinen Flüssen ihre Vorwerke. Nebst andern Vieh halten sie auch nicht wenig Kameele, sonderlich die unter ihrem Corps befindlichen Tartarn; davon nehmen sie das Haar, kaufen auch in Orenburg etwas dazuspinnen es, und weben davon die sogenannten Armjaken, welches ein Geschäft der Weibsleute ist. Diese Armjaken kommen dem englischen Kamelot an Güte sehr gleich, und wenn man darauf sähe, daß das Camelshaar sauberer gereinigt und gesponnen, und die Armjaken breiter gewebt und auf europäische Manier gefärbt würden, so könnte in Betracht der Menge von Kameel-Haaren in hiesigen Gegenden aus dieser Manufactur beträchtlicher Vortheil gezogen werden. Es hat sich aber hierzu bisher noch kein Liebhaber weder in Jaizkoi Gorodok noch in Orenburg finden wollen. Solche Armjaken werden das Stück zu drey, vier bis fünf Rubel verkauft; ein Stück hält gegen 20. Arschinen und liegt etwas über 2. Fchetwet [Viertel Arschine] breit. Gärten und allerley Garten-Früchte haben sie genug, aber auch dieses könnte sehr vermehret und verbessert werden, wenn die jaikischen Einwohner sich besser darauf legen und mehr Fleiß anwenden wollten; denn das Klima ist viel wärmer als das orenburgische. An Bau- und Brennholze aber mangelt es, und was sie zum Bauen brauchen, müssen sie sehr weit herholen, meistens von den obern Gegenden des Jaiks und des Sakmara, wie oben erinnert worden. Der Umfang des jaikischen Gebiets kann nicht anders als darnach bestimmt werden, daß es sich in der Länge von ihrem untersten Vorposten Sorotschik an, welcher 59. Werste von Gurjew Gorodok ist, am Jaik hinauf bis Ilezkaja Krjepost ungefähr auf 560. Werste erstreckt; Auf der bucharischen oder Steppen-Seite  
aber

aber haben sie, wegen der den Kirgis-Kaisaken daselbst frey gelassenen veränderlichen Wohnplätze sehr wenig Besizungen und Güter, und dürfen auch nach dem Befehl des Reichs-Collegii der auswärtigen Affairen vom 11. August 1759. keine da haben. Dagegen ist ihnen unverwehret, an der rechten Seite des Jais, auf welcher auch Jaiskoi Gorodok lieget, die Ländereyen und Gegenden, so viel jeder braucht, zu benützen; denn der Strich ist daherum ganz wüste und keine andere Wohnplätze in der Nähe; daher kann man ihnen auch auf dieser Seite keine Gränzen bestimmen, scheint auch zur Zeit noch nicht, daß es nöthig wäre.

## Drittes Capitel.

### Von der untern jaisischen Distanz.

Nach Beschreibung des Gebiets der jaisischen Miliz erfordert es die Nachbarschaft und Ordnung, nunmehr die untere jaisische Distanz zu beschreiben, indem sich dieselbe 25. Werste von dem im 2ten Capitel beschriebenen Jleskoi Gorodok anfängt, und am Jait hinaus bis Tschernorjetschenskaja Kriepost geht; welches nur 18. Werste von Orenburg liegt. Sie begreift nachgesetzte sechs Bestungen:

1) Kaszsygnaja am Jait 25. Werste von dem Kosaken-Städtgen Jleskoi Gorodok und 101. Werste unterhalb Orenburg. Anfangs wurden hier an hundert Hofe Colonisten aus Klein-Keuffen auf ihr eigenes Ansuchen und Begehren angepflant. Weil aber die Kirgis-Kaisaken im J. 1743. von ihnen, als sie sich unbewafnet mit der Erndte beschäftigten, zwey und achtzig Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in die Gefangenschaft schleppten, und man es bey ihrer Unbehutsamkeit, Läßigkeit und Zaghaftigkeit nicht für rathsam befand, sie länger an einem Ort zu lassen, dem die Kirgisen auf ihren Zügen so nahe kommen, und wo ehedem schon räuberische Einfälle über den Strom geschehen waren: so wurden etliche wieder in ihre vorige Heimath in die Ukraine entlassen; andere aber setzten sich aus eigener Wahl am Kinel, von welchem Wohnplatz derselben in folgendem Capitel Erwähnung geschehen wird. Nachdem also diese von hier weggezogen waren, wurde eine Garnison hieher gelegt, die sich auch noch da befindet, und aus einer Compagnie Dragoner und anderthalber Compagnie Infanterie besteht. Es hat dieser Ort vor den übrigen Bestungen dieser Distanz wegen der vielen daßen befindlichen Seen den Vorzug an reichlichem Fischfang und Wiesewachs; hat auch keinen Mangel an Feld, das zum Ackerbau bequem wäre. An Wohnungen zählt diese Bestung hundert Höfe, und die Kirche führt den Namen der heil. Apostel Peter und Paul.

2) Tishy



2) Nischnaja Ošernaja hat seinen Namen von den da herum liegenden Seen; Nischnaja die untre heist diese Bestung, weil sich oben am Jait eine andere gleiches Namens befindet, deren weiter unten in der Beschreibung von Krasnogorskaja Distanz gedacht werden wird. Sie wurde im Jahr 1754 erbauet. Es ist keine reguläre Garnison darinne; blosse Kosaken aus der vorstädtischen Slobode Berdskaja sind hier angebauet, ingleichen einige Verbannte, die sich selbst beköstigen. Sie liegt von Kaszszynaja 19. Werste weiter oben am Jait, von Orenburg 82. Werste weiter herunter, und hat 150. Höte. Durch diese Bestung, und durch die vorhergehende Kaszszynaja geht die grosse Strasse nach Jajzkoj Gorodok, mithin auch die von tatischtschewaja Krjepest aus, acht und zwanzig Werste weiter oben am Jait lieget, nach der jaitischen Miliz und ganz bis Gurjew angelegte wöchentliche Post.

3) Tatischtschewa, oder Tatischtschewskaja Krjepest, gerades weges von Orenburg vier und funfzig Werste, wurde noch zu der Zeit, als sich der Staatsrath Kirilow bey der orenburgischen Expedition befand, angebauet, bey der Mündung des Flusses Kamysch Samara, welcher von der uralischen Höhe [Syr] herabkömmt, nicht völlig zehn Werste von dem auf der andern Seite der Höhe laufenden Samara entfernt ist, und sich in den Jait ergießt, weswegen auch diese Krjepest oder Bestung den Namen bekam Kirilowa Kamysch Samara. Die Absicht war, man wolte gern für Orenburg auf der einen Seite an der obern Gegend des Samara eine Bestung und daselbst zum Proviant und andern Vorrath Magazine haben; von der Wolga solte es auf dem Samara mit Schiffen bis zu dieser Bestung gehen, und hernach über die Höhe bis an dem Jait zu Lande, welches nur achtzehn Werste austrägt, auf der Achse herüber gebracht werden; an der Mündung des gedachten Kamysch Samara wolte man noch eine andere Bestung und Anfurth halten, und alles, was man zu Orenburg brauchte, von hier auf dem Jait zu Schiffe hinunter fahren. Nun hatte zwar der Geheimerath Wasilei Nikititsch Tatischtschew, als er bey der orenburgischen Expedition an Kirilows Stelle kam, eben die Meynung und Absicht; er ließ deswegen, nachdem er die Gegend um die Mündung des Kamysch Samara besichtigt hatte, eine ziemlich grosse reguläre Bestung mit Wall und Graben anlegen, wovon man beydes den Wall und den Graben noch jezt, wenn man von Orenburg kommt, einen Werst von der Bestung siehet, und nannte sie nach seinen Namen Tatischtschewa Pristan. Als hierauf nach dem Geheimenrath der General-Lieutenant Knjász Wasilei Alexejewitsch Utusow das Haupt-Commando über die orenburgische Commission führte, hegte er nicht nur eben dieselbe Gesinnung, sondern gieng auch noch darauf um, daß er in den Kamysch Samara Schleussen bauen und den Fluß dadurch verstärken und tiefer machen wolte, damit die Ueberfuhr zu Lande vom Fluß Samara noch näher wäre. Weil es

Büschings Magazin VII. Theil. P sich

sich aber bey den angestellten Versuchen auswies, daß die Schiffarth wegen der häufigen Untiefen und Krümmungen allzuvielen Schwierigkeiten unterworfen war, und daß man auch mit nicht sonderlich grossen Lodden nicht in einem Sommer bis zu seiner obern Gegend, wo jetzt perewolozkaja Krjepest liegt, kommen konnte: so hat man diesen Plan von einer Wasser Communication beyseite gelegt. Doch ist davon diese Bestung unter dem Namen Tatischtschewa Pristan geblieben, und sie ist die vornehmste Bestung unter allen, die von Orenburg an am Jaik hinunter liegen, wo sich allermahl der oberste Befehlshaber dieser Distanz aufhält. Ihre Garnison besteht aus anderthalb Compagnien regulären Soldaten und aus 50. in Dienst und Sold stehenden Kosaken. Sie enthält auf zweyhundert Höfe und eine Kirche zur Verkündigung der Jungfrau Maria. Ihre jetzige Bevestigung bestehet, wie bey allen in dieser Distanz, aus Holzwerken, so rund herumgehen, an welchen an gehörigen Orten Batterien angebracht und Canonen aufgepflanzt sind. Die von Orenburg hieher führende grosse Haupt- und Post-Strasse theilt sich hier in zwey Strassen; eine gehet über die uralische Höhe [S. 11] in die samarische Distanz nach der Stadt Samara an der Wolga und in die dasigen russischen Wohnplätze; die andere gehet, wie oben gemeldet, linker Hand nach Jaizkoi Kaszatschey Gorodok, nach Gurjew und nach Astrachan. Von hier bis Orenburg sind vier und funfzig Werste. Die unter Tatischtschewa stehenden Bestungen und ihre Entfernungen sind Tschernorjetschenskaja Krjepest 36. Werste höher oben am Jaik, dann 28. Werste weiter unten auch am Jaik Oßernaja, 47. Kaszsynnaja, 20. Werste über die uralische Höhe hinüber Perewolozkaja und 65. Werste eben dahinwärts Nowosergiewskaja. Sonst ist bey dieser Bestung noch anzumerken, daß sich bis 1744. gegen hundert Kleinpreussische Familien darinne niedergelassen hatten; aber auf ihr Begehren und besondere Verordnung des dirigirenden Senats machte man es mit ihnen, wie mit denen, welche in Kaszsynnaja Krjepest ihre Wohnung gehabt hatten.

4) Tschernorjetschenskaja Krjepest liegt von Orenburg auf dem Sommerwege über das Gebirge hinüber acht und zwanzig Werste, aber nur achtzehnen Werste über die der Ueberschwemmung ausgefakte Niederung, worüber der Winterweg gehet, wiewohl man auch im Sommer, wenn das Wasser abgelassen, darüber reiset. Weil dieser Ort unterhalb der Mündung des Samara ist, und eine vortrefliche Lage hat: so kam er in den Berathschlagungen zur Zeit des wirklichen Geheimenraths Jwan Jwanowitsch Nephijew über die Stelle, wo Orenburg hinverlegt werden sollte, mit in Betrachtung, daß man die Stadt hieher bauen wollte. Denn hier konnte man die Baustämme und allen Holz-Vorrath, der an dem Samara besorgt wird, bis ganz an die Stadt bekommen, anstatt, daß es nun am Ufer dem Samara ausgeladen und sechs bis sieben Werste zu Lande auf der Achse hingeführt werden muß. Weil aber der Boden an diesem Ort jenseit des Jaiks auf eine ziemliche Weite nie-



brig und der Ueberschwemmung unterworfen, hiernächst die Ueberfarth im Frühling zu der Zeit, wenn das Wasser austreten, sehr beschwerlich war, und auch der Handel mit den Kirgisen und den asiatischen Nationen, welcher verschiedener Umstände wegen über dem Jait drüben bleiben mußte, auf zehn Werste von der Stadt hätte seyn müssen: so wurde die jetzige Stelle, wo Orenburg nunmehr steht, vorgezogen. Die Festung heißt Tschernorjetschenskaja am kleinen Fluß Tschernaja, welcher nahe daran vorbeifließt und nach Orenburg zu in den sogenannten Tuluzpov Jerik fällt, wie dieser wieder von dem Jait aufgenommen wird. Ihre Garnison und Anzahl von Kosaken ist von eben der Stärke wie in Tatitschtschewa. Es sind auf zweihundert Höfe darinne und eine Kirche zu U. L. Fr. von Kasan. Mit den hier angebaut gewesenen kleinrussischen Einwohnern hat man es eben so gehalten, wie mit denen von Tatitschtschewa.

5) Perewolozkaja Krjeost liegt von Orenburg über Tatitschtschewa acht und siebenzig, gerade aber durch die Steppe nicht über 60. Werste weit. Sie wurde oben am Samara, welcher der Wolga zufließt, erbauet. Ihren Namen hat sie von der da angelegten Ansurt und Ueberfuhre an dem Jait, wovon oben Erwähnung geschehen. Garnison und Kosaken hat sie so viel, als die andern samarischen Festungen; an Wohnhäusern auf hundert Höfe, und eine Kirche zur Ehre des hochwürdigen Ephrems des Ehrens. Sie stand ehemals unter dem Commandeur der samarischen Distanz; weil aber von hier an dem Jait nach Tatitschtschewa Pristan nur zwanzig Werste, nach Sorotschinskaja Krjeost, hingegen, wo der oberste Befehlshaber der samarischen Distanz seinen Posten hat, ungefähr 80. Werste sind: so ist sie, sowohl um dieser Ursache willen, als auch vornehmlich um deswillen zu der untern jaitischen Distanz geschlagen worden, weil sie so nahe am Jait, folglich auch an der Kirgiskaisatischen Steppe liegt, weswegen sie vor den andern Festungen der samarischen Distanz die meiste Gefahr von den räuberischen Ueberfällen dieser Nation zu befürchten hat. Von hier werden noch ungefähr hundert Werste bis zu dem Ursprung des Samara gerechnet. Da ist das Land noch wüste, und zwar nicht sonderlich holzreich, hat aber doch viel Gegenden, die zur Viehzucht sehr bequem sind; daher die orenburgischen Kosaken jetzt ihre Vorwerke da halten.

Sonst ist noch zu merken, daß die Kaufmanns-Frachten und Proviant-Lieferungen von der Stadt Samara im Sommer gerade über die uralische Höhe durch die Steppe an den Samara gehen, so daß sie Tatitschtschewa Pristan und Tschernorjetschenskaja rechter Hand lassen; weil dieser Weg außer der gedachten Höhe fast gar keine Berge trifft und näher ist, da er hingegen über diese Festungen längst dem Jait sehr bergigt ist: jedoch verläßt man des Winters diese Steppen-Strasse wegen des Mangels an Holze und Wohnplätzen, und geht über die genannten

Bestungen. In dieser ganzen Distanz säen die Einwohner bloss: Sommer-Getraide; Rogken hatten sie anfangs auch gesäet, thun es aber nicht mehr, in der Einbildung, daß er hier nicht gerathe. Ich halte dieses aber für eine Schwachheit und Nachlässigkeit, denn es giebt sehr viel Gegenden, sonderlich um Pererwolskaja Krjepost, auf dieser und jener Seite des Ural, wo der schönste fette schwarze Boden ist, der sich zu allerley Getraide-Bau, vornehmlich aber zu Pferde-Triften, vortreflich schickt.

## Viertes Capitel.

Von dem starwropolischen Gebiete, seinem Umkreis und übrigen dahin gehörigen Umständen.

Im vierten Capitel des ersten Theils ist bey Beschreibung der im orenburgischen Gouvernement befindlichen christlichen Kalmyken bereits hinlängliche Nachricht ertheilt worden, wie ihr Christenthum seinen Anfang genommen, was für Orte ihnen zuerst zur Anbauung angewiesen worden; wie ferner hierauf im Jahr 1737. mit Genehmigung des Reichs-Collegii der auswärtigen Affairen, nahe an der Wolga selbst, eine Bestung für sie erbauet und Starwropol genennet worden; woben man auch gemeldet, was für ein Bezirk zu derselben geschlagen worden, um den Kalmyken darinnen Raum und Platz zu ihren Wohnungen zu verschaffen u. s. w. Wir brauchen demnach dieses hier nicht zu wiederholen, und melden nur noch, was zur Ergänzung der bereits gegebenen Nachrichten dienet.

Starwropol, 505. Werste von Orenburg,  $83\frac{1}{2}$  von Samara, und ungefähr hundert von Sinbirsk, wurde im Jahr 1738. an einem Ausfluß oder Arm der Wolga erbauet, welcher von dem Haupt-Strom linker Hand abgeht, von diesem Ausfluß an bis zur Mündung, wo er sich wieder in den Strom schlägt, einen Lauf von zwey Wersten macht, und funfzig Faden breit ist. Er macht diesemnach mit dem eigentlichen Hauptfluß eine Insel von ziemlicher Grösse, worauf auch Holz ist. Dieser Arm war schon in vorigen Zeiten im Ruf, weil die wolgischen Räuber hier ihren Zufluchtsort hatten, und hieß Kunja Woloschkaja; der Stadt gegen über lieget auf jener Seite die Wolga, der sogenannte Djewitschja Gora (Jungfern-Berg), von welchem man saget, daß es an der ganzen Wolga keinen höhern Berg gebe. Aus demselben fließen viele süße und salzige Quellen. Die Stadt ist mit Palisaden bevestiget und hat drey Thore. Der ganze Umfang der Bevestigung beträgt 876. Faden. Die Wohnhäuser liegen nicht nur innerhalb der Bestung, sondern auch aussershalb derselben auf beyden Seiten, nämlich über der obgedachten Woloschka wohnen größtentheils die Soldaten von der Garnison, und die Dienst-Kosjaken,

unten



unten aber oder an der Mündung derselben liegt eine sehr schöne Kaufmanns-Slobode. Zusammen, sowohl in als ausser der Stadt, werden es ungefähr fünfhundert Häuser seyn. Die Hauptkirche ist in der Stadt und von Stein mit fünf Spizen, und ist der heil. Dreieinigkeith, dem Ursprunge des Lebens, geweiht. Die andere dahinter ist von Holz, zu Ehren der Himelfahrt Mariä, mit einer Kapelle des Erzengels Michaels; die dritte von Holz zu Mariä Geburt liegt in der Soldaten-Slobode. Die Kaufmannschaft, welche sich aus verschiedenen Städten und meistens aus Sinbirsk hieher gewendet, besteht dem Angeben nach aus dreyhundert und neun Seelen. Die Garnison macht das nishgorodische Infanterie-Garnison-Regiment, zwey Compagnien Soldaten, und 100. Kosaken, und zu Allerjewsk, wo sich die kasanische Linie anfängt, und zwanzig Werste von Samara, liegen auch noch 100. Kosaken, welche alle gebraucht werden, sowohl zur nöthigen Vorsehung und zu Wachen, als auch die Räuber, die sich an der Wolga antreffen lassen, aufzufangen und auszurotten.

Gedachte Stadt Samara gehört zwar nicht zu dem Gebiet von Stawropol, folglich auch nicht zu dem orenburgischen Gouvernement, sondern es steht mit seinem ganzen District unter dem kasanischen Gouvernement unter der Regierung der sinbirskischen Provinz. Weil aber das Commando der dasigen regulären und irregulären Truppen von orenburgischem Befehl und Anordnung, und zwar von dem stawropolischen Commandanten, abhängt; so scheint es nichts überflüssiges zu seyn, wenn wir auch diese in der Nachbarschaft von Stawropol liegende Stadt, so viel uns davon bekannt, beschreiben.

Die Stadt Samara ist dicht an der Wolga auf ihrem linken Ufer erbauet, und hat dadurch eine vortrefliche schöne Lage; sonderlich ist auf dem Berge, wo auch viel Häuser stehen, auf die Wolga, wegen vieler unter der Stadt liegenden kleinen Inseln und darauf befindlichen anmuthigen Gebüsch, und die Wolga hinauf wegen des breiten Stroms und weit austretenden Gewässers im Frühling eine angenehme Aussicht. Ihre Häuser fangen vom Samara an, welcher hier in die Wolga fällt, und steigen in der Zahl auf ungefähr zweytausend. Die Hauptkirche zur Heil. Dreieinigkeith von Holzwerk liegt an dem Ufer des Samara. Darneben sind noch vier andere Kirchen darinne, und darunter eine steinerne zur Ehre des wunderthätigen Nicolaus, auch zwey Klöster, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster. Weil auf der einen Seite in der Steppe über dem Samara vor vierzig Jahren die Kalmyken in ziemlich zahlreichen Haufen herum zogen, und auf der andern Seite am Samara und Kinel und an dem hineinfallenden Flüssen hinauf die kaschirischen Lehngüter nicht weit von der Stadt lagen, da sich denn nach der unruhigen Art dieser beyden Völker öftere räuberische Ueberfälle ereigneten: so wurde die Stadt deswegen mit Bestungswerken versehen. Nämlich vom Fluß Samara

anzufangen, oben auf dem Berge wurde ein Schloß oder Kreml gebauet mit einem ziemlich hohen Wall und beträchtlichen tiefen Graben, so auch noch zu sehen ist; wo dieses aufhörte, stund noch damals, als sich die orenburgische Commission hier befand, ein grosser sehr hoher Thurm nach der Landstadt Alexsejewsk zu; von diesem an gieng um den ganzen Ort herum eine Mauer von gehauenen Balken mit Thürmen und Schießscharten, und dahinter stunden spanische Reuter; es befanden sich auch hier vor Alters besoldete Dienstleute [Sluschiwie] als: 33. Edelleute, 65. Ausländer und 200. Kosaken. Diese aber sind allesamt nach Orenburg versetzt worden, und an deren Stelle um der vorhin angeführten Ursache willen hundert Kosaken aus der am Samara liegenden Slobode Motschinskaja \*) hieher gesetzt worden, welche so wie die stawropolischen jetzt keinen Sold bekommen, wenn sie zu Hause sind; wenn sie aber über hundert Werste von Hause commandiret werden, so bekommen sie Sold, wie alle unbesoldete Kosaken nach dem Fuß der Donischen Kosaken. Jetzt hat die Stadt fast gar keine Befestigungswerke mehr, denn die ehemaligen sind alle verfallen. Zum Umkreis oder District dieser Stadt sind die Wohnplätze auf jener Seite der Wolga geschlagen. Von Orenburg bis Samara sind 421½ und von Stawropol 83½ Werste.

Wegen des Ursprunges dieser Stadt geht unter vielen dasigen alten Leuten die Sage, sie sey viel eher als Sinbirst \*\*) und bald nach der Eroberung von Kaschan erbauet; ob aber nach der ersten oder nach der zweyten, (wobon im ersten Theil gedacht worden) weiß wegen Unwissenheit in der Geschichte niemand anzugeben. Der Sotnik bey dem orenburgischen Corps irregulärer Truppen Iwan Ruprezjanow syn Mojutow, Vater des Herrn Oberstlieutenants und Feld:Atamans bey

\*) An eben der Stelle, wo Motschinskaja Sloboda stund, ist seit 1756. eine neue Colonie Montenegriner [Tschernogorzi] und Albaner angelegt, welchen nicht nur die Ländereyen, so vordem zu der Slobode gehörten, sondern auch weitläufige Lehngüter am Tergisz und in andern Gegenden angewiesen und zugeschrieben worden, in der Hofnung, daß viel Leute aus Europa nach Rußland emigriren würden: Allein die ersten Emigranten von daher hatten kaum 3 Jahr hier gewohnt, so suchten sie um Dienste bey der Armee an; und andere baten ihnen zu verstaten, daß sie in Neuserbien unter dem Commando des General: Majors Chorwat wohnen möchten; daher sind sie im Jahr 1759. allesamt dahin entlassen worden. Solchergehalt ist dieser Ort jetzt wieder wüste geblieben.

\*\*) Von Sinbirst weiß man, daß es im Jahr 7156. erbauet ist. Der Bojarin und Orusheimitschey Bogdan Marwejewitsch Chitrow bauete es mit seiner Gesellschaft. Zu diesem Stadtbau stellten die Unterthanen an den untern Städten je fünf russische Höfe einen Mann; und drey Höfe von denen, so im Jaisak stehen, einen Mann. Es wurden bey Erbauung dieser Stadt und der sogenannten sinbirstischen Tscherte [Linke] zum Wall und Landwehre an arbeitsamen Leuten 6. Jahr nach einander bis ins Jahr 7162. jährlich zu 3326, und zu 4898. Menschen gebraucht.



bey diesem Corps Wasilei Mogutow, ein sehr alter und glaubwürdiger Mann, erzählte an inländischer Ueberlieferung von seinen Voreltern, welche samarische Eingeborne gewesen waren, der moskauische Metropolit und Wunderthäter, der heilige Alexjei sey auf seiner Reise in die sogenannte goldene Horde auf der Wolga an den Ort, wo der Samara in die Wolga fällt, angefahren und ausgestiegen, in welcher Gegend damals ein dicker Wald gewesen wäre. Die Leute, die er bey sich hatte, wären am Ufer des Flusses hingegangen, und eines Fuststeigs gewahr worden; auf demselben hätten sie einen Einsiedler gefunden, der da seine Wohnung gehabt. Als es der Priester Alexjei vernommen, habe er ihn zu sich kommen lassen, sey auch hernach selbst zu ihm in seine Zelle gegangen, und habe ihn gefragt, wie der Fluß hiesse; er habe berichtet, es sey ihm kein anderer Name davon bekannt, als der, den er ihm selbst gegeben habe, Samara. Da nun der heilige Metropolit Alexjei das tugendhafte Leben des Eremiten gesehen, so habe er nicht nur diese Benennung bestätigt, sondern auch ihn und den Ort gesegnet und im prophetischen Geiste geweissaget, es werde daselbst künftig einmal auch eine Stadt gleiches Namens geben, worinne man Gott nach der wahren Religion verehren werde, und es solle dieselbe keine Zerstörung zu befürchten haben.

Aus der Geschichte dieses Priesters und Wunderthäters ist zu ersehen, daß er im Jahr 6800. von Erschaffung der Welt unter dem Großfürst Daniel Alexandrowitsch geboren worden, daß der Großfürst Anjäs; Johann ein Sohn Daniels sein Pathe gewesen, daß er 6886. verstorben, 24. Jahr auf dem Stuhl gesessen und 85. Jahr alt worden. Im Menaeo in der Lection des 12ten Februars wird gemeldet, er sey zweymal zu den Ungläubigen gezogen; die erste Reise that er nach Scythien zu dem Zar Werdewer (wie es scheint, in die goldene Horde, um denselben zu besänftigen, und den Frieden von ihm zu erbitten, den er auch auswirkte: die andere, nach diesem auf Ersuchen des Großfürsten Dimitr Joannowitsch (das muß Daniels Enkel und Johanns Sohn seyn) in das Land der Agariäner [Hagarener] vielleicht in die Krimm, oder in die Turkey zu Heilung der blind gewordenen Zarin oder Königin: und weil diese beyden Reisen während seines Metropolitens: Amts geschahen; so muß man seine obgemeldete Ankunft an der Mündung des Samara nach dem Jahr 6862. setzen, und diesemnach werden es im J. 1760. oder wenn man von Erschaffung der Welt zählt 7268, 406. Jahr seyn.

Die Landstadt [Prigorod] Alexjejewsk, welche unter der Gerichtsbarkeit der Canzley des Wojewoden zu Samara steht, liegt von der Stadt Samara über das Gebürge 25., und am Fluß Samara hinauf 40. Werste, auf einer von Natur festen Anhöhe. Darinne sind gegen zweyhundert Häuser; auswendig ist sie mit Holzwerken befestiget, und inwendig ist ein schönes Fort von gehauenen Balken, worinne die Kirche des Mannes Gottes, des Heil, Alexjei und das Haus  
des

des Wejewoden stehet. Der Sage nach ist der Ort von dem bekannten Alexander Sergjew um das Jahr 1700. erbauet, und zu Ehren des Zarewitsch Alexjei Petrowitsch Alexjerewsk genennt worden. Im Anfang wurden hier unter der Vornäsigkeit des samarischen Atamans 100. besoldete Kosaken angepflanzt, welche Zahl auch noch besteht. Sie wurden aber allesamt, so wie die samarischen, nach Orenburg genommen, und andere hieher an ihre Stelle verordnet. Zwölf Werste von hier, an der Strasse nach Orenburg, liegt eine tatarische Slobode, mit Namen Motschinskaja, weil diese Tataren aus der am Fluß Motscha gewesenen tatarischen Slobode hieher versetzt worden. Sie leisten mit den jetzigen samarischen und alexjerewskischen Kosaken gemeinschaftlich Kosaken-Dienste, und stehen unter dem samarischen Ataman. Sie bestehet aus hundert Höfen und in der Musterung oder Liste der Dienst-Leute sind sie auch für hundert Manu gerechnet. Uebrigens ist diese Slobode mit Waldung, Acker-Feld, Wiesewachs und fischreichen Seen sehr wohl versehen.

Von hier wurde im Jahr 1732. die so genannte Sakamische [jenseit des Kama liegende] Linie angefangen, deren wir hier gedenken, weil der starowopolsche Bezirk auf der hiesigen Seite die Sakamische Linie zur Gränze haben sollte. Diese Linie wurde mit nicht geringen Kosten der Krone ganz nach den Regeln der Ingenieur-Kunst angelegt: an vielen Stellen wurden vortrefliche reguläre Bestungen, Retranchements, Feldschanzen und Redouten aufgeführt, um die räuberischen Anfälle der Kalmyken, Kirgisen und Baschkiren abzuhalten. Nach der Errichtung von Orenburg aber ist diese Linie schon wieder ganz und gar verlassen worden, und zwar aus der Ursach, damit man denen Baschkiren keinen Anlaß zu allzugrossen und hohen Gedanken von sich geben möchte. Da nun dergleichen auf-gegebene und verlassene Werke, so gros und berühmt sie auch zu ihrer Zeit gewesen seyn mögen, wenn man keine Beschreibung von ihnen auf die Nachwelt bringt, und sie lange wüste liegen, nur wenige Merkmale und Trümmer hinter sich lassen, und endlich gänzlich verfallen und in Vergessenheit gerathen, welches in der Historie viel Schwierigkeit und Mißverstand verursacht: so wird es nicht undienlich seyn, diese Linie, welche über zweyhundert Werste weit mit grossen Kosten des Reichs geführt worden, hier so, wie sie angelegt worden, zur Nachricht für die künftigen Zeiten zu beschreiben.

Die Sakamische Linie wurde im Jahr 1732. nicht weit von Alexjerewsk nahe an dem Ort, wo der Kinel in den Samara fällt, angefangen. An ihrem Anfang wurde eine Redoute aufgeführt, und von dem vorbeystießenden Kinel Kinel'skoi genennt. Von hier wurde sie gerade an den Sok, wo auf seinem rechten Ufer der Fluß Rundurtscha einfällt, geführt; daselbst wurde auf dem linken Ufer die erste Bestung gebauet, die den Namen Krasnojarskaja bekam. Hier sollte eine

Colo-



Colonie Landmiliz angepflanzt werden, so auch wirklich geschah, jetzt aber wohnen christliche Kalmyken da. Zwischen dieser Bestung und Alexejewsk in der Mitte war eine Redoute angelegt, welche Krasnoi hieß. Von Krasnojarskaja gieng die Linie am Sok hinauf, so daß er linker Hand blieb, bis an die Landstadt Sergiewsk, und in diesem Zwischenraum war bey dem kleinen Fluß Chorosch eine Redoute, und weiter hin an dem kleinen Fluß Tschernaja eine Feldschanze, mit Namen Tschernorjetschenskoi gebauet. Hinter diesen folgen noch drey Redouten; zwey am dem Flüßgen Orljanka nicht weit von einander, und die dritte Sergiewsk gegen über, wo die Linie über den Sok geht, gedachte Landstadt linker, und den Sok rechter Hand läßt, und so auf den Ursprung des kleinen Flusses Lipowka zugeht, wo eine Redoute errichtet ist: Von da ist der Wald 12. Werste bis an den Ursprung des kleinen Flusses Borowka durchgehauen, und ein Verhaß gemacht; hernach geht sie über den Fluß Surusch in seinen obern Gegenden, nicht weit von demselben liegt wieder eine Redoute; von hier gerade an den Fluß Kundurtscha, an welchem eine Feldschanze aufgeführt ist, worinne eine Colonie Land. Miliz seyn sollte. Von dieser Schanze ist ein Verhau durch den grossen tarchantischen Wald, der seinen Namen von dem Fluß Tarchanka hat, so daß der Ursprung dieses Flusses dreyßig Werste innerhalb der Linie bleibt; wo der Wald aufhöret, ist eine Redoute angelegt, mit Namen Tarchanskoi, wo auch eine Colonie seyn sollte. Von dieser Redoute hinüber über den Fluß Tcheremschan, an dessen Ufer wieder eine Bestung für eine Colonie Landmiliz gebauet ist, und Tcheremschanskaja heißt. Von hier wendet sie sich rechts nach dem Fluß Scheschma, an welchem noch auf dieser Seite eine Feldschanze aufgeführt ist, und Schesminskoi heißt. Nun geht sie über den Scheschma, und hier ist der dritte Verhau sechszehn Werst durch den dasigen Wald bis an den Ursprung des kleinen Flusses Bagratsch; über demselben hinaus am Flusse Ritschi liegt die letzte Feldschanze, wohin eine Colonie bestimmt war. Diese Feldschanze scheidet jetzt das kaszanische und orenburgische Gouvernement.

Man sieht übrigens aus den Canzleysschriften, daß man die Absicht hatte, diese Linie von Ritschinskoi Feldschanz noch weiter bis an den Fluß Jk zu führen, welcher bey dem Dorf Jtkoe Ustje in den Kama fällt; es ist aber wegen erfolgter Veranordnung der orenburgischen Expedition unterblieben. Zu dem Bau an dieser Linie waren die Bauern aus dem kaszanischen, nischegorodischen und woroneschischen Gouvernement gegen Bezahlung nach dem Placet gestellt worden. Der Oberbefehlshaber über die ganze Linie war der Geheimerath und Ritter Fedor Wasiljewitsch Naumow, welcher hernach als wirklicher Geheimerath starb.

Die vornehmsten Wohnplätze, welche unter der Gerichtsbarkeit von Stavropol stehen, sind folgende:

Die Landstadt [Prigorod] Sergiewsk wurde nach den daselbst befindlichen Cenzen-Nachrichten im J. 1703. gebauet, laut dem Schreiben aus dem kasanischen Hof an den Stolni und Wojewoden Nikita Alferowitsch Kudrjawzow. Kraft dieses Schreibens wurde Shdan Grigorjew syn Kudrjawzow anbefohlen, ermaassen von Kasan abgeschickt, welcher auf dem Rama in die Gegend, welche Kasatschei Cholin heist, gehen, daselbst eine Stadt anlegen und sie Sergiewsk nennen mußte. Dieser bauete sie auch noch in demselben Jahr von Eichenholz, und deckte sie mit Schiefer; errichtete auch zugleich einen Ostrog mit vierzehn Thürmen und fünf fahrbaren Thoren. Als dieses nach Kasan berichtet worden war, geschah weitere Vorstellung bey dem kasanischen Hofe an den Kujasz Boris Alexjejewitsch Golizyn, welcher hierüber an Ihro zarische Majestät Bericht erstattete. Hierauf gieng im J. 1704. der Befehl ein, die ganze gebaute hölzerne Stadt bis auf den Grund abzutragen, und zu Wasser nach Terek zu schicken, an deren statt aber einen Erdball drey Faden hoch mit Abdachung aufzuwerfen, oben darauf von Pfahlwerk eine Einfassung zu machen und mit Kies auszufüllen, welches alles im Jahr 1704. zu Stande gebracht wurde. Hierzu mußten aus verschiedenen Distrikten des kasanischen Gouvernements viertausend Arbeiter zu Fuß und zu Pferd gestellt werden. Um den Ort mit Einwohnern zu besetzen, versetzte man dahin aus dem sakamischen [über dem Rama liegenden] Landstädten, als Eryklinsk, Tiinsk, Biljarsk, Staroscheschminsk, Nowoscheschminsk, Szaink, Menszelinsk, Arsk, Malmysch und Alat zweyhundert und funfzehn Familien Dienstleute [Slushiwie], von den samarischen Ausländern einen Ataman und zwey Kosaken und aus den Hof-Dörfern des samarischen Distrikts hundert Mann, welche daselbst eine Staniza [Kosaken-Corps] ausmachen sollten. Für die damalige hiesige Schwefelhütte wurden funfhundert und acht Familien Zinsbauern [jäsaschnye] hieher verlegt. Bey den Schwefel-Quellen war in einer kleinen Entfernung von der Stadt ein besonderer Ostrog von Eichenholz mit zwey Thürmen nebst den nöthigen Gebäuden und Stuben. Aus Sinbirst wurde ein Meister und funfzehn Gesellen auf diese Schwefel-Hütte geschickt. Ueberdieses war laut eines Schreibens an Daniel Kosjagowski in eben diesem Jahr 1703. anbefohlen, die Reuter, Dragoner und andere Miliz alle aus den untern Städten an den Soß zu versetzen, sie in die Nähe um Sergiewsk anzupflanzen, und mit hinlänglichem Ackerland zu versorgen, wozu damals tausend zweyhundert und achtzig Mann angewiesen wurden.

Es befinden sich in der Nähe dieser Landstadt viel mineralische Erden und Wasser, welche eine genauere Untersuchung verdienen; besonders giebt es hier viel Schwefel und Naphtha-Quellen. Der Herr Doctor der Arzneywissenschaft Rinder, welcher hier gewesen war, erzählte, er habe selbst nicht weit von Sergiewsk viel aus  
 dem



dem Gebirge laufende Quellen und Seen gesehen, deren Wasser zwar ganz klar und rein aussähe, aber einen starken Naphtha-Geruch habe, und oben darauf erblicke man wirkliches Naphtha.

Der starwopolische Commissarius Moisei Alexandrow syn Bogdanow, ein wißbegieriger sehr belehener und glaubwürdiger Mann von vieler Erfahrung, hat mir in seinem Brief vom 2. Octobr. 1759. zu wissen gerhan, er habe, als er im September d. J. in seinen eigenen Geschäften etwas über dreißig Werste über Sergiewsk hinaus gewesen, einen Bach gesehen, welcher auf tatarisch Airjakti, und auf russisch Moloschnaja (Milchbach) hiesse, und wegen seiner Beschaffenheit besonders merkwürdig sey; denn anfangs sieben oder auch mehr Werste von seinem Ursprunge führe er ein schönes und im Sommer frisches Wasser, und nehme hierauf seinen Lauf durch einen vierzig Faden langen und zwanzig Faden breiten See, der an manchen Orten einen Faden, an einigen aber nicht einmahl eine Arschine tief sey. Auf dem Grunde des Sees sehe man Adern und Stellen von mancherley Farbe, blaue, gelbe, weiße, schwarze und grüne: oben auf der Fläche bemerke man eine Materie wie Theer, welche einen sehr widrigen Geruch habe. Sobald gedachter Fluß durch den See gelaufen und wieder herauskommt, wird er so weiß wie Milch; und mit solchem Wasser fließet er noch zwey oder anderthalb Werste bis in den Fluß Surgul, mit dem er sich vereinigt und noch eine Strecke seine Weiße behält, die aber bald abnimmt, so daß es wieder klares reines Wasser wird, wie an seinem Ursprung. Dieser See liegt dreißig Werste von der Landstadt Sergiewsk, und acht Werste von dem tschurwaschischen Dorfe Ischtulkinaja.

Unter der Regierung des starwopolischen Gebiets stehen vorzüglich die an dem Fluß Kinel und den dahineinsfallenden kleinen Flüssen neuangebauten Landmiliz-Sloboden, aus deren jungen Mannschaft die in den orenburgischen Bestellungen verlegten Regimenter, das biljarskische, sergiewskische und alerjejewskische rekrutirt werden; nämlich, von Alerjejewsk innerhalb der obbeschriebenen Isakamischen Linie anzufangen: 1) Krivoluzkaja am Ufer des Kinel an einer Bucht, Namens Krivaja luka, fünf und zwanzig Werste von Alerjejewsk. 2) Sawruschkaja am kleinen Fluß Sawruscha, welcher einen Werst von dem Ort in obigen Fluß Kinel fällt, fünf und sechzig Werste von Krivoluzkaja. 3) Sarbaiskaja am kleinen Fluß Sarbai, welcher sich funfzehn Werste von Sawruschkaja Sloboda auch in den Kinel vergießet. Von Sawruschkaja Sloboda liegt sie nur acht Werste, und von der Landstadt Sergiewsk funfzig Werste. 4) Amanatskaja, an dem kleinen Fluß Amanat, welcher ebenfalls dem Kinel zufließt, siebenzehn Werste von Sawruschkaja Sloboda. Außer diesen Soldaten-Sloboden liegt noch zwischen Krivoluzkaja und Sawruschkaja Sloboda, und zwar funfzig Werste von der ersten die Sloboda der Tscherkassier, welche,

wie oben gemeldet worden, sonst in den Bestungen an dem Jaik wohnten; aber im Jahr 1744. weil sie sich an solche Gränzorte nicht schickten, auf ihr Begehren hieher versetzt wurden, indem die Gegend hier sicher und zum Feldbau, so wie zu aller der Landwirthschaft, die sie treiben, sehr bequem ist; hier wohnen sie in einer besondern Slobode, welche hundert und funfzig Höfe enthält.

Im ersten Theil ist bereits angeführt, daß sämtliche christliche Kalmyken nach dem gemachten Etat in acht Compagnien [Rotten] eingetheilt sind, und nach dem Bericht vom Monat Julius 1754. 5695. Personen männlichen und weiblichen Geschlechts ausgemacht haben: ihre Zahl hat sich aber nach der Zeit durch die, so aus Szungorien herausgekommen und das Christenthum angenommen haben, ansehnlich vermehrt; denn es werden ihrer jetzt 8198. Personen beyderley Geschlechts gezählet; man hat daher für gut befunden, ihren Dienst-Etat noch mit drey Compagnien zu vermehren. Um sie zum Ackerbau und allerley häuslicher Wirthschaft zu gewöhnen, sind bey Errichtung ihres Etats innerhalb des starwropolischen Bezirks auch besondere Sloboden und in denselben Kirchen gebauet worden. Die Namen derselben sind 1) Jägednaja, 2) Predtetschenskaja, 3) Preobraschenskaja, 4) Kurmytschewskaja, 5) Tenjewskaja, 6) Sustanskaja, über dies 7) die obgedachten Krasnojarskaja; nunmehr aber werden wegen ihres starken Anwuchses noch von neuem drey solche Sloboden angewiesen und angelegt. Der starwropolische District zählt nach der Revision an Reichs-Zinsbauren [Zäfaschnye] 6922., an Admiraltäts-Bauren 703., an Lehn- und Kloster-Bauren 2594., 10219. Seelen, ingleichen an mancherley asiatischen Lands-Leuten, als Persern, Arabern, und andern, die aus der kirgiskaisatischen Horde entflohen, und Christen geworden, ungefähr 250. Seelen. Uebrigens ist dieser District kornreich genug, hat auch satt Hornvieh und Holz. Daher fehlt es der an der Wolga wohnenden starwropolischen Kaufmannschaft keinesweges an Gelegenheit, nicht allein zum Fisch-Handel, und zu Justen Fabriken, sondern auch zu ausgebreitetem Kornhandel und andern Arten der Handlung.

## Fünftes Capitel.

### Von der samarischen Distanz und deren Beschaffenheit.

Ben Beschreibung dieser Distanz, welche ihren Namen vom Fluß Samara hat, der sich, wie oben gemeldet, bey seinem Ursprung dem Jaik nähert, muß ich zuvörderst dieses erinnern. Hätte der Staatsrath Kirilow damals, als er zur orenburgischen Expedition gieng, gewußt, daß von der Stadt Samara an der Wolga, den Fluß Samara hinauf, bis Sakmarskoj Kasjatschei Goro-  
rodol,



robot, (welches von dem jetzigen Orenburg nur neun und zwanzig Werste ist, und dem Staatsrath bekannt war) folglich auch bis selbst an den Fluß Or, nicht viel weiter wäre, als von Ufa; und wäre er, anstatt mit seinem ganzen Commando von Kaszan nach Ufa zu marschiren, auf eben den Schiffen, worauf er von Moskau nach Kaszan gekommen war, gerade auf der Wolga nach Samara und von hier nach dem erwähnten Sakmarst und an den Fluß Or gegangen: so wären vielleicht die baschkirischen Unruhen und die Schwierigkeiten, welche sich in seiner Unternehmung ereigneten, nicht erfolgt. Denn es ist nicht nur der Weg von dieser Seite bis auf die wirkliche uralische Höhe [Syr] längst dem Fluß Samara sehr bequem, sondern es wären auch gar keine baschkirischen Wohnplätze irgendwo in der Nähe gewesen, und wenn er sich hernach an den Jait hinüber schlug, und längst demselben marschirte, so blieben alle baschkirische Wohnplätze einwärts und in einer solchen Entfernung liegend, daß sie ihm in seinem Marsch keine Hindernisse hätten machen können. Allein es ist nicht möglich, beim Anfang grosser Unternehmungen alles gleich auf einmal voraus zu übersehen. Er lernte diesen Vortheil bey seinem ersten Zug nach Orenburg von dem damaligen sakmarischen Ataman Arapow kennen, und dieses brachte ihn auf den Entschluß, an dem Fluß Samara zu Erleichterung der Reise nach Orenburg Bestungen anzulegen und mit Colonisten zu besetzen. Als er demnach im Jahr 1735. nach Ufa zurückgekommen war, und im folgenden Jahre 1736. den zweyten Zug nach Orenburg that, ließ er sein übriges Commando, nach Sinbirsk zu gehen, und von da auf die Stadt Samara marschiren; und seinen Schwiegervater den Lieutenant von der Flotte jetzigen Brigadier Bachmetew beorderte er, also fort nach seiner Ankunft in Sinbirsk nach Samara abzugehen, sich daselbst mit den Nothwendigkeiten zu versehen, mit einem erforderlichen Commando zu Wasser den Samara hinauf nachzukommen, und unterwegs, wie es die Beschaffenheit der Gegend an die Hand geben würde, Bestungen anzulegen, so daß eine dreßsig bis vierzig Werste von der andern entfernt wäre.

Bachmetew ließ sich von der Canzlen bey der sakmarischen Linie zu Samara und Allerjejewsk das nöthige Geräthe zu Erbauung der Bestungen geben, und gieng im Sommer desselbigen Jahres 1736. zu Wasser den Samara hinauf. In einer Gegend an diesem Fluß Namens Krasnoi Jar 42. Werste zu Land von Allerjejewsk, (zu Wasser aber wegen der vielen Krümmungen des Samara gegen hundert) bauete er die erste Bestung, und nannte sie Krasnosamarst. Als der Staatsrath Kirilow ihre Lage auf seinem Rückwege, den er damals nicht wieder nach Ufa sondern nach der Stadt Samara nahm, selbst beaugenscheinigte, fand er sie dermassen nach seinem Geschmack, daß er den Ort zu einer Stapel-Stadt machte, wo nemlich alle Güter von dieser Seite her ihren Eingang ins Gouverne-

ment nehmen sollten, ein Zoll-Amt hier errichtete, und daselbst für die nach Orenburg gehende Kaufleute die erste Güter-Beschauung verordnete. Dieserwegen wies er auch der sämtlichen Dienerschaft der orenburgischen Expedition, welche schon von Ufa herüber nach Samara geschaffet worden war, ihren Aufenthalt hier an, bis die Stadt Orenburg ausgebaut seyn würde, und bis man sicher hin und her reisen könnte, und ließ Bauholz zu Wohnhäusern für sie zulegen. Damit auch sowohl die Einwohner dieser Stadt als auch Ihr Feldbau und ihre Pferde-Tristen ganz und gar keine Gefahr von den Streifereyen der Baschkiren und Kalmyken zu besorgen hätten: fand er für rathsam, ausser den Fortifications-Werken, den ganzen hier liegenden Wald mit Pallisaden zu umgeben, welches über zwanzig Werste betrug, und an den nöthigen Stellen Batterien zu errichten, Kanonen aufzuführen u. s. w.

Nach Kirilows Ableben, welches den 14ten April 1737. erfolgte, wurde diese sämtliche Dienerschaft auch wirklich dahin verlegt, und die Hand mit Macht ans Werk gelegt, um mit dem Hausbau nach dem vorgelegten Plan zu Stande zu kommen. Als aber der Geheimerath Tatitschew, welcher an seine Stelle kam, zu Samara ankam; hielt er es für besser und schicklicher, daß, bis Orenburg fertig würde, so wohl er selbst als alle orenburgische Beamte und Diener ihren Aufenthalt zu Samara nähmen, weil es da sehr wohlfeil zu leben ist, und man daselbst das, was man für Orenburg brauchte, leichter anschaffen und von da nach Orenburg schicken konnte. Er ließ daher zu Samara eine Kanzley, ein Commandanten-Haus, verschiedene Magazine, wie auch Waarenlager für die Kaufmannschaft bauen; und als dies geschehen war, führte er alle, die nach Krasnosamarst herüber gebracht gewesen waren, wieder nach Samara, und ließ die bloße Garnison da. Nach diesem ließ er den angefangnen Bau ganz wieder abbrechen, in Betracht, daß eine große Stadt hierzu nichts nütze wäre, und nicht weit davon ein anderer höherer Ort, auch gerade am Fluß Samara, lag. Hieher ließ er sämtliche Gebäude herüber führen, wo nun Krasnosamarstaja Krjepost nach dem noch von dem Geheimenrath entworfenen Plan stehet, und das erste wurde wüste gelassen, einen Werst unter der jetzigen Festung. Die Garnison bestund zuerst, so wie in allen samarischen und unter-jaitischen Festungen, aus einer Compagnie Dragoner und anderthalb Compagnien Infanterie von den Landmiliz-Regimentern. Sie wurde aber im Jahr 1755. nach Szilairskaja Krjepost abgeführt, so wegen der in diesem Jahre 1755. vorgefallenen baschkirischen Unruhen gebauet worden war. Solchergestalt besaßen sich jetzt blos ansäßig gemachte Kosaken da, deren an wirklich Dienstleistenden, ohne die übrigen, funfzig Mann sind. An Wohnhäusern hat der Ort achtzig Häuser und eine Kirche zur Einsegnung oder Opferung u. l. Fr. Von Orenburg bis hieher zählt man 356. Werste.



2) Borskaja Krijepost wurde in eben dem Jahre nach Krasnosamarsk von erwähnten Bachmetew erbauet; 307 Werste von Orenburg. Diese Festung steht am Ufer des Samara; und auf der andern Seite ist sie von dem alten Bette dieses Flusses, welches Stariza genennet wird, umgeben. Sie liegt also auf einer Landzunge fast wie eine Halbinsel. Borskaja heißt sie von dem drey Werste davon liegenden Fichten-Walde [Bor], dergleichen sich bey keiner andern Festung befindet, und für alle Festungen dieser Distanz zureichend seyn würde, wenn sein Hieb mit gehöriger Schonung behandelt und Entzündungen verhütet würden. An Garnison liegt jetzt eine Compagnie Dragoner darinne. Die halbe Compagnie Infanterie, welche vorher da war, ist obgemeldeter massen nach Szelair abgeführt; ingleichen fünfzig Kosaken, Russen und Tatern, welche zu den gewöhnlichen Verschiebungen gebraucht werden, und keinen Sold bekommen. Der Ort enthält zweyhundert und fünfzig Höfe, und eine Kirche zur Darstellung Christi. Da die beyden bisher angeführten Festungen auf der rechten Seite des Samara, die übrigen aber auf der linken liegen, daher man bey der Reise von und nach Orenburg hier überseht: so hatten die hiesigen Kosaken deswegen zur Frühlingszeit hier eine Fehre, im Sommer aber eine tüchtige Brücke. Um die Festung herum findet sich gute Gelegenheit zu einträglicher Landwirthschaft, so wie bey Krasnosamarsk: über dieses giebt es in dem obgemeldeten Forste und daherumliegenden Gehölze viel Elendthiere, auf welche die Einwohner im März im Thauwetter auf die Jagd gehen und deren nicht wenig erlegen, da sie denn von dem Verkauf der Haut und des Fleisches guten Gewinn haben. Ihre Entfernung von Krasnosamarsk beträgt fünfzig Werste. Hier kan noch angemerkt werden, daß zwanzig Werste von dieser Festung auf der Strasse nach Sergiewsk, zu mehrerer Bequemlichkeit der Proviant-Fuhren, und wegen des ergiebigen Bodens, an dem süßgen Rutuluk zur Zeit des General-Lieutenant Urušov ein kleines Fort aufgeführt worden, wohin eine Compagnie von dem sergiowskischen Regimente verlegt und angepflanzt wurde. Es ist aber diese Colonie nachdem als unnöthig, und weil sie in der Linie der samarischen Festungen seitwärts liegt, aufgegeben worden, und die Ländereyen, so da waren, hat man den Ukassen zufolge an Privat-Personen zu Lehn ausgethan.

3) Olschanskaja Krijepost liegt, so wie alle folgende, am linken Ufer des Samara zehn Werste weit vom Fluß selbst entfernt, weil näher hin alles unter Wasser gesetzt wird, an dem süßgen Olschanka, welcher in den Samara fällt und ihr den Namen giebt. Man rechnet von Borska dreyßig, und von Orenburg 274. Werste dahin. Sie ist zur Zeit des gedachten General-Lieutenants Urušov auf dieser Stelle im J. 1741. erbauet worden. Die darinne befindlichen Kosaken hatten vorher ihre Wohnung an der Mündung des Flusses Olschanka, wo sie sich in den Samara ergießet, zwey Werste von diesem Orte. Man mußte sie aber von

da hinweg an die iezige Stelle versehen, weil sie dort im Frühjahre von Überschwemmungen Noth litten. Ausser der regulären Garnison liegen hier, so wie in allen samarischen Festungen, fünfzig Mann Dienst-Kossaken. Der Ort ist mit hundert und fünfzig Höfen bebauet, und hat eine Kirche zum wunderthätigen Makarius: Die Einwohner haben ihre Versorgung eben so wie in Borstkaja Krjepest.

4) Buszuluzkaja Krjepest, achtzehn Werste von Olshanska und 255. Werste von Orenburg, hat ihren Namen von dem kleinen Fluß Buszuluk, der von dem Samara auf seiner linken Seite drey Werste von der Festung aufgenommen wird. Sie ist auch von dem Staatsrath Kirilow im J. 1736 abgesteckt, und erbauet worden, als er auf diesen Strich von Sakmarstoi Gorodok nach Samara zurück kehrte. Zu ihren Einwohnern verordnete Kirilow einige jakische Kossaken, es setzten sich auch einige usische Dissidenten-Familien hieher. Es sind zwey hundert Höfe darinne und zwey Kirchen, eine zum Erzengel Michael, die andere zum wunderthätigen Nicolaus. Ihre Bevestigung wurde anfangs regulär mit einem Wall und Graben angelegt, nach diesem aber ist ihr Bezirk verpallisadirt und an gehörigen Orten mit Batterien und Canonen versehen worden. Die Einwohner versehen sich aus eben demselben schon gedachtem Walde mit Holz, und treiben die vorhingemeldete Nahrung. Sie legen sich noch stärker auf den Ackerbau als die an den andern Orten, weil sie einen vorzüglich guten und bessern Fruchtboden als die übrigen haben. Achtzehn Werste davon auf dem Wege nach Orenburg liegt am Flüßgen Pogromna eine Redoute, welche von demselben den Namen Pogromnoi führet.

5) Tozkaja Krjepest an der Mündung des in den Samara einfallenden kleinen Flusses Soroka. Sie hat ihren Namen von dem Fluß Tok, der sich in den Samara von der rechten Seite her acht Werste über Buszuluzkaja Krjepest ergießt. Von Buszuluzkaja bis hieher sind 48. Werste, von Orenburg 206. Werste. Sie wurde zu Kirilows Zeit angelegt. Sie hat anderthalbhundert Höfe und eine Kirche zur Creuzes Erhöhung. Anfangs lag sie etwas weiter unten; weil aber da alles unter-Wasser gesetzt wurde, so wurde sie deswegen im Jahre 1746, an den jetzigen Platz versetzt.

6) Sorotschinskaja Krjepest ward auch zu des Staatsraths Kirilow Zeit angelegt. Sie ist die Hauptfestung unter allen in der samarischen Distanz, wo sich auch der Commandeur von dieser Distanz aufhält. Ihre Benennung ruf von dem Fluß Soroka her, der zwölf Werste weiter unten von der Steppenseite her in den Samara fällt. (Es giebt aber drey kleine Flüsse dieses Namens nicht weit von einander, die dem Samara zufließen.) Sie ist regulärer als alle übrige, nämlich mit einem Wall und Graben, bevestiget, und hat überdies am Wall Pallisaden, ingleichen Batterien mit Canonen. An Wohnhäusern hat sie zweyhundert Höfe, eine Kirche zu Christi Geburt. Die Fahrt ist auf dem Samara bis hieher nicht  
unbe



quem, deswegen wurde bey ihrer Erbauung vieler Vorrath von der Stadt Samara auf grossen Fodken hieher geschafft. Man zählt bis hieher 30. Werste von Tozkaja Krjepest, und 176. Werste von Orenburg. Zwischen ihr und Nowosergiewskaja Krjepest, welches weiter unten vorkommen wird, ist zu mehrerer Bequemlichkeit auf der Reise, 22. Werste von hier nach Orenburg zu, eine Redoute aufgeführt, welche von einem nahe dabey in der Steppe gefundenen kupfernen Kreuze Krestowoi heisst.

Sonst ist noch hier anzumerken, daß in dieser Bestung im Jahr 1744. des Kirgiskaisatischen Chans Abutchair Sohn Chodsha Achmet Saltan mit den bey ihm befindlichen Leuten in Verwahrung gehalten wurde, weil der unruhige Chan darüber misvergnügt und aufstühlig worden war, daß man ihn nicht hatte gegen einen andern seiner Söhne, der mit einer Beyschläferin erzeugt war, auswechseln wollen, woraus mancherley Verdrieslichkeiten entstanden. Der Chan heßte die Kirgiszen auf, den Saltan heraus zu stehlen, oder mit Gewalt in Freyheit zu setzen; worauf diese zweytausend Mann stark einen förmlichen Sturm auf die Bestung wagten, aber nichts ausrichten konnten; Wovon im 149sten Paragraph auf der 117. Seite der orenburgischen Historie ausführlichere Nachricht gegeben wird.

Nowosergiewskaja Krjepest, 40. Werstel von Sorotschinskaja und 136 Werste von Orenburg, wurde im Jahr 1738., als der Geheimerath Tatitschew die Oberbefehlshaber-Stelle bey der orenburgischen Expedition bekleidete, nicht viel weiter oben als wo es jetzt ist, erbauet, und nach des Obersten Tewkelew, jetzigen General-Majors, Namen Tewkelew Brod genennt, weil in der Nähe ein Furch [Brod] über den Samara ist, oder eine seichte Stelle, wo der Staatsrath Kirilow auf seinem Marsch von Sakmarsk auf die Stadt Samara über diesen Fluß setzte. Unter dem General-Lieutenant Wasilei Alexerjewitsch Urusow wurde sie dahin, wo sie jetzt stehet, verlegt, weil der vorige Plaz bey grossen Wassern, den Ueberschwemmungen ausgesetzt war. Der Geheimerath und Ritter Nephjusjew verwandelte ihren Namen in Nowosergiewskaja. Es sind funfzig Höfe und eine Kirche zum Heil Sergius von Radonesch. Zwanzig Werste von dieser Bestung nach Perewolozkaja zu ist, weil da eine Steppen-Gegend ist, zum Besten der Reisenden in der Winterszeit, eine Redoute angelegt, welche Poltawskoi heisset.

Ubrigens finden sich in dieser Distanz verschiedene Merkmale von alten ehemaligen Wohnplätzen am die obbeschriebenen Derter herum, sonderlich in der Steppe nach dem Jaik zu gegen Buszuluzkaja Krjepest, drenßig Werste davon am Ursprung des kleinen Flusses Barowka, welcher in den Buszuluk fällt, wo noch auf den heutigen Tag ein Erdwall von ziemlich grossem Umfang und Trümmer von Gebäuden aus Backsteinen zu sehen sind. Man erzählt aus Ueberlieferungen, es habe hier eine tartarische Stadt Namens Aulgan gestanden, welche ihren Namen von dem da wohnenden

uenden Aulgan Changebalt habe. Man erblickt auch an dem Buszuluk an verschiedenen Orten versellene Mettscheten, woher die Buszuluktschen Einwohner Ziegeln holten, wenn sie welche brauchten. Selbst auf der nämlichen Stelle, wo jetzt Buszuluktaja liegt, hat eine alte Stadt gestanden. Ferner ist jenseit des Samara am Fluß Tok dreißig Werste von Buszuluktaja eine alte Mettschete zu sehen. Die dasigen Gegenden scheinen wegen des vielen Gehölzes und Wiesenwaches und wegen des guten Kornbodens, viel Vortheile an die Hand zu bieten. Die Baschkiren eignen sich zwar das Land zu, es nimt aber fast Niemand Besiz, davon. Nach verschiedenen Verordnungen, welche die orenburgische Canzley hat ergehen lassen, sind sie für Zubehöre des orenburgischen Districts erkläret worden; und es ist nur zu beklagen, daß sie bis jetzt noch öde liegen.

## Sechstes Capitel.

### Von der sakmarischen Distanz.

**K**raft einer Ukase der Kaiserin Annen Joannownen glorr. Ged., welche im Jahr 1739. auf die Vorstellung des Herrn Geheimenraths Tarischtschew unter dero eigenhändigen Unterschrift ausgestellt ward, wurde zwar von obgedachtem General-Lieutenant Anjász Ursow für gut angesehen, von dem Ursprung des Samara an, welcher größtentheils mit dem Jaik in einer Weite von ungefähr hundert Wersten an manchen Orten auch weniger parallel läuft, in bequemen Gegenden Bestungen zu bauen, und Landmiliz-Regimenter darinne sesshaft zu machen in der Absicht, daß sie daselbst dem Feldbau und aller Art von Landwirtschaft sicher und ungehindert obliegen sollten, weil ihnen die vorliegenden Jaikischen Bestungen zur Bedeckung dienen. Zu solchem Ende wurden diese Gegenden auch zur Zeit des General-Lieutenants besichtigt, und neue Wohnplätze daselbst abgesteckt, wie solches in der Historie von Orenburg, nachdem es zu einem Gouvernement gemacht worden, unter dem 98. §. mit mehrern angezeigt worden. Allein der wirkliche Herr Geheimenrath und Ritter Nephtujew hielt dieses alles nicht für nöthig, und statt dessen wurde nach seiner Ankunft zu Orenburg, im Jahr 1742, nachdem er am 30sten Jun bey Perewolozkaja Krjepost mit den Stabs-Officieren über die Verlegung des scheschminskischen Dragoner-Regiments an diesem Fluße Rath gehalten hatte, der Oberst-Lieutenant Butkejewitsch mit einem Commando dahin geschickt, um an zwey zum Anbau gelegenen Orten Bauholz zurichten zu lassen. Man erwählte hierauf diejenigen Stellen, wo sich nunmehr die zwey Bestungen dieser Distanz befinden.



1) Pretschistenkaja von Sakmarstkoj Gorodok 30. Werste weiter oben am Satmara, und von Orenburg über Sakmarst 59. Werste. Hier sind fünf Compagnien von gedachten Dragoner-Regimente angepflanzt, nebst einer Compagnie Infanterie Alexejewskischen Landmiliz-Regiment. Der Commandeur von dieser Distanz hat seinen Sitz da. An Wohnhäusern sind auf dreihundert Höfe darinne. Die Kirche heißt zur Verkündigung Maria, davon führt auch die Festung den Namen Pretschistenkaja [unbefleckt]. Ihre Bevestigung besteht aus einem rund herumgehenden Holzwerk, an welchen, an den gehörigen Stellen, Batterien mit Geschütz angebracht sind.

2) Woszdwischenskaja, also benannt, weil gedachter wirklicher Herr Geheimerath und Ritter Trepkijew im Jahr 1741, als er von Orenburg nach Samara gieng, am 14ten September, das ist am Tage der Kreuzes-Erhöhung [woszdwischenie Kresta] daselbst zur Besichtigung der Gegend mit einem Commando anlangte. Hier hat man die übrigen Compagnien des oberrühnten Regiments sich anbauen lassen, wie auch eine Compagnie von eben demselben alexejewskischen Regiment. Sie hat auf dreihundert Wohnhöfe und eine Kirche zur Kreuzes-Erhöhung. Die Bevestigung ist von eben der Art, wie zu Pretschistenkaja, wohin von hier 47, und nach Orenburg 106. Werste sind.

3) Es liegen in dieser Distanz auch zwey Redouten, die eine zwischen obigen Festungen, 23. Werste von Pretschistenkaja, Namens Tititinskoi; die andere über Woszdwischenskaja Krjepost 30. Werste, heißt Sheltoi. Neben der letztern Redoute ist der Wohnplatz der Rundrowischen Tataren und heißt Rundrowskaja Sloboda, worinne auf sechzig Höfe seyn werden. Diese Tataren schweiften sonst um Astrachan herum, und entwichen nach Kuban. Als sie sich dadurch verdächtig gemacht hatten, blieben sie eine Zeitlang von Astrachan weg, und fanden sich mit einander in Kasan ein: im Jahr 1745. wurden sie nach Orenburg geschickt, worauf sie sich in dieser Slobode am obgemeldeten Orte niedergelassen haben.

Im Sommer des Jahrs 1747. flohen 25. Familien von ihnen in die Kirgis-Kaisakische Horde, wo sie sich auch noch jetzt in verschiedenen entlegenen Flüßen befinden. Man hatte zwar deswegen auch einiges Mißtrauen gegen die übrigen, daher ihr vornehmster Murza Abil eine Zeitlang mit seinen Spießgesellen in Arrest gehalten, und auf ihre Versetzung an einen andern Ort innerhalb Rußland angefragt wurde. Es hat sich aber dieser Verdacht nunmehr wieder vermindert, und jetzt werden Sie im Sommer auf den Vorposten nebst den andern irregulären Truppen gebraucht, welchen Dienst sie ohne Sold verrichten, indem sie allerley Ländereyen daselbst besitzen, und nicht die mindeste Abgabe entrichten.

Das obgedachte Dragoner-Regiment Landmiliz ist nicht so wie die andern Regimenter in viele Bestungen vertheilt, sondern nur in zwey zu dem Ende angepflanz, damit man dasselbe, wenn es irgend die Noth wegen Orenburg, und der nahe dabeyliegenden Bestungen erfordert, desto geschwinder zusammen ziehen und wie ein Corps de Reserve brauchen könne.

Sonst dient noch zu wissen, daß die fichtenen Baustämme und alles Holz, so man zu Orenburg nöthig hat, auf dem It und den andern in den Sakmara fallenden Flüssen im Frühjahr in den letztern Strom, und auf demselben herab, obgemeldeter maassen in die Nachbarschaft von Orenburg geflößet wird. Woben man zugleich anmerken kan, daß in Absicht auf die Versorgung einer so vollreichen Stadt, wie Orenburg ist, mit dem nöthigen Vorrath von Bau- und Brennholz die meiste und dauerhafteste Hofnung auf diesen Gegenden, ingleichen auf dem obern Theil des Flusses Sakmara selbst, beruhet. Man hat zwar zum Behuf dieser Flüsse die feichten Stellen in demselben und in den einfallenden Flüssen an einigen Orten vertieft, es hat auch zu mehrerer Schonung jener Waldungen und zur Aussicht über die Fällung des Holzes und dessen Flöße nach Orenburg einer von den in Prerschistsenskaja Krjepest liegenden Ober-Officiren die Pflicht eines Forstmeisters auf sich, und dieserhalb besondere Instruction; wie denn auch unterhalb Sakmarskoj Gorodok an dem kleinen Fluß Boschaja Kargal, eine kaiserliche Schneidemühle gebauet ist. Damit aber mit allen diesen Holzungen auf alle künfftige Zeiten wirtschaftlich umgegangen und die Flöße bequemer gemacht werde: müste man nicht allein den Sakmara und die einfallenden Flüsse, an welchen sich Bauholz befindet, bis gegen ihren Ursprung hinauf von ihren vielen Bänken und Untiefen reinigen, und sich dabey weder Mühe noch Aufwand verbrießen lassen; sondern auch die bisherigen Anstalten und Verordnungen zu möglichster und sorgfältigster Schonung dieser Waldungen in vielen Stücken ergänzen, und auf das nachdrücklichste darüber halten, damit eine solche unentbehrliche Bedürfniß des menschlichen Lebens dieser Stadt auf ewige Zeiten versichert werde.

## Siebendes Capitel.

### Von der Krasnogorischen Distanz.

Es bestehet diese Distanz, so wie die beyden folgenden, die orische und die tiszylische, aus den Bestungen, welche oberhalb Orenburg am Jait liegen. Sie nimmt ihren Anfang siebenzehnen Werste von Orenburg an, und mit der Redoute Tjeschinskoi, welche auf eben dem Platz erbauet ist, wo die Tscherkassier des mjeschinskischen Regiments eine besondere Slobode bewohnen, und einen ziemlich



ziemlich weitläufigen und starken Feldbau trieben. Weil sie aber hier von den Kirgisen überfallen wurden, und zu feige schienen: so wurden sie auf ihr Verlangen wieder in ihre vorige Heimath nach Klein-*Reussen* entlassen, einige aber von ihnen ließen sich in der Tscherkassischen Slobode *Kinelstaja* nieder. Sieben und zwanzig Werste von dieser Redoute liegt am Fluß *Wjaszowka* eine andere Redoute *Wjaszowskoi*. Sieben und zwanzig Werste hinter derselben, und also ein und siebenzig Werste von *Orenburg*, ist die erste und Haupt-Bestung von dieser Distanz *Krasnogorstaja*, welche ich hier samt den übrigen, die unter ihr stehen, zu beschreiben habe.

1) Die Bestung *Krasnogorstaja* in der Gegend, welche den Namen *Karsanaja Gora* führet. Dies ist die nämliche Gegend, wo, wie oben gemeldet, die Stadt *Orenburg* im Jahr 1741. hingebauet wurde. Jetzt befindet sich hier die Canzley und der Commandeur von dieser Distanz. Ihre Garnison bestehet in zwey Compagnien Dragoner, einer Grenadier, und Musketier Compagnie vom *Sergiewskischen* Regiment und einer halben Compagnie Soldaten, nebst funfzig Mann im Sold stehender rufischer und tatarischer Kosaken. Sie hat drehundert Wohnhöfe und eine Kirche zur Auferstehung Christi.

Zwanzig Werste von *Krasnogorstaja* Kriepost liegt die Redoute *Girjastoi* unter einem Berge Namens *Girjal*, aus welchem man in ersten Zeiten der Stadt *Orenburg* und der dasigen Bestungen *Marienglas* grub. Weil es aber weißlich und brüchig war, und zu Fenstern von keiner sonderlichen Dauer schien: wird jezt fast keines mehr gebolet. Untersuchte man diesen Berg recht, wie sichs gehörte: so würden sich auch vielleicht bessere Adern zeigen. Weil man aber zu solchen Untersuchungen zu nachlässig ist, so läßt man diesen Vortheil bis hieher ungenüßt.

2) *Oszernaja* Kriepost hat seinen Namen von den vielen herumliegenden Seen, und wurde schon zu Zeiten des Staatsraths *Kirilows* angelegt, und mit einigen Freywilligen von den jaitischen Kosaken, die sich hier niederließen, besetzt. Ihre Bestungs-Werke an Wall und Graben an einigen Orten auch Pallisaden sind regulär, und die besten unter allen am *Jait* liegenden Bestungen, allein *Orenburg* und *Orskaja* Kriepost ausgenommen. Von *Krasnogorstaja* sind es 39., von *Orenburg* 110. Werste. Die Garnison bestehet in einer Compagnie Dragoner, einer halben Compagnie Soldaten, und funfzig besoldeten rufischen und tatarischen Kosaken. Ihre Wohnhäuser belaufen sich auf zweyhundert Höfe, und die Kirche heißt zur Himmelfahrt Christi. Einen halben Werst von der Bestung liegt unter einem hohen Berge das baschkirische Dorf *Kantschurina*, darinne sind zwölf Höfe, deren Einwohner mit den dasigen Kosaken gemeinschaftlich Dienste leisten.

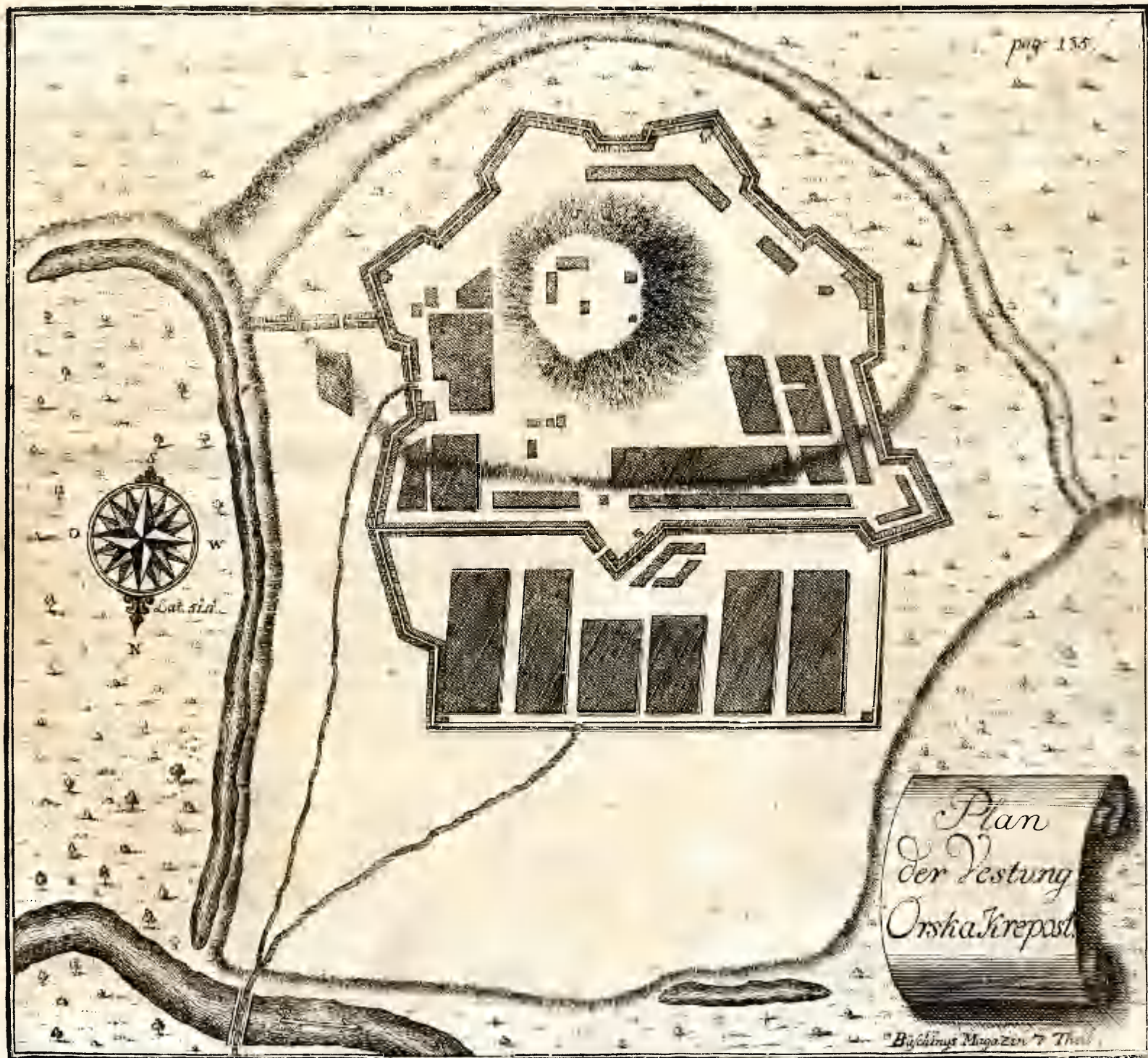
Uebrigens hat man von dieser Bestung am Jaik bis an den **Satmara** nicht weiter als zwölf Werste und einen bequemen Weg. Man hatte deswegen, als man **Orenburg** bey **Krasnajağora** anzulegen beschloß, diese Absicht, daß man an dem nahen Ufer des **Satmara** eine Anfurth halten, und einen Wohnplatz hinbauen wollte, damit man allerley auf diesen Fluß von oben herunter kommende Holzwaaren da ausladen, und über diesen kurzen Weg zu Lande an den **Jaik** überführen, und von hier, nämlich von **Oßernaja Krjepost**, wieder auf Flößen den **Jaik** hinunter bis ganz nach **Orenburg** schaffen könnte. Neunzehn Werste von hier liegt die Redoute **Nikolskoi**.

3) **Jlinskaja Krjepost**, 42. Werste von **Oßernaja** und 23. von **Nikolskoi** Redoute, gerade am Ufer des **Jaiks** in einer sehr guten Lage. Sie wurde im J. 1742. von dem wirklichen Herrn Geheimenrath und Ritter **Jwan Jwanowitsch Nephusjew** erbauet, und **Jlinskoi** genennet, weil dieser Ort am 20ten Jul. als am Tage des Propheten **Elia** besichtigt, und zum Bau abgesteckt wurde. Von **Orenburg** hieher sind 152. Werste. Zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Compagnie Soldaten machen die Garnison aus. Die Kirche ist dem Propheten **Elia** geweiht. Drey und zwanzig Werste von hier nach **Orskaja** zu, diesseit des guberlinischen Gebirges, stehet eine Redoute Namens **Podgornoi**.

4) Die Bestung **Guberlinskaja**, an dem Flüßgen **Guberla**, so aus dem guberlinischen Gebürge herab komt, und nicht weit von der Bestung in den **Jaik** fällt. Sie hat zur Garnison eine Compagnie Dragoner, und eine halbe Compagnie Soldaten, eine Kirche zu **Johannes dem Täufer**, und nach **Jlinskaja Krjepost** 50., so wie nach **Orenburg** 202. Werste. Fünf und zwanzig Werste von hier liegt die Redoute **Raszbomoi**; und noch 25½ Werst weiterhin, komme **Orskaja Krjepost**, so Anfangs **Orenburg** hieß.

Als im Jahr 1735. das Commando des Staatsraths **Kirilow** bey seinem ersten Zug nach **Orenburg** über dieses Gebürge marschirete, hatte es, wegen der vielen und sehr steilen Höhen und engen langewährenden Defileen und Klüfte, viele Beschwerlichkeiten und große Gefahr bey den damaligen baschkirischen Unruhen auszustehen. Bey dem allen aber, obgleich sämtliche Führen an verschiedenen Orten von den steilen Bergen herabgelassen und hinüber gebracht worden, auch einmal eine ganze Nacht an solchen Orten bleiben mußte, so daß viele nicht wußten, wo sie waren; kamen sie doch den andern Tag alle aus diesen beschwerlichen Umständen glücklich heraus und wieder zusammen. Als im Jahr 1740. der verstorbene General-Lieutenant **Wasilci Alexsejewitsch Ururow** auf seinen Marsch wider die aufrührerischen **Baschkiren** mit einem ziemlich starken Commando an dieses Gebürge kam, wiesen ihm die getreuen **Baschkiren**, die sich bey ihm befanden, einen andern Weg, nämlich ehe man an obgedachte Redoute **Podgornoi** komt, linker Hand, am Flüßgen





Plan  
der Vestung  
Orsha Krepost.

Olshanka hinaus, auf welchem Wege nur eine einige aber gar nicht steile Anhöhe, und hernach die ganze Strasse eben und bequem ist, und jenes guberlinisches Gebürge rechter Hand gelassen wird; woben auch die Weite des Weges nicht viel mehr beträgt, als wenn man sich über die Berge und Klüfte hinüber schleppt, (zum klaren Beweis, daß die Wegweiser, welche Kirilow bey sich hatte, um ihn an den Fluß Or zu zuführen, ihm mit Fleiß diese bequeme Strasse nicht haben zeigen wollen, um ihm den Marsch nach Orenburg desto beschwerlicher und gefährlicher zu machen.) Es wurde deswegen an dieser bequemen Strasse unter besagten General-Lieutenant, um die Reise nach Orenburg zu erleichtern, am kleinen Fluß Tschebakla eine Bestung gebauet, und so lange der Handel mit den asiatischen Kaufleuten und Völkerschaften zu Orskaja Krjepest dauerte, giengen alle Fuhren ganz gemächlich auf dieser Strasse. Nachdem aber Orenburg an seinen jetzigen Platz versetzt worden war, und man nun für keine Fuhren mit schwerer Fracht und starken Commando dahin zu sorgen hat, da sich auch der Handel von da hinweg nach Orenburg und Troizkaja Krjepest gezogen: so nimt man jetzt den Weg nach Orskaja Krjepest über das Gebürge gerade nach Guberlinskaja Krjepest, und die Bestung am Flüszen Tschebakla ist wieder aufgegeben, weil sie vom Jaik zu weit abliegt, und das darinne befindliche Commando nichts helfen konnte um den, welche sich in der Nähe dieses Gebürges aufhielten, ihre Streifereyen über den Jaik zu verwehren. An ihrer statt wird blos obige Bestung Guberlinskaja im Stand erhalten.

Was die Beschaffenheit des guberlinischen Gebürges anlangt, so würde es nicht ohne Nutzen seyn, wenn darüber von Bergverständigen Leuten eine besondere Untersuchung angestellt würde. Ich bemerke nur, daß Herr Heinzelmann, welcher, der Botanik und Naturhistorie wegen, der Expedition des Staatsraths Kirilow beywohnete, auf demselben Proben von Asbest gefunden, ingleichen Ammons-Hörner und andere merkwürdige und sonderbar farbige Steine: und der Bergmeister Jäpper hat an vielen Orten Quarz angetroffen. Allein dies läßt man, bis jetzt noch ohne gehörige Untersuchung; und es mangelt auch an Leuten, die es verstehen. Es ist aber zu vermuthen, daß sich mit der Zeit noch Vortheile, sie bestehen worinne sie wollen, entdecken werden.

## Achtes Capitel.

Von der orischen Distanz und den dazu gehörigen Bestungen.

Orskaja Krjepest liegt auf der Steppen-Seite des Jaik, zwey Werste von dem Einfluß des Or in denselben, und wurde am 15. August 1735 von dem Staatsrath Kirilow, unter dem Namen Orenburg zu bauen angefangen; welches nebst



nebst den übrigen sich darauf beziehenden Begebenheiten in der orenburgischen Historie umständlich angezeigt worden. Sie ist bis auf den heutigen Tag unter allen neuerbauten Bestungen, das jetzige Orenburg ausgenommen, am besten und regulärsten befestiget, und mit genugsamer Artillerie versehen. Ihre Garnison bestehet in zwey Compagnien Dragoner und einer halben Compagnie Infanterie, ingleichen funfzig Mann Kosacken, welche fast sämlich Disidenten sind. Weil sie unter allen am südlichsten, mithin ziemlich weit in die kirgiskaisakische Steppe hinein liegt, und die Kirgisen von beyden Horden, der kleinen und mitlern nämlich, oft in ihrer Nachbarschaft ihre Wohnung aufschlagen: so befindet sich ihrentwegen, und um aller andern Gränz-Sachen willen, hier allemahl der Commandeur von dieser Distanz. Die Kirche zur Verklärung Christi ist von Stein, und auf einem felsigten runden Hügel erbauet, welcher eine ansehnliche Höhe hat, aus schönen Jaspis-Steinen bestehet, und Preobraschenskaja gora [der Verklärungs-Berg] heist; daher diese Kirche auf allen Seiten sehr weit zu sehen ist, und der Bestung eine nicht geringe Zierde giebt. Die Wohnhäuser in und ausser der Bestung belaufen sich auf drey hundert Hufe. Von hier nach Guberlinskaja Krjepest rechnet man funfzig und einen halben Werst. Auf dem halben Wege liegt die Redoute Kaszboinoi; und über Orska hinauf nach Tanalyzkaja Krjepest zu noch zwey Redouten. Die erste, ein und dreyßig Werste weit heist Kalpaztoi; die andere, acht und zwanzig Werste von Kalpaztoi, führt den Namen Teraklinskoi. Von Orenburg bis Orska sind zwey hundert und zwey und funfzig und ein halber Werst.

Ubrigens ist zu wissen, daß vor dem Jahr 1743. über Orskaja Krjepest hinauf nach Werchojaizkoi Pristan zu keine Bestungen und Redouten mehr waren. Als aber in gedachtem Jahre der wirkliche Geheimerath und Ritter Iwan Iwanowitsch Nephtujew auf seiner Reise aus Sibirien nach Orskaja Krjepest diese Gegenden in Augenschein nahm, wurde kraft der schon vorhandenen Ukassen der Entschluß gefaßt, auch hier an den Orten, wo es nöthig, einige Bestungen und Redouten anzulegen, um die Gemeinschaft mit Werchojaizkaja Krjepest desto besser zu unterhalten, und den Streisereyen der Baschiren und Kirgis-Kaisaken über den Jaik Einhalt zu thun. Demnach befinden sich in diesem Strich ausser den bereits beschriebenen zwey Redouten Kalpaztoi und Teraklinskoi noch folgende Bestungen:

2) Tanalyzkaja Krjepest disseit des Jaiks drey und siebenzig Werste von Orska und vierzehn von Tetraklinskoi Redoute. Anfangs war sie von dem Artillerie-Lieutenant Tjelnoi an einem solchen Ort gebauet, welcher zur Frühlings-Zeit bey großem Wasser unversehens überschwemmet wurde, so der Krone einigen Schaden verursachte. Man mußte sie deswegen höher hinauf an den jetzigen Ort bringen. Ihre Garnison bestehet aus zwey Compagnien Dragoner, und einer halben Compagnie

nie Infanterie. Die Kirche führt den Namen Unser lieben Frauen von Wladimir. Von Orenburg bis hieher sind  $325\frac{1}{2}$  Werste; drey und zwanzig einen halben Werst weiter oben am Jaik liegt eine Redoute, welche Orlowstkoj heißt, und  $15\frac{1}{2}$  Werst; von dieser, von Tanalyzskaja Krjepost aber neun und drehzig Werste, folget. 3) Urdasymstskaja Krjepost, auch auf dieser Seite des Jaiks: zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Infanterie machen ihre Garnison. Die Kirche heißt zu den drey Priestern: Basilius dem grossen, Gregorius Theologus, und Johannes Chrysostomus. Ihre Weite von Orenburg ist  $364\frac{1}{2}$  Werst. Weiter hinauf folgen drey Redouten, die erste  $19\frac{1}{2}$  Werst davon Berezowstkoj; die andere  $24\frac{1}{2}$  Werst Grjaszmischenstkoj, und von hier 30., von Urdasymstskaja Krjepost aber vier und sechzig Werste \*). 4) Kizilistkaja Krjepost am Einfluß des Kizil, welcher aus dem im Gesicht der Bestung liegenden Gebürge herauskommt, und in den Jaik fällt. Diese Bestung hat eine herrliche Lage, größtentheils am Jaik hin. Zur Garnison liegen zwey Compagnien Dragoner und eine halbe Infanterie darinne. Die Kirche ist dem heiligen Simeon und der Prophetin Hanna gewidmet. Von Orenburg bis hieher sind 428. und ein halber Werst.

Neunzehn Werste über derselben liegt die Redoute Syrtinskoi, noch vier und zwanzig Werste weiter, die Redoute Angilstkoj; von dieser sechs, und von Kizilistkaja neun und sechzig Werste kommt die folgende Bestung

5) Krjepost Magnitnaja. Diese Benennung ist ihr von dem nahe dabey liegenden Berge benzeleget worden, welcher ganz aus Magnetstein bestehet, der eine schöne und reiche Eisen: Ader in sich hält. In Garnison liegt hier eine Compagnie Dragoner und eine halbe Infanterie. Die Kirche heißt zur heil. Dreheinigkeit. Von Orenburg bis hieher sind  $497\frac{1}{2}$  Werst. 26. Werst weiter ist die Redoute Werchokizilistkoj, und 23. Werste von dieser die Redoute Spasstkoj, von da 15. und von Magnitnaja 64. Werste kommt die letzte Bestung am Jaik, die aber schon zur uischen Linie gerechnet wird, Werchojaizskaja Krjepost, so auch zuweilen Pristan [Anfurth] genennt wird, weil man anfangs die Absicht hatte, den Proviant, Eisen, und andere Fracht, so hier zu haben seyn würde, von da zu Wasser auf Fahrzeugen nach Orenburg zu schaffen. Man hat es auch wirklich versucht, und es befanden sich eigene Schiffs: Zimmerleute zu Erbauung der Fahrzeuge in diesem Pristan. Weil es aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, und der

Jaik

\*) In dieser Stelle ist eine doppelte Unrichtigkeit: die eine, daß von 3. Redouten erst geredet, und hernach nur zwey angegeben worden; die andere, daß die Summe der Weite zwischen Urdas. und Kizilistkaja Krjepost auf 64. Werste gesetzt wird, in welchem Falle, eine der vorhergehenden 3. Zahlen falsch seyn muß, wosern der Weg über die Redouten gehet, welches zu vermuthen. Anm. d. Uebers.



Jaik oben viel Untiefen und Klippen hat, auch das zu Erbauung der Fahrzeuge nöthige Zimmerholz um den Pristan herum abzunehmen anfang: hat man diesen Anschlag schon längst fahren lassen

Der Beschreibung dieser Distanz ist noch beizufügen, daß diese sämmtliche Gegenden nicht satt Bauholz, Brennholz aber noch genug haben. Jenseit des Jaiks, doch ziemlich weit vom Ufer, findet sich zwar auch etwas Fichtenholz, aber nicht gar viel. Ueber dieses ist es wegen der Entlegenheit und wegen des unruhigen Geistes der Kirgisen nicht gut bezuschaffen.

## Neuntes Capitel.

### Von den Bestungen der uischen Linie, die sich bis an das Gebiet von Sibirien erstreckt.

Diese ganze Linie wird in zwey Distanzen eingetheilet. Die erste fängt sich mit Werchojaizkaja Kriepost an, wo sich auch der Commandeur von dieser Distanz befindet. Es hat derselbe nebst dieser Bestung auch Ukly Karagaizkaja, Petropawlowskaja und Stepnaja Kriepost nebst einigen Redouren unter seinem Commando. In militär Sachen aber steht er größtentheils unter der Ordre und Anweisung des in Troizkaja Kriepost liegenden Commandeurs, welchem auch die Gränzsachen aufgetragen sind. Es folgen diese Bestungen nachgefehrermassen auf einander. 1) Werchojaizkaja Pristan wurde schon im J. 1743. unter dem Staatsrath Kirilow angefangen, und ist also um ein Jahr älter als Orskaja Kriepost, so einige Jahre Orenburg hieß. Der jetzige Pristan wurde nach der Zeit wieder auf einen andern Ort, einen Werst über den alten Platz, an dem linken Ufer des Jaiks, folglich auf eben der Seite, wo Orenburg liegt, gebauet. Doch gehen die Häuser jetzt bis an den ersten Platz. Was die hiesige Garnison in der ersten baschkirischen Unruhe für Noth und Hunger ausgestanden, und wie sie von den rebellischen Baschkiren betrogen und zu Grunde gerichtet worden, ist in der orenburgischen Historie gemeldet; daher wir es hier nicht wiederholen wollen. Ihre jetzige Garnison besteht aus zwey Compagnien Dragonern und einer halben Infanterie. Es befinden sich auch einige Familien, abgedankter Dragoner und Soldaten da. Sie enthält zweyhundert Höfe, und zwey Küchen, eine zur Erscheinung Christi, die andere zur Verkündigung Maria. Ihre Weite von Orenburg beträgt auf die Bestungen zu über Orskaja Kriepost fünfhundert und neun und sechzig und einen halben Werst, gerade zu aber auf der Poststraße 375. Werste. Funfzehn Werste von Werchojaizkaja stehet eine Redoute Namens Swijäshskoi. In der Steppe jenseit des Jaiks, zwischen dieser Bestung und Stepnaja Kriepost von Werchojaizkaja geradeswegs

ges sechzig Werste, liegt in der Steppe ein altes steinernes Gebäude, niemand aber weiß, von wem es gebauet; man hält dafür, von den von alters hier gewesenen tatarischen oder kalmytischen Völkern.

2) Utkly Karagaiskaja Krjepest, von Werchojaizkaja Krjepest 32. und von Swijaskoi Redoute zwanzig Werste, am See Utkly Karagai, bey welchem ein Fichtenwald liegt, der der utklykaragaische [Utklykaragistoi] heist. Diese Bestung ist unter allen, die zur uischen Linie gehören, nächst Werchojaizkaja, die älteste. Sie wurde von dem Obersten Jwan Tatitschschew erbauet, aus der Ursache, weil während der ersten kaschirischen Unruhen im Jahr 1735. die Rebellen hier einen Proviant-Transport, der nach Orenburg gieng, anhielen; ohne sich daran zu kehren, daß der See schlecht Wasser hat, und das frische aus einem Bach und aus Quellen ziemlich weit geholet werden muß. Sie ist mit Wall und Graben sehr wohl befestiget, und weil in der Nähe ein Fichtenwald liegt, so giebt es schöne Häuser darinne. Ihre Garnison bestehet aus zwey Compagnien Dragonern und einer halben Infanterie; es wohnen auch einige Familien abgedankter Dragoner und Soldaten da. Die Kirche führet den Namen des wunderthätigen Nicolaus. Von Orenburg bis dahin sind über Szilairskaja, und Werchojaizkaja Krjepest 407. Werste, und 20. Werste davon ist die Redoute Jersjedinskoi.

3) Petropawlowskaja 22. Werste von Jersjedinskoi Redoute, und 42. von Utklykaragaiskaja Krjepest hat diesen Namen bekommen, weil am Peter-Pauls Tage angefangen wurde. Ihre Kirche ist auch diesen beyden vornehmsten Aposteln geweiht, und steht am Fluß Kidyscha, welcher da in den Uli fällt. Zur Compagnie Garnison hat sie 2. Compagnien Dragoner und eine Corporalschaft Soldaten; auch einige abgedankte. Von Orenburg bis hieher sind in gerader Linie 449. Werste. Drey und zwanzig Werste weiter hinaus kommt

4) Die Bestung Stepnaja 23. Werste von Petro Pawlowskaja, sie führt diesen Namen, weil sie unter den am Uli liegenden Bestungen die einzige ist, welche auf der Steppen-Seite oder am rechten Ufer dieses Flusses gebauet ist. Ihre Garnison bestehet aus eben so viel und eben solcher Mannschaft, wie in Utklykaraiskaja. Die Kirche heist zum Erz-Engel Michael. Von Orenburg hieher sind geradesweges 472. Werste; 23. Werste weiter hin liegt die Redoute Podgornoi, und 25. Werste über diese hinaus noch eine Redoute Samaraskoi am Flußgen Sanarka; und 23. Werste von dieser folgt

Von der zweyten oder untern uischen Distanz.

5) Troizkaja Krjepest an der Mündung des kleinen Flusses Uwelka. Sie heisset, weil sie am Heil. Pfingsttage abgesteckt wurde, \*) als der wirkliche Geheimrath und Ritter Tephujew auf seinem Marsch aus Sibirien im Jahr 1743.

\*) Die Griechen verbinden das Trinitatis Fest mit dem Pfingst-Feste.



mit seinem ganzen Commando hier im Lager stand. Man kann sie nächst Orenburg für die beste und vollreichste unter allen neu erbaueten Bestungen halten. Der Kauf- und Tauschhandel mit den Kirgis-Kaisaken der mitlern Horde, und mit den asiatischen Kaufleuten, mehrentheils mit Kaschkaren und Taschkentern, wird daselbst seit dem Jahr 1750. völlig auf dem Fuß wie zu Orenburg getrieben, und die rufischen Kaufleute halten ihn in keinem Stück für schlechter als den orenburgischen, weil die Kirgisen von der mitlern Horde nicht nur gefester und ruhiger sondern auch reicher, als die von der kleinen Horde sind, und weit bessere Pferde zu vertauschen haben. Um deswillen ist hier ein Gränz-Zoll-Ammt errichtet, bey welchem ein besonderer Director und verschiedene Zoll-Bediente stehen, so wie zu Orenburg. Der Tausch-Hof ist von Holz gebauet, aber überaus schön, und liegt auf der Steppen-Seite des Flusses der Bestung gerade gegen über, hier ist auch das erwähnte Zoll-Ammt. An Waaren-Lagern und Buden sind darinne nahe an 600. Hier ist der Commandeur dieser Distanz anzutreffen, dem auch wie obgedacht die Gränz-Sachen anvertrauet sind. Die Garnison besteht aus 2. Compagnien Infanterie, die eine Grenadier, die andere Musketier, und aus 2½. Compagnie Dragoner. Der Wohnhäuser oder Höfe sind gegen 500. nebst 2. Kirchen; eine, die Haupt-Kirche, von Stein zur Ehre der Heil. Dreynigkeit, von ziemlichen grossen Umfang mit fünf Spitzen oder Kuppeln; die andere, die alte, von Holz führet gleichen Namen. Von Orenburg bis hieher sind über tschiljabinsk, wo die Provinzial-Canzley von der isettischen Provinz ist, und wöchentlich eine Post von Orenburg ankömmt und nach Orenburg abgeht, sind 682. von Tschiljabinsk, 119. Werste; gerade aber von Werchojaizkaja an über die Linien Bestungen 543. Werste. Acht und zwanzig Werste weiter hinaus liegt die Redoute Klutschewskoi, und 25. Werste davon, 53. Werste von Troizkaja, die folgende Bestung:

6) Karakulskaja, auch am Fluß Uj, hat ihren Namen von dem nahe dabey befindlichen See, welcher Kara-Kul, oder der schwarze See, heist. Zwen Compagnien Dragoner machen ihre Garnison aus. Die Kirche ist von Holz die Weite von Troizkaja 53. Werste, von Orenburg über Tschiljabinsk und Troizkaja 735., gerade aber über die Bestungen 596. Weiterhin 24½. Werst davon kömmt die Redoute Beresowskoi.

7) Krutojarstkaja Kriepost, also genannt, weil sie auf dem Jar [hohen Ufer] am Fluß Uj gebauet ist, 46. Werste von Karakulskaja, 21½. Werste von Beresowskoi Redoute. Sie hat 2. Compagnien Dragoner zur Garnison, und eine hölzerne Kirche. Von Orenburg hat man bis hieher über Tschiljabinsk und Troizka 781. Werste, gerade zu aber von Werchojaizkaja an an den Bestungen hin 642. Werste. Vier und zwanzig Werste weiter liegt die Redoute Lugowoi.

8) Ust,

8) Ust, Uistakaja nahe am Ausfluß des Uu, wo er sich mit dem Fluß Tobol vereinigt, 47. Werste von Krutojarskaja, 23. Werste von Lugowoi. Ihre Garnison bestehet aus 2. Compagnien Dragoner und einer Infanterie. Die Kirche führt den Namen zur Heil. Dreyeinigkeit. Von Troizka bis hieher sind 146. von Orenburg über Tschiljabinst und Troizkaja 828. Werste, und gerade über die Bestungen 689. zwey und zwanzig Werste davon stehet die Redoute Kaschtschardyzkoi, und 28. Werste von dieser noch eine Redoute Oßernoi; In einer Weite von 14. Wersten hinter dieser folgt Szwojerinogolowskaja, die letzte Bestung auf dieser Linie.

9) Szwojerinogolowskaja Krjepost [fehlt in der Charte], am Fluß Tobol 64. Werste von Ust/Uistakaja und 14. Werste von Oßernaja. Sie gehörte sonst unter das Gebiet des sibirischen Gouvernements; im Jahr 1753. aber wurde sie nach vorläufigem Vergleich und Verabredung mit dem Commandeur der sibirischen Linien-Bestungen, Generalmajor Kindermann, mit zu dem orenburgischen Gouvernment gezogen. Zwey Compagnien Dragoner stehen da in Garnison; die Kirche ist von Holz. Von Troizka sind es 210. Werst; von Orenburg über Tschiljabinst und Troizka an den Bestungen hin 892., geradesweges aber von Werchojaizkaja an über die Bestungen 753. Werste. Mit dieser Szwojerinogolowskaja Krjepost nun endigt sich die bisher beschriebene uische Linie, und zugleich auch das orenburgische Gebiet; denn die nächste Bestung weiter hinaus in einer Entfernung von 59. Wersten, Namens Prjesnogorkowskaja, gehört schon zur sibirischen Linie.

Sonst findet sich hierbey noch zu erinnern, daß die angegebenen Garnisonen in allen obigen Bestungen nach Beschaffenheit der Zeit und Erforderung der Umstände in den Nothfällen verstärkt, manch mahl auch vermindert werden; und daß nicht allein die Redouten sondern auch die Bestungen selbst zuweilen auf andere Stellen verückt, ingleichen neue und bequemere Strassen ausfindig und gangbar gemacht werden, welches in Angebung der Weite von Ort zu Ort manche Verschiedenheit verursacht, wovon sich bey den Acten in der orenburgischen Gouvernements-Canzlen viel Exempel finden. Ausserdem fallen auch nicht selten Veränderungen in Absicht auf die Distanzen selbst vor, indem aus einer zwey, auch wohl aus zweyen eine gemacht wird, alles in Rücksicht auf die Beschaffenheit und Umstände der Commandeur, wie denn jetzt die orische Distanz in zwey getheilet ist, und der orische Commandeur mehr nicht als drey Bestungen, Orskaja, Tanalyzkaja, und Urdassynskaja unter seinem Befehl hat; Kizilsckaja aber, und Magnitnaja für eine besondere Distanz gerechnet werden. Im Sommer werden ausser der Mannschaft von den Garnisonen noch irreguläre Truppen auf die Vorposten ausgestellt. Zum Beschluß dieser troizkischen Distanz sind nachfolgende Umstände anzumerken;



1) An der alten Strasse, welche zur Zeit der Erbauung Troizka von Kulskaia nach Troizka Krjepost gieng, 27. Werste von dem letzten Orte, war eine senkigte korbige Stelle, worüber man jedoch ohne Schwierigkeit fuhr; es stund auch die Werst: Säule darauf: Jetzt aber ist daselbst ein ziemlicher See entstanden, worin sich auch Fische eingefunden haben, ob er gleich keinen Zufluß irgend woher hat. Die Werst: Säule ist geblieben, steht in Wasser, und ragt noch jetzt aus demselben hervor, daß man sie sehen kann; davon heißt der See Stalbowoje (Säulen: See.)

2) 50. Werste von Troizka am neuen Sommer: Wege nach Tschihabinsk ist ein grosser See, Namens Sutasch oder Stein: See, von einem solchen Umfang, daß man ihn in 2. Tagen kaum umreiten kann. Ein anderer 20. Werste von diesem seitwärts, von Troizka nicht weiter als 50. Werste, heißt Karatibisz oder tschernaja Pad. Beyde sind etwas salzig, des andern Wasser hat auch eine Bitterkeit dabey. In beyden fängt man Karauschen, welche viel wohlschmeckender sind, als in andern Seen. Auf diesen und andern dazigen Seen giebt es ziemlich grosse Inseln, welche Plawny heißen (Schwimm: Inseln), weil sie, wenn der Wind gehet, auf dem Wasser von einer Stelle zur andern rücken: Es können zwar auch Leute auf diesen Inseln gehen, doch ist es gefährlich, denn sie haben Rumpel und man kann zwischen dem Gesträuch durchbrechen und ersaufen. Es ist offenbar, daß sie von zusammengeführter und angelegter Erde entstanden sind, worauf Schilf gewachsen, auf einigen wächst auch Holz. Im Sommer sind auf diesen Plawnen, eine Menge Schwane, welche auch daselbst brüten.

3) Am Fluß Uwelka auf seiner linken Seite, 27. Werste von Troizka, liegt ein Pallast oder Schloß, so aus gebrannten Quader: Ziegeln von ziemlicher Grösse gebauet ist, und statt der Verbindungen fichtene Balken hat. Jetzt aber soll es meistens abgebrochen, und die Ziegeln von den troizkischen Einwohnern in dieser Bestimmung abgeführt worden seyn. Ein solches Gebäude findet man auch in der kirgischen kaisatischen Steppe um den Ursprung des kleinen Flusses Tauszak 50. Werst von Troizka; von diesem erzählt man, daß es ohne Dach, übrigens aber ganz unbeschädiget sey.

4) In der Steppe, wo die Kirgisen der mittlern Horde herumziehen, giebt es eine überaus grosse Menge salzige und süsse Seen, wie auch fischreiche Flüsse, worin man auch lieber fängt, und dann und wann, aber selten, auch weisse. In den Schilf: Plätzen daselbst stehen wilde Schweine, die Kirgisen aber erlegen keine, weil sie ihr Fleisch nicht essen. Es ist da herum ziemlich viel Birken: und Fichtenholz, soll auch sehr viel Erz: Adern und Mineralien geben. Diese Gegenden verdienen demnach wohl, daß sie von Leuten untersucht würden, die es versünden. Von dem ebeleischen Salz, womit die ganze iberische Provinz versorget wird, ist im ersten Theil bey Beschreibung der Salz: Seen Erwähnung geschehen.

Lebendes

## Zehendes Capitel.

Von der isettischen Provinz, und den zu ihrem Gebiet gehörigen Orten.

Diese Provinz wurde im Jahr 1738. auf allerhöchsten Befehl Ihro Kayserl. Maj. Anna Joannowna glor. Ged. nach vorgängiger Vorstellung des Herrn Geheimenraths und damaligen orenburgischen obersten Befehlshabers Wafilei Nikititsch Tatitschtschew errichtet, um die Stadt Orenburg aus diesen fruchtbaren Gegenden mit Proviant und andern Bedürfnissen zu versehen. Ihre Einrichtung und Beschaffenheit erfordert eine doppelte Betrachtung:

Die erste nach ihren Distrikten; drey davon, der isettische, schadrinskische und okunewskische, bestehen ganz aus alten Wohnplätzen, und sind durch obige Ukase vom sibirischen Gouvernement abgenommen worden; der vierte aber, nämlich der kurtamyschische, ist zwar auf Verordnung der orenburgischen Gouvernements-Canzley errichtet, die Einwohner aber sind alle aus obigen drey Districten auf ihr eigenes Verlangen ausgewandert, weil sie da nicht satt Feldbau hatten, und haben sich auf den ledigen Plätzen innerhalb der Linie angebauet.

Die andere Abtheilung dieser Provinz begreift die Festungen, welche der Baschkirischen Unruhen halber, so von 1735. bis 1740. dauerten, erbauet worden, und Koszaken aus den sibirischen Bauern zu Colonisten haben, um ein wachsameres Auge auf die Baschkiren zu haben. Deren sind vier, Tschiljabinisk, Müässskaja, Ktkulskaja und Tschebarkulskaja.

### I. Der isettische District.

Er hat seinen Namen von dem Fluß Isset, welcher 20. Werste über Jekaterinburg (Catharinenburg) aus der isettischen See entspringt, und 7. Werste über Jäslutorowskoj Ostrog unter einem Dorfe dieses Ostrogs, Swinjina in den Tobol fällt. Von diesem als dem größten Distrikte, oder vielmehr von gedachtem Flusse, hat die ganze Provinz den Namen bekommen. Der Haupt-Ort darinne ist Isetoskoj Ostrog, wo sich auch die Canzley von diesem Distrikt befindet. Nach dem bey denselben befindlichen Nachrichten, ist der Ort im Jahr 7158, jetzt 1760, vor hundert und neun Jahren, durch den Slobodeschik an den Koszaken zu Pferd David Andrejew, zufolge einer Ukase aus dem tobolstischen grossen Landshafis Hause (priksnoga Palata) auf der linken Seite des Flusses Isset an seinem alten Betre und an einem See auf einer Insel erbauet. Anfangs war besagtem Slobodeschick von den ledigen Gegenden, weil es damals keine andern Ostroge und Wohnplätze da herum



herum gab, ein weitläufiger Bezirk zu diesem Ostrog angewiesen und zugeschlagen, um Dörfer hinzubauen, woraus nach diesem verschiedene Glure für andern Ostroge und Sloboden gemacht worden; auch war ihm, um Sibirien zu bevölkern, verstatet worden, Freywillige aus verschiedenen großrussischen Städten und Districten aufzunehmen, und anzupflanzen, welche wenn sie zu Andrejew kamen, sich als Reichsbauern und Emigranten von Kasan meldeten; darunter fanden sich auch einige Disidenten, welche bey ihrem dasigen Aufenthalt freywillig zur rechtgläubigen Kirche übertraten. Als sich aber seit der Zeit sehr viel Lehnsbauren unter obigen Namen so wohl hier als in den andern Districten einfanden und die Lehns Herren, die es merkten, anfiengen, sich darwider zu regen, und um deren Auslieferung und Zurückschickung in ihre vorige Wohnung bey ihren alten Bestungen anzuhalten, wodurch alle diese Districte fast ganz hätten entvölkert werden können, wenn man ihnen ohne Ausnahme hätte willfahren wollen: so erfolgte auf Vorstellung des wirklichen Herrn Geheimenraths und Ritters Nephtujew aus dem dirigirenden Senat unter Ihro Kaiserl. Maj. eigenhändiger Unterschrift im Jahr 1743 eine Uklase nachfolgenden Inhalts: 1) diejenigen in den Reichs-Sloboden unter dem Gebiet der isettischen Provinz wohnhaften Bauern, welche vor der im Jahr 1719. geschehenen Einweihung der Aussäße zu der damals angefangenen Revision als Flüchtlinge angekommen wären, und an keinem andern Orte, als in diesen Sloboden in der Kopf-Steuer lägen, sollten, ob sie gleich Lehns-Bauren wären, und andern Herren und Bestungen zugehört hätten, aus den von obbesagtem wirklichen Herrn Geheimenrath angeführten Gründen, und damit diese Provinz nicht öde würde, welche dem orenburgischen Gouvernement nun unentbehrlich sey, aus diesen Sloboden nicht wieder entlassen und an niemand verabsolget werden, sondern sämmtlich auf ewig als Bauren in dieser Provinz bleiben, wie sie jetzt wären, und bey der jetzigen Revision in dieser Provinz mit aufgezeichnet, den Lehns Herren aber, als Rekruten angerechnet werden. 2) Welche entlaufene Bauern aber in dieser Provinz nach Ueberreichung der ersten Revisions-Aussäße im Jahr 1719. in gleichen als solche, die den Stabs-Höfen zugelegt worden, und auf andere Weise in die Kopf-Steuer verzeichnet worden wären, sollten sämmtlich in ihre vorige Heimath entlassen, und das Kopfgeld indessen, bis eine neue Revisions-Anlage gemacht werden würde, von den übrigen Bauren bezahlt werden. 3) Wenn aber von solchen, welche in ihre vorige Wohnungen wieder hätten verabsolget werden sollen, einige bis hieher bereits zu Rekruten geliefert worden wären, so sollten in dem Fall, damit diejenigen, welche statt dessen bezahlt hätten, nicht zu kurz kämen, wegen aller dieser Sloboden-Bauren, die übrigen Bauren derselben Sloboden für jeden Rekruten bis auf die am 20. Aug. 1737. ergangene Uklase eine solche Summe bezahlen, wie bey derjenigen Rekruten-Aushebung, zu welcher diese entlaufenen Bauern geliefert worden,

der 'Anschlag' gewesen wäre; nach Ausfertigung obiger Ukasze aber vom 20. August 1737., eben dieser Ukasze zufolge, für jeden Rekruten hundert Rubel. So wird es auch gehalten.

**Isetskoi Ostrog** hat zu seiner Befestigung inwendig an statt eines Schlosses eine Mauer von gehauenen Balken mit zwey Thürmen mit Durchfahrten, innerhalb welcher die Canzlen und das Amtshaus, wie auch zwey hölzerne Kirchen, eine zur Erscheinung Christi, die andere zu unser lieben Frauen von Kasan, liegen. Um das Schloß herum sind hundert Höfe, welche mit einer Mauer umgeben sind. Die Mauer hat drey Thore, und auf dem einen ist ein gemauerter Thurm; ausser diesem sind noch spanische Reuter, und Schlagbäume drum herum. Das Seelen-Register von diesem Ostrog, und den darzu gelegten vier Flecken und drey und zwanzig Dörfern, wie auch von der Reichs-Bauerschaft bey der borowljanskischen Brandweinbrennerey, enthält 4089. Mannspersonen. Von Tschiljabin'skaja Krjepost bis Isetsk über Schadrinsk sind 304. und von Orenburg über Tschiljabin'sk und Schadrinsk 876. Werste.

### Die vornehmsten Oerter, welche unter der isetskischen Kreis-Amts-Canzley stehen.

**Mechonskoi Ostrog** wurde im Jahr 7168. oben am Fluß Iset auf seiner linken Seite, an einem Arm desselben Mechonskoi genannt, wovon es auch den Namen hat, 60. Werste von Isetsk erbauet. Darinne ist eine Kirche zu Christi Geburt. Der Ort ist mit einer Mauer von Balken umschlossen, worinne zwey Thore mit Thürmen sind. Der Wohnhöfe sind auf hundert. In dem Ostrog, zwey Flecken und drey und zwanzig Dörfer, sind nach der Revision 1785. Seelen.

**Krasnogorskoi Ostrog** ist im Jahr 7179. unter Isetsk am Iset an einem Arm desselben an seiner rechten Seite erbauet, und lieget 12. Werste von Isetsk. Es ist eine Kirche darinne zum Heil. Georg. Den Ort umgiebt ein Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen; er hat ein einziges Thor, mit einem Thurm, und bis 50. Wohnhöfe. Die Revision zählt darinne und in neunzehn Dörfern 1053 Mannspersonen.

**Beschkil'skaja Sloboda** 28. Werste unter Isetsk am Iset, auf seinem linken Ufer. Sie ist die letzte vom isetskischen Gebiete nach Jalutorowskoi Ostrog zu, und liegt an besagtem Fluß, wo er den kleinen Fluß Beschkil'ska einnimmt, weswegen sie auch Beschkil'skaja heißet. Sie wurde im J. 7176. gebauet. Es ist eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus darinne; drum herum gehen Zaun-  
Büschings Magazin VII. Theil. 2 werke



werke, spanische Reuter, und Schlagbäume. Sie liegt 38. Werste von Jalutorowskoi Ostrog. Nach der Revision sind in der Slobode und in den dazu geschlagenen sieben Dörfern 461. Personen männlichen Geschlechts.

Ingalinskaja Sloboda, 30. Werste unter Issetsk am Isset auf seiner rechten Seite an einem Arm desselben, welcher Ingala heisset, wurde im Jahr 7184. gebauet. Darinne ist die Kirche der grossen Märtyrerin Catharina, und 70. Wohnhöfe, welche mit Zaunwerk umschlossen sind. Das Seelen-Register giebt in ihr und einem Dorf 227. Mannspersonen an.

Tersjuzkaja Sloboda wurde im Jahr 7176. an einem streng strömenden Arm des Issets auf der linken Seite dieses Flusses 43. Werste über Issetsk gebauet. Die Kirche ist der heil. Märtyrerin Catharina geweiht. Ihre Bevestigung bestehet in Zaunwerken; der Wohnhäuser sind gegen 100, und der Mannspersonen in ihr und in 15. Dörfern nach dem Verzeichniß 1634. Seelen.

Ustnijasckaja Sloboda am Fluß Nijas auf seinem linken Ufer, im J. 7178. erbauet, von Issetsk am Isset hinauf über Tersjuzkaja Sloboda und Mechonskoi Ostrog und von Mechonsk am Fluß Nija hinauf 75. Werste. Denn der Nijas fällt 3. Werste über Mechonskoi Ostrog in den Isset. Von Mechonskoi Sloboda bis Nijasckaja sind 15. Werste. Die Kirche darinne heisset zur Erscheinung Christi: um diese herum gehet eine hölzerne Wand mit einem Thurm; und um die Wohnhäuser, deren auf 70, ein Zaun oder Landwehre mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. In der Revision werden für die Slobode, einen Flecken und dreizehn Dörfer 1101. Mannspersonen angegeben.

An Reichsbauern, die in der Kopfsteuer liegen, werden also in obgedachten Ortschaften des isettschen Kreis-Amts-Gebiets gezählt 10346. Seelen. Ferner liegen in diesem isetskischen Distrikt im Gebiete der isetskischen Kreis-Amts-Canzley:

Das Mönchs-Kloster Raphailow 7. Werste über isetskoi Ostrog am Fluß Isset auf seiner rechten Seite recht am Ufer; drum herum liegt ein Fichtenwald von mäßiger Grösse. Die demselben gehörigen Bauren bey dem Kloster selbst und in fünf Dörfern werden in der Revision auf 530. Seelen angegeben. Es ist mit einer Mauer oder Verwahrung von Holzwerk umschlossen, darinne sind zwey Kirchen, eine zur heil. Dreieinigkeit, die andere zum Schutz unser lieben Frauen. Der Mönchs-Zellen sind zehn.

Kozkago Monastyrja Szainka, 27. Werst über Issetsk an einem Arm des Isset, auf seiner linken Seite, hat eine steinerne Kirche mit 2. Kapellen. Die eigentliche Kirche selbst ist der H. Dreieinigkeit, die Kapellen der Erscheinung Christi, und dem wunderthätigen Nicolaus gewidmet. Die zweyte Kirche zum wunderthätigen Nicolaus

colaus ist von Holz. Der Ort ist mit einer hölzernen Befriedigung versehen. In der Clause und den 3. Dörfern sind, dem Register nach, 679. Personen männlichen Geschlechts.

Welikousschskago Archangelstago Monastyrja Szaimka, so auch Archangelstaja heißt, 18 Werste unter Isetsk am Isset auf, der linken Seite, an einem Arm desselben; darinne ist eine hölzerne Kirche zum Erz-Engel Michael, drum herum eine Verwahrung von Holzwerk, der Kloster-Zellen sind 5. In der Clause und den darzu gelegten drey Dörfern giebt das Verzeichniß 507. Mannspersonen an.

Diesemnach kommen für diese Klöster in der Summe 1715. und zusammen an Reichs- und Kloster-Bauren 12066. Seelen heraus.

Sieben Werste über Isetskoi, am Fluß Isset gegen Abend zu, am kleinen Fluß Jurjuma auf einem Berge ist eine schöne Gegend, wo man noch heut zu Tage einen Erdwall und Graben siehet zur Anzeige, daß hier ehemals ein ziemlich starker Wohnplatz gewesen seyn müsse. Auf der Nord-Seite dieses Ostrogs sind viele Warten oder aufgeworfene Hügel, welche die dasigen Einwohner für Grabstätten der alten Sibirier halten. Was für Völker aber hier gewohnt haben mögen, kann keiner der jetzigen Einwohner glaubwürdig angeben.

In eben diesem isetskischen District liegt

Eine Glashütte, 15. Werste von Isetsk am Flüßgen Jusza, gehöret dem tshiljabiniskischen Kaufmann Asanasei Bitjukow.

Eine Hut-Fabrik am Flüßgen Borowka, 7. Werste von Isetsk, gedachtem Bitjukow gehörig.

Eine Glas-Fabrik 23. Werste davon am Flüßgen Duchowka, dem tshiljabiniskischen Kaufmann Fedor Tokarew und seinen Brüdern gehörend.

Die Brandtweinbrennerey am Bach Asinowka, 78. Werste von Isetsk; war sonst kaiserlich und gehörete ins sibirische Gouvernement, es hat sie aber Ihro Erlaucht Graf Peter Iwanowitsch Schurwalow gekauft.

Underthalb Werst von Isetsk liegt ein runder See, Namens Terentul, in welchem der Grund sandig und das Wasser sehr klar ist. Er ist eben so lang als breit, und hat im Durchschnitt anderthalb Werste. In allen dasigen Wassern giebt es keinen besondern Fisch außer Nelmen, welches eine Art von Bjelaja Rybiza [Weißfisch] ist.

In dem isetskischen District werden auch mineralische Erden oder Farben angetroffen, und zwar bey obigem Dreheinigkeits-Kloster, Raphailow, Umbrä, welches auch die dasigen Mahler gebrauchen.

Ingleichen wird 31. Werst von Isetsk am Flüßgen Jurm auf seiner linken Seite bey dem Dorf Ilinaja in einer sumpfigten Gegend blaue Erde gefunden, deren sich die Mahler auch bedienen. Diese ist von dem werchoturischen Kauf-



mann und Hüttenherrn Maxim Pochodjäschin auf erhaltenen Befehl und Erlaubniß aus der Canzley der sibirischen und kaschanischen Ober-Berg-Inspection aufgesucht und in der Gegend aufgeschürft worden, welcher es eine Kupfer-Ader nennt, und keinen Benachbarten, ohne seine Erlaubniß etwas davon holen läßt. Es findet sich hier auch ein weißer Thon, welcher nach dem Waschen ganz zart weich und sauber wird, als bey dem Dreheingkeits-Kloster Raphailow 7. Werste von Isetsk, und bey Beschtiskaja Sloboda am Iset hinunter nicht weit von der Gränze des sibirischen Gouvernements, 31. Werste von Isetsk. Nach Isetskoi Ostrog hat man von Tobolst über Tjumen 334. Werste; von Tschiljabinst, wo sich die isertische Provinzial-Canzley befindet, 304; und von Orenburg über Tschiljabinst und Schadrinst 876. Werste.

## 2) Der schadrinskische District.

Er wird von seinem vornehmsten Wohnplatz, Schadrinst, also benennt. Aus den Canzley-Urkunden und Nachrichten, ersiehet man, daß derselbe auf Ansuchen eines Slobodschiks, (Einwohners einer Slobode) der sich nach damaliger Art zu reden Juscha mit dem Zunamen Solowei nannte, zu bauen angefangen worden, indem ihm am 30. September 1710. eine Schrift aus Tobolst zugesendet wurde, worinne er Befehl erhielt, in dem Tobolstischen Kreise, zu welchen befantermaassen alle diese Gegenden damals gehörten, auf unbefegtem Lande eine Slobode zu bauen, und freye unbefähigte Leute gegen Abgabe des Reichs-Zehenden von dem Ackerland darinne aufzunehmen. Der Ort hieß daher vor dem Jahr 1712 Schadrinskaja Sloboda, in diesem Jahre aber wurde er auf Verordnung des damaligen Commandanten davon Rnjaisz Wasilei Meschtscherskoi und auf Befehl von Tobolst, schon Archangelstkoj Schadrinskoi gorod genannt. Dem zufolge wird derselbe so wohl in den Registern vom Jahr 1719 als in den gewesenen Revisionen zu den Städten oder Goroden und nicht zu den Ostrogen gezählet. Der Name Schadrinst aber komt her von der Kurja (welches nach dasiger Mundart einen austretenden Ausfluß oder Arm eines Flusses bedeutet) Schadrich, welcher auf der Schadrinst gegen überliegenden Seite des Iset von diesem Fluß abgeht und wieder hineinfällt. Ihre Befestigung bestehet darinne, daß die Häuser mit dahinter stehenden spanischen Reutern umgeben sind; in der Mitte aber ist nach Art eines Kremls oder Schlosses ein Holzwerk von Balken oder Gorod mit Thürmen gebauet, an welchem von aussen Buden für die Handels-Leute angebracht sind; denn auf Ostern finden sich hier allemahl ziemlich viel Leute ein, und wird mit allerley Waaren Handel getrieben. Es sind drey hölzerne Kirchen darinne, eine zur Verklärung Christi, die andere zur Ehre des Erzengels Michael, die dritte des wunderthätigen Nicolaus. In diesem Kreis zählet man fünf Flecken und zwanzig Dörfer, darinne nach der Revision,

ons: Angabe 2681. Mannspersonen, und 35. von Lehnsbauern. Von Orenburg bis zu der Stadt Schadrinsk rechnet man über Tschiljabinst 756. Werste, und von Tschiljabinst 184, von derselben aber bis Tobolsk über Isetsk und Tjuemen 459, über Batschanka aber 434, ingleichen von Schadrinsk nach Isetsk 120., und nach Okunewsk 51. Werste.

### Die vornehmsten Orte, welche unter der Gerichtsbarkeit Schadrinsk stehen.

**M**aslenskoi Ostrog, 18. Werst unter Schadrinsk auf des Isets linker Seite an einem Arm desselben, wurde auf Ansuchen des obgedachten Slobodtschiks Juschka Solowei zufolge eines Rescripts von Tobolsk unterm 7. May 7176. angelegt, und hat seine Benennung von dem in den Iset fallenden kleinen Fluß Maslenska, der da fließt, erhalten. Er hat zwey hölzerne Kirchen, eine zur Heiligen Dreynigkeit, die andere zur grossen Märtyrerin Catharina. In dem Kreis dieses Ostrogs befinden sich drey Flecken und zwey und zwanzig Dörfer, darinne nach der Revision 2704. Personen männlichen Geschlechts. Davon sind aber 2139. den demidowischen Hüttenwerken zugeschrieben; 470. sind in die neuen Sloboden ausgewandert, daher nach Abzug derselben nur 95. von allerley Handthierung übrig bleiben.

Barnewskaja Sloboda, welche der Slobodtschik Fedka Maszichin, zufolge einer ihm zu Tobolsk unter dem 31. Jul 7194. ausgefertigten Ukasze, auf eben dem Fuß, wie obgedachter Solowei angelegt hat. Sie hat ihren Namen von dem kleinen Flusse Barnewa, welcher auch in den Iset fällt: darinne ist eine hölzerne Kirche zur Ehre des Priesters Nicolaus. Um die Kirche und Wohnhäuser sind Zaunwerke geführt. Es gehören dazu 3. Flecken und 21. Dörfer, darinne sind nach dem Register 2373. Mannspersonen, worunter 868 den demidowischen Hüttenwerken zugeschrieben sind, 346 in die neuen Sloboden ausgewandert und also der übrigen 1159. sind.

Diesemnach bestehet die Reichsbauerschaft in diesem District, nach Abgang der in die neuen Sloboden ausgewanderten, aus 6942. Personen männlichen Geschlechts.

Im schadrinskischen District liegt das Kloster Uspenskoi [Maria Himmelfahrt] Dalmatow, bey welchem die herumgehende Befriedigung, die Kirchen und die Zellen des Archimandritten und der Brüder alle von Stein sind. Seiner Grösse und vortreflichen Bauart wegen ist es für das beste geistliche Gebäude im ganzen orenburgischen Gouvernement zu halten. Die Hauptkirche heist zu Maria Himmelfahrt, die andere zu Johannes Chrysostomus, die dritte dahinter auch von



Stein zum wunderthätigen Nicolaus. Dies Kloster steht am Iset auf seinem linken Ufer, oder auf der Nord-Seite, 45. Werste über Schadrinsk und 154. Werste von Tschiljabinst, wo die Provinzial-Canzley ist. Wie die Nachrichten geben, die man davon hat, so ist es im Jahr 7152. erbauet, folglich 22. Jahr eher als Schadrinsk, nach einem Einweihungsbrief des tobolskischen und sibirischen Erzbischofs Gerasim. Sein erster Erbauer war der Mönch Dalmat (weswegen es auch Dalmatow heißt) ein heiliger und tugendhafter frommer Mann; und nach ihm sein Sohn Isak, welcher in diesem Kloster Archimandrit wurde. Beyde wurden von den damals da herum wohnenden Baschkiren, wie man sagt, wegen seiner Heiligkeit und tugendhaften Lebenswandels nicht nur in diesem Bau auf ihrem Boden gar nicht gehindert, sondern vielmehr mit aller Hülfe unterstützt; sind auch beyde in diesem Kloster verstorben, und liegen alda begraben. Fünf und zwanzig Faden davon war auch ein Nonnen-Kloster von Holzwerk; es ist aber ohnlängst, nachdem es abgebrannt, auf eine andere dem Kloster ebenfalls zugehörige Stelle versetzt worden, und befindet sich demnach ist 50. Werste davon unter dem Gebiete desselben in einer Gegend, welche Werchetetschenskoi heißt. Die Befriedigung darum, ingleichen die Kirche und der Glockenthurm, sind von Holz. Dem Kloster sind zugeeignet ein Flecken und vierzehn Dörfer, worinne an Bauern und Kloster-Dienst- und Arbeitsleuten nach dem Seelen-Register 2150. Personen gezählet werden. Bey dem obbeschriebenen Kloster wird jährlich den 6ten December ein Jahrmarkt gehalten, welcher bis auf den 13ten December, manchmal auch noch länger, währet.

In allen rechnet man in dem schadrinskischen District, an Kron- und Klosterbauern 9098. Seelen.

Es giebt auch ansehnliche Seen in diesem District, von Schadrinsk gegen Norden Nogilnoje 12. Werst, Medwieshje 16. Kriwoje 30., Tjashkoje 35., ingleichen südwärts Mochowoje 25, Petschanoje 35. Werste; es giebt aber eben nicht viel Fische in diesen und andern dasigen Seen; und an Holz leidet der ganze schadrinskische District Mangel.

Sechs Werste über der Stadt Schadrinsk am Iset in einem Walde neben einem Arm des Flusses ist eine tschudische alte Stadt zu sehen, welche mit einem Erdwall und Graben umgeben gewesen; Jetzt aber verwächset der Graben an vielen Stellen schon wieder. Ferner sieht man an vielen Orten alte tschudische Grabhügel; die drey vornehmsten davon sind zwey, acht bis zehn Werste nordwärts von Schadrinsk, in der Steppe hinter einem Walde; der dritte Schadrinsk gegen über nur drey Werste jenseit des Flusses Iset, und diesen hält man für den größten. Was aber für Leute da begraben liegen, weiß kein Mensch zu sagen.

Auf der rechten Seite des Isets 14. Werste über Schadrinsk liegt an dem Ufer dieses Flusses die Slobode Krasnomyskaja, welche ehemals auch zu dem Schadrinskischen Districte gehörte, im Jahr 1732. aber zu den Catharinenburgischen Bergwerken geschlagen wurde.

### 3. Der okunewskische District.

Dies ist der äußerste District; er stößt an die kirgiskaisakische Steppe, und wie man sagt, so sollten vor den Russen hier die Kirgisen und Karakalpaken ihre Zuglager gehabt haben; weswegen denn die hiesigen Wohnplätze, sonderlich die äussern, ehe und bevor sich die Kirgisen dem russischen Scepter unterwarfen, vieler Gefahr und Streifereyen ausgesetzt waren, so daß ein ziemlich weitläufiger Strich Landes verödete, und sehr viel von den dasigen Einwohnern in die Gefangenschaft geschleppt wurden. Es heißt der okunewskische District von Okunewskoi Ostrog, wo sich der Amtmann (Uprawitel) und die Canzley befindet, der Ostrog aber hat den Namen von dem See Okunewskoje, welcher von ansehnlicher Grösse ist, und in der Mitte eine Insel hat, worauf Fichten stehen; aus diesem See fließet ein kleiner Fluß Namens Okunewka, welcher unter Okunewskoi Ostrog in der Fluß Mijäs fällt. Die okunewskischen Häuser aber liegen alle auf der linken Seite des Mijäs. Der Ostrog ist so wie andere Ostroge befestiget. Der Wohnhöfe sind hundert. Es sind zwey hölzerne Kirchen darinne, eine zur Heimsuchung Maria, die andere zu Unserer lieben Frauen von Kasan. Er wurde vermöge einer im Jahr 7184. aus Tobolsk ergangenen Ukasze erbauet, um freywillige, freye, und unbeschäftigte Leute aus den sibirischen und großrussischen Städten dahin zu ziehen. Weil sich aber unter dieser Begünstigung ein Haufen entlaufener Leute, Lehn- und Vasallen-Bauern dahin begaben, so wurden auf Anhalten der Lehnherren viele wieder in ihre vorige Heimath zurückgeschickt, und an die Lehnherren abgegeben. Nach deren Abgang liegen nach dem Revisions-Ansatz in der Kopfsteuer ausser denen, welche in die neuen Sloboden ausgewandert sind, in dem Ostrog, in zwey Flecken, und in vier und zwanzig Dörfern 1762. Seelen. Nach Okunewsk sind von Orenburg über Tschiljabiniskaja Krjepost 767., von Tschiljabinisk nach Okunewsk 195., Schadrinsk hat man 50, bis Isetsk 110. bis Tobolsk 424. Werste.

Die unter der okunewskischen Amts-Canzley stehende Orte  
sind folgende.

Karatshewskoi Vorpost oder Sloboda, am Fluß Mijäs 70. Werste von Okunewsk, und 105. von Tschiljabinisk, wurde nach dem Aufstand der  
Bajsch



Baschkiren im Jahr 1743. angelegt und mit Ankömmlingen aus den alten Districten der isettischen Provinz und größtentheils aus Schadrinsk besetzt. Der Ort hat auf 70. Höfe, und eine Kirche zu den drey Priestern Basilus dem Grossen, Gregorius Theologus, und Johannes Chrysostomus. Ihm sind 9. Dörfer beygelegt; darinn sind, laut Register 299. und, an neuerlich nach der Revision aus dem Schadrinskischen District angenommenen, 206, also zusammen 505. Seelen. Dieser Vorposten hat seinen Namen von dem kleinen Fluß Karatschewka, welcher in den Mijas auf seiner linken Seite unter diesem Vorposten gleich bey dem Flecken Zehen Faden von der Landwehr einfällt.

Tschumljatzkaja Sloboda auch am Fluß Mijas 105. Werste von Okunewsk und 70. von Tschiljabinstk, hat seinen Namen von dem Flüßgen Tschumljatz, welches einen Werst von der Slobode vom Mijas auf der rechten Seite aufgenommen wird. Es sind auf 80. Wohnhöfe darinne. Die Kirche heißt zum wunderthätigen Nicolaus. Zur Zeit der Revision waren keine Dörfer darben, und dem Verzeichniß nach 349. Seelen darinne; nach diesem aber sind aus dem Schadrinskischen Districte 147 hieher gezogen, und haben sich in sieben Dörfern niedergelassen, welches zusammen 496. Seelen ausmacht.

Tetschenskaja Sloboda, 120. Werste von Okunewsk und 80. Werste von Tschiljabinstk, am Fluß Tetscha, der sich bey dem Kloster Dalmatorw in den Isset ergießet. Der Höfe sind auf 100. darinne, und eine Kirche zur Einflüßung oder Opferung Mariä. Es gehöret dazu ein Flecken Namens Kalmyzkoj Brod, 20. Werste weiter oben, an eben den Fluß Tetscha, und funfzehn Dörfer; nach dem Revisions Aufsatze sind darinne 1359. Mannspersonen, davon sind 115. in die neuen Sloboden gezogen, und also noch 1244. Personen geblieben. Hier war die isettische Provinzial-Canzley von ihrem Anfange an, bis 1743, da sie nach Tschiljabinstk verlegt wurde. Peschtschanskaja Sloboda, 100. Werste von Okunewsk, und von Tschiljabinstk auch so weit, liegt am See Peschtschanoe, und hat funfzig Wohnhöfe nebst einer Kirche zur Heimsuchung Mariä. In den dazu geschlagenen sechs Dörfern waren 455. Mannspersonen, und nach dem Wegzug in die neuen Sloboden sind ihrer nur 436. Seelen geblieben.

Butkinskaja Sloboda, 130. Werste von Okunewsk, 250 von Tschiljabinstk, 70. von Schadrinsk liegt am Flüßgen Butka, der in den kleinen Fluß Bjeljakowka fällt, so wie der Bjeljakowka in den Pyschma und der Pyschma in den Tura. Sie hat auf siebenzig Höfe, und eine Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul. Dazu gehören ein Flecken Namens Smolnoje und achtzehn Dörfer, darinne 1602. Personen männlichen Geschlechts nach der Revision; davon sind 376. in die neuen Sloboden gezogen, und also noch 1226. Seelen übrig.

Die

Diesemnach befinden sich im okunewskischen District an Reichsbauren, nach Abgang der in die neuen Sloboden gezogenen, 5668. Personen.

### Ferner ausser obigen kaiserlichen Sloboden.

Der erzbischöfliche Flecken [Selo] Wostkresenstoje, welcher dem erzbischöflichen Stuhl des sibirischen Metropoliten gehört, am Fluß Mijäs 35. Werste von Okunewsk und 140. von Tschihabinsk. Die Kirche darinne führt den Namen zur Auferstehung Christi. In der Revision sind neun Dörfer darzu geschlagen; und darinne 1116. Personen männlichen Geschlechts. Ausser dem sind noch nach der Revision in diesem District ansässig worden an Lehnbauren 57 Personen, in den zwey Dörfern Mijäschskaja und Turgamyschskaja.

Zusammen sind in dem okunewskischen Districte von kaiserlichen, erzbischöflichen und Vasallen-Bauern 6860. Personen männlichen Geschlechts.

Die vornehmsten Seen in diesem Districte sind der obgedachte See Okunewskoje, welcher 20. Werste lang und 17. Werste breit ist; und nicht weit davon drey Seen von ziemlicher Grösse, Namens Ubiennoje, Tschascha, und Kuslasch, welche alle im Frühjahr austreten und Arme bekommen. Uebrigens hat dieser District vor allen andern Ueberfluß an Fischen, deren die hiesigen Einwohner in obermeldeten grossen und übrigen Seen satt fangen: allein Störe, Bjelugen, Sterleden, Lachse, Welse, Schildkröten und Krebse giebt es in allen diesen Districten nicht. In diesem District fängt sich auch der so genannte ilektische Wald oder Forst an, welcher sich von dem erzbischöflichen Flecken Wostkresenstoje an bis zum Tobol und an den jaltorowskischen District, der zum sibirischen Gouvernement gehört, erstreckt. In diesem Walde erlegt man eine grosse Menge Grauwerk, welche wegen ihres vorzüglich guten Pelzwerks unter der von diesem Walde herstammenden Benennung der ilektischen bekannt sind. Ausser dem wird in allen diesen Districten eine grosse Anzahl Hermeline gefangen, welche zu 10. bis 15. auch wohl zu 20. Rubel das Hundert verkauft werden. Es giebt auch in diesen drey Districten wilde Katzen in den Steppen, welche in Löchern und Hölen wohnen. Sie sehen häßlich aus, und sind viel kleiner als die Haus-Katzen, so daß die größte kaum einem kleinen Kätzgen beikommt. Das Fell ist an allen grau, man glaubt aber nicht, daß es zu Pelzen taugte; denn man fängt keine, und braucht sie zu gar nichts.

### 4. Kurtamyschskoi District.

Er stößt an den okunewskischen, und ist obgemeldeter maassen neuerlich auf Verfügung der orenburgischen Gouvernements-Canzley errichtet. Seinen Namen hat er von Kurtamyschskaja Sloboda, und diese von dem Flüßgen Kurtamysch, Büschings Magazin VII. Theil.



mysch, an welchem sie steht. Ausser dieser liegen noch zwey andere Sloboden in dem Gebiete dieses Districts, Talowskaja nämlich und Raminskaja. In allen dreyen, ingleichen in den darzu geschlagenen Dörfern, werden an neuen Ankömmlingen aus unterschiedlichen Districten dieser Provinz seit Fertigung der Seelen-Register 3356. Personen gezählet.

Der Bewegungs-Grund zu Anlegung dieser Sloboden war, weil die kaiserlichen Bauren aus obgedachten drey Districten bey der orenburgischen Gouvernements-Canzley bittlich einkommen und Vorstellung thaten, daß sich das Land um ihre vorigen Wohnsitze abgetragen habe, auch nicht genug Feld da sey, um ihr eignes Brodt nebst dem Zins-Geräide darauf zu bauen; daher sie anhielten, daß sie sich innerhalb der uischen Linie auf ledigen unbefesteten Stellen anbauen dürften; und sich anheischig machten, in die nahe dabey liegenden Festungen Szwerinogolowskoja, Ust-Uiskaja und Krutojarskaja, den Proviant, Mehl, Gröhe, und Hafer, so viel zu Versorgung der Militär-Personen erforderlich seyn und zur Lieferung ausgeschriben werden würde, beständig mit ihrem Fuhrwerke ohne Fuhrlohn anzuführen; hierauf ist ihnen dahin zuziehen verstatet worden. Auf solche Art wurden diese Sloboden angebauet, im Jahr 1745. Kurtamyschskaja, 1747. Talowskaja, und 1749. Raminskaja. Bis 1756. stunden sie unter dem okunewskischen Amtmann; in diesem Jahre aber wurde, wie oben gemeldet, aus diesen Sloboden und den dabey ansässig gewordenen Leuten, ein besonderer District errichtet, und von der ältesten Slobode Kurtamyschskoi genannt.

Es liegt diese Slobode Kurtamyschskaja 205. Werste von Tschiljabinst, und ist an dem kleinen Fluß Kurtamysch gebauet: der Ort ist 300. Faden lang und 150. breit, und hat hundert Höfe. Die Kirche ist den Heil. Aposteln Peter und Paul geweiht. Rund um den Ort sind Pallisaden und Schlagbäume, es gehöret ein Flecken und sieben Dörfer dazu, worinne nach dem Verzeichniß 1253. Seelen sind.

Talowskaja Sloboda, 180. Werste von Tschiljabinst und 35. von Kurtamyschskaja, wo der Amtmann wohnet, steht am kleinen Fluß Talowka. Die Kirche heist zum Propheten Elias. Der Bohnhäuser sind siebenzig. Der ganze Ort ist 150. Faden lang, 200. breit, und mit einem hölzernen Zaunwerk und Schlagbäumen verwahret. Es sind ein Flecken und acht Dörfer dazu geschlagen; worinne nach dem Register 1341. Personen sind. Um die Slobode her liegen eine Menge Seen, wo sich Schwäne und eine Art Vögel, so Baba heist, aufhalten. Sie sind so weiß wie der Schwan, nähren sich von Fischen, und haben einen Kropf wie einen Sack, worinne sie das, was sie an Speise übrig haben, aufheben, bis sie es brauchen.

Raminskaja Sloboda, 245. Werste von Tschiljabinst und 40. von Kurtamyschsk. Diese Slobode ist die nächste an den Linien-Festungen; denn

bis Szwojerinogolowskaja sind nur 38. und nach Prjesnogorskowskaja, so in das sibirische Gouvernement gehöret, 60. Werste. Kaminskaja heist sie von dem kleinen Flusse Kama, der nahe daran vorbeist fliesst, indem sie an einen Arm von ihm Namens Netschajew, nur zwey Werste vom Tobol erbauet ist. Die Kirche führt den Namen zur heiligen Dreieinigkeit. Der Wohnhöfe sind 62; die Länge des Orts 400., die Breite 250. Faden. Der Ort ist ganz mit einem Zaunwerk und mit Schlagbäumen umgeben. Es gehören fünf Dörfer dazu, worinne die Register 762. Seelen zählen. Alle zusammen im ganzen District machen oberwähntermaassen 3356 Personen aus. Die hiesigen Einwohner treiben den Fischfang ziemlich stark in dem Fluß Tobol und in den Seen. Man fängt hier Karauschen von ganz besonderer Grösse, in dem eine zu fünf bis acht Pfund wiegt. Es giebt auch in diesem Bezirk kleine Salz-Seen und Tümpel; ihr Wasser ist zwar etwas bitter, man kan es aber doch zur Noth an die Speise an statt des Salzes brauchen.

Uebrigens ist noch in Ansehung aller in gedachten Districten der isettischen Provinz befindlichen kaiserlichen Bauern zu merken, daß sie an die Krone mehr nicht als 70. Kopjeken, auf die Person zahlen; statt der übrigen Bier-Grimen-Steuer aber waren sie sonst schuldig, eine Desjätine (ein Acker-Maass, so ungefähr 400. Quadrat-Ruthen hält) Kronfeld zu bearbeiten, so sie auch leisteten, und jeder Hof errichtete jährlich den Zehenden von Roggen und von Hafer. Weil ihnen aber bei diesem Kronfeldbau in dem Ausschreiben und Lieferungen von den Amtleuten viel Beschwerden verursacht wurden, und die Krone keinen Vortheil davon hatte: so wurde dieser Kronfeldbau auf der Bauern bittliches Ansuchen zur Zeit des wirklichen Hrn. Geheimenraths und Ritters Jwan Jwanowitsch Tschepuchew im J. 1743. allenthalben abgeschafft, und ihnen dagegen statt der Bier-Grimen-Steuer ein Proviant Zins aufgelegt, nämlich von jedem Hofe nach dem alten Verzeichnis der Höfe, es mag Getraide gebauet werden, was für welches wolle, jährlich drey Tschetwert und sechs Tschetwerß Roggen, und eben so viel Hafer. Dieser Zins wird nach dem Vermögen und Hufen, wieviel die Bauern selbst darauf legen, gehoben, nicht aber nach den Köpfen auf gleichen Fuß, und beträgt jährlich in allen Districten zusammen 13707 Tschetwert und 7 Tschetwerß Roggen, und eben so viel Hafer. Sie sind gehalten, diesen Proviant selbst in die errichteten Magazine zuführen, und abzuliefern; und wenn man ihn in den Linien-Bestungen braucht, so werden diese Bauern, weil es hier an freywilligen Fuhrleuten mangelt, ausgeschrieben, und ihnen ein Fuhrlohn nach dem Placat dafür gereicht.

An kaiserlichen in der Kopfsteuer liegenden Bauern befinden sich in allen diesen Districten 26277, an Kloster-Bauern 3867, erzbischöfliche 1116, Vasallens oder Lehn-Bauern 92., und also 31352. Seelen.

Nach Beschreibung obiger vier Districte, haben wir nunmehr auch von den Bestungen Nachricht zu geben, welche obgedachtermaassen auf Veranlassung des ersten



Baschkirischen Aufruhrs erbauet worden, aber hernach wegen Erbauung der Bestungen von der russischen Linie schon innerhalb dieser in der Nachbarschaft von Baschkirien geblieben, aber doch so, daß Baschkirien noch über diese Bestung nach dieser Linie zu hinaus geht.

1) *Mjaskaja* Krjepest ist die erste von den alten Wohnplätzen her, denn von derselben bis zu den alten Flecken *Kalmyzkoi Brod*, sind nur 33. Werste, von *Tschiljabinst* 27, und von *Orenburg* 599. Werste. Sie liegt am Fluß *Mjäs* unter *Tschiljabinst*. Es sind 143. dienstleistende Kosaken darinne. Die Kirche heißt zum Propheten *Elia*. Die Befestigung bestehet aus einer hölzernen Landwehr mit Pfosten, nebst einem Thurn mit einer Thorsfahrt; drum herum sind spanische Reuter, und Schlagbäume.

3) *Tschiljabinstaja* Krjepest ist der Hauptort, nicht allein unter den neu erbaueten Bestungen, sondern auch in der ganzen isettischen Provinz. Denn es befindet sich hier wegen der bequemen Lage in Ansehung Baschkiriens seit dem Jahr 1743. Der Wojewod, die Provinzial-Canzley, die Steuer-Casse, die geistliche Regierung, und auch für die Kaufmannschaft ein Rathhaus. Sie liegt am *Mjäs* auf seiner rechten Seite, und jetzt sind auch auf der andern Seite dieses Flusses auf hundert Höfe erbauet. Zu ihrer Vertheidigung hat sie inwendig ein Schloß oder eine kleine Bestung, von gehauenen Balken mit 2. Thürmen, und auswendig ist der ganze Ort auf beyden Seiten des *Mjäs* mit Zaun- und Pfahlwerken, spanischen Reitern und Schlagbäumen umschlossen, und hat drey Thürme mit Thorsfahrten. Hier stehen 354. Dienst-Kosaken, bey welchen ein Feld-Ataman über alle in der isettischen Provinz befindliche irreguläre Truppen, ingleichen auf acht Starschinen wohnen. Ausser diesen hat die Provinzial-Canzley statt der Ordonanzen zum Verschieden eine besondere Compagnie, welche die Provinzial-Compagnie heißt, deren ganzer vollzähliger Etat, wie bey der Infanterie beschaffen ist. Von der Kaufmannschaft und solchen, die in die Gilde eingeschrieben sind, werden hier 192. Personen gezählet, an Bauern und Hofdienst-Leuten, die in der Revision angesezt sind, 42, und an neuangebauten Einwohnern seit der Revision in dem Dorf *Balaminaja* 15. Werste von *Tschiljabinst*, und an Ankömmlingen aus *Schadrinsk* 154. Personen. An Wohnhäusern hat sie in der Bestung und jenseit des *Mjäs* auf 500. Höfe. Der Kirchen sind zwey; eine hölzerne zum wunderthätigen *Nicolaus*, welche noch eher gebauet ist, als die Provinzial-Canzley, die vorher in *Tetschenskaja Sloboda* im *oktynowskischen* District 80. Werste von *Tschiljabinst* war, hieher verlegt worden, nachdem dieselbe auch eine Zeitlang in *Tschebartulstaja* Krjepest gewesen war. Die andere Kirche ist von Stein, und zur Zeit der Provinzial-Canzley erbauet, sie hat drey Altäre, den Haupt-Altar zur Geburt Christi, den andern zu *Johannes Theologus*, und den dritten zum wunderthätigen *Nicolaus*. Bis *Tschiljabinst*

jäbinskaja Krjepost hat man von Orenburg auf der Poststrasse über Szelairstkaja Krjepost 572. Werste, von Tschiljabinst nach Troizkaja Krjepost 110., nach Tatharinenburg 200, nach Tjumen 384, und von Tjumen nach Tobolsk 254, mithin von Tschiljabinst nach Tobolsk 638. Werste.

In dem Tschiljabinstischen Kreis ist, wegen der Nähe nach Tschiljabinst, noch ein District, welcher vom Fluß Uwelka Uwelskoi heist. Dieser ist so wie der Kurtamyschskische mit Einwohnern aus den alten Districten besetzt, welche sich freywillig hieher gewendet haben. Darinne sind folgende Sloboden.

Kundrawinskaja am See Kundrawoje in einem Strich Landes, so von der Festung Tschebartulsk abgenommen ist; woraus der kleine Fluß Uwelka seinen Ursprung nimmt, welcher einen Werst unter Troizkaja Krjepost in den Uf fällt. Darinne ist eine Kirche zur heil. Parasceve, weswegen sie Piätinizka heist. Der Bauerhöfe sind auf 80. Von Tschiljabinst liegt sie 70, von Tschebartulskaja Krjepost 15., von Ustkaja 40. Werste. Die Bevestigung bestehet in einem drum herum gehenden Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. In der Revision sind auf verschiedene Sloboden 242. Mannspersonen angeschrieben. Sie wurde im Jahr 1758. gebauet und besetzt.

Werchouwelstaja auch am Flüßgen Uwelka, auf seinem linken Ufer, ebenfalls auf Grund und Boden, so von Tschebartulsk abgenommen worden, 30. Werste unter Kundrawinskaja am Uwelka herunter, 40. von Tschebartulsk, 75. von Tschiljabinst, und 70. von Troizkaja. Die Kirche darinne heist zum heil. Georg. Sie hat 120. Bauerhöfe, und zur Bevestigung Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen um den Ort herum, und wurde im Jahr 1751. erbauet. An Mannspersonen sind ihr nach der Revision in verschiedenen Sloboden dieser Provinz zugeschrieben 403. Seelen.

Nischnewelstaja, ebenfalls am Uwelka auf seinem linken Ufer, 30. Werst von Werchouwelstaja Sloboda und 50. von Troizkaja, 75. von Tschiljabinst über Etkulskaja, und 45. Werste von Etkulskaja. Sie hat eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus, und 150. Bauerhöfe. In der Revision sind ihr in verschiedenen Districten dieser Provinz zugeschrieben 457. Personen männlichen Geschlechts. Zu ihrer Bevestigung hat sie Zaun- und Pfahlwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen. Sie wurde im Jahr 1749. angebauet.

Demnach sind an kaiserlichen Bauern in diesen drey Sloboden 1102. Personen männlichen Geschlechts.

Im tschiljabinstischen Bezirk liegt auch eine Eisenhütte, Namens Kaslinskoi, 90. Werste von Tschiljabinst, welche dem wirklichen Staatsrath Titira Demidow gehört, welcher in der Revision und nach der Zeit vermöge der Befehle



aus dem dirigirenden Senate 354. Personen männlichen Geschlechts von unehelicher und unbekannter Geburt zugeschrieben sind.

Eine andere Hütte, welche gleichfalls dem Staatsrath Demidow gehört, heißt Rischtymskoi, und liegt 80. Werste von Tschiljabinst. In der kaslinsischen Hütte ist ein hoher Ofen und achtzehn Hammer in hölzernen Gebäuden; und in Rischtyinskoi zwei hohe Ofen und zwölf Hammer in steinernen Gebäuden, so mit eisernen Platten gedeckt sind.

Diesemnach liegen in Tschiljabinst und in dem Kreis 1844. Mannspersonen in der Kopfsteuer.

Die Summe von allen in der ganzen Provinz in der Kopfsteuer liegenden kaiserlichen, Kloster- bischöflichen - Vasallen - oder Lehn - ingeleichen Hütten - Bauern ist 32879. Seelen.

3) Die Festung Etkulskaja am See Etkul liegt auf dem Wege nach Troitzkaja Krjeost, 30. Werste von Tschiljabinst, 80. von Troitzk, und von Orenburg über Koelstko Selo 602. Werste. Darinne sind 309. enrrollirte Dienst - Kosaken, 300. Höfe, und eine Kirche zur Erscheinung Christi. Ihre Bevestigung besteht aus einem Zaun- und Pfahlwerk um den Ort mit Thürmen, so mit spanischen Reutern und Schlagbäumen umsezt ist.

4) Tschebarkulskaja Krjeost am See Tschebarkul, welcher ungefähr 8. Werste lang und breit ist, und auf 10. grosse und kleine Inseln mit Gehölze hat. Von Tschiljabinst bis hieher sind auf der neu angelegten Strasse 64., und von Orenburg 508. Werste. An Dienst - Kosaken stehn darinne nach den Listen 291. Mann. Sie hat auf 300. Höfe, und eine Kirche zu Maria Heimsuchung. Ihre Bevestigungswerke sind eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen um den Ort herum.

In dem ersten Theil dieser Beschreibung ist bereits angeführt, daß es 5. Werste von dieser Festung Tschiljabinstskaja einen weissen Thon giebt, der zu Porcellain brauchbar ist, weswegen auch vom kaiserlichen Cabinet ein Waschwerk daselbst angelegt ist.

5) Die Festung Ustskaja am Fluß Uli gerade an seinen Ursprung; weil sie aber ziemlich weit von Werchojaizkaja Pristan linker Hand seitwärts abliegt, so rechnet man sie nicht mit zur russischen Linie, und hat die darinne gelegene Garnison heraus und in die Linie gezogen. Jetzt liegen darinne an wirklich dienstleistenden Kosaken, ausser den alten, 137. Mann. Sie hat hundert Höfe, eine Kirche zu Johannes dem Täufer, und eine Bevestigung wie die vorigen. Von Tschiljabinst sind 125. und von Werchojaizkaja Pristan 75. Werste. Die wöchentliche Post von Orenburg nach Tschiljabinst, welche für die isetrische Provinzial-Canzley und für Troitzkaja Krjeost errichtet ist, geht von Werchojaizkaja

Pristan durch diese Festung; deswegen sind von derselben einige Wehnhöfe an die gerade Strasse nach Tschiljabinst versetzt worden als Stationen, wo die Post durchfährt; deren Curs folgender ist: von Werchojaizkaja nach Utkylaragaiskaja Krjepost sind 32, von Karagaistkaja nach Uistaja 44, von Uistaja nach Kumljazzkoi Jäm 30, von Kumljazzkoi Jäm bis Kojelstkoje Selo 31., von Kojelstkoje Selo, bis zum kleinen Fluß Alexsejewka, wo ein Baschkirischer Jäm [Fuhrmanns Quartier, Ort wo Fuhrleute wohnen] ist 26., von da bis an den Bach, wo auch ein Posthaus steht, 23, und von diesem Posthause bis Tschiljabinst 11, also von Werchojaizkaja nach Tschiljabinst 197, und von Orenburg nach Werchojaizkaja über Szilairstaja Krjepost auf der Poststrasse 375. und nach Tschiljabinst 572. Werste.

6) Kojelstaja Krjepost liegt am Ausflusse des Flüßgens Kojelga, welcher in den Fluß Uwelka fällt, 60. Werste von Tschiljabinst, an der orenburgischen Strasse. Darinne sind an hundert Kosaken: Höfe, eine Kirche zum Erzengel Michael; und von Dienst: Kosaken, so auf der Liste stehen, sind 94. Mann hier angepflanzt. Die Festungswerke sind ein Zaun- und Pfahlwerk um den Ort herum spanische Reuter und Schlagbäume, nebst zwey Thoren. Ungefähr 10. Werste unter der Festung auf der rechten Seite des Flusses am Wege nach der Festung Kirtschigina sind Hölen, die man oben nicht gewahr wird: denn auf der ebenen Steppe sieht es nur wie eine einzige Grube aus; wenn man aber hineinkömmt, so sind viel Hölen wie Gemächer darinne, in deren einer auch eine Quelle ist. Es sollen sich sonst Kasolniken da aufgehalten haben.

7) Die Festung Sanarskaja am Flüßgen Sanarka 45. Werste von Kojelstaja Krjepost, 105. von Tschiljabinst und 15. von Stepnaja Krjepost, so in der Linie liegt; darinne sind 25. Höfe, 56. Dienst: Kosaken, die aus Tschelbarkulsk und andern Festungen herübergekommen sind. Die Bevestigung besteht aus einem Zaun- und Pfahlwerk drum herum. Der Ort hat noch keine Kirche.

8) Kirtschigina in der Gränz: Mark der Festung Etkulstaja am Flüßgen Uwelka, auf seinem linken Ufer, 68. Werste von Tschiljabinst über Etkulstaja Krjepost, und von Etkulstaja 38., nach Troizkaja zu bis Nufhneiz Uwelstaja sind 70., und von da bis Troizkaja 57. Werste. Es sind 50 Höfe, und liegen 78. Dienst: Kosaken darinne, so von Etkulstaja Krjepost hieher gezogen sind, und sich da angebauet haben. Die Festungswerke sind eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk mit spanischen Reutern und Schlagbäumen um den ganzen Ort. Es ist keine Kirche da.

Die Dienstkente oder Kosaken, in allen obgemeldeten Festungen, machen nach den Listen 1476. Mann aus.



Hiernächst befinden sich an Dienstleuten in dieser Provinz 166. Meschtscherjaken, 31. Sarten, 32. ajuktische Kalmyken, zusammen 229. Höfe; Itschkinsche Tataren nach dem Register 419. und Bagarjätische 169., zusammen 615. Seelen. Unter diesen standen sonst die itschkinschen und bagarjätischen Tataren im halben Jäsał, jetzt aber sind sie wie alle Baschkiren vom Jäsał frey.

Uebrigens steht diese ganze Provinz, so wie auch die ganze ufsche Linie in geistlichen Sachen, unter dem Gebiete des Metropolitens von Sibirien. Sie stößet mit den neuerbauten Festungen und mit dem Kurtamyschskischen Districte an die Festungen der ufschen Linie; mit den übrigen Districten aber, vom okunowskischen an, an die neue sibirische Linie, und an die zum sibirischen Gouvernement gehörigen Kreise, den tjumenischen und den werchoturischen und an den catharinenburgischen District, hernach an die zu Catharinenburg geschlagenen Globoden; von da an scheiden sie die bekannten uralischen Gebürge und die sauralischen [jenseit des Ural liegenden] Baschkiren von der ufschen Provinz. Was für baschkirische Stämme aber der isettischen Provinz unterwürfig, und wie stark sie an Höfen, ist aus beygefügtem Verzeichniß zu ersehen.

### Verzeichniß

der in der isettischen Provinz liegenden baschkirischen Stämme.

Nagaische Strasse	Zahl der Höfe		Zahl der Höfe
Kubeljakajä	60	Bjelokataiskajä	217
Telemskajä	80	Bolschajä Kataiskajä	316
Sibirische Strasse		Malajä Kataiskajä	250
Karatabynskajä	75	Mjakotinskajä	180
Kumakanskajä	83	Salautskajä	331
Baryn Tabynskajä	170	Karatabynskajä	236
Uilinskajä	300	Tersjuzkajä	126
Duailinskajä	370		
Karatabynskajä	177	zusammen 15. Stämme,	
		darinne	2971
			Höfe

### Elftes Capitel.

Von der Stadt Ufa, und der ganzen ufschen Provinz.

In der Beschreibung der orenburgischen Historie ist Seite 113. in der Anmerkung zu dem 24. Paragraphen schon gemeldet, daß die Stadt Ufa unter der Regierung des Zars und Großfürsten Anjäs, Johann Wasiljewitsch, nicht lange nach,

nachdem sich Kasan dem russischen Scepter völlig unterworfen hatte, auf Bitte der baschkirischen Nation erbauet worden; es ist auch bereits im ersten Theil dieser Topographie im 4ten Capitel von diesem Volke Nachricht gegeben worden, so viel sich glaubwürdiges davon hat in Erfahrung bringen lassen. Hier wird nur dasjenige zu berühren seyn, was zur Erläuterung und Ergänzung dienen kann.

Aus glaubhaften schriftlichen Aufssätzen ergiebt sich, daß die Baschkiren im Jahr 7081. (nach Christi Geburt 1573.) nicht nur aus dem Grunde um Erbauung dieser Stadt Ansuchung thaten, damit sie ihrem Jäsaß daselbst, in der Mitte ihrer Wohnplätze, desto leichter bezahlen könnten, sondern auch damit sie eine Zuflucht und Schutz vor ihren Feinden hätten. Sie ist am Fluß Bjelaja auf seinem rechten Ufer in einer Gegend erbauet, die auf allen Seiten mit hohen Bergen umschlossen ist, und liegt dabey zwischen acht grossen und tiefen Teichen, in deren einer, welche quer durch die Stadt geht, der kleine Fluß Sutolokaja läuft. Ihr Name ist wahrscheinlich Weise kein neuer, sondern ein alter, der wieder verneuert worden, und vermuthlich der nämliche, womit die vor Alters in hiesigen Gegenden wohnenden nagaischen Chane ihre Stadt belegt hatten. Denn man sieht dar keine Ursache, warum die Stadt, welche wirklich am Fluß Bjelaja, der noch ein mahl so groß als der Fluß Ufa ist, liegt, sollte von diesem den Namen führen, welcher drey Werste über der Stadt, wo gar keine Gebäude der Stadt stehen, in den Fluß Bielaja von der rechten Seite her einfällt. Zu dem sieht man an dem Fluß Ufa, 5. Werste von der Stadt, in einer hohen und sehr schönen Gegend noch heut zu Tage eine Tatarische verfallene Stadt, wo die nagaischen Chane residiret haben sollen. Es kan also wohl seyn, daß diese Stadt, an welcher der Ufa vorbeistieß, ehe an die jetzige Stadt Ufa gedacht, Ufa geheissen hat, und nach dem dieser von den Russen erbaute Ort auch so genennet worden. Die Baschkiren nennen den Ufa Ufa, Idel das ist Ufa, Fluß, und den Bielaja Ak Idel, das heißt Bielaja oder weissen Fluß.

Zur Erläuterung meldete Redrjas Nullakajew, ein angesehener Baschkirischer Starschine, von der nagaischen Strasse und Karatabynskischen Stamme, es hätten vormals ehedem in alten Zeiten, ehe das Königreich Kasan und die Baschkiren dem russischen Scepter unterworfen worden, auf eben der Stelle, wo jetzt die Stadt ist, eine grosse Stadt gestanden, welche am Fluß Bielaja hinauf, bis an die Mündung des Fusses Ufa, und bis an die usischen, das ist an diesen Fluß liegenden Berge gegangen, so daß ihre Häuser einen Raum von 10. Wersten lang eingenommen hätten. Der letzte Herr dieser Stadt wäre der nagaische Chan, Namens Tirja Babatu Khjusow gewesen, welcher nur den Winter über da gewohnt, im Sommer aber sich um den Fluß Demja 50. Werste von der Stadt Ufa an zwey Orten aufgehalten habe, nämlich an dem grossen See Afzirat, und an dem Flußgen Islaka, wo ziemlich starke Wohnplätze gewesen wären. Es ist auch noch



heut zu Tage an dem gedachten See eine Merschete, und an dem kleinen Fluß Is-laka eine Merschete und ein steinern Haus zu sehen, sie sind aber schon verfallen. Dieses Tırja Chans Unterthanen wären die Nagajer und 12. minstische Stämme Baschkiren gewesen, und hätten ihm den Zins am Mardern und Honig errichtet. Weil sich aber in den ufischen Gegenden, so damals Turataw geheissen, (und jetzt Kaszantaw genennet werden) eine grosse Schlange sehen lassen, welche in die Stadt gekommen, und viele Menschen vergiftet und getödtet habe; so sen er mit allen seinen Nagaiern von da wegz an den Fluß Demjä gezogen, und habe einige Zeit daselbst gewohnt: nachdem er aber vernommen, daß die Russen die Stadt Kasimow eingenommen, und auf Eroberung von Kasan umziengen, sen er in Furcht gerathen, und habe sich nach Kuban gemacht. Zu eben der Zeit habe sich die giftige Schlange in einen am Fluß Ufa liegenden Berg verkrochen und sen weg- gekommen, so daß sie weiter keinen Schaden zugefüget habe.

In den obgedachten hohen Bergen, welche um die Stadt herum liegen, ist nach dem Bjelajä zu sehr viel Alabaster und Kalkstein anzutreffen, und in den Schlüften zu beyden Seiten des Bjelajä befinden sich Hölen, wo in vorigen Zeiten, wie die Einwohner erzählen, Einsiedler gewohnt haben, die aber jetzt meistens ver- schüttet sind.

Man macht die Anmerkung, daß diese unebene und mit Bergen umschlossene Gegend vornehmlich um deswillen dazu ausersehen worden, die Stadt Ufa dahin zu bauen, weil die Flüsse Bjelajä und Ufa diese Berge einfassen, und eine grosse Spitze wie eine Halb-Insel machen, worauf man ein ziemlich grosses Ackerfeld und fast alle und jede Stadt-Länderereyen und Zubehör haben kann. Denn weil die Ein- wohner Überfälle von den widriggesinnten Baschkiren, wie auch von den Kalmyken und Kirgis-Kaisaken zu besorgen hatten: so war vom Fluß Ufa bis an den Fluß Bjelajä ein Graben 10. Werste lang gezogen, an demselben stunden Pallisaden, und in der Mitte war ein Thurm mit einer Durchsarth, wo Wache gehalten wurde, und von da an theilten sich die Strassen, die nach allen Seiten hin aus einander giengen. Dies hieß Kaszjekoi (der Durchschnitt) wodurch nicht allein die Stadt Ufa, sondern auch jener ganze von den Flüssen umschlossene Platz, (welcher 30. und mehr Werste beträgt) gedeckt wurde. Jetzt aber sind die Pallisaden und die Strassen nicht mehr vorhanden, der Graben verwachsen auch, doch ist der Thurm in der Mitte dieses Raums noch bis auf den heutigen Tag zu sehen, obgleich schon sehr veraltet.

Die Befestigung der Stadt an und vor sich besteht in einer hölzernen Mauer von zu rehauenen Balken, an etlichen Orten sind auch Pallisaden. Es gehen sechs fahrbare Thore hinein; eines, wo man von Kasan hereinkommt, heist das Kas- sanische; dann rechter Hand das erste, das ihmstische, das zweyte das fro-  
lews

lowstische, und linker Hand das sibirische, spastische, und uspenskische. Gegen den Fluß Bjelaja hin, war ein Schloß oder Kreml von Pallisadenwerk mit hohen hölzernen Thürmen gebauet, darinne war die steinerne Haupt-Kirche zu Unserer Lieben Frauen von Smolensk mit den Capellen der hohen Apostel Peter und Paul und des wunderthätigen Nicolaus. Da war auch die Provinzial-Canzley, Hauptwache, Zeughaus, das Wojewoden-Haus und der Ostrog, mit dem Stockhaus; allein im lezt verwichenen 1759. Jahr brannte dieses alles durch einen Wetterstrahl ab, und die Haupt-Kirche litte auch ziemlichen Schaden. Der Ort hat in und vor der Stadt 651. Wohnhöfe, sechs Pfarr-Kirchen mit Kapellen, und zwey Klöster; eines Uspenskoi, worinne ein Archimandrit mit seine Mönchen, diesem Kloster hat der Zar, Michael Feodorowitsch Bauern aus zwey Flecken in der Nachbarschaft von Ufa, Durwanjey und Tschesnokowka, 271. Seelen geschenkt. Das andere ein Nonnen-Kloster, heißt Koshestwenskoi, darinne ist eine Igumennja und 40. Namen, davon bekommen die Igumennja und 27. Nonnen ihren besondern Gehalt, die übrigen aber leben aber ohne Gehalt.

Die Kaufmannschaft und Zünfte bestehen nach der Revision aus 230. Seelen. Nach Abgang dessen, was nach Orenburg gekommen ist, befinden sich hier noch in Militär-Dienst, eine Compagnie Infanterie, 2. Compagnien Dragoner, und von Koszaken, nachdem die Hälfte zur Besatzung und Bewohnung von Orenburg abgegeben worden, noch 50. Mann.

Bei der ersten Anlegung dieser Stadt wurden hier Colonisten aus verschiedenen großrussischen Städten ansäßig gemacht, welche nach dem alten Herkommen zu Ross und zu Fuß Strjeligen Dienste thaten: aus den Fußgängern wurden hernach Soldaten (oder Landmiliz) Regimenter errichtet; die Cavalleristen hießen erst Strjeligen, hernach aber Dienst- (fluschiwje) Koszaken. Ferner wurden aus den Ober-Städten Edelleute und aus Polen etliche von Polnischem Adel hieher gebracht, aus welchen 2. Compagnien Dragoner, und noch eine dritte von Ausländern errichtet wurden. Diesen wurden von dem Baschkirischen Grund und Boden, rund um die Stadt 30. Werste auf alle Seiten hinaus Lehngrüter gegeben, worauf sie Dörfer erbauten, darinne an sämtlichen Lehn-Bauern, nach der lezten Revision 636. Seelen gezählt worden. Zuletzt sind auch aus diesen Edelleuten und ihren Kindern, die man für tauglich zum Dienst angesehen hat, von der orenburgischen Expedition 2. reguläre Regimenter errichtet worden, das orenburgische und das ufsische, welche jetzt in den Bestungen an der ufsischen Linie verlegt sind, und aus den in Ufa, Birsck und Menszelinsk gebliebenen reguliret werden. Von Ufa nach Orenburg sind 333., bis Kaszan 520. bis Moskau 1255. Werste.

Unter der ufschen Provinzial-Canzley stehen die alten Land-Städte, (Pri-gorod] Birsck, Osa, Menszelinsk, und die neuen nach der orenburgischen



Expedition erbauten Bestungen Nagaibak, Tabynsk, Jeldak, und Krasnojusk. Von einem jeglichen Ort wollen wir nun melden, was uns bekannt ist.

### Landstädte.

**B**irsk am Fluß Bjelaja auf seiner rechten Seite, 89. Werste zu Lande unter der Stadt Ufa auf dem Bjelaja, hingegen wegen seiner grossen Krümmungen 250.; von Orenburg aber 422. Werste. Ihre jetzige Bevestigung bestehet aus einem Schloß von gehauenen Balken, welches hoch liegt. Die Haupt-Kirche darinne zum Erz. Engel Michael ist von Holz. Die alten Einwohner erzählen aus Ueberlieferungen, die Stadt habe sonst Archangelstok gorod geheissen, vielleicht nach der Kirche. In gedachtem Schloß ist das Wojewoden Haus, die Canzlen, das Zeughaus und die Proviant-Magazine. Zur Zeit des baschkirischen Aufruhrs, war auch um die Wohnungen eine Landwehr von Zaunwerk, spanische Reuter, und Schlagbäume; und bey des Orts Anfange sehe man, daß ein Wall und Graben war aufgeworfen worden, das ist aber jetzt alles verfallen, und nur geringe Spuren noch zu sehen. Sonst waren auf 700. Häuser darinne; Die Hälfte bestund aus Stadt-Miliz nach altem Fluß, die andere aus Hof-Bauern. Es sind ihrer aber dadurch weniger worden, daß viele von jenen unter die zwey neu errichteten Dragoner Regimente, das orenburgische und das ufsische gesteckt worden, welche auch noch aus den da gebliebenen nicht enrollirten rekrutiret werden. Von den Bauern aber sind die meisten wohlhabenden in die nahe bey der Stadt liegenden Dörfer gezogen, daher jetzt nicht über 400. Höfe in der Stadt sind. Hinter derselben liegen ausser der obgedachten Haupt-Kirche noch zwey, eine zum Schutz unser lieben Frauen, die andere zum heil. Propheten Elia. Der Name der Stadt rührt von dem kleinen Fluß Bir her, die Tatarn und Baschkiren nennen ihn Bjursä, das ist Wolf-Wasser, denn Bjur heist in ihrer Sprache Wolf. Er fällt in den Bjelaja neun Werste unter der Stadt auf seiner rechten Seite ein, ist zwar nicht breiter als 20. Faden, an manchen Orten nicht einmahl so breit, dabey aber tiefer als es diese Proportion mit sich brächte, denn es giebt sehr viele Stellen und Tümpel, wo er 6. bis 10. Faden tief ist. Gegen seine Mündung zu hat er Klippen und Wasserfälle, wo das Wasser sehr schäumt und brauset, und an einigen Orten sind gleichsam von der Natur gemachte Pforten oder Schwiëbbögen, wo das Wasser mit heftiger Gewalt durchströmt; dieser Fluß frieret deswegen niemals zu, daher die Schwane, Enten und andere Wintervögel, an demselben überwintern. Es giebt auch eine Art kleiner Vögel hier, die, wie die Einwohner vorgeben, unter dem Wasser in Löchern wohnen, und von ihnen Wasser-Sperlinge [Modjauje Woroby] genennet werden.

Nicht weit von dieser Landstadt sieht man auf dem Gebirge noch heut zu Tage alte Städte, wo nach der Sage der Einwohner Tschuden gewohnt haben sollen.

Die

Die erste liegt zwey Werste über der Stadt, und heißt Tschertowoje Gorodische, aber niemand weiß wovon. Die andere, 40. Werste über der Stadt auf einem sehr hohen und steilen Hügel, welcher Aibaschew heißt. Die dritte 30. Werste unter der Stadt am Bjelaja auf einem Berge Namens Sokolei gora. Bey allen diesen Orten sieht man Graben, Wälle und Begräbnisse, aber nichts von Gebäuden. Die Graben und Wälle sind größtentheils mit Busch und hohem Gras verwachsen.

Der verstorbene Geheimerath Wasilei Nikititsch Tatitschschew war der Meynung, es sey die Stadt Birste eher als Ufa erbauet; es ist mir aber nicht bekannt, worauf er diese Meynung gegründet: die Einwohner versichern, sie sey gleich nach Ufa erbauet.

Ufa nicht weit vom Fluß Kama, auf seiner linken Seite am Flüßgen Osmka, von welchem sie auch ihren Namen hat. Sie liegt 298. Werste von Ufa, 631. von Orenburg, 461. von Kasan, 120. von Kungur. Ihre Bevestigung bestehet blos in dem hölzernen Schloß, in welchem die Kirche zu Mariä Himmelfahrt nebst einer Capelle Nicolaus des Priesters, die Canzley, und des Wojewoden Haus steht. Vor der orenburgischen Expedition gehörte diese Landstadt zu dem kasanischen Kreise, und stund unter der Gerichtsbarkeit der kasanischen Gouvernements-Canzley: im Jahr 1737. aber wurde sie bey Gelegenheit der damaligen baschkirischen Unruhen zu der usfischen Provinz geschlagen, zu dem Ende, damit der hiesige Wojewode auf die Baschkiren von der osischen Strasse, ein desto wachsamers Auge haben könnte; weswegen auch die Wojewoden allemahl vom dirigirenden Senat hieher ernannt werden. Jedoch ist kein Wohnplatz vom kasanischen Kreis zu seinem Gebiete geschlagen worden, und die Einwohner selbst, welche in dieser Landstadt wohnen, stehen nicht unter ihrer, sondern unter kasanischer Gerichtsbarkeit. Es sind auf 80. Höfe darinne, und die Einwohner derselben werden alle zum Dienst bey den Landmiliz-Regimentern auf Ausschreiben der kasanischen Gouvernements-Canzley gebraucht.

Menszelinsk an der linken Seite des Flusses Menszel, welcher 5. Werste unter der Stadt in den Jk, so wie dieser in den Kama fällt, der von Menszelinsk zu Lande 15. Werste entfernt ist. Von Ufa liegt diese Stadt 219, von Orenburg 552, und von Kasan 280. Werste. Die hier befindliche Wojewoden Canzley, folglich auch der Wojewode, stehen unter der kasanischen Gouvernements-Canzley, daher hier auch der Gerichtsstuhl über die Einwohner des kasanischen Kreises ist. Die Einwohner von Menszelinsk bestunden sonst fast alle aus Stadt-Miliz, und aus ihnen wurden, so wie aus den usfischen und birstischen, die gedachten beyden Regimenter, das orenburgische und usfische, neu ausgerichtet, welche aus den übrigen, die noch zu Hause sind, und nicht aus den ausgehobenen Reichs Rekruten, von dem orenburgischen Gouvernement, wenn und so viel es nöthig ist, re-



frutirt werden. Es hat demnach der von der kaszaischen Gouvernements: Canzlen hieher gesetzte Wojewode gar nichts über sie zu befehlen, sondern sie stehen sämmtlich unter dem Commando besonderer von der orenburgischen Gouvernements: Canzlen verordneter Officier, welche, so lange sie da sind, auch den Baschkiren, die nicht weiter als 30. Werste wohnen, Recht sprechen und Bescheid geben. Ihre Bevestigung bestehet darinne, daß aussen herum Pallisaden gesetzt sind, und inwendig ein hölzern Schloß stehet, worinne die Wojewoden: Canzlen und der Wojewode ist. Der sämmtlichen Wohnhäuser in dieser Landstadt sind gegen 700. Sie hat zwey Kirchen, eine zu den heil. Aposteln Peter und Paul, die andere zu Unser lieben Frauen von Smolensko. Während der baschkirischen Unruhen von 1735. bis 1741. war die baschkirische Commission, bey welcher sich verschiedene Generals: Personen befanden, ausser den Führen, beständig hier.

Bey dieser Landstadt nimmt der alte Wall und Graben, nach heutiger Art zu reden die Linie, ihren Anfang oder vielmehr ihr Ende, wovon in der orenburgischen Historie S. 136. in der 8ten Anmerkung die Beschreibung gegeben worden, welches hier zu wiederholen unnöthig seyn würde.

### Die Bestungen.

**N**agaibak, oder Nagaibazkaja Kriepost, 400. Werste von Orenburg, an der grossen moskauischen Strasse, 208. von Ufa, und 64. von Menszelsinsk. Der Name rührt von dem Baschkiren her, der an diesem Orte gewohnt hat, welcher Nagaibak, so wie seine Jurte nach seinem Namen, das Dorf Nagaibakowaja hieß. Diese Bestung wurde im Jahr 1736. auf Veranlassung des damaligen baschkirischen Aufruhrs in Baschkirien in dem Strich von der kaszaischen Strasse an dem rechten Ufer des Jk, auf einer sehr fruchtbaren und wohl gelegenen Ebene gebauet, wo nicht weit davon das kleine Flüßgen Minjau in den Jk fällt; auf der andern Seite, wird von eben diesem kleinen Fluß ein Bach aufgenommen, welchen die Tataren Kala Jelga nennen, das heist Stadt: Wasser, vielleicht weil noch jetzt einen halben Werst über seiner Mündung auf seiner rechten Seite ein Graben und ein Erdwall zu sehen ist, die größtentheils verfallen sind. Man sagt, es sey eine Stadt da gewesen, und die Nagaier hätten darinne gewohnt. In diesen Gegenden hatten die berühmten baschkirischen Auführer, Kusjum und seyn Sohn Akai, ihren Sitz, von denen Kusjum im Jahr 1707. zugleich mit Aldar Bai Rädelsführer war, der Sohn Akai aber bey dem wegen der orenburgischen Expedition entstandenen Aufruhr im Jahr 1735 und hernach nebst dem Kulnet Abyß der Haupt: Anführer war, wovon in der orenburgischen Historie S. 9. 10. 11. und 12. in der Anmerkung unter Nr. 2. umständlich Meldung geschehen. Kusjums Wohnung war drey Werste unter Nagaibak am Jk, jenseit des Flusses von der

Bestung

Bestung zu rechnen, und heist noch heut zu Tage bey den Tatarn Rusjum Jurt, oder Rusjums Wohnung. Er soll bey den Baschkiren so viel Macht und Ansehen gehabt haben, daß er die, so sich seinem Willen widersehet, ohne Umstände an die Bäume aufgehängt, oder in die Eislöcher geworfen und ersäuft; und er steht wegen dieses Verfahrens noch jezt bey den Baschkiren in grossen Ruf. Des Sohns Aikai Wohnung war bey einem grossen See, welcher noch heutiges Tages Aikai kul, oder der See Akajewo heist. Er liegt 5. Werste von Tagaibak jenseit des Flusses. Zur Bevestigung hat dieser Ort Zaun- und Pfahlwerke, die ihn umschliessen; und auf der einen Seite ein Schloß von Balken, wo sich die Canzley, das Wojewoden Haus, Zeughaus, die Salz- und Proviant- Magazine befinden. Es sind jezt auf 120. Höfe darinne, nebst einer Kirche zu der Heil. Dreynigkeit, welche im Jahr 1742. erbauet ist.

Um die Bestung wohnen schon vorlängst Leute von zweyerlen Art, nämlich sogenannte neue Christen, und Disidenten; jene solten zum Unterschied der jezigen neuen Christen billig alte Christen heissen. Denn, wie sie selbst von sich erzählen, und auch die Archiv Nachrichten satzsam bezeugen, so haben sie sich schon zu den Zeiten des Zars Johann Wasiljewitsch von der mahomedanischen Religion oder vielmehr vom Hendenthum zum Christenthum gewendet, und die Heilige Taufe empfangen. Sie waren aber in der größten Finsterniß und Unwissenheit in Ansehung der christlichen Religion: fast niemand von ihnen verstund rusisch, und sie unterschieden sich von den übrigen Disidenten lediglich dadurch, daß sie neue Christen hießen, und alle in ihren Stuben heilige Bilder hatten, Kirchen aber waren gar nicht in ihren Wohnplätzen. Vor dem Jahr 1736. zahlten sie alle Jäsaß oder Zins an die Krone; in diesem Jahre aber wurde ihnen der Jäsaß durch eine Ukasse der Kaiserin Anna Joannowna alormwürdigen Andenkens erlassen, weil sie sich nicht zu den aufrührerischen Baschkiren geschlagen, sondern getreulich gegen sie gedienet, dabey aber auch viel Schaden von ihnen erlitten hatten. Zugleich wurde ihnen alle das Land, worauf sie wohnten, und wofür sie bisher den Baschkiren einen Zins gezahlet hatten, zum Eigenthum gegeben, und ihnen Kosaken Dienste zu thun befohlen, welche sie auch bey Orenburg wirklich verrichten, und dadurch die rusische Sprache und Sitten nach und nach immer besser lernen. Es sind ihrer jezt in dem ganzen Bezirk um Tagaibak zehn Dörfer und ein Flecken mit einer Kirche; Darinne werden samt den in Tagaibakaja Krjepest diensleistenden Kosaken 1359. Mann gezählet, welche nur alsdann Gold, Proviant und Fourage bekommen, wenn sie über 100. Werste von ihren Wohnungen commandiret werden. Ausserdem müssen sie umsonst dienen, indem sie mit Ackerfeld und allerley Ländereyen hinlänglich versorget sind. Um sie zu gehöriger Erkenntniß im Christenthum zu bringen, hat der hochwürdige Bischoff von Kasan und Smiäshok, Gabriel, des Heil. dir-

giren-



girenden Synods Mitglied, als er bey seiner Anwesenheit zu Orenburg im Jahr 1758. ihren Zustand vernahm, den Priester von Spaskoje Selo auf dem Lehngut des Raths Rytischkow nicht weit von Tagaibak, den er vor andern hierzu geschickt befand, verordnet, ihren geistlichen Angelegenheiten vorzustehen, sie fleißig zu besuchen, und besser zu unterrichten.

Wegen der herumwohnenden Disidenten ist bey dem Anfang der letzten Revision eine solche Verfügung getroffen worden, daß alle neue Ankömmlinge aus verschiedenen Kreisen, welche sich nach der ersten Revision in hiesigen Gegenden hier und da gemeldet haben, und in ihren vorigen Wohnplätzen mit der Kopfsteuer belegt sind, dahin zurück geschickt worden; die aber vor Fertigung dieser Register angekommen, und bey ihren vorigen Wohnplätzen nicht mit in der Kopfsteuer angeführt waren, in die Dörfer an der so genannten grossen moskauischen Strasse, welche von Orenburg nach Kaszan gehet, versetzt und angebauet worden, wo sie auch in der Kopfsteuer liegen. Es ist aber im Jahr 1757. auf Verordnung des dirigirenden Senats befohlen worden, keine Rekruten aus ihnen zu heben, in Betracht, daß sie die von und nach Orenburg gehende ordinaire Post und Courier ohne Postgeld von ihren Wohnplätzen weiter führen müssen.

Tabynsk liegt in Baschkirien in der nagaischen Strasse, am Fluß Bjeslajai auf seiner rechten Seite, wo der aus dem nahe gelegenen Gebürge kommende kleine Fluß Usolka einfällt, 85. Werste zu Land über der Stadt Ufa an diesen Fluß hinauf, und von Orenburg 248. Werste. Der Ort ist auf Verordnung des Staatsraths Kirilow im Jahr 1735. durch den bey den ehemaligen Salk Kotzen gewesen Kaufmann von Balachna, Iwan Utjätnikow befestiget worden, welcher hernach durch eine Ukasse der hochseligen Kaiserin, Anna Joannowna den Charakter eines Commissarius bekommen, weil er sich gegen die rebellischen Baschkiren, die während der Zeit ihres Aufruhrs diesen Ort mehr als einmahl angegriffen und bestürmt, so tapfer gewehret, daß sie ihm nichts anhaben können. Er bemächtigte sich auch des Haupt- Rebellen Kilmjät Abyss, welcher seine Wohnung im jurmatynskischen Stamme 20. Werste von Tabynsk hatte, in dem er zum Schein Freundschaft mit ihm machte, und ihn mit List zu sich in die Festung lockte, worauf er ihn unter starker Wache, an die Baschkirische Commission schickte. Am Ende aber wurde Utjätnikow ein offener Schismaticus, und beschloß auch in diesem unseligen Zustande sein Leben. Der Name Tabynsk komt, wie man davor hält, von dem baschkirischen Stamme Tabynskaja her, in welchem die Festung erbauet worden. Ihre Festungs- Werke sind regulär mit einem ansehnlichen Graben und Wall von Erde: an einigen Orten sind auch Pallisaden gesetzt. Sie ist mit Artillerie und Garnison versehen, welche jetzt in anderthalber Compagnie Infanterie und 100. Kosaken bestehet. Der steuerbaren Leute sind nach der Revision 37. Seelen,

Seelen. Sie hat 200. Höfe, und eine Kirche zur Himmelfahrt Christi nebst einer Capelle Unser lieben Frauen zu Kasan. Der verstorbene General: Lieutenant Soimonow, welcher einige Zeit das Commando bey der orenburgischen Commission hatte, liebte diesen Ort sehr, welcher in der That schöne, anmuthige, fruchtbare Gegenden, und die besten und fast die reichsten baschkirischen Dörfer um sich herum liegend hat; er war Willens, hier seinen Aufenthalt zu nehmen, nach Orenburg aber nur im Sommer zu reisen, oder wenn es die Noth in einem besondern Fall erforderte. Auf seine Verfügung sollte hier eine Kaiserliche Glas: Fabrike für Orenburg angelegt werden, worzu auch schon verschiedene Anstalten gemacht waren; weil aber die von der obersten Hof Canzley verlangten Meister nicht geschickt wurden, so kam sein Vorhaben nicht zu Stande, und das hierzu angeschafte und zugerichtete Holz und allerley Geräthe wurde zu anderm Gebrauch verwendet.

Acht und Zehn Werste von dieser Stadt trifft man unter den Bergen Salzquellen an, welche an einem Orte zusammenfließen, und den obgemeldeten kleinen Fluß Ufölkä machen. Dieser hat bey seinem Ursprung aus diesen Quellen Salzwasser; gegen seinen Ausfluß zu aber, womit er sich in den Bjelaja ergießt, hat er schon nicht viel salziges mehr; doch ist das Wasser nicht so süß und angenehm wie in dem Bjelaja. An diesen Quellen ist vor Zeiten ein Städtgen mit Salziedereyen gewesen, welche zuletzt dem balachnischen Kaufmann Osokin gehört haben; das daselbst gesottenene Salz wurde auf Fahrzeugen den Bjelaja hinunter in die Städte Ufa, Birsäk, und weiter versendet; allein alle diese Salzkothen sind noch vor Ankunft des Staatsraths Kirilow zu Ufa, von den aufrührerischen Baschkiren zerstört, und alle da gewesene Gebäude nebst einem ziemlichen Vorrath zugerichteten Brennholzes verbrannt worden. Mit Osokin stund der obgedachte Kaufmann Urjätnikow bey diesem Salzwerk in Compagnie.

Oben am Fluß Bjelaja von Tabynsk zu Lande auf der grossen Strasse nach Orenburg 50. Werste, Aschkadarstok Jäm gegen über, dießseit obigen Flusses, liegt ein hoher Hügel oder Berg, Namens Ak: Tau (der weisse Berg) wo ganz oben auf der Höhe ein See seyn soll, der warm Wasser hat. Darinne sind, wie man sagt, Hechte, und andere kleine Fische, sie taugen aber nicht zum Essen, sondern sind schädlich. Man versichert es mit Anführung verschiedener Beispiele, daß diejenigen, welche Hechte aus diesem See gesotten und gegessen, davon rasend worden und gestorben wären. Auf eben diesem See halten sich, der Sage nach, Enten auf, welche gar keine Federn haben sollen, weder an den Flügeln noch an den Schwänzen, sondern blosse Pflaumsfedern über den ganzen Leib, daher sie auch nicht fliegen können; Sie leben auf diesem See auf dem Wasser, und in den Löchern am Ufer zwischen den Steinen. Man kann diesen Berg auf der Strasse von Orenburg nach Ufa sehen, und es ist kein höherer auf der ganzen Strasse. Diese Um-



stände verdienen gar wohl ein genaueres Nachforschen: weil aber der Berg über dem Flusse drüben, nicht eben nahe an der Strasse liegt; so läßt es sich unterwegs nicht allzuwohl hinüber reisen; es müßte denn jemand aus blosser Neugier im Sommer ausdrücklich deswegen eine Reise dahin thun. Denn im Winter, fürchte ich, möchte die Reise zu unbequem fallen.

Jeldjatskaja Krjepest, in Baschkirien, in der sibirischen Strasse, am Fluß Ufa, zwischen den Bergen, 160. Werste von Ufa und 493. von Orenburg; ist zur Zeit des Staatsraths Kirilow im Jahr 1735. gebauet. Den Namen hat sie von dem baschkirischen Stamme Jeldjatskaja bekommen; denn sie liegt auf dem Grund und Boden der Baschkiren dieses Stammes. Ihre jetzige Garnison ist eine halbe Compagnie zu Fuß nebst hundert Dienst-Kosaken. Der Wohnhöfe sind 100. Die Kirche heißt zu dem nicht mit Händen gemachten Bilde des Heilandes. Sie ist rund herum mit Zaun- und Pfahlwerk versehen.

Krasnoufinskaja Krjepest, auch in der sibirischen Strasse, am Ufa, nach seinem Ursprunge zu, auf seinem linken Ufer, stößt an den kungurischen Kreis, und an das catharinenburgische Gebiete; sie liegt 194. Werste von Jeldjatskaja, 354. von Ufa, 687. von Orenburg, 100. von Rungur und 184. von Catharinenburg. Ihre Garnison besteht in einer Compagnie Infanterie und 300. Mann Dienst-Kosaken. Sie hat auf 300. Wohnhöfe. Zu ihrer Befestigung hat sie von aussen Pallisaden und inwendig ein Schloß von Balken, worinne die Kirche zur Heil. Dreieinigkeit, nebst einer Capelle des Priesters und Wunderthäters Nicolaus, die Canzley und das Wojewoden-Haus ist. Sie ist ebenfalls, wie obgedachte Jeldjatskaja Krjepest in den Jahren 1735. und 1736. erbauet, um die Baschkiren von der sibirischen Strasse genau zu beobachten, und die nöthigen Eisen-Waaren von Catharinenburg, die man bis hieher zu Lande kommen lassen, von hier zu Wasser nach Ufa zu schaffen.

Ausser diesen Festungen hält man für die vornehmsten Wohnplätze in dem usfischen Kreis die alten Hof-Flecken, welche wegen der Unsicherheit von Seiten der Baschkiren nach Art der Ostroge mit einem Zaun und Pfahlwerk befestigt sind: einige hatten auch Wände von Balken mit Thürmen. Unter diesen liegt Karakulino am Fluß Kama, von Ufa 210, Kalinniki 60, Duwanei 53. Werste.

Uebrigens stößt diese Provinz, in Absicht auf ihren Umkreis, auf der einländischen Seite an die kazanische und permische Provinz, hernach an das catharinenburgische Gebiet, und an die isettische Provinz, von welcher sie, so wie von dem orenburgischen Gebiete, auf der äussern Seite, wenn man auf den zu Szilairskaja Krjepest geschlagenen District sieht, das uralische Gebürge und die auf dieser Seite besagten Gebürges wohnenden baschkirischen Stämme scheiden; welcher Umfang, den größten Theil des orenburgischen Gouvernements ausmacht, wenn man

die Landschaften jenseit des Jais, wo die Kirgis-Kaisaken ihre veränderlichen Wohnplätze haben, nicht mit rechnet. Die vornehmsten Flüsse in der Ufischen Provinz sind folgende: 1) ein Theil des Kama, welcher in die Wolga fällt; 2) der Bjelaja von seinem Ursprung an, bis an die Mündung, durch welche er sich nach einem langen Lauf mit dem Kama vereinigt; 3) der Ufa, welcher sich in der Nachbarschaft von der Stadt Ufa in den Bjelaja ergießt, 4) der Dema, welcher gleichfalls von diesem Fluß nicht allzuweit von besagter Stadt aufgenommen wird; 5) der Ik, welcher in den Kama geht: Ferner im Innern vor Baschkiren, 6) Sim; 7) Jurjuszen, und viele andere, an welchen sich, besonders an dem Bjelaja und dem Sim, überaus hohe und erstaunlich steile Berge und natürliche Klüfte und Hölen, als wenn sie durch Kunst gemacht wären, befinden; Eine davon an dem obern Theil des Flusses Sim, in dem kudeistischen Stamme von der sibirischen Strasse, Namens Schaitan's Jutt, oder Teufels-Wohnung (denn die Baschkiren erzählen viele Mährgen, daß sonst allerley Erscheinungen da vorgefallen wären, und sich noch ereignen) ist es der Seltenheit wegen werth, daß sie durch verständige und erfahrene Personen besichtigt, und abgezeichnet würde. Als ich im Jahr 1757. im Winter an diesem Fluß hinreiste, und dies Wunder der Natur sah: konnte ich mich nicht enthalten, still zu halten, und es lange mit Bewunderung anzuschauen; bedaure aber nur, daß mich die damalige grimmige Kälte verhinderte, diese seltsame Figur und den ganzen Prospect abzuzeichnen. Der Berg-Director, Jakow [Jacob] Twerz Dyschew, welcher diese Gegend kannte, erzählte mir, es sey an dem Fluß Jurjuszen, oben nach seinem Ursprung zu, nicht weit von dem neuangelegten Eisenhammer, der nach diesem Fluß Jurjuszenskoj heißt, noch eine solche Höle oder Kluft, welche noch viel größer und sonderbarer wäre. Dergleichen Klüfte und wunderbare Hölen giebt es auch am Fluß Bjelaja, nicht weit von der woszneseischen Kupferschmelzhütte des Grafen Carl Jefimowitsch von Sievers, Ihro kaiserlichen Maj. Oberhofmarschals wirklichen Kammerherrn und verschiedener Orden Ritters, von deren einer, welche sehr bewundernswürdig, ich in den gedruckten monatlichen Abhandlungen vom Jahr 1760. im Monat März eine besondere Beschreibung geliefert habe. Was die Güte und die Ergiebigkeit des Landes in dieser Provinz anlangt; so wird wohl kaum in ganzen russischen Reiche eine zu finden seyn, welche mit allen Bedürfnissen des menschlichen Lebens so überflüssig versorget wäre, als die usfische. Denn zum Getraidebau ist der Boden unvergleichlich, allenthalben giebt es Waldung und Gehölze, worinnen eine Menge Baumbienen sind, schiffbare und fischreiche Flüsse, fischreiche Seen, und Viehweiden an allen Orten genug. Allein es ist sehr zu beklagen, daß es so sehr an Handlung und Gewerbe fehlt, weil es zu Ufa, und an andern Orten keine Leute vom Vermögen giebt; wie denn auch der Getraidebau wegen Unvermögenheit der Einwohner nicht allenthalben in dem besten Stande ist. Die vornehmste



Landwirthschaft der Landleute, insonderheit der Baschkiren, bestehet in Stutereien, Viehzucht und Baumbienen. Die Kupfer- und Eisenbergwerke aber, welche sich in Baschkirien befinden, sollen in dem folgenden zwölften Capitel besonders gemeldet werden.

In des ersten Theils viertem Capitel ist bey Beschreibung der Russen, Tatarn und Baschkiren nach ihrem alten Zustande aus verschiedenen Schriftstellern angeführet worden, daß die Landschaften, welche jezt größtentheils die usfische Provinz ausmachen, vor dem Einbruch der Tatarn, der in den Ausgang des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts nach unsers Erlösers Geburt einfällt, von den Bulgaren, Ugren oder Ungarn und Romainen bewohnt worden, und Ugorien, Ungarn, [Wengrien] Bulgarien, Romainen, zuweilen auch Paskatirien und Bastirdien geheissen haben; worauf ich mich hier, um es nicht zu wiederholen, beziehe. Man kann demnach wahrscheinlicher Weise schließen, daß vor Alters in allen diesen Gegenden viel Städte und Wohnsitze dieser Nationen gewesen seyn müssen, und daß die Ruinen und Merkmale von alten Städten, welche man hier herum an verschiedenen Orten heut zu Tage erblickt, wenn gleich nicht alle, doch wenigstens zum Theil für Ueberbleibsel dieser zu den Slawjänen oder Slavoniern gehörigen Völkerschaften zu halten sind; welches auch die Spuren alter Bergwerke, die man noch bis jezo an vielen Orten in Baschkirien findet, sattsam bestätigen; denn von den scythischen und tatarischen Nationen, welche sich größtentheils als Nomaden in diesen Landen aufgehalten haben, können diese Bergwerke sicherlich nicht herrühren. Wenn also alle diese Gegenden, die ich hier nur nach schriftlichen Canzley-Nachrichten und zum Theil aus mündlichem Bericht des gemeinen Mannes beschrieben habe, sollten von Personen, die der Völkergeschichte und der Naturhistorie kundig wären, wenn auch gleich nicht ausdrücklich zu dem Ende und auf einmahl, doch nach und nach besichtigt und beschrieben werden: so würde man allerdings hier viel Dinge entdecken, welche uns in den alten und sehr dunkeln Erzählungen ein völliges Licht geben, und die rufische Historie in den alten Zeiten und in allen ihren Theilen sehr aufklären könnten.

Diesen Mängeln, die sich jezt noch finden, abzuhelpen, sehe ich, so viel ich urtheilen kann, jezt kein ander Mittel, als das, welches ich oben am Schluß des ersten Theils vorgeschlagen habe, nämlich von Zeit zu Zeit schriftliche Aufsätze davon zu verfertigen und fortzuführen: Was, Wenn, und von Wein etwas, das merkwürdig wäre, und beschrieben zu werden verdiente, in hiesigen Gegenden in Erfahrung gebracht worden. Hernach wird es, wenn es Zeit und Gelegenheit erlaubt, nicht schwer seyn, weitere Untersuchung anzustellen, woben man zu hüten hat, daß man nichts unrichtiges und unglaubliches ins Publicum bringe. Dieses habe ich auch meines Orts in Obacht genommen, und vieles, so wie von verschiedenen Orten

erzäh-

erzählet worden, mir aber nicht glaublich geschienen, nicht mit in diesen andern Theil gebracht, sondern weiterer künftiger Untersuchung vorbehalten; und es bloß dabey bewenden lassen, was ich schon im ersten Theil angeführt habe. Es ist dabey meine Absicht und Wunsch, daß aus solchen künftig zuverfertgenden Aufsätzen mit der Zeit zu Verbesserung und Ergänzung der Mängel in diesem Werk ein dritter Theil der orenburgischen Topographie erwachsen möge.

## Zwölftes Capitel.

### Von dem Gebiete des orenburgischen Bergamtes.

**D**ie in dem orenburgischen Gouvernement befindlichen Bergwerke liegen zwar jetzt alle bloß in Baschkirien, und weiter hinaus giebt es noch keine, wo sie erst von der Zukunft zu erwarten und zu hoffen sind, folglich hätte auch in so weit ihre Beschreibung den beyden obgedachten Provinzen, der usischen und isetrischen, beygefügt werden sollen: Weil aber im Jahr 1754. für diese Angelegenheiten eine besondere Aufsicht unter dem Namen des orenburgischen Bergamtes, [gornoje Natschalstswa] unter der Direction der Canzley, der Ober-Berg-Inspection, der sibirischen und kasanischen Bergwerke, welche sich zu Catharinenburg befindet, errichtet worden, und die sämtlichen Bergwerke von dem Gebiet der Gouvernements-Canzley ausgezogen worden, so daß die Bergwerksachen von derselben an dieses Bergamt haben müssen abgegeben werden und abgegeben worden sind: so erfordert es die Ordnung meines Entwurfs, dieses unlängst errichtete Gebiet mit denen jetzt darunter stehenden Bergwerken, zum Schluß dieses Theils, so viel ich habe sammeln können, besonders zu beschreiben; welches man bey Vermehrung der Bergwerke künftig desto besser wird ergänzen können.

Zuvörderst ist zu wissen, daß nach dem Project des Staatsraths Kirilow zu Erbauung der Stadt Orenburg, unter andern von ihm vorgestellten Vortheilen, die Auffindung allerley Metalle und Mineralien, und die Anlegung von Bergwerken, deren es damals noch gar keins in hiesigen Landen gab, sehr stark mit in Anschlag kam, worzu er sich nicht nur in Baschkirien sondern auch in der Landschaft der Kirgis-Kaisacken nicht wenig Hoffnung machte. Diefemnach wurde in der gedachtem Kirilow bey seiner Verordnung zur orenburgischen Expedition am 18. May 1734. unter der hochsel. Kayserin Anna Joannowna ausgefertigten Instruction unter mehrern ihm aufgetragenen anvertrauten Angelegenheiten auch im 15. 16. und 17ten Artikel anbefohlen, allen möglichen Fleiß in Auffuchung der Erzadern und Mineralien, und in Anlegung der Bergwerke anzuwenden. Damit man aber sehe, was für eine Vollmacht dem Kirilow zu Besorgung dieser Geschäfte gegeben



worden, füge ich hier den ganzen 27sten Artikel seiner obgedachten Instruction bey, welcher also lautet:

„Wenn Gott Metalle und Mineralien, von welcher Art sie seyn, entdeckt, und dieselben wirklich gewältigt werden, und als Ausbeute an die Krone kommen; ingleichen, wenn sie durch Tausch oder auf andere Weise als Waaren gewonnen werden: so bevollmächtigen wir ihn hiermit, sowohl bey Anschaffung und Gewinnung derselben für die Krone alle Sorgfalt zu gebrauchen, als auch im Verkauf aus der Kron-Casse, (mit Vorbehalt des Goldes und Silbers, welches, so es Gott verleihet, nach Moskau einzusenden ist) wie es Zeit und Umstände im Preis verstaten, unser Interesse in allem nach Kaufmanns Gebrauch zu suchen, und sich darüber kein Bedenken zu machen, daß das eine nach Gelegenheit der Krone theurer, das andere wohlfeiler zu stehen kommt, oder das eine mit Verlust, das andere mit Gewinn aus der Casse verkauft wird, wie sich das beständig bey Kaufleuten zuträgt; nur daß hierüber in allem nach Inhalt des 26sten Artikels richtig Buch und Rechnung gehalten wird; damit nichts ohne Verkehr im Verkauf und Tausch todt liege und verloren gehe.“ In dem 26sten Artikel war anbefohlen, Buch und Rechnung nach Buchhalter-Art zu führen; und Kirilow bekam zu dem Ende Befehl, sich einen Buchhalter auszusuchen und mit zu nehmen, welcher ihm auch gegeben wurde.

Sobald Kirilow zu Ufa angelangt war, und sich mit den besten baschkirischen Starschinen bekannt gemacht hatte: ermangelte er nicht, unter andern Sachen, von denen er mit ihnen sprach, sie bey der ersten Gelegenheit zu Auffsuchung und Anzeige der Erzadern und mineralischen Gegenden zu ermuntern; und noch ehe er seinen ersten Zug zur Anlegung von Orenburg antrat, ließ er von Catharinenburg einen Berg-Officier, einige Steiger, und andere Bergbedienten kommen; diese befanden sich auf diesem ersten Zuge mit bey ihm, und machten auf seinem Marsch an verschiedenen Stellen viele Kupfer- und Eisen-Minern ausfündig. Die Baschkiren sahen das, und stiegen nun auch selbst an, gegen eine Erkenntlichkeit, wie man aus den damaligen Acten ersiehet, erzhaltige Steine und Stufen zu bringen und vorzuzeigen. Als Kirilow auf seinem Rückwege von diesem ersten Zuge sahe, daß es in dem Umkreis des von ihm neuangelegten Tabynsk überaus viel Kupfer-Adern gab, so verordnete er schon im Jahr 1735, daß hier eine Kron-Kupferhütte seyn sollte, in der Hoffnung, sie dergestalt in Gang und Aufnahme zu bringen, daß jährlich auf 50000 Pud und mehr reines Kupfer darinne sollte geschmelzet werden. Ob nun gleich vielen dieses nicht glaublich schien, wie denn insbesondere der Geheimerrath Tatitschschew (der damals zu Catharinenburg Oberbefehlshaber über alle sibirische und kaszanische Bergwerke war) dergleichen Ausbeute von einem einigen Kupferwerke für eine ganz unmögliche Sache hielt: so lehrte sich doch Kirilow nicht an

an des Geheimenraths Meynung, sondern befahl, die von ihm angegebenen Bergwerksgebäude wirklich zu bauen, und verordnete den obgedachten Commissarius Utjätnikow nebst Bergleuten zur Einrichtung der Werke; worauf es in den Jahren 1736. und 1737. auch wirklich gebauet wurde, 10. Werste von Tabynskaja Krjepost unter dem Berge Wostkresenskaja, und an dem kleinen Flusse Wostkresenka, der diesen Namen von dem Berge hat, wie denn auch das Bergwerk davon Wostkresenskoj Szawod benennet worden; allein die damals überhandnehmenden baschkirischen Unruhen hemmten den Bau, und der bald darauf erfolgte Tod Kirilows vereitelte seinen Entwurf gänzlich.

Nach Kirilows Tode war das erste und nothwendigste, was die bey der orenburgischen Commission stehenden obersten Befehlshaber zu thun hatten, daß sie den baschkirischen Unruhen Einhalt thaten, und die Ruhe wieder herstellten, (wie aus der orenburgischen Historie erhellet); ingleichen, daß sie Orenburg nebst den übrigen Bestungen gründeten, und in haltbaren Stand setzten: in Absicht aber auf die Bergwerks-Sachen wurden Kirilows Anstalten alle beyseite gesetzt, und der bey Tabynsk angefangene Bergbau gänzlich verlassen. So blieb er liegen bis 1743, da auf allerhöchsten Befehl Ihro Kayserlichen Majestät die Stadt Orenburg, wie im ersten Capitel gemeldet worden, an die jetzige Stelle verlegt, und glücklich auf derselben gegründet worden.

Man mag wohl sagen, daß mit dem Anfang dieser Stadt auch ein besonderer Glückstern für die Bergwerke aufgegangen, und im Erfolg durch deren guten Fortgang auch Vortheile für das Reich und für die Nation verbunden gewesen, welches folgender maassen zugieng.

Der sibirskische Kaufmann Iwan Borisow syn Twerdyschew war ein Mann, welcher schon vorher von dem äussern und innern Commerz-Wesen eine gründliche Kenntniß hatte; und ob er gleich damals kein grosser Capitalist war, so hatte er noch wegen seines redlichen und Billigkeit liebenden Betragens allenthalben Credit genug. Dieser wagte es auf Anrathen seiner Freunde und aus natürlicher Neigung zu Bergwerks-Sachen, im Jahr 1743. den wirklichen Geheimenrath und Ritter Iwan Iwanowitsch Nephujew, welcher damals Geheimerrath und orenburgischer oberster Befehlshaber war, eine Bittschrift zu übergeben, worinne er um Erlaubniß anhielt, das zu Kirilows Zeit angefangen gewesene Kupferwerk an diesem oder einem andern Ort auf seine Kosten zu erneuern, und machte sich anheischig, der Krone das Geräthe, Werkzeuge, und Materialien, so von dem vorigen Hüttenbau in Tabynsk noch vorrätzig wären, nach vorgängiger Würderung abzukufen und baar zu bezahlen. Und weil er der erste von der Kaufmannschaft gewesen war, welcher zu Lieferung und Besorgung des Proviants in die kayserliche Magazine gerade und bequeme Wege nach Orenburg als einen neuen Ort aus den alten



alten Wohnplätzen des Kaszianischen und sinbirskischen Kreises ausfindig gemacht, und den dasigen Einwohnern so viel Lust zur Veranschaffung desselben bezubringen gemust hatte, daß durch die Verminderung des Preises der Krone viel tausend Rubel in Vergleichung gegen die vorigen Ausgaben erspart wurden: so wurde in Betracht dessen, und da man sich wegen einer solchen Unternehmung, nach seinen Umständen und nach seiner Bekanntschaft in Baschkirien, auf ihn verlassen konnte, in demselben Jahr 1743. an den dirigirenden Senat befälliger Bericht erstattet, welcher im Jahr 1744. von diesem an das Reichs - Berg - Collegium geschickt wurde, mit Befehl, dieses Collegium sollte es mit dem gedachten Herrn Geheimenrath gemeinschaftlich überlegen, und wegen der zu nehmenden Maaßregeln gutachtlichen Bericht an den dirigirenden Senat zur Genehmigung einsenden.

In Befolgung dieses Befehls machte das Reichs - Berg - Collegium nebst dem Geheimenrath in diesem Jahr 1744. nach gepflogener reiflichen Ueberlegung gemeinschaftlich eine Verordnung, worinne Twerdyschew andern alten und ansehnlichen Hüttenherren, welche auch Lust bezeigten, und sich gemeldet hatten, wegen seiner obgemeldeten geleisteten Dienste, in Belehnung mit obigen bey des Staatsraths Kirilow Zeiten in Bau gewesenem Bergwerken vorgezogen, und die Bedingungen vorgeschrieben wurden, auf welchen Fuß die orenburgische Canzley mit ihm wegen Unterhaltung dieses Bergwerks den Contract schließen solle, wie das Werk zu verstärken sey, wie er zu den orenburgischen Kron - Einkünften den Zehnten, und Zwen pro Cent zu zahlen habe, wie er von den Baschkiren, Feld, Holz und dergleichen pachten und kaufen solle; nach welchem Fuß der Canzley auch mit andern Liebhabern, die sich zu Anlegung der Bergwerke gemeldet hätten, zu verfahren befohlen wurde. Alles dieses wurde auch damals von dem dirigirenden Senate genehmiget, und darauf sogleich in der orenburgischen Gouvernements - Canzley der Contract mit Twerdyschew geschlossen.

Wenn man die Gemüths - Art und Gesinnung der baschkirischen Nation kennt, denen nichts mehr am Herzen liegt, als ihre alten Erbgüter, ihre Waldungen, und vornehmlich ihre Waldbienen - Zucht: wird man leicht einsehen, daß man bey Anlegung des ersten Bergwerks, bey welchem so wohl zu allerley Gebäuden, als auch zu Feuerung und Kohlen eine grosse Menge Holz unumgänglich nöthig ist, sehr behutsam gehen, und mit den Baschkiren ungemein gelind, billig und glimpflich verfahren müssen; damit sie nicht nach ihrem wilden und leicht aufgebrachten Wesen die Anlegung der Bergwerke auf ihrem Grund und Boden als eine Neuerung erschwerten, und von neuen Unruhen erregten. Allem gedachter Twerdyschew und sein Theilhaber, auch ein sinbirskischer Kaufmaan Iwan Mjasnikow, ingleichen seine leiblichen Brüder, sparten weder Mühe noch Kosten, und betrugen sich so geschickt und redlich, daß die Baschkiren eine Liebe zu ihnen bekamen, ihnen als Guts - Herren

stets

stets alle ersinnliche Ehre erwiesen, und ihnen nicht nur nicht die mindeste Unruhe und Hinderniß verursachten, sondern auch, nachdem sie einige Kenntniß von Erz-Adern erlangt hatten, selbst anfangen, sie ihnen gegen eine Erkenntlichkeit anzuzeigen. Viele bekamen Lust, mit Anführung des rohen Erzes auf die Hütte ein Fuhrlohn zu verdienen. Nachdem sie auf die Art mit ihnen gute Bekanntschaft und Freundschaft gemacht hatten, konnten sie fast in einem einzigen Jahre ihre erste Kupfer-Hütte zu Stande bringen, welche sie an dem Fluß Tor, der in den Bjeslaja fällt, 90. Werste von Tabynst, errichteten und Wostrestenskoi nannten, welchen Namen auch das zu Kirilows Zeiten bey Tabynst erbaute kaiserliche Bergwerk geführt hatte. Aus der hier beygefügten Nachricht ist zu ersehen, wie sehr sich diese in Bergwerks-Sachen verständige und unverdrossene Leute bis jezo um das gemeine und eigene Privat-Wohl verdient gemacht. Beyde, Twerdyschew und Mjasnikow sind nicht ohne Verdienst, als die ersten Hüttenherren in hiesigen Gegenden aus allerhöchster Gnade Ihro Kaiserlichen Maj. zu Directoren und Collegien-Assessoren, so wie der mittellste Bruder Jakow Twerdyschew zum Bergwerks-Director ernannt worden; der jüngste Bruder aber, welcher in den Bergwerks-Geschäften nicht weniger Fleiß und Eifer bewies, starb im J. 1749.

Aus den Acten der Gouvernements-Canzley ist zu ersehen, wie es mit den Bergwerks-Sachen unter der Direction der orenburgischen Gouvernements-Canzley weiter ergangen; wie viel Contracte, und auf welchem Fuß sie wegen des Bergbaues mit denen Gewerken, die sich darzu gemeldet, kraft obgemeldeter vom Dirigirenden Senat bestätigter Verordnung geschlossen worden; wie viel aus allen diesen der Krone und den orenburgischen Einkünften durch den Zehnten und durch die Abgabe der zwey pro Cent zugewachsen. Im Jahr 1754. aber kamen alle diese Sachen mit den Bergwerken von der orenburgischen Gouvernements-Canzley hinweg unter die Direction der Canzley von der Ober-Berg-Inspection der sibirischen und kaszanschen Bergwerke, von welcher das obgedachte Berg-Amt errichtet ist, wo nunmehr über alle Angelegenheiten und Vorfälle bey denselben gesprochen und verfügt wird. Wie viel bis zum Jahr 1760. bey diesem Bergamte Bergwerke gezählet werden, und wem sie zugehören, erhellet aus der beygefügten Nachricht. Kron-Bergwerke hat man inzwischen, vermöge des Befehls aus dem dirigirenden Senat, auf den Bericht des Reichs-Berg-Collegii vom 19ten October 1753. aus den im Befehl angeführten Ursachen in ganz Baskirien nicht anlegen lassen.

Uebrigens hat man nicht unbemerkt zu lassen, daß die Gänge bey allen hernachfolgenden Bergwerken größtentheils alte Schachte sind, woraus sich sattsam ergibt, daß die alten Bewohner dieser Gegenden den Bergbau und sonderlich das Kupfer-Hüttenwerk zu ihrer Zeit stark getrieben, und hinlängliche Kenntniß und Erfahrung darinne gehabt haben müssen, dergleichen bey den Tatarischen Nationen, welche



im Alterthum Scythen und Tagaier heissen, Nomaden waren, und fast gar keine Künste und Handwerke hatten, nimmermehr nicht gewesen seyn kan. Die Gänge selbst und verschiedene darinne angetroffene Dinge bestätigen es hinlänglich, daß dieser Bergbau und Gewaltigung der Erze vor der Ankunft der Tataren getrieben worden: denn die über den jetzigen Gängen etliche Arschinen dick angelegte Erde bezeuget es deutlich, daß die Arbeit vor sehr langen Zeiten geschehen seyn muß. Man findet da auch Instrumente wie Sicheln oder krumme Messer von Kupfer, vielleicht aus Mangel an Eisen, deren äußerliches Ansehen ein ziemliches Alterthum verräth. Der Berg-Direktor Jakow Twerdyschew meldete von ihren Erzgruben, die sie über dem Samara am Kargal und an andern dahinein fallenden kleinen Flüssen haben, und für die besten unter allen gehalten werden: Die Berg-Arbeit sey daselbst in dem Alterthum so geschickt gemacht, daß es auch die jetzigen Steiger und Bergleute nicht besser machen können; denn sie haben das Erz an manchen Stellen aus einer solchen Teufe gewältiget, daß über der Erz-Ader auf 20. Lachter Berg oder Gestein lieget, und dergleichen Schachte und Gruben, aus welchen sie das Erz gewältiget, giebt es viel auf den ebensten Plätzen; doch sind die Stellen und Fahrten bis auf den heutigen Tag nicht im geringsten verschüttet, sondern stehen noch so, als wenn sie unlängst bearbeitet worden wären. Ob man nun wohl nach der grossen Menge solcher auf Erz gebaueten Stellen meynen sollte, daß auch grosse Hüttenwerke dazu müßten hier gewesen seyn, so findet sich doch jezt nirgends die geringste Spur mehr davon, ausgenommen, daß an obigen Flüssen Kargal und an dem obern Theil des Flusses Samara kleine Ofen von mäßiger Grösse von rothen Backsteinen und Stücken gegossenes Kupfer zu zwey bis drey Pfund angetroffen werden. Es kann seyn, daß diese kleine Ofen blosser Probierofen gewesen sind; oder es sind bey dem Einbruche der Tataren und Tagaier nur kleine Werke und Anstalten stehen geblieben. Die grossen Hüttenwerke aber waren samt den alten Einwohnern so zerstört, daß auch keine Spur davon übrig geblieben. Die Güte des Erzes in diesen Gegenden ist von solcher Beschaffenheit, daß von den edelsten Flözen, die aber für die Hütte nicht nachhaltig sind, welche die Hüttenherren hier Shlnaja (eine Ader) nennen, 100. Pud Erz, 5. bis 7. Pud reines Kupfer geben. Erwähnter Twerdyschew versicherte, bey ihren Bergwerken sey die mittlere und zuverlässigste Ausbeute die, welche von 100. Pud Metall 3. bis 4. Pud Kupfer gebe; in alten Zeiten aber hätten die damaligen Bergleute, wie man aus ihren alten Schachten sehe, und solches Erz gefördert und geschmelzt, welches zehn pro Cent und drüber gehalten hätte, und man hat Ursache zu glauben, daß die Flöze, die man jezt in den vor Alters befahrnen Schachten und Gängen antrifft, nur solche sind, aus welchen man damals das reichste auf die Hütten gefördert, und das noch vorhandene, als schlecht und arm, an seiner Stelle gelassen.

Zum Schluß kann man noch, die wohlgegründete Anmerkung befügen, daß unter allem, was die Natur im orenburgischen Gouvernement liefert, das vornehmste und gemeinnützigste Product die Metalle und Mineralien sind. Bloß die Twerdyschewischen Kupferbergwerke sind hinlänglich, dieses überzeugend darzu-  
thun, wenn man auch die andern nicht mit in Betrachtung ziehen wollte, die man bereits bauet, und noch künftig bauen kann. Denn jene Twerdyschewischen Hütten liefern jährlich allein aus ihren Schmelzöfen wirklich 25000. Pud reines Kupfer, zuweilen noch mehr. Hieraus ist leicht abzunehmen, wie viel auf allen Hütten geliefert werden mag, und was für Vortheil bloß dadurch dem Reich und Privatpersonen aus diesem neuen Gouvernement zufließt; was auch noch künftig zu erwarten sey, wenn mit Gottes Hülfe auch in den entlegenern Landschaften Leute von solcher Unverdroffenheit und Aufmerksamkeit sich auf den Bergbau legen sollten, wie Twerdyschew, der hiesige Stifter desselben. Wem es dort wegen der Kirgisen zu unsicher scheint, dem mögen die Baschkiren zum Beispiel dienen. Von denen gab es nicht nur vor der orenburgischen Expedition gar keine Bergwerke innerhalb des Bezirks ihrer Wohnplätze, sondern man trug auch Bedenken, sie um Erz-Adern zu befragen; jetzt aber hat man sie so weit gebracht, daß sie dieselben selbst auf ihrem Grund und Boden auffuchen und anzeigen, und das gewältigte und zu Tag gebrachte Erz gegen Bezahlung mit ihren Pferden auf die Hütten fördern. Kunst, von Erfahrung geleitet, mit Unverdroffenheit unterstützt, überwindet alle Schwierigkeiten, und macht so gar die wilden Thiere zahm.

### Verzeichniß

der jetzt im orenburgischen Gouvernement befindlichen Bergwerke.

Den Collegien-Assessoren, Iwan Twerdyschew und Iwan Njasknikow, zugehörige Kupfer-Bergwerke. 1) Wostresenskoi, welches für ihr wichtigstes gehalten wird. Es wurde unter allen zuerst im Jahr 1745. in der nagaischen Strasse im tamjanskischen Wolost oder Stamme am kleinen Fluß Tor angelegt, 162. Werst von Orenburg, 90. von Tabynsk, und 175. von Ufa; auf demselben sind sieben Schmelz-Öfen mit den zugehörigen Garmache-Öfen. An erkauften und zugeschlagenen Bauern hat es 320. Höfe; die Kirche ist von Holz und heißt zur Auferstehung Christi.

2) Precobraschenskoi, in eben der Strasse in Buschmas / Riptschas-  
kaja Wolost am Fluß Uрман Jälair, auf dem Postwege von Orenburg in die isertische Provinz, 190. Werste von Orenburg: hat 6. Schmelzöfen mit Zubehör; an gekauften Bauern, die sich angebauet haben, 130. Höfe; und eine hölzerne Kirche zur Verklärung Christi.



## 182 Verzeichniß der jetzt im orenburgischen Gouvernement

3) Werchotorskoj, auch in der Strasse im jurmatinskischen Stamme am obern Theil des Flüßgen Tor, 171. Werste von Orenburg, mit 3. Schmelz-Ofen. Weil das Werk noch neu ist, hat es noch keine Bauer-Höfe, auch noch keine Kirche.

4) Bogajawlenskoj auf eben dieser Strasse, im jurmatinskischen Stamme, am kleinen Fluß Ußolka, 242. Werste von Orenburg, 9. von Tabynsk; ist im Jahr 1752. gebauet, und hat an Bauern, die von den Hüttenherren darzu gekauft worden, 200. Bauerhöfe, wie auch eine Kirche zur Erscheinung Christi.

5) Archangelskoje im turuschewskischen Stamme am Flüßgen Aksyna, 66. Werste von Ufa und 300. von Orenburg; ist im Jahr 1753. angelegt, hat 4. Schmelz-Ofen mit den zugehörigen andern Ofen, und 130. Höfe dazu gekaufte Bauern, nebst einer Kirche zum Erz-Engel Michael.

Eisenwerke, so auch Twerdyschew und Mjasnikow gehören.

6) Kataw-Iwanowskoj, auf der sibirischen Strasse im Stamme Turchmenstaja am Flüßgen Kataw, 393. Werste von Orenburg, 194. von Ufa, wurde im Jahr 1757. gebauet. Es sind da zum Guß Eisen 2. Hohe Ofen, und zum Schmieden 8. wirklich arbeitende Hammer, und 4. zum Vorrath, zusammen 12. Darzu gehören 570. Höfe, die mit dazu gekauften Bauern besetzt sind, und eine Kirche zu Johannes dem Täufer.

7) Das Jurjuzenstische Hammerwerk auf eben der Strasse, im kendeisfischen Stamme am Flüßgen Jurjuzen, 15. Werste von dem vorigen, und 408. von Orenburg. Es wurde im Jahr 1758. zu bauen angefangen, und auf 15. Hammer zum Schmieden angelegt. Hierzu gehören 160. Höfe Bauern, die die Hüttenherren dazu gekauft haben, die Kirche aber ist noch nicht gebauet.

Neugebauet werden auf eben dieser sibirischen Strasse:

8) Am Fluß Sim 356. Werste von Orenburg und 42. Werste von Kataw-Iwanowskoj.

9) Am Fluß Tirljan, 440. Werste von Orenburg.

Diesemnach besitzen obgedachte Collegien: Assessoren Twerdyschew und Mjasnikow 5. Kupfer- und 4. Eisenwerke, zusammen 9. Bergwerke.

10) Das Wosnesenskische Kupferbergwerk, welches dem Oberhofmarschall, wirklichen Kammerherren und Ritter verschiedener Orden, Grafen Carl Jesimowitzsch von Sievers gehört, liegt in der nagaischen Strasse im burjuzenstischen Stamme am Flüßgen Jergiszla, welcher nicht viel über einen Werst von dem Bergwerke in den Bjelaja von seiner linken Seite her einfällt; von Orenburg auf dem Sommerwege 200., auf dem Winterwege 250. Werste, und von Ufa ungefähr 300. Werste, es hat 7. Schmelz-Ofen, 3. zum Garmachen, und einen Schmied-

de-Hammer; dabey sind auf 150. Höfe zur Wohnung für verschiedene Bergleute und Officianten. Das jetzige Kirchen-Gebäude heist zum Heil. Alexander Newski, die eigentliche rechte Kirche soll den Namen zur Himmelfahrt Christi führen.

11) Pokrowskoi, auch ein Kupferbergwerk, gehört dem Generalfeldmarschall, Obrist-Lieutenant von der Leib-Garde und Ritter verschiedener Orden, Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow am Fluß Jk, welcher 150. Werste davon von der rechten Seite her in den Salmara fließet, 190. Werste von Orenburg: hat 7. Schmelz-Ofen, und zwey zum Garmachen, ungefähr 100. Wohnhöfe, und eine Kirche zum Schutz Unserer lieben Frauen.

12) Awssjano-Petrowskoi, ein Eisenwerk, 100. Werste über dem wosnesenskiſchen Werke am Fluß Bjelaja liegt am kleinen Fluß Awssjana, welcher 12. Werste davon von dem Bjelaja auf seiner rechten Seite aufgenommen wird, 330. Werste von Orenburg, und 205. von Ufa. In demselben ist ein hoher Ofen und 6. Hammer, über dies eine Anker-Fabrik, und ein Hammer zu Eisblech; auf 50. Wohnhöfe, und eine Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul.

13) Tschnei Awssjanskoi, 5. Werste vom vorhergehenden mit 6. Schmiedehämmern: diese beyden gehören Sr. Erlaucht Grafen Peter Iwanowitsch Schuwalow, und dem mit ihm in Compagnie stehenden Collegien-Assessor Cosma Matwiejew.

14) Kano-Nikolskoi am Flüßgen Kana, welcher 40. Werste unter dem Werke in den Bjelaja, 30. Werste über dem an letztem liegenden wosnesenskiſchen Bergwerke in diesem Fluß auf dessen linker Seite einfällt: liegt von Orenburg 220. und von Ufa 329. Werste, und gehört Masalow von Tula. Es sind sechs Kupfer-Schmelz-Ofen da, und zwey Ofen zum Garmachen; dabey 60. Wohnhöfe und eine Kirche zum wunderthätigen Nicolaus.

15) Troizkoi Satskinskoi ein Eisenwerk, am Flüßgen Satta, so in den Bjelaja fließt, 550. Werste von Orenburg, 294. von Ufa und 220. von Tscharatinenburg. Es hat einen hohen Ofen und einige Schmiedehammer, und gehört Sr. Erlaucht dem wirklichen Kammerherrn und Ritter Graf Alexander Sergejewitsch Strogonow.

16) Ein neues Eisenwerk ist Seiner Erlaucht am Flüßgen Arta zu bauen verſtattet worden; wie weit es aber von Orenburg und von andern Orten sey, ist mir unbekannt.

17) Das Kupferbergwerk Blagowjeschtschenskoi am Flüßgen Ufaschla, 38. Werste vor der Stadt Ufa, und 372. von Orenburg, wo vier Schmelz-Ofen und zwey zum Garmachen; gehört Matwei Njasnikow von Simborsk.

18) Archangelokoi, auch ein Kupferbergwerk am kleinen Flüßgen Scharan, welcher vier Werste davon in den Fluß Sjun, dieser aber in den Jk, auf keiner



## 184 Verzeichniß der jetzt im orenburgischen Gouvernement

linken Seite fällt, 400. Werste von Orenburg, und 130. von Ufa. Hier sind vier Ofen und zwei Herde zum Garmachen; es gehört dem Hüttenherrs Iwan Krasilnikow.

19) Troizkoi, auch ein Kupferbergwerk, am kleinen Fluß Kidasch, welcher 30. Werste davon von dem It, so wie dieser von dem Kama aufgenommen wird, 40. Werste vom Archangelstkoischen Bergwerk, und 350 von Orenburg. Es hat sechs Schmelz-Ofen, und zwei Herde zum Garmachen, und gehört dem Director Iwan Osokin.

20) Am Flüßgen Usen ist diesem Osokin gleichfalls die Freiheit gegeben worden, ein Kupfer-Bergwerk anzulegen; es fehlt aber noch die Nachricht, wo es liegt, und wie weit es ist.

21) Bogoslowskoi, noch ein Kupfer-Bergwerk an dem kleinen Fluß Ritschui, der in den Fluß Scheschma fällt, welcher von dem Kama eingenommen wird, 396. Werste von Orenburg, und eben so weit von Ufa; Es sind 3. Schmelz-Ofen mit Zubehör da, und der Besitzer ist der sibirische Kaufmann Gerasim Glasow.

22) Szlatoustowskoi, ein Eisenbergwerk an der sibirischen Strasse am Fluß Li, der 150. Werste weiter unten in den Ufa fällt, 450. Werste von der Stadt Ufa. Dasselbst ist ein hoher Ofen, und einige Hammer; es gehört Masalow von Tjula.

23) Ein Kupferbergwerk an den kleinen Flüssen Tulwa, Schermanka, Jertula, und Syp, an der osischen Strasse im Stamme Gaininskaja, ist dem General-Procureur bey dem dirigirenden Senat, General Kriegs-Commissarius und Ritter, Alexander Iwanowitsch Glibow anzulegen zugestanden worden; es ist aber noch nicht bekannt, wie weit es von Ufa, und von Orenburg sey.

Diese 23. Bergwerke stehen unter dem orenburgischen Bergamte, welches sich in der Stadt Ufa befindet.

Ausser diesen sind noch vier Eisenwerke in dem orenburgischen Gouvernement in der isettischen Provinz, welche unmittelbar unter der Censur der Ober-Berg-Inspection zu Catharinenburg stehen, als:

Dem Edelmann Iwan Demidow gehörig:

24) Werchnei Serginskoi am Flüßgen Serga, der 50. Werste unter dem Werke auf der linken Seite in den Ufa fällt, 100. Werste von Catharinenburg: es hat ungefähr 150. Wohnhöfe und eine Kirche, und ist ein hoher Ofen und sechs Hammer da,

25) Nishnei Serginskoi, an eben dem Flüssgen, 15. Werste von dem vorigen, wo ein hoher Ofen und sechs Hammer, 150. Wohnhöfe und eine Kirche ist.

Dem Edelmann Nikita Demidow gehören:

26) Kaslinskoi an einem Arm, der aus dem See Kasli, oder Kaslinskoi Ofzero, in den See Kiziltasch fließt, 90. Werste von Tschiljabinst, und 150. Werste von Catharinenburg. Dasselbst ist ein hoher Ofen, und 11. Hammer. Auf Befehl des dirigirenden Senats sind demselben 354. Personen von unehelicher und unbekannter Geburt zugeschrieben worden. Es hat ungefähr 150. Wohnhöfe.

27) Kischtrymskoi an dem kleinen Fluß Kischtrym, welcher von dem Ufa auf seiner rechten Seite aufgenommen wird, 20. Werste von Kaslinskoi und 80. von Tschiljabinst. Hier sind zwey hohe Ofen und zwölf Hammer in steinernen Gebäuden mit eisernen Platten gedeckt.

28) Nasze Petrowskoi, an dem kleinen Fluß Nasza, welcher zwey Werste von dem Werke in den Ufa fällt, 450. Werste von Ufa, 250. von Catharinenburg, und 780. von Orenburg: hat einen hohen Ofen und acht Hammer, an Wohnhäusern 130. Höfe, und eine Kirche zu den Heil. Aposteln Peter und Paul.

Es sind demnach laut dieses Verzeichnisses in allem bis jetzt in dem orenburgischen Gouvernemente 15. Kupfer- und 13. Eisenbergwerke, deren bey so vielen bereits aufgefundenen und in Baschkirien neuerlich entdeckten erhaltigten Gängen immer mehr werden können; zumal da nunmehr auch unlängst jenseit des Jaiks in den Kirgiskaisakischen Landschaften reiche Kupfer-Minern gefunden worden, die man auch wirklich zu bearbeiten angefangen hat.

Ende der Topographie des orenburgischen Gouvernements.



Schluß-Anmerkung des Uebersetzers.

Der Uebersetzer ist sichs bewußt, daß diese Uebersetzung, zu welcher er aufgefordert worden, nicht ohne Fehler ist. Es hat auch bey dem außerordentlichen Mangel von Hülfsmitteln, den er bey Erlernung dieser Sprache erlitten, nicht anders seyn können. Inzwischen hoffet er, daß der Sinn in keinem wesentlichen Stücke verfälscht worden. Er glaubt demnach mehr Aufmunterung als strenge Beurtheilung erwarten zu dürfen; und da es bisher an geographischen und historischen öffentlichen Nachrichten aus Rußland selbst noch immer so sehr gefehlet hat, und so wenige sind, die sich ausser diesem Reiche auf seine Sprache legen, um



sie uns aus der ersten Quelle zu liefern: so rechnet er um desto mehr auf billige Nachsicht. Bey mehrerer Unterstützung mit bisher entbehrten Hülfsmitteln, und anhaltender Uebung kann vielleicht mit der Zeit etwas vollkommneres geliefert werden. Folgendes Verzeichniß liefert die Anzeige der hauptsächlichsten in den beyden vorhergehenden Theilen dieser Uebersetzung B. V. und VI. begangenen Fehler zu deren Verbesserung.

S. 459. Zeile 19. also l. Or. S. 460. Z. 8. nach: übereinkommen, setze hinzu: Or heißt bey den Türken ein Durchschnitt (Perekop) und Linie. Z. 13. dem ganzen l. alle dem. Z. 22. durch die unter Wasser stehende Niederung l. durch die den Ueberschwemmungen unterworfenen niedrigen Gegenden. Z. 23. unter dem Syrt l. neben dem Syrt (streichenden Höhe). Z. 24. oder Feuerzeichen. Es kann auch ein Steinhaufen seyn, das Feuer ist nicht wesentlich bey einem Majak. S. 24. 28. Samara l. Sakmara. S. 461. Z. 3. Iwanownen. Das Original hat hier und in allen folgenden Stellen: Joannownen. Z. 4. angefangene l. verordnete. Z. 9. besiegelt l. gedruckt. Z. 32. immer von großem Wasser überschwemmt war l. den Ueberschwemmungen von den Frühlings-Fluthen sehr unterworfen war. S. 462. Z. 14. Orenburg schlechtthin l. die bekannte Expedition. Z. 24. commandirten l. verordneter; sie sind da ansäßig gemacht. Z. 25. Departements und zugehörigen Cassen l. Gerichtsbarkeiten und zugehörigen Einkünften. Z. 26. instänfuge l. so wie vorher. Z. 31. und insbesondere — — genannt werden l. und sollte es nicht mehr eine besondere Commission heißen. S. 463. Z. 21. Jemba l. Emba, so auch in mehreren Stellen. S. 464. Z. 2. Departementsacten l. Canzleyschriften. Z. 15. gedachten l. gedachter. Z. 23. Jajztoi l. Jajztoi, ein Druckfehler. S. 465. Z. 16. etwas l. so viel als davon bis jetzt bekannt und beschrieben ist. Z. 21. mit ihren Zügen; russisch Korschewjami. Das sind die Gegenden, die ein herumziehendes Volk eine Zeitlang zu bewohnen pflegt. Besser also: mit ihren veränderlichen Wohnungen oder Wohnplätzen. Dieses gilt von allen Stellen, wo der Zuglager und des Herumziehens dieser Völker, welche Nomaden sind, Erwähnung geschieht. Z. 24. mangischlakischen l. mangischlakischen. S. 466. Z. 3. Starshin Buchenbai l. Starshina Buchenbai. Z. 17. die chiwanischen Städte l. die Stadt Chiwa selbst. Z. 20. Streppenstrich; im russischen steht Uwal oder Syrt, welches eine sich in die Länge erstreckende Erhöhung des Landes bedeutet, die einem Ketten-Gebirge ähnlich ist, aber nicht die Höhe hat, daß man es ein Gebirge nennen könnte. Z. 21. dem caspischen und dem aralischen, l. der caspischen und der aralischen. Z. 22. dem Rücken l. der höchsten Fläche dieser streichenden Höhe. Z. 30. bestrichen l. bewohnt. Z. 33. Ajuk Chan l. Ajuka Chan; so auch an andern Stellen, wo dieser Name vorkommt. Z. 35. nach: wurde setze hinzu: in einem Schreiben von ihm. S. 467. Z. 9. chiwanische, besser chiwische; so auch in mehreren Stellen. Z. 27. Charaszier l. Chwaresmier; ein Fehler des Originals. Z. 28. charasziercher Prinz l. Heerrscher von Chawresm. Z. 33. Am l. Amu. S. 468. Z. 3. hatte wird weggestrichen. Z. 4. Jagd l. andere Nahrung. Z. 6. ihnen Weiber l. jedem ein Weib. Z. 7. diese hätten sie bekommen und sich vermehrt, besser: als sie diese bekommen, hätten sie sich vermehrt. Z. 14. an Schriften l. an das, was vorher geschrieben worden. Z. 18. wie l. wo, ein Druckfehler. Z. 22. letztern l. letztem beyden. Z. 35. Versuche zu machen l. allerley Unzufug zu stiften. S. 469. Ul l. Ulu, d. i. der große. Z. 5. Wohnhäuser für die Wache l. Wachthäuser. Z. 15. Gurinjän l. Gurnjän. Z. 17. Dorfer l. viele Dorfer. Z. 24. abgeschafft l. ausgerottet. S. 470. Z. 2. Zuchtvieh. Das russische Wort Skot bedeutet Rind- und Schafvieh, welches bey allen Stellen zu merken ist, wo Zuchtvieh genannt wird. Z. 24. Erzberge l. Berge, darinne Marienglas gefunden wird. Z. 25. bearbeiten l. fördern. Z. 27. ziehen sie herum auf die Weide l. wohnen sie unter Zelten und treiben den Ackerbau.

Letzte Zeile. Nach: Karkalpaten fehlt; wegen der Drangsale, die sie von den Kirgiskais saßen

säßen auszustehen hatten. S. 471. 3. 25. Departements-Acten l. Canzleyschriften. 3. 26. der Hjungorischen Prinzen l. des Hjungorischen Fürsten. Bladjelez bedeutet einen regieren<sup>den</sup> den Herrn. 3. 27. Kirgischen l. Kirgisen. 3. 31. Orysch l. Arysch. Letzte Zeile, sie als ein kriegerisches Volk l. als ein kriegerisches Volk die Kirgisen. S. 472. 3. 6. die sie nicht über zwey Tagereisen — — plünderten l. die sie anfielen und rein ausplünderten, als sie noch zwey Tagereisen von Taschkent entfernt war. 3. 21. Buchar l. Buchara. 3. 23. Achun l. Der Achun. 3. 30. welches l. welcher. Ebend. das l. der. S. 473. 3. 5. so l. welche. 3. 7. Schanzen oder Garnisonplätze l. eine Schanze oder Garnisonplatz. 3. 9. die dasigen Gelehrten selbst l. die dasigen Einwohner, die der Sache am besten kundig sind. 3. 15. aus Arjagan l. von den Agarenern oder Saracenen. 3. 19. Chodsa l. Chodsha. 3. 31. hölzern und von schöner Arbeit l. von alter und schöner Arbeit. S. 474. 3. 1. tai l. tau. 3. 5. nach: Horde fehlt: über diese Städte. 3. 7. ob sie schon unter der grossen Kirgiskaisakischen Horde stunden, l. so wie über die grosse Kirgiskaisakische Horde. 3. 16. Upvar l. Ufar. 3. 22. bäuerische Leute l. Leute, die das Feld bauen. 3. 25. zwölf l. zwanzig. 3. 31. in jedem Hause unten so viel Fenster als oben l. in jedem Hause nicht mehr als ein Fenster und dieses oben im Dache. S. 475. 3. 1. Einige übertünchen — — Stuccaturarbeit l. von aussen bewerfen sie ihre Häuser mit Leimen, und inwendig tünchen sie sie mit Kalk, den sie in allerley Figuren auf Stuccaturart ausbilden. 3. 4. und noch eine andere l. einige sind. 3. 6. Dörfer l. Bäume. Das russische Original ist verdruckt; statt Dereswen soll es heißen Derew. 3. 7. dunkel l. enge. 3. 8. Hauptbasar l. vornehmste Markt. 3. 11. Breite l. Länge. 3. 22. goldener und mit Wein ausgelegter l. vergoldeter und mit Elphenbein ausgelegter. 3. 23. ohne alle Verwahrung — — ruiniert wird l. so wenig geschont worden, daß sie jetzt ihr Vieh darinne einsperren. 3. 25. Kirschen. l. Feigen. 3. 27. verführt l. zieht. Ebend. Bergwerke l. Anstalten aber zum Seidenbau oder eigentliche Manufacturen. 3. 33. pflegen l. pflegen und da wohnen. S. 477. 3. 3. sie l. jene, die Kirgisen. 3. 26. seinen Sommerzug nach Turkestan richtete l. nach Turkestan zog um da zu wohnen. S. 478. 3. 20. Jli l. Jli. 3. 24. Taidshje l. Taidsha. 3. 28. Jerken l. Erken. 3. 29. hierauf l. hierauf vierzig Jahr. S. 479. 3. 3. Sinem l. blauen. 3. 9. Dorshu l. Dorshi. 3. 17. geschickt l. verwiesen. 3. 18. gestorben ist l. umgebracht worden. 3. 27. Nojon l. Nojon vom Geschlecht Choit. 3. 29. Taidsha l. Taidshi. 3. 33. Fürsten l. Fürsten Lama Darsha. S. 480. 3. 18. Ban l. Wan. 3. 26. daß man ihrer seits sich so viel Mühe gab. l. daß die Chineser nur darauf umgingen. 3. 32. Jla l. Jli. S. 481. 3. 6. derjenigen, die. l. desjenigen, der. 3. 9. II. Ban l. Wan. 3. 10. gestraft l. am Leben gestraft. 3. 14. abstrafte l. hinrichtete. S. 482. 3. 13. in die hiesige sibirische Gränze l. nach der hiesigen sibirischen Gränze. 3. 16. Ischidanshi l. Ischidanshin. 3. 17. Puntshuk l. Punzuk, so auch S. 483. 3. 17. S. 483. 3. 7. Aschan Ambo l. Aschani Ambo. 3. 15. 1762. l. 1761. S. 484. 3. 1. nach Angelegenheiten fehlt: eben so wie Provinzial-Mosewoden, und weiter muß es heißen: anbefohlen ist, Verfügung zu treffen; welches 2c. 3. 16. Goardok l. Gorodok. 3. 25. Stawropolskasis l. Stawropolskaja. 3. 27. samarskischen l. samarischen. Zu Ende dieser S. 484. ist noch beizufügen: Wie weit sich nun diese Provinzen und Distanzen erstrecken, wo ihre Regierung und vornehmsten Orter sind, und was sonst in diesen Provinzen und Distanzen merkwürdig ist und eine Beschreibung verdient, wird unserm Plan zufolge im zweyten Theil dieser Topographie angeführt werden. S. 485. 3. 3. von l. nach. 3. 13. Tcheremisen, so steht im russischen Original; es muß aber nach der Aussprache geschrieben werden: Tcheremissen. 3. 15. angebauten l. im Anbau begriffenen. 3. 16. Arawitjānen l. Araber. 3. 19. Ausbesserung l. Nachforschung. 3. 27. welchem l. welchen. S. 486. 3. 12. Erfahrung l. Geschicklichkeit. 3. 13. vor l. von. 3. 30. den alten Wohnsitzen l. der Wandes-



rang. S. 487. Z. 29. mittlerer l. mittelmäßig geschwinder. Z. 34. nach: Bulgarey, fehlt: und liegen diesem Lande gegen Morgen. In diesen mitternächtlichen Landschaften trifft man keine Stadt weiter an, so daß die kleine Bulgarey (das ist, die an der Donau) das letzte Land ist, wo es dergleichen giebt. Aus dieser pastatirischen Landschaft sind die Hunnen, die hernach Ungarn genannt worden, ausgewandert, und das ist eigentlich die große Bulgarey. S. 491. Z. 16. Donau in der kleinen Bulgarey l. Wolga in der großen Bulgarey. Z. 24. nach: Nieder-Bulgaren fehlt: mit Dobrynei. Z. 28. Byschismow l. Brjächinow. Z. 31. nach Wolga fehlt: bis ans Meer. S. 492. Z. 7. nach: geblieben, fehlt: die andern wären den Kama hinaufgegangen. Z. 13. noch eine andere Mordwa ansetzte, l. andere mehr anlegte, und die Mordwinen. Letzte Zeile und l. und im Z. 6745. (1237). Ebendas. Armee l. tatarischen Armee. S. 493. Z. 6. nach Rußland fehlt: und Kumanien. Ebend. beherrschte l. eroberte. Z. 31. Zurückbringung l. Bezwingung. Z. 34. nach 7061. fehlt (1552). S. 494. Z. 10. Gerichte l. Schickung. S. 495. Z. 14. Heterodoxen (Nastkolniken) l. fremden Religionsverwandten. S. 501. Z. 13. dreyhundert l. tausend drey hundert. S. 502. Z. 25. Dorogel. Strasse. Z. 35. Nagaizen l. Nagaiet. S. 503. Z. 5. Jagdzins. l. Jásak ober Zins, so auch Z. 9. 14. nach Beschwerden fehlt: indem sie auf Schnee-Schuhen (Sjshen) dahin gehen mußten. Z. 19. dessen fehlt bis 1754. Z. 25. Landsassen l. Edelsleute. S. 505. Z. 1. 1672. l. 1676. Z. 19. die sich in etwas gegen ihn vergangen l. als sie bey ihm zu Gaste gewesen. Z. 20. peitschen l. saufen (oder auch ersaufen). S. 506. Z. 28. 20491 l. 28491. S. 507. Z. 1. (den Hirkhüner- und Biber-Zins ausgenommen) l. (die Texterei und Bobylei ausgenommen) eine besondere Art von Zinsleuten. S. 516. Z. 30. Kaufmannsgesellschaft l. Führen mit Kaufmannsfracht. S. 517. Z. 2. nach thun fehlt: und deren sich die Kalmykischen Fürsten nicht weiter annehmen. S. 523. Z. 29. Commandiren l. Gemeinen. S. 525. Z. 23. Handwerksarbeiten l. Gerberey.

### Band VI.

S. 480. Z. 19. welche mehr Neigung zu einer Handthierung und ruhigen Nahrung als zum Rauben haben l. welche mehr Verstand und nicht so viel Neigung zum Rauben haben. S. 482. Z. 34. Abulchai Chan l. Abulchait-Chan. S. 484. Z. 9. 9 Junii fehlt: 1738 mit dem bey ihm befindlichen Commando. S. 486. Z. 36. Chodshi l. Chodsha. Ebendas. nach Saltan fehlt: gegen seinen natürlichen Sohn Tschingis Saltan. S. 487. Z. 2. Plan l. vorläufigen Plan. S. 494. Z. 6. Maj. l. Höheit. S. 495. Z. 28. bey diesen argwöhnischen Gedanken l. In dieser Tollheit. S. 32. das l. daß. S. 497. Z. 19. kleine Städte gen l. von Erde aufgeworfene Verschanzungen. S. 498. Z. 25. zu thun gegeben l. Unruhe gemacht. Z. 20. stark angewachsenes l. wohlgewachsenes. Z. 33. Volk von gleicher Sprache l. heydnische Volk. S. 501. Z. 3. Podunny l. Podymnye. S. 502. Z. 27. Jagdtribut l. Zins. Z. 29. Jagdzins l. Jásak der Texterei. Z. 30. in Ansehung jenes Zinses l. mit den Texterei und Bobylei. S. 503. Z. 8. Seide l. Seide und unächtem Golde (Zündel). S. 504. Z. 13. Landkrämer l. Personen von allerley Handthierung. S. 509. Z. 7. von guter Elasticität l. der Fruchtbarkeit zuträglich. Z. 11. keine l. nicht allein keinen Scharbock, sondern auch keine. Z. 13. eine Seuche, mit welcher l. der Scharbock, womit. Z. 20. innerlichen l. äußerlichen. Ebendas. trocken halten, l. erwärmen. S. 510. Z. 13. Bienenzucht l. Wald-Bienenzucht. Z. 19. nach Getraide fehlt: sonderlich das Sommer-Getraide. S. 513. Z. 32. Auf-  
lauf des Wassers l. Widerstand gegen das Wasser.

II.

# Reise

von St. Petersburg nach der Moldau,  
und zurück  
über Kiew und Moskau.

Angetreten am 28sten May 1770, und beschloffen am 16ten Februar  
1772.



Ich reisete 1770. am 28ten May alten Stils von St. Petersburg ab, und fuhr Tag und Nacht fort. Den 29sten kam ich nach Nowgorod, wo eine grosse Ueberschwemmung, dergleichen in 60. Jahren nicht gewesen, ungemeinen Schaden gethan, und die Wege sehr beschwerlich gemacht hatte. Eben so war es bey Wischni Wolotschof —. Den 1sten Junii kamen wir nach Twer, und den 2ten nach Moskau. Von hier setzte ich die Reise fort den 4ten Junii des Abends, kam den 5ten nach Serpuchow, und den 6ten nach Tula, 180. Werste; den 7ten Junii bis Orel, den 8ten über Chroma und Dmitrowka bis Gluchow. Den 10ten gieng ich weiter bis Mutua 50. Werste, woselbst auf einem schlechten Prahm die Ueberfahrt 4. Werst aufwärts in der Krümme die Nacht durch sehr verdrießlich war. Nach derselben mußten wir noch 6. Werste durch einen morastigen Weg fahren —. Den 11ten bis Konatop, Konina und Mirgorod, wo der alte bekannte Oberste Apostel wohnt. Den 14ten bis zur Stadt Krementschuk am Dneper-Flusse. Sie ist etwas befestigt. Von Tula an bis hieher ist kein Steinlein zu sehen, alles ist gut Erdreich und angebauet. Hier wohnet der Gouverneur des neuen Elisabeth-gorodischen Gouvernements, welches Neu-Serbia, die Saporoger-Cosacken und die Ukrainische Linie bis Bachmuth in sich begreift. Es steht aber unter dem General-Gouverneur von Kiew. Der Ort hat Wall und trockenen Graben mit Pallisaden und einer schlechten Linie, die jetzt ausgebessert ward. Der Fluß ist eine Werste breit, und eine starke Floß-Brücke darüber geschlagen, welche der Graf Panin mit der zweyten Armee passirte —. Wegen Mangel der Pferde mußte ich drey Tage still liegen. Man hatte Nachricht, daß die zweyte Armee den untern Weg durch Neu-Serbien über den Bug-Fluß bey Orel und der Catharinen-Schanze, gegangen sey, und daß die Ponton-Brücke schon abgenommen worden: ich mußte also den obern Weg über Mirgorod längst der Polnischen Gränze nehmen. Der Gouverneur gab mir eine Nachricht von beyden Wegen. Der obere Weg ist von Krementschuk bis Krukow 3. Werst, bis Solotarewka 30. Werst, bis Glink 15, bis Zobolew 30. Werst, Mogilew 30. Werst, Mirgorod 28, Petrowsk 28, Kambolet 20, Archangelskoigorod 25. Granow 40, Uman 20, und bis Lodischin am Bug 40. Werst, zusammen 309. Werste.

Der andere Weg von der Stadt bis Krukow 3. Werst, Solotarewka 30. Werste, Ploski 30. Werste, St. Elisabeth 37. Werste, Wisst 27, Slinki oder Peichtschannoi brod 23, und denn durch die Steppe 70. Werst

bis Orel am Flusse Bug, zusammen 247 Werste —. Will man nicht durch die Steppe reisen, so geht man von Slinki auf Krasna Sloboda und Dobranksi nach Orel, wo man aber jetzt wenig Leute findet, die Vorspann geben könnten.

Es ist zu wissen, daß in Neu-Serbien zwey Husaren-Regimenter, das schwarze und gelbe, ihre beständige Quartiere haben, welche der General Chorwat angeworben hat. Jede Compagnie hat sich besonders angebauet, und für den Anlauf der Latern ihre Städte mit Wall, Graben und Spanischen Reutern, auch etlichen Canonen befestigt. Sie halten viel Pferde und Hornvieh, geben auch den Reisenden Vorspann, man muß aber für jedes Pferd auf 1 Werst anderthalb Copelen bezahlen, dagegen man von Moscau an nicht mehr, als ein halb Copelen giebt. Anfangs bestunden diese beyden Regimenter aus Ungarn und Serbiern, jetzt aber sind viele Wallachen unter ihnen. Ausser dem findet man auch russische Dörfer, doch meistens von Koskolniken bewohnt, welche man aus Pohlen zurück bekommen und ihnen viele Freyheiten gestattet hat. Es haben sich auch nicht wenig Wallachen eingefunden und nach ihrer Art angebauet, nemlich weit von einander, so, daß sie für Feuer-Schaden sicher sind. Der General Chorwat erbaute Mirgorod, wo er beständig wohnte. Das Land ist seit den 18. Jahren seines Anbaues mit Einwohnern schon merklich besetzt. Vor drey Jahren machte Chorwat lose Handel: man sagt so gar von einer Rebellion, dazu er bey 30000. Pohlen, Handamaken und Saporoggische Koszaken brauchen wollen; doch dieses ist ungewiß. Es ward bald in Krepost Elisabeth über ihn eine Commission bestellet, die ihn arretirte, und nach St. Petersburg schickte; nun aber sitzt er in Wologda. Es dürfte nicht so schwer gewesen seyn, damals, als in der Ukraine noch wenig Regimenter stunden, von obgedachtem Gesindel Volks genug zu bekommen und Aufruhr anzurichten, wenn Chorwat nur Geld genug gehabt hätte. Die conföderirten Pohlen waren auch in der Nähe. In Neu-Serbien schwärmten auch jeko Handamaken herum, die Schaden thaten, für welche man uns warnete.

Den 16. Junii setzten wir aus Krementschuk die Reise weiter fort. Ein Unter-Rittmeister von der Garde Poliochtow gieng als Volonteur von hier mit uns zur 2ten Armee. Bis Krukow jenseits des Dnepers 3. Werste, ist eine gelbe Husaren-Compagnie, wo wir die Pferde umwechselten, welches auch an folgenden Orten geschah, nemlich in dem Koskolnischen großen Dorfe und Ploskow. Die Bauern sagten, daß sie vor 40. Jahren nach Pohlen entflohen, wo noch viele zurück geblieben wären. Den 17. reisen wir bis Zobolew, wo die 13te schwarze Husaren-Compagnie ist; ferner zur 6ten und 9ten bis Mirgorod; Hier war das Feld-Hospital. Den 18ten über Petrowsk, Wischenka bis Archangelgorod am Fluß Smucha, welcher unsere Grenze scheidet. Gegen über ist die Polnische Stadt Targowitsch, wo ein so genannter Gubernator wohnt, der über seinen District zu befehlen hat. Den



19ten nach Fernowka: Von da über die Sinucha in die Polnische Gränze bis Trojanka und Solonowetsky, wo auch ein solcher Gubernator oder Amtmann ist, der uns freundlich besuchte, und Bier und Meth bringen ließ. Er dependirte vom Fürsten Lubomirsky, dessen District sich weit erstreckt, nemlich über den Bug bis zur Türkschen Gränzstadt Balta. Dieser Fürst war nicht von den Conföderirten, weswegen diese auch samt den Tatern ihm hin und wieder grossen Schaden zugefügt hatten. Wir passirten 3. Dörfer, die leer stunden, und noch vor 5. Wochen von den Butschakowischen Tatern ruinirt waren. Sie hatten Menschen und Vieh mit sich geschleppt, Alte und Junge aber massacrirt; doch waren die Häuser nicht verbrannt. Es lagen viele Kisten umher, die sie zer schlagen, und das Beste daraus mitgenommen hatten. Es sollen ihrer bey 40000. gewesen seyn, die sich weit umher ausgebreitet bis Zobolew und Glinst, wo sie abgewiesen worden. Viele am letzten Ort hatten sich in einem dicken Walde so lange versteckt. Untreue Saporoggische Kosaken sollen ihnen die Wege gezeigt haben. —

In Archangelgorod kam ein Officier vom General en Chef Panin an, der die Vorposten zur Armee aus zu stellen Befehl hatte. Dieser zeigte uns an, daß wir nicht nach Ladischin, sondern gerade hin nach Scharwan am Bug gehen müßten, von wannen die Armee nur 2. Märsche entfernt war. — Den 19. Abends kamen wir an den Bug Fluß. Die Pohlen und Ukrainischen Cosaken nennen ihn Bog, welches Wort im Russischen Gott heisset. Diesseits war ein grosses leeres geplündertes Dorf. Die Nacht blieben wir da, in vieler Bekümmerniß, wie wir über den schnellen Fluß kommen würden, der bey 40. Klaftern breit ist, und hohe Ufer hat: Doch es ward Rath. Es fanden sich 4. Bauern, die sich von den Tatern wieder losgemacht hatten, die führten eine kleine Locke herben, die kaum 2. Menschen tragen konnte. Wir packten unsere Wagen aus, und sie brachten unsere Sachen stückweise glücklich hinüber. Darnach zogen sie die leeren Wagen einen nach dem andern ins Wasser, banden einen Strick an, mit welchem einer hinüber schwamm, der ihn denen da stehenden Kosaken gab, welche ziehen mußten; die 4. Bauern aber schwammen neben den Wagen her, wo es am tiefsten war, daß sie nicht umfielen: dieses geschah am 20. Jun. Es war ein heisser Tag, und sie wurden bald wieder trocken, so daß wir unsere Sachen einpacken, und die Reise fortsetzen konnten. Den 4. Bauern gab ich für ihre Dienstwilligkeit ein gutes Trinkgeld. Den Tag zuvor ließ ich einen Courier an den Herrn Grafen Panin abgehen, welcher sogleich den Fähnrich Wagzier mit 100. Kosaken mir entgegen schickte, der bey unserer Ueberfahrt eben ankam, und uns bis zur Armee begleitete.

Den 19ten Junii sahe ich am Bug Fluß zum erstenmal *Cometam barbatam* in Cepheo, als eine grosse Stellam nebulosam; in folgenden Nächten ward er heller, und blieb ohne Schweif. Er nahm einen geschwinden Lauf, nach dem Horizont, und den 23sten war er nicht mehr zu sehen,

Zwey Werste vom Bug ist die Stadt Savran mit Pallisaden umgeben, und mit hölzern Häusern bebauet. Sie war von den Tataren gleichfalls geplündert, doch nicht verbrannt. Ohnweit davon sahen wir die erste Schanze mit einer Canone und 30. Koszaken besetzt, welche die Couriers und Reisenden zur Armee begleiteten. Den 20sten Junii fuhr ich noch bis Medelnoi zur zweyten Schanze; über Ragulow zur 3ten bey Balta, und zur 4ten bey Kasatsche, 50 Werst, wo ich den Abend bey der 2ten Armee glücklich eintraf. Ich war sehr froh, daß ich nun nicht mehr Tag und Nacht so eifertig, als bisher, fahren durfte. Den 21sten hielt die Armee Rast-Tag, an welchem ich dem Herrn General en Chef, Grafen Peter Iwasnowitsch Panin, aufwartete. Er empfing mich freundlich und sagte, ich sollte allemal zu seiner Tafel kommen, welche täglich mit etliche 30. Personen von der Generalität und Officiers besetzt war: ich gieng aber nur selten hin, und speisete für mich mit Bequemlichkeit. Er ließ mir vom Näschingischen Regiment 4 Koszaken und 6 Pferde geben, die meine Equipage führten und ohne Abwechselung begleiteten und bey mir blieben, bis ich von Bender abreisete.

Den 22ten marschirte die Armee 12 Werste bis Balta am Bach Rodima. Hier gieng die Türkische Gränze an. Dasselbst hatten vor 3 Jahren unsere Koszaken einigen Schaden gethan, wofür den Türken Satisfaction gegeben worden: denn die Schulvigen wurden dahin gebracht und geknüttet: die Türken aber verlangten, ihnen die Köpfe abzuschlagen; waren also nicht zufrieden, meldeten es auch in ihrem Manifest, als eine Ursache, warum sie dem Russischen Reiche den Krieg ankündigten —. Das Dorf Balta war leer, aus welchem unsere Armee Holz holte und von den Häusern wenige stehen ließ. Wir fanden keine Waldung auf dem ganzen Wege, bis näher hin am Fluß Dniester —. Bey Balta war ein tiefes Thal, und eine schwere Passage, denn man mußte von einem hohen Berg herab, und auf der andern Seite wieder hinauf fahren. Solcher Desileen mußten wir fast täglich 2 bis 3 passiren, welches der Armee grossen Aufenthalt machte: und je weiter wir giengen, je höher waren die Berge. In den Thälern war mehrentheils kein Wasser, und gar kein Holz, als was aus den leeren Dörfern genommen wurde, die auch gar selten waren. Dagegen fehlte es an Fourage nicht. Das Gras wuchs einen halben Mann hoch. Das Erdreich ist das fruchtbarste, so zu erdenken. Der Bach Rodima fällt in den Fluß Bug. Den 23sten Junii war Rast-Tag, an welchem der General-Lieutenant von Elzmit mit der 2ten Division ankam. Der schwere Zug mit der Artillerie und den Proviantswagen, und der Feld-Apotheke, waren noch weiter zurück, meistens mit Ukrainischen Ochsen bespannet. Weit voraus zum Recognosciren, waren geschickt die Obersten Völckersahm und Braun mit dem Jäger-Corps und Koszaken: nach Ottschakow ein Corps mit dem General-Major Prossorowski, und nach Perckop



der General-Lieutenant von Berg, General-Major Burmann und Soritsch, insgesamt tapfere Krieger-Männer. Den 24sten marschirte die Armee 24 Werste bis an eine Gegend Birsä, wo die Bäche Jagerlik und Ilia entspringen. Sie musste zweimal zu  $\frac{1}{4}$  Stunden Halte machen, wegen der Berge und Thäler. Hier war kein Dorf. Im vorigen Lager war bey der Parole angezeigt, sich auf drey Tage mit Holz zu versorgen. Den 25ten Junii 35. Werst bis zum Dorf Okra, da ein steinerner Brunn war: den 26sten bis Dubowoi und Ilia 15 Werste. Hin und wieder sieht man Hügel, und auf solchen sind Steine aufgerichtet, auf welchen ein Kreuz eingehauen: es waren Gräber von den Moldauern oder Wallachen, welche das Land bewohnet hatten, und alle von der Griechischen Kirche sind, doch unter der Türkischen Boshmäßigkeit. Bey dem Dorfe Dubowoi waren Gärten mit Pflirschen und Pflaumen-Bäumen, voller, aber noch unreifer Früchte. — Diesen Tag kam vom Grafen Rumantzow ein Courier an, mit der Nachricht, daß er die Türken am Pruth geschlagen und zerstreuet habe. Bey der ersten Armee sey von der Pest nichts zu hören; aber in Jassy grassire sie, wie auch in einem Dorfe ohnweit der Polnischen Festung Kaminiek. — Den 27ten Kastenag. Den 28ten gieng die Armee 25 Werste bis an den Bach Jagerlik, der sich ohnweit davon in den Dniester-Fluß ergießet. Der Bach war jetzt sehr klein: unsre Leute fiengen darinne grosse Krebse. Es war ein hoher langer Berg und weiter Umweg zu passiren, ehe wir an den Dniester kamen. Auf dem heutigen Wege fand ich ein mir ganz unbekanntes Stauden-Gewächse, einen Mann hoch. Es hatte ausgeblühet, welches mir leid that: die obern Spitzen waren wie ein Spinngewebe, und groß, und in derselbe hieng der grüne unreife Saame hin und wieder, welcher platt und herzförmig war. Diese Pflanze ist nur selten anzutreffen, die Blätter sind groß und breit. Der Stock hat Mark, wie die Lonicera.

Den 29ten und 30ten Junii gieng die Armee auf einer Ponton-Brücke über den Dniester, welcher hier 130 Faden breit ist. Wir lagen zwey Tage still, bis die grosse Artillerie und der schwere Zug mit der Ammunition und dem Proviant ankam, und über eine andere geschlagene starke Floß-Brücke gefahren werden konnte. Der Ingenieur General Gerbel hatte diese Floß-Brücke oberwärts am Fluß bey der Polnischen Stadt Soroka, 160 Werste von hier, verfertiget, und auf derselben auch Sturmleitern und Fashinen zur Belagerung der Festung Bender mitgebracht. — Am Jagerlik sahe man die Rudera von einem leeren Dorf und viel Grabsteine mit Kreuzen aufgerichtet mit Moldauischer Aufschrift: Etliche dieser Steine waren voll von kleinen petrificirten Muscheln. Bender soll noch 50 Werste abwärts am Fluß entfernt seyn. Von den Feinden hat sich auf dem ganzen Wege keiner sehen lassen. Vom Dniester wurden etliche hundert Kranke zurück nach La-

dischirt einer Polnisch:n Stadt am Bug-Fluß geschickt, wohin der Stabs-Chirurg Gönner aus Mürgorod kommen mußte.

Den 2. Julii marchirten wir seitwärts, und lagerten uns ohnweit des Dniesters acht Werst. Die Wege über Berge, Thäler und kleine Flüsse, machten uns grossen Aufenthalt. — Der General-Major Kaminskoi ward noch jenseits mit einem starken Commando, schwerer Artillerie und leichten Truppen abgefertiget, um die Stadt Bender von der andern Seite zu beschliessen, weil sie nahe am Flusse liegt. Er sollte auch suchen, Gefangene zu machen, von welchen man erfahren könnte, wie stark die Türken seyn möchten? und ob die Pest in der Stadt grasire, wie vorgegeben wurde; man konnte aber doch nichts gewisses erfahren. — Ein anderes Commando unter dem Befehl des General Knees Tscherbatorow, ward rechter Hand des Dniesters voraus detachirt.

Der Collegienrath Doctor Lerch, war von St. Petersburg zur zweiten Armee geschickt worden, um zu verhüten, daß sich nicht die Pest bey denselben einstelle. Er überlieferte dem Grafen von Panin seinen längern und kürzern schriftlichen Unterricht von den Kennzeichen und von der Cur der Pest.

Er nahm meine Vorsorge wohl auf. Den 2ten Julii gab Graf Panin schriftlichen Befehl bey der Parole, daß alle Regimenter sich für die Pest in Acht nehmen, und keinen Fremden, sonderlich des Nachts einlassen, die Gefangene und Ueberläufer wohl befragen, und durch Chirurgos beschichtigen lassen solten, ob nichts ansteckendes an ihnen zu finden sey? und wenn sie verdächtig wären, sie fortjagen oder erschiessen.

Den 3. 4. und 5ten Julii waren Rast-Tage, den 6ten marschirten wir 15. Werste bis an den Bach Rehut, wo er in den Dniester fällt. Auf der andern Seite sahen wir das bekannte Städtchen Dubasar, mit vielen Häusern und einem grossen steinern Gebäude als eine Kirche. Der Ort war leer, wie alle andere, wo wir hinkamen. Hätte die Armee auf jener Seite gestanden, würde nicht viel von den Häusern übrig geblieben, sondern ihr Holz würde verbrannt worden seyn. Auf unserer Seite am Bache hin und wieder stunden zwischen hohen wilden Grase kleine elende Häuser mit geflochtenen Wänden, in und auswendig mit Leimen beklebt und ausgeweißet; sie wurden aber bald umgerissen und anstatt Holz verbraucht. Auf der andern Seite des Bachs Rehut ist viel dicht gewachsenes Buschwerk von weissen Weiden, wilden Weinreben, Aepfel-Pflaum-Birn- und Pflirschen-Bäumen, auch Dornen und Brumbeeren, und Faulbaum, an dem die Beeren zuerst roth sind und hernach schwarz werden. Aus dem Lager auf einer Anhöhe war eine angenehme Aussicht. Den Bach Rehut zu passiren machte man zwey Ponton-Brücken zu 50. Faden lang, und noch eine auf Pfählen für die schwere Artillerie. Hier war das Wasser unrein, und leimigt. Man sah wieder grosse Leichen-Steine, zur Anzeige, daß Wallachen oder Moldauer



da gewohnet. — Den 8ten gieng die Armee über, und denn einen sehr steilen Berg hinauf, bis ins Lager 6. Werst. Den 9ten 15. Werst bis an den Bach Ikul, der ebenfalls in den Dniester nahe da bey fließet, aus welchem in dem 5. Werst breiten Thal eine grosse Überschwemmung geschicht. Dieses grosse Thal ist voller dicken Gebüsche, auch mit Frucht = Bäumen ungleich mehr als am Rehut bewachsen. Man sieht darzwischen viele stehende Wasser und Moräste, auch leere Häuser von geflochtenen Reifern. Die wenigsten konnte man wegen des dicken Gebüsches sehen. Auf den Anhöhen stunden wieder viel weisse Grabsteine mit eingehauenen Creuzen, deren etliche ein grosses Alterthum anzeigten. Das Wasser war klar und der Prospect aus dem Lager sehr schön. Der Bach Ikul war nicht breit, über welchen eine Pontonbrücke und eine andere auf Pfählen für die grosse Canonen geschlagen war. Das dicke Gebüsche im Morast war eine Werst lang ausgehauen und ein Weg gemacht, der aber sehr beschwerlich. Die Pontons über die Flüsse zu setzen, wurden Matrosen aus Cronstadt, unter Aufsicht der Ingenieur = Officiers gebraucht.

Den 11ten Julii Nachmittags um 2 Uhr gieng der March vor sich 15. Werst, der vor allen vorigen der beschwerlichste war: Denn aus dem Lager mußten wir einen steilen steinigten Berg hinab, da nur ein oder zwey Wagen neben einander fahren konnten, mit fest gebundenen Hinter = Rädern. Einer drang dem andern vor: und da mußten viele eine bis zwey Stunden warten, ehe sie fort kommen konnten. Eingleiches geschah hernach unten an den zwey Brücken. Darüber gieng die Sonne unter, als wir durch das Defille' an einen hohen Berg kamen, der bey 4 Werst hinan gieng, und einen schmalen Weg hatte, der uns ungemein aufhielt. Als wir endlich auf die Höhe kamen, und guten Weg kriegten, hoffeten wir schon bey finstrer Nacht, das Feuer im Lager bald zu sehen, geriethen aber wieder in ein ungleiches Morastiges Thal. Nicht wenig Wagen warfen um und zerbrachen, und mußten bis auf den Morgen liegen bleiben. Ich kam endlich durch, und fuhr noch etwa 6. Werste bis ins Lager. Aber niemand konnte sagen, wo unser General en Chef stund. Wir fuhren hin und her, das dauerte bis um 1. Uhr in der Nacht, da wir ihn endlich fanden und sehr froh waren. Andere, die mit der Generalität voraus geritten, waren ohne ihre Equipage, und mußten die Nacht im Grase liegen. Ich hingegen blieb immer in meinem Wagen, und fuhr beständig in dem Quarre' langsam mit fort, und hatte noch gar gute Bequemlichkeit nach damaligen Umständen, ob es wol ohne Verdruß und Fatiquen nicht abgehen konnte. Den 12ten war Kisttag. Unsere Leute mußten das Wasser 7. Werst herholen, und am Holz fehlte es gänzlich. Hier sahen wir die Armee in einer andern Stellung, nemlich in einer weiten Linie in 5 Quarre'en eingetheilt, und zwischen denselben Esquadrons von Carabiniers, Husaren und Koszaken. In dieser Ordnung sollte sie auch marschiren, weil wir dem Feind immer näher kamen. Der General Knäs Tscherbатов berichtete, daß er den 10ten

dieses mit 500 Mann, 1000 Türken unweit Bender in die Flucht geschlagen und bey 200. Todte gefunden habe, und daß von den Unsrigen ein Husaren Lieutenant und zwey Kosaken geblieben, 6 aber blesirt wären. — Den 13ten Julii ganz früh brachen wir auf, und kamen bis an den Bach Byk. 9 Werste, der dießseits der Stadt in den Dniester fällt. Gegen uns über stand der General Tscherbatorow im Lager. Der Graf Panin nebst vielen andern ritten nach Bender, die Bestung und Situation zu recognosciren. Die Türken schossen mit grossen Kugeln, einige kamen zu Pferde und scharmuzirten mit den unsern, ohne sonderliche Wirkung. Am Abend kam er wieder ins Lager.

Den 14ten Julii kam der Oberste Browne, ein Sohn des General-Gouverneurs in Riga, von der ersten Armee mit der vorläufigen Nachricht, daß der General en Chef Graf Rumanzow die Türken mit dem Crimischnen Chan gänzlich geschlagen und zerstreuet habe, und den 24ten schickte der Graf einen Courier an unsern Chef, mit umständlicher Relation. Der Groß-Bezier hatte seine Armee von 15000. Mann selbst commandirt. Er ward geschlagen den 21ten Julii, und sein Lager mit etlichen 1000. Zelten und 132 Canonen erbeutet, und die Türken wurden über die Donau getrieben. Die Tataren hatten mehr von fern gestanden, und wolten nicht recht mit anbeissen, sind auch nachgehends größtentheils von den Türken abgegangen: Sie beschloßen sich unter Rußischen Schuß zu begeben; davon hernach Meldung thun werde. — Der Graf hatte vorher dem Chan den 7ten Julii am Prurh 32. Canonen abgenommen. Dieser grossen Bataille wegen ward den 25ten Julii im Angesicht der Stadt das Dankfest gehalten, und so wohl von der Artillerie, als von allen Regimentern die Canonen und das Gewehr abgeseuert. Der Graf Panin ließ es dem Seraskier Achmet in Bender kund thun.

Den 14ten giengen wir über den Byk auf der Türkischen und noch auf einer Ponton-Brücke ins Lager. Den 15ten endlich noch 10 Werste, und die ganze Armee kam vor Bender an auf den Anhöhen rund um die Stadt von einer Seite des Dniestfers bis zur andern. Sie ward also mit 5 Quarreen eingeschlossen, die 2. bis 3 Werst von der Bestung standen, und solche ganz übersehen konnten; nur das erste Quarre', in welchem der General en Chef sein Haupt-Quartier hatte, war von einem Berge und vielen Gärten bedeckt. So bald die Armee das Lager bezog, schwärzten alsbald unsere Husaren und Kosaken herum vor der Stadt; die Türken zu Pferde waren auch gleich da, und fertig sich mit ihnen herum zu schießen. Von Janischaren hatten sich welche im hohen Grase und hinter den Wällen der Gärten versteckt, die einige von unsern Leuten blesirten. Diese Plackereien dauerten 3 Tage, wodurch nichts ausgerichtet werden konnte: sie kosteten uns bey 60 Mann Blesirte und etliche Todte: hernach wurden sie verboten. Nun machte man alle Anstalten zur Belagerung, und die Approschen wurden angefangen. Man führte die Belagerungs-



rungs-Artillerie herben, und den 19ten konnte man schon die Stadt beschießen; doch es war noch allzuweit, man mußte erst noch weiter avanciren, woran auch Tag und Nacht gearbeitet wurde. Die Türken feuerten nicht, canonirten und bombardirten so gut als wir: sie schossen sehr weit mit 36 und 48 Pfundigen Kugeln; doch unser Feuer war stärker; zugleich setzte ihnen der General-Major Kaminski von der andern Seite tapfer zu. Einige Bomben zündeten in der Stadt, das Feuer aber ward immer bald gelöscht: hernach sollen sie die Häuser meist abgedeckt haben, das Anstecken zu verhüten. Man sagte, sie hätten einen französischen Ingenieur und Artillerie-Officier, auch einen Rußischen, der im vorigen Jahre desertirt; welches man aber nach der Einnahme nicht befunden. — Bender, woselbst die Polhöhe 45. Grade ist, hat eine vortrefliche Situation, und ist stark befestiget; es liegt vom Fluß bey 100 Klastern, ziemlich erhaben, hat ein Schloß, ist länglicht, mit hohen Mauern und 10 Thürmen mit zugespitzten Dächern umgeben. Rund umher sind die Häuser in ziemlichen Umfang, mit Wall, Graben und Pallisaden versehen, und das ist alt Bender. Die Neue Stadt liegt nahe dabey, ohngefähr 300. Faden, und ist gleichfalls befestiget. Um beyde Städte ist eine abhängende Plaine von 400. Schritten, hernach folgen die Vorstädte, die vom Fluß an bis zur andern Seite die ganze Bestung umgaben, und wohl retranchirt waren. Bey unserer Ankunft stunden die Türken daselbst im Lager mit vielen Zelten; nach drey Tagen aber brannten sie die Vorstädte ab und zogen sich in die Stadt. Diese präsentirte sich recht schön, aber auch formidable, mit Minen versehen. Der General-Lieutenant Elmpf sagte, man würde sie in sechs Wochen nicht können einnehmen, und hernach zeigte sich, daß sie erstlich den 16ten September durch Sturm forcirt worden war, wie in den gedruckten Nachrichten mit allen Umständen nachzulesen. — Von der Bestung war eine Schiffbrücke über den Dnjestr gelegt, welche die Türken bey Annäherung des Generals Kaminsky bald abnahmen. Dieser hatte ein Corps von 6000. Mann und schwere Artillerie bey sich, mit welcher er der Stadt heftig zusetzte. Der Commandant in Bender war ein Serdar, Achmet Pascha, er starb aber bald, als eine Bombe in sein Haus fiel, die ihn allzusehr erschreckt hatte. Die Türken erwählten bald einen andern Namens Emin, der sich tapfer defendirte. Man konnte nicht recht erfahren, wie stark die Besatzung sey: es solten 7000 Mann zu Fuß und zu Pferde sich darinn befinden; zuletzt aber erfuhr man, daß mehr denn 16000 darinn gewesen, die mit Ammunition und Proviant auf 2. Jahre versorgt waren.

Er ward überlegt, daß man nicht anders als durch eine ordentliche Verrachtung diese starke Festung forciren könnte. Die Approschen wurden weiter fortgesetzt bis an die Vorstadt hin, obwol ziemlich langsam: die Arbeit bedeckte ein Commando von 3. bis 4. tausend Mann mit einem General, welches alle 24. Stunden abgewechselt wurde. Das Jäger-Corps stund unten am Ende der Gärten, und hatte oft Scher-

mügel mit den Ausfallenden. Wenn die Türken sahen, daß sich einige der Unsrigen in kleinen Parteyen zu nahe wagten, wie den 23ten Julii von den Jägern unter dem Obristen Völckersjahn geschah: so kamen sie viel stärker heraus, und hätten ihnen bey nahe 2. Feld-Canonen zwischen den Häusern abgenommen; doch sie wurden mit Bajonetten angegriffen und abgetrieben. Die Türken schossen hinter den abgebrannten Häusern, der Scharmügel währte 3. Stunden, bis von uns mehrere zu Hülfe kamen. 14. Jäger blieben auf dem Plaz, 45. wurden verwundet und 3. vermisst. — Den 25ten führten die Regiments-Fuhrleute, Pogonschikü und Koszaken meist unbewaffnet die Pferde zur Tränke, in guter Sicherheit, denn seit etlichen Tagen war aus der Stadt wenig geschossen worden: bald kam ein Türke langsam geritten, dem bald mehr folgten: die unsern meyneten, es wären Koszaken, aber sie sahen sich bald betrogen, wurden angegriffen, und 10. Mann verlohren ihre Köpfe und 29. Pferde wurde weggenommen. — Den 21. war man mit den Approschen bis an die Vorstadt avancirt, von da konnten unsere grosse Canonen schon bessere Wirkung thun und verschiedene Türkische Batterien ruiniren, aber sie hatten mehrere, und schossen heftig auf uns mit Kugeln und Bomben, öfters nicht ohne Schaden. Eine unsrer Canonen, deren Ladung nicht tief genug geschoben, ist bey der Abfeurung zersprungen und hat 10. Mann beschädigt, davon zwey sogleich todt blieben. — Die allermeisten Schüsse aus der Festung trafen nicht: was die unsre gethan, ist unbewußt, denn wir konnten keine Gefangene machen, die uns davon Nachricht gegeben hätten. Es war erschrecklich zu hören, wenn unsere schwere Canonen und Mortiers abgeschossen wurden, so daß die Erde bebete, und doch war dem Ansehen nach der Stadt noch kein sonderlicher Schade zugefügt. Sie wurde zur Ubergabe aufgefordert und ihr zu wissen gethan, daß, weil die Türken und der Crimmische Chan geschlagen und zerstreuet wären, sie keinen Succurs zu hoffen hätten: aber an die Uebergabe war nicht zu gedenken. — Wir kamen mit unser Arbeit immer näher, und singen an Contra-Minen zu graben. — In diesen Tagen trieben unsere Leute 15. Kamele ab, 100. Ochsen und Büffel, viel Schaafse und Ziegen. Aus der Stadt konnten sie nicht fouragiren, mußten also wegen ihres Viehes schon grosse Noth leiden. — Wir hatten den 26ten schon 150. Blefirte, davon die gefährlichsten starben. Unsr Armee mochte gleichwol wegen eines Türkischen Succurs besorgt seyn: jedes Quarre' mußte sein Lager mit Wall, Graben und drey Redouten verretanshiren, auch eine Wagenburg machen, die mit spanischen Reutern besetzt wurde. \* Um das erste Quarre' des Grafen wurden auch zwischen den Redouten und Schanzen doppelte Wolfs-Gruben einen Faden breit im Quadrat und in der Tiefe enge, angelegt, also daß wir von allen Seiten sicher und in guter Defension stunden. Unsr Leute mußten 10. bis 15. Werst weit fouragiren und Holz holen, auch jenseits des Dniesters über welchen wir 3. Brücken geschlagen hatte. Es war vom Feinde nicht die geringste Gefahr. Unsr Pferde mußten



mussten bis an den Byl und Dniester zur Tränke 3. bis 4. Werst geführt werden, und von daher musste man auch Wasser bringen. Es war unten am Berge hinter den Garten ein steinerner Brunn, welcher das beste Wasser gab: es ward aber unsicher, weil die Türken oft dahin mit Canonen schossen. Auf der andern Seite des Flusses waren zwey leere Dörfer; auf unsrer Seite des Flusses aber 20 bis 40. Werst entfernt sind viele, von Wallachen, die alle Christen sind, bewohnet. Weil ihnen aber jetzt vor den Tataren bange, kamen sie häufig mit ihren Familien und ihrem Vieh, dessen sie sehr viel hatten, und suchten bey uns Schutz, den sie auch erhielten; doch weil man wegen der Pest besorgt war, fertigte man sie ab über den Byl, 15. Werst unter Aufsicht eines Husaren-Officiers und zweyer Sub-Chirurgorum, welche Acht haben sollten, wenn gefährliche Krankheiten unter ihnen vorkommen möchten. Den 24. Julii rapportirte der Sub-Chirurgus Tode, daß er bey einer Frau am rechten Schenkel einen Carbunkel gesehen, die sehr schwach darnieder läge: den Rapport hatte er mit Schwefel geräuchert und mit Eßig besprühet, wie ihm befohlen war. Der dortige Husaren-Capitain hatte die Wallachen, unter welchen Kranke waren, etliche Werst weiter hinab am Dniester an ein stehendes Wasser hingewiesen. Der Graf gab den andern Tag Befehl, daß keine Wallachen ferner sollten ins Lager gelassen werden, und daß die Armee sich für der Pest in Acht nehmen sollte. Die am Byl mit den Kranken stunden, mussten 40. Werst weiter bis an den Bach Ikul gehen, um alle Communication mit den Unsrigen abzuschneiden.

Den 26. Julii in der Nacht entstand bey den Trensche'en unter unsern eigenen Soldaten ein falscher Allarm, daß sie auf einander schossen, drey Mann tödteten und zwanzig bleibten, bis sie endlich aus dem Irrthum kamen. — Den 28ten starb einer von den Donischen Kosaken schnell, und ward unbesichtigt begraben. Sein Cammerad ward auch befallen mit einem Carbunkel unterm Arm und mit starkem Zittern: er ward gleich nebst den andern, die mit ihm umgegangen, aus dem Lager gebracht, wo er bald starb. Sie hatten sich dieses in einem Wallachischen Dorfe zugezogen, dahin sie ohne Erlaubniß geritten waren, Beute zu machen. Nach zweyen Tagen wurden auch 3. Kosaken des Mäschenskischen Regiments krank mit eben solchen Pest-Zeichen; der Herr General Panin ließ gleich das ganze Regiment an einen entfernten Ort abziehen nach dem Byl, Quarantaine zu halten: man schickte zwey Sub-Chirurgen mit und instruirte sie; weiter kam es nicht.

Den 30sten kam wieder ein Courier vom Grafen Rumanzow mit dem Bericht an, daß er die Türken den 26 und 27sten geschlagen, etliche hundert so das Gewehr gestreckt gefangen, 30. Canonen genommen und viele geröbdt; den folgenden Tag abermal bey der Stadt Ismail an der Donau 30. Canonen, und einen grossen Vorrath zur Beute gemacht, auch die Stadt erobert habe. Darauf habe der General-Quartiermeister Bauer den Groß-Bezir völlig über die Donau getrieben:

trieben: der Crimische Chan habe nur von fern zugehoben; die Tatern wollen nicht mehr wider uns fechten.

Den 29sten Julii in der Nacht thaten die Türken einen Ausfall aus Benz der auf unsere Laufgraben: sie krochen in der Stille heran, warfen Steine und Schanzkörbe auf unsere Leute, sprangen hinein mit Säbeln und Kinschalen, massacrirten 17. Mann und blessirten etliche 50. Als Lärm ward und die unsrigen dazu kamen, liefen die Türken fort hinter ihren Wall und Pallisaden, die nur 200 Schritte davon waren, aus welchen sie schossen, so bald sich welche in der Nähe zeigten. Sie konnten mit ihren Röhren weit reichen. Es sollen in diesem Rencontre nicht wenige umgekommen seyn. — Zwen oder 3 Tage zuvor wagten sich die Türken auf Booten über den Dniester zum General Kamensky, und thaten einigen Schaden, wurden aber bald zurück gewiesen. — Wir kamen nun mit approschiren der Festung immer näher, und unsere Artillerie that heftigere Wirkung und ruinirte die Türkische Batterien: aber sie waren munter, um solche zu repariren, oder andere zu machen, so daß das Canoniren und Bombenwerfen von beyden Seiten fast unaufhörlich fortbauerte. Wann wir eine Weile schwiegen, so schossen die aus der Stadt mit grosser Heftigkeit, und suchten auf alle Weise unsere Arbeit zu verhindern; die Türken thaten auch fast alle Nächte die gefährlichsten Ausfälle. — In diesen Tagen schickte der General Kaminsky ein Corps leichter Truppen, meistens Ukrainische Kosaken, weit hin zu den Butschakischen Tatarischen Dörfern. Ich kann nicht sagen, ob es mit Bewilligung des Generals en Chef geschehen: Sie griffen die meist wehrlosen Leute an, nahmen Weiber und Kinder und viel Vieh mit sich. Es stunden aber die Tatern bey 20000 Mann stark nicht weit davon; denen es bald kund gethan ward, da sie den ihrigen zu Hülfe kamen, unser Volk umringte, viel niedersäbelten, andre zu Gefangenen machten und die Beute wieder abnahmen. Es soll von den unsrigen kaum die Hälfte zurückgekommen seyn. Es ist merkwürdig, daß just zu der Zeit einer von diesen Tatarischen Mursen beim General Panin ankam, und verlangte, sich in unsern Schuß zu begeben; mit der Anzeige, daß die andern alle folgen würden, denn sie wolten dem Crimischen Chan und den Türken nicht mehr unterworfen seyn, weil sie durch dieselben gänzlich ruiniret wurden. Als bald schickte der General dem obgedachten Commando nach, es zurück zu berufen; allein es war zu spät, die unsrigen waren schon gepuht. Es ward dem Mursa angezeigt, was geschehen: und er versprach, daß unsere Leute, die noch am Leben waren, wieder losgegeben werden sollten. Der Graf versprach ihm und allen übrigen Mursen sichern Schuß, sie möchten nur alle kommen, so wolle er mit ihnen tractiren und Richtigkeit machen.

In der Nacht den 2ten August thaten die Türken den allerfurieusesten Ausfall auf unsere Approschen. Sie stürzten die Schanz-Körbe mit der Erde auf  
unsere



unsere Leute, warfen auf sie mit Steinen, sprangen in die Laufgräben und mekelten alles nieder mit ihren Säbeln und grossen Schlachtmessern. Die Verwundeten hatten zum Theil 12. 15. bis 20. Hiebe und Stiche. Vom 2ten Grenadier-Regiment brachte man herauf 180. Blefirte, vom Corps de Reserve 130. und von andern noch insgesammt bey 400. Mann. Der Todten aber auf dem Platze waren 300. Mann. Vielen waren die Köpfe abgehauen. Doch sind von den Türken auch gegen 200. Mann auf dem Schlachtfelde geblieben. Die Tragödie hat bis nach 2 Uhr bis zum Ausgang des Mondes gedauert. Der General Major Löbel hatte diese Nacht das Commando, war allzuhißig, wolte mit den Türken in die Thore eindringen, aber umsonst, er hielt sich zu lange nahe an den Palisaden auf, aus welchen die Türken beständig schossen, und da die meisten von den unsrigen tödteten und blefirten. Der General ward selbst todt geschossen, und zwar durch den Kopf mit 2 Kugeln, die an einem Drath befestiget waren. Hierauf zogen sich die unsrigen vom Wall ab. Es war ein grausames Schiessen und Bombenwerfen von beyden Theilen, daß man es weit davon im Lager sehen und hören konnte. Unsere Chirurgi bekamen hier alle Hände voll zu thun, um so viel Blefirte zu verbinden. Es war unten ohnweit der Laufgräben ein Platz im Thal angewiesen, wohin man sie brachte, sie zu verbinden. Die Chirurgi und Sub-Chirurgi wurden täglich abgewechselt, sonderlich aber mußten sie des Nachts da seyn, bey den beständigen Ausfällen. Am Tage brachte man die Verwundeten heraus auf ins Lager. Nach 4 Tagen befahl der General Panin, die schwersten, wie auch andere Kranken, über den Dniester und so weiter nach Labischin zu transportiren. Der General Löbel ward, so gut es möglich, balsamirt, und nach der Festung Elisabeth abgeführt. Er hinterließ eine einzige Tochter von 13 Jahren. — Indessen hörten die Belagerten nicht auf, alle Nächte zu Fuß und zu Pferde Ausfälle zu thun, um unsere Arbeit aufzuhalten. Von unserer Armee mußten jedesmal 5000. Mann dahin gehen, um die Türken zurück zu treiben. Den 3ten verlohren sie bey 200. Mann durch unsere Feld-Canonen mit Cartätschen, es dauerte von 8 bis 10 Uhr: wir bekamen etliche 20. Blefirte und Todte. Den 4ten schickte der Graf einen Husaren mit einem Brief an den Pascha, und verlangte auf etliche Stunden Stillstand, um beyderseitige Todten zu begraben, die bey ihrer Tapferkeit das Leben eingebüßet hatten. Er ward auch zur Uebergabe der Stadt aufgefordert. Das erste bewilligte er gleich, das andere aber schlug er ab, und antwortete, daß er an nichts Mangel hätte, und sich beständig defendiren würde. Den Husaren, der türkisch redete, führten sie durch die Strassen, die voller Janitscharen bewaffnet stunden: sie ließen auch sagen, wenn wir von Proviant was brauchten, sollte der General Leute schicken, von ihnen zu kaufen. Bey dem Stillstande näherten sich einige Officiers, und sprachen mit den Türken. Hernach als kaum die Sonne untergegangen war, thaten sie Ausfälle an 2 Orten zu Fuß und zu Pferde. Das Feuer war gewaltig, die

Bomben flogen von beyden Seiten hin und her, zuweilen war es stille, und fing wieder an und continuirte bis gegen Morgen. Unsere nahmen ihnen eine kleine Canone ab, damit sie Cartätschen Kugeln schießen wollten. Wir bekamen in dieser Nacht nicht mehr als 10. Mann verwundete. Die Türken müssen nicht wenig eingebüßet haben. Ihren Verlust konnten wir niemals recht erfahren, weil sie, so viel möglich, ihre Todten wegschleppen. Die Türken haben gemeiniglich ihren Leib mit dicken Binden umwickelt, so daß die Kugeln, Bajonette und Säbel nicht sogleich durchdringen. Der Pascha schickte in dem erwähnten nächtlichen Alarm 3 Türken heraus mit Briefen an den Chan und Groß-Bezier, unsere Husaren aber fiengen sie auf, und brachten sie zum Grafen: der Inhalt war, daß er baldigen Succurs verlangte. — Den 5ten August erhielt der General en Chef Nachricht, daß der Crimische Chan mit 15000 Tatarn und Türken etliche 70 Werste von hier im Anmarsch wäre. Deswegen ward gleich dem General-Lieutenant Elmpf befohlen, ihm entgegen zu gehen, und dem General-Major Prossorowsky bey Otschakow, zu uns zu stoßen: jedoch dieses Gerüchte vom Chan war falsch, und die Furcht verschwand.

Den 4ten August ließen sich die Murfen der Ilminischen und Bielgorodischen Tatern anmelden: der Graf ließ sie den andern Tag in seiner Carosse einholen, sie hatten etliche 20 Mann zu Pferde mit sich. Sie wurden wohl empfangen und bewirthet. Es waren acht Murfen zwey Ribuken und ein Zelt war für sie aufgeschlagen, nahe an des Grafen seinem. Sie speiseten an seiner Tafel; und unsere Music ließ sich dabey hören, welches sonst nicht geschah. Es war dieser Murfen ganzer Ernst, sich unter unsere Protection zu begeben, und sie verlangten, ihnen in der Nagaischen Steppe Platz anzuweisen, dahin sie sich auch ungesäumt begeben wolten. Der Graf bewilligte es im Namen der Kaiserin, welche ihnen ein mehreres accordiren würde. Der General ließ 10 Feld Canonen aufführen, um ihnen die Geschwindschüsse zu zeigen, als er aber über eine Weile befahl, geschwinder zu schießen, ward einem Canomter, der den Ladestock nicht gleich ausgezogen, der rechte Arm zerschmettert, den man amputiren mußte, und alsbald ward mit canoniren aufgehört. Nach sechs Tagen wurden die Murfen wieder abgefertiget.

Den 6ten August ward das Commando in den Trencheen dem General-Major Raminsky aufgetragen. Es blieb still bis halb 12. Uhr in der Nacht; und da gienge das entseßliche Schießen aus Canonen und Mörsern an, wie auch aus kleinem Gewehr, am meisten aus der Festung. Die Türken konnten diesmal keinen rechten Ausfall thun, sie wurden immer zurück getrieben. Gegen Morgen ward es still. Die Türken warfen ihre Bomben nun besser als im Anfang, und thaten uns mannichmal merklichen Schaden. An allerley Krieges-Ammunition mußten sie noch grossen Vorrath haben: denn sie schossen täglich noch immer so oft als vom Anfang, sie



sie warfen auch nun Carcassen mit Granaten in die Höhe über die unsrigen, wo sie häufig zusammen stunden, welches einen schrecklichen Lärm machte. Unsere Batterien, so wohl auf dieser als jener Seite des Flusses, kamen immer näher, die Stadt kam auch öfters in Brand, welchen sie doch bald löscheten. Nach und nach mäßigten wir unser Feuer; wir hatten nur noch ein paar hundert Bomben; der Kugeln und des Pulvers ward auch weniger; es war aber dergleichen Ammunition in Menge aus Ladischin unterwegs. Unsere Arbeit wurde dennoch fortgesetzt, und die dritte Parallel-Linie geführt, nicht weit von dem Glacis, und man wolte bald Minen graben und Bresche schießen. Man sah zuvor 12 hohe Thürne auf ihren Metcheten, die waren nun bis auf drey heruntergeschossen; und von den hohen vielen weissen Schorsteinen nur wenige zu sehen. Etliche Ueberläufer von den Wallachen sagten, daß die Stadt schon sehr ruinirt sey, und daß viele Menschen zu Schaden gekommen wären; versicherten auch, daß ein grosser Theil der Belagerten dem Emin-Pascha zugeredet, die Stadt zu übergeben; aber vergebens. Er ward auch vom Grafen Panin wieder aufgefordert, weil der General Graf Rumanzow die Türken gänzlich geschlagen und also kein Succurs zu hoffen wäre; er wolte davon aber nichts hören und das äusserste erwarten, wie er auch that. — Also mußten wir die Belagerung fortsetzen: täglich bekamen wir Verwundete und Todte, deren wir nun bey die 2000 zählen konnten, ohne viele andere Kranken zu rechnen, die sich durch die unreifern Pflaumen, Aepfel, Birnen, und Arbusen, schwere Zufälle zuzogen; von welchen den 11ten August wieder eine Menge nach Ladischin geschickt wurde. Unsere Armee ward dadurch geschwächt: die elf Regimenter von der Land-Miliz bestanden meist aus Rekruten, kleinen und schwachen Leuten, so daß meines Erachtens an kein Sturmlaufen zu denken war, es mußten denn zum Succurs noch etliche Regimenter geschickt werden. Es sind auch in der Belagerung nicht wenige von Stabs- und Ober-Officiers geblieben und verwundet worden. — Ich will noch zum Beschluß, ehe ich von Bender abreise, die Namen der Generalität bey der zweyten Armee anzeigen. Es waren die General-Lieutenants Gennetampff, Elmpt und Dahlke; die General-Majors Tscherbatschow, Löbel, Talisin, Miussin Puschkin, Kaminsky, Gerbel, von S. Marc, Soritsch und Burmann; der General der Ingenieur Wolf, und N. N. Artillerie Generals, und etliche Brigadiers. Unter den Volonteurs waren die vornehmsten der Prinz von Jsenburg, Baron von Stein und N. N. beyde Malteser-Ritter, Graf Sievers, Obriste Düring, und Baron Bielestein, nebst andern Russischen Herren von der Garde. — Endlich ward den 16ten September der Bestung durch Minen und durch einen Globum Compressionis unterm Wall und bedeckten Weg zugesetzt, Platz gemacht, und die Bestung mit Sturm erobert. Der Graf versprach der Armee grosse Belohnung und Avancement, sonderlich denen, die den Wall am ersten ersteigen würden; es

ward aber vom Hofe nicht bewilliget. Die Kaiserin schenkte dem Herrn Grafen etliche 1000 Bauern, machte ihn aber nicht zum General-Feldmarschall, wie den Grafen Rumanzow. Er war also unzufrieden, und nahm zu Ende der Compagne seine Dimission. An seine Stelle kam der General en Chef Fürst Dolgoruki, der im folgenden Sommer so glücklich war, daß er die ganze Crim einnahm.

Ich verließ nunmehr Bender. Den 12. August trat ich die Reise nach Jassy an. Die erste Post-Station war am Byk 15. Werst: ich mußte für jedes Pferd auf 1. Werst 3. Copjeken bezahlen. Die 2te und die 3te 50. Werst über den Byk, 50. Werst bis Rischenew: das war ein großer Ort, die Häuser waren aber alle verbrannt, und die 2. steinerne Kirchen inwendig gänzlich von den Türken und Tatern ruinirt, als sie im vorigen Jahre aus Jassy und Ehotin verjagt wurden. Die Wallachen haben hier gewohnt. Eine Kirche stund auf einem Berge, da wir bey den Kosaken die Nacht blieben, aber wegen vieler Mücken keine Ruhe hatten. Unten am Berge war schön Quell-Wasser, welches durch eine Röhre aus einem steinern Brunnen flosse. In dem Thal ist der Bach Byk, der nicht weit von hier entspringen soll. In der Kirche sahe es sehr zerstört aus, der Altar war umgerissen, den gemahlten Heiligen an den Wänden waren mit Piecken, so hoch die Türken reichen konnten, die Augen und Gesichter zerkrakset. — Solcher Quellen, wie zuvor gemeldet, mit Blei-Röhren und Wallachischer Schrift, siehet man an dem Wege mehrere. — Den 13. August bis zur 4ten Post am Bache Botni 15. Werst. Da uns mit Früchten und Honig der dort stehende Sotnik der Kosaken bewirthete. Von hier bis zur 5ten Postirung Lapuschina 30. Werst war der allerbeschwerlichste Weg über 6. bis 7. Berge, bis wir auf den höchsten kamen: Wir hatten schlechte Pferde, sonst war der Weg angenehm wegen des Eichen-Waldes und andern Buschwerkes von Birnen und allerley Beeren. Wir mußten mit den ermüdeten Pferden oft ausruhen. Endlich kamen wir den langen Berg herab, und hatten auf glattem Wege noch 7. Werst in der Nacht zu fahren, da wir endlich von fern das Feuer auf der Postirung zu sehen kriegten. Nicht weit von hier zur Seite haben die Türken ein Nonnen-Closter und Kirche zerstört. — Den 14ten bis an den Fluß Pruth 36. Werste. Es war 25. Werst ebener Weg in einem Thal, wo die Türken im Frühjahr übergegangen waren, wie denn noch Spuren von ihrem Lager zu sehen waren. Zu Ende des Thals, über einen morastigen kleinen Fluß, führen wir auf einer starken Brücke, wo die Rumanzowische Armee marschirt war; und zwey Tage-Reisen aufwärts von hier am Pruth, gegen über dem Berge Reba-Magila, die Türken unter dem Crimmischen Chan geschlagen hatte. An der Brücke ließen wir die Pferde ausruhen, da mußten wir einen hohen steilen Berg hinauf. Der Weg war vom Regen übel zugerichtet, und wir brachten fünf Stunden zu, ehe wir hinauf kamen; dann fuhren wir abwärts noch 4. Werst bis



zur Postirung. Sie lag auf einem hohen Ufer, von welchem wir den Pruth in seinem angenehmen Lauf mit Bäumen und Schilf bewachsen, sehr weit hinauf übersehen konnten. Er ist schmäler als der Dniester, hat ein breites Thal von 5. bis 6. Wersten, mit grossen Wiesen, und krümmt sich wunderlich herum. Auf diesem Wege gingen etliche Tausend Polnische Wagen mit Mehl zur ersten Armee, auf jedem waren drey Säcke geladen. Die Nacht blieben wir bey den Kosaken. — Den 15ten, früh machten wir uns auf, und hatten wieder einen üblen nassen Weg über vier Bergen. Nachdem wir solche um 10. Uhr zurück gelegt, kamen wir herab ins Thal durch Schilf und tiefen Morast 1. Werst lang; und Nachmittags über einen steilen langen Berg und noch etliche kleinere; gegen Abend aber an ein sehr morastiges Thal mit hohem Schilf bewachsen, durch welches wir uns 5. Werst plagen mußten, bis wir endlich an den Pruth kamen, und über die Ponton-Brücke fuhren. Nun waren wir bey Salschi, 35. Werst. Der Weg hinauf war steil und sehr kothig; es mußten Soldaten kommen, die unsre 2. Wagen heraufziehen halfen. Hier hielt ich wegen der gehabten Beschwerlichkeiten Rasttag. Der Obriste Rokowinski mit dem Tengerschen Regiment und eine Battaillon des Ingermanländischen stund da im Lager; Häuser waren nicht, denn die hatten die Türken abgebrannt. Die Türken und Tatern ruinirten und verbrannten die Moldauischen und Wallachischen Christlichen Städte und Dörfer im vorigen Jahr deswegen, weil sie der Kaiserin gehuldigt hatten. Von hier war es noch 90. Werst bis zum Feldmarschall Rumanzow. Man hatte 300. gefangene Türken hergebracht, welche weiter abgeführt werden solten. Bis Salschi giengen die Feld. Posten von der zweyten Armee, die von den Ukrainischen Kosaken bestellet waren, deren man für 1. Pferd auf 1 Werst 3. Copelen bezahlen mußte, von hier aus aber nicht mehr als  $\frac{1}{2}$  Copele. Donische Kosaken und Moldauer hielten die Posten.

Den 17. August setzte ich die Reise fort nach Jassy, der Weg war eben längst dem Pruth aufwärts. Die ersten 4. Posten machten 10. Werst aus. Die fünfte 15. Werst. — Den 18ten bey der 50sten Werst rechter Hand, sahen wir den bekannten Berg Reba Magila, und fuhren da an. Er ist so hoch als ein guter Thurm etwas ovalrund, liegt auf einem freyen Felde, und kann sehr weit gesehen werden. Man giebt vor, ein vornehmer Moldauer habe seine Gemahlin da begraben, welche Kaba oder Reba geheissen; mehr konnte man mir davon in Jassy nicht berichten. Der Berg besteht aus festen Leimen und Erde: ist inwendig hohl, offen, und hat rund um hohe gerade Wände, als ob sie ausgehauen wären, welches auch sehr glaublich ist. In der Mitten gehet ein runder spiziger Berg in die Höhe, der mühsam zu ersteigen und über die hohen Wände hervor raget, von welchen man über weg sehen kann. Er ist oben im Diametro 2 Klaftern, und daselbst soll Peter I. 1711. einen Stein hingelegt haben, der aber nicht mehr vorhanden ist. Um diese Gegend

war es, da er mit den Türken Friede machen, und zurück gehen mußte. — Der Berg ist inwendig 50 Klästern weit; es gehen zwey enge Wege hinauf. — Den 18ten bis zur 6ten Post 20 Werst. — Bis zur 7ten 24 Werst auf einer Brücke über den Bach Sische; und bis zur 8ten Post Tschischori 20 Werst, dicht am Pruth. Da ist ein artiges Land. Gut mit einer Kirche, von den Türken aber beschädiget, und mit Kugeln quer geschossen. Die 9te Post 20 Werst bis Jassy: wir giengen vom Pruth ab nach der Mittags-Seite zu, längst dem Bach Sische aufwärts, und kamen nach den Abend in der Stadt an. Es betrug der Weg von Jalschi 139 Werst. Hier war Elevatio Poli  $46\frac{1}{2}$  Grad. Der General-Major Tschernojewitsch, ein Montenegriner, hatte in Jassy das Commando, und war zugleich Statthalter über die Moldau. Er redete die Moldauische Sprache, wie auch die Ungrische, Rußische, Deutsche und Lateinische. Er logirte in einem Kloster ausser der Stadt am Berge. Die drey Regimenter campirten. Die Stadt war verschlossen, und die Einwohner schon längst auf das Land gezogen, etliche wenige waren noch darinne. Die Pest hatte aufgehört. Ausser der Stadt, sonderlich unter den Soldaten, zeigte sie sich noch. Die Pest entstand zu Jasi noch im Winter, bald nach der Ankunft des General-Lieutenant von Stoffeln aus Galas, welches er mit Sturm eingenommen, da unsere Soldaten Beute gemacht, aber die Pest sich zugezogen, die daseibst grassirt hatte. Sie verkauften ihre Sachen den Einwohnern und Juden. Die Pest brach aus; die Juden giengen fort, und brachten sie mit nach Chotin und Pohlen. Der General von Stoffeln wolte nicht glauben, daß es die Pest sey, ja er zwang den Doctor Theyls und die Chirurgos, ihm eine schriftliche Versicherung zu geben, daß es nur ein hitziges Fleckfieber sey; aber der Chirurgus Kluge wolte sich nicht unterschreiben. Man versäumte also die Zeit, vorzubauen. Darauf gieng das Sterben an, und die Leute fielen todt auf der Strassen nieder, daß es erschrecklich war. Es betraf etliche Tausend Soldaten: von den Einwohnern weiß man die Zahl nicht recht, weil sie sich bald aufs Land und in Wälder begaben. Endlich fiengen auch des Generals Leute an, krank zu werden und zu sterben. Darauf zog er heraus ins Lager: seine Unerfrohenheit half ihm nichts, er bekam die Pest, und starb daran den 7ten Junii, und liegt im Kloster Galas bey Jassy. Doctor Verräus kam dahin, aber es war kein Retten, und den 30sten Junii gieng er wieder fort zur Armee. Die Pestkranken schickte man in das große Kloster der Stadt, deren vom 18ten May bis nun über 1500 gewesen, davon jetzt draussen in Hütten noch 130 Mann waren, folglich sind die meisten gestorben, nur wenige stunden in der Quarantaine, die gesund worden. Zu meiner Zeit war es meistens stille; doch kamen fast täglich noch einige ins Lazareth. Ich traf hier abermals den D. Lerch an, welcher der Pest wegen auch hieher hatte reisen müssen, und den hiesigen Medicum so wohl als die Chirurgos unterrichtete, wie sie sich zu verhalten hätten. Es stunden



im Lager zwey Infanterie-Regimenter und ein Bataillon, die aber kaum 400 Mann ausmachten, und davon wurde die Hälfte nach Roman commandiret. — **Jassy** ist die Haupt-Stadt der Moldau, wo der Hospodar wohnt und die vornehmsten Familien, als Cantacuzeni, Cantimir, Dika etc. Ihre Gerichts-Versammlung wird der Divan genennet, welchen sie jetzt ausser der Stadt am Berge bey einem Kloster hielten: die mehresten Stunden da unter Zelten, wo ich sie einmal mit dem General besuchte. Die Stadt liegt merklich erhaben: hat bey 20 steinerne weisse Kirchen, deren etliche kostbar gebauet und gezieret sind: der Klöster sind zwey mit hohen Mauern, darinn die ordinären und Pest-Kranken gelegen hatten. Es waren viele schöne Häuser darinnen, sonderlich des Fürsten Cantacuzeni, nebst einem schönen Garten voller Früchte. Die Strassen sind mit Balken von Eichen-Holz belegt, und sehr enge. Die Stadt ist nicht feste. Sie soll starken Handel treiben. Die Vorstädte unten am Bache bestehen aus lauter elenden Bauer-Häusern, die hin und her zerstreuet liegen. Der grosse Gasthof für die Kaufleute, wie auch die meisten Kirchen waren verschlossen, worinne die Leute ihre besten Sachen verwahrt hatten. Die Glocken sind klein, und werden kaum des Sonntags geläutet. Gemeiniglich rufen sie die Leute zum Gottesdienst mit 2 hölzern Hännern, mit welchen sie an ein aufgehängtes Brett lange anschlagen. Die Moldauer sind alle Griechischer Religion. Von der Stadt rechter Hand ist ein langes hohes Gebürge, meistens mit Wald bedeckt, welches bey dunkeln Regenwetter benebelt wird. Ohnweit der Stadt auf den Bergen sind 4 Klöster mit Mauern umgeben, in deren einem ein grosser Vorrath vom Proviant und Ammunition aufbehalten ward. — Es giebt viele Gärten und Weinberge umher, und die Früchte kommen im dortigen Climate aufs beste zur Reife, als Aprieosen, Pflirschen, Birnen, Äpfel, Pflaumen, Melonen, Arbäusen etc. Es giebt eine Sorte grosser gelber Birnförmiger Melonen Lafet genannt, welche die süssesten. Die Trauben waren noch nicht ganz reif. Die Moldauer machen viel aus dem **Türkischen Weizen Kuturusa**, man siehet ganze Felder und Gärten damit bepflanzt, alle mit gelben Körnern: die Kasse oder Frucht ist oft  $1\frac{1}{2}$  Spannen lang, und dicke als mein Unter-Arm. Das gemeine Volk bratet und kochet sie, und isset sie begierig: und wann die Körner hart sind, mahlen sie solche zu Mehl und backen Kuchen daraus. Sie bauen viel Hirsen und Gerste: Weizen habe ich am Wege wenig gesehen. Es wachsen auch viel Birnbäume und Cornelis-Bäume (Cornus): Die Frucht dieser letztern ist cythdrisch, roth und wohllichmeckend, zumal wenn sie mit Wasser begossen eine Weile lieget; aber mit Zucker eingemacht, giebt sie den besten Confect ab. Man hat auch Wallnüsse überflüssig, und viele andere. Nahe bey dem jetzigen Divan war ein Monument von Stein, in Form eines grossen Creuzes, worüber ein Dach auf 4 Pfeilern, auf welchen eine Schrift eingehauen, deren Inhalt ist, daß vor 60 Jahren hier ein Ungarisch Corps eingefallen und geschlagen und ein Officier mit 300 Mann

massacriert, auch in dem dabey aufgeworfenen Hügel verscharrt worden. — Die Moldauer, welche im vorigen Jahre gehuldigt, geben 3 bis 4000 Arnauten, und helfen mit Ochsen, den Proviant zur Armee zu führen. Auf allen Postirungen halten sie bey 600 Pferde, übrigens bezahlen sie der Crone nichts. — An der Pest ist ein rufischer und ein deutscher Chirurgus nebst etlichen Sub-Chirurgis aus der Stadts-Apotheke im Pest-Kloster gestorben. Die beyde Griechische Medici machten sich bey Zeiten aus dem Staube. Der General Tschernojewitsch gefiel den Moldauern sehr: weil er aber kränklich war, und öfters die Epilepsie hatte, nahm er seine Dimission, und hielt 3 Wochen in Wasilkowa die Quarantaine; darnach gieng er weiter bis Borki 60 Werst von Kiew, und musste da seinen Geist aufgeben. — Von Jassy trat ich meine Reise nach Chotin an. Den 25ten August, die Witterung war noch die angenehmste. Ich musste wieder zurück nach Tschisory 20. Werst, und denn noch bis Basi 15 Werst dichte am Pruth, wo wir die Nacht blieben. Zu beyden Seiten des Flusses ist die schönste Waldung von hohen Eichen, Büchen, Weiden, Birnbäumen und vielen andern Gesträuchen, so daß sehr lustig zu fahren war. Wir sahen nun wieder bewohnte Häuser, und die Bauern ernteten ihr Getrande ein. — Den 27sten bis zur 3ten Post Kule 20 Werst — Die 4te und 5te, 25 Werst. — Die 6te, 35 Werst über 2 hohe lange Berge: da war ein von den Türken ruinirter Ort mit einer steinern Kirche, Stepaneschka genannt. Der kleine Fluß gab viel schmackhafte Krebse und Fische, die uns die Koszaken fingen. — An diesem Tage traf ich zwey deutsche Officiers an, mit der Equipage des bey der ersten Armee an der Angina verstorbenen Prinzen Wilhelm von Braunschweig, dessen Leiche sie in einem bedeckten Wagen bey sich hatten, und durch Polen nach Hause führen wollten. Bey gedachtem Dorfe übernachtete der Artillerie-General-Major Melissino, der wegen Unpäßlichkeit nach Polen abgelassen wurde. — Den 27sten August bis zur 7ten Post Walochzi, 20 Werst. — Die achte, 25. Werst — Die 9te Redaut 25. Werst, wo wir an der Schiffs-Brücke des Pruths die Nacht blieben. Den 28. früh gingen wir über: darnach mussten wir einen morastigen Weg etliche Stunden fahren, bis wir endlich in die Höhe kamen auf einen langen hohen Berg bis zur 10ten Post. Zur Rechten hatten wir einen hohen Wall, der vor alten Zeiten gemacht ist, und vermuthlich fortgeheth bis zum Dniester, welcher hier dem Pruth sehr nahe kommt, und nicht über 15. bis 20. Werst entfernt seyn soll; es sind aber hohe Berge dazwischen. Bey dieser Post traf ich den Obersten Louis mit der Türckischen Artillerie, aus 150 Canonen bestehend, darunter 5 sehr schwer, 7 Arschin lang, mit 12 Paar grossen Büffel-Ochsen bespannt waren: diese mussten zu Chotin hernach stehen bleiben, weil die Brücke sie nicht tragen konnte; die andern wurden nach Kiew geführt. Es kamen zugleich 1500 Kranke mit, welche der Doctor Zinkowsky begleitete nebst zweyen Chirurgis, und sollten damit ins Hospital bis Grodel gehen.



gehen. Darunter waren Blefirte, die meisten aber Dysenterici, von denen schon viele unterwegs gestorben waren. — Von der 10ten Post waren noch 20 Werst bis Chotin. Von Jassy war es 205 Werst. Der General-Major Nicoli Iwanowitsch Glebow hatte da das Commando über sechs Infanterie-Regimenter, mit denen er im Lager stunde noch 6 Werst von der Stadt an einem Thal mit Holz bewachsen; da blieb ich.

Den 1 September kam der neue Malachische Hospodar Maurocordatus aus Petersburg hier vorbei mit einer starken Suite und viel Geschenken: Die Pferde waren für ihn überall bestellt. — Der Herr General sagte mir, daß die Pest im May-Monat ausgebrochen sey, als die erste Armee durch Chotin marschiret; sie habe grausam gewüthet, so daß nun die hier im Lager stehende Regimenter kaum 400. Mann ausmachten. Er habe schon das drittemahl das Lager verändert, und nun zeige sich nur selten ein Pest-Kranker; unter dem Commando des Majors Müschkow aber, welches bey dem Magazin bestellt ist, wolle die Pest noch nicht aufhören. Das Pest-Lazareth stund oberhalb der Stadt aufwärts am Dniester 3. Werst unter Aufsicht eines Chirurghi und zweyer Subchirurgorum. Das Feld-Hospital stund gegen über in der Höhe im Felde unter Zelten und Hütten, woben ein Stabs-Chirurgus Grave mit drey Chirurghis und etlichen Subchirurgis war. Da befanden sich 800 Kranke. In dem Pest-Lazareth waren 150 Mann, aus welchen schon über 460 gesund geworden, welche eine Werst davon in Hütten, Reihenweise, besonders stunden nach den Tagen, wann sie ausgeschrieben waren, wo sie Quarantaine hielten, und nach und nach zu ihren Regimentern abgelassen wurden. — Der schon ein paar mal angeführte D. Letch aus St. Petersburg, hielt sich auch hier eine Zeitlang auf, um wider die Pest gute Einrichtungen zu machen. Ins Pest-Lazareth kamen täglich noch einige, und wenn man fragte, so waren sie vom Commando des Majors Müschkow. Die Ursache fand sich bald; sie mußten aus dem alten verwünschten Schlosse am Wasser-Thor die in der Pest-Zeit eingepackten Mundirungs-Stücke, Tuch, Leinwand, Röcke &c. ausnehmen, und auswittern: es war nicht zu ändern, der Feld-Marschall hatte es befohlen, die Soldaten mußten gegen Winter ihre Röcke haben, denn sie waren in bloßen Camisöln in Campagne marschirt. Endlich ward man damit fertig, und sie wurden auf 128. Rüstwagen zur Armee abgeführt. Diese Sachen sind zwar hier an zweyen Orten eine Weile ausgewittert worden, aber allem Ansehen nach noch lange nicht genug, weil noch in den letzten Tagen bey dem Aufpacken einige mit bubonibus krank wurden und im Pest-Lazareth bald starben. Von denen sechs Regimentern giengen in selbigen Tagen 3. ab zur Armee: sie wurden aus den 3 übrigen verstärkt, nemlich von dem Permischen, Asowischen, und Nawaginschen, die nun nicht über 100. Mann ausmachten, sollten aber bald recrutirt werden. — Ich kam den 20ten Septemper wieder zurücke zum General Glebow:

es wurde schon kalt, er ließ sich eine Stube in der Erde graben und mit Brettern belegen, auch einen Ofen darein setzen. Die Officiers und Soldaten machten sich Semlänken, so gut sie konnten, und sollten da den Winter bleiben. In der Bestung waren die Häuser seit der Belagerung meist ruinirt, und von Fachwerk schlecht gebauet, auch noch gefährlich wegen der Pest, womit noch zuweilen etliche befielen. Die Garnison bestund aus 150. Mann und 80. Canonirern. Die weitläufigen Vorstädte waren gänzlich im vorigen Jahre abgebrannt und nicht ein Häußlein übrig. Die Polnische Stadt Schwanitz hatten die Türken und Consoberirten ebenfals ruinirt. Es waren darin 2 Klöster, und in dem Armenischen, Apothek und der Jude Wolf, der die Lazareth mit nöthigen Portionen versorgte. Also war kein Haus zu finden, darinn man hätte wohnen können, viel weniger für die Kranken. Die leidige Pest und die wenige überbliebene Mannschaft verhinderte, andere Häuser zu bauen; so fehlte es auch an Bauholz. Man sieng an, gestochene Hütten und Erdstuben zu machen und sich zu bergen so gut man konnte. Von der Armee kamen noch mehr Kranke, deren Anzahl sich nun bis auf 1500 vermehrte. Sie mußten in der angehenden Kälte liegen, die Arzneyen konnten nicht viel anschlagen, und die Wunden schwerlich heilen. Täglich starben 8. bis 12. Menschen. Man gab den Rath, sie hinüber in eine Polnische Stadt hinzuführen; aber das war vom Feld-Marschall verboten, und dagegen befohlen, die Kranken ohnweit der Stadt in den Moldauischen Dörfern unter zu bringen. Es ward zu dem Ende der Major des Hospitals ein Grusinischer Knees, Chereburidscow mit 2 Chirurgis ausgesandt, und ein Lieutenant Nekrassow nach einer andern Gegend, dieser kriegte dort die Pest und starb mit einem bubone den 3ten Tag. Sie sagten alle aus, daß unter dem Landvolke die Pest noch grasire, wie sie an vielen da gesehen hätten. Die Häuser waren klein, kaum für 2 Mann und nach Landes-Gewohnheit von einander weit entlegen, so daß, wenn auch die Pest da nicht wäre, den Chirurgis es doch unmöglich gewesen seyn würde, viele Werst weit herum zu laufen, um die Kranken zu versehen. Eben so schwer würde es gewesen seyn, die Portiones den Kranken zuzubringen. — — Indessen sieng man an, Erdstuben mit Ofen und Caminen zu machen, die schwere Kranken für die Kälte zu verbergen. —

Ehe ich abgehe, will ich von Chotin noch eine kurze Beschreibung machen: Sie hat eine wunderliche Situation. Von der Moldauischen Seite kommt sie nicht eher zum Vorschein, als bis man den Berg herabfährt zur abgebrannten Vorstadt vor der Benderischen Pforte. Die hohe Bastions und Mauren lassen von der Stadt noch nichts sehen. Sie ist sehr abhängernd und ungleich, von unordentlichen Straßen; die Häuser von Fachwerk, dünne, und die Ziegel mit Leimen eingelegt, unhaltbar, viele sind zerfallen oder zerschossen. Kein Haus ist von der Pest befreuet blieben. Das Beste ist des Pascha seines, unten an der Mauer am Dniester, wo nun unser

Com-



Commandant der Obriste Stahl logirte; welches im vorigen Sommer durch unsere Kugeln stark durchlöchert worden. Die Stadt ist vom Obern-Thor bis zum Wasser-Thor am Fluß  $\frac{1}{2}$  Werst lang. Man siehet hin und wieder Brunnen, die durch Röhren Wasser geben, und von der obern Vorstadt herabgeleitet werden: etliche waren verdorben. Von des Commandanten Hause ist ein steiler Weg herab mit wilden Bruchsteinen belegt bis zur Brücke, die über einen Bach gehet und gut Wasser hat. Dieser entspringt im Obern Theil der Stadt, und fließet durch ein tiefes Thal herunter, unter dem Wall in den Dniester. Die Stadt hat umher Berge und Thäler, ist stark befestigt mit hohen Bastions, trockenen Graben und Pallisaden, Von diesen letztern sind viele ausgebrochen. Der Canonen mögen wol 200. seyn, darunter die mehresten Rußische. Es ist ein grosser Vorrath von Kugeln und Bomben vorhanden. An 2. Orten der Stadt liegen bey 100. metallene Canonen, die unbrauchbar sind. Der reiche Jude Wolf aus Petersburg hat sich offerirt, Kupfer-Geld daraus zu münzen: er versprach ein Münz-Haus aufzubauen, hatte auch die Leute dazu bey sich: man hat ihm aber bis dato nicht dazu volle Macht gegeben. Unterdessen hat man ihm aufgetragen, für die Kranken alle nöthige Provision anzuschaffen. Unten am Fluß hat die Stadt ungemein hohe Mauern, dergleichen ich kaum vorher gesehen, sonderlich um das alte Schloß bey der Wasser-Pforte. Eine reiche Moldauische Prinzessin hat es zum Kloster für sich aufgebaut, und selbst dahin begeben. Es ist sehr unordentlich, mit hohen Thürnen und tiefen Gewölbern, darin die Türken das Pulver verwahret. Nachgehends haben die Türken die Festung selbst angelegt. Eine Moschee ist nun zur rußischen Kirche eingewenhet; und die andere zum Mehl-Magazin genommen. — Man weiß nicht, wie alt die Stadt sey. Es muß erstaunliche Unkosten und Arbeit erfordert haben, durch Berge und Thäler so hohe Mauern, Wälle und tiefe Graben zu führen, und dennoch ist sie für jetzige Zeiten nicht gar fest, sonderlich von der Wasser-Seite, da sie ganz bloß steht, und von dem hohen Ufer über dem Dniester beschossen und bombardirt werden kan, wie auch im vorigen Jahre geschehen, so daß die Türken die Stadt verließen und davon liefen. Oben bey der Benderischen Pforte in der Erde, ist eine Mehl-Mühle, die, durch zwey Pferde getrieben, und auch jetzt gebraucht wurde. Es waren in der Festung gefangne Türken, die zu mancherley Arbeit dienten. Der Commandant Stahl erhielt seine Dimission, und der Obriste Agatow des Permischen Regiments, kam an seine Stelle. Da ist auch ein Ingenieur-Major Katschallow, der ein neues Werk angelegt, und ein Artillerie-Lieutenant Brümmer. — Der Türken Brücke bestand aus langen Böten von weißbüchnen Stämmen ausgehauen; die wir aber verworffen und eine neue auf Pfählen gemacht; sie ist aber zu schmal, kein Wagen kan den andern vorbehen fahren; und zu schwach für schwere Canonen; und im Winter wird sie abgetragen. Der Dniester bleibt selten über 6. Wochen mit Eise

belegt. — Alles, was über den Fluß liegt, ist polnisch. Die ganz in Steinhäusen verwandelte Stadt Schwaniz, 2. Werst aufwärts am Flusse, war nicht klein und hatte eine grosse Vorstadt. Die Juden hatten da am meisten ihren Handel. Jetzt hielten sie ihre Versammlung und Gottesdienst des Nachts nicht weit von uns im Lager des Feld-Hospitals, wo wir sie schreien hörten. — Den 4. September erhielt der General Glebow Befehl vom Grafen Panin, daß er in aller Eile auf Zwißfen solte eine grosse Anzahl von Strick-Kugeln, Bomben und Pulver den Dniester herab schicken. Man arbeitete Tag und Nacht daran, und fieng schon an aufzuladen. Der General Glebow meynete, daß dieser Transport wegen Schnelligkeit des Stroms hätte in Acht Tagen geschehen können. Aber, Gott sey Dank, daß es nicht nöthig war: denn den 19ten September kam ein Courier vom Grafen, daß Bender den 16ten mit Sturm erobert worden: er sagte, man habe nur die Soldaten die Stadt plündern lassen, weil sie am meisten bey der Belagerung ausgestanden. Die Beute soll groß gewesen seyn. Der tapfere General Bauer von der 1sten Armee kam auch dahin, und soll viel zur Einnahme der Stadt contribuiret haben. Den 24sten wurde wegen Bender das Dankfest gehalten, und die Canonen in Chotin 3mal abgefeuert. — Die Pest hat allhier etliche unserer Medicinischen Bedienten durch den Tod hingerissen, nemlich den Doctor Baronowitsch, den Apotheker Biermann, den Chirurgum de Lory und etliche Sub-Chirurgos. Ich habe gehört, daß an 30. Chirurgi und Sub-Chirurgi von den ruffischen Gesandten in Berlin, Dresden und Hamburg in Dienst genommen worden, mit der Gage von 300 bis 500 Rubel, ohne sie wegen ihrer Tüchtigkeit examiniren zu lassen. Sie wurden unter beyde Armeen vertheilt. Die meisten hatten wenig Erfahrung. Unfern schon lange im Dienst stehenden Chirurgis war das zum grossen Nachtheil, denn ihr Gehalt ist nur 180 Rubel, und der Sub-Chirurgorum 120 Rubel. Dennoch mußten sie sich damals zu frieden geben. Der Professor Krafe von der Petersburgischen Academie kam im Junio nach Chotin, Observationes zu machen: er gieng fleißig um mit dem geschickten Artillerie-Major Ludwig, welcher bald an der Pest starb: das schreckte ihn ab, und er fuhr zurück nach Kiew, da äusserte sich die Pest unter seinem Geleite, daran etliche noch im Julio starben. Sonst war er gewilligt gewesen, nach der Moldau zu reisen.

Ich hatte in der Moldau meine Berrichtungen vollendet: und nahm daher vom Herrn General Glebow Abschied. Den zweyten October vormittags um 10 Uhr, reisete ich ab, bis an die Brücke, waren 6 Werst; und denn noch 9 bis Fedorowka. Man giebt durch Pohlen nur  $\frac{1}{2}$  Copelen für die Werst auf ein Pferd. Von Fedorowka, wo die Pest war, bis zum Dorfe Dolschesk, der Festung Kamimez ganz nahe, welche von Chotin 18 Werst ist. Da stand die Garnison im Lager wegen der Pest, die Einwohner aber und die Kranken waren an andern Orten.

Die



Die Pest hatte viel Menschen hingerissen. Die Stadt ist sehr fest mit einer Citadell auf einem Berge; hat schöne Kirchen und Häuser nebst weitläufigen Vorstädten. Es ist umher bergicht. Der Fluß Smotrit fließet durch, und hat steinigte hohe Ufer. Wir mußten noch den Abend Berg ab und auf, über den Strom mit vieler Beschwerlichkeit nahe der Stadt vorbeigehen. Wir sahen viele Häuser leer, und wenig Leute. Darnach hatten wir noch einen weiten Weg bis zur 3ten Postirung Balinska 24 Werst, die stand am Ende eines dichten ungebähnten Waldes, in welchem wir 5 Werst im Dunkeln fahren mußten, bis wir endlich um 10 Uhr ein groß Feuer sahen und zu den Kosaken kamen, wo wir uns wärmten und unsre Abend-Kost bereiteten. — Wir hatten uns vorgesezt, des Nachts nicht zu fahren, weil wir keine Ursache zu eilen hatten; allein es war nicht möglich, es so einzurichten, weil die Stationen bald länger bald kürzer von einander waren: also traf es sich, daß wir mehrtheils in der Nacht reiseten, und den langen Weg in 6 Tagen zurück legten. — Den 3ten October bis Tellno 17 Werst — bis Jermolinsk 20 Werst — bis Michalspole 20 Werst. den 4ten bis Kirmischnaja 20 Werst: bis zur Stadt Letitsch 20 Werst, wo der Graf im vorigen Winter sein Haupt-Quartier hatte. Nach diesem stand da der General-Lieutenant von Lissen: die Pest aber trieb ihn weg nach Polonna weiter vorwärts 60 Werst. Wir mußten doch nahe bey Letitsch vorbeigehen: man sah gar wenig Menschen gehen. Den Abend fuhren wir noch 24 Werst bis Stara sinawi: in Nowa sinawi jenseits des Bachs war die Pest, wo bey den Häusern Feuer angelegt war. Wir kamen den Tag durch mehrere Dörfer, wo die Pest regierte, konnten es doch nicht ändern, weil der Post-Weg da durch über die Mühlen-Dämme gieng — Von Chotin bis hieher war es wegen der vielen Berge und Thäler und schlechten Pferde sehr beschwerlich; von nun an aber ward der Weg ebener. — Den 5ten October durch eine Steppe von 30 Werst bis zur Post Gisorwtschisna, bis zum Städtchen Lubera 8. Werst. Von hier gieng der Weg auf Polonna linker Hand 30 Werst. Wir fuhren aber gerade fort und profitirten 40 Werst. Lubera ist voller Juden, wie auch alle andere Städte; auf den Dörfern sind sie seltener. Es ist noch nachzuholen, daß wir den 3ten October durch ein Städtchen Sarefka kamen; welches auf einem Berge liegt, der fast aus lauter schwarzblauen Feuersteinen besteht. Der Weg im Thal war damit gleichsam gepflastert: ich habe dergleichen in solcher Menge niemals angetroffen. Von Lubera fuhren wir den Abend weiter bis Janischpol 30. Werst. Die Fuhrleute verirrten sich in einer morastigen Gegend, da wir lange stehen blieben: zum Glück fanden sich zween Bauern, die uns nach etlichen Stunden auf den rechten Weg führten. Wir kamen nicht eher an als nach Mitternacht: daselbst waren über 200 gefangne Türken, die in voriger Nacht sich durchgeschlagen und in den Wald verlaufen hatten: man brachte sie aber zurück, 40 wehrten sich

mit Prügeln und wurden massacrirt, 40 fehlten noch: sie wolten ohne Zweifel zu den Conſöderirten eschappiren, wo sie Schutz gefunden hatten: es waren aber dieser Orten keine vorhanden. Zwen Tage zuvor wurden 250 Türken geführt durch ein starkes Commando von Carabinern — den 6ten October früh bis zur Post im Dorfe Woltſchink 30 Werst, ferner bis zum Städtchen Casperowka 30 Werst — den 7ten October bis Tſcheraschna 20 Werst. In einem Dorfe neben bey waren meist alle Leute ausgestorben an der Pest, wir musten über den Mühlſdamm fahren — bis Pawolotſch ein Städtchen 25 Werst — bis Romanowka 20 Werst, — und noch zum Städtchen Chwaſtow 20 Werst — Die Gegenden waren überall sehr angenehm, wegen der grossen fruchtbaren grünen beſäeten Felder, schönen Wälder mit grünen, rothen und gelben Laub: Die Landſtraſſen trocken, wie wir denn auf der ganzen Reise durch Polen keinen Regen gehabt, der die Wege verderben können; dabey hatten wir noch schöne warme Herbst: Tage. — Den 8ten October bis Mottowelika 16 Werst, und endlich noch 15 Werst bis auf die ruſſiſche Gränze zu den Quarantaine: Häuſern. Da machte ich Halte. Dieselbige Stunde kam auch der Obriste Stahl zu aus Chorin, der vor mir 8 Tage eher abgegangen war, und nur zwen Tage vorher war der Stabs Chirurgus Grave mit dem Chirurgo Ladet angekommen. Der dortige Chirurgus Arnold beſiehet alle Reisenden aus der Armee und aus Polen, und weiſet ihnen Quartier an, da sie Quarantaine halten ſolten. Ich wohnte in dem groſſen Hauſe, in welchem von den Conſöderirten 4 Marſchälle mit Officiers und 120 Mann Soldaten unter Arrest gehalten und bald darauf nach Caſan abgeſertigt wurden. Es war erlaubt mit ihnen zu ſprechen: ſie bezeugten noch viele Courage. Ein Marſchall bekam täglich einen Rubel zu verzehren — Auſſer dem Chirurgo Arnold iſt der Doctor Polatika beſtellet, der in Waſilkowa 4 Werst davon logiret, und nur dann und wann hinkommt. Den 13ten fuhr ich über Waſilkowa, welches eine gute Beſtung iſt, nach Kiew 37 Werst, der halbe Weg gieng durch einen Wald und tiefert Sand, wo ich die erſten Fichten: Bäume geſehen und den erſten Sand: denn in der Moldau und auf dem Wege durch Polen findet man beſdes nicht — Von Chorin bis Kiew waren 436. Werst und die Progon: Gelder betrugen 13 Rubel 63 Kopeken.

Die berühmte Stadt Kiew iſt am Dneper Fluß nach der Polniſchen Seite erbauet, auf hohen Sand: Bergen. Die Situation iſt unangenehm; Sie beſtehet aus drey Städten. Die Neue und die alte Stadt ſind ſtarke Feſtungen. Die dritte, Podol, liegt 3. Werst von der neuen, unten längſt dem Ufer.  $1\frac{1}{2}$  Werst lang, und  $\frac{1}{2}$ . breit. Man muß von einer zur andern durch tiefe Thäler und hohe Berge fahren mit vieler Beſchwerlichkeit, ſonderlich bey Regenwetter und wann es etwas gefroren hat. Die Neue Petſcheriſche Feſtung, iſt vom Peter dem erſten



sten 1709. angelegt, und nicht groß; die Hälfte fasset in sich das grosse schöne Peterscherische Kloster; und nahe dabey, aber niedriger, die zwey kleinern, nemlich das Antonowsche und Sedosseowsche, bey welchen man in die Petschoren oder unterirdischen Höhlen gehet, darinn so viele Heiligen begraben liegen. Die andere Hälfte ist mit grossen hölzernen Häusern für den Gouverneur, der Generalität und den Ober-Comminendanten bebauet. Es sind auch etliche Kirchen, die Canzlen und ein Proviant-Magazin darinn. Von aussen ist der bedeckte Weg mit Pallisaden umgeben, und unter dem Glacis sind Minen angelegt: dann ist ein weiter Platz umher bis an die Vorstädte Stara- und Nowa-Sloboda, welche dem Peterscherischen Kloster zugehören. Sie sind unordentlich, meistens von schlechten Häusern. Das Nikolskische Kloster, liegt in der alten Vorstadt, längst dem hohen Ufer, und die halbe Strasse bis zum Felde hinab kommt ihm zu; denn die da wohnende müssen ihm Grundgelde geben. Was der Strasse gegen über, bis ins Thal herab stehet, ist alles Peterscherisch. Die Quer-Strassen gehen fast alle hinab bis in das tiefe Thal. Da wohnen die Kloster-Bediente, Canonirer und Soldaten zerstreuet unter einander. Aus dem Dnepr kan man wegen des sehr steilen Ufers kein Wasser holen, man muß hinter der Bestung weit hinunter schicken: die Einwohner nehmen es aus verschiedenen Brunnen. Die Stadt hat drey Pforten, die Peterscherische, Wassilkowische und Wasser-Pforte. Unten am Dnepr ist ein Wall und Graben gezogen um die Vorstädte bis zur alten Festung. Diese liegt guten Theils höher, uneben, Berg an, und inwendig hat sie noch 3. Abtheilungen mit Wällen und Graben. Ein Major ist Commendant, und hat unter sich 2. Battaillons von der Garnison, und 60. Reuter vom Gouvernement. Die übrigen sind arme Einwohner. Oben sind zwey merkwürdige Klöster, das Sophiesche und Michailowische. Im erstern logirt der Metropolit in einem prächtigen wohlneublirten Palais; die Kirche hat oben auf den Thören 15. Altäre, die alle schön geschmückt sind. Das Michailowische ist sehenswürdig wegen des Grabes der heiligen Barwara oder Barbara, die unter einem Baldachin im Sarge liegt, mit vielen silbernen Geschenken, Herzen, Armeen und Beinen behangen. Noch siehet man oben auf dem Berge gegen Podol, eine schöne Kirche dem heiligen Andreas gewidmet, welche die Kaiserin Elisabeth hat erbauen lassen. Am Ende der Peterscherischen Vorstadt, ist wegen des tiefen Boiracks oder Thals, ein schmaler Weg, welchen alle aus den 3. Städten passiren müssen. So bald man da heraus kommt, ist eine Ebene  $\frac{1}{2}$  Werst groß, auf welcher man das grosse schöne Kaiserliche Palais auf steinernem Fundament von der Kaiserin Elisabeth erbauet, siehet: hinter demselben ist ein schöner Lustgarten, oben mit Alleen: dann muß man durch viele Stufen herabgehen bis zu denen zwey Gewächs-Häusern und Weinberge. In diesem sind unzählich viel Frucht-Bäume. Gegen das Ende gehet man wieder Berg an, von da man ganz Podol übersiehet. Dieser Garten ist

fast

fast der einzige Ort, wo man spazieren kan. Neben bey gehet der Weg steil herab nach Podol unter der alten Festung hin. Gegen dem Palais über linker Hand in einem grossen steinern Hause des Petscherischen Archimandrit Sozinus oder Sossimus, war das Feldhospital, dabey ein schöner Garten. Man hieß die Gegend Klow. Nicht weit davon gieng ein steiler Weg herab nach der alten Festung. Podol ist die weitläufigste und beste Stadt, wo fast lauter Kaufleute wohnen, bey denen man alle Waaren findet. Es giebt nicht wenig reiche Leute unter ihnen. Sie haben ihren Magistrat und die Magdeburgischen Rechte. Ihr beständiger Präsident wird Voit (Bogt) genannt. Sie haben grosse Freyheiten, und bezahlen der Crone für den Bier- und Brandtwein: Schank 500. Rubel; und geben den Kriegs Bedienten Einquartirung. Jährlich sind drey Jahrmärkte, welche 14. Tage dauern, und von weiten Orten besucht werden. Man rechnet bey 20000. Einwohner. Der Kirchen mögen wol 20. seyn, und der Elöster vier, darunter zwey merkwürdig, nemlich das Bratskische, in welchem die so genannte Universität ist, auf welcher alle Studiosi, die Collegia ohn Bezahlung frequentiren. Sie lernu latein, deutsch, französisch, die Theologie, Philosophie, Rhetoric, Geographie ic. Aus diesen Studiosis, wie auch aus dem Tschernigowischen Seminario, hat die Medicinische Tanczley seit Anno. 1754. jährlich eine gute Anzahl für die Hospitäler erhalten, die Chirurgie zu erlernen, von welchen A. 1760. und 1761, 15. nach Leyden und Strassburg auf Kosten des Senats geschickt wurden, die Medicin zu studiren. Das andre ist das Frolowische Jungfrauen: Klöster, in welchem viele vornehmer rufische Damen sind. Linker Hand umgiebt die Stadt Podol ein hoher langer Berg, in welchem viel kleine Häuser stehen: zur rechten ist der grosse Fluß Dnepr, der im Frühling die untersten Häuser überschwemmet. Zwey Strassen sind mit Brettern belegt, die übrigen sind unordentlich und sehr enge, so daß kein Wagen fahren kan. Der Apotheker Bunge, ein ehrlicher Mann, stehet sich wohl. Man findet gar wenig steinerne Häuser. Der Magistrat nimmt keine Fremden in den Bürgerstand auf, um eigene Häuser zu haben. Für unsere Evangelische Gemeinde ist ein Haus gemiethet; und als eine Kirche endlich eingerichtet: der Pastor heißt Grahl, aus Sachsen, und ist ein guter Prediger. Die Gemeinde ist über hundert Menschen stark. Ich will mich mit Beschreibung der Stadt nicht weiter aufhalten, werde aber zuletzt noch verschiedenes anführen, weil ich 9 Monat lang in Kiew verbleiben mußte.

Die Nachricht von der Pest zu Kiew war verschieden. Das gewisseste ist, daß ein Kaufmann aus Polen zu Ende des August: Monats nach Hause in Podol angekommen, der bald mit den Seinigen krank geworden und gestorben. Es wurden in der Nachbarschaft mehrere angesteckt, die schleunig starben. Keiner von den Medicis, noch auch von den Chirurgis, hatte die Pest gesehen. Sie mußten die Kranken und Todten besichtigen, und rapportiren, es sey ein hitziges faulendes Fleck: fieber



sieber mit Geschwüren. Ich habe ihre Attestate gelesen. In Podol griff die Pest weiter um sich. Gegenanstalten wurden noch nicht gemacht, und das Volk lief unter einander, kam auch nach den Petscherischen Vorstädten. Da nun das Uebel ärger ward, so schickte der Gouverneur den Doctor Mitrofanof vom Hospital mit etlichen Chirurgis und Sub-Chirurgis nebst einem Commando von 50 Mann Soldaten hinunter, und verschloß in der Mitte des Septembers die Stadt. Da that man erstlich die Augen auf, aber zu spät: denn durch den bisherigen Umgang auf dem Markte und in den Kirchen, hatte sich das Miasma so stark eingenistet, daß kein Ketten war. Das Volk retirirte sich über den Berg und über den Fluß auf die Dörfer, und steckte auch diese an. In Podol ward es täglich schlimmer: und da das Volk sahe, daß die Häuser gesperrt und die insicirten ausgeführt wurden, so verheerete es die Kranken, und die Todten begruben sie heimlich auf den Höfen und in den Garten, oder warfen sie des Nachts auf die Strassen vor andre Häuser, 10 bis 20 in einer Nacht, damit man nicht erfahren sollte, welche Wohnungen insicirt waren. Nach und nach wurden mehr Kranke ausgeforschet, und die überbliebene Gesunde über den Fluß auf eine Insel zur Quarantaine gebracht, von welchen aber doch nicht wenige auch krank wurden. Die wirklich insicirten wurden ins Pest-lazareth geführt, woselbst sie fast alle starben, theils weil sie nicht gleich in den ersten Tagen der Krankheit hinkamen, theils weil sie wegen Mangel des Raums zu häufig beisammen liegen mußten, da denn durch die Ausdünstung das Pestgift viel heftiger ward. Man versicherte, daß in Podol bis zum 15ten November schon bey 6000 Menschen gestorben wären. Mitrofanof aber soll eine weit geringere Anzahl angegeben haben. Der größte Theil war von dem gemeinen Volke. Der Woyt und die Magistratspersonen lebten meistens auf den Gütern: Andere folgten ihnen nach, sonderlich die Studenten, derer bey 1000 gewesen: sie giengen nach Hause, und steckten weit umher Städte und Dörfer an. Es war nicht möglich, den Ort genug zu besetzen: sie konnten über den Berg und über den Dnepr immer wegkommen. Nachdem versammelte sich das Volk vor dem Magistrat, wolte revoltiren, weil es mit den Anstalten unzufrieden war. Es wolte nicht mehr zulassen, daß die Leute auf die Insel geschicket würden, auch Freiheit haben, nach Belieben aus- und einzugehen. Es ward endlich befriediget, und die Quarantaine außer der Stadt im Kyryllowischen Kloster gehalten; welches aber die Geistlichkeit nicht bewilligte, bis der heilige Synod Ordre schickte. Es war schon starker Eisgang, da mußten sie die Leute von der Insel herüber hohlen; bey 300 ließen sie in ihre Häuser gehen, die schon die Quarantaine solten ausgestanden haben, und die zuletzt ausgeführten, verlegte man in die ausgestorbene Armenhäuser. Es geschah dagegen Vorstellung, damit das Uebel nicht noch weiter gehen möchte: darauf wurden sie bald ins Kyryllowische Kloster gebracht. Etliche arme Leute begaben sich in ausgestorbene leere Häuser; es bekam ihnen aber übel, und sie wurden angesteckt.

Von jungen Kindern und schwangern Weibern kam selten jemand mit dem Leben davon. Als vom 5. bis 15ten November starker Frost einfiel, meyneten viele, die Pest würde sich dadurch vermindern. Es half aber wenig dazu: denn die Leute in den warmen Stuben, wenn sie mit inficirten umgingen, wurden eben sowohl als zuvor, da noch gelinde Bitterung war, angesteckt. Die meisten befielen mit bubonikus und Petechiis; mit Carbunculis weniger: viele starben auch ohne diese Kennzeichen in Zeit von 24 Stunden.

In der andern Hälfte des November-Monats wurden der Kranken weniger, und zu Ende des Decembers war an manchem Tage keiner zu finden: vom 5ten Januarii des 1771sten Jahres aber weder in der Petterschen noch in der Alt-Stadt von der Pest etwas zu hören. In den Pest-lazarethn blieb noch eine merkliche Anzahl, davon viele starben, auch über 800. nach und nach gesund worden. Es sind viel mehr Weibesleute als Mannspersonen gestorben. In Podol, wo die Pest zuerst angefangen, hörte sie erst im Februar auf. Von Weynachten an war 6 Wochen lang grosse Kälte, die allerdings viel half, das Pestgift zu dämpfen, daß es nicht mehr so leicht anstecken konnte; zumalen überall scharf befohlen war, daß jeder Einwohner seine Sachen aushängen, räuchern und waschen solte. Doch haben es viele nicht gethan, sonderlich die aus Pesthäusern Sachen gestohlen und vergraben hatten, wie sich nachmals im Frühling bey einigen zeigte. Ich fragte den, schon einige mal erwähnten, D. Lerch, der auch hier unermüdet beschäftigt war, der Pest zu wehren und abzuhelpen: wie er sich selbst vor denselben hüten können? Er sagte: ungeachtet er fast täglich mit Pest-Kranken umgehe, so rühre er doch keinen an, fühle auch keinen nach dem Puls, räuchere sich oft, wittre auch zu Hause oft seine Kleider und Betten aus, zünde ein paar mal des Tages etwas von dem Naphyt an, welchen er auch in den Lazarethn brauche. Im Sophien-Kloster starben über 50 Mönche, und von Sängern und andern Bedienten über 70: hingegen blieb das Michailowsche von der Pest unbeschädigt, weil es sich verschlosse und niemanden einließ; wiewol die Mönche es der heiligen Warwara zuschrieben, die auch vor 60 Jahren das Kloster dafür bewahret haben sollte.

Als nun die Pest nach und nach abließ, conferirten die Aerzte mit einander, was für Mittel noch zu gebrauchen wären, damit sie nicht im Frühling wieder ausbrechen möge? Sie gaben ihr schriftliches Sentiment dem Herrn Gouverneur, um es in Erfüllung zu setzen. Es bestand hauptsächlich darinn, daß die Gräber überall, vornemlich auf den Höfen und Gärten, höher mit Erde aufgefüllet, die ausgestorbene leere Häuser verbrannt, und alle andere in den Strassen zwischen den größern ausgeräumt, geräuchert, die Defen zerbrochen, die Fenster und Thüren geöfnet, und also bey der Kälte ausgewittert werden solten. Auf den Höfen und auf den Strassen, sonderlich auf dem Markte, wurde Feuer unterhalten, und zuweilen Theer gegossen, dar über sich die Leute räuchern musten. — Es war zu verwundern, daß viele, meisten-

theils



theils aber Soldaten, die bestohlen die inficirten Häuser, und steckten sich selbst und andere dadurch an. Davon kam es, daß in der Mitte des März: Monats in der alten Festung und in der Peterserischen Vorstadt unter den Soldaten der Garnison hin und her sich die Pest wieder zeigte; doch es ward gleich vorgebauet, und die elenden Häuser wurden mit allem Plunder verbrannt. Unterhalb der Peterserischen Festung war am Dnepr: Fluß ein Kloster: Dorf Sweriniz zwischen Bergen und tiefen Thälern, in welchem die Pest übel haufete, doch sind auch viele ohne Hülfe gesund worden. Man ließ es durch Kosaken einschließen, daß niemand nach der Stadt laufen sollte: weiter konnte man ihnen nicht helfen: so gieng es auch mit mehrern Dörfern umher. Der Gouverneur ließ mitten in der Pest: Zeit nicht wenig Leute aus Kiew nach Moskau und andern Städten ab. Er hatte den Stabs: Chirurgus Rendler vom Feldhospital dazu bestellet, die Reisenden zu besichtigen und ihnen Villsers wegen der Gesundheit zu geben, ob sie gleich aus Häusern waren, in welchen einige an der Pest gestorben, ohne an eine Quarantaine zu gedenken. So gieng es auch zu in Wasilkowa mit denen, die von der Armee und aus Polen mit allerlei Sachen ankamen: man hielt sie kaum 3 bis 10 Tage auf, durch welche schlechte Aufsicht die Pest auch daselbst sich äusserte. — Im Februar wurden endlich die Casernen und Quarantaine: Häuser ganz leer.

Die Kayserin hatte erfahren, daß auch ausserhalb Kiew an mehrern Orten, die Pest ausgebrochen sey; sie schickte also den Major Schipow vom Ismailowischen Garde: Regiment mit etlichen Officiers und Unter: Officiers hieher, um einen Cordon um die ganze Gegend zu ziehen, daß niemand mehr ohne genaue Besichtigung und Quarantaine durchgelassen würde. Er nahm aus Gluchow den Chirurgum Kost mit sich, und blieb im Städtchen Borki 60 Werst von Kiew. Den 25ten November kam er näher bis Browari, dahin sich der Gouverneur begab und mit ihm conferirte. Darnach hielt er sich bald in Borki, bald in Roseliz auf, brachte den Cordon durch Ukrainische Kosaken und Rekruten in Ordnung, und ließ alle inficirte Dörfer und Dörfer besetzen, und die Häuser verbrennen. Er bekam aus Petersburg im Februar noch sieben Chirurgos, die er überall vertheilte, wo er wolte; doch sie bekamen nicht viel zu thun: die Pest hatte während der harten Kälte aufgehört. Den 19ten Februar schickte er 2. Officiers und den Chirurgum Kost hieher, sich zu erkundigen, wie es um die Pest in Kiew stünde? Sie bekamen die gute Nachricht, daß sie in der obern Stadt vom 5ten Januarii, im Podol aber vom 5ten Februar an aufgehört habe. Sie giengen nach Wasilkowa, wo sie die Ankommen den beobachteten, und die ganze Quarantaine zu halten nöthigten, wann sie aus gefährlichen Orten kamen. Der Major Schipow blieb indessen noch immer auf dem Lande, fuhr zuweilen nach Wasilkowa, und machte da strengere Einrichtung, bestellte auch einen Officier und Chirurgum. Endlich als nichts mehr von der Pest zu hören war, kam er

den 11ten März nach Kiew. Er setzte nun einen andern Cordon näher um die Stadt längst dem Dnepr, und gestattete, daß von hier aus Leute gehen könnten; restringirte es aber so hart, daß wenige dazu Lust hatten: denn es durfte niemand mehr, als den Pelz und das Kleid, was er am Leibe trug, mit nehmen, alles übrige mußte man zurück lassen: und denen, die aus Polen kamen, verbrannte man fast alles, sonderlich neue Zeuge, Tuch und Leinwand. Ueberdies mußten die Reisenden noch an verschiedenen Orten, als in Rusin, Chuter Koseliz, Borki und Serpukhow schwere Quarantaine und Besichtigung ausstehen. Doch ließ er auch viele nach seinem Gefallen ab, sie durften aber nichts von Türkischen und Polnischen Waaren bey sich haben; ein jeder mußte seine Sachen specificiren und ihm die Specification zeigen, welche er unterschrieb. Darnach gab der Gouverneur den Paß: wann auf den Vorposten ausser der Specification etwas gefunden ward, das wurde weggenommen und verbrannt. Solche Vorsichtigkeit war höchst nöthig, um das Uebel von Moskau abzuwenden. Es war aber, leyder! zu spät: denn die Pest aufserte sich daselbst schon im December im Land-Hospital und bald hernach in der großen Tuch-Fabrik. Die dortigen Medici waren nicht einig, und erklärten es für ein epidemisches faulendes Fleckfieber mit Geschwüren per metastasin, dergleichen sie mehrmals gesehen hätten. Man publicirte eine gedruckte Ufasse, die ich in Kiew gelesen, daß die Krankheit in Moskau nicht die Pest wäre, und daß man das Volk umsonst bange gemacht hätte: folglich wurde die Zeit versäumt. Ich werde hernach davon, wann ich nach Moskau komme, umständlichen Bericht geben.

Der Major Schipow wandte alle Vorsichtigkeit an, um auch das übrige auszurotten, was noch versteckt seyn, und im Frühjahr bey warmer Luft eine Gefahr bringen möchte. Viele Inwohner hatten in Kirchen und Klöstern Sachen in Verwahrung gegeben, die ließ er wegnehmen und verbrennen. Die Priester wolten sie nicht heraus geben, und sagten: was von Verstorbenen wäre, das gehöre ihnen zu, und sey vor der Pest eingeseht. Er wolte auch von Auswitterung und Räuchern nicht viel hören, und mußte fast alles verbrannt werden, auch noch viel Häuser im Podol. Daselbst ließ er auch die vielen Bötze der Inwohner anschließen und versiegeln, das Fahren über den Fluß zu verhindern; einigen aber, sonderlich den Klöstern, ließ er die Fischer-Kähne frey. Solche Vorsicht hätte vom Gouverneur im Anfang der Pest, da tausende weg liefen, gebraucht werden sollen; nun war es so nothwendig nicht, weil jenseits des Ufers ein Cordon gezogen war. — Anbey kann ich nicht verschweigen, was dieser Gouverneur bey dem Ausbruche der Pest im Podol für eine unverantwortliche abergläubische Thorheit zuließ. Ein Türkischer Officier that ihm zu wissen, er könne der Pest bald abhelfen, wann man ihm dafür die Freyheit schenken würde. Der Türke schrieb Zettel in seiner Sprache, des Inhalts: Großer Mahumed, erbarme dich diesesmal der Christen, um unserer Erlösung willen



wissen aus der Gefangenschaft, und befreye sie bald von der Pest ic. Diese Zettel wurden an Stangen gebunden auf den Glockenthürmen in Podol aufgesteckt; doch alles vergebens: die Pest breitete sich viel ärger aus, und die Priester warfen die Stangen herunter und verfluchten dieses Unternehmen; welches auch jedermann übel auslegte. Mahumed kann die Pest selbst in der Türkei nicht abwenden, wo sie jährlich übel hauset. Unterdessen ist gedachter Türke doch entkommen, man weiß nicht wie?

Während der Pest hatten die Städte keine freye Communication; nur die Leute aus gesunden Häusern wurden mit Biliters zuweilen durchgelassen, um das nöthige einzukaufen. Den 30sten März ward endlich die alte Festung und die Stadt Podol eröffnet. Die Anzahl der Todten in ganz Kiew, so von der Pest hingerissen worden, laut der täglichen Rapporte, beläuft sich beynahe auf 4000 Menschen, wiewol einige sie viel grösser machen.

Ich finde nöthig, von der Pest noch ein und anderes anzuführen, woraus zu ersehen, wie übel es hergehe, wann die verschiedenen Befehlshaber thun, was sie wollen, und dadurch den Medicis allerley Hindernisse in den Weg legen. Ausser dem Gouverneur waren in Kiew der Ober-Commendant General-Major Zeltchaninow über die 6 Garnison-Battaillons; der General-Lieutenant Sievers wegen Abfertigung der Rekruten zur ersten Armee, und der General-Major Markow, Ober-Kriegs-Commissarius, wegen der Ammunition und des Hospitals. Sie gaben nicht viel auf den General-Gouverneur Wojekow, der sich seiner Autorität nicht recht zu bedienen wußte. Der Ober-Commendant ließ den Soldaten zu grossen Willen, und weil sie überall in den Vorstädten zwischen den Einwohnern in ihren Häusern zerstreuet wohnten (denn es sind für sie keine Casernen gebauet) so fanden sie bessere Gelegenheit, aus den benachbarten inficirten Häusern zu stehlen, womit sie und ihre Weiber schwächerten, und die Pest fortpflanzten. Mit solchen Sachen hatten sich besonders diejenigen versehen, welche nach Podol commandirt waren. Bey dem Commando der Policie gieng es besser: die Einwohner waren folgsamer, und wurde von ihnen keiner mehr angesteckt — Mit den Rekruten gieng es noch schlechter zu: sie stunden auf den Dörfern umher, und an drey Orten waren Chirurgi bestellet, die Kranken zu versehen. Nach einiger Zeit befahl Sievers, alle, und ungeachtet der bittersten Kälte, bey 600 Mann, nach der Stadt zu bringen. Vielen verfroren die Füße, andere wurden schwerer krank: und weil im Hospital nicht Platz genug war, und sie häufig zusammen liegen mußten, so starben davon im Februar 81 und im März 61 Mann, darunter waren 11 mit der Pest angesteckt, von welchen 5 starben. Im März war es überall gesund und die Lazarethe und Quarantain-Häuser leer: wir wurden aber den 17ten März aufs neue durch den Ausbruch der Pest erschreckt. An allem diesem Unglück war niemand anders schuld, als der Commendant

bant Major Rajewski, welcher, ungeachtet der erhaltenen Befehle die Pest-Häuser nicht gehörig reinigen und auswittern lassen. Es wurde auch kund, daß der Major viel Kästen aus Pest-Häusern in einem Gewölbe für sich verwahrt hatte. Darüber ward ihm vom Ober-Commendanten und von Major Schipow scharf zugesetzt, und sollte Kriegs-Recht über ihn gehalten werden, doch es blieb bey einem derben Verweis; die Kästen aber ließ der Major Schipow in Gegenwart eines Officiers verbrennen. Alt Kiew ward wegen dieser Begebenheiten wieder auf 3 Wochen gesperrt und hernach fiel nichts weiter vor. Aber in der neuen Slobode unter den Soldaten der Garnison, sieng die Pest wieder an. Den Sommer über sind im Pest-lazareth 150 Kranken gewesen, davon 103 gestorben. —

Nun will noch eine Nachlese von andern Sachen halten. Der evangelisch-lutherische Gottes-Dienst gieng nicht eher wieder an, als in der Mitte des Januarii. Der Pastor M. Grahl war ein erbaulicher Prediger. Sein Salarium berrug nur 200 Rubel, er informirte zugleich einige Kinder. Der Herr General von Lieven war Kirchen-Eltester, und der Apotheker Bunge, Vorsteher. Die Apotheke ist wohl eingerichtet, und weil sie die einzige in Kiew ist, so hat sie gutes Einkommen. Denn die Hospitals-Apothek ist nur für die kranke Soldaten; Das Medicinische Collegium hat hier ein Magazin medicinischer Materialien für die erste Armee errichtet, welchem der Provisor Wedel vorgesetzt war. — Vor etlichen Jahren kamen über 200 Colonisten hieher, meistens unordentliche Leute: sie hatten von der Crone ein gewisses Geld, welches sie nicht zum Besten anwendeten; und als dies aufhörte, verließen sie sich: ein Theil gieng nach Neu-Serbien und als die Tataren einfielen, wurden viele in die Gefangenschaft weggeführt. — Die Witterung war den ganzen Herbst bis Weynachten trocken, helle und angenehm, und das Land grüne. Im Januario und Februario ward es sehr kalt, der größte Frost war den 22sten Februar nach des De l' Isle Thermometer 196 Grad: das Thermometer aber ward mit Spiritu gefüllt, also mußte man wenigstens 8 Gradus subtrahiren. Bald darauf vom 25sten hatte der Winter ein Ende. Der Strom Dnepr ward den 8ten Januar mit Eis belegt, und gieng wieder auf den 1sten April. Er machte im Frühling auf der Ukrainischen Seite grosse Ueberschwemmung, die bis zum Anfang des Julii dauerte, da man die Floß-Brücke wieder schlagen konnte. — Den 2ten Januar kam die Nachricht von der Einnahme der Stadt Brasilow, und das Te Deum Laudamus ward gesungen.

Den 15ten December des vorigen 1770sten Jahres begab ich mich nach den Petscheren oder Gräbern der russischen Heiligen, welche bey dem Sedossischen Kloster sind, das von Sedossio, dem ersten Heiligen, benannt ist. Nahe bey ist das Antonowische Kloster, von Antonio benannt, wo ebenfalls solche Gräber sind, die ich hernach im Frühling besuchte. Beyde liegen auf dem Berge des hohen Ufers; ein tiefes mit Bäumen bewachsenes Thal unterscheidet sie. Man gehet aus dem

groß



grossen Petscherischen Kloster von der Pforte unter einen breiten bedeckten Weg bergab, der zu beyden Klöstern hinführt. Der Igumen gab uns einen Mönch mit, der reichte einem jeden im Vorhause ein brennendes grünes Wachslight. Denn giengen wir in einen Mannes hohen langen gewölbten Gang, der mit Ziegeln gepflastert war. Die Gänge sind nicht von Steinen gemauert, sondern in dem festen rothweißlichten Erdbreiche ausgegraben, die Wände stehen wie eine Mauer, sind aber nicht steinhart, sondern man kann davon leicht etwas abschaben, wie auch viele thun und es mitnehmen, Wasser drauf gießen, und es wider allerley Krankheiten zu trinken geben. Viele eingekrahte Gruben sind mit Kalk zugemacht. Wir giengen bey 70 oder 80 Klafter fort, bald zur rechten bald zur linken. Zu beyden Seiten in den Wänden liegen die Körper der Heiligen in Särgen bedeckt, daß man nichts als eine Hand etwas entblößet siehet, welche die andächtigen Besucher küssen: sind schwarzbraun, als Mumien, und dürre, Haut und Knochen, unverweslich. Man läßt keine Untersuchung anstellen. Es ist in den Gewölben nicht der geringste widrige Geruch zu spüren, obgleich oben keine Lustlöcher sind. Die Särgen stehen offen, und an der Wand auf Papier mit grossen Buchstaben die Namen jedes Heiligen geschrieben. Die Körper sollen zum Theil 700 Jahr alt, und die mehresten vom Petscherischen Kloster seyn; doch sind auch etliche Kneesen und Mönche von andern Orten hieher gebracht. Etliche haben in Zellen gewohnt, und ihr Leben darinn geendiget, dieselben sind zugemauert, und es ist nur eine kleine viereckigte Oefnung gelassen, in welche die Pilgrimme Geld legen, doch war es nur kleine Kupfer-Münze, dergleichen man den Armen giebt. In den Wänden hin und wieder zeigt man Hirnschädel auf Schüsselfn mit einer gläsern Glocke bedeckt; die schweizen zu Zeiten und geben einen Myrrhengeruch von sich, wie ich auch wirklich an der Feuchtigkeit auf dem gläsern Teller bemerkte. In diesen Petscheren liegen 47 Heiligen. Der Stifter derselben, der heilige Archimandrit Sedosse', ist schon vorlängst herausgenommen, und in der grossen Kirche des Petscherischen Klosters neben dem Altar in einem silbern Sarg bengesetzt worden, so wie der heilige Antonius. Heut zu Tage bringt man keine Verstorbene in die unterirdischen Höhlen. Es sind drey Altäre darinnen, wo an gewissen Festtagen Gottesdienst gehalten wird. Von diesen heiligen Gräbern hat man eine gedruckte Beschreibung in Folio mit Figuren, Paterik genannt, welche ohnlängst neu aufgelegt worden: man machte mir damit ein Geschenk. Die andre Petscheren des Antonowischen Klosters besuchte ich hernach im Junio-Monath. Sie sind eben so beschaffen wie die vorigen, nur daß sie tiefer in den Berg hingehen, und etliche heilige Körper mehr haben, und zwey Eingänge, da bey dem einen eine schöne gezierte Kirche von einem andächtigen Kaufmann erbauet ist. Beyde gedachte kleine Klöster mit ihren Igumen oder Marschalnik stehen unter der Kiewischen Lawra. — Ich nahm ein Thermometer mit in die Höhlen, der Spiritus fiel bis auf den 41sten Grad Fahrenheitsch, und droben vor dem Eingang stund er 70 Grad. — Diese  
Kiew:

Kiewische Lávra ist nunmehr die vornehmste und reichste an Landgütern in Rußland: sie hat alle, gleich den andern, in der ganzen Ukraine behalten: dagegen den Klöstern droben im Lande alle Dörfer und Bauern abgenommen worden. Der jetzige Archimandrit Sösimus ist von adelichem Geschlecht: Er wird allezeit aus ihrem Mittel erwählt, und von der Kayserin confirmirt. Der Mönche sollen über 200 seyn, wenn sie zusammen kommen. Das Kloster hat eine Buchdruckerey und vielerley Künstler unter seinen Bedienten, als Mahler, Bildschnitzer, Tischler &c. Die Hauptkirche ist die schönste und kostbarste vor allen, die ich gesehen. Der Archimandrit, ein leutseliger Mann, hat die Generalität, Geistlichkeit und andre von Condition etlichemal herrlich tractirt, doch mit Fasten-Speisen. — Kiew ist von der andern Seite des Stroms sehr ansehnlich, wegen der vielen Kirchen, zumal weil es auf Bergen liegt. Die Inwohner haben fast bey allen Häusern Gärten mit Kirsch-Pflaum- und Nuß-Bäumen besetzt. Den 18ten April siengen die Bäume an zu blühen; aber der nach drey Tagen einfallende Schnee that ihnen viel Schaden.

Es giebt oft schwere Gewitter. Den 22sten Junii um 1 Uhr war eines der stärksten und fürchterlichsten, ohne Regen bey halbhelem Himmel; es donnerte viermal nach einander erschrecklich, und mit dem 2ten Schlag fiel es auf des Gouverneurs Haus, da er zu Tische saß. Der Wetterstrahl fuhr durch einen Schornstein, zersplitterte etliche Sparren, zerbrach den Schornstein und Ofen, kam durch ein Dachfenster herab durch eine Scheibe, zündete das Pappier auf der Wand an, gieng über den Credenz-Tisch, warf das Geschirr in Stücken, lief die Tafel vorbei, und mitten im Saal zersprang ein Feuerball einer Faust groß mit Krachen, davon fuhr ein Strahl in die nächste Stube durch eine Ecke hinaus, zerriß das Pappier, und unten bey der Keller-Thür zerschmetterte er die da stehende Flinte in tausend Stücken; dem Soldaten that es eben so wenig als denen am Tisch sitzenden, Schaden. Das Feuer an der Wand ward mit Wasser geschwind wieder gelöscht. — Kurz vorher zündete es auch auf dem Kloster-Guth Libet einen Heustall an und verbrannte ihn. — Wenn grosse Regen fallen, fließet das Wasser Stromweise herab, weil die Strassen abschüssig sind, und wird bald wieder trocken. Nach etlichen Tagen aber wird vom Fahren dicker Staub, daß man die Augen nicht aufthun kann. — In den Thälern nach der Altstadt, wächst viel dickes Gesträuche von wilden Rosen, Haselnüssen, Rüstern und Dornen. Hohe Wälder trifft man nahe bey nicht an; alles Bau- und Brennholz wird auf Flößen herabgeschwemmet auf den Dnepr, und mit viel Beschwerde die Berge herauf in dicken Balken geführt: dünnes Holz, sonderlich Birken-Holz, ist sehr rar: es ist alles von Fichten und Tannen. — Zum Beschluß bemerke ich noch, daß die Kiewischen Berge mehrentheils aus lauter schneeweißen feinen Sand bestehen, sonderlich die, welche von der alten Festung an, die Stadt Podol umschließen. Der Sand sieht aus wie Mehl, und hat keine crySTALLISCHE Körner, son-



dern ist mehr staubigt. Es wachsen Maulbeers-Bäume in Menge. Es sind zwei Seiden-Fabriken vorhanden, von welchen eine, in Alt Kiew, einem russischen Kaufmann gehört.

Ich verließ Kiew am 5. Julii Nachmittags um 5 Uhr, und ging über den Dniepr auf einem Prahm, weil die Brücke noch nicht fertig war. Nicht weit davon kam ich an den Gordon, da ein Capitain meine Sachen nachsah, und die Specification unterschrieb, ohne mich aufzuhalten. Ich fuhr noch bis Browari 18 Werst, und setzte die Reise Tag und Nacht fort bis Semipolk 29 Werst — Den 6ten Julii bis Koseliz, eine Stadt mit einem Wall, 25 Werst. Sie ist größtentheils dem Grafen Kyrilla Grigorewitsch Rasumowsky zuständig, der daselbst hat eine vortrefliche steinerne Kirche erbauen lassen. Da war eine Vorpost, wo ein Chirurgus die Reisenden besichtigte. — bis Kosar 24 Werst. — Nossawka 14 Werst, und bis Meschin 28 Werst. Dis ist die bekannte Stadt, wo die Griechen vor langer Zeit sich niedergelassen und über 200 Häuser haben, auch starken Handel treiben. Sie ist mit Wall und Graben umgeben, und hat einen Obristen zum Commendanten. Nachmittags fuhr ich weiter bis Kamarowka 29 Werst, und den 7ten Julii bis Baturin 33. Werst: dis ist der Ort, wo der Hettmann Mazzeppa gewohnt, dessen Haus im Wall gestanden, aber wegen seiner Untreue nebst der von ihm gebauten Kirche, verbrannt worden. Von der Kirche stehen noch die Mauern. Der Ort ist groß. Der Hettmann Rasumowsky hat daselbst am Felde, wenn man von Kiew kommt, ein weitläufiges treffliches Palais, und viel andere Häuser aufgebauet. Ein Major von Geburt ein Liefländer, ist daselbst zum Verwalter über alle Güter bestellt. Ich fuhr bald wieder ab bis Altinowka 25. Werst. — bis Karolewitsch 19 Werst, ein Ort mit Wall und Graben, bis Tuligulow 19 Werst, und bis Gluchow 20 Werst. Nachmittags den 8ten Julii fuhr ich fort bis Tolstadul 31 Werst, wo am Berge noch eine Schanze mit 3 Wällen zu sehen, die von den Pohlen aufgeworfen worden. Den 9ten bis Sefsk 39 Werst. — bis Luboscha 44 Werst. — bis zum Städtchen Dmित्रewka 20 Werste bis Tschuwardina 30 Werst, bis zur Stadt Chroma 22 Werst bis Kanul 20 Werst. Den 10ten zur Stadt Orel 18 Werst am Fluß Oka, — bis Optucha 17 Werst, bis zur Stadt Omschansk 35 Werst. Sie ist ordentlicher gebauet als Orel. Bis Boltschaja Skuratowa 27 Werst, — bis Mala Skuratowa 17 Werst, — bis Sergeowska plawa 27 Werst, wo ein Chirurgus mit einem Lieutenant stund, um die Reisenden zu besichtigen. — bis Karamischow Selaw 25 Werst, und bis Tula 40 Werst. Den 11ten bis Waszana 35 Werst — Wedmen 21 Werst wo die Nariskischen Eisenwerke gewesen sind: bis Serpuchow 31 Werst, wo die schärfste Besichtigung der Reisenden vorgenommen wird. Ich mußte alles ausnehmen, beräuchern, die Schriften, Briefe, auch so gar das weisse Pappier mit Eßig bewaschen und austrocknen lassen. Das letztere weil es nicht mehr zu gebrauchen, warf ich ins Feuer. Nach dem Register der Sachen ward nicht gefragt; was neu ist, wird alles verbrannt. — Den

12ten Julii bis Lapastin 20 Werst. — Pachra 33 Werst; und den 13ten noch 39 Werst bis Moskau, wo ich gesund anlangte, und die Reise aus Kiew von 890 Wersten in 8 Tagen zurück gelegt hatte: sie kostete mit 6 Pferden 39. Rubel 60 Cop. Zu Moskau war die Pest nicht allein unter den Tuchfabrikanten, sondern auch schon in vielen Theilen der Stadt ausgebreitet, welches doch bis dato noch die Doctores Skiada und Kuhlmann nebst etlichen Chirurgis negireten. Als aber D. Lerch auch hieher kam, und die Krankheit, an welcher so viele Menschen schnell starben, für die Pest erkannte: stattete er darüber dem General-Lieutenant Jerapkin, der die Commission wegen der Pest hatte, einen schriftlichen Bericht ab; und es berathschlagten sich mit ihm alle hiesige Medici und Chirurgi, wie der Pest am Besten vorzubeugen und abzuhelpen sey? Gegen das Ende des Augusts erhielt der Geheimrath und Senateur Michaila Grigorjewitsch Sabatin vom Hofe Befehl, 7 Theile der Stadt zu übernehmen. Die andere Helfte, auch 7 Theile, behielt der General Jerapkin. Jeder Medicus, Chirurgus und Stabs-Chirurgus versah einen Theil wie auch dem Medicinischen Contoir zu copiren. — Die Pest-Kranken vermehrten sich täglich: den 7ten August waren ihrer im Simonowischen Kloster bis 300; und so viel ihrer starben, so viel kamen aufs neue zu. Es wurden überall Processiones gehalten, durch welche Vermischung die Pest alle Tage zunahm, so daß kein Retten war, weil das Volk so wol aus gesunden als inficirten Häusern untereinander lief. Die letztern wurden nicht verschlossen, auch nicht genug Quarantain-Häuser angeschafft, dahin man so viele Menschen aus angesteckten Häusern hätte bringen können. Es hieß, man habe nicht Vollmacht genug zu verfahren, wie man wolte; es fehle auch an Leuten, die Kranken und Todten hinauszuschaffen und zu begraben, denn die bisherigen wären fast alle gestorben: nachher nahm man Arrestanten dazu, welche ebenfalls häufig drauf giengen. Als hernach der Herr Graf Grigorei Orlow den 27sten September ankam, giengen die Anstalten besser von statten: es ward kein Geld geschont, und es wurden Belohnungen versprochen.

Den 6. September starben im Simonowischen Lazareth 80. Menschen, in der Stadt 460. den 7ten 498. den 8ten 677. im Lazareth 88. und im Troizkischen Dorf von denen in der Quarantaine 23. Mann. Den 11ten in der Stadt über 800. und im Lazareth 80; den folgenden Tag in der Stadt 150. weniger. Den 13. Septembr. stieg die Anzahl der Todten am höchsten auf 895. und in den folgenden Tagen 800. und 700. Wenn man täglich so viel zusammen zählt, so kommt eine erschreckliche Summe heraus. Man hat nachgehends im December, da die Pest nach gerade aufhörte, über 60000. Verstorbene gerechnet, die doch nur den vierten Theil Menschen in Moskau geblieben war: Denn man warnete die Herrschaften bald, sich auf das Land zu begeben, und es folgten ihnen viele Tausend andere; sie sollten zwar aus gesunden Häusern seyn, doch wer wolte es ihnen wehren? Folglich fieng die Pest auch auf dem Lande an, grausam zu wüthen, und in vielen Städten sich auszubreiten, so daß zum wenigsten 30000. das Leben büßeten.



Das Elend in Moskau war unbeschreiblich: täglich sahe man in allen Strassen Todte und Kranke hinausführen; einige lagen hin und wieder auf der Strassen, die todt niedergefallen, oder aus den Häusern hingeworfen worden. Es waren nicht mehr Leute und Wagen genug bey der Policen, so daß viele Todte 3. bis 4. Tage in den Häusern liegen blieben. Aber dieser Jammer wurde noch durch einen erschrecklichen Aufruhr des Volks viel ärger. Ein gemeiner Kaufmann, der eine Lähmung am Fuß gehabt haben soll, gab vor, daß ihm das Marien-Bild von der Warwarischen Pforte erschienen sey, und sich wegen der schlechten Verehrung beklagte, aber doch versichert habe, es wolle an ihm ein Wunder thun, auch die Pest bald dämpfen. Dieser Mensch kam gesund zum Marien-Bilde, erzählte das Wunder dem Priester und dem durchgehenden Volke: einer sagte es dem andern, und es ward gar bald rüchbar durch die ganze Stadt. Die Leute liefen herzu, beteten zur heiligen Mutter Gottes, zierten das Bild aufs Beste, und brachten in wenig Tagen viel Geschenke an Gelde und Juwelen. Darauf fingen die Proceßiones an, und hatten kein Ende; die Pest ward ärger als zuvor. Der Archirei Ambrosius wolte dem Unwesen steuern, und bat den General Jerapkin um Hülfe, der ihm 5. Soldaten gab. Diese schickte er mit seinen Leuten hin zur Warwarischen Pforte, am späten Abend, um den Kasten mit Gelde samt dem Marien-Bilde abzuholen und in Verwahrung zu nehmen. Allein es war viel Volks da, und die Soldaten wurden zurück gejagt. Das geschah den 15. September, den Abend um 9. Uhr: das Volk wurde auf den Archirei erbittert, und schalt ihn einen Ketzer. Als bald liefen sie zu den Kirch-Thürmen, läuteten die Sturms Glocken, um mehr Volk zusammen zu rufen. Sie erhielten ihren bösen Endzweck: jedermann glaubte, es wäre Feuer-Schaden, aus jedem Hause liefen Leute dahin, ob sie wol kein Feuer sahen. Diese hatten wol nichts böses im Sinn; als sie aber hörten was vorgieng, gaben sie Beyfall, und machten mit den andern ein Complot aus. — Der Archirei entflohe ins Donskische Kloster ausser der Stadt. Früh Morgens spürten ihn die Aufrührer aus: ein Schwarm derselben lief nach der Kirche, in welcher er noch den Gottes-Dienst hielt. Mann schlepte ihn hinaus vor dem Kloster, und riß ihm die Ober-Kleidung ab. Einige wolten ihn nach dem Kreml führen, wo er ihnen Abbitte thun sollte: andere aber hatten daran nicht genug, zerschlugen ihm sogleich den Kopf, und stachen ihn mit Messern vollends todt: Sein Körper blieb noch bis auf den folgenden Tag liegen. Nach dieser Uebelthat liefen die Aufrührer zum Danilowischen Kloster, wo bey 180. Pest-Kranken waren, welche sie alle heraustrieben, den Chirurgen aber und den Sub-Chirurgen sehr mißhandelten. Sie ließen auch die Leute aus dem Quarantain-Hause bey der Serpuchowischen Pforte. Zu den andern weiter entlegenen kamen sie nicht; sondern kamen nach der Stadt. Ihre Cameraden plünderten schon das bischöfliche Haus, brachen Kisten und Keller auf, theilten sich ins beste, und das übrige zerbrachen sie. Ein russischer Kaufmann hatte daselbst einen Lager-Keller gemiethet, der mit Wein und anderm Getränk angefüllt war, der mußte ausgeleeret und alles ausgesoffen werden, Sack mit Geld, Zeuge 2c.

zerstreuten sie auf dem Hof: jeder nahm, was er konnte. Dieses Gewühle währete den ganzen Tag. Noch war keiner, der ihnen Einhalt that: der Brigadier *Maras onow* redete ihnen zwar zu, kam aber mit blutigem Kopfe nach Hause, und andere mehr. Wenn sie im Kreml fertig seyn würden, wollten sie weiter gehen, zuerst den General *Jerapkin* überfallen, und denn die Doctores und Chirurgos aufsuchen und umbringen, weil sie ihnen Schuld gaben, daß sie die Pest verursacht hätten. Ein Italiänischer Tanz-Meister kam ihnen in den Wurf, der mußte ein Doctor seyn; sie zerschlugen ihm Arme und Beine, und ließen ihn für todt liegen, wiewol er doch noch das Leben behielt. Des Doctor *Martens* Haus in der Nähe, spoliirten sie, er selbst aber hatte sich zuvor ins Findel-Haus salvirt. Sodann wollten die Aufrührer nach dem General-Land-Hospital kommen. Auf dis Gerüchte entflohen alle, der Doctor *Shafonski*, der Ober-Chirurgus *Miel*, der Operateur *Engel* und der Apotheker, da doch über 100. Soldaten mit geladenem Gewehr vorhanden waren. Andere Medici, *Asch*, *Erasmus*, *Lado*, *Pogoretski*, u. referirten sich aufs Land. Da war viel Tage an Visitation der Kranken nicht zu gedenken, und die Pest-Anstalten waren vernichtet. Nun mußte man nicht mehr die Anzahl der Kranken, und Todten, es mußte aber durch die Vermischung des Volks, sowol aus insicirten als gesunden Häusern, das Uebel ärger werden. Mitten unter diesem Tumult in- und ausserhalb des Kreml erweckte Gott den General *Jerapkin*, daß er den Muth faßete, gegen Abend mit ungefähr 150. Mann Soldaten, Carabiniers und Husaren, nebst 2. Feld-Canonen, auf die Rebellen loszugehen. Sie wehrten sich mit Prügeln und Steinen; und da sie nicht weichen wolten, ließ der General mit Kartätschen und Kugeln scharf unter sie schießen und mit Säbeln drein hauen. Er trieb sie hin und wieder, über 250 wurden erlegt, und über 300 umringt, im Kreml eingesperrt und in die Keller geworfen. Einige wurden tödtlich bleist, und wurden des Morgens in verschiedlichen Strassen todt gefunden. Diese Action dauerte bis 11 Uhr in der Nacht, da der General mit ihnen fertig war, und alle übrigen aus einander gejaget hatte, da dann auch das Sturmlaufen aufhörte — Unterdesen war man in den entfernten Gegenden in Furcht und Schrecken, nicht wissende, wie es ablaufen möchte. Frühmorgens, den 17ten früh erfuhr man erstlich den glücklichen Erfolg des Unternehmens. Der General besorgte einen neuen Aufruhr, und ritt den andern Tag selbst mit 50 Mann zu Pferde mit blossen Säbeln, durch die Strassen, und setzte Piquets aus. Den folgenden Tag rückte das Welikolulische Infanterie-Regiment von den Dörfern herein, mit welchen man die Pforten des Kreml und die andern Thore besetzte, Canonen ausstellte, auch etliche Brücken abwarf. Als nun der General *Jerapkin* den Tumult so glücklich alleine gestillet hatte, kamen erstlich die Generals-Personen vom Lande herein, welche doch zur Stadt gehörten, und solche nicht hätten verlassen sollen, als der General-Gouverneur, General Feld-Marschall *Soltikow*, der Unter-Gouverneur *Juschkow*, der Ober Polcen-Meister *Bachmetew*, der Artillerie-General *Martinow* u. Der General

*Jerap*



Jerapkin hatte also die Ehre alleine, daß er die Unruhe gestillet hatte. Die Kayserin schickte ihm bald den Andreas-Orden 20000 Rubel werth, und hernach noch 20000 Rubel zum Geschenke: hingegen bekamen die vorhin genannte Herren nach und nach ihren Abschied, und andere wurden an ihre Stelle gesetzt. Ich blieb während des Aufruhrs im Hause, wo ein Obrist-Lieutenant von der Artillerie logierte und gute Wacht hielt: und gegen uns über bey dem General-Feld-Marschall waren Canonen gepflanzt, daß uns also nicht bange seyn durfte. — Einen grossen Theil der Rebellen machten die Arbeiter von den Segel-Zuch-Seiden- und Gold-Fabriken aus, welche jederzeit die vermegensten Kerls gewesen, zu denen sich hernach viel herrschaftliche Bediente und anders Gesindel schlug. — Was konnte wohl fürchterlichers erdacht werden, mitten unter der schrecklich wütenden Pest-Seuche, woran täglich, so viel man gewiß wußte, über 800 Menschen starben? Ob nun wohl der Tumult gestillet war, so glimmte doch noch etwas unter der Asche, wie sich hin und her zeigte. Der D. Lerch fuhr den 23ten September am Mittage durch eine Strasse, wo 12 bis 15 Kerls stunden, deren einer seinem Gesicht vorbeý einen Stein warf, der zum Glück doch nur ein Glas zerbrach. Das geschah noch ein andermal, da er aber nicht im Wagen saß. Nachgehends konnte man überall sicher gehen und fahren. — Nun wurden die im Aufruhr gefangene scharf befragt, welche noch mehrere angaben, insonderheit auch die, so Hand an den Archirei gelegt hatten: man fand sie, der eine war eines Rajewski Knecht, der andere ein Zelowalnik aus einer Kaback: beyde wurden hernach bey dem Donskischen Kloster, wo sie den Mord beangen, aufgehangen. Man lese hiervon die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung, welche in einer weitläuftigen gedruckten Ukas auf 2 Bogen beschrieben worden. Den 11. November geschah die Execution an 4 Orten der Stadt: viele bekamen mit der Knutpeitsche 250 Schläge, von denen nicht wenige gestorben seyn sollen: der Policcy-Meister war Erecutor.

Nach dem Tumult nahm die Pest zu, vom 1sten bis 9ten October starben daran 5400 Menschen: nachgehends bey zunehmender Kälte verminderte sich die Krankheit, und starben täglich nur, 700 bis 600 und in den Pest-Lazarethten 120 bis 100. Den 21sten October nur 400 in der Stadt, und den 15ten November 150. nachdem immer weniger, bis das sterben vom 6ten Januar an gar aufhörte.

Als Ihro Kayserliche Majestät den betrübten Zustand der Stadt Moskau recht erfuhr, schickte Sie den Grafen Grigorei Grigorjewitsch Orlow ab, welcher den 27sten September anlangte. Mit ihm waren die Senatores Wolkow und Melgunow ic. Er hatte alle Vollmacht, und zu den nöthigen Anstalten wurden alsbald 1000000 Rubel destinirt. Er fuhr täglich in den Senat, und alle Wochen kamen gedruckte Ukasen aus. Er schrieb 6 Punkte wegen der Pest vor, welche alle Medici und Chirurgi besonders beantworten sollten; so auch geschehen. Bald ließ er auch durch den Senateur Wolkow im Hause des General-Lieutenants Jerapkin alle dahin berufenen Aerzten noch 4 Fragen vorlegen, die ein jeder sogleich beantwortete; welches aufgeschrieben wurde. In folgenden Tagen errichtete er eine Com-

missionem Sanitatis wegen Abwendung der Pest, darinn der General Jeraptkin präsidirte, die Mitglieder waren der Etats-Rath Baskakow, die Doctores Schafonski, Oträus, Jagelski und die Stabs-Chirurgi Grave und Samuilowitsch. Zu des Grafen Zeit giengen alle Anstalten besser von statten. Ausser dem Simonowischen und Danilowischen Kloster, wurde auch im Pokrowischen ein Pest-Lazareth errichtet, und dann auch das grosse LaFortische Palais in der deutschen Slobode dazu gewidmet, damit die Kranken nicht mehr so weit hinausgeführt werden durften. Es ward auch ein Haus für Waisen-Kinder aus den inscirten Häusern angelegt, welches ein Medicus zu versehen bekam mit dem Gehalt von 800 Rubeln, desgleichen mehrere Quarantain-Häuser in der Nähe. Die Eingeschlossenen verpflegte man wohl, und bey der Auslassung bekamen sie neue Kleider, Pelze, und 5 Rubel dazu. Es sind freylich sehr wenige Pestkranke mit dem Leben davon gekommen, sonderlich zur Zeit der gelindern Witterung, da das Pest-Gift am stärksten war; nachher aber bey zunehmender Kälte sind mehrere gesund worden. — Von Priestern sind bey 150 an der Pest gestorben, und in ihren Kirchen konnte lange Zeit kein Gottesdienst gehalten werden. Vier Chirurgi, und unterschiedene Sub-Chirurgi und Discipuli, zusammen an 20, büßeten ihr Leben ein, am meisten im Simonowischen Kloster. Zwen Chirurgi Merggraw und Samuilowitsch, die im Ugrezischen Kloster die Pest-Kranken zuerst versehen hatten, bekamen zum Recompens zu 500 und 600 Rubel, und wurden nach gehaltener Quarantaine freygelassen. — Denen andern Medicis und Chirurgis, welche in den 14 Theilen der Stadt täglich die Kranken und Todten besichtigten, und denen bey der Pest-Commission, wurden monatlich zur Equipage 15 bis 30 Rubel gegeben; sie sollten auch nachher, wenn alles vorbey, besonders belohnet werden. Graf Orlow reisete den 21sten November wieder ab nach Petersburg, dagegen kam der Fürst Wolkonski an, welchem hernach anstatt des General-Feldmarschalls Soltikow, das Gouvernement anvertrauet wurde. Es verminderte sich während der strengen Kälte, die Pest augenscheinlich: den 30sten starben noch 75 und den 4ten December nur 10; und nachdem immer weniger, zu 2. 3. 5, und etliche Tage darzwischen nicht einer. Den 30sten December in der Nacht kam unter erschrecklichem Sturmwinde in dem kaiserlichen hölzernen Palais bey der deutschen Slobode Feuer aus; alles verbrannte nebst der Kirche bis auf den Grund aus: der Fürst Wolkonski wohnte darinnen; es konnte sehr wenig gerettet werden.

Die Ausländer in der deutschen Slobode nahmen sich für der Pest in Acht, so viel möglich, und es dauerte bis in den September Monat ehe sie angesteckt wurden. Wie ich von den Predigern vernommen, so sind ihrer über 250. gestorben. — Im November und December ward die Stadt schon wieder voller Menschen, daß man fast keinen Abgang derselben verspüren konnte, wenn es nicht die leeren Häuser, sonderlich in den Vorstädten, angezeigt hätten; und die Pest cessirte mit dem Ende des Jahres gänzlich, ausser den Kranken, die noch in den Pest-Lazarethen überblieben. — Jedermann war nun froh, und keiner durfte sich mehr für dem andern scheuen;



en; aber man war noch in Furcht, ob nicht durch inficirte Sachen, die heimlich verborgen waren, künfftig, sonderlich im Frühling bey warmer Witterung, das Uebel aufs neue entstehen möchte. Es ward deswegen durch die ganze Stadt in allen Häusern kund gethan, daß wann ja jemand noch in inficirt gewesenen Häusern von Sachen und Waaren etwas versteckt und vergraben hielte, wenn sie auch gestohlen wären, so sollte er es frey anzeigen, und anstatt gestraft zu werden 10. bis 20. Rubel erhalten: die Sachen, so in der Pest-Kranken Händen gewesen, und verbrannt werden mußten, würde man nach dem Werthe bezahlen, andere aber in entfernten Stuben, Kellern und Ambaren, würde man verschonen, doch so, daß sie mit starken Rauchpulvern von Schwefel, Salpeter u. etliche Tage geräuchert und hernach in der Kälte ausgewittert werden sollten, dazu man Officiers mit etlichen Gehülffen bestellen würde, um es zu besorgen. Dieser Vorschlag hatte die gewünschte Wirkung: die Leute kamen und zeigten an, was man verlangte; sie bekamen Geld, und verlohren nichts. Ausserdem hielt man Visitation durch alle Häuser der Stadt, darinn die Pest gewesen, und welche ganz ausgestorben waren. Officiers mit Soldaten und Arbeitern mußten alles verrichten. Sie führten Kasten, Tische, Bänke, Fässer und Kleider auf Schlitten heraus auf freye Plätze und verbrannten alles, wie man täglich hin und wieder sahe: darnach machten sie drey Tage in den Stuben dicken Rauch mit starken Pulvern, und denn wurden die Fenster und Thüren geöfnet zur Auswitterung: dergleichen Peststuben sollen den Winter über nicht bewohnet werden. Über dieses werden die Besichtigungen aller Kranken, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, fortgesetzt, obwohl mit grosser Beschwerlichkeit ver Medicinischen Bedienten. Man gebrauchte auch, wegen der Reisenden aus Moskau und andern Orten, die Vorsicht auf dem petersburgischen Wege, daß sie auf 7. Quarantain-Häusern angehalten, besichtigt, und mit ihren Sachen geräuchert und ausgewittert wurden. Anfangs mußten sie sechs Wochen zubringen, und hin und wieder 3, 2, und 1. Woche bleiben. Zuletzt, da die Pest sich in Moskau gelegt hatte, ward die Quarantaine auf die Hälfte vermindert, und in dem Dorfe Gorodnä, 30. Werst hinter Iwer, gehalten.

Man wird fragen: wie die Pest so weit nach Moskau gekommen, und warum man nicht bey Zeiten vorgebeuget? Ich könnte hierüber vieles schreiben, will mich aber kurz fassen, und doch wird man genugsam ersehen, wie es zugegangen. — Die Pest zeigte sich am ersten im Land-Hospital 1770. um Weynachten bey dem Sergeanten über die Krankenwärter, die in zwey Häusern besonders wohnten: sein Weib und Kinder starben, er aber blieb leben, und ward von einem bubone curirt. Es wurden bald bis 25. Personen angesteckt, davon die meisten schleunig mit Flecken, Carbunculis und bubonibus starben. Die mehresten Medici und Chirurgi erklärten die Krankheit für die Pest, andere nicht. Der Ober Politey-Meister Bachmetew lehrte sich daran nicht, und ließ das ganze Hospital 10. Wochen lang versperren, und einem jeden nach Verlangen die Provisiones zuführen. Drey Soldaten aus Chotin haben dem Sergeanten die Pest zugebracht, und zwar also:

also: Der Obriste Stahl vom Asowischen Infanterie-Regiment war Commandant in Ehotin, erhielt vom Herrn General Feld-Marschall. seine gesuchte Erlassung, und gieng zu Ende des Septembers mit drey Soldaten des Regiments ab. Wenig Tage vor der Abreise starben bey ihm ein Denschild und ein Soldat an der Pest. Er reisete mit eigner Equipage und Pferden langsam durch Pohlen, und über Kiew nach Moskau. In Moskau gab er die Soldaten ab, und das Kriegs-Contoir schickte sie ins Hospital; da kamen sie zu obgedachtem Sergeanten, der bey demselben Regiment gewesen, und im vorigen Jahre abgesetzt war: mit dem gingen sie um, assen bey ihm, mochten ihm auch was mit gebracht haben, wiewohl es der Sergeant leugnete, und also kam da die Pest zuerst aus; doch sie wurde gedämpft — Die 10. Wochen der Einschließung des Hospitals waren kaum gendiget, so entstand in der grossen Tuch-Fabrique, worinn über 4000 Arbeiter waren, ein neues Unglück. Die Leute fiengen an, häufig krank zu werden und zu sterben. Man schickte Doctores und Chirurgos: aber sie wurden nicht einig, und die, welche es für ein faulendes Fleck-Fieber mit Geschwüren erklärten, prävalirten. Es kam wirklich so weit, daß der Senat eine Ukas im Druck ausgab, welche ich in Kiew gelesen, daß keine Pest in Moskau grasirte, und daß man das Volk damit nicht ferner erschrecken solle. Aber es war die wahre Pest. Die Pestkranken führte man aus in das Ugreshische Kloster 15 Werst weit, und die mit ihnen wohnenden noch gesunden in 2 andere Klöster, von welchen täglich mehrere krank wurden. Die Krankheit äusserte sich zuerst nur unter einem gewissen Theil der Fabrikanten, welche die Ukrainische oder Polnische Wolle, die ein General S \* \* verkauft hatte, verarbeiteten: von diesen Leuten wurden allmählich die andern angesteckt. Nun sahe man die Gefahr ein, und fieng an, die ganze Tuch-Fabrik einzuschliessen, es war aber zu spät: denn viel hatten sich schon verlossen und in der Stadt ausgebreitet, da sie denn durch den Umgang auf den Märkten &c. andere ansteckten, doch nicht so häufig, so lange die Witterung noch kalt war. Allein hernach im Ausgang des May, und im folgenden Monat brach die Pest in allen Theilen der Stadt aus. — Man gedenke nicht, daß die Soldaten und die Wolle allein die Pest nach Moskau gebracht. Man brauchte ja damals noch nicht die gehörige Vorsicht. Wie viele Personen hohen und niedrigen Standes kamen nicht von der Armee, aus Polen, aus Kiew &c. welche durch ihre Sachen die Ansteckung verursachen konnten? daher auch in allen Theilen die Seuche sich nach und nach ausbreitete, welches meines Erachtens von den Fabrikanten allein nicht geschehen konnte. Es wären noch viele besondere Umstände zu berichten, aber ich bin es müde: man wird schon an dem, was ich geschrieben, genug haben.

Anmerkung. Der Rest der Reisebeschreibung bis zum 16ten Februar enthält nichts merkwürdiges, wird also weggelassen.



III.

# Schreiben

des

Feldmarschalls Grafen von Münnich

an den

Fürsten von Lobkowitz,

am 14ten (25) September

1739.

✱   ✱   ✱

Ich habe in der Vorrede zum 6ten Theil des Magazins angezeigt, daß es der deutschen Uebersetzung, welche Weidmanns Erben und Reich zu Leipzig von Mannsteins Nachrichten von Rußland, sehr an Richtigkeit und Zuverlässigkeit fehle; und versprochen, daß ich zum Beweise meiner Versicherung, im 7ten Theile meines Drucks eine Copie von dem Brief liefern wolle, den der Feldmarschall Graf von Münnich 1739 an den Fürsten von Lobkowitz in deutscher Sprache geschrieben hat. Man vergleiche diese Copie, welche ich jetzt mittheile, mit der Uebersetzung, welche in den Mannsteinischen Nachrichten S. 310. f. zu finden ist, und urtheile alsdenn. Der Feldmarschall ließ nichts in seinem Namen schreiben, sondern dictirte alle seine Briefe selbst. Sein deutscher Stil war freylich unrein, aber seiner persönlichen Beschaffenheit gemäß. Ich theile den Brief nach einer zuverlässigen Abschrift auch um deswillen mit, weil sein Inhalt merkwürdig, und zur Geschichte des durch den Belgrader Frieden geendigten Krieges, brauchbar ist.



Hochgebohrner Reichs-Fürst,  
Hochgeehrtester Herr General,

**E**w. Hoch-Fürstl. Gnaden geehrtestes vom 11ten September St. n. erhielt ich gestern nebst dem ben geschlossenen Diario bis den 1sten September in eben der Stunde, als wir allhier das Dankfest hielten, und Victorie schossen über die glückliche Conquete des Fürstenthums Moldau, welche den 5ten (16) Sept. nachdem die Stände dieses Fürstenthums, sowohl Geistliche als Weltliche, Ihre Majestät meiner Allergnädigsten Kaiserin sich submittiret, erfolgt war.

Ich schliesse ebenfalls von dem hier vorgegangenen den fernern Journal hieben, aus welchem Ew. Hoch-Fürstl. Gnaden ersehen werden: was massen nach der glücklichen Eroberung der Festung Chokim, und nachdem der Feind völlig aus dem Felde geschlagen, und sein ganzes Lager und Feld- Artillerie in 42 Canons und 6 Mörser bestehend erbeuthet worden, Ich, mit der [mit der] mir Allergnädigst anvertrauten Armee, ungesäumt weiter in der Moldau vorgerückt, am 28sten und 29sten August den Pruth passiret bin, allda eine starke Schanze, die Festung St. Johannes genannt aufgeworfen, und mit einer guten Garnison und Artillerie versehen, und nachdem wir den Hospodaren von der Moldau, mit seiner bey sich gehabtten Miliz und einige 100 Türken aus Jassy und bis an die Donau gejaget, wir von dieser Residenz am 3ten (14) dieses Possession genommen, dieselbige bestens fortificiren und mit einer Zahlreichen Garnison und Artillerie besetzen lassen, so bin ich mit der Armee wiederum über den Pruth herübergewandten, und im Marsche begriffen denen Bielgrodschen und Budziakischen Tataren, in ihrem eigenen wohlgebauten Lande die Visite zu geben; folglich dem Erbfeind der Christenheit, noch vor Ausgang der heurigen Campagne allen möglichen Schaden zuzufügen.

Ben der gählingen Flucht des Moldauischen Hospodaren, hat derselbe seinen Ross-Schweiff, seine beyde grosse Leibfahnen, den Ross-Schweiff eines bey ihm befindlichen Aga, nebst 30 andern Türkischen und Moldauischen Fahnen, seine Pauken, und ganze Feld-Musique, 3 Canons, 12 Tonnen Pulver, ein Magazin von 1500 Tonnen Proviant, nebst einer großen Quantität Weine in Jassy zurückgelassen, welches wir allda erbeuthet.

Bei solchen von dem Allmächtigen Gott Ihrer Majestät meiner Allergnädigsten Kaiserinn Waffen, verliehenen glücklichen Success, kann ich nicht läugnen, daß mir der Inhalt Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreibens und des angebogenen Diarii höchst bestürzt und betrübet habe; dem zusehender sehe ich aus gedachtem Höchst derselben Schreiben: daß die vorgehabte Vorrückung mit Dero Corpo ins Feindliche nun eingestellt bleiben müsse, folglich von der Seiten von der Wallachen in der heurigen Campagne nichts vorgenommen, nach dem festgestellten Operations-Plan und des Römisch-Kaiserl. Hofes wiederholten Versicherungen gemäß nicht die geringste Diverzion en faveur der hiesigen Rußisch-Kaiserl. Haupt-Armee gemachet worden, noch gemachet werden wird.

Der kurze Inhalt Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreibens giebt mir genaugsam zu erkennen, wie diese unverhoffte fatale Umstände Hoch-Dieselbige nicht minder als mich betrüben; bei Ablesung des oberwehnten Diarii läßt sich es abnehmen: daß bis den 1sten September bei der Römisch-Kaiserl. Armee alles wohlgestanden haben müsse, wie denn auch, denen vorher bei mir eingelangten Nachrichten zufolge, in Bellgrad alles in solcher guten Verfassung gewesen, daß die zahlreiche Garnison sich noch lange hätte wehren, und man sich die feste Hofnung machen können, es würde der Feind in einer langwübrigen Belagerung ermüden, und endlich mit Hinterlassung seiner Artillerie dieselbe aufzuheben, wo nicht von selbst, doch durch einen tapfern Ausfall einer so starken Garnison, oder Anfall, der jederzeit angerühmten Kaiserl. Armee, leicht gezwungen werden können.

Gewiß hat man sich hier mit dieser Hofnung geschmeichelt, besonders da man hier den Feind totaliter aus dem Felde geschlagen, die Festung Chokim genommen, die Garnison mit einem Pascha von 3 Roß-Schweiffen, zu Kriegsgefangene gemacht, und im Begriffe ist gerade nach der Donau zu marschiren; welche Nachricht den Hochmuth des Feindes unter Bellgrad nicht anders als sehr niederschlagen konnte.

Der Kaiserl. Generalität war bekannt, wie die hiesige Rußische Haupt-Armee den Dniester glücklich passiret, den Feind bereits in der Action vom 22sten Julii abgeschlagen hatte, und im Begriffe war, gerade auf des Feindes Armee und auf Chokim loszugehen; von welchem Vornehmen man den Ausschlag Römisch-Kaiserl. Seits hätte abwarten können und müssen.

Da hingegen findet sich in dem Schlusse des mehrerwehnten Diarii, daß am 1sten September von dem schon eine Zeitlang im Türkischen Lager sich aufgehaltenen Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Neupperg die Nachricht eingelauffen, daß die errichteten Friedens-Präliminarien von Seiten der Ottomannischen Pforte bereits unterzeichnet seyn,



Ob nun zwar von denen durch diese Präliminaria stipulirten Bedingungen weder in dem Diario noch in Ew. Hochfürstl. Gnaden Schreiben, nicht das geringste enthalten, wie ich mich doch wegen dessen, was Rußland und meine Allergnädigste Kaiserin angehet, versichert hatte, um mich mit denen hiesiger Seiten ferner vorzunehmenden Kriegs-Operationen darnach richten zu können; so erhellet doch aus andern hier eingelauffenen Nachrichten: daß die, durch gedachte Präliminaria stipulirten Conditiones beyderseits Kaiserl. Allirten hohen Höfen Interesse leyder! höchst präjudicirlich, gefährlich und schädlich seyn; denn, wenn es an dem ist, 1) daß die Festung Bellgrad auf Kosten des Römisch-Kaiserl. Hofes, und von der Kaiserlichen Armee selbst demoliret werden müsse, so ist ja solches der Gloire der Christlichen Waffen höchst nachtheilig. 2) Durch den Verlust dieser importanten Festung, und wann anstatt daß die Festung Orsova demoliret werden sollen, der Erbfeind solche wohlbehalten conserviret, ist demselben der Weg gebahnet und offen, im Bannat, in Siebenbürgen und gar in die Kaiserl. Erb-Länder und vor Wien zu rücken, so bald und so oft ihm, die Lust den Frieden zu brechen ankömmt; eine solche Condition ist Ihro Majestät dem Kaiser und dem Reiche höchst präjudicirlich und gefährlich. 3) Wenn es an dem ist, daß dem Erb-Feinde das ganze Königreich Serbien, und die Kaiserliche Wallachen abgetreten wird, zu einer Zeit da der hohen Allirten Waffen victorieux sind: so ist ja solches beyden hohen Kaiserl. Höfen Interesse höchst präjudicirlich; und gewiß hätte man keinen unglücklichen Frieden schließen können, wenn der Feind Bellgrad wirklich genommen und die Kaiserliche Armee aus dem Felde geschlagen hätte.

Wo bleibt aber die so heilig und engverknüpfte unauflösliche Allianz? Rußischer Seiten erobert man Festungen; Römischer Seiten demoliret und cediret man selbige dem Feind! Rußischer Seits conquetiret man Fürstenthümer und Länder; Kaiserlicher Seiten tritt man Königreiche ab! Rußischer Seits wird der Erbfeind in die Enge getrieben und geschwächt; Kaiserlicher Seits gehet man alles ein, was seinen Hochmuth schmeicheln und vermehren kann! Rußischer Seiten continuiret man den Krieg; Römischer Seiten ist, Stillstand und Friede! Wo bleibt, sage ich, das unauflösliche Bündniß? Festiglich kann man versichern, daß wenn die Kaiserliche Armee in der äußersten Verlegenheit sich befunden hätte, würde man doch Römisch-Kaiserlicher Seiten mit Hülfe Rußlands bessere Conditiones und einen honorablern Frieden erlanget haben, als die oben angegebene Bedingungen ergeben. Wenn man nur ein wenig auf das vergangene zurücksiehet, so hat ja meine Allergnädigste Kaiserin 1) Den Pohlenischen Successions-Streit wider den Stanislaum und allen conföderirten Pohlen, gegen Frankreichs und Schweden angewandte Macht, Geld und geführte Intriguen alleine ausgemacht, den Stanislaum verjaget, und den Kö-

nig Augustum auf den Thron gesetzt. 2) In dem Französischen Kriege dem Kaiser ein Hülfscorps von 13000 Mann Infanterie bis an den Rhein zugeschiekt, und ein anderes, wenn es wäre gefordert worden, zum Aufbruche in Bereitschaft gehalten, welches nicht wenig zu dem damahlen mit Frankreich geschlossenen Frieden contribuiet. 3) Den jehzig-unvermeidlichen Türken-Krieg anfangs alleine unternommen und geführt, und Ihre Majestät dem Römischen Kaiser freigestellt, die reciproque Hülfswölker zu geben, oder Theil am Kriege zu nehmen. 4) Die Festung Asoff und Lutik erobert, die Cuban zu verschiedenen Mahlen durchgezogen, und die dasigen Tatarn gänzlich ruiniret. 5) Die Festung Perecop, welche bis dahin als unüberwindlich angesehen worden, erobert, die Türkische Garnison zu zweyen mahlen als Kriegsgefangene und eine zahlreiche Artillerie zur Beute davon geführt, bis Koslow, Karabassar, Bactyn, Sarey und bis in das Herz der Crim hineingebrungen, und dieses Land, mithin die Crimischen Tatarn völlig ruiniret, den Nagaischen Tatarn Vieh und Pferde abgenommen. 6) Die Türkische Festung Otschakow und Kiburn mit Sturm erobert, und gegen eine feindliche Belagerung defendiret, nachhero demoliret, und bey diesen Begebenheiten wenigstens 40. bis 50000 Türken erschlagen, und nebst einer zahlreichen Artillerie davon geführt. 7) Die Türkische Flotte unter Commando des Capitaine Pascha in 4. Campagnen in dem Asophischen und schwarzen Meere solchergestalt amüsiret, daß sie nichts ausrichten können. 8) Die Schwedischen und Pohlischen nachtheiligen Intriguen, die jüngsthin zu einer offenbaren gefährlichen Conföderation ausschlagen wollen, mit grossen Geldsummen hintertrieben, und endlich durch Dero siegreiche Waffen den Erb-Feind totaliter geschlagen, die importante Festung Chotzim genommen und die Moldau submittiret, anderer zum Vortheil des Römisch-Kaiserlichen Hofes gethanen passus zu geschweigen.

Auf eine solche mächtige, treue, glückliche, und von Gott gesegnete allirte Kaiserin und Monarchin konnte man sich ja verlassen, ohne sich zu übereilen, und ohne einzige Noth oder anscheinende Gefahr, einen beyderseits Kaiserlichen Höfen höchst präjudicirlichen Frieden zu schließen.

Es können ja die Exempel unvergessen seyn, wie bey den Türken die Terreur panique sich unvermuthlich einfindet, und dieser Feind durch die Licenz der Janitscharen alsdenn, wenn man ihn am stärksten zu seyn glaubet, öfters die Flucht nunt, und das Feld räumt; dieses konnte man gewiß bey der jehigen Belagerung Bellgrads, wenn man die Defension standhaftig fortgesetzt hätte, hoffen; es hatte ja die Garnison noch eine sichere Kerraite und ein festes Schloß im Rücken, und konnte also, ohne etwas zu risquieren, die Festung bis auf der äußersten Extremität defendiren.

Den Prätext, ob hätte man Römisch-Kaiserlicher Seiten die ganze Türkische Macht, und mithin die Last des Krieges allein zu tragen gehabt, wird man Russischer Seits nimmer vor bekannt annehmen. Eine authentique Liste von der Stärke  
des



des bey Stabutschana geschlagenen Feindes, welche man nur jeko allhier in Jassy von dem geheimen Secretaire des Hospodaren von der Moldau, Alexander Duccas erhalten, und bey dem hier angebogenen Journal angehänget ist; zeigt, daß der Feind an Türken und Tataren allhier stärker an der Zahl als unter Bellgrad gewesen; daß sie nicht in Siebenbürgen eingedrungen sind, allein der Rußischen Armee zu danken ist; und an dem Caractere der vielen grossen Wäschten, läßt sich abnehmen, daß der Feind allhier stark und ein auserlesenes Volk gewesen seyn müsse; daß auch die Tataren, besonders die Nagajer, bessere Soldaten und mehr zu apprehendiren sind, als die Türkische Cavallerie, und Spahi, solches ist bey der Rußischen Armee am besten und zur Gnüge bekannt: Wenn man nun zu dieser Zahl des Feindes die Türkische Garnison in Bender und Bielogrod, Kassa, und Janicola, und die Türkische Flotte rechnet, welche zusammen in diesem Jahre 30000 Mann, ausgemachet, so läßt sich es leicht urtheilen, gegen welcher Seiten währendem diesem ganzen Kriege, der Feind am stärksten gewesen seyn müsse.

So ergiebt ebenfalls sehr rein und klar, welcher von beyden Allirten die größte Last des jehigen Krieges getragen; zwey grosse Armeen mit Belagerungs- und Feld- Artillerie, und mit einem Proviant- Magazin auf die ganze Campagne versehen: 100. und mehr Meilen bey eigener Vorspann von seinen Gränzen abzuführen, solches ist eine Last, welche die Römisch- Kaiserliche Armee nimmer empfunden, denn es werden bey beyden Rußischen Armeen jährlich über 200000 Pferde, Ochsen und Camels erfordert; von welchen nach Ende der Campagne und Rück- Marsche wenig oder nichts übrig bleibt, so zu einer folgenden Campagne dienen könnte: Anbey hat man währendem ganzen Kriege 2 Flottillen die eine auf dem Don, die andere auf dem Dnieper gehalten, woran jährlich 40. bis 50000 Menschen und Pferde gearbeitet haben: und nach denen beschwehrlichen Campagnen hat man wegen der im Winter aus der Gränze zubeforgen den Tatarischen Anfälle, die Truppen auf 2. bis 300. deutsche Meilen, als von Kiow bis Asoff aus einander verlegen müssen, und kann man kocklich sagen, daß keine Armee in Eurapa ausser die Rußische dergleichen Fatiguen in der Länge zu ertragen vermöge.

Daß dieses alles nicht ohne excesfive Kosten geschehen, ist leicht zu erachten, welche Ihre Majestät meine Allergnädigste Kaiserin allein aus Dero Schatz bestreiten. Daß der Groß- Bezier an der Donau geblieben, und gegen uns nicht commandiret, ist eine Ehre, die wir der Römisch- Kaiserlichen Armee lassen müssen: Die Ursach ist leicht zu erachten: er konnte nicht so leicht nach Kiow als nach Orsova und Bellgrad kommen; wenigstens sind wir alle Campagnen ihm weit genug entgegen gegangen, um ihn den Groß- Bezier, mit der Türkischen Macht von der Kaiserlichen Armee ab, und zu uns zu ziehen.

Einen einseitigen Frieden zu schliessen, ist bey Uns ein Gräuel. Der Erb-Feind hat uns manche Gelegenheit dazu gegeben, und die grösssten Avantage versprochen, Ihre Majestät meine Allergnädigste Kaiserin aber haben hierzu nimmer Gehör geben wollen.

Nun ist der Frieden Kaiserlichen Seiten richtig, von Rußland aber ist weder in Ew. Hochfürstlichen Gnaden Schreiben, noch in dem Diario nicht das geringste gedacht. Und wie mir bekannt, daß der Französische Minister Marquis de Villeneuve bey einer von Ihrer Majestät meiner Allergnädigsten Kaiserin ertheilten Vollmacht eine gemessene Instruction, nach welcher der Frieden mit der Pforten geschossen werden kann, zugleich mit erhalten hat: So wird bey uns kein Friede erfolgen, als auf den Fuß gedachter Instruction; wozu noch kommt: daß wir Chorzim und die Moldau ohne Equivalent nicht abgeben können.

Ich fahre demnach mit denen Feinseeligkeiten fort, und habe das Vertrauen zu dem Allmächtigen Gott, daß wie er im Anfange dieses Türken-Krieges uns einzig und allein mit seiner Gnaden-Hand geleitet und geführt; also auch bey dem Ende desselben uns kräftigst bestehen wird: welches Ew. Hochfürstlichen Gnaden dem Herrn General Feld Marschall Grafen Wallis zurück zumelden bitte. Ich beharre übrigens mit aller Hochachtung ꝛ.

Im Feldlager ohnweit dem Pruth  
den 14. (25) September 1739.

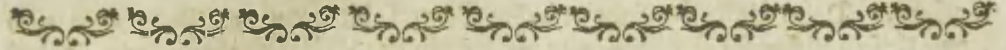
war unterschrieben:

Münnich.



IV.

Schreiben  
Kaisers Peter des Dritten  
an  
den Geheimenrath von Mirbach,  
Starosten von Polangen, Rittern des St. Alexander-  
Newsky-Ordens,  
betreffend  
das kaiserliche Vorhaben,  
den Herzog Georg Ludwig von Holstein zum Herzog von Curland  
und Semgallen zu machen.



**U**nter den Anschlägen Kaisers Peters des Dritten, war auch dieser, daß er seinen Oheim, den Herzog Georg Ludwig von Holstein, zum Herzog über Curland und Semgallen machen wolte, wenn vorher Herzog Ernst Johann, den er wieder auf freyen Fuß gestellt hatte, gegen ein gewisses Aequivalent, Verzicht auf diese Lande zum Vortheil des Herzogs von Holstein gethan haben würde. Um diese Sache einzuleiten, schrieb der Kaiser 1762. nachfolgenden Brief an den Geheimen Rath von Mirbach, der seine ganze Absicht aufs deutlichste entdeckt. Zu gleicher Zeit wurden Befehle von gleichem Inhalt an den Etatsrath von Simolin in Miteau, und an den General-Adjutanten, Gudowitsch, ausgefertigt, welche noch dieses enthielten, daß sie so viel möglich verhüten sollten, daß die etwa auf Johannistag fälligen Einkünfte des Herzogthums nicht dem Prinzen Carl von Sachsen, damaligem Herzog, zu Theil, sondern wenigstens ad depositum gebracht würden. Der Kaiser wolte das nöthige bey der Republik Polen besorgen, und der Ritter- und Landschaft einen Wink geben, wenn sie de concert mit dem Kaiser ihre Demarches bey der Republik vornehmen und besorgen sollten. Da auch zu derselbigen Zeit zu St. Petersburg unterschiedene Curländische Edelleute waren, so ging der Herzog Georg Ludwig von Holstein in der deutschen evangelischen St. Peterskirche 1762. am grünen Donnerstage öffentlich zum Abendmahl des HErrn, um sich als einen Lutheraner zu zeigen. Mir, der ich die Staatsabsicht des Herzogs bey dieser gottesdienstlichen Handlung wußte, war es weder angenehm noch erbaulich, nebst meinem Collegen im Predigtamt, das Werkzeug derselben zu seyn. Es folget nun der Brief, der für die Curländische Geschichte eine merkwürdige Urkunde ist.

„Wir mögen Euch nicht verhalten, daß wir von je her, und besonders in der  
 „lezten Zeit bey dem Vorgang der Curländischen Angelegenheiten, mit Eurer unbe-  
 „scholtenen Aufführung und Conduite gar sehr zufrieden gewesen, und daher auch be-  
 „ständig eine vorzügliche Gnade für euch gehabt. In derselben sind wir aber noch  
 „mehr bestärkt worden, da des Prinzen Georg Ludwig Liebden und Hoheit uns beson-  
 „ders Eure Verdienste und dessen gegen ihn persönlich hegende Ergebenheit, bester-  
 „maassen angerühmet. Es wird uns zum allernädigsten Wohlgefallen gereichen,  
 „wenn ihr Euch als ein wahrer Freund wohlbesagten Prinzens auch in Zukunft finden  
 „lassen werdet, allernaassen wir gesonnen sind, uns der Herzogthümer Curland und  
 „Semgallen dergestalt anzunehmen, damit diese Fürstenthümer bey ihrer Religion  
 „und allen hergebrachten Freyheiten, Prärogativen und Immunitäten unter einer  
 „glimpflichen und erwünschten Regierung eines evangelischen Fürsten erhalten werden  
 „mögen



„mögen. Daher Unser an Euch gesandte General-Adjutant von Gudowitsch euch  
 „von Unsern allernädigsten Gesinnungen vertrauliche Eröffnung thun wird. Indes-  
 „sen wollen Wir euch nicht verhalten, daß unsere Absicht dahin gehet, nach vorgängiger  
 „Renunciation und Cession des Herzogs Ernst Johann, als welchen wir vor den  
 „alleinigen rechtmäßigen Herzog von Curland erkennen, und welchen wir zu dem  
 „Ende in völlige Freiheit gesetzt haben, mit guter Zuneigung sämtlicher Stände  
 „unsern freundlich geliebten Oncle des Prinzen Georg Ludwigs liebden und Hoheit  
 „zu der Würde eines Herzogs von Curland zu verhelfen, jedoch daß derselbige alles  
 „dasjenige prästire, was den Rechten und dem Herkommen nach, von einem evangeli-  
 „schen Herzog prästiret werden kann und mag. Wir haben daher das zuverlässige  
 „Vertrauen zu euch, daß ihr als ein bekannter Patriot, so viel an euch ist, selbst  
 „solche favorable Gesinnungen heget, und auch bey euren Mitbrüdern im Lande  
 „solche Gesinnungen zu bewirken bedacht seyd, welche den Drangsalen der Stände  
 „ein Ende machen, und mit unsern großmüthigen Gesinnungen gegen selbige in einer  
 „genauen Harmonie stehen. Und da es uns sehr wohl bekannt ist, was gestalt ihr  
 „in Polen und Lithauen viele Bekanntschaft und viele Freunde habt, so werdet ihr ein  
 „Werk eines patriotischen Eifers verrichten, wann ihr bey dieser Nation dergleichen  
 „Insinuationen macht, damit selbige das wahre Beste Curlands beherzigen, und dieser  
 „Veränderung wegen alle Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen sich angelegen  
 „lassen seyn möchten. Wobey ihr zwar versichert seyn könnet, daß wir nichts als lauter  
 „glimpfliche und unserer Majestät gemäße Mittel der Ordnung nach anwenden werden;  
 „allein wir mögen euch auch nicht verhehlen, daß, wenn wir alles dasjenige gethan,  
 „was Vernunft, Billigkeit, Glimpf und Mäßigkeit von unserer Würde erfordern, wir  
 „auf den unerwarteten Fall keinen Anstand nehmen werden, die Herzoglichen Ämter,  
 „so wie ehemals, mit einem sequestro so lange zu belegen, bis theils die Durchl. Re-  
 „public, theils die Stände in unsere so gerechte Absichten zu entriren Belieben finden  
 „möchten: gestalt wir nun und nimmermehr zugeben würden, daß das Herzogthum  
 „Curland mit einem Catholischen Prinzen wider die von unsern Durchl. Vorfahren  
 „garantirte Grundgesetze des Landes versehen seyn solten. Uebrigens versichern wir  
 „uns von eurer Willfährigkeit und guten Gedenkungsart, daß ihr sowohl unserm  
 „Etatsrath von Simolin, als auch unserm General-Adjutanten von Gudowitsch  
 „bey diesem vorhabenden Geschäft durch guten Rath werththätige Proben eures Eifers  
 „vor das wahre Interesse eures Vaterlandes und des evangelischen Fürstl. Schleswig-  
 „Holsteinischen Hauses an den Tag zu legen, unermangeln werdet. Wir verbleiben  
 „euch übrigens mit Kayserlicher Gnade sonders wohl bengethan. 2c. 2c.

V.

# Schreiben

der Kayserin Catharina der Zwenten

an

den rußischen Senat,

vom 4ten Junii

1763.



V

\* \* \*

Dieses vortrefliche Schreiben der Kaiserin Catharina der Zwenten, welches ich aus dem russischen Original übersetzt liefere, gereicht der Monarchin zum unsterblichen Ruhm, ist aber doch nur ein Theilchen Ihrer grossen Bemühungen zum Nutzen des grössten Reiches auf Erden. Möchten Sie doch von ihren noch weiter geschüzet oder unterstützt werden!

B.

117

## Herren Senatores!

**I**ch will eure Patriotische Gesinnungen für meinen und des Reichs Nutzen nicht in Zweifel ziehen: dieses aber kann ich zu meinem Leidwesen nicht unerinnert lassen, daß die Betreibung der öffentlichen Reichs-Angelegenheiten keinen solchen Fortgang hat, als wohl zu wünschen wäre. Zum Beweise dessen dienet die einzige heute im Senat abgehandelte Sache des Woewoden *Mjasjedow*, vieler andern zu geschweigen, wodurch unser eigenes Interesse und das allgemeine Beste, nicht wenig gekränkt werden. Wenn wir nun bewogen worden, die Ursachen davon zu untersuchen; so haben wir dieselben zu unserm äussersten Misvergnügen einzig und allein darin gefunden, daß die Glieder des Senats untereinander in Mischelligkeiten, Haß und Feindschaft leben. Daher geschieht es, daß einer des andern Meinung nicht beyrreten, noch dieselbige unterschreiben will. Daher theilet man sich in Parteyen, und sucht allerley Mittel und Wege, einander zu beleidigen. Mit einem Wort: man begehet Sachen, die Verständigen, Geehrten, und für das gemeine Beste Sorge-tragenden Männern, gar nicht anständig sind. Hieraus entsteht eine Gränzenlose Erbitterung und Trennung: und eben deswegen kann weder unser eigenes Interesse, noch der Nutzen unserer Unterthanen, erhalten werden. Ich bin der Meinung, es werde ein jeder, der ein reines Gewissen über sich zum Richter setzt, unwidersprechlich bekennen, daß unsere obige Anmerkung gegründet sey. Und der Herzenskundiger weiß, wie sehr wir uns bemühen, die Wohlfarth unsers geliebten Vaterlandes zu befördern, und die Wahrheit zu sagen, nichts ist uns tröstlicher, als dasselbe in einem blühenden Wohlstande zu sehen, dergestalt, daß wir in eurer und aller unserer getreuen Unterthanen Wohlfarth unsere eigene Glückseligkeit setzen, und daß unser größtestes Vergnügen dieses ist, wenn ihr Recht und Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person ausübet; und dieses die Wirkung hat, daß unsere Unterthanen in Ruhe und Friede leben. Es ist euch zur Gnüge bekannt, wie nützlich nicht nur unter den vornehmsten Gliedern des Reichs, sondern auch unter Beamten von mittlern und geringern Stande, die Einträchtigkeit in Betreibung der öffentlichen Geschäfte sey, und wie viel Schaden und Nachtheil hingegen einem Reich aus Trennungen, Uneinigkeiten, und Feindschaft erwachsen könne. Es würde überflüssig seyn, hierüber Beweise anzuführen. Ein jeder Verständiger kann in den ältern und

neu



## 248 Schreiben der Kayserin Catharina der II. an den Senat.

neuern Geschichten, insonderheit der Griechen, unzählbare Beispiele der daraus entstandenen schädlichen Folgen sehen. Es ist noch dieses anzuführen, daß Trennungen und Uneinigkeiten unter den vornehmsten des Reichs, auch den gedulrigsten und gnädigsten Regenten stündlich zum Zorn reizen. Eure Uneinigkeiten aber sind so beschaffen, daß sie vielen zu Unruhen und Beschwerden gereichen. Eine nicht geringe Ursache der Uneinigkeiten ist diese, daß einige die Vorträge anderer, wenn sie auch noch so nützlich sind, bloß deswegen verwerfen, weil sie nicht von ihnen herrühren, ob sie gleich selbst dergleichen zu machen nicht genug Stärke haben. In diesem Fall sollten sie vernünftig erwägen, daß die Naturgaben nicht bey allen Menschen in gleichem Grade angetroffen werden. Einer ist mit denselben von der Natur vorzüglich versehen, dahingegen ein anderer derselben unsäglich weniger besitzt. Es sollte also ein jeder in dergleichen Umständen seine eigene Kräfte ermessen, und mit Wohlansständigkeit, ohn alles Widerstreben und ohne unnütze Einwendungen dem gesunden Urtheil anderer folgen, damit nützliche Unternehmungen ihres Zwecks nicht verfehlen möchten. Wenn wir nun hierdurch unsern Willen und Meynung zur Genüge erkläret haben: so wollen wir zum Beschluß noch dieses sagen; daß uns nichts angenehmer seyn kann, als wenn wir sehen werden, daß alle Trennungen, Feindschaft, und der bisher eingewurzelte Haß gänzlich aufhören: hingegen zu unsern und jedermans Vergnügen, Liebe und Eintracht, und einmüthige Vorsorge für das Beste Unsers geliebten Vaterlandes hergestellt seyn werden, wozu der Höchste seinen Segen verleihen wolle.

Das Original ist von Ihro Majestät der Kayserin eigenhändig geschrieben und unterschrieben:

den 4ten Junii 1763.

Catharina.

---

VI.

Beitrag

zu

der Geschichte des Zaren  
Boris Godunow.



Es hat Herr Collegienrath Müller, mein hochgeschätzter Freund, im fünften Bande seiner Sammlung russischer Geschichte, das Leben des Zaren Boris Fedrowitsch Godunow, mit grosser Belesenheit und Gründlichkeit so ausführlich beschrieben, daß man glauben sollte, diese Abhandlung sey keiner erheblichen Zusätze fähig. Ich bin aber doch im Stande, dergleichen aus drei Hülfsmitteln zu liefern, welche der Herr Collegienrath weder gekannt noch in Händen gehabt hat. Das erste ist das iter persicum, oder die kurze doch ausführliche und warhaftige Beschreibung der persianischen Reise, welche auf der römisch Kayserl. Majestät allergnädigsten Befehl im Jahr Christi 1602. von dem edlen und gestrengen Herrn Stephano Katasch von Zalonkemeny, vornehmen siebenburgischen vom Adel, angefangen, und als derselbige unterwegs zu Lanzas im Medier Land Todtes verschieden, von seinem Reisebefehrten Georgio Tectandro von der Tabel volends continuirt und verrichtet worden. Ich besitze die dritte Ausgabe dieses kleinen Buchs, welche 1610 zu Altenburg in Meissen in klein Octav gedruckt worden. Der Gesandte ging durch Rußland, und besuchte den großfürstlichen Hof zu Moskau. Das zweyte ist die warhaftige Relation der russischen Reise und des Einzugs — — Herzogs Johannis des jüngern, welche 1604 zu Magdeburg in Quart gedruckt worden. Herr Schlegel im Leben Königs Christians des vierten führet S. 314 diese Schrift an, und zwar eine Ausgabe von 1603. welche zu Hamburg gedruckt worden. Die Ausgabe, welche ich besitze, ist also vermuthlich die zweyte. Die Schrift ist so merkwürdig, und gehört so eigentlich zur Geschichte des Zaren Boris Godunow, daß es der Mühe werth ist, dieselbige aufs neue abdrucken zu lassen, wie ich sie dann diesem Beytrag anhangsweise beifüge. Das dritte Hülfsmittel sind Archiv-Nachrichten, welche ich ihrer Wichtigkeit wegen weiter unten als den 7ten Abschnitt der Rubrik von Rußland, abdrucken lassen will. Auf die beyden letzten Hülfsmittel werde ich mich nur kürzlich berufen, hingegen aus Tectanders Reisebeschreibung, ein mehreres anführen.

Herr Collegienrath Müller meynet, daß das Reichs-Archiv zu Moskau die Geschichte des Zaren Boris Godunow sehr ins Licht setzen würde, wenn es gebraucht werden könnte. Jetzt, da er dieses Archiv unter seinen Händen hat, wird er besser wissen, ob seine Hofnung Grund gehabt habe, oder nicht? Ich habe keine grosse Meynung von diesem Archiv, weil es an alten Sachen arm seyn muß, denn

die Polen haben im vorigen Jahrhundert das moscowitische Archiv verbrannt. Man sehe unter Num. 7. in den Archiv-Nachrichten, was unterm Jahr 1631. stehet.

Weil Boris Godunow, nach den russischen Geschichtsbüchern 53 Jahre alt geworden, und nach altem Stil am 13ten April 1605 gestorben ist, so setzt Herr Müller S. 29) seine Geburt im Jahr 1552, weiß aber den Geburtstag nicht. Dieses lernet man vom Tectander, welcher S. 141. seiner Reisebeschreibung schreibt:

„als auch den 2ten Augusti der Großfürst seinen Geburtstag celebrirte — — das Geburtsjahr des Zaren, welches Herr Müller annimt, kann beybehalten werden, wenn man annimt, daß die russischen Geschichtsbücher sagen wollen, er sey bey nahe 53 Jahr alt geworden.

Von der dänischen Gesandtschaft, welche 1597. zu Moskau gewesen, befehlen aus den erwähnten Archiv-Nachrichten Num. 7. Eben dieselben geben von der dänischen Gesandtschaft, welche 1601 zu Moskau war, einen richtigern und genauern Unterricht, als derjenige ist, welchen Herr Müller S. 142. 143. von derselben erteilet. Man siehet auch aus demselben, daß damals die Streitigkeiten wegen Lappland nicht geendiget worden, wie Herr Prof. Gebhardi in seiner Geschichte der Königreiche Dännemark und Norwegen Th. 2. S. 245. meynet.

Was Herr Müller S. 144 bis 157 von des dänischen Prinzen Johannes Ankunft, Aufnahm und Tode zu Moskau erzählt, findet seine Ergänzung und Berichtigung in der nachfolgenden wahrhaftigen Relation, aus welcher unter andern zweyerley zu ersehen ist, nemlich daß der Prinz nicht mit der zarischen Prinzessin Arinia verlobet sey, (wie Herr Müller S. 153. mit Schlegeln meynet,) und des Lomonossows Nachricht in seinem Jahrbuch der russischen Regenten S. 38. der Zar habe den Prinzen aus Argwohn vergiften lassen, falsch sey.

Daß der röm. Kayserl. Gesandte Rakasch von Salonkemeny am 27sten Nov. 1602. bey dem Zaren Godunow Audienz gehabt, und demselben ein Credenzschreiben von seinem Herrn, Kayser Rudolf dem Zwayten, überreicht habe, ist Herrn Müller nicht bekannt gewesen, kann aber aus Tectanders Reisebeschreibung S. 32. f. ersehen werden. Vermuthlich hat dieses Schreiben und Gehör sich nur auf des Gesandten Reise nach Persien bezogen. Von der dänischen Gesandtschaft an den Zaren, welche auch 1602. erfolgt, aber Herrn Müller nicht bekannt ist, handeln die Archiv-Nachrichten. Des Gesandten, welchen Kayser Rudolf II. im J. 1604. an den Zaren Boris Godunow abgeschickt hat, gedenket der Herr Collegienrath S. 172. mit wenigen Worten u. Tectander, der auf seiner Rückreise aus Persien zu gleicher Zeit mit diesem Gesandten in Moskau war, giebt S. 131. f. eine genauere und umständlichere Nach-  
richt



nicht von demselben, welche hier angeführt zu werden verdienet. Er hieß weder Heinrich von Laugko, noch von der Lohe, noch Loch, sondern Heinrich von Logau, (S. 144. denn S. 132. ist der Name Legau ein Druckfehler,) und war Hauptmann auf Blak. Er hielt seinen Einzug in Moskau nicht am 4ten sondern am 15ten Julii a. St. hatte auf 60 Personen in seinem Gefolge, und wurde mit 4000 Mann Russen und Deutschen zu Pferde ingeholet. Es wurde ihm das Haus angewiesen, in welchem vorher der von Holstein, (das ist Prinz Johann, des dänischen Königs Christian des 4ten Bruder) gewohnt hatte. Unter den kostbaren Geschenken, welche der Gesandte am 19ten Julii, als er die erste Audienz beynt Zaren hatte, überreichte, war auch ein silbernes schönes und künstliches Schiff 2 Ellen lang, mit allen Zugehör, wie die auf der See gehende Schiffe gestaltet. Die Pracht im Kreml war sehr groß. Der Gesandte wurde in ein Zimmer geführt, in welchem ein Credenz Tisch mit überaus viel Gold- und Silberwerk stand. Darunter war ein grosser silberner Löwe, in welchen über eine Tonne Bier gieng, und da neben einer silbernen und vergoldeten Viertonne stand. Ein grosser und hoher Pfeiler war von unten bis oben mit unzähligen kleinen und grossen silbernen und goldenen Bechern und Schalen besetzt. In einem andern Zimmer speisete der Zar nebst seinem Sohn Sedor Borissowitsch, der damals 14 oder 15 Jahr alt war, an einer ganz silbernen und vergoldeten Tafel. Auf die Tafel, an welcher der Gesandte mit seinem Gefolge speisete, wurden an 300 gute goldene Schaaln mit Speise und Trank gesetzt. Es speiseten auch in demselben Zimmer über 200 Deutsche, die aber mit dem Gesandten und seinen Leuten nicht reden, ja ihnen sich nicht einmal nähern durften. Am 24sten August trat der Gesandte seine Rückreise an.

Der Herr Collegienrath bestreitet und widerlegt Petreji Erzählung, als wenn damals noch sehr grosse Theurung und Hungersnoth zu Moskau gewesen. Wenigstens zeigte sie sich in der Verpflegung des römisch-Kaiserl. Gesandten nicht: denn dieser bekam (nach S. 133) täglich einen ganzen Ochsen, 7 Schaafse, 30 Hühner, auch Hasen, Elendfleisch, Enten, Fische, Eyer, Butter, 2 Seiten Speck, und andere Nothdurft; auch etliche Faß von dreyerley Meth, Brandwein und Bier.

S. 168. gedenket Herr Müller des persischen Gesandten, welcher 1603. zu Moskau angekommen. Dieser begegnete 1604 dem Tectander auf der Rückreise, (S. 130.) welcher von demselben oder desselben Leuten erfuhr, daß der Zar dem Könige von Persien etliche tausend Mann, nebst guten Büchsenmeistern und etlichen Feldstücken zur Belagerung der Stadt Derbent zugesandt habe. Man sagte auch, er sey vornemlich Schuld daran, daß die Perser wider die Türken in Harnisch gebracht worden. Dieser Zusatz zu Herrn Müllers Nachrichten ist erheblich. Was

er S. 104 von Boris glücklichen Bemühung, die Nogajischen Tataren unter einander uneinig zu machen, erzählt, kann auch aus Tectanders Reisebeschreibung erläutert werden: denn dieser meldet S. 130. 131. daß sich 1604 zu Casan zwey tatarische noqajische Fürsten zu ihm gesellt, und ihn nach Moskau begleitet hätten, welche von den Kosaken aufgehoben worden. Sie hätten sich dem Großfürsten unterwerfen müssen, und des einen Sohn wäre mit einer adelichen Rußin vermählet, und als Geisel behalten worden.

Noch merke ich an, daß auch Tectander in Rußland gehört hat, (S. 31) Zar Fedor Iwanowitsch sey mit Gift vergaben worden. Petrejus, den Herr Müller S. 62. anführet und bestreitet, ist also nicht der einzige Zeuge durch Hörsagen von diesem Gerüchte.

Endlich will ich des Herrn Collegienraths Anmerkung S. 294. daß man von Alters her in der rußischen Reichs:Canzley das Wort Zar durch Kayser übersetzt habe, auch aus meiner Reisebeschreibung bestätigen, denn Tectander schreibt S. 14. 16. daß die Russen, mit welchen der Gesandte nach seiner Ankunft in Rußland zu thun gehabt, ihren Herrn, den Kayser genennet hätten.



# Warhafftige RELATION

Der

Neußischen vnd Muscowitischen Kense  
vnd Einzug des Durchleuchtigen, Hochgebor-  
nen Fürsten vnd Herren, Herren Herzog Johansen des  
jüngern, Auß Königlichem Stamm Dennemarck, etc. Erbe in  
Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, vnd der  
Dithmarschen, Graffen zu Oldenburck vnd Dell-  
menhorst, etc.

Darinnen angezeigt wird, mit was grossen  
Freuden Ihr F. G. in Rußland, von dem Großmechti-  
gen Potentaten dem Großfürsten in der Moskaw, mit grossem  
Pomp vnd Solemnitet ist empfangen worden, benebenst der Tractation  
vnd vorehrung, so Ihr F. D. vorehret ist worden, welches alles hierin kürzlichen  
specificiret vnd beschrieben ist.

Sampt angehenckter Ihr F. D. Schwachheit vnd seliger  
Abschied, welchen der Großfürst hochschmerzlich beklaget,  
vnd mit was Proceß die Fürstliche Leiche  
ist bestetigt worden.

Auch warhafftiger Bericht der herrlichen gelegenheit des Rußlandes,  
der grossen Stadt Muskaw, Leben vnd Sitten.

Durch einen der Warheit Liebhaber,  
dem Hochlöblichen Hauß Dennemarck vnd Holstein, zu sonderm Ehren  
zusammen getragen.

Zu Magdeburgk, bey Johan Francken.

ANNO cdo. Io. C IIII.

## Kurze

**Bermeldung der Rüssischen vnd Ruß-  
kowitzischen Meyse vnd Einzuges des Durch-  
leuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn  
Herzog Hansen, des jüngern auß Dennemarc, Erbe zu Nor-  
wegen, Herzog zu Schleswig Holstein, Stormarn, vnd der  
Ditmarschen, Grauen zu Oldenburg vnd Delmenhorst, etc.**

Anno 1602.

**D**en ersten Augusti war der 9. Sontag nach Trinitatis, gaben König. Mayest. zu Dennemarc, nebenst Herzog Ulrich, Ihren Herr Bruder Herzog Hansen, in beywesen dero Reichs Räten vnd fürnemer Junckern, (nach gehaltenener Predigt vnd Ceremonien) das Valet auff dem Schloß Kopenhagen, wie solches eine weile gewehret, begleiten gemelte Herrn ihren Herrn bruder im nahmen Gottes umb 4. vhr zu Schiffe, waren eine kleine Weile daselbst in fröligkeit bey einander, aber doch zulezt mit groffer Freundlichkeit von einander geschieden, Da jr Mayest. mit Herzog Ulrich wider abgezogen, ließ jedes Schiff drey Stück zu guter lezt abgehen.

Der Schiffe waren 8. bensammen, vberauß stattelich vnd wol munitirt, 5. mit des Herzogen Volck vnd Gute, 3. waren Geleitschiffe mit Arckelen vnd Geschütz wol gestaffieret, die Namen der 5. schiffe, sein Wechter war der Ammeral, in demselben war der Herzog, darnach Raphael, Hector, Duue, vnd Charitas, die andern drey waren Argo des Königs Ammeral, Gedeon, vnd Trost der Hundt.

Ob wol denselbigen Tag da der Herzog zu Schiffe fuhr, der Wind gut war, haben sie doch nicht absiegeln können, weil das Volck zusammen nicht zu Schiffe gewest, seynd die Nacht vber still gelegen biß des andern Tages, war der ander Augusti gegen Abend, ward der wind gut Nordwest, giengen die Schiffe zu Siegel, lieffen



an die See, Es erhob sich gegen die Nacht ein starck Südwesten Sturm, daß wir mußten für Ancker sehen, endlich wieder auffheben vnd zu rück lauffen biß vnter Dracko.

Den 3. Augusti gegen Abend ward der Wind wider gut Nordwest, giengen wieder zu Siegel.

Den 4. gegen Abend siegelten wir in gutem Wetter Bornnholm fürben, neben dem Schlosse Hamersbhuß, ließ jeder Schiff 3. stücke abgehen, vnd ihre Flaggen fliegen, Der Schloßherr ließ vom Hause oder Schloß, wiederumb gegen jeder Schiff drey Stück abgehen.

Zwischen Bornnholm vnnnd Gottlandt seynd beyde Ammeral schiffe bey einander gesiegelt, sich deß guten Wetters vnd Windes ersrewet gegen einander, jeder drey Frewdenschüsse gethan, alle Flaggen fliegen lassen.

Den 6. frü morgens Gottlandt angesiegelt, da lasterten etliche grosse Kauffart schiffe, so weit von vns ablieffen, denselben eilet der hund trost noch, traff einen Hollender, führet ihn mit zum Ammeral, fragten ihn vmb Rundschaft, er sagte, daß er were von der Narva gekommen, die Russen hetten ein groß vorlangen, vnd hetten vnserer ankunfft lange gewartet.

Den 7. nach Mittag Isell vnd Drager ort fürben gesiegelt.

Den 8. frühmorgens die Stadt Revel gesehen, vnd fürüber gesiegelt, denselben morgen der Wind gut Südost geworden, da hat Ihr F. G. erstlich die löse abgehen lassen, darnach 3. Valetschüsse gethan, da haben sich die 3. Geleitschiffe als bald gewendet, vnd ein jeder wiederumb 3. schüsse abgehen lassen, darnach die andern Schiffe alle nacheinander geschossen, vnd darmit die Geleitschiffe ihre Reise widerumb nach Dennemarcß gelauffen.

Den 9. Zwischen Revel vnd Narva mit sachttem Winde das Lieffland auff gesiegelt, die folgende Nacht außm Nordwesten gestürmt.

Den 10. deß Morgens früh auff der Narvischen Reide oder Whörde gekommen, daselbst die Schiffe fast ein ganze Weck Sees vom lande für Ancker gesetzt, vnd also fort jeder Schiff 3. Schüsse mit groben stücken zur ankunfft geschossen, darauff kam ein Rüssisch Both mit ein Bajaren vnd Dolmetschen in dem Sturm mit grosser gefar an die Schiffe, fragte obs deß Königes Schiffe wehren, vnd

vnd der Herzog damit kommen were, da sie es nun erfuhren, daß der Herzog ankeme, war es ihnen sehr lieb, vnd fuhren wider an ihr Land.

Als wir mit Gottes Hülffe, glücklich den 10. Augusti bey der Narva angekommen, wurden also bald die Fürstlichen Gesandten ans Landt geschickt, Ir F. G. ankunfft zuvermelden, Nach dem solches geschehen, reitet der GroßCankler (so Ihr F. D. zwey Monat lang gewartet) ihnen entgegen mit 2000. Pferden, vnd 500. Fußknechten, darunter auch der Oberste zu Juanigrod (oder der Russischen Narva genand) war, da sie nun an einander kamen ließ der GroßCankler Affinassa, samt Michael Elebowitz, so der Oberste Reichsräthe einer, fragen, wo sie Gewerb an ihnen hetten, so wolten sie vom Pferde absitzen, wie dann nach gehörter Antwort geschach, Nach solchem tratten sie zu einander vnd grüßete je eine Parthey die andern, darnach brachten sie ihre Gewerb für, so deß Inhalts, auff was weise Ihr F. D. zu Guanigrod kommen solte, Zu Wasser oder zu Lande, zu Pferde oder Wagen, welches in Ir F. G. gefallen gestellet worden, mit diesem Bescheid fuhren die Fürstl. Gesandten wider zu Schiffe.

Folget wie Ihr F. G. zu Lande geholet, vnd daselbst empfangen.

Auch von da nach Juanigrod Stattlich gebracht worden.

Den 11. Augusti kamen etliche Herren vnd Bajaren, mit einem lebigen Bote, in welchem ein Sommerheupflein gemacht, außwendig mit roten Scharlacken, inwendig mit Carmesin Sammet geschmückt, darin sie Ihr F. G. vom Schiffe zu Landt fuhreten. Es waren auch viel andere grosse Bote, darin das Volck vnd ein theil Zeug geführet ward.

Deß Königes Schiff waren damahls gar schön auff allen enden, mit allerhand Flaggen außgeschmückt, auch mit allen Stücken vmbher außgesezt, daß sich die Rüssen darüber verwunderten, sagten, daß sie niemals solche schöne grosse staffirte Schiffe bey ire Lande gesehen hetten, Da aber die Tractation etwas auff dem Schiffe geweret, tratten sie mit Ihr F. G. ins Bod, fuhren zu Lande. In dem wie sie abfuhren ließ erstlich alle Stück rund vmbher abgehen zum Ballet, darnach alle Schiffe nach einander ihre Stücke loß gehen, Da Ir F. G.



ans Land kam, hielten die Russen vnd die Schweden ehliche Galleen, davor the-  
ten sie auch Ehrschüsse zum Willkom. Auffm Lande hielten gemelte Russen gar  
statlich vnd wol gestaffieret zu Pferde vnd Fuß. Es waren auch daselbst viel schöne  
Gezelt auffgeschlagen, darunter ein sonderlichs, da sie Ihr F. G. einbrachten.

Nach dem Ihr F. G. Cankler die Brsach der ankunft vormeldet, im glei-  
chen auch der GroßCankler wegen des GroßFürsten vnd Kenser aller Reussen, seine  
Sache verrichtet, ward also bald Ihr F. G. wegen des GroßFürsten, grosse statliche  
Geschenck vorehret, Wie hernach alle Geschenck sonderlich zusammen gesetzt.

Nach diesem allen ward Ihr F. G. in solcher Pomp (wie des vorigen Tages  
gewesen) nach Juanigrod begleitet, allda Ihr F. G. 8. Tage stille gelegen.

Im einziehen wurden sehr viel Fremdenschüsse von der Festung gethan, auch  
fast die ganze Zeit, weil wir da lagen.

### Kurze vermeldung der Stadt vnd des orts Juanigrod oder Narva.

Vorgenandte Stadt Juanigrod, liegt zwo Meil von der See, am  
Wasser Luga genant, die Heuser der Stadt seynd von lauter Holz, (wie  
auch alle Reussische Städte vnd Dörffer) aber nichts befestiget, liegt am  
Berge. In der Stadt am Vfer des Stroms, liegt eine schöne Bestung auffm  
harten Fels, etwas hoch. Diese Festung ist der Schlüssel an Rußland, das  
Wasser Luga scheidet beyde Festungen ist daselbst gar schmal. Gegen dieser vber  
liegt die Festung vnnnd Stadt Deutsche Narva, ist der Schlüssel liefflandes, ein  
meinig nidriger, als die Reussische Festungen, aber so nahe bey einander, daß  
man mit einer langen büchsen auff einand' schiessen kan. Diese Stadt vnd Fe-  
stungen, seind wegen der vielfeltigen Kriege sehr zerstöret, Das Land dieser örter  
ist gar schön von Weide vnd Getreide.

Die Teutschen von der Narva sagten, daß Herkog Carl hette bestellen las-  
sen, wo Ihr F. D. Herkog Hans, nach Juanigrod zu Wasser den Strom auff-  
geführt würde, so solten die Bürger und Kriegefleut in der Narva, an ihre seit  
in der Rüstung vnd Ordnung stehen, der Hauptmann sol auch von der Be-  
stung

stung die stück abgehen lassen, Ursache, weil der Strom zu der Deutschen Narbe halb höret. Und wann Ihr F. G. denselben auffgefahren, so sol Ir G. die Ehre dero empfangniß vnd willkomb, so wol von Herkog Carls wegen, als von den Russen, beschehen vnd wiederfahren seyn. Es seynd viel Juncfern vnd andere nach der Narbe vber gefahren, in der Stadt vnd auff der Festung vom Hauptman zu gast geladen, statlich getracteret worden, Pfeiffen vnd Trummeln, auch viel Stücke auff der Festung lassen abgehen.

### Auszug oder abreise von Janigrod biß gen Novigrod, auff deutsch Newgard.

Den 16. Augusti, zog J. F. G. von Janigrod biß zu einem Dorff Lußka, 4. Meil. Vmb Ihr G. Wagen, ritten sürgemelte Russische Herrn mit 500 Man zu Pferde, dieselben Ir G. biß gen Muschko begleitten.

Den 17. Zogen wir eine Festung Jamgrod fürüber, darvon theten sie 21. Ehrschüsse. Kamen zu einem Dorff Brende, war 6. meil von Jamgrod, da lagen wir eine Nacht, dieser Ort war gar schön plat Feld.

Den 18. biß gen Grasnova, 6. meil.

Den 19. biß ein Kloster Zassova, 5. meil.

Den 20. biß gen Tiocseba, 7. meil, kamen ein Kloster fürbey.

Den 21. biß gen Mokeiza, 5. meil, bey ein Kloster.

Den 22. biß ein Kloster S. Niclas Nawesika, 4. meil.

Den 23. biß gen Novigrod oder Newgard, liegt von gemeltem Kloster 2. meil, Für dieser Stadt kamen vns ehliche hundert Man zu Pferde entgegen, die Ir G. empfiengen vnd einleiteten.

### Kurze Vermeldung der Stadt Newgard.

Diese Stadt ist groß begriffen, aber inwendig mit holzerne Häuser vnd vielen Garten bebawet, hat auch gar viel Kirchen vnd Clöster, vnd wird durch



ein schön strenges Wasser Wolgoff genand, getheilet in 2. theile, bey der alten Stadt liegt ein groß Schloß so inwendig der meiste Theil mit Clöster, Kirchen vnd Capellen bebauet, auff der vornembsten Kirche stehet ein runder vorgülnder Thurm, vmb das Schloß gehet eine hohe starcke Mauer mit vielen vierecketen starcken Thürmen fast dem Muscowitischen Schlosse gleech. Von dem Schlosse vber das Wasser nach der ander Seite der Stad, ist eine starcke lange Brücke, an der seite der Nemenstad seynd viel schöner Wassermühlen gar starck vber den Strom gemacht. Diese Stadt ist nichts sonderlich befestiget, ist mit ein sumppffigen Graben, alten Wall und Bollwerck vmbgeben, welches fast verfallen vnd nider gesunken, sie hat außwendig ehliche Meil vmb sich her, schön fruchtbar Landt, eben Feld, auch gangß viel herrliche Klöster vnd Flecken liegend, 2. Meil an der Oster seite, liegt ein statlicher frischer See so 10. Deutscher meil groß seyn sol, die Ströme so von der Muscow, von Osten vnd Süden herunter kommen, fließen in diesen See, der außgang laufft durch die Stad nach dem Westen, zur Narva. Es hat von diesem See vnd Strömen herrliche Fische-reenen vnd Vogelwerck, schöne grosse Wiesen vnd Acker, daß fast bey keiner Ruffischen Stadt, besser vnd lustiger gelegenheit in allem seyn mag, wie daselbst ist. Die zeit Ihr F. G. in der Stadt lag, trieben die Ruffen viel Gauckel spiel für Ihr Fürstl. G. mit wilden Thieren vnd dergleichen.

### Abzug von Nouigrod biß zu einer grossen Stadt Starika.

Den 31. Augusti zogen wir vber Wasser den Strom auff, an der ecke desß grossen Sees 5. meil. biß zu ein grossen Dorff Braumika, ligt auff eben Feld, das schwereste gut vnd zeug mit ehlichem Volcke, ward den Strom gangß auffgebracht, mit den Cravelen, biß 20. Meil bey der Muschkow.

Den 1. Septem. von Braunika 3. Meil gen Cranika im schönen eben Felde liegt.

Den 2. drey Meil biß gen Jaikova.

Den 3. sieben meil gen Crestik, das Dorff ist schön vnd groß nach der lands art, liegt am Berge, darauff Ir F. G. Zelt geschlagen.

Den

Den 4. sechs meil gen Jafolbize, liegt zwischen Bergen.

Den 5. vier meil gen Woldai, das Dorff ist groß vnd lustig, auff der linken Seiten ein schöner grosser See.

Den 6. vier meil gen Getrova, so auch ein groß Dorff vnd auff der rechten Seiten ein See liegent.

Den 7. acht meil biß gen Gotilova ein groß Dorff.

Den 8. sieben meil biß gen Wisnouosloska, ein schön groß Dorff; darinnen ist ein schöner Platz mit Wasser umgeben, vnd ehlichen Heusern bebawet.

Den 9. sieben meil biß gen Widrobuiska, am Berge gelegen, da fließt der Strom durch.

Den 10. sieben meil an die Stadt Torsala so am Wasser liegt, wir lagen bey der Stadt, sie war ziemlich groß, schlecht gebawet vnd nichts befestiget.

Den 11. sechs meil gen Konganova, im schönen weiten Felde gelegen, Biß gen Starika 4. meil.

### Einzug vnd Empfangung für der Stadt Starize, mit kurzer Vormeldung der Stadt, auch Aufzuges nach der Musko.

Den 12. Septemb. kamen wir vor die Stadt, allda hielten im Thale ohn gefehr bey 4000. wol gestaffierter Mann zu Pferde, die Jr F. G. empfingen vnd einleiteten, wie sie nu daselbst ingeritten, wurden Ihr F. G. von wegen des Großfürsten oder Kaysers aller Reussen, drey schöne Pferde vorehret. Darunter ein weißes mit schwarzen Placken gar dicht, vnd gleich wie ein Luchs. Zu jedem Pferd Silberne zeuge, die Sattel auf Rüssischer art; von Sammet mit Gold vnd Silber beschlagen, war alles schön staffiert.

Diese Stadt ist sehr groß, das Wasser oder Strom Wolgoff, laufft dadurch, auff der seiten liegt ein groß Schloß auff einem Berge, dasselbige ist mit hölzern Thürmen vnd starcken Bollwerk umbbawet vnd befestiget.

Den



Den 13. wieder aufbeleitet, 5. meil gen Nistrowa.

Den 14. biß Georionalama, 6. meil, diß Dorff liegt im Platten Feld, ist ein teil samt der Kirchen mit ein flüssenden wasser umgeben.

Den 15. biß Belououa 6. meil, unterwegen liegt ein schön Kloster mit einer Mawren umgeben, wird für eine Festung gehalten, diß Kloster heist Nispoua, hierumb liegen 4. grosse See, der einer in den andern laufft. Ist auch ein schön lustiger orth.

Den 16. 6. meil biß Bellocoua ein Dorff.

Den 17. 4. meil biß Sellocosina, ein vnstetiger orth.

Den 18. 4. meil biß Tschina, liegt auff der ebene am kleinen Strom, so ins Osten laufft.

Den 19. 2. meil biß der Stadt Mußkow.

Wir Ihr F. G. vor der Stadt Mußkow empfangen vnd eingeleitet, auch mit schönen Pferden verehret.

Nicht weit von der Stadt im schönen eben Felde, hielten bey 1500. Mann zu Pferde, gar statlich, die vornembsten Herren, mit Röcken von gülden vnd silbern Stücken bekleidet, die Pferde statlich, mit silbern vergülten Zeugen gestaffieret.

Da warn bey einander, Reussen, Mußkowiters Tattern, Teutsche, vnd Polacken, so alle am Kayserslichen Hoffe daselbst dienen.

Als wir nu nahe herbey kamen, musten die Trummerer vnd die Heerpauken stille halten, Da ritten die Reussischen vnd Mußkowitischen Herrn zu Ihr F. G. an, stiegen vom Pferde, wie solches geschehen, stieg Ihr F. G. auch also bald mit dem Hoffmeister vnd die Königliche Mitgesandten ab, Nach solchem, die Reussen vnd Mußkowiter zu Ihr F. G. mit grosser Ehrerbietung vnd Reuerenz antraten, theten daselbst Ir G. herrlich empfangen, Nach geschעהner Empfengniß vnd gehaltener Rede, ward Ir G. wegen des Kaysers, ein schön Appelgram Pferd, mit ein Sattel von Silber vorgült, samt einer Decken von güldenen stücke, vorehret, des Pferds Halsband von Silber vergült, wie auch zwey Zügel zur zierd nach Rüssischer art als Wagenketten.

Dem Hoffmeister, vnd den Königlichen Mitgesandten, wurden auch schöne Pferde mit statlichen Satteln, Zäumen, mit silbern Ketten, groß, die Zeuge mit grossen silbern vnd vergülten Puckeln vnd spangen beschlagen, vorehret.

Den

Den Hoff Juncfern vnd Officierern, sind auch schöne Pferde mit stattlichen Zeugen gegeben worden.

Darnach ein jeden groß vnd klein, ein Pferd mit schönem Zeuge auch gegeben worden.

Wie wir waren alle auffgefessen, vnd in Ordnung gekommen, ward also Ihr F. G. sampt behabenden Volk, gemeldten Tag in grosser Pomp, zur Stadt Muscow, nach Ihr F. G. bestaltten Hoff vnd Losament, begleitet vnd eingeführet. Ihr G. musten nicht die Heerpaucke schlagen, oder Trummeten blasen lassen, Sondern also stille hinein ziehen, Die Russen gaben für, daß solches gebreuchlich in Kriegefleufften, vnd nicht zu Fried oder freundlichen sachen gehöre. Es ließ der Keyser auff dem Schlosse die grosse Glocken leuten, welche ein gewaltig brummen there, dieselbe war der Frewdenklang zum Einzuge.

### Kurze Beschreibung der Stadt Muskow vnd desselben orts gelegenheit, Auch des Keyserlichen Schlosses vnd Pallast.

Die Stadt Muskow, hat ein Vmbkreiß bey fünff Deutsche Meilen gehabt, Aber Anno 72. vom Tarter belagert vnd abgebrandt worden. Nun aber wider gebawet, vnd im Cirkel bey drey Deutsche meilen begriffen, Sie ligt fast in die runde, vnd ist drey vnterschiedlich mal befestiget, sie ist auch vom Wasser in vier Theile geschieden, aber jedes theil nicht sonderlich befestigt, sondern alles in dem Bollwerck beschloffen.

Erstlich ist sie mit dem Bollwerck, so gar hoch vnd starck von holz gemacht, vnd mit Erde gefüllet, oben ein vmbgang mit vielen viereckten grossen Thürmen, vnd mit bretern bedeckt, außwendig vmbgeben.

Das ander theil ist beschloffen mit einer hohen steinern Mawer, mit starcken viereckten thürmen vnd schießlöchern, diese wird die weisse Mawer genant, denn sie ist mit kalk vmher auff beyden seiten weiß gemacht.

Das dritte vnd innerste theil der Stadt, ist mit einer roten dicken steinern Mawer, mit schießlöchern vnd starcken thüren befestiget.



Diese Mawr schleust an das Kenserliche schloß, welchs an diesem Orte liegt gar groß vnd starck begriffen. Diß Schloß ist erstlich mit einem tieffen gemawerten graben, an der einen seiten befestigt, der andern Seit leufft das Wasser Muscow, davon die Stadt jren Namen hat, daselbst ist auch von grund auff an dem Wasser eine starcke Mawer auffgezogen, vnd gefült, dz man an der seiten deß schlosses oben herum gehn kan.

Darnach ist mit einer hohen starcken Mawren vmbgeben, diese Mawer ist gar dicke, oben mit ein vmbgang vnd schießlöchern, hat auch vier starcke viereckte thürme, durch jeder Thurm gehet ein Thür, daß das Volck von beyden seiten der Stadt durchgehen vnd reiten können.

Es hat in sich erstlich deß Kensors Pallast starck vnd groß gebawet. Zum Andern, deß Vater Babsts vnd Patriarchen Closter. Zum dritten, der Priester wohnungen. Noch an einem ort der Münche Closter von Holz gebawet. Es ward für Warheit gesaget, daß in dem Schlosse seyn, sampt Closter, Kirchen vnd Capellen 35. zusammen. Etliche der vornembsten Kirchen stehen mit vergülten Thürnen, groß vnd rund gemacht. Erstlich eine mit 9. vergült, groß vnd klein, noch eine mit 5. vergült, noch etliche, deren jeder darauff ein Thurn vergült war. Sonderlich war bey einer Kirchen ein hoher, schön achtkantiger thurm, gar weiß angestrichen, oben vergült, von oben biß vnten rund vmbher mit löchern gemacht, so alle mit grossen vnd kleinen Klocken behangen, die man außwendig alle sehen kondte. Nicht weit von diesem stund ein grosser starcker hülkerner Thurm, aber nicht hoch, darinne henger eine gar schöne grosse Glocke, so 120. Schiffpfund wegen sol. Diese Glocke wird geleutet, wann der Kenser Fest, oder sonderliche Heiligen feyret, vnd zur Kirchen gehet. Sonsten auch wann er auß der Stadt vnd ein reyset, Auch wenn er frembde Gesandten auffß Schloß krieget, oder lustig ist, so wird sie geleut, (an stat der Heerpauken vnd Trommeten) zu sonderlichem Fremdenklang. Die Glocken werden nicht mit vollem schwange geleutet, wie in Deutschland, eins theils werden gar sanfft gezogen, daß die Klöppel sachte an beyde Vort schleget, eins theils hengen gar stille, vnd wird der Klöppel mit stricken an Vort gezogen. Die Kirchen seyn auch nicht wie Deutsche Kirchen, sondern alle vierecket gebawet, mit starcker Mawr vnd thür. Oben mitten auff stehet ein runder thurn, auff jder eck auch ein, sonst haben ein theil zwischen den ecken auch runde thürnlein, die thürme seyn alle mit glattem Blech gedeckt, dz thut gewaltig ins Feld scheinen. Es hat wenig Licht oder Fenster in der Kirchen, dan wann sie singen oder Meß halten, stechen sie ein hauffen wachs liechter an. Vor dem Schloß ist ein grosser langer  
vier

Vierecketer Platz, am end desselben ins Süden ist ein Runderl, darauff stehet der Tempel, wird Hierusalem genand. Dieser Tempel ist fast vierecket gebawet, doch gar künstlich auff allerley Arth vnd Form, hat auff sich neun Thürme mit Blech bedeckt, diß gedeckt ist auch so gar künstlich auff allerley Arth, daß es zu verwundern. Er ist inwendig von unten biß oben, voll ab gemachter Capellen oder winckel, derer hundert seyn sollen, darin sie ire heiligen vnd Götzen stehen haben, der niedersten wird eine Tag vnd Nacht offen gehalten, stehen auch immer brennende Wachfliechter darin, hiergehhet ein jeder seiner andacht nach, bey tag oder nacht ein zu beten, werden auch hievor allzeit Wechter gehalten, hierneben stehet eine hohe Mauer mit ehlichen schwiebogen, darin hengen 12. grosse vnd kleine Glocken. Mitten am ende dieses Platzes ligt ein lang groß stück Geschütz, wie auch am andern ende eines eben so groß, diese stück führen ein kugel als einer Tonne bodem im Cirkel ist. Von idem ende des Platzes geht eine zwifache starcke Thür, für dem einen Thor ins Süden, laufft dz wasser Muschkow, vber diß Wasser ist eine lange hölzerne Flothbrücke, wird die lebendige Brücke genand, für dem andern Thor, ist eine lange gewelbte steinerne Brücken, auff beyden seiten mit hohen grossen Schwiebogen. An der Ostseite des Platzes, stehen lange steinerne Gebew mit gewelbten Boden, darinne die Kramer, Kauffleuthe, auch sonst alle Handwercke, ihre wahren, Palatereyen vnd Kauffmanschaft haben. Dieser Ort ist auch fast vntergewelbt, darinn sie die wahren verborgen, wegen Feners gefahr, diem Weil die Wohnheuser von eitel Holz gebawet, vnd offe in Feners gefahr seynd, können sie derohalben wenig guts bey jren Heusern haben. Ist also in dieser innersten rothen Mawren der vornembste vnd grösste Handel, wohnen auch vorname Bajaren vnd Kauffleuthe, seynd auch viel Kirchen vnd Capellen.

Zwischen der roten vnd weissen Mawren wohnen alle Bajaren, Kauffleuthe vnd Bürgerschaft, stehen auch viel Kirchen, Klöster vnd Capellen. Zwischen der weissen Mawren vnnnd hölzernem Bollwerck, wohnet die ganze Gemeine, welchs gar groß vnd weitleufftig begriffen, diese seynd mit dem hölzernen Bollwerck umgeben, wie vorgemelt.

Es sagten die alten Deutschen, daß es were beschrieben, daß in dieser Stad seyn bey 5300. Kirchen, Klöster vnd Capellen, Es ist vngleublich, doch hat mancher Bajar vnd Kauffman, in oder bey seinem Hoffe, ein eigene Kirche oder Capelle stehen,



## Folget die Tractation oder Begnadung.

Den 20. Septemb. schickte der Großfürst, Keyser aller Reussen, vnd sein Sohn, Jr F. G. in das Losament, 100. Essen in Schüsseln, von lautern klarem Golde, gar groß vnd dicke, derselbigen Schüsseln waren 200. dann ein jeder Essen, hatte eine Deckschüssel, Desgleichen auch allerley Getrencke, von Bier, Methe, Wein vnd Brantwein, in gülden vnd vergülten Credenzbechern vnd schalen, derer Anzahl auch groß.

Kurze Vermeldung, wie Ihr F. G. von Keyf. Mayest. zu Gaste geladen, auff dem Schloß vnd Pallast getractirt worden, sampt allem beyhabenden Volck.

Den 28. Septemb. ward Ihr F. G. sampt allem Volcke, von Keyf. Mayest. zu gaste geladen vnd auffgefordert, (es were wol also bald nach vnser ankunft geschehen, Aber wegen des GroßFürsten schwachheit, ist es anffgeschoben worden) Ein jeder thet sich auff's zierlichst staffieren, vnd mit den Pferden vom Keyf. Mayest. vorehret hinauff reiten, Alß wie folget:

Erstlich kam der GroßCankler mit ein gar groffen hauffen Russische Bajaren gar statlich gestaffiert. Wie Ihr F. G. bereit, ritten die Reussen ordentlich vornen an, Darnach Ihr F. G. sampt allem beyhabenden Volcke, auch in ordnung, hierauff folgten eine grosse menge Reussen, von Ihr F. G. Hoff, biß auff's Schloß, vor des Keyfers Pallast, war es so dick von Streleken vnd Volck, daß sie in grosser dreng, stunden, daß es zu verwundern. Im Auffziehen, biß wir fürs Schloß kamen, ward die grosse Glocke zum Fremdenklang geleutet. Alß wir vor dem Pallast, von den Pferden abstiegen, ward alßbald ein jedes von einem Streleken, angenommen vnd so lange daselbst vorwaret oder gehalten, biß wir wieder herunter kamen. Da wir nun hinauff kamen, wurden Ihr F. G. mit allem Volcke, durch ein schön gemalt vnd vergült Gemach ins ander geführt. In den gemachen hat man auff Türckischen Teppichen gegangen. Wie Ihr F. G. in das Keyserliche Gemach kam, stund Ihr Keyf. Mayest. mit seinem Sohn, vberauff schön bekleidet mit Perlen vnd Edelgesteinen, sonderlich auff dem Heupt vnd für der Brust, daß es glenkte wie die Sterne.

Da nun Ihr F. G. für Kays. Mayest. mit grosser Reverenß kam, ward er von Ihr Mayest. vnd dem Jungen Herrn, gar freundlich vnd lieblich empfangen, auch alsbald Audienß gegeben. Es stunden auch in dem Keyserlichen Gemach auff beyden seiten herum viel Russische Herrn, Keyserliche Räthe, die gar statlich in gülden Stücken mit Perlen vnd Golde gezieret.

Nach geschעהener Audienß, da es essens zeit war, giengen der Keyser vnd junge Herr, mit Jr F. G. zu Tische, in einen grossen Sal, so gewelbt, vnd stattlich bemahlt vnd auf gepußt.

Deß Keyfers Seul war von Golt, der Tisch von Silber mit vergülden stapffen, vmb den Tisch lag ein Teppich mit Gold durchwirckt.

Oben am Saal hieng eine statliche außgearbeitete Krone, darein ein schlagende Ohr.

Mitten im Saal ist eine grosse Seul, vmb dieselbe ein Berg, darauff stunden so viel güldene vnd silberne Becher vnd grosse Geschirr, von unten biß oben, daß es zu verwundern.

Im Vorsaal stunden vmher, so viel güldene vnd silberne Schalen vnd Schüssel, nebens ander groß Geschir von grossen Thieren, auff allerley Art, daß es vnglaublich zu sagen.

Wie nu Kays. Mayest. auch der junge Herr, vnd J. F. G. zu Tische saßen, wurden alle die vnsern, so mit auffgekommen, in demselben Saal auch zu Tische gesetzt, von den Dollmetschen angesagt, daß sich ein jder nach seinem Stande befügen solte. Wie solches geschehen, hat Ihr Kays. Mayest. durch seine Truchses, alle Essen, (nach dem er sie auff seiner Keyserlichen Taffel angesehen) nach einander (deren 200. gewesen, in güldenen Schüsseln) auff vnser Tische tragen lassen, mit vermeldung, daß vns ihre Mayestet damit begnadiget.

Im gleichem geschach auch mit dem Trincken, so vns in grosse güldene Schalen, Bechern vnd andern Geschirn zugebracht ward.

Nach dem essen vorehret der Großfürst vnd Keyser aller Reussen, auch sein Sohn, vnser F. G. jeder eine statliche schöne güldene Kette, so sie selber von ihrem Halße abnahmen, vnd Ihr G. vmb seinen Halß theten, diese Ketten waren köstlich mit Edelsteinen gezieret, die hoch zu achten. Noch theten sie Ihr G. vorehren vnd fürtragen, viel silberne Geschir, auch sonst allerhand dinge, wie hernach sonderlich beschriben.



Weil sie, gemelte Herren, nun ehliche Stunden bey einander gewesen, thezten sie sich mit grosser Reuerenz vnd Danckbarkeit scheiden, Wurden also, wie auffgekommen, wider hinunter gebracht, vnd einem jeden sein Pferd wieder vberantwortet. Ritten in voriger Ordnung vom Schloß nach Ihr F. G. Hoff.

Man hat auff dem Schlosse, von der Keyserinen vnd Frewlin, noch Frantzumimmer niemand gesehen, Auch hat Ihr F. G. derer selbst keine gesehen, Es kan aber wol seyn, daß sie am verborgnen ort gestanden, vnd Ihr F. G. auff vnd abzug angesehen.

### Vormeldung der Walfarth Reise.

Den 6. Octob. thet der Großfürst oder Keyser aller Reussen, auch der junge Herr, die Keyserin vnd das Frewlein, eine Walfarth nach eim Kloster zu weis, ihr Aufzug wie folget:

Erstlich ritten vorn an bey 600. Mann zu Pferde, je 3. bey einander, deren ehliche der ersten bekleidet mit gülden Stücken in form eines Harnisches.

Darnach zum andern, wurden 25. wol gestaffierte Pferde, von 25. Mann so auch zu Pferde sassen vnd schön gestaffirt, begleitet. Diese geleit Pferde ihre Decken waren leßparten, Güldene vnd Silberne Stücke.

Zum dritten, ward ein ledig wage, eines Deutschen hengenden gleich, mit rotem Tuche bedeckt, das vbrige alles vorgüld, nebens ehlichen gelied Reutern, dem jungen Herren für geführet.

Zum vierden, Fuhr der Großfürst oder Keyser, in einem Wagen mit Sammet gedeckt, davor 6. weisse Pferde, des Wagens Himmel lag auff vier stangen, auff welche oben 4. silberne Kneusse, einer in der mitten, auff beyden seiten des Wagens giengen ehliche Herren oder Bajaren zu Fusse.

Zum fünften, Ritt der junge Keyser gar stattlich dessen Pferd von Bajaren beleitet oder getrect. Hierauff folgten vnd ritten ehliche Herrn vnd Bajaren sampt vielem Volcke gar stattlich.

### Aufzug der Keyserin vnd das Frewlin.

1. Eine halbe stunde nach des Keyfers abzug, kam die Keyserinne, wurden ihre Manestetin 40. schöne Pferde, von 40. wol gestaffierte Mann vorgeführt.

2. Her-

2. Hiernach fuhr ihre Majestät, in einem stattlichen Wagen, der des Jungen Kaysers gleich, aber so breit, daß drey Personen neben einander sitzen konnten, für diesen Wagen waren 10. schöne weiße Pferde.

3. Fuhr das Frewlein in einem schönen Wagen, dafür acht schöne Pferde; der Wage war ganz zugemacht, daß man nichts darin sehen können.

4. Das Frauenzimmer ritt alles zu Pferde, wie das Mann Volk, hatten auff dem Haupte schneeweisse Hüte, mit leibfarben tafft gefuttert und gelbe seidene Hutbende, daran Knöpfe von Goldt, und Quaste dadurch gezogen, so auff die Schultern hiengen, Ihre Angesichte waren verhüllet mit weissen tüchern, biß an den Mund, sie hatten lange Röcke und gelbe Stieffel an, Es reitt auch ein jde auff einem weissen Pferde. Dieser reitenden Frauen oder Jungfrauen waren vier und zwanzig beieinander.

5. Giengen bey der Kaysersinnen und des Frewlein Wagen auch des reitenden Frauenzimmers umhher, bey 300. Prestauen (wie in Deutschland die Lackeyen oder Trabanten) wolgezieret mit weissen Stäblein in den Händen.

Es ritten auch noch für der Kaysersinnen, etliche Glied drey bey einander, alte Menner, derer mehrer theil mit langen grauen Bärten, sonst wol staffieret.

Folgeten zuleß noch viel Bajaren, und ein grosse menge gemeines Volks. Ward also beyder gantz trock auff 5000. Pferd geschätzt.

Hinter dem Kaysen lieffen ein grossen hauffen Volk so Supplicationes auffhielten, vnd schrien Ihr Majest. zu, dieselben wurden angenommen, und in eine rote Lade gelegt, Ir Majest. nachgetragen.

## Wie sie wiederumb eingekommen, den 16. Octob.

Wie Kays. Maj. wider einkam, rittten bey 900. Man zu Pferd vor ihm her, darnach ritt er auff ein Schweisßuch, neben ihm sein Son, doch daß sein Pferd des Sohns ein Schritt vorgieng. Da die Kayserin mit dem Frewlein kam,



kam, war es schon dunkel, darumb neben ihnen bey 40. Kerzen oder Fackeln getragen wurden. Sonsten ritten noch ein grosser Hauffe Bajaren vnd andere Prestauen gar viel.

**Kurze vermeldung J. G. schwachheit vnd abschied auß diesem Leben, auch wie der Junge Herr, vnd der Keyser Ihr G. besucht, wie folget:**

Den 15. Octob. ward Jr J. G. mit einem hitzigen Fieber vnd schweren schwachheit vberfallen, wie der Keyser solches erfuhr, schickte er alsobald seine Leib Medicos, derer nahmen seynd D. Casper Fiedler, D. Heinrich Schroter, D. David Christophorus, Johannes Hülke, Jr J. G. zu Curiren. Den 19. kam der Junge Herr vnd besuchte Ihr J. G. Er ritt gar trawrig auff ein schönen Pferd, vor jm giengen viel Bajaren, hinter jm ein hauffen Bajaren, wie er ungefehr vber eine halbe stunde bey Jr G. gewest, sich der schwachheit vnd gelegenheit erkündiget, zog er wider auffß Schloß, Wie der Keyser vernam, daß die schwachheit hefftig war, kam er den 27. Octob. Ihr G. zu besuchen, trawrig auff vnsern Hoff wie folget: Erstlich kam einer mit einem vorgülden Sessel, mit leibfarb leischtuch vberbedeckt, darnach giengen ein hauffen Bajaren. Darauff folgte er im Schlitten, so außwendig vergült, inwendig mit grünem Sammet vberzogen, darauff eine Deck mit Zobeln gefuttert. Da er auß dem Schlitten trat, vnd auff Jr J. G. losament oder gemach gehen wolte, giengen die Bajaren vorher, darnach der Vater Babst vnd Patriarch, mit eum gülden Creuk, weich vnd wehrauchfaß, Creukigten, weiheten vnd beraucherten den Weg, biß in J. G. gemach, bey vnd hinter dem Keyser, giengen der Cankler, Landmarschalck, nebens andern Herrn, deß Keyseres verwandten, alte ansehnliche Personen, mit ihren Bajaren vnd Dienern. Wie Jr Manest in J. G. losament oder Kamer kam, vnd sah das jr Jr. G. die sprach schwach war, ward Jr. Manest. hoch betrübt, thet jn mit wehklagen vnd schmercken ansehen, vnd Gott dem Allmechtigen befehlen, also trawrig wieder abgehen, wie er auff die Siegen kam, schalt vnd flucht er dem Dollmetschen, daß er Ihr Manest. die warheit nit gesagt hette, wie es gewesen.

Es ließ ihr Manest. vns fragen, ob vnser Volck wol zu passe weren? liesen ihr Manest. freundlich dancken vnd sagen, daß es mit vns ziemlich, wünschten

ten von Gott, daß vnser Herr möchte wider zur Gesundheit kommen. Nach solchem fuhr jr Mayest. mit allen beyhabenden wider zu Schloß. Des andern Tages war der 28. Octob. vnd der tag Simon Jude, neigt es sich mit Ihr F. G. zum Ende, wie Kays. May. daß erfuhr, kam er gegen Abend gar schlecht vnd betrübt, da er F. G. sahe, thet er herzlich seuffzen, vnd Gott vmb ein Zeichen des Lebens bitten, wie er aber vermerckt, daß kein Lebens zeichen, sondern nur tödlich weisen allda vorhanden war, thet er mit kleglichen Worten weinen vnd sagen: Ach du junges Blut, hast Vater vnd Mutter verlassen, vnd bist zu mir gekommen, vnd solt nu hie so zeitlich sterben! mit dergleichen gar kleglichen Worten, ist er weinend abgegangen, diemeil es dunkel war, zündeten 40. Reussen, jeder eine grosse Wachskerze an, die sie bey Ihr Mayestet hertrugen, vnd zog Ihr Mayest. also betrübt auffß Schloß.

Es schickte Ihr Mayest. von der Gassen zurück drey Bajaren, ließ vnserm Volk ansagen, daß wir vnserß Glaubens fleißig bitten solten, daß Gott der Allmechtige Ihr F. G. beyim Leben erhalten wolle, der Kays. wolt vns mit schönen geschencken begnadigen.

Er hatte auch daselbst allen Deutschen, Frawen vnd Jungfrawen gebieten lassen, daß sie fleißig beten solten, zweiffels ohn, werden Ihre Mayest. mit dem ganzen Hoff des Gebets ihres Glaubens nach nicht vergessen haben.

Da Ihr Mayest. bey F. G. war, thet er ein Gelübb, wo Gott ein zeichen gebe, vnd den Herrn beyim Leben erhalten würde, so solten alle gefangen loß gegeben werden, der bey 4000 seyn sollen. Es ist in dieser Stadt mancher Mensch gewesen, der auch gute Hoffnung gehabt, Aber Gott der allmächtige hats anders versehen, vnd alßbald nach des Kaysers abzug ein scheiden gemacht. Ist also Ir F. D. vorgemelten tag auffn Abend nach 6 Uhr, auß diesem mühseligen leben Christlich abgeschieden, vnd in Gott entschlaffen. Welchem Gott der Allmechtige am jüngsten Tag, neben allen Christgleubigen, ein fröliche Auferstehung verleihen wolle, Amen.

Wie es Kays. Mayestet vnd der Junge Herr erfahren, seynd sie hoch betrübet worden, so wol auch der ganze Hoff (vnd hat sich bey allen Teutschen ein groß Schrecken vnd wehklagen erhoben) dann sie hofften noch durch Ihr G. einmal entseyet zu werden.



Der Keyser war selbst zu dem Fremlein gegangen, vnd auff seine Sprache gesagt: Meine Tochter, deine Freude vnd meines Herken Trost, haben wir verlohren, Wie solches gehöret, ist sie erschrocken, vnd dem Vater in Ohnmacht vor die Füße nieder gesunken, von dem Frauenzimmer wieder auffgehoben vnd weggebracht. Der Keyser hat sie getröstet, doch mit wehmütigen Herzen von ihr gangen.

Ihr Keyf. Mayest. hat vnserm Hoffmeister sagen lassen, was man bey vnd zu der Leiche bedürffte, sol alles zu bekommen, geschaffet werden.

Den 30. Octob. ließ Ihr Keyf. Mayest. auff vnsern Hoff, ehliche tausend Armen kommen, denselben daselbst essen vnd trincken, auch Geld geben.

Es wurden auch alle Deutsche Frauenßpersonen jung vnd alt, wegen Ihr Mayest. in der Schlabode, mit Korn vnd Geldt vorehret vnd begnadet.

Solches ist alles darumb geschehen, daß sie für der Seele vnd ferner abwendung alles vnglücks bitten solten.

Den 31. Octob. vmb Mittag ward der Leichnam Balsamirt, aber nicht auffgeschnitten, darnach ward ihm ein Hemd angezogen vnd in ein Wachsen Tuch mit specereyen zugerichtet eingewickelt, vber dem Wachsen tuch kam weißer Damaschck, darzwischen auch Aromaten.

Nach diesem legt man ihn in den hölkern Sack, mit ein wachstuch voll Aromaten gefuttert, auff ein Spölgne von weißen Damaschck mit Herbis ausgefüllet, darnach stopffet man den Sack mit Kreutern vnd Baumwolle auß, daß wann er geführet würd, nicht wackeln, oder schütteln köndte, damit ist der Sack wol zugemacht, vnd in den Kupffernen gesehet, so Ihr Keyf. Mayest. hat machen lassen, blieb stehen in dem Gemach, darin er verschieden, ward vbergedeckt mit schönem weißen linnwand vnd Sammet, vor der Leiche stunden Tag vnd Nacht, 2. groffe dicke brennende Wachßkerken.

Es waren auch tag vnd nacht 4. Personen bey der Leiche, die wacht halten, als 3. Jundern, 1. Einspenniger auch ein Edelknahe der aufwartete. Es ließ Keyf. Mayest. auch daselbst alle Tag vnd Nacht, durch vier Personen, als Knesen vnd Bajaren, mit einem Dollmetschen die Wache halten.

Den 24. Novem. ohngefehr umb Mitternacht, ward der Kupferne Sarcf mit der Leiche in einen Eichen hölkernen Sarcf gesetzt, war vberzogen mit schwarzen Sammet, vnd rings vmbher auff den Ecken, mit vergültem Silber beschlagen, Oben auff den vier Ecken, liegen 4. vergülter Engelsköpffe, auff jeder seite eins, oben zwey, in der mitte, oben auff ligt ein vergült Creuch, an welches Fuß ein silber vergöldte Taffel, darauff geschrieben wie folget:

Illustrissimus Princeps, ac Dominus, Dominus IOANNES Iunior, è laudatissimo divorum Daniæ, Norvægiæ, Regum Stemmate genitus, Friderici II. Filius, Christiani tertij nepos, Friderici primi pronepos. Christiani primi abnepos: Hæres Norvægiæ, Dux Schlesvici, Holstatæ, Stormariæ atque Dithmarsæ, Comes in Oldenburg & Delmenhorst, &c. Hadersleviæ natus est die mensis Iulij, Anno Christi 1583. Qui cum amore Orthodoxæ Religionis linguarum addiscendarum, studiorumque continuandorum, causâ præcipuas Germaniæ & Galliæ partes perlustrasset, & multarum rerum usum atque experientiam sibi comparasset, Tandem ad Magnum Muscoviæ Imperatorem annum cum attigisset vicessimum in re perquam seria se contulit, postquam ob præclaras animi corporisque dotes ab eodem benignè amplexus nec non summo cum populi applausu salvus & incolumis introductus erat. Nihilominus paulò post ardenti feбри correptus & eousque redactus donec cum ingenti prædicti Imperatoris & subditorumque suorum lætu & planctu media ferè septima hora vespertina die 28. Octob. Anno incarnati 1672 1602. Muscoviæ placidè in Christo obdormivit: & hac sub urna ferali conditus est, cui & omnibus in Christum credentibus lætam resurrectionem, nos mœsti precamur.

Auff der rechten seiten des Creuches, ist das Erbwapen von der Schwertseite darauff Ihr F. G. Symbolum gegraben, Virtute decet cum stemmate niti.

Auff der linken Seiten liegt das Meckelburgische Wapen darauff unten stehet, Zu Gott mein Hoffnung allein.

### Von der Begrebnis vnd bestetigung der Leiche, auch deß Orts der Begräbnis.

Ohngefehr ein Viertelweges von der Stadt Muschkow, ins Südosten liegt ein Städtlein Schlabode genand, In diesem wonen eitel Teutsche Völcker.



Es hat jnen Keyserl. Manest. Anno 1601. erlaubet eine Kirche daselbst zu bauen, vnd ihres Deutschen glaubens nach zu leben. Haben sie also fort einen Platz eingenomen, vnd darauff eine Kirch von eitel Dännenholtz gebawet, In der Kirchen, Deutscher Ordnung nach, ein Altar, darauff die heiligen zehn Gebot Gottes, auch ehliche Sprüche aus heiliger Schrift, mit güldenenn buchstaben geschrieben, nebenst ein kleinen Crucifix, daran das Bild Christi aufgesetzt, vnd wird also Gott lob, das Wort Gottes, die heiligen Sacrament, nach Luteri Lehr vnd ordnung, gereicht, gepredigt vnd gesungen, für dem Chor oder Altar ist ein gemawret Gemelb zur Fürsil. Begrebniß gemacht.

Den 25. Novem. wie die Leiche sel bestetiget werden, kam Keyf. Manest. auff ein schlitten gefahren, neben etlichen Herrn seiner Räte, der Leiche den letzten Ehrendienst zu leisten, gieng hinauff, wie er bey der Leich kam, sahe er mit seufftzen daran, ließ die Sammete decke mit dem weissen Creutz abnehmen, gieng bey den Sarg mit andechtigen Worten, thet sich nach Ruffischem Gebrauch Creutzigen, vnd neigte sich mit weinenden augen mit dem Vorheupt auffs Creutz an dem Sarg, wie er solches zum dritten mahl gethan, theten ihn die seinen so auff jn warteten, wieder abbringen, vnd ward die Leich wieder bedeckt, also fort hinunter zu dem Wagen gebracht, vnd aufgesetzt. Nach solchem gaben sie sich in ordnung fort, erstlich ritten die reißige Knecht, Einspenniger vnd darnach die Hoff Junkern, diesen nach folgten die Schüler, Schulmeister vnd Prediger, sangen die gebrauchlichen Leichgeseng, hiernach wurden geführt 3. Pferd, jedes Pferd von 2. Junkern, die 2. mit schwarzem tuche vberhengt, dz 3. war das Leibpferd mit schwarzem Sammet vnd weissem Atlassen Creutz vberhengt, hiernach wurden drey schwarze Fahnen von dem Marschalck, Kammer Junker, vnd Hoff Schencken, jeder eine getragen. In der ersten Fahnen war das Dännische Wapon, in der andern Fahnen das Meckelburgische, in der dritten, das Hollsteinische, vnd Herzogthumbs Schlewigs Wapon. Hierauff folgte der Leichwage, dafür 6. Pferde mit schwarzem Tuch vberhengt. Der Wage mit einer schwarzen Sammets Decken, mit einnem weissen atlassen Creutz vberdeckt. Vmb den Wagen auff beyden seiten giengen die edle Knaben mit etlichen andern, deren ein jeder ein groß brennendes Wachßlicht trug, derselben waren 24. Es giengen auch auff beyden seiten die Trabanten mit jren Wehren, aber die spizen der Hellebarten nidergekehret. Wie sie also in ordnung fortgezogen, setzte sich Keyf. Man. in sein Schlitten, vnd fuhr der Leich nach, biß zu einer Strassen, so nach dem Schloß auffgehet, daselbst wendet er ab, segnete der Leich nach, vnd fuhr trawrig hinauff.

Es folgten der Leich neben unserm Hoffmeister, vnd Königl. Mitgesandten, der Russische Cankler, mit etlichen andern Bajaren, sampt ihren Dienern, vnd sonst grosser menge Volks, von Teutschen vnd andern Nationen.

Der Kaysr ließ auch zu Beleitung des Leichs etlich tausent Streleken aufgehen, diese waren in iren schlechten Kleidern, giengen ordentlich drey Mann dick, vnd kamen auß zweyen vnterschiedlichen Thoren, der ganze Zug werete zwo ganze Stundt, ehe die Leich auß der Stadt kamen.

Als sie mit der Leich bey der Schlabodde kamen, setzten sie die vom Wagen auff die Leichbare, vnd trugens in die Kirche. Es ward vber der Leich ein viercker Himmel von schwarzem Sammet getragen. Da sie nieder gesetzt hetten, vnd der Psalm aufgesungen, ward von J. G. Hoffprediger M. Johannes ein schöne Leichpredigt gethan. Nach geschעהner Predigt thete der Cankler D. Weber eine Oration, erzelte kürzlich von des Herrn Leben vnd Wandel, auch die Wolthaten, so Ihr G. von Kays. Manst. begegnet. Danckte darneben Kays. Man. Mitgesandten, dem Hoffmeister, Groß:Cankler, vnd mehr Herrn, so da waren, sampt einem grossen Volcke, Auch andern, so der Leich nachgefolgt, vnd den letzten Ehrendienst erzeiget. Wie solches geschehen, ward die Leich Christlich nidergesetzt, vnd die gebreuchliche Psalmen gesungen. Damit ward es beschlossen.

Den II. Decembr. ward den Königlichen Gesandten angesagt, daß sie solten Audiens bekommen.

Den 12. Decemb. schickte Kays. Manest. drey schöne schlitzen, damit sie auffß Schloß fuhren. Erstlich ritten ehliche gelieb Bajaren, darnach dero Junkern, diesem folgten die Gesandten, Neben einem jeden fuhr ein Bajar im sonderlichen Schlitten, hiernach folgten die Diner zu fusse. Es war auch von unserm Hoff biß für des Kaysers Pallast, auff beyden seiten, dicht an einander mit Streleken besetzt, wol gestaffirt, sonst stund eine grosse menge Volks, wie sie auffkamen, wurden sie alßbald zu Kays. Manest. eingebracht. Ihr Manest. saß in einem vorgülten Thron, oben vber dem Heupte zugemacht mit einer zwynfachen Kronen. Neben dem Kaysr auff der linken seiten, saß der Junge Herr ein wenig nidriger. Gemelter Thron war von der ersten 4. stiegen erhoben, vnd mit



rotem Sammet vberzogen, Gegen vber stunden ein hauffen Knesen und Bajaren, für ihm die Gesandten, auff der linken seiten die Keyserlichen Räte. Der Saal war oben vnd auff der seite vorgült, auff der Erden mit Teppichen belegt, diesem war der Vorsaal fast gleich. Nach geschעהener Audiens wurden sie voriger Gestalt wieder von dem Schlosse gebracht.

Folget der Proceß, so auff dem Mußkowitischen wasser gehalten, wie dasselbe geheiligt vnd gesegnet worden.

Anno 1603. Auff der Heiligen Dreykönig Tag, war der 6. Januarii, haben die Mußkowiter alle Jahr eine gewonheit, daß sie mit ganzem Proceß auff das Eiß gehen, das Wasser heiligen vnd segenen, folgende Ceremonien gebrauchen. Solchs anzusehen, ließ vns jr Keyf. Mayest. durch vnser Hoff Bajaren vnd Dollmetschen an den ort bringen, da Ihr May. für vns vber gieng, vnd wir alles sehen konten.

Anfenglich war auff dem wasser Mußkow so an der seite des Schlosses für über lauff, ward ins Eiß ein groß vierecket loch ehliche Schritt lang, darumb ein viereckent schrank auffgemacht, bey dem loch auff der rechten Seiten war ein Stul ehliche tritt hoch, da der Babst stehen vnd sitzen solte, auff der linken seiten des Vater Babstes ein wenig niederwärts, war eine stete zugericht mit rotem Sammet, für dem Keyser: vnd

Erstlich trugen 2. Priester jeder eine Fahne auff einer hohen stangen, darinne ihre Heiligen gemacht.

Darnach folgten 30. glieb andere Priester, diesem folgten ein hauffen schwarzer Münche, hiernach kam ein grosser hauffen Priester, deren ehliche grosse brennende liechte trugen, Noch kamen 4. dessen jder ein groß gülden Cherubin auff einer hohen stangen trug, diesen folgten viel mit grossen vnd kleinen Creuzen, auch mit den heiligen, die sie vor der Brust trugen, ehliche Taffeln der Heiligen waren so groß, daß sie kaum 2. tragen kondten. Vnter andern waren 15. die ehliche schöne grosse Taffeln trugen, darauff die Heiligen stattlich gemacht, mit Perlen Golde vnd Edelsteinen gezieret. Es giengen auch zwischen jeder Parthey Priester ein oder zwey mit Weyrauchfassern bereucherten die Heiligen und das Volk. Sonderlich vor dem grossen Buche, Marienbild, vnd S. Niclas, so vor dem Vater Babste

Babste hergetragen ward, giengen drey Priester mit gülden Wehrauchfassen, die dieselben oft bereucherten, vnd nebenst andern Priestern sangen nach ihrer Sprache vnd Arth.

Es waren fast alle Priester mit weissen Messröcken bekleidet, darüber eckliche von Sammet, eckliche von roten taffte vberkappen vmb die Schuldern hetten, deren auch eins theils der vornembsten die schulderkappen mit Perlen vnd Golde gestickt, die aber so vor dem Babste, mit dem grossen Buche, Maria vnd S. Niclas giengen, hetten runde hüllen vnd kappen von gülden stück mit Perlen vnd Edelsteinen gestickt.

Der Vater Babst war selber mit, im ganzen gülden Stuck bekleidet, sein Hut so er auffhetzte, war ganz weit vnd rund, mit einem gülden Creutz vberzogen, mitten auff der höhe stund ein klein Creutzlein.

Ihm folgten 4. Patriarchen oder Bischöffe, so in Kleidung dem Papste fast gleich giengen, aber hetten kein Creutz auff dem heupte.

### Hiernach kompt der Keyser mit seinem Sohn vnd andern Weltlichen Herrn.

Erstlich giengen in dem Vortrab ein hauffen Junger Bajaren vnd Kneesen drey in jeder Glied, gar statlich in Kleidung, hetten alle hohe hüllen, von schwarzen Füchsen.

Inen folgte der Keyser, hatte einen verblümeten Sammeten Rock an, vnd eine schwarze Fuchshüll auffm Heupt, vnd seinen Stab in der Hand. Sein Rock war vorn von oben herunter, vnd vnten vmbher mit Perlen vnd Golde gestickt.

Darnach der Junge Herr, gleicher gestalt an Kleidung.

Darnach folgten ein ganz hauffen alter Kneesen vnd Bajaren, auch drey in einem jeden Gliedt.

Zu lezt folgten Teutsche, Polen, vnd andere Nationen, welche in des Keyser Dienst seyn. Hierauff folgte die ganze Gemeine des Volcks durch einander gar viel.



Wie der Keyser neben vns kam (an den Orth da wir mit vnsern Hoff Knechten vnd Dollmetschen stunden) blieb er stille stehen, sahe vns an, rief dem Cantzler Affinassa, vnd redet mit ihm. Nach gehörten Worten gieng der Cantzler eilends zu vnserm Hoffmeister Herr Axel Guldenstern, sagte durch den Dollmetschen, was Keyf. Mayst. ihm befohlen, thete also fort der Hoffmeister, mit den Königlichen Gesandten vnd andern Juncfern, auch vmbstehenden, gegen Ihr May. gebürliche Reuerenz. Nach solchem giengen Ir May. in der ordnung also fort.

Wie sie nun in den schranken kamen, gab sich jedes theil an seinen Orth. Dem Keyser vnd Jungen Herrn ward ein köstliche Decke von Rauchwerck vnter die Füße gelegt. Es war sehr kalt, doch stund der junge Herr die ganze zeit, so ein gute stunde werete, mit bloßem Heupte.

Die Teutschen, Polen vnd andere Nation Völcker, stunden aussershalb der schranken, von ferne, jeder Parthey besondern in die reihe.

Da sie also in der ordnung stunden, theten die Priester eine weil auff ihre art singen, nach dem der Gesang geschehen, tratt der Babst von seinem stuel, nam das grosse Buch in die Hand, gieng zum Keyser, der küßete das Buch, vnd rürete es mit dem Vorheupt vnd beyden backen an, deßgleichen thete auch der Junge Herr. Darnach gieng er wider auff seinen Stul, küßet das Buch selbst, die fürnemsten Geistlichen und Weltlichen Herrn theten auch also. Nach diesem stieg er herunter für das Wasser, laß aus dem Buche laut, wie er gelesen, kam ein Patriarch mit ein gülden Weyrauchfaß, beräucherte das Wasser an allen vier seiten. Darnach den Keyser und Jungen Herrn, den Babst vnd alles Volck. Wie es geschehen, nam der Babst das gülden Creutz, tauchte es in das Wasser, fieng an zu lesen, alßbald dauchte er auch ein brennendes liecht ins Wasser, daß es erleschte, also fort laß er wider an, vnd leschte ein anders auß, wie auch zum dritten mahl geschah. Zu lezt nam er erliche liechter zusamen, vnd leschte sie auß. Darnach noch ein hauffen zusamen gebundene angezündte liechter, tauchte er ins Wasser. Nach diesem laß er ein wenig, vnd zog das Creutz wider auß dem Wasser, ließ die tröpflein vom Creutz in ein gülden Weyheschüssel fallen, füllet sie darnach voll von dem Wasser, gieng damit für dem Keyser, reichte jm das Creutz, welchs er mit dem Vorheupte vnd beyden Backen also naß anrürete vnd küßete mit grosser reuerenz vnd neigung deß heupts. Deßgleichen thete auch der junge Herr.

Herr. Wie das geschehen, nam der Babst den Wehquaft, besprengte vnd weihte den Keyser und jungen Herrn mit dem geheiligten Wasser ins Gesicht. Danach ging er auff seinen stul, da kamen alle Geistliche vnd Weltliche Herrn, so da stunden, vnd liessen sich das Wasser ins Gesicht sprengen. Die nicht konten vom Babst gewenhet werden, die giengen zu dem loche, vnd namen die Hand voll wassers, sprengens sich selbst vber den Kopff und giengen davon. Da solchs geschehen, zogen sie voriger ordnung nach, wider auffs Schloß. Als der Babst für dem Keyser vber gieng, gab er dem Keyser vnd jungen Herrn abermal das Creuß zu küssen.

Wie sie abgiengen, wurden etliche Züßer voll des heiligen Wassers gefüllet, so auffs Schloß vnd in die Kirchen getragen worden. Zu lezt wie alles geschehen, lieff das Volck beyde Frawen vnd Mann, in grosser menge zum wasser, sich drin zu waschen. Vnangesehen daß es kalt war, steckten doch etliche Frawen kleine Kinder nackt ins Wasser. Es sprungen auch nackte Männer hinein, die sich etwa mit unreinen Sünden beschmizet hetten, vermeinten die Unreinigkeit würde mit dem heiligen Wasser abgewaschen. Sonsten trug auch jederman des Wassers eine Kruke oder Eimer voll, zu seinem Hause, vnd der Kirchen.

Wie wir solches alles gesehen, vnd wider nach vnserm Hoff gebracht worden, ließ vns Keyf. Mayest. denselben Tag begnadigen mit 100. Essen, in eiteln silbern Schüsseln, deren 200. In gleichem auch Geräncke, an Bier, Mäthe vnd Brandteinwein in silbernen Gefäßen vnd Trinckgeschirren.

Folget weiter, wie Keyf. Mayest. den Gesandten, auch ein theil des Hoff Volcks, erlaubniß vnd abschied gegeben, wie sie auch von Ihr Mayest. mit schöner Begnadung vnd Geschenck vorehret worden.

Den 13. Januarii, wurden die Königliche gesanten etlicher Sachen halber, zu Ir May. mit einem hauffen Bajaren (wie den 12. Decemb. geschehn) auffs Schloß geholet. Nach gehörter sachen, also wider herunter gebracht.

Den 23. Januarii, ward der Herrn Gesandten sampt ihrem Volck, von Keyf. Mayest. stattliche Begnadung vnd Geschenke, (an Zobeln, Marder, schwarze Füchse, Sammet, Seiden, vnd Gewand, auch Geld) geschickt. Hievon wird einem jeden nach seinem Ampt und Stande, Keyf. Mayest. begnadung vnd geschenke gegeben.



Den 29. Janua. begnadete Kers. Mayest. alles Vold so auff der Schlitt-  
ban mit dem schweresten Gute, nach Juanigrod oder Narva solten, schickete ih-  
nen von gemeinen Zobelv und Marbern, Dammasch, Seidenzeug, Gewand  
vnd Geldt. Welchem auch ein jeden nach seinem Stande, von den Reussen  
gegeben worden.

Den 5. Februarij, ließ Kers. Mayest. die Königliche Gesanten voriger ge-  
stalt wieder zu sich auffholen, gab ihnen freundlichen abschied vnd erlaubniß zu  
reisen, Vnd sagte: sie solten seinem Bruder dem Könige, auch Herzog Vricher  
seiner Mayest. Gruß vormelden; desgleichen der Junge Herr auch gethan, seynd  
also freundlich abgeschieden, vnd wider herab gebracht.

Den 8 Februarij, Ist des Jundern schwereste Gut, auch das so dem  
Handwercksvold gehört, mit ihnen vnd der Jundern Jungen, nach der Narva  
gebracht, waren fast 100. Schlitten, vnd 50. Personen.

Den 15. Feb. zogen die Königliche Gesandten von der Stadt Musckow,  
wieder vber land, nach Dennemarc, waren auch fast beyssammen 50. Personen,  
die Musckowiter vnd Reussen theten sie statlich außgeleiten.

### Persianische Gesandten.

Den 18. Februarij, Kamen Persianische Gesandten mit 15. Personen in  
der Stadt Musckow: ihre Hüt vnd Kleidung war fast auff Türkische Manier, die  
wurden statlich einbeletet.

Den 22. Februarij war der ander Hauße vnser Volds mit des S. Her-  
ren zeuge, vnd sonst anderm Gute nach der Narva bracht.

### Lübische Gesandten.

Den 25. Martij, war am Tage Marien verkündigung, Kamen die Lübschen  
vnd Stralsundischen Herrn, zur Musckow, wurden wol empfangen vnd eingeleitet.

Wie der Vater Babst von Kers. Mayest. nach dem Tempel Hie-  
rusalem begleitet.

Anno 1603. Am Palmsonstage war der 17. Aprilis, ließ vns der Kers.  
aller Reussen zur Musckow, fürdern vnd zusehen, wie der Vater Papst vom  
Schlosse

Schlosse, zu dem Tempel Hierusalem geritten (nach dem Exempel Christi) und vom Kenser geleitet worden.

Als wir von vnsern Hoffnesen, Bajaren und Dollmetschen gegen dem Schloß und Tempel, an den ort gebracht, da wir zu stehen verordnet, kamen eben die Libischen und Sundischen sampt ihrem Volck mit ire verordnete Bajaren und Dolmetschen auch gegangen, und wurden bey vns zu stehen, erlaubet.

Es liessen die Russischen Herrn, das Volck so für vns stund, auß dem wege treiben, und ein offnen Platz machen, daß wir alles sehen konten, wie hernach folget.

Vom Schlosse biß an dem Tempel, war ein neue Brücke von neuen Bretern gelegt, auff beyden seiten der Brücken stunden einer bey den andern voll Streichen und Bürger, sonst umbher eine grosse menge gemeines Volcks an allen Orten.

Auff des Tempels vmbgang stunden ganz viel der vornembsten Knesen und Bajaren, Frauen und Jungfrauen.

Wie alles in Ordnung gebracht, und der Aufzug im Schlosse fortgieng, wurden erstlich auffm Schlosse und beim Tempel alle Glocken, zur Freude gelaut.

Durch 4. Menner, des Babsts Stuel so verguldet war, und mit rotem Tuche vberhenckt, nach dem Tempel getragen.

Am ende der Schloßbrücken stunden auff jeder seit 3. Priester, mit verguldeten Weyrauchfassern, die alles Volck so vom ersten biß zu letzt in der Procession waren, veräucherten.

Darnach kam sachte gefahren ein Wage, dafür 2. Pferde und etliche Männer die bey her giengen, und den Wagen hielten. Auff diesem Wagen war ein schöner Baum mit vielen Esten vnnnd Zweigen, Die Zweige waren alle mit kleinen äpflein und Feigen bewunden, und war dieser Baum auff dem Wagen mit Bretern und Holz fest gemacht, dz er nicht abschütteln konde, Zwischen dem Esten des Baumess stunden 6. junge Knaben mit blossen heupte, die hatten weisse Messhemde an, wie die Priester, Sie sungen auff ire Sprache: Hosanna



dem Son David, Gelobt sey der da kompt im Namen des HErrn. Vnd theten wie die Jüden bey der einreitung Christi gethan.

Darnach kamen viel junge Knesen vnd Bajaren ordentlich gegangen, vnd statlich staffiert, jeder trug ein Palmzweig in der Hand.

Darnach 2. Priester mit 2. Fahnen, auff hohen stangen, darin die Heiligen köstlich gewirckt waren.

Diesen folgte ein lange reihe Priester, die hatten weisse Messröcke an, darüber rote, ein theil gelbe oder bunte Schulterklappen, von Damast, Atlas oder Taffet, auff dem heupte runde plathüllen, hatten auch Palmzweige in der hand, vnd sunen auff ihre art. Hienach kam auch ein hauffe schwarzer Münche. Den folgten 2. Priester, trugen 2. gülden Cherubin auff hohen stangen, dieselben waren groß, vnd mit einem gülden Kreiß vmbgeben. Noch kamen 2. Priester mit grossen gülden Becken. Hierauff folgte ein lange reihe Priester mit statlichen Messkleidern bekleidet, jeder trug eine Taffel für der Brust, darauff die heiligen gemahlet. Etliche der lezten hettten grosse Taffeln zu tragen, darinn die heiligen köstlich mit Perlen vnd Golde gestickt, Die Priester auch mit statlichen Messkleidern gezieret. Sonderlich für dem Babst her worden drey grosse Taffeln, iede von 2. Priestern getragen. In der einen S. Nielas, in der andern Maria mit dem Kinde, in der dritten die Heilige Drensfaltigkeit. Diese waren statlich von Golde, Seiden, Perlen vnd Edelgesteinen gestickt.

Darnach folgten die vier Patriarchen oder Bischoffe alte Männer, waren fast mit der Kleidung dem Vater Babst gleich. Hettten weisse seidene Messhemden an, vnd weisse runde Hütlein mit gülden Platten, auff dem Heupt, vmb ire Schultern statliche Rappen mit Perlen vnd Gold gestickt, vnd trugen Palmzweig in den Henden. Noch gieng einer mit ein gülden Wenrauchfaß, für dem Babst vnd Keyser her, beräucherte sie ganz offft. Hiernächst ritt der Babst auff einem schneeweißen Pferd, saß im grossen Quersattel, vber dem Sattel war ein weisse seidene Decke. Der Vater Babst hatte auch ein weiß Kleid an, vnd ein weiß hütlein auff dem heupt mit ein gülden Creuß vberzogen, oben auff dem vbergemachten Creuß stund ein klein Creußlein. Er hette auch ein schön gülden Creuß in der Hand, da er allzeit mit segnete.

Auff der rechten seiten des Babsts gieng der Keyser in seinem Key. habit, hette die Keyserliche Krone auff dem Heupt, sein Rock war forn herunter  
vnd

vnd unten vmbher, gar breit mit Perlen, Gold vnd Edelsteinen gestickt, Vmb den linken Arm hette er des Pferdes Zügel vnd sein Stab in der Hand, da er bey gieng. In der rechten trug er ein Palmzweig. Auff der linken seiten des Babsts gieng ein schwarzer Mönch, der hette den linken Zügel in der hand. Ward also der Babst vom Kenser vnd Mönchen, nach dem Tempel geleitet.

Die Priester vnd das Volk brachen Palmzweige vnd streweten die auff den Weg. Auff beyden seiten des Babsts vorn vnd hinten, lieffen ein hauffen Knaben, die warffen ihre Kleider auff den Weg, vnd fielen auff's Angesicht zur Erden biß der Babst fürüber war.

Warnach folgte der Junge Herr, gar statlich sein Rock von Perlen, Gold vnd Edelsteinen wolgeschmückt, schöne Ketten vmb den Hals, eine Hülle von schwarz Fuchs auff dem Heupt, in der Hand trug er ein wehendes Rohr.

Hinder dem Jungen Herrn folgten viel Knesen vnd Bajaren, ein lange reihe drey Mann dick in der ordnung. Hatten alle Palmzweige in der Handt, waren auch statlich staffiert, Hüllen von schwarz Fuchs auff dem Heupt.

Hierauff ward des Kensors vnd Jungen Herrn leibpferd, jedes von 2. Bajaren nachgeleitet. Diese Pferde waren brandgelb von Har vnd gar schön, auch statlich staffieret. Nach diesen worden der 4. Patriarchen oder Bischoffs Pferde, so schneeweiß vnd auch wol staffiert, nachgeleitet.

Wurden der Knesen vnd Bajaren Pferde, von ihren Dienern nachgeritten, derer ganz viel waren.

Zulezt kamen die Deutschen, Polen, Casacken, vnd andere Völker mehr, in grossen hauffen vom Schlosse, so in des Kensors dienste seynd.

Wie sie mit dem Babst vor der Zinnen vnd Stiegen des Tempels kamen, huben sie in vom Pferde, er nam das Creutz vnd grosse Buch, ließ dem Kenser vnd Jungen Herrn küssen, segnete vnd bereucherte sie mit Wehrauch.

Nach diesem giengen die Geistlichen mit den heiligen ordentlich hienauff in den Tempel. Diesemnach ward der Babst durch 2. Patriarchen oder Bischoffe auff.



auffgetrect, der Keyser ward von 2. Knesen auffgeleitet, hiernach folget der Junge Herr, zulezt die Eltesten Knesen vnd Bajaren, ordentlich wie sie gegangen.

Da sie ohngefehr ein halbe stunde im Tempel gewesen, ihre Ceremonien dafelbst verrichtet, kamen sie in voriger Ordnung wider herunter, setzten den Babst wieder auff's Pferd, zogen also wie sie gekommen, wider hin auff's Schloß. Aber der Junge Herr, gieng nehest den Geistlichen für dem Keyser vnd Babste her, hette ein Palmstrauch in der Hand, brach bißweilen ein Zweiglein vnd warffs hinter sich auff der Erden oder Brücke, Der Keyser gieng für des Babstes Pferd ein pahr schritt weit, hette deß Pferdes Zügel, so lang war von Sammet beneyt, vmb den linken Arm, vnd ein wehendes Rohr in der rechten Hand. In der linken seinen gebrauchlichen Keyser Stab. Neben dem Babste, gieng der alte Landmarschalck, anstatt des Keyser's, hatte deß Pfers des Zaum an der Hand.

Hinter dem Babst folgten die 4. Patriarchen, darnach die Knesen vnd Bajaren in voriger ordnung.

Wie Ihr Keyf. Mayest. neben vns kam, stund er stille, vnd sah vns an; ließ vns, auch den Lübschen vnd Sundischen, durch den Cankler Affinassa vnd andere Knesen vnd Dollmetschen, Ihr Mayest. Gnade vnd Gruß vermelden, darauff wir alle gegen Ihr Mayest. gebürliche unterthänige Reuerenz thaten.

Denselben Tag gegen Abend, schickte vns Keyf. Mayest. begnadung, Semmelbrot, Rumny, Branterwein vnd Meth.

### Heiligung deß Wassers für die Frawen.

Den 18. May gieng der Vater Babst mit den Patriarchen vnd allen Priestern in ganzem Proceß, mit allen heiligen Creuz vnd Fahnen, auff der lebendigen Brücken so auff dem Wasser Musflo liegt, weihte vnd heiligte er das Wasser für alle Frawenspersonen. Es folgten ihm etliche tausent Frawen, die sich auß dem Wasser wuschen, in meinung, daß sie von ihrer Vnzucht oder Vnreinigkeit damit gereiniget würden. Sonsten folgte ihnen auch ein großer Hauffen gemeines Volcks jung vnd alt. Wie es geschehen, giengen sie mit

dem Vater Babst nach einem Kloster, da hielten sie ihre Ceremonien, nach Vollendung derselben, wieder hin auff's Schloß.

Den 21. May gieng der Babst mit dem jungen Herrn nach ein Kloster in ganzer Procession, wie folget:

Erstlich kamen die drey heilige Fahnen, zum andern, ein hauffen gemeiner Priester, zum 3. ein grossen hauffen schwarzer Mönche. Zum 4. noch ein grossen hauffen Priester mit Messkleidern, vnd trugen die heiligen, vor die sen giengen 4. mit den 4. verguldeten Cherubin, die so vorm Babst giengen, trugen ehliche grosse Creuze gar stattlich, Es trug auch einer vor die Patrone der Heiligen, einen grossen Leuchter, darauff ein groß brennendes Wachßlicht. Diesen folgte der Babst mit seinen Patriarchen die in leiteten, in weissen köstlichen Kleidern. Hiernach der Junge Herr, der hatte in der Hand ein güldern Stab, auff dem Heupt eine schwarze Fuchshülle, vber dem Leib ein rot sammet Rock statlich mit Perlen vnd Edelsteinen gestickt, köstliche Ketten vnd Kleinode vmb den Hals, vmb die Beine gelbe Stiebel, waren mit Perlen schön auff dem Fusse gestickt. Ihm ward nachgetragen ein weisse Hülle, mit Perlen, Gold, vnd Edelstein wol gestickt. Auch ein köstliches weiß Kleid, so im in dem Kloster angezogen, damit er auch auff's Schloß gegangen. Hiernach folgten die Knesen vnd Bajaren ordentlich, vnd wol gestaffiert, Diesem nach wart des Jungen Herrn Pferd, auch des Babstes Schlitte vnd ander Knesen vnd Bajaren Pferde mit jren Dienern nachgeführt.

Wie sie von der Schloßbrücken, bey der Hauptpandes stätte kamen (diese Stätte ist ein klein rund Platz mit Steinen vmbher besetzt) stunden sie stille, da wendete, Creuzigte vnd heiligte der Babst die stätte. Der Junge Herr lobet an, die stätte new auff zu bawen, vnd mit einem schönen Schranckwerck vmbziehen lassen.

Wie sie bey der Hauptpandes stätte waren, ließ vns der Junge Herr sagen, wir solten näher treten (denn wir stunden von ferne) daselbst begnadiget vns der Junge Herr, schickte gegen Abend auff vnsern Hoff, Semmelbrot, Bier, Methe vnd Brandterwein.

Da solches geschehen, zogen sie mit Gesange in ihrer ordnung fort nach einem Kloster zu.

Von



Von Keyf. Mayest. gegebene Erlaub  
vnser Abreise.

Den 29. May ließ Keyserl. Mayest. Herrn Axel Guldénstern, Hoffmeister, mit den vornehmsten Juncfern, durch etliche Knesen vnd Bajaren auff's Schloß holen, gab im daselbst freundlichen Abschied vnd Erlaubniß, daß wir vns solten wegfertig machen, vnd bereiten zu reisen.

Wie vns Keyf. May. begnadigte mit schönem Geschenke.

Den 30. May gegen Abend schickte Keyf. Mayest. auff vnsern Hoff, durch viel Prestauen vnd Streleken schöne Verehrung vnd Geschenke, als silbern Geschirr, Zobel, schwarze Füchse, köstliche Neuffische Röcke, guldénstücke, Sammet, Damast, Atlas, Tafft vnd Gewand, auch Geldt. Hievon ward durch vnser Hoff Knesen vnd Dollmetschen in beynwesen des Keyfers Gesandten vnd vnser Hoffmeisters, einem jeden nach seinem Ampte vnd Stande, Keyf. Mayest. Begnadung vnd Geschenk gegeben.

Den 31. May kamen die Wagen, da wir mit weg solten.

Folget kürzlich die Abreise von der Mußkow, nach  
Kopenhagen in Dänemark.

Anno 1603. den 3. Junij reiseten wir auß der Stadt Mußkow, wurden mit vielen Knesen, Bajaren, Prestauen vnd Streleken statlich außbelehret.

Den 6. Junij eine schöne grosse Stadt, Ottfort genant, auff eine grosse Meil fürüber gereiset, kondten die Stadt vollkommen im Thal liegen sehen. Die rechte Hauptstrasse gehet durch die Stadt, aber sie leiteten vns durch einen newgemachten weg, wie sie auff der Hinreise auch gethan, die vrsache ist vnbezußt. Man sagt, daß Keyf. May. Sih sol da gewesen seyn, Es war ein schön lustig Orth.

Den 10. für der Stadt Torsöck ein Nacht gelegen, dieß ist eine feine grosse Stadt, aber nicht befestigt.

In der Pfingstnacht, war der 12. Junij, kamen wir gegen den tag zu einem Städtlein Nisnowolonka, daselbst lagen wir am Pfingsttage stille, schifften das Gut gegen abend zu Wasser auff den Strom Wolgoff, so niderwärts nach Newgard vnd Narva laufft. Pfingstmontag morgen nach gehaltener Predigt, gieng alles Volck zu den Eradelen oder Schiffen, vnd reiseten mit dem Strom fort.

Den

Den 14. kamen wir über eine lange See, da etliche kleine Flecken umher lagen.

Den 15. kamen wir auf böse Ströme, mußten ausschiffen, mit dem Zeuge 3. Meil über Land reisen, kamen bei einem Städtlein Borrawiza fürüber, hatte 6. Kirchen.

Den 18. reiseten wir bei einem dreifachen Dorff Bela genant, da bekamen wir frische Victualien.

Den 21. bei einem Dorff Nawissola eine Nacht gelegen, den Tag ein Flecken Braunika, auch etliche schöne Klöster fürüber gereiset. Diese Zeit hatten wir viel Regens. Die folgende Nacht über den grossen Novigrodischen See im Sturm gefährlich kommen.

Den 23. Junij des morgens früh zu der grossen Stadt Novigrod, oder Teutsch Newgard gekommen, daselbst am Tage Johannis stille gelegen.

Den 25. Junij zu Wagen und Pferde aus der Stadt Newgard gereiset.

Den 26. zu einem Dorff Jessoua gekommen, liegt 10. Meil von Newgard, daselbst wider zu Schiffe gekommen.

Den 29. wegen bösen Sturms eine halbe Meil von der Festung Jamgrob das Gut zu Lande gebracht, bei genandter Festung wieder eingeschiffet. Dieses Orts ist der Hoffmeister, Herr Arel Guldenstern, krank geworden, an der Blutsuche.

Den 30. Junij gegen Abend zu Juwanigrod oder Reuschen Narva angekommen, mit 18. Russische Cravelen, vor der Stadt hielten am Strande, ein ganzer theil Bajaren, mit dem Hauptman von der Festung wol gestaffiret. Diese ritten beim Strand her, bis da wir zu Lande traten, da beleiteten sie Arel nach seinem Losament, Es wurden von der Festung im antritt etliche Ehrschüsse mit grossen stücken gethan.

### Schiffreise von der Narva bis zu Copenhagen.

Der Königlischen Schiffe so vor der Narva lagen waren vier, Erstlich die Taube, war Ammeral, darnach Hector, rothe Lew und die Neptune.

Den 3. Julij fuhr unser Volk zu Schiffe, auf den Abend wie die Sonne unter gangen war, ließ sich Herr Arel Guldenstern zu Schiffe bringen, Die Büschings Magazin VII. Theil. Do Reussen



Reussen wolten ihn in der nacht nicht außleiten, sondern des andern tages gegen Mittag ihn außführen wie einem Potentaten gebürt, er aber sich gewegert vnd gebeten, daß sie ihn in der Küle möchten hinkommen lassen, weil sich seine Schwachheit hefftig vermehret, kunde er den Tag vnd des grossen Tumults nicht vertragen, ward also hernach gar spet auff ein Schlitten, mit ein grossen Hauffen Reussen, die zu fusse giengen, zu den Cravelen gebracht, vnd fürder zu des Königes Schiffe, (so dren meil von der Stadt lagen) geführt.

Die Reussen thaten sich erbieten, sie wolten des Königes Schiffe, w; sie begerten von Proviant, an Bier, Brodt vnd Fleisch, genug geben vnd verschaffen. Aber die vnsern begerten nichts, thaten sich freundlich bedancken, sie blieben so lange bey vnseren Schiffe biß wir den 4. Julij gegen Mittag im namen Gottes zu Siegel giengen.

Den 7. Julij kamen wir mit sachttem Winde ein halbe meil vor der Stad Revel, setzten alda für Anker, Es furen etliche vnseres Volcks nach der Stad, wie sie wider kamen, sagten sie, daß die Pest da gewaltig grassieret, auch grosse thewringung dafelbst were.

Den 8. mit Südostwinden zu Siegel gegangen, diese zeit der Hoffmeister hefftig schwach gewest.

Den 10. war stille wetter, am Sontag vnter der Predigt starb ein Boßman, ward nach gehaltener Predigt in seine Coze gebunden, mit 2. Tonnen auff ein Bret befestiget, damit vber Bord ins Wasser geworffen, ihm auch ein Geschütz zum Grabgesang loß geschossen.

Den 11. Ofel fürben gesiegelt.

Den 12. mit starcken Südwesten Wind bey Norden Gottland in die Sandwigische Haue angekommen, da wir mußten wegen Herrn Arels halben inlauffen, daß wir ihn da zu Land setzten, dann es mit ihm auff dem Wasser nicht zum leben noch zum Tode wolte.

Den 13. am Abend vmb sechs Vhr (dafelbst in des Strandfogtes Hause zur Sandwick) that er auß diesem leben Christlich abscheiden.

Des Schlossherrn Fraw von Wißbui war alda gekommen, die ließ in in beseyn vnseres Rentmeisters, Marschalck, Cammer Juncker vnd andere Officierer, bekleiden vnd in Sarcf legen. Gott verleihe ihm mit allen Christglaubigen am Jüngsten Tag ein fröliche Auferstehung.

Die

Die Leiche solt von Sandweich nach der Stadt Wißbui gebracht werden.

Von dem 12. biß den 16. Julij hatten wir starcken Süden Storm.

Den 17. frümorgens mit sachttem Wetter vnd Winde auß der Sandwigschen Haue gesiegelt.

Von dem 17. biß auff den 22. stille Wetter gehabt.

Den 22. auffn Abend mit sachttem Nordwesten Winde Bornholm Süden vmbgesiegelt.

Den 24. Julij war auff den Sontag vor Mittage, kamen wir Gottlob, auff der Coppenhagischen Reide, fuhren denselben Tag daselbst an Land, vnd schifften folgendes Tages das Gut auß.

### Folget

Die Geschenke vnd Verehrung, so Ihr F. D. zu ankunfft bey der Narva, wegen Keyß Mayest. durch den GroßCangler Affinassa, vnd Obersten Michael Elebois, sampt andern Knesen vberantwortet, Auch was Jr F. G. vnterwegen, vnd zur Mußkow, gegeben worden.

Erstlich, ein Uerrock von rotem Sammet mit einem gülden bodem, darauff sieben Geschnücke.

1. Blaw gelben Uerrock, von gülden Stück vnd 13. Spangen dar rein 5. Edelgesteine.

1. Rock von güldenem stück mit grünen Blumen, mit Perlen stüffen, auch 13. Perlen Kneuffen.

1. Leibfarben Scharlacken Rock mit 15. güldenen Kneuffen, vmbher mit Perlen vnd Golde verbremet.

1. Rock von güldenem stück mit 13. klein Perlen Kneuffe.

1. Rock von güldenem stück mit 10. Kneuffen.

1. Rotgeblümter Rock mit Gold besetzt, daran 12. güldene Kneuffe mit Perlen.



1. Roter Rock mit weissen Blumen vnnb 13. Kneuffen von kleine Perlen.
1. Roth Atlassen Unterrock mit 7. Kneuffen von kleinen Perlen.
1. Hülle von Vioelbraunen Sammet mit Perlen gestickt vnd Zobel gefüttert.
1. Hülle von Perlen, gang vbergestickt, mit einem Quaste, vnd oben Edelsteinen.
1. Rote Hülle von Wand, mit Perlen auff den nätten verbremet, vnd mit weiß Luchs gefuttert.
4. Par Stiffel von güldenem stück vnd hinten mit Silber beschlagen.
2. köstliche Zimmer Zobel.
1. Hülle von rotem Tuche mit Perlen auff den nätten gestickt, vnd 2. Stiffe mit Edelsteine.
1. Hülle, von schwarz Luchs.
1. Riemen mit Gold beschlagen.
1. Schürkband von rot geflochtener Sende.
1. Schürkband von blau geflochtener Sende.
1. Schürkband von güldene Stücke.

Einen Kutschen, davor 6. weisse Pferde, mit rotem zeuge, das Eisenwerck daran, ist vbersilbert, der Wberzug von blawen Cordeman, mit buntem seiden zeug vnterfuttet, Die küssen von blauem vnd rotem Sammet. Außwendig ist er gezieret mit Gold vnd andern Farben, Die Räder vnd Dießel gang roth.

### Zu der Stadt Starige.

Den 12. Septemb. schickte der Großfürst zur Muschow, Kenser aller Reussen, F. G. in gemelter Stadt drey schöne Pferde, darunter ein gestalt von Haar, wie ein Luchs. Die Sättel waren von Sammet mit Gold gestickt, darauff Decken von gülden Stücken, das vbrige mit silber beschlagen, Die Bügel vnd Zügel sind silbern.

Ein Säbel mit Golde beschlagen, vnnb stattelichem Türckois beseket.

Zu

Zuschina.

Den 18. Septemb. schickte Kers. Mayest. in diesem Dorff F. G. zwei köstliche güldene Ketten mit Edelsteinen.

Den 19 Septemb. in der Ankunfft,  
zur Muskow.

Schickte Kers. Mayest. F. G. wie vorgemelt, ein schön graves Pferd, da F. G. auff einreitet, dessen Zaum und Zeug stattlich mit Golde beschlagen, und güldene Zügel.

Den 28. Septemb. als Ihr F. G. bey Kers. Mayest. auff dem Schlosse zu gaste war, sind nach gehabter audienz und gehaltener Mahlzeit, von Ihr Mayest. nachbemelte Kleinod, Silbergeschirr, Sammet und Sendenzeug, verehret worden.

Erstlich Ihr Kers. Mayest. Darnach der Junge Herr, ein jeder von seinem Halse eine köstliche gülden Kette, voll mit lauter Demanten und Rubinen gefest, genommen, und F. G. mit grosser Reverenz umb den Hals gethan, Auch weiter fürtragen lassen:

Eine grosse güldene Schale mit Edelstein und Perlen.

Ein kleine güldene Schale mit einem Saphir.

Ein grosser silberner vergulter Schawer.

Ein silbern vergulter Becher, darinn eine Perlmutter verfaßt, mit Edelsteine besetzt.

Ein grosse silberne Kanne ein wenig vergült.

Ein silberne Kanne etwas kleiner.

Zwey grosse silberne Schalen.

Ein gross silbernen vergulden Stopff.

Ein gross silbern Stopff mit 12. Aposteln.

Ein grosse runde silberne Schale.

Noch 10. grosse silberne Schalen.

Zehen silberne und oben herum vergülte Becher.

Von güldene Stücke.

Erstlich ein gelb gülden Stück.

Zwey stück mit weissen Blumen.

1. Rot mit weissen Blumen.



- I. mit grünen Blumen.
- I. mit roten vnd gelben Blumen.
- I. mit gelben Blumen.
- I. mit grünen vnd roten Blumen.
- I. gülden Sammet.
- I. gülden Sammet mit weissen Blumen.
- I. gülden Sammet mit Figuren.

**Sammet Stücke.**

Zwen stücke Luchsen Sammet.

I. stück Luchsen Sammet.

I. stück Sammet.

I. stück flammen Sammet.

2. stück roten Sammet.

Ein stücke, schwarz vnd gelb.

Zwen stücke, weiß.

Ein stück, braun blümet.

Zwen stücke, blau.

Zwen stück, schwarz Sammet,

**Damasch.**

Ein stück braun geblümbt Damasch.

Ein grünes mit grossen Blumen.

Zwen weisse mit grossen Blumen.

Ein grünes.

Zwen rote.

Ein brandtgelbes.

Ein blaues.

**Attlas.**

Ein stücke verblümbtes Attlaß.

Ein mit blauen Blumen.

Zwen grawe mit Bildern.

Ein grünes verblümbt mit einer Jagt.

Ein mit einem silbern Grund, vnd Blumen.

Zwen weisse.

Zwen blaue.

Ein gelbes.

Ein graues,

Zwen

Zwey Note.  
Ein braunes.

Ganßaugen.

Zwey Stück rothweiß mit einer silbern grund.  
Ein rothweiß mit Bildern.  
Ein gelb vnd roth.

Englisch Tuch.

Zwey Stücke leibfarbes Tuch.  
Ein Lichtgrün.  
Ein Silberfarbes.  
Ein Rothes.  
Ein Fleischfarbes.  
Ein Brandgelbes.  
Drey Stücke Violbraun.

Rauchwerck.

Zehen Zimmer Zobel.  
Zwanzig Luchse.  
Fünff schwarze Füchse.

Reussische oder Muszkowitische Röcke.

Ein Rock von güldem stück mit grossen Blumen, roth vnd gelb.  
Ein Rock von güldem stück mit rothen vnd blauen Blumen.  
Noch ein vngemacht Rock von güldem stück.

Ende der Verehrung auff dem Schlosse.

Folget was Keyf. Mayest. den 4. Octob. Ihr F. G. auff den  
Hoff geschickt vnd verehret.

Reussische Ober: vnd Unterrocke.

Ein Oberrock von weissem Damast mit Zobel gefuttert.  
Ein gelb Damasten Oberrock gefuttert mit Fuchskälen.  
Ein weiß Damasten Unterrock gefuttert mit schlechten Zobel.  
Ein blau Damasten Oberrock gefuttert mit schlechten Zobel.  
Ein gelben Unterrock.  
Ein blau Damasten Unterrock gefuttert mit Fuchskälen.



Ein weiß Cammelotten Rock ungefuttert, mit gülden Posamenten vnd 13. gülden Knöpfe.

Ein ungefuttert gelb Dammasken vnterrock, mit silbern vnd roten Posamenten verbremet, vnd vorn herunter mit 15. Perlenknöpfen, der Kragen von rotem Sammet, mit Perlen vnd Edelsteine, deren 13. besetzt.

Ein Rock von roth Seiden Cammelot, vmbher mit breiten güldenen Knöpfen, vorn mit 13. gülden Knöpfen.

Ein Rock von leberfarben Arras, mit breiten gülden vnd silbern Posamenten, vorn mit 4. Perlen Kronen, vnd Quasten.

Ein grün ungefuttert seiden Cammlotten Rock, mit schmalen gülden vnd silbern Posamenten, 13. gülden Knöpfen.

Ein Kirschfarber Rock, von Tuch ungefuttert, mit gülden vnd silbern Knöpfen vnd 13. Knöpfen.

Ein fleischfarber Wberrock von Tuch, mit gülden vnd silbern Knöpfen, vnd 5. pahr Quaste mit Perlen.

Zween Russische Halskragen mit grossen Perlen besetzt.

Drey Schürkbande, deren eins von roter Seide, mit Goldt vnd Perlenknöpfen.

### Leinen Geräth vnd Bette.

Sieben Russische Hemde, an Kragen vorn vnd auff den Achseln mit Gold gestickt.

Fünff pahr Russische leinen Hosen.

Ein vnd vierzig Schnaubtücher weiß vnd schlecht.

Bette von allerhand Farben Attlas.

Zwey Psöle, ein gelb Attlaffen Küssen, ein gelb Dammasken Küssen.

Ein Armenische Decke.

Zwey kleine rote Attlaffen Küssen.

Ein Decke von güldenem stücke mit Zobeln gefuttert, vmbher mit Bieber besetzt.

### Kurze Vermeldung der Weite vnd Lenge der Neussischen vnd Muskowitischen Lande, vnd fürnembsten Stedte.

#### Erstlich Südwest.

Auß der Muskow, zur Pleschow an die Podolische Gränze, sind Teutscher Meilen

150

#### Ins Westen.

Auß der Muskow biß zu Schmalenkh

80

Von Schmalenkh auff die Gränze an Polen

22

!Nord:

Nordwest.

Auß der Mußkow nach Newgard	100
Von Newgard nach der Narva	50

Norden.

Auß der Mußkow nach S. Nicolai	280
--------------------------------	-----

Osten.

Auß der Mußkow nach Nyßnowgoroda	100
Von Nyßnowgoroda nach Cassaw	100

Südosten.

Von Cassaw nach Astrakan	300
Von Astrakan nach Tercz	200
Von Cassaw nach Sibiryen	300

An der seiten vber Tercz vnd Sibiryen ins Südosten, sind die Tzyr-  
schen Lande, da wohnen die Bergfürsten vnd Tzyrlassen, vnd sind auch mehr  
Heidnische örter oder Lande, die dem Keyser aller Reussen Tribut geben. Wel-  
ches von alten warhastnen Teutschen erfahren, so da gewesen sind.

Süden.

Auß der Mußkow nach Tzypach an die Ake	18. Meil.
Von Tzypach nach Dedeloff	18.
Von Dedeloff nach Zerborrißgorodda	120
Von Zerborrißgorodda sind zehen Tagereise, biß zu Cassa, da der Crimsche Kö- nig oder Tarcersche Hertschafft hoffelt.	

Anno 1599. hat dieser jetztregierender Keyser aller Reussen, Parris Foe-  
derwik, die Stadt Zerborrißgorodda an die grosse Dona auff des Crimmen oder  
Tattern Land bawen lassen. Vierzeihen Meil von gemelter Stadt da haben sich  
die Tattern vber das Wasser setzen lassen, Aber der Keyser hat daselbst lassen  
ein Blockhauß bawen, damit ihnen die Wehr verboten, vnd bißher nicht erlaubt  
worden. Was hernach geschicht, wil die zeit geben. Diß ist in der Warheit  
also, wie gemelt.

Zwischen diesen genandten fürnembsten Hauptstätten, sind viel andere grosse  
vnd kleine Landstädte, so manchem vnberuist, vnd ihre Nahmen auch vnbeland.

Auß der Mußkow nach Copenhagen in Dennemark, von der Narva vber  
Wasser ist 300. Meil.

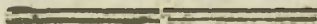


	⌈ Schmalenßky	80. Meil.
	der Gränze	120
	der Wilba	166
	Königßberg	222
Auß der Mußkow nach	⌋ Danzig	246
	Stättin	286
	Rostock	310
	Lübeck	326
	⌋ Hamburg	336

Die Länge dieser Reussischen vnd Mußkowitischen Lande, streckt sich von Westen zu Osten vnd Südosten 1102. Teutscher Meil.

Die Breite von Norden zu Süden 436. Meil.

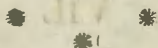
E N D E



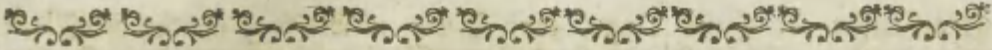
VII.

**Archiv-Nachrichten**  
von  
**alten Unterhandlungen,**  
welche zwischen  
**dem russischen und dänischen Hofe**  
von 1554. bis 1677.  
gepflogen worden.





Diese ächte Archiv-Nachrichten, werden Geschichtskundige Leser wichtig finden. Sie sind aus alten Papieren mit Sorgfalt und Genauigkeit ausgezogen, und zur Geschichte der nordischen Reiche sehr brauchbar. Insonderheit legen sie die vieljährigen Gränz-Streitigkeiten, welche zwischen Rußland und Dännemark wegen Lappland geführt worden, sehr vollständig vor Augen, von welchen man in gedruckten Büchern wenig findet. Um dieselben noch mehr aufzuklären, füge ich eine auch noch ungedruckte merkwürdige Nachricht von Lappland bey, welche Simon von Salingen zum Verfasser hat. Ich habe die alte Schreibart beybehalten, weil sie mit zur Bestätigung dieser Nachrichten dienet. Der aufmerksame Leser wird bemerken, daß in öffentlichen deutschen Schriften, aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, ja selbst in solchen Originalien, welche mit Königlichen (wie hier mit dänischen) Unterschriften und Insiegeln, versehen sind, die russischen Zaren sehr häufig Kayser genannt werden. Man muß sich also wundern, daß man in neuern Zeiten so bedenklich gewesen ist, den Kayser-Titul den russischen Monarchen benzülegen.



1554.

**I**m Jahr 1554. am Tage Pauli Bekehrung, schrieb Hans Slitte, der sich in der Unterschrift einen muscowitischen Gesandten nennet, an König Christian III. und meldete: daß er von dem allergrösmächtigsten, Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Johann, Großfürsten der Russen Muscowithen, mit schriftlicher Commission und Befehl nach Deutschland abgefertiget worden, in Meinung, etliche Doctoren und Gelehrte in göttlicher Schrift, den Rechten und andern freyen Künsten wohl Erfahrene Männer, auch sonst allerley geschickte Handwerks Leute, zu beworben und aufzubringen. Vnd da selben in Musckewithen hochgedachtem seinem gnädigsten Herrn der ausserhalben eglichen Ceremonien in den haupttarticlen der Christlichen Religion mit uns gar übereinkomt, auch nachmalen durch geleerte Leute sich mit der Catolischen vnd Apostolischen Kirchen gänglich zur Vereinigung gebracht werden könnte. Ihre große weitstreckende Lande vnd leute mit warhafftiger Christlicher Religion vnd löblicher policey ordnung erbauen vnd ziehen, ohne Verzug zuführen vnd ins Land bringen sollte. Diesem Befehl zufolge habe er sich nach Augspurg begeben, dem Römischen Keyser seine Vollmacht vorgezeigt, und von ihm die Erlaubniß erhalten, solchane Personen, allenthalben, wo er sie finden könnte, es sey im Reiche, oder auch in den Erbländern des Keyser, anzunehmen vnd nach Rußland zu führen; wäre auch zu dem Ende, mit einem sichern Geleite, von dem er eine beglaubigte Abschrift beysüget, versehen worden. Wie er, mit diesen Leuten nach Lübeck gekommen, um zu Wasser nach Narwa zu gehen, hätten die Lübecker, damit die angenommene Personen sich verlauffen mögten, wie auch geschehen, ihn, ohne alle Ursache, ins Gefängniß geworfen, sehr übel behandelt und einige Keyserliche originale Commissions- und Geleitebriefe abgenommen. Da es ihm aber, nach einer anderthalbjährigen Gefangenschaft, geglückt, zu entfliehen; so bitte er den König, ihm ein sicheres Geleit zu erteilen, damit er ohne weitere Gefahr nach Rußland zurückkommen, und seinem Herrn von dem vorgesfallenen Bericht abstaten könne.

\*

In eben diesem Jahr schlossen die <sup>\*</sup>Dörptschen <sup>\*</sup>Gesandten, und die Gesandten des heerrmeisters von Liefland, Buchhorst, Blasius Beck, Melcher



Grothausen und Hans Vogt, einen Tractat zu Moskau, mit den Großfürstlichen Råthen, Knias Alexei Soedorowitsch Adaschoff und dem Kankler Iwan Michailowitsch Wiskowata, der eine Verlängerung des Friedens, gegen Bewilligung gewisser Handelsfreyheiten und Erlegung eines gewissen Tributs, zum Gegenstand hatte.

## 1558.

Sandte Christian der dritte, folgende Gesandte an den durchleuchtigstenn, großmechtigsten Fürstenn vnd Herrn, Herrn Juan Basiles witz, Keysern vnnnd Großfürstenn der Russenn &c. nemlich: Claus Vhroe zu Bielteberg, Woydislaff Wobisser Ambtmann zu Troyborch, Petter Bilde zu Suanholm vnnnd Iheronimus Thennernw der Rechte Lehrern, um Liefland den Frieden zu verschaffen, und des Königs auf dieses Land habende Rechte zu beobachten. Die Original Instruction für die Gesandten, welche noch in der Deutschen Kankley zu Kopenhagen, Sub rubro Russische *Acta de Ao. 1558. et 1559.* Ihro Königl. Maytt. Gerechtsame in Liefland betreffend, vorhanden, ist datiret: Drottingburg zu Randersen in NordJüdlandt den 26sten Monats Septembers 1558. Die Gesandten giengen zu Wasser nach Danzig, von dannen nach Reval; woselbst sie sich erst mit dem heermeister unterrebeten, der Liefländischen Sachen wegen Nachricht einzogen, und einen Kaufburschen, der in Rußland gewesen war, zum Dolmetscher annahmen. Sie kamen 1559, am Palm Sonntage, in Mosqua, wie sie es gar recht schreiben, an, und hatten am Dienstage nach Ostern ihre erste Audienz. Da man aber mit Liefland aber keinen Frieden schliessen wolte, und man auch nur wenig auf die Gerechtsame, welche Dännemark an Ehstland hatte, reflectirte; so wolten die Gesandten auch für dismal nicht die zwischen Dännemark und Rußland seyende Bündnisse erneuern, sondern zogen, nachdem sie für Liefland einen Stillstand auf 6. Monate bewürkt hatten, der vom 1sten May bis auf den 1sten November dauern sollte, so gleich ab, und langten schon den 12ten May wieder in Reval an.

Die Russische Ministers, mit welchen diese Gesandte negotirten, hießen und waren, der Okolniz, Alexei Soedorowitsch Adassow, der Kankler, Iwan Michailowitsch Wiskowata, und Kosturin Dobrowsky.

Unter den Geschenken, welche diese Gesandten mit hatten, war auch eine Uhr, von welcher sie dem Könige folgenden Bericht abstarren: Das Zeigerwerck, welches Inn E. Kõ: Maitt. nhamen dem Großfürstenn vorehret, Ist erstlich angenhommen vnd demnach am dritten tage widerumb abgeschicket wordenn vnd angezeigt E. Kõ: Maitt. freuntschafft seye

seye dem Großfürstenn lieb, das Geschenke aber sey Inn als dem Christlichen Keyser, welcher an Gott glaube, vnnnd mit den Planeten vnd Zeichen nichts zu schaffenn, vndienlich, begere dasselbige hinwiderumb an E. Kd: Maitt. zurücke zu bringen, vnd solchs aber nicht anders als Inn guttenn zuuormerckenn, vnnnd viel zur entschuldigung vorwendenn lassenn.

1562.

Den 7ten August, oder nach Russischer Rechnung 7070, ward zu Mosaisk, in der Moskowschen Herrschaft, zwischen dem Kayser und Großfürsten Iwan Wasiliuwich, und Friedrich dem 2ten, von den Gesandten des letztern, namentlich: Ellen Hardenberg zu Mattorff Hoffmeister; Jakob Brockenhusen zu Nackebull Hauptmann zu Helsingburg; Jens Truelsen Ulfstand zu Wemmetosft, und Zacharias Vheling, der Rechten Doctor, ein Tractat geschlossen, der zum Gegenstand hatte ein off- und defensives bündniß 1. wieder den König in Polen Sigismund August. 2. ein dergleichen bündniß wieder den König in Schweden. 3. werden die Rechte des Königs auf Ehstland, Wesel, Piltten und s. f. deutlich bestimmt und in Zukunfft vor allen feindlichen Ueberfällen gesichert, und 4. ein freyes commercium zwischen beyderseitigen Unterthanen reguliret. Die deutschen Gesandten unterhandelten sich mit den Kastronischen Statthalter Alexei Bosmanof, als einiger demselben zugeordneten Bojaren.

1563.

Auszug aus dem Friedebrief zwischen dem Großfürsten Iwan Wasiliuwich und König Friederich dem Zwayten.

Vnnnd vnsern grossen Keyfers vnd Großfürsten Kauffleutten von grossen Twerdaren, vnd Pleßkowitten vnd allen Stetten des Moschowschen Landes, dergleichen auch Teutschen, meines vetterlichen Erbes, der Lifflandischen Lande, Schloßfern, vnd ertlichen andern vnsern Handlungsleutten, zu reisen, zu Wasser und zu Lande, innß Königreich von Dennemark, in die Stadt Copenhagen, vnd in die Stedte des Königs von Dennemark zu ziehen, freywillig und kauffschlagen vnd beurthen mitt allerley wahre, nichts aufzubeseidenn, einer mitt dem andern, mit des Königreichs von Dennemark leutte, und mitt Uber-Schischen leutten, guttwillig, nach allerley Freyheit, ohn allerley überwalde, und Wechlerß und verkauffers, auff beiden seitten nunmehr bey ihnen nicht sein, vnd Gerechtigkeit vnd Zoll zu bezahlenn, gleich wo diese weise ist, in welchem Lande,

Vnnnd



Vnndt welche vnser Kaysers vnd Großfürsten Kauffleutte vnd gestte, Neussen vnd Teutschen werden ziehen auß Copenhagen in Vber: Schische Herrschafftenn, vorbey das Königreich Dennemark, mit der Schischen Porten, mit dem Strande, durch den Sundt, vnd mein Freund vnd Nachbar der Rönig Friedrich, vnser Kaysers gesten vnd Kauffleuten, vnd vnser Erbes der Liffendischen Lande, Teutschen, mit wahre vorbey seine Herrschafften, nemlich an der Vber: Schischen herrschafften durchzulassen vnd wieder zuruck, deßgleichen Ihnen Freyheit zu geben, vnd keine abnhaltung ihnen zu thun, Vndt welche auß ertlichen andern Vber: Schischen Herrschafften Kauffleutte, vnd allerley Handelsleutte vnd handwercksleutte, mit wahre werden ziehen, in vnser des Kaysers vnd Großfürsten Herrschafftenn, in Moschkoffischen Stedten, oder inn vnser Liffendischen Stedte, vnd dieselbigen leutte, mitt den Wahren durchzulassen, ohne alle anhaltung,

Vnndt welche Geste vnndt Kauffleutte des Königreichs von Dennemarken, mitt wahre wollen ziehen, inn vnser Kaysers vndt Großfürsten Erbe, in die Stedte grossen Newgardten, vnd in Pleskow, vnd zur Narua, vnd in alle Moschkoffische Stedte, vnd in Liffendischen Landenn vnd Schlössern, vndt in alle Stedte vnser herrschafft zu ziehen, freywillig, vnd handeln mit allerley Wahre, die Wahre sonder außbescheiden,

Deßgleichen auch, welchen vnser Kaysers vnd Großfürsten leutte werden vberbringen, mitt dem winde, mitt vnwillen auß der See, ins Königreich von Dennemark, vnd derselben leutte gutter vndersuchen inß recht, Sonder argelist,

Vnd was für Gerechtigkeit von denselben leutten wirdt sich schicken zu nehmen, vnd von denselben leutten gerechtigkeit nehmen muhr, Inn welchen Landen, was man vor gerechtigkeit brauchtt,

Deßgleichen auch, was vnser Freunds des Königs Friedrichs leutte vberbringen, in vnser Kaysers vnd Großfürsten Herrschafften vnd vnsern Statthaltern, vnd allen vnsern befehlichsleutten, deßgleichen auch vntersuchen, Im warheit, Sonder argelist, vnd wo es geschicht, was gerechtigkeit ihnen zu bezahlen, vnd dieselben sollen dieselbe gerechtigkeit bezahlen, inn welchen Stedten, wie sich pfleger zu schicken,

Vnnd auff das alles, von Gottes Gnaden, wir grosser Herr, Kaysers vnd Großfürst Iwan Basilowitz aller Neussen u. haben gekust das Creutz zu Euch meinem Freund vnd Nachbarn, Koning Friedrichen dem andern zu dennemarken Norwegen u. Koning, nach liebe, inn warheit, nach diesem geendigten, vns dir meinen Freund auch rechtfertigen, gleich wie in diesem geendigten Brieffe geschriben, Vnd auff die grosse Befestigung, habe ich mein gülden Siegell vndergehangen zu diesem befesten Brieffe,

Dieser

Dieser Brieff ist geschriebenn inn vnserm Hofe zu Mosaisky, in der Moskoffischen Herrschafft, im Jahr von Erschaffung der Welt 7070. den 7ten Aug.

Vnndt was von Gottes gnaden meine des grossen Herrn Kayser vndt Großfürst aller Reußen ist gewesen ein Gasthoff, in Ewrem Koning Friederichs Erbe in Dennemarcken, in der Stadt Wisbury auff Gottlandt, vnd was deine Koning Friederich zu Dennemarcken zc. sind gewesen zwehene Gasthöffe, Ein zu grossen Newsgarten, vnd der ander zu Juanogrod, Vnd du Koning Friederich soltst meinen gesten Ein Hoff in Gottlandt verschaffen, vnd den andern Hoff zu Copenhagen, vnd wir dir höffe gebenn den dänischen Kauffleuten, zu Newgardten vnd Juanogrod, vnnd dieselbigen höffe sollen die Kauffleute auffbauen selbst, vnnd die Reussische vnd Teutsche sollen nicht sein auff beiden seittenn, dergleichen die Vnterischen vnd Esten, auff beiden seitten soll mann nicht überheischen vnnd nicht annehmen, vnnd welcher wurde vber die Grenke verlauffenn, den soll man wieder außgebenn zc.

I 5 6 4.

Im August ward D. Zacharias Vheling abermals nach Rußland abgefertigt. In seiner Instruction wird Ihm aufgetragen: 1) zu verhindern, daß den Schweden, mit denen der König in Krieg gerathen, aus Rußland keine Zufuhr, weder an Lebens-Mitteln, noch Kriegs-Bedürfnissen geschehen möge. 2) gratulirt der König dem Großfürsten zur Eroberung der Stadt Polotski, erbietet sich aber zugleich Zeit, zwischen ihm und dem Könige in Polen, einen Frieden zu vermitteln, falls solches angenehm seyn sollte. 3) zu vermitteln, daß das Lehn alten und neuen Kolk, welches, wie aus alten Briefen zu erweisen, jederzeit zu Gottland gehört, dem Könige wieder eingeräumt würde, und auf eine richtige Grenzscheidung zu dringen: und 4) die Commerz, Sachen beyderseitiger Unterthanen zu reglieren, und Kaufhäuser zu Novogrod und Iwanogrod bauen zu lassen. Es gelang auch gedachten Vheling, die Zufuhr nach Schweden zu sperren, und der Kniäs Petrowitsch, gemessener Woyewode zu Narwa, mußte die Ueberragung des Kaysers: Befehls mit seinem Kopf bezahlen; da aber die Russischen Kaufleute sahen, daß bey diesem Handel viel zu verdienen wäre, steckten sie die Köpfe zusammen und wußten es dahin zu vermitteln, daß Vheling, von Moskau aus, Befehl erhielt, die Russischen Grenzen ungesäumt zu verlassen. Womit also diese Gesandtschaft ein Ende hatte.

I 5 7 I.

Ward Elias Eisenberg, Sekretair in der teutschen Kanzley, nach Rußland gesandt. Seine Instruction ist datirt, Friedrichsburg den 14ten April 1571. und es wird ihm darinnen aufgegeben: 1) über die Beeinträchtigungen der Russischen Bishings Magazin VII. Theil. 2. q Beamb:



Beamten in dem Norwegischen Lappland sich zu beschweeren, und 2) auf die Anträge, die wegen des Herzogs Magnus geschehen, und auf dessen vorsehende Vermählung mit der Prinzessin Maria des Fürsten Wladimir Andreiwitsch Tochter, den Iwan Wasiliewitsch seinen Bruder nennet, zu antworten; und 3) für des Kaisers Maximilians nach Rußland zu sendende Gesandten ein freyes Geleite auszuwirken: dabey aber 4) befohlen, sich vor dismal in keine andere Tractate einzulassen. Der damalige Rußische Kanzler hieß Basili Zalkaloff. In dem Recreditiv, welches zu Moskau den 26. Jul. 7079. datirt ist, heißt es: gegeben im 36ten Jahr unsrer Herrschaft, im 23ten unsers Kayserthums, im 18ten des Kasanschen und im 16ten des Astrachanschen Reichs.

## 1573.

ließ der Czar Iwan Wasiliewitsch sub dato Novogrod den 5ten September 7082. einen Brief an Friedrich den 2ten ergehen, in welchem er 1) versichert, den Rußischen Befehlshabern anbefohlen zu haben, die Königlichen Unterthanen auf Oesel, und an andern Orten, mit Glimpf zu begegnen: 2) dem Könige dafür dankt, daß er die Französische Legation, so in Pohlen, gewesen, wo des Königs in Frankreich Bruder zum Könige wäre erwählt worden, nicht habe wollen passiren lassen; und bittet, alle französische Correspondenz nach Polen fernerhin zu verhindern. 3. erbietet er sich, dem Könige behülflich zu seyn, die Schweden gänglich von Oesel zu verjagen, und sich in ein Bündniß wieder selbige einzulassen: und da die Schwedischen Freybeuter 4. die Fahrt nach Narva unsicher machten, und den Handel merklich störten, so ersucht er den König, die See von solchen Kapern reinigen zu lassen.

## 1574.

Ward der Sekretair Georg Pocatell von Friedrich dem 2ten nach Rußland gesandt, um die Klagen über die Beeinträchtigungen der Rußischen Wonenoden im norwegischen Lappland zu erneuern, und um gebührende Genugthuung anzuhalten. Seine Instruction ist datirt Friedrichsburg den 13ten May.

## 1575.

Gieng der Sekretair Elias Eisenberg, eben dieser Angelegenheit wegen, zum 2ten mal, als Gesandter, nach Rußland; und um den Streitigkeiten auf einmal ein Ende zu machen, wird Ihm in seiner Instruction, datirt Friedrichsburg den 12. April 1575. anbefohlen, auf eine ordentliche Grenkscheidung zu bringen, und es dahin zu vermitteln, daß, im folgenden Jahre, von beyden Seiten, Commissarien, zur Abthung dieser Sache, nach Lappland gesandt werden mögten. Den 19ten May kam er nach Narva; und den 24ten nach Novogrod, woselbst er bis zum 20sten Juny verblieb, da einer von Adel, von dem Großfürsten, mit dem Bescheid an ihn abgefertigt ward, daß er Ihm den 24sten zu Dorschell, 58 Meilen von Novogrod gelegen,

legen, Audienz erteilen wolte. Er langte auch zur bestimmten Zeit an: da aber der Großfürst indessen seine Meinung verändert hatte, mußte er den 28sten Juny nach Otser, 12. Meilen von Stargitz, wo der Großfürst sich damals aufhielt, reisen; von dannen er den 1ten July vollends nach Stargitz gieng, woselbst er den 2ten mit 200. Pferden eingeholt wurde. Den 5ten mußte er dem ihm zugeordneten Pri-  
 staffen ein schriftliches Verzeichniß seiner Geschenke geben, und ward am 7ten mit  
 etlichen 30. Pferden bey dem Kayser zur Audienz geholet, der ihn sehr gnädig emp-  
 pfing, und seinen Sohn Iwan Iwanowitsch neben sich hatte. Die russische Mi-  
 nisters, mit denen er zu negotiiren hatte, Ofsanasi Soedorowitsch Nagoua,  
 und der Kanzler Basili Soltan. Da aber Friedrich der 2te eben damals  
 dem Großfürsten Iwan Wasiliwitsch seine Mediation, zur Vermittelung eines  
 Friedens mit Schweden, hatte antragen lassen, so nahm Selbiger diesen Antrag so  
 übel, daß er dem Gesandten selbst den 15ten July in einer 2ten Audienz sagte: daß  
 es ihm, der vom Kayser Augusto abstammete, unanständig sey, sich  
 mit dem Könige in Schweden einzulassen, als der nur ein erwählter Kö-  
 nig und darzu von geringem Herkommen wäre, wie auch sein Vater Gos-  
 staff; der auch ohnedem sich von keinem Königreiche zu schreiben hätte,  
 und vormals den Titel von Abo, Wyburgk und einigen Schlössern geführt  
 habe, die nie Königreiche gewesen wären. Es wunderte ihm daher  
 sehr, daß der König Friedrich, sein Bruder, den in Schweden einen König  
 in seinem Brief nennen möge, und daß er seine eigene Person so wenig  
 in Acht nehme; Er, der Großfürst, würde keinem Schwedischen Ges-  
 andten Audienz geben, und hätten sie etwas anzutragen, möchten  
 sie sich desfalls bey dem Statthalter zu Novogrod melden. Ferner  
 verlangte der Großfürst, daß Padis, Zabsal, Lode, und Leal, dem  
 Herkoge Magnus, den er wie sein eigenes Kind liebe, gegen Erstattung des dafür  
 ausgelegten Geldes, eingeräumt werden mögte; da aber Eisenberg hierüber keine  
 Instruction hatte, und sich in nichts einlassen wollte, nahm er seine Abschieds-Au-  
 dienz, nach welcher ihm ein Zimmer Zobeln zum Geschenk gesandt wurden,  
 und kam den 25sten Julij nach Narva, wo er den Sekretair Paul Wer-  
 necke vor sich fand, der zum zweyten mal nach Rußland gieng, und zwar in  
 Gesellschaft des russischen Gesandten Daniel Gregeirsen Obarina, welcher in eben die-  
 sem Jahr nach Kopenhagen der liesländischen Angelegenheiten wegen gesandt worden  
 war.

1578. den 28sten August.

schlossen, zu Sloboda in der Moskowschen herrschaft, die dänische Gesandten  
 Jakob Vlfeld zu Korbull, Gregers Trutsen zu Torup, Arrilt Ogerup



zu Drop, und Paul Wernicke, Secretair, einen Tractat, der aber dänischer Seits nicht ratificirt ward, weil die Russischen Ministers selbigen gewaltsamer weise, nach ihrem eigenen Belieben, hatten einrichten, und im Original, ihres Gefallens nach, was ihnen nicht anstund, austragen und ändern lassen; und weil, statt Erneuerung der alten auf ewig geschlossenen Bündnisse, nur ein 15 jähriger Stillstand geschlossen worden war. Die Gesandten, oder vielmehr das Haupt derselben, Jakob Vlsfeldt, welche mit Bogdan Jaklowitsch Belski in Conferenz traten, waren viel zu furchtsam und nachgebend; und aus ihrer Instruction erhellet, daß sie selbige nur wenig vor Augen gehabt. Es verursachte auch dieses unvorsichtige Verfahren, die darauf sogleich erfolgte Ungnade des besagten Vlsfeldt; und der Secretair Paul Wernicke, entschuldigte sich desfalls aufs weitläufigste in einem Schreiben sub dato den 19ten May. 1579. Die Punkte, dieman am bedenklichsten fand, waren, daß man 1) im Tractat inserirt hatte: der König sollte ein Feind der Feinde des Czaaren seyn; und 2) daß in bemeldtem Friedens-Tractat der Punkt ausgelassen worden, daß Keiner von dem andern Hilfe begehren sollte. Die mit ihnen zurückgeschickte Russische Gesandten waren Alexei Grigorewitsch Dawidoff, und der dial Tismotei Petrowitsch, durch welche der von Vlsfeldt geschlossene Tractat unratificirt zurück gesandt ward.

## I 5 8 2.

Nach Russischer Rechnung 7090. den 10ten Julij schrieb der Czaar Iwan Wasilewitsch, einen Brief an den König, in welchem er sich sehr darüber beklagte, daß die dänischen Unterthanen und Kriegsleute, in Ehstland, denen Schweden vnd Pohlen, wieder Rußland, beistünden, und daß unter andern Jörgen Farenback öffentlich die Parthen des Königs Steffans von Pohlen genommen, und Pleskow belagern helfen. Ferner, beschweert er sich darüber, daß der König den durch Jakob Vlsfeldt geschlossenen Tractat nicht habe ratificiren wollen, und seine Gesandten mit Hohn wieder abziehen lassen; und klagt, noch weiter, darüber, daß die Dänen die Fahrt nach Rußland, um Norwegen herum, unsicher machten, und daß 5. dänische Schiffe zu Kola und Kolmogrodt gewesen wären, die alle frembde daselbst vorgefundene Schiffe, geplündert und weggenommen hätten, wodurch der Sohn des Doctors Johann, der täglich seine klare Czaarischen Augen sähe, an die 26000 Rubel verloren hätte. Diesen Schaden bittet er zu ersetzen, von solchen Feindseligkeiten abzustehen, die alten Bündnisse zu erneuern und die Grenzkirungen gütlich abzuthun.

## I 5 8 3.

War Peter Ossonastewitsch Matschiokin Boenwode zu Kola.

1584.

## I 584.

Wurden der Capitain *Thomas Normann de la Nouette* mit *Simon von Salingen*, der lappländischen Angelegenheiten wegen, nach *Malmus* abgefertigt. Ihre Instruction ist datirt *Standerburg* den 10ten *May*. Sie giengen erstlich nach *Wardöehuus*, woselbst sie alle in dasigen Gewässern vorfindende frembde Schiffer examinirten, die Fahrzeuge bis weiter mit Arrest belegten, und den dasigen Schloßherrn, *Lauritz Kruse*, mit sich nahmen. Den 1sten *July* kamen sie zu *Malmus* an, ließen sich gleich bey dem dortigen *Woenwoden Masaka Soedorowitsch Sudumanstwoi* melden, und hatten schon mit selbigen den folgenden Tag eine Conferenz, in der sie ihm zu verstehen gaben, daß sie vom Könige, ihrem Herrn hieher gesandt worden, um sich darüber zu beschweeren, daß sie, die Russen, sich täglich mehr und mehr ins Königliche Gebiete eindringen, Städte daselbst anlegten, Klöster und Kirchen aufbaueten, und nicht nur selbst keine Dnera desfalls erlegten, sondern so gar von den Königlichen Unterthanen Schatzung einforderten — Da aber solches wieder die alten Verträge stritte, so hätten sie Befehl, wieder alles geschesehe aufs feyerlichste zu protestiren, und ihm, dem *Woenwoden*, zu declariren, daß Ihro Königl. Maitt. fernerhin ein so wenig freundschaftliches Betragen mit gleichgültigen Augen anzusehen nicht gesonnen wären. Der *Woenwode* entschuldigte sich mit der Unwissenheit, gab vor, daß diese Dinge ihm viel zu hoch wären, und verwies diese Sache nach *Moskau* an den *Ezaaren*. Auf Befragen, wie weit sich seine Herrschafft strecke, antwortete Er: Er sey nur da, um den Handel zu beschützen, und habe nur über die 5. Dörfer *Kiritte*, *Kandelax*, *Porreguba*, *Kauda*, und *Kohla* zu befehlen.

## I 585.

Den 19ten *May* schrieb der König dem *Ezaar Soedor Jwannowitsch* einen Brief durch *Georgium Heidenreich*, in dem er ihm sein Beyleid über den Tod seines Vaters bezeugte und zu seiner Thronbesteigung Glück wünschte, und bat, daß er im *Majo* des kommenden Jahres, mit hinlänglichen Vollmachten versehene Gesandten nach *Malmus* senden mögte, um mit den seinigen die Grenzhirungen benzulügen.

Hierauf antwortete der *Ezaar* im *August*, und schrieb dem Könige einen mit vielen Freundschafts-Anerbietungen angefüllten Brief, nennt ihn seinen *Priattel* und *Sased*, i. e. Verwandten und Nachbarn; verspricht im Frühjahr Gesandten nach *Malmus* zu schicken, die alles auf der Stelle untersuchen und eine neue Grenzen machen sollten; suchte indessen seine Rechte an *Lappland* weitläufig zu deduciren; und meldet dem Könige, daß er den Stapel der Handlung von *Malmus* nach der neuen See, an der Mündung der *Dwina* verlegt habe, worin den dänischen Kaufleuten frey zu handeln erlaubt seyn solle.



Diesen Brief beantwortete der König noch im selbigen Jahre. In der Antwort, die datirt ist Cronburg den 17ten Decbr, werden die Gründe, deren sich der Kayser bedient hatte, um sein Recht an Lappland zu zeigen, wiederlegt. Zugleich wird dem Kayser zu erkennen gegeben, daß es dem Könige nicht um Reglung einer neuen Grenze, sondern um die Einräumung des ganzen ihm zugehörigen Lapplands zu thun sey; und der König ersucht den Czaaren, den Stapel der Handlung an dem gewöhnlichen Orte, zu Malmus, zu lassen.

## 1586.

Sandte der Czaar Goedor Iwanowitsch dem Könige einen Brief durch Joost von der Hecht, datirt vom Anfange des Liechts 7094. im Monate März. Er meldet in selbigem, daß seine Gesandtschaft, die 200. Mann stark seyn sollte, den 4ten Tag nach Petri Pauli, welches der 1ste Julij seyn würde, zu Malmus anlangen sollten, um daselbst mit den Königl., die zwischen beyden Mächten sehende Streitigkeiten abzumachen, für welche letztere er hiemit ein freyes Geleite schickte. Wegen des Stapels schreibt er, daß selbiger nicht in Malmus oder Kola seyn könnte, weil dieses nur ein armer Ort wäre, der sich gar nicht zur Handlung schicke.

## In eben diesem Jahr.

Wurden die Ambtleute zu Drontheim und Warddehuus, Christian Gryß, Laurig Kreuse, Thomas Normann dela Nouette und Simon von Salingen, nach Malmus, oder Kola, gesandt, wegen Richtigmachung der Grenzgebreden, so zwischen Norwegen und des Großfürsten in der Moskau Gebiete irrig stunden. Sie kamen zur gefetzten Zeit, den 1sten July, zu Kola an, warteten auf dieselben bis in die 5te Woche, und sahen sich, des herannahenden Herbstes wegen, genöthigt, unverrichteter Sachen wieder nach Hause zu seegeln. Ihre Instruction ist datirt: Kopenhagen, den 1sten May, 1586.

## 1588.

ward Simon von Salingen, mit seinen Zwerordneten, Issuer Gayge, und Capitain Hans Simonsen de Lange, der Lappländischen Angelegenheiten wegen, nach Kola gesandt, woselbst sie den 1ten July auf der Rheede ankamen, und von dem damaligen Woyewoden Stepan Goedorowitsch Blagoi freundlich aufgenommen wurden. Er entschuldigte sehr das letztere Ausbleiben der Russischen Gesandten, die vom Wind und Wetter wären zurückgehalten worden, und erst 5 Tage nach Abreise der Königlichen, zu Malmus angelangt wären.

Auf

Auf die ihm vorgelegte Fragen fand er aber bedenklich zu antworten, und sagte: Er wäre nur des Handels wegen da, mit den dänischen Unterthanen habe er Befehl friedlich zu leben, und wenn Gesandte, der Irrungen wegen, auf die Gränze kämen, sey ihm aufgetragen worden, sie nach Moskau, an den Czaren zu verweisen, Er könne aber und dürfte sich in nichts einlassen. Da Ihm aber indessen einige Klagen vorgekommen wären, so wohl zwischen Fremdbden als Russen, Er aber von seinem Herrn Befehl habe, über keine Fremdbde zu urtheilen, sondern solche Sachen durch Ihro Königl: Maytt: Diener richtig machen zu lassen; so bat er Ihm, Salingen, er möchte nun, bey seiner Anwesenheit, diese Sachen in Behör nehmen lassen, welches auch Salingen, zum Beweiß der Königl: Hoheit, geschehen ließ, und so lange Er da war, öffentlich Gericht halten, und Zeugen wegen der wahren und alten Beschaffenheit des Landes abhören ließ. Uebrigens lebte der Woyewode mit den dänischen Abgeordneten überaus freundlich, und sie tractirten sich fleißig einander wechsels weise. Den 25ten July segelte Simon von Salingen, mit seiner Gesellschaft wieder ab, und *sub dato* den 24sten September stattete er dem König von dieser Reise Bericht ab.

I 590.

Im Julio, ward Gawrila Salmanowa von dem Großfürsten Foedor Iwanowitsch, mit einem Schreiben, an Christian den 4ten abgefertigt. Des Krieges wegen, den Rußland damals mit Schweden hatte, nahm er seinen Weeg, über Kola und Wardöehuus, nach Norwegen zu Lande, woselbst er den Winter über, theils der zur Schifffart unbequemen Jahreszeit halben, theils der Abwesenheit des Hofes wegen, der sich damals in Jütland aufhielt, stille liegen blieb. Den 1sten Juny des folgenden Jahres, welches der Tag nach der Ankunft des Königs zu Aggershuus war, überlieferte er dem Könige daselbst das Großfürstliche Schreiben. Selbiges enthielt 1. eine Entschuldigung, daß die Rußische der Grenzscheidung wegen abgefertigte Gesandten, erst 10. Tage nach Abreise der dänischen zu Kola angekommen wären; und ein Ansuchen, daß der König im folgenden Jahre eine neue Gesandtschaft dahin schicken möchte, da denn auch Er, der Großfürst, den Rniäs Iwan Michailowitsch Worätinskoi, mit seinen zugeordneten, dahin abfertigen wolte. 2. bezeigt der Czar dem Könige sein Leidwesen über den Tod *Friederici IIdi*, seines Vaters, und entschuldigt sich, mit dem Kriege, den er wieder Schweden führte, daß er ihm nicht eher desfalls Gesandten zugeschickt hätte. 3. meldet er dem Könige, daß sich ein Gerücht ausgebreitet hätte, dem er aber doch nicht Glauben bemessen wolle, als ob Dänemark den Schweden allerley hülf und Beystand leistete: und 4 bittet er dem Könige, daß er ihm für seine, durch Norwegen, an den römischen Kayser zu sendende Gesandten, ein freyes Geleite zusenden wolle. Die-  
fer



ser Brief ward so gleich den 4ten Junij beantwortet, ohne daß etwas mit gedachtem Gawrila Salmanoua *ministerialiter*, wäre gehandelt worden; dahero zu vermuthen, daß er nur ein Goney, oder Courier, gewesen seyn mag. In der Königlichen Antwort wird 1. versprochen, gegen den 1ten Jul: des folgenden 1592ten Jahres, der Grenze wegen, neue Gesandten nach Kola abzufertigen, so bald man gewiß versichert seyn könnte, daß die Rußischen sich ebenfalls zur geklärten Zeit einfinden würden. 2. entschuldigt sich der König aufs beste, daß er dem Czaaren nicht eher den Tod seines Vaters bekannt gemacht habe; die vielen Geschäfte, die bey Antritt einer neuen Regierung vorfielen, hätten ihn daran gehindert, wie solches der Czaar auch wohl selbst erfahren haben würde, der den Tod seines Vaters ebenfalls nicht notificirt hätte. 3. das freye Geleite für die Rußische Gesandte wird versprochen. 4. der König erbietet sich, falls es dem Czaaren gefällig, den Frieden zwischen ihm und Schweden zu vermitteln; und ersuchet zulezt seinen Boren, Georg Muuß, den er mit Gawrila Salmanoua nach Rußland abfertigte, aufs baldigste mit der Antwort zurück zu senden.

## 1592.

Im Februario, ward Georg Muuß, mit des Czaaren Antwort auf vorstehendes Königliches Schreiben zurückgeschickt, die aber erst dem Könige den 20sten Juny zu Händen kam. Selbige enthielt unter andern: daß er noch in diesem Jahr, im July Monat, Gesandte nach der Grenze absenden wolle, die um Jakobi zu Kola anlangen, und daselbst einen Monat lang auff die Königlichen warten sollten. Den 30sten August meldeten folgende Rußische Gesandten dem Statthalter zu Wardöehuus, Jürgen Raas, ihre Ankunft zu Malmuß, nemlich der Knees Simon Grigoriowitz Swenigorotskoy, Gregori Borissowiz Wassilskow und der Diak Iwan Maximoff; da man aber dem Könige nicht so zeitig von ihrer Absendung hatte benachrichtigen lassen, daß auch die seinigen hätten anlangen können, so ließ man sich, dänischer Seits, ihres Aussenbleibens wegen, durch den Capitain Normann entschuldigen.

## Anmerkung.

Die Rußischen Gesandten langten am Elias Tage, oder den 21sten Jul. auf der Grenze an. In ihrem Schreiben an Jürgen Raas, nennen sie Lappland immerhin Jlopky.

## 1593.

Den 1ten Martii meldete der König dem Czaaren Soedor Iwanowitsch die Ursachen, warum seine Gesandten im abgewichenen Sommer nicht zur Grenz-scheidung nach Malmuß gekommen wären, und ersucht denselben, eine neue Zusammenkunft

menkunft, auf den 1ten Jul. 1595. festzusetzen. Er beschweeret sich zugleich in diesem Briefe, den Burchard Gertzen nach Moskau brachte, über verschiedene einigen dänischen Kauffleuten geschehene Beeinträchtigungen; und bittet, daß Peter Lütken, und ein Holsteiner, Namens Brockwoldt, welche beyde der Erlernung der Russischen Sprache halben nach Colmogrodt gesandt worden wären, die aber der Czaarischen Dollmetscher Georg von Ahlen für seine Leibeigene ausgeben wollte, wieder frey nach ihrer Heimath zurückkehren möchten.

1595.

Wurden die Ehrenveste und ehrbare Reichs Untersassen vnd Ambtleute auf Ahlburg und Aastrup, Que Lunge, zu Odden, Prebiörn Gildenstern zu Wosborg, Laurig Kruese zu Schwenstrup und Simon v. Salingen, als Königl. Gesandte, zur Berichtigung der lapländischen Grenksstreitigkeiten, nach Malmuß abgefertigt. Ihr Creditiv ist vom 14ten May. e. a. und im Namen des unmündigen Königs, von folgenden Reichsräthen unterschrieben, nemlich von Georg Rosenkrantz, Steen Brahe, Manderup, Porsberg und Jakob Vlsfeldt. Den 25ten giengen sie von Kronburg ab. Das Schiff, worauf sich die Gesandten befanden, hieß Josaphat; und drey andre Schiffe, nemlich die Taube, Hector und der Papagoy begleiteten sie. Den 26sten Juny langten sie zu Wardöehuus an, woselbst sie den 28sten mit den alten lapländern und übrigen alten Einwohnern ein gerichtliches Verhör anstellten, und sich von der wahren Beschaffenheit der alten Grenze unterrichten ließen. Den 2ten July kamen sie nach Malmuß, und ließen den 2ten dem dortigen Woyewoden, Iwan Samuelewitz, durch Franz Brockenhuus, Friedrich Paßlich und Axel Nagesen, ihre Ankunft melden. Den darauf folgenden 3ten July, wurden sie wiederum von dem Woyewoden, durch Mitrosfan Rukin und durch den Dollmetscher Camillo Steffanowsky complimentirt. Den 1ten July ließen die Königlichen Gesandten ihre Zelte an Land bringen, daselbst aufschlagen, und durch eine Wache bewachen. Den 15ten wurden der Admiral Borge Trolle, Oluf Petersen, Mogens Raas und Calixtus Schein an den Woyewoden gesandt, um Ihm zu insinuiren, daß die Zeit zur Abwartung der Russischen Gesandten bereits verfloßen, und um zu vernehmen, ob er Ihnen von ihrer Ankunft keine gewisse und zuverlässige Nachrichten zu erteilen hätte. Den 17ten bezogen die Gesandte ihre an Land aufgeschlagene Gezelte, und ließen den Woyewoden, zu einer Conferenz invitiren. Selbiger aber machte anfänglich viele Schwürigkeiten, und wollte es unter keiner andern Bedingung thun, als wenn die Gesandten ihm dahingegen versprächen, die Ankunft der Russischen Commissarien abzuwarten; welches diese aber nicht thun wollten, es sey denn daß er ihnen von ihrer baldigen Ankunft gewiß versichern konnte. Zuletzt aber kam er doch, wollte sich aber über

Büschings Magazin VII. Theil. Nr nichts



nichts mit ihnen einlassen. Den 18ten ließen sie ihn, am Bord ihres Schiffes, zu sich zu Gaste bitten; daran wollte er aber gar nicht, und gab vor, daß es ihm vielleicht theuer genug zu stehen kommen würde, daß er zu Ihnen ins Zeit gekommen wäre. Den 22sten giengen die Gesandten abermal ans Land, und ließen den Woeywoden ersuchen, daß Er, mit den fürnehmsten Bürgern und ältesten Einwohnern zu Ihnen kommen wollte; die Aelte der beyden Klöster wurden gleichfalls vorgeladen. Der Woeywode, für seine Person, entschuldigte sich aufs beste, versprach aber, daß er die andern zu erscheinen befehlen wollte; die zuletzt auch erschienen, und einen Brief von dem Woeywoden mit sich brachten, in welchem er nochmals die Königlichen Gesandten ersuchte, die Ankunft der Russischen abzuwarten, welches selbige aber, theils weil die 14. Tage, da ein Theil auf den andern warten sollte, bereits verfloßen, theils des herannahenden Herbstes wegen, der ihnen nicht erlaubte, mit den grossen Schiffen so lange auszubleiben, nicht thun wollten. Und nachdem also, das Aussenbleibens der Russischen Gesandten wegen, auch dismal nichts fruchtbarliches ausgerichtet werden konnte, so giengen sie, mit denen bey Ihnen versamunleten Einwohnern von Malmus, und denen auf der Rheede liegenden Englischen und holländischen Seefahrern hinaus, ins offene Feld, für die Stadt, schlugen daselbst einen Kreis, und ließen die folgende Protestation, durch *Calixtum Schein* öffentlich ablesen, durch *Simon von Salingen* verbollmessen, und von den Anwesenden unterschreiben und besiegeln; der Woeywode aber, dem sie selbige zustellen wollten, war auf keine Art darzu zu bereben. Hierauf giengen die Gesandten den 25sten von Malmus, kamen den 27sten zu Warddehuus, und den 18ten August wieder zu Cronenburg glücklich, aber unverrichteter Sachen an.

### Protestation.

Deß durchleuchtigsten, Großmechtigen Fürsten, vnd Herrn, Herrn Christiani deß Vierten zu Dennemarck Norwegen der Wenden, vnd Gotten Königeß, Herzogen zu Schleswig Holstein, Stormarn, vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg, vnd Delmenhorst ic. Unsers gnedigsten Herrn, Wir anhero abgefertigte vnd Bevollmechtigte Gesandten, *Offue Lunge* zu Odden, *Prebiörn Guldens* stern zu Wofberg, beide Statthaltere zu Ahlburg vnd Aastrup, *Laurenz Kruse* zu Schwensstrup, vnd *Simon von Salingen*, Juegen Euch *Iwan Samuelerwig Salmonow*, iziger Zeit Woeywode zu Malmus, auch bei der Closter Abten, gemeinen Inwonern, vnd andern zu Malmus zu wäßen,

Nachdem der durchleuchtigst Großmechtige Fürst vnd Herr, Herr *Sedor Iwanowiz*, Kenser vnd Großfürst aller Reussen (tit. p'len.) A. 1593. den 7ten July an hochstgedachten Unsern gnedigsten Herrn vnd König geschrieben, daß seine Keyserliche

serliche Durchleichtigkeit gewiß vnd eigentlich seine große Botschaft jegen den 1sten tag July dieses jtzlauffenden 95ten Jahres gen Malmöß abfertigen vnd schicken wolle, daiegen vnser gnedigster Herr vnß auch auff solchen langen Weg mit großen Unkosten anhero abgefertiget, wie wir dan durch gottliche gnade auff bestimmbten tag alhier angelanget, wegen deß Eindringenß in Laplandt vber die alten Grenzen eine entlige Richtigkeit zu machen, auch zu bestertigung vnd fester Unterhaltung der Erbvorbundniß so zwischen weilandt beider Herrn Vorfahren, hochstloblicher Gedenckniß Anno Christi 1562. zu Mosaisko auffgerichtet, in welcher Erbvorbundniß in Neussischer Sprach vnd Schrift außtrücklich geschriben stehet, waß Lande, waßer Fischweren, dienliche Ströme vnd gedeilte, so dem Königreich Denemarcß vnd Norwegen vnterworffen, vnd mit Pflichten vorwandt, da solle sich der Kayser vnd Großfürst aller Reußen mit seinem Volk nicht eindringen, oder dieselbigen bekriegen, wie solches die Neussische Wort klarlich darthun, So seint auch in demselben Erb Vortrage alle die Grenzen in Lieflandt vnd dem Fürstenthumb Neugorodt klar gnügsam vormeldet, welche Neugorodische Grenze, vnd so weit sich deßen Gebiete erstrecket, iedermenniglich gnügsam bekandt, Also hat vnß vnser gnedigster Herr abgesandt die ganze Landschaft Laplandt nach den alten Grenzen von den Gesanten abzuforderen, in weygerung öffentlich daruon zu protestiren,

Diemeil wir dan iho drei Wochen alhier, vnd also vber bestimbte vnd in euerß Herrn Schreiben berambte Zeit mit großer Vngelegenheit nach euerß Herrn Gesanten gewartet, vnd sie noch bißhero nicht angelanget, dahero wir den nottwendiglich vorvrsachet vnuerrichter Sachen vnß von hinnen wiederumb zurück zu begeben, So protestiren Wir hiemit vor Gott vnd iedermenniglich, daß hierdurch vnserm gnedigstem Könige vnd Herrn an seinenn Rechten vnd Zusprüchen im geringsten nichtes solle benommen sein, sondern wolle sich alle furderung vnd Zusprüche zu demselben Lande Lapland hiermit frei furbehalten haben, Wolle auch alle die Beeinträchtigung, so wieder die Erbvorträge vnd Creußklüssung bißhero von eurem Herrn vnd seinem Volk an vnserß gnedigsten Herren Königreichß Norwegen Vnterthanen den Sinnen mit schlagen gewalt zu üben sich vnderstehen, vnd dahin zwingen daß sie noch vber die gebuer den Schakleuten geschenck geben müssen, zu gelegener Zeit zu eifern vnd zu andern wissen, Wie wir dan nochmalen von vnserß gnedigsten Herrn wegen hiermit protestiren, daß eß vnserß theilß an Vorrichtung aller solcher gebrechen im geringsten nicht gemangelt, Sondern daß wir vnß allermäßen den Erbvorträgen vnd Verbündnißen gemess vorhalten. Vnd so sich hiedurch in künfftigen Zeiten etwan Weiterung zutragen wurde, daß solches nicht vnserm gnedigsten Herrn, sondern dem andern theil gänglich sei zuzumessen.



Derwegen wir Euch diese vnser Protestation vnter vnserer handt vnd Siegel hiermit schriftlich zustellen wollen. *Actum Malmöß* den 22sten July Anno 1595.

Offue Lunge. Preben Gyllenstiern. Lavs Kruse. Simon v. Salingen  
(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Daß gegenwertige Protestation heut dato den 22sten July vor Malmöß vnter offnem Himmel von den Königl. dennemarkischen Gesanten vor iedermenniglich vorlesen vnd verdollmetschet worden, bekennen wir nachbenannte.

Dierte Hendrix de vitt.	James Edward.
Thoms Henri Maur.	Hans Kallossen.
Söffrinn Andersen.	Toms Brock.
Abraham Dauitsen.	Eristoffer Rock.
Andreas Volck.	William Dauitsen.
Eristoffer Erlandsen.	Lüder Surbeck.
	J. van Borsen.

1597.

Wurden Steen Mazen und Jürgen Schwabe wegen der lappländischen Streitigkeiten, an den Czar Fedor Iwanowitsch gesandt, welcher aber gleich nach der ersten Audienz, die er ihnen erteiltet hatte, starb, worauf die Gesandten auf Befehl des neuen Großfürsten ihren Abschied erhielten. Der Kanzler Wasili Jaklowitsch Selkalof, machte ihnen in dem erteilten Bescheid bekannt, daß die Gemalin des verstorbenen Großfürsten Irina Fedorowna aus der Familie Godunow, alles Bittens ungeachtet, nicht zu bewegen gewesen wäre, die Regierung zu übernehmen. Es hatten also der Patriarch von Moscau, der Metropolit von Nowgorod, die Keyserliche Familie, und alle fürstliche und adeliche Personen, einmützig den Bruder der verwitweten Keiserin, (Die ins Kloster gegangen wäre, und den Namen Helena, oder wie andere Nachrichten melden, *Alexandra*, angenommen hätte,) Namens Boris Fedorowitsch, zu ihrem Großfürsten angenommen. Ihres Gewerbes wegen, erhielten die Gesandten keine sie befriedigende Antwort, und nachdem man sich wegen Ausbleibens und später Ankunft der zur Gränzcheidung bestimmten Commissarien, so gut wie möglich, entschuldiget hatte, schlug man eine neue Zusammenkunft auf den Gränzen vor, und erbot sich, den dänischen Commissarien ein freyes Geleit zu geben.

1601.

1601.

Wurden Este Brock und Karl Bryste, beyde Reichsräthe, ersterer Amtmann zu Dronningburg, letzterer zu Ruhgaard, mit Simon v. Sallingen, an den Czaar Boris Soedorowitsch, als Gesandten abgefertiget. Ihre Original-Instruction, die der König selbst unterschrieben, ist vom 31sten August obenstehenden Jahres. Ihr Gewerbe war, 1. dem Czaaren zur angetretenen Regierung Glück zu wünschen. 2. Seinem Sohn Soedor Borissewitz ein Kompliment zu machen. 3. Wegen des angebotenen Geleits-Briefes für die zur Bestimmung der lappländischen Grenzen zu ernennende Commissarien zu danken; und 4. wegen Lappland, welches die Russen usurpirten, zu handeln. Von den dänischen Gesandten wurden allerley Gründe gebraucht, um Dännemarcks Recht auf dieses Land zu behaupten. Selbst das 5te Buch aus *Saxonis Grammatici* dänischer Historie, ja das 4te Buch aus Münsters *Cosmographie*, wurden als Zeugen angeführet. Insonderheit aber merckten sie an, daß vor 34. Jahren nur 3 Bauerhäuser zu Malmis stunden, die dem Könige Schatz erlegten, und daß erst 1582. der erste Woyewode, der hier Bojar genannt wird, Namens Iwan Iwanowitsch, und 1583. der 2te, Namens Maxim Soedorowitsch, nach Kola gekommen, der den Ort mit einem Stacket (i. e. Pallisaden) umgeben lassen. Einen solchen Ort nennen die Russen einen Ostrog. Und da die alten Grenzen nirgends so weitläufig, als in erwähneter Instruction, bestimmt finde, so will ich selbige von Wort zu Wort hersehen: So viel aber die Grenzen von Lapplandt belangen thete, gebenn allerhand nachrichtunge so man von den alten Einwonern daselbst, so noch eins theils im Leben, und aus den Schatzleuten und Registern hätte, zu erkennen, daß sich Lapplandt erstrecken solle, von Norwegen abe, biß an Carelien, dergestalt, daß Lapplandt mit Carelia begrenzet ist, und seinen Anfang hat zu Caudaca, und streckt sich von Caudaca nach Kandelar, von Kandelar ostwärts nach Warsaga, von Warsaga nach Erenes, von Erenes nach den sieben Deländeren, von dar nach Malmus, vonn Malmus den ganzen Strandt und strich hinauf des weges nach Wardehaus, Alles was darzwischen liegt, wie es umbhero im Mehr beschloßen ist, solle zu Lapplandt gehören, vnd von alters, auch noch, Lappland seynn vnd heißenn, Wie denn S. L. Vnderthanen die Reussen selbs werden bekennen müssen, daß sie es allewege von Alters, Murmanska Sembla, vnd das ganze Mehr daselbs, rund umb Lapplandt herum, Murmanska Mori, bis auf heutigten tag nennen. Ja es hätten die Norweg-



schen Könige die Gerechtigkeit gehabt, ihre Aemptleute aus Lappland über die See zu schicken, und den Schatz in Biarmien oder Pegorska Zembla empfangen zu lassenn.

Den 3ten December dieses Jahres hatten die Gesandten, zu Moskau, ihre erste Audienz. Die ihnen zugegebene Commissarien waren Russischer Seits: der Hofmeister und Statthalter zu Pleßkow, Stepan Wasiliewitsch Gudonoff; der Kniäs Wasili Kardamukowicz Tscherkaskoj; der Oskolnik, Michaila Michailowitsch Soltitoff; der Schatzmeister, Ignati Petrowitsch Tatishew; und der Kanzler, Jelisari Danilowitsch Wilufgin. Den 16ten und 30sten December waren sie abermals zur Conferenz, und die letzte hatten sie den 6ten Februar des folgenden Jahres, bey welcher der damals neulich von seiner Polnischen Gesandtschaft zurückgekommene Kanzler, Afsanassi Iwanowitsch mit zur Stelle gewesen. Ihr Recreditiv ist dattirt: Moskau 7110, den 15ten Februar, und im 5ten unster Regierung. Aus dem Original Bericht der Gesandten vom 14ten Februar 1602. erhellet aber, daß sie nichts fruchtbares ausgerichtet, und daß die Russen blos nur Commissarien, um die Grenzen zu bestimmen, vorgeschlagen haben.

### 1602.

Den 1sten August, wurden Axel Guldenstern, Axel Brahe und Christian Holck, als Gesandte, nach Rußland gesandt. Den 11ten December hatten sie ihre erste Audienz, und wurden, des Mittags um 12. Uhr, in 3. Schlitten, von 30. Reutern begleitet, nach Hofe geführt. Die Ihnen zugeordnete Commissarien waren nachstehende Bojaren. 1. Der Ober-Hofmeister und Verwalter zu Pleßkow, Stepan Wasilewitsch Godunow: 2. der Verwalter zu Kolomna, Kniäs Wasilei Kardomukowitsch Tscherkaskoj: 3. Der Oskolnik und Verwalter zu Karaczew, Iwan Michailowitsch Butturlin; und 4. der Kanzler Afsanassi Iwanowitsch Wasilew. Ihr Gewerbe war, wie der vorigen Gesandten ihre, die Streitigkeiten wegen Lappland, zur Endschaft zu bringen, worzu sie den Großfürsten, der vorgewesenen nahen Verwandtschaft wegen, um so viel desto geneigter zu finden hoffeten. Sie condolirten zugleich zu dem unvermutheten Tode des Herzogs Johann, Bruder des Königs, der just zu der Zeit erfolgte, da er sich mit der einzigen Prinzessin Tochter des Czaaren vermählen sollte. Und ferner hatten sie Befehl, die Handels Privilegien der dänischen Kaufleute in Rußland zu erneuern, und wegen der sichern Fahrt nach Narva, die verschiedentlich von den Schweden gehindert ward, Vorstellungen zu thun. Zu den beyden letztern Punk-

ten ließen die Russen sich willig finden, die den dänischen Kaufleuten im ganzen Lande frey zu handeln, und allenthalben, wo sie es für gut finden würden, Magazine und Kauf-Häuser aufzurichten, erlaubten. Mit Lappland, als der Haupt-Negotiation, es wollte aber nicht von statten gehen, ohngeachtet die Gesandten, aus Liebe zur Einigkeit und zum Frieden, im Namen des Königs proponirten, dieses Land mit dem Ejaaren, entweder in die Länge, oder in die Quere zu theilen. Die Russen schützten vor, daß sie im Maymonat, den Kniás Soedor Petrowsitsch Baratinskoi, Verwalter von Karagka, und den Kniás Dmutteri Grogoriowitsch Beltskoi nach Kola gesandt hätten, um von allen Sachen genaue Nachricht einzuziehen, und daß sie dem Könige davon, durch den Verwalter zu Iwanogrod, Kniás Wasili Iwanowitsch Rostowsky hätten Nachricht geben lassen, damit er gleichfalls seine Commissarien dahin abfertigen könnte. Ihr Recht auf Lappland gründeten sie darauf, daß im Jahr 6994. viele Lappen nach Novogrod gekommen wären, um sich von dem dasigen Bischofe taufen zu lassen, der einen Priester, Namens Elias mit ihnen zurückgesandt habe, um die übrigen zu tauffen, und der daselbst eine Kirche, mit dem Namen Boris Gleb, aufrichten lassen; und folglich gehöre Lappland zu Novogrod. Die übrigen Beweise waren von eben dem Gewicht, und verdienen folglich nicht angeführt zu werden. Zuletzt aber ließ der Großfürst den Gesandten sagen, daß, aus Achtung und Liebe für den König, er den Entschluß gefaßt habe, das Kloster Perzingk, mit 5. Werst Landes umher zu behalten. Die Kirche Borisgleb aber solle auf des Königs feite bleiben, ungleichen der Fluß Paserike; die Namen aber der Orter, wie sie von einem zum andern sollen abgetheilt werden, würden die Russischen Commissarien den Königlichen sagen, wann sie mit einander auf der Grenze zusammen kommen würden. Axel Gildenstern, als verordneter Oberhofmeister des verstorbenen Herzogs Johann, blieb noch einige Zeit, nach Abreise der andern Gesandten, in Moskau zurück, vermuthlich um die Nachlassenschaft dieses Herrn zu regiren.

1605.

Durchleuchtigster Großmächtiger König, E. Kön. W. seint unsere ganz willige gestiffene dienste, und was Wir mehr liebs und guts vermögen, in verterlichent remen stets zuuor, Freundlicher geliebter Herr Vetter und Geuatter. E. Kön. W. werden sich nochmalß freuntvetterlich zu erianern wissen, was vorschriener Zeit kurz nach dero zu Hamburgk fürgewesener Huldigung, wegen der Reussischen Händell zwischen uns Vorschickung vnd Handlung gepflogen, auch entlich den Reussischen Gesandten, als vnser Sohn Herzog Friedrich diese Gelegenheit abgeschlagenn, E. Kön. W. teils,

mit



mitteltsthero mit vns darüber fürgehabten Communication, Ihnen vor Bescheidt gegeben worden, dieweill dan bey Ihrem Abzuge aus dem Reich Dennemark, der eine seinen Weg alhier zugenommen, vnd nach vorgehendem Bericht, zu was ende sie an E. Kön. W. von dem Großfürsten abgefertigt weren, sich bey vns erkundigen lassen, worauff vnser Meinung dieser Sachen halben beruhete, haben Wir vns domals ebener gestalt, als gegen E. Kön. W. dabeuor geschehn, auch gegen Ihnen anders nicht erklären können, Als da es von dem lieben Gotte also außzuorsehen, das der Großfürst in Reussen, sich mit vns zu befreunden, vnd vnser Söhne einen mit seiner einigen Tochter zuuermehlen, auch mit Land vnd Leuten, dergestalt wie mit E. Kön. W. Gottseligen Brudern Herzog Johansen ic. fürgewesen, zuuersorgen vnd fürstlich zuunterhalten gesinnet, das Wir auff solchen fall hierzu vnsern Sohn Herzog Philipsen, wollmeinlich fürgeschlagen haben wollten, ob nun wol darauff der eine Gesante Michael Rönnow auch Herzog Albrechts gedacht, haben wir doch Ihme solche Gedanken auß dem Sinne rehdien, vnd es bey gemelter Erklärung Herzog Philipsen Persohn belangend, bewenden lassen, worauff er sich hinwider erbotten, diese vnser Erklärung neben dem Herrn Affinassa, Ihrem Keyser vnd Herrn mit Bleiß zu hinterbringen, vnd zu befürdern, das wir darauff zu erster Gelegenheit bescheidt bekommen solten,

Nun ist zwar solcher Bescheidt biß vff diese stunde noch nicht eruolget, Nichtsotweini ger aber vns glaubwurdig fürgebracht, das der Großfürst noch woll anjeko zu diesem Anschläge vnd Befreundung nicht vngeneigt sein solte, da diese Sache der gebühr nach ferner getrieben vnd bey Ihm gesucht wurde, Weßhalben wir in den gedanken stehn: da E. Kön. W. als die bey dem Großfürsten, wegen vortrewlichen Bruders vnd Nachbarschaft vor allen andern Potentaten in großem Respect vnnnd Ansehen gehalten wirt, sich vnser desfalls wollmeinlich annehmen, vnd diese Sache mit getrewen Raht zu befürdern vetterlich angelegen sein lassen wolten, daß sie nächst Gottlicher schiekung dabei viell guts stifften, vnd dieselbe demnach woll zu gutter endtschafft gedenken vnd kommen solte,

Dieweill wir dan zu E. Kön. W. ie vnd allewege das vetterliche feste vortrawen getragen vnd noch, Sie werden vns vnd vnsern geliebten Kindern mit aller Königlich. en gunst, freundschaft vnd trewen gewogen, vnd vnser Wollfart zu befürdern vetterlich geneigt sein, Inmassen wir dan diese Sach von Anbegin hero nechst gnediger außuorsehung Gottlicher Allmacht zu E. K. W. handen, raht vnd gutachten gestellet, So haben wir dieser gelegenheit bey E. K. W. abermals zu ermenen, nicht vmbgehn können, vnnnd gelanget dorauff an E. Kön. W. vnser hochfleißig dienstlig Bitt, dieselbe wolle sich nochmals diese Sache mit vetterlichen trewen angelegen sein lassen, vnd vns Ihren gutten rath günstig mittheilen, wie dieselbe numehr in diesem Zustand, da man noch des besten zuuerhoffen, bey dem Großfürsten weiter zu suchen vnd deren glückliche

befür.

befürderung anzustellen sein möchte; Da auch E. Kön. W. uns zu ehren vnd der Sachen zum besten, dieses bei dem Großfürsten durch einen Ihrer vertrauten diener vnd Abgesanten, deme die Reussische Sendell zuuor woll bekant, auff vnsern Unkosten werben lassen wolten, hetten wir des glücklichen Fortgangs vns desto mehr zu getrösten, inmassen wir uns auch gegen demselben aller gebuer nach danckbarlich zu bezeigen erbötig,

Vnnd souiell vnsern Sohn Herkog Philipsen betrifft, wirt er sich alsdan dieser E. Kön: W. vetterlichen getrewen Befurderung nicht allein in Rußland mit gebuerlichem Fürstlichen Wolluerhalten gegen dem Großfürsten vnd menniglig würdig vnnd unuorweißlich bezeigen, sondern auch Zeit seines lebens gegen E. Kön. W. vnd alle die Ihrigen, aller getrewen möglichen dienste, vnd danckbarlicher gebuer dermassen zu befleissen vnnd zuuorhalten wissen, das E. Kön. W. darob ein vetterlichs benügen vnd gefallen zu tragen, vnd sie dieser befürderung nimmer zu gerewenn: Erwarten hierauff E. Kön. W. freunt vetterliche willfehrige bezeugung vnd erklerung, vnd seint derselben nach höchstem Vermögen zu vetterlichen angenehmen diensten stets bereit vnd geflissen, E. Kön. W. vnd alle die Ihrigen dem sichern gnadenschuß Göttlicher Allmacht getrewlich entspfelend. Datum Sonderburgk, den 6. Martii, Anno 1605.

Johanns von Gottes gnaden, Erbe zu Norwegen,  
Herzog zu Schleswig, Hollstein &c.

Manu propria.

Product. Kopenhagen, den 19. Martii 1605.

1613.

Sandte der Czaar Michaila Foedorowitsch eine Gesandtschaft an den König Christian IV. Die Gesandten waren Knias Iwan Michailowitsch Boratinskoy, (in einem andern Dokument, Verwalter zu Brensk genannt,) und der Diak Sawrila Bogdanoff. Sie landeten mit ihrem Schiff in Jütland, und hielten sich eine geraume Zeit in Horsens auf. Sie hatten den 10ten Nov. zu Heiligenstedten, ihre erste Audienz bey dem Könige. 1614 kamen sie nach Kopenhagen, und wurden auf ihr eigenes Verlangen von dem Kapitein Jens Munk zu Wasser nach Kola gebracht, von dannen sie, zu Lande nach Moskau giengen. In eben dem Jahre 1614. giengen Knud Gyldestierne und Otto Skeel, zu Wasser nach Narva, und von dannen nach Moskau, um dem Czaaren im Namen des Büschings Magazin VII. Theil. Es Königs



Königs zu Complimentiren. Der zuerst erwähnten Russischen Gesandten Anbringen, wird am besten aus folgendem Extract ihrer gethanen Propositionen erhellen, und da in selbigen von den Unruhen gesprochen wird, in welche Rußland durch die falschen Demetrius gesetzt worden, so will ich selbigen, so wie ich ihn vorfinde als ein authentisches Document, gang einrücken.

Nach gethanem Gruß, wird die Freundschaft und Correspondenz, welche hievor zwischen dem Großfürsten in der Muschow und den Königen in Denneimark gewesen, allegiret, und darauff erzehlet, daß nach Absterben des Großfürsten Soedor Iwanowitsch, Boris Soedorowitsch, der mit Ihro Kön: Mayt: Freundschaft und Brüderschaft gepflogen, succedirt habe. Bey welches Zeiten ein Vertrag auf 22. Jahre friede und freundschaft mit König Sigismundo in Pohlen reciproce zu halten, beschlossen worden: nun habe sich aber kurz nach dem Beschluß des Vertrag ein abtrünniger Mönch, mit Namen Gregorius Otropius, gefunden, welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er den Kayserlichen Muschow witterschen Sitz bekommen wurde, daß er alsdann Gott ausgeschlossen sein wolte; dieser habe sich für Iwan Wasiliwitsch Sohn aufgegeben, und sich Prinz Demetrius von Uglitz genennet, da doch der rechte Demetrius albereit für 13. Jahren gestorben war. Zu diesem Mönchen haben sich etliche vornehmbe herrn, als der Weywode von Sendomit, und Fürst Adam und Constantin Wiesnowitzky geschlagen, welche ihn zu König Sigismundum in Polen gebracht, der von ihm umb hülff angesprochen, und gebeten ward, er möchte ihn in debitum sibi imperium restituiren, welchem der König zusolge, er sich unterstanden viel Volckes gegen den Kayser Boris und seine Reiche in die Muschow zu führen, Inmassen er ungewarnter Sachen viele Sinerische Städte, worinnen der Großfürst damahls, weil er sich vom Polern nichts böses besorgete, keine Soldaten gehabt, eingenommen. Hierauff haben die Stände in der Muschow, des verlauffenen Mönchen Otrepij leiblichen Oheimb. Smirnoy Otropium, zu der Cron Polen, und Kayser Boris seine Gesandten zu König Sigismund geschicket, zu dem ende, daß sie möchten gründtlich erfahren des vermeinten Demetrii zustand, und welchergestalt Demetrius des Kayfers Sohn vorlenzt gestorben, mit Bitte den Vertrag nicht zu brechen: welches vom Gegentheile nichts geachtet, Sondern noch vielmehr Volck in die Muschow geschicket, und an alle Städte geschrieben wordenn, daß sie Prinz Demetrio, Iwan Wasilewitsch Sohn, mit nichten widerstand thun solten; durch diese Schreiben weren viele unuerstendige auch zur Rebellion gezogen worden.

Nach Boris Soedorowitsch Tode aber habe sich das Volck zertrennet, und endlich der Weywode selbst, welcher Feld-Obrister gewesen, sich zu dem vermeinten Demetrio geschlagen, und also durch hülff des Königs in Polen den kayserlichen

Sie der Stadt *Muschow* eingenommen, Worauff er die vornembste Bojarn vnd Weynoden, auch ander Volk, in weit abgelegene Städte gefangen geschicket, auch ein theil sonnstigen hinrichten vnd martern lassen.

Diesem nach kam der Weynode von *Sendomit* mit vielem Volcke zu *Demetrio*, vnd brachte ihm seine Tochter, wie solches hievor veranlasset war, vnd gab dieselbe ihm, zur Ehe; Es kamen auch zugleich Gesandten vom Könige in Polen, welche ihm Glück gewünschet, vnd begehret, daß er ihnen etliche Städte vnd Provinzen des *Muschowitischen* Reiches möchte vbergeben: *Demetrius* aber fuhr fort, ihren Glauben zu prophandiren vnd die vornembste Leutte umzubringen, worüber er vntgebracht worden.

Nach diesem haben die *Muschowiter* Fürst *Basilium Suskoi* zu ihrem Großfürsten erwöhlet, vnd von den Polen Reparation des zugefügten Schadens gefordert: der Pole habe aber hingegen berichten lassen, es sey *Demetrius* darvon kommen, vnd ein ander, an seiner statt, erschlagen, vnd hettten die Polen einen andern auffgeworffen vnd denselben auch *Demetrium* genennet, vnd folgendts in die *Muschow* gefallen, zu welchen sich viel der *Muschowiter* geschlagen, die Stadt *Muschow* auch beleget: Endlich sey ein Vertrag zwischen Kayser *Basilium* vnd König *Sigismundum* gemacht, daß die *Muschowiter* den Weynoden von *Sendomit* vnd seine tochter loslassen, vnd dargegen eines vier jährigen stillstandes genießen solten, welches beyderseits beeidiget. Hernacher belagert der newe *Demetrius* die Stadt *Muschow*, vnd als die gefangene Polen von den *Muschowitern* nach den Grenzen begleitet worden, haben die Polen die *Muschowiter* alle erschlagen, vnd sich zum *Demetrio* begeben, welcher die Stadt widerumb angefallen, aber abgeschlagen vnd biß *Kalugo* verjaget worden.

Diesemnach hat der König in Pohlen, wieder den Vertrag, *Schmolenschky* beleget, wohin der Großfürst *Basilus* seinen halbbruder *Demetrium*, dieselbe Stadt zu entsetzen geschicket, dieser hatte *Jacobum Pontum* zu hülfe, aber er, *Pontus*, fiell mit seinem Volcke zum Polen, vnd zog nach *Nowogrod*, wordurch der Fürst *Demetrius* verurrsachet abzuziehen. Der falsche *Demetrius*, als er vernommen, daß *Nowogrod* vom Kayser *Basilio* entsetzt muste werden, hat er die Stadt *Muschow* an zwey Orten beleget. Des Königes aus Polen Oberster aber schickte in die Stadt *Muschow*, mit anerbieten, daß daferne sie des Königs in Pohlen Sohn wolten annehmen, wolte er ihnen Frieden verschaffen, worauff die *Muschowiter* in der Stadt ihren Großfürsten *Basilium* gebeten, daß er das Kayserthumb, weiter Bluthvergießen zu verhüten, abstehen möchte, welches er eingewilliget; vnd ist diesem nach der Vertrag gemacht, daß des Königs in Polen Sohn ihre Griechische Religion bekennen, vnd alsdann Großfürst sein solte; Jedoch daß *Demetrius*, mit seinem anhang, entweder gefangen, oder verjaget wurde, der König aus Pohlen solte auch mit seinem Volcke aus der *Muschow* weichen: Welcher Vertrag beyderseits ratificiret,



Diesemnach hat Michaila Sogtkovi, den Kayser Basilium, seinen eigenen Herrn, dem König in Polen vberlieffert, der ihn gefangen nach Polen geschicket. Es sein sonnst die Polen, nach laut des Vertrages, nicht auß der Muschow gewichen, auch des Königs in Polen Sohn allda nicht gebracht, Sondern begehret, daß Könige Sigismundo selbst zum besten, das Muschowitzsche Reich unter die Thron Polen möchte gebracht werden. Worauf zu schließen, daß sie ihn endt nicht gehalten. Diesemnach schreben die Geistliche an alle ihre Städte, daß die Polen sich unterstehen die papistische Religion mit gewalt einzuführen, vnd daß vom Könige in Pohlen nicht gehalten worden, was ihnen zugesaget; daß ganze Reich schicket auch Gesandten zum Könige in Polen, sich hierober zu beschweren, dieselbigen aber sein gefenglich angehalten, Schmolenschky auch nicht restituiret worden, hernacher haben die Polen ihre Religion noch mehr verachtet, viel unschuldig Blut vergossen, vnd den Schatz auß der Stadt hinweg geschicket.

Woruber sie semplich verursacht worden, sich zusammen zu thun vnd einen Endt wieder den König in Polen vnd seinen Sohn zu schweren, vnd die Stadt 2. Jhar belagert, vnd inmittler Zeit dem Polen viel Volckes abgeschlagen, vnd 4000. gefangen genommen: diesemnach hat zwar der König in Pohlen den seinen Hülfe zugeschicket, Aber sie seyn mehrentheils erschlagen, vnd vber 10000. gefangen genommen worden,

Wie nun hernacher die Muschowiter von neuen vernommen, daß der König in Pohlen abermal stark vorhanden, haben sie der Stadt hefftig zugefekt, vnd dieselbe eingenommen, 15000. Man erschlagen, 9000. gefangen genommen. Nach Verrichtung dieses, sein sie dem Könige in Polen entgegen gezogen, vnd ihn zurück getrieben,

Worauff sie Gott gedanket für die Victori, vnd des jehigen Kayfers Michaila Soedorowitsch Mutter, Marta Iwanowna, wie auch den Kayser selbst gebeten, daß er sich zu ihrem Kayser möchte erwählen lassen, diemeill er von des vorigen Kayfers Iwan Wasiliuwitsch geschlechte, auch des Kayfers Soedor Iwanowitsch leiblicher Schwester Sohn were,

Diesemnach erbietet sich der Kayser, mit Jhro Königl. Mantt. freundschaft, bruderschaft, nachbaurschaft vnd gute correspondenz zu halten, gleichwie seine Vorfahren mit dero Vorfahren vnd deroselbst gehalten. Auß welcher Freundschaft er verursacht worden, Jhrer Königl. Mantt. seinen Zustand zu offenbahren: Bittet, daß dieselbe feste Freundschaft halten, vnd wann erß begehren würde, ihme wieder seine feinde hülffe leisten wollen,

Solches habe er diesen Gesandten, der Kön. Mantt. anzubringen, befohlen, vnd bittet Jhro Kön. Mantt. Dero vornehmbe Gesandten wideromb ihn zu schicken,

cken, durch welche er grundtlich könte berichtet werden, wie Ihro Kön. Maytt. gegen ihn affectionnirret.

Von der 2ten Conferenz, welche erwehnte Gesandten, denn dar-  
auf am 12ten November mit dem Kanzler, zu Cremppe hatten, fin-  
de folgendes aufgezeichnet:

Es wird die Correspondenz zwischen den vorigen Großfürsten in der Muschow,  
vnd König Friedrichen den 2ten hochlöblicher gedechtnuß repetiret, vnd abermal  
erzehlet, wie es zugangen nach dem Vertrage, so vff 22. ihar zwischen Boris Soe-  
dorowitsch vnd König Sigismund in Polen auffgerichtet gewesen, vnd wie  
Demetrius sich in Polen begeben. Es kombt mit dem vorigen vberlein, sezet nur hinzu,  
daß auch der Pabst demselben mit Geld und Volckem wieder Kanßer Boris benge-  
sprungen, darmit daß die Papistische Religion in die Muschow möchte eingeführet  
werden, vnd daß die Gesandten, welche der König in Polen angehalten, nach  
Preußen als Gefangene verschicket worden sein,

In Conclusionen bittet der Großfürst, Ihre Kön. Maytt. wollen die bruder-  
liche vnd herzhliche Freundschaft iezo gegen ihn sehen lassen, vnd ihm wieder die  
Thron Polen, mit Geldt vnd Kriegs-Munition, so viel als möglich, zu hülffe  
kommen, vnd daß Ihro Kön. Maytt. ahn Gustavum Adolphum, König in  
Schweden, durch Gesandten, gesinnen vnd bitten wolten, daß er ihm die Länder,  
welche er von seinem Reiche ahn sich gebracht, vnd zu welchem er nicht berechtiget,  
wiedervmb abstehe möchte; Vnd daß Ihro Kön. Maytt. sich dahin bemühen  
wollen, daß der Großfürst vnd der König in Schweden wiederum verglichen, vnd  
in die vorige Correspondenz, wie die zu Kanßer Soedor Iwanowitsch Zeiten an-  
gefangen, möchten wiedervmb gesezet, vnd der König in Schweden bewogen wer-  
den, mit zuthun seiner Macht dem Polen zugleich Widerstandt zu thun; Darmit  
also beiderseits Reiche in friede vnd einigkeit mochten gebracht werden.

I 6 I 8.

Sandte der Zaar Michaila Soedorowitsch, den Hefunker Iwan Bo-  
clanoffski, als Goncz, oder Courier, mit einem Brieffe nach Kopenhagen, in  
welchem, Eingangs, der beständigen Freundschaft zwischen beyden Reichen Erwäh-  
nung gethan wird, und in welcher dem Könige desfalls gedankt wird, daß er dem Czaar  
durch Ifuer Wind zu seiner Thronbesteigung habe Glück wünschen, ihm seiner Freunds-  
schaft versichern, und über die bedrängte Umstände, in welchen Rußland sich durch die  
Polnische Unruhen befände, sein Mißfallen am Tage legen lassen. Da aber der König  
Sigismundus Rußland aufs neue angefallen, und seinen Sohn Vladislauum  
nach Schmolenst gesandt hätte, der in dasigen Gegenden viel Unheil anrichtete, vnd  
dessen



dessen Absichten dahingehen, Rußland mit Polen zu incorporiren, die Griechische Religion auszurotten, die Papistische allenthalben einzuführen, vnd dessen Stolz so groß wäre, daß er den vorigen Russischen Regenten nicht einmal den Titul von Zaaren gäbe, sondern sie bloß hin bey ihre Taufnamen oder Familie Namen, als z. E. Boris, Suiskoi, nannte; so gäbe er es dem Könige zu bedenken, ob nicht sein eigenes Interesse darunter versirte, ihm beizustehen, und bäte folglich Sigismundo in Pohlen oder Liefland eine Diversion zu machen. Damit der König aber desto mehr von den weit aussehenden Absichten der Könige in Polen überzeugt werden möchte; so sende er ihm hiemit einen Original-Brief desselben, den er nach Rußland geschrieben, vnd den sein Gesandter oder Courier, noch andern christlichen Mächten communiciren sollte: denn wann er mit Rußland fertig geworden, wolte er auch Schweden, mit dem er, der Zaar, nunmehr Friede gemacht habe, erobern; und dann würde die Reihe Dänemark treffen, dem er gleich in Lapplandt oder an andern Dertern vielen Abbruch würde thun und daselbst die papistische Religion einführen können.

Wegen Lapplandt bittet der Zaar, der König wolte Ihm seine in mit hinlänglichen Vollmachten versehene Gesandte nach Moskau senden; die daselbst mit den Seinigen die Grenze bestimmen, und nachgehends an Ort und Stelle alles ordentlich einrichten könnten.

Hierauf antwortete der König den 14ten May. 1618.

1619.

Den 22sten Junij hatte Christian der 4te dem Zaaren Michaila Soerowowitsch in einem, durch den Jäger Willem von der Hude, übersandten Briefe, ersuchen lassen, einigen Kaufleuten in Kopenhagen zu erlauben nach Peggora zu handeln; worauf der Zaar, *sub dato Moskau 7127.* den 14ten Jul. antwortet: daß da der Pegor von Norden aus den Gebirgen nach Norwegen in das Eysmeer hinein lauffe, durch Wüste Plätze, da niemandt durchkommen könnte, und da noch nie ein Schiff von der See hinein gekommen wäre, weil das Eys, welches im Frühlinge die Mündungen verstopfte, den ganzen Sommer über liegen bliebe; so würde auch keine Handlung nach Pegor statt finden: wollten aber die dänischen Kaufleute auf der Nordseiten, zu Archangel, handeln, so stünde es ihnen frey, ihre Waaren daselbst einzubringen, und Russische wieder auszuführen, und es sollte dem Statthalter anbefohlen werden, die dänischen Kaufleute auf alle mögliche Art zu beschützen. Im Schluß wird über einige Norwegische Bögte geklagt, die von den Russischen Lappen Contribu-

tribution eingefordert haben sollten, und zur hebung dieser Irrungen eine Grenzversammlung vorgeschlagen, die im Junio oder Julio des kommenden Jahres zu halten wäre.

## I 6 2 I.

Oder nach Russischer Jahrzahl 7129, den 7ten Junij meldete der Zaar Michaila Goedorowitsch dem Könige: es wäre im Herbst des verwichenen Jahres, ein dänischer Kauffmann, Namens Clemens Jürgensen, mit seinem Schiff nach Kola gekommen, und hätte auf selbiges einen Steuermann, der an einem Ort Marmeduck, an einem andern aber Matustka genannt wird, gehabt. Da selbige aber bey Pustosero gewesen wären, welches ein wüster Ort wäre, der nicht der Handelschafft, sondern blos derer nach Sibirien Reisenden wegen angelegt worden, sie auch keine Kauffmannsgüter, sondern blos Victualien am Bord gehabt hätten; so hätte es das Ansehen gehabt, als wenn sie blos um das Land zu erforschen dahingekommen wären. Sie hätten zwar vorgegeben, daß sie mit Königl. Bewilligung diese Reise angetreten, auch einen Brief von dem König an den Czaaren bey sich gehabt; da aber der Woyewode zu Kola die Aufschrift des Briefes fehlerhaft gefunden, und gesehen, daß Moskau im Titul ausgelassen worden, habe er das Schiff arretiren, und die Waaren ausladen lassen, und den Kauffmann nebst dem Steuermann an den Woyewoden in Archangel, Kniás Andre' Wafiliewitsch Gulchow gesandt: welcher lehtern nach Moskau bringen lassen, woselbst er in Gegenwart des Englischen Gesandten, Jean Merick, ausgesagt, daß er ein Engländer von Geburt wäre, aber in dänischen Diensten stünde. In Ansehung dieses lehtern Umstandes habe der Czaar, ob schon sie eine schwere Straffe verdient hätten, weil sie nach einer verbotenen Gegend gefahren, dennoch anbefohlen, sie beyde auf freyen Fuß zu setzen, und ihnen ihr Schiff, wie auch alle ihnen genommene Sachen, wieder zuzustellen. Er bäte aber sehr, daß der König ihnen in Zukunft diese Fahrt untersagen, und zugleich den seinigen anbefehlen möchte, künfftighin seinen Titul recht zu schreiben.

Mit dieser Entschuldigung war man aber in Kopenhagen um so viel desto weniger zufrieden, als Clemens Jürgensen um eine Schadloshaltung von 1500 Rubel anhielt, und harte Klagen über die Behandlung des Woyewoden anbrachte; dahero der König so gleich darauf antwortete, und in einem Briefe, den er durch Willam von der Hyde übersandte, um Genugthuung anhielt.

Welcher zu dem folgenden Brief Anleitung gab, den der Czaar dem Könige,

## I 6 2 2.

Oder nach Russischer Rechnung 7130. den 22sten Januarij schrieb, und indem er sich deßfalls aufs beste entschuldigte, zum Schluß aber darüber klagte, daß  
ein



ein dänisches Kriegs-Schiff den 16ten Julij des verwichenen Jahres, bey der Insel Rildin, ein Hamburgisches mit Kaufmannsgütern beladenes nach Archangel bestimmtes Schiff, geplündert und weggenommen hätte, wodurch theils die Fahrt gehindert, und theils den Russischen Fischern ein grosser Schade zugefügt würde.

In einem 2ten Briefe des Czaren von selbigem Tage, wird von den Lappländischen Grenzkirungen gesprochen, und abermahls von einer Grenzversammlung gesprochen.

1622. d. i. nach damaliger Russischen Zeitrechnung 7130, den 16ten Sept. sandte der Czar Michaila Soedorowitsch den Dworinin und Kniás Koluzskoi, Alexei Michailowitsch Lwowia, mit dem Diak Isdan Michailowas Sina Sipaua, nach Dänemark, um daselbst bey dem Könige um die Prinzessin Dorothea Augusta, Tochter des Fürsten Johann Adolph zu Holstein, anzuhalten, die sie, die Gesandten, vorher zu sehen Befehl hatten.

Der Bescheid, der ihnen hierauf von denen königlichen Råthen ertheilet ward, lautet, wie folget:

„Was belanget, daß Ihro Zaar. Maytt. gerne sehen, daß eine Heurath zwischen Ihr vnd dem durchlauchtigen hochgebornen Frewlein, Frewlein Dorothea Augusta, Erbinn zu Norwegen, Herkoginnen zu Schleswig-Holstein &c. Christsehliger gedechtnus, hinterlassener Tochter, mochte geschlossen werden, Ist es an dem, daß hochgedachtes Frewlein bey ihrer Fraw Mutter zur Zuforn, im Herkogenthumb Schleswig, sich also auffhalt vndt von derselbigen in Gottesfurcht vnd allenn hochloblichen Fürstlichen Tugenden auffgezogen wirt, Vnd dannenhero dieses Christliche werck nottwendig zurforderst Deroselben Ihrer gnedigen Fraw Mutter, wie auch nicht weniger ihrem Herrn Brudern, Herkogh Friedrichen, zur Schleswig, Holstein &c. der des Frewleins Vormundt, müsse eröffnet vnd angemeldet werden, welchen Ihro Königl. Maytt. solche heurath Sachen heimbestellet sein lassen.

Ben dieser Gelegenheit ward abermals Dänischer Seits, sehr ernstlich und nachdrücklich auf Abthung der Lappländischen Grenzstreitigkeiten gedrungen.

1623.

Nach Russischer Zeitrechnung 7131. den 28sten Aug. sandte der Czar Michaila Soedorowitsch Bogdan Lupandin, mit dem Dollmetscher Ignati Rutzina, nach Dänemark, der den 4ten Novembr. zu Ipsstrup, seine erste Audienz hatte, und hefftig über Jens Munk klagte, der mit 6 Kriegsschiffen nach Rildin und im Hafen von Kola gekommen wäre, viele Soldaten und anders Volk an Bord gehabt hätte, mit welchen er das Geld aus dem Zoll weggenommen, und für mehr den 54000 Rubel Schaden angerichtet hätte. Sie hätten sich verlauten lassen, es sey dieses geschehen, um für dem Clement Jürgensen zugefügten Schaden eine Genug-

Genugthuung zu erlangen; da aber dieser Clemens in seiner Rechnung 1000 Rubel zu viel angelegt hätte, und ihm alles wäre wiedergegeben worden; so hoffte man auch, daß der König um einer so geringen Sache wegen die alte Allianz nicht brechen würde. Der lappländischen Irrungen wegen wollte er sich gerne vergleichen, wenn der König nur deshalb eine solenne Gesandtschaft nach Moskau senden wollte; ohne welche diese Sache nicht wohl abgemacht werden könnte.

1631.

Ward Malte Juul, als Dänischer Gesandter, an den Czaaren und Großfürsten Michaila Soedorowitsch und NB. an den Vater des Großfürsten, den Patriarchen Philaret Nikitsch, gesandt, um die alten zwischen beyden Reichen stehende Verträge zu erneuern. Da aber Malte Juul, durch Jakob Ulfelds Exempel abgeschreckt, von keinem Stillstande, sondern blos von einem ewigen Frieden hören, und den Russen auch nicht erlauben wollte, nach Gefallen, im Tractat Wörter auszukraken und andere wieder einzusetzen; so nahm man dieses so übel, daß man noch den 18ten Decembr. 7140. d. i. 1631, eine solenne Gesandtschaft nach Kopenhagen absfertigte, die aber erst im folgenden Jahre daselbst ankam.

Am 28ten Dec. schrieb der Zar einen Brief an den König, und dankte ihm sehr für 6 geschenkte Pferde. Aus diesem Briefe erheller auch, daß den Bürgern zu Bergen erlaubt gewesen, in diesem Jahre und in den beyden nächstfolgenden, jährlich 1500 Lasten Roggen in Archangel einzukaufen, und auszushippen. Und weil der Zar besorgte, daß sie nicht so viel bekommen würden, als nöthig sey, um ihre Schiffe auf einmal zu beladen, so sagt er, habe er ihnen noch ausserdem 1000 Lasten bewilliget, (vermuthlich aus seinen eigenen Magazinen.)

1632.

Die beym vorigen Jahr erwähnte russische Gesandtschaft hatte den 26sten May 1632. auf dem Schlosse zu Kopenhagen, mit folgenden deputirten Reichsräthen, die erste Conferenz, als mit Hans Lindenow, Otto Scheel und Just Hög. Die Russische Gesandte waren der Dworennin und Namesnik, Wasili Sawrilos witsch Korobina, Verwalter zu Mutomskij, der Dworennin und Namesnik, Iwan Iwanowitsch Botlanoffskoi, Verwalter zu Jelatomskowow, und der Diak, Iwan Kirillowowa Sina Grefowa. Diese klagten sehr über Malte Juuls Hartnäckigkeit, und besonders darüber, daß er in seinem Exemplar des Tractats, den Namen des Königs vor des Czaaren gesetzt hatte; er hätte auch die Feinde im Tractat nicht nennen wollen, denen Rußland wieder Dännemark keinen Beystand leisten sollte; den von Ulfeld geschlossenen Tractat hätte er nicht für gültig erkennen und von keinem Stillstande hören wollen; und endlich hätte er nicht zugeben wollen, daß etwas



von Schweden im Tractat mit eingerückt wurde. Den 7ten, 12ten, 13ten und 15ten Juny, waren sie abermals mit den Königlichen Reichsräthen in Conferenz; ich finde aber nicht, daß etwas fruchtbarliches ausgerichtet worden. Die Rußischen Gesandten, welches angemerkt zu werden verdient, baten um Abschriften von denen zwischen Dännemark und Rußland gepflögten Tractaten; weil die Polen die Archive in Moskau verbrannt hatten.

Den 20sten October schrieb der Zar an den König, daß der Feldobriste Adam Kollhase, dem er auf Königliches Ansinnen erlaubt hätte, ein Regiment von 3000 Mann aufzurichten, bey ihm angelangt wäre. Weil er aber allein und ohne Leute angekommen sey, und er, der Zar, weder an Officiers noch Soldaten Mangel habe, indem von allen Orten genug bey ihm angekommen wären: so habe er den Obristen nicht in Diensten behalten, sondern ihn mit einem Geschenk dem König zurückgesandt.

## 1634.

In einem Briefe des Czaaren Michaila Soedorowitsch, datirt Moskau den 20sten August 7142. klagt dieser Herr, anfänglich über alle von den Polen in Rußland angerichtete Verwüstungen, die den Tatarschen Czaaren Isdan Bagir wieder ihn aufgeheßt hätten, der in Rußland mit Sengen und Brennen und mit Wegführung vieler unschuldigen Leute, unsäglich Schaden angerichtet hätte. Er setzt hinzu, daß sein vornehmster General Michaila Borissowiz, statt bey Schmölenst seiner Pflicht nachzuleben, sich von den Polen hätte bestechen lassen, und ohne die Hülfe abzuwarten, die er ihm, unter Anführung des Fürsten Dmitri Mastrukowiz Tschertaskoi, gesandt habe, und ohne sein, des Czaaren Vorwissen, mit seinen Feinden sich in Tractaten eingelassen; und endigt den Brief damit, daß er aus diesem Grunde, und um das Reich von seinem völligen Untergange zu retten, endlich genöthigt worden, mit dem Könige in Polen einen ewigen Frieden zu machen, der von seinen Gesandten, dem Bojar Soedor Iwanowitsch Seratoff, (wird vielleicht Scheremeteff heißen sollen) Erbgesessenen zu Pschoffskoi, dem Bojar Sudalski und dem Fürsten Alexei Michailowitsch, die mit den Polnischen Gesandten Jakoy Sadikoff und dem Bischoff von Pomesanien zusammen gekommen wären, nunmehr glücklich zu stande gekommen.

## 1639.

Nach Rußischer Zeitrechnung 7148. den 6ten October, erklärt sich der Czar in einem Briefe, der dänischen Kaufleute wegen, dahin: 1) daß ihnen in Archangel eine Stelle angewiesen werden sollte, wo sie wohnen und ihren Handel treiben könnten. 2) daß dem Kapitain Niclas Holmer, Hans Prechart und ihren Mitsbrüdern erlaubt seyn sollte, frey nach Plescow, Nowogrodt und andern

den Dörtern zu handeln, und daselbst Magazine anzulegen und Wohnhäuser aufzuführen. 3) Wird Ihnen vergönnt Fabriken von Ankerthauen alleine anzulegen, und das darzu nöthige Gespinnste von den Russen zu erhandeln. 4) Der Theerhandel aber, der im 144. Jahre wäre verpachtet worden, und viel Geld einbrächte, könnte ihnen nicht überlassen werden; das von dieser Waare Benöthigte würden sie aber von den Pächtern für Bezahlung, vor andern, erhalten,

1643.

Deutsches Translat, Ihrer Zaar. Maytt. Inn Rußland Antwortt,  
auf Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarcken u. jüngst eingesendenes  
Resolution Schreiben.

Ihrer Zaar. Maytt. vollkommener Titull. u.

Unserer Zaaren Maytt. Antwortt an vnsern lieben Bruder, Freundt vnd Nachbahr Königl. Christian zu Dennemarckenn u. u. mit Abgesanten Peter Marcellus auff Ihro Königl. Maytt. Resolution Schreiben, welches Er, Peter, vnß Großen Herrn vnter Ihrer Königl. Maytt. Handt vndt Siegell hatt vberlieffertt.

Hier ist Repetitio d.ß. Einganges Ihrer Königl. Maytt. Resolutions Schreibß, daß Sie von Wortt zu Wortt wiederholenn; vndt antworttenn:

So nehmen wir großer Herr Zaar vndt Großfürst Michael Feodorowitz Aller Reußen Selbst Erhalter u. vnserer Zaar. Maytt. dasselbe von vnserm lieben Bruder Ihro Königl. Maytt. in liebe vndt in herßlicher Freundschaft an, daß Er Vnser Bruder mit vns Großen Herrn will verbleiben in Brüderschaft, Freundschaft vndt liebe nach dem vorigen vndt noch höher als vor diesem; vndt wir wollen mit Ihme Vnserm lieben Bruder Freundt vndt Nachbahr Königl. Christian Ihrer Königl. Maytt. deßgleichen verbleiben in fester Brüderlicher Freundschaft vndt liebe, vndt in nächster Verwandtschaft vndt Vereinigungß, mehr als mit allen Großen Herrn; gleich gewesen ist die Freundschaft vndt Nachbarschaft vndt Besendigungß zwischen vnsern Vorfahren, denen Großen Herren Zaaren vndt Großfürsten des Russischen Reichß mit den vorigen Königen in Dennemarcken u. vndt wollen dieselbige alte Freundschaft, liebe vndt Nachbarschaft halten in Allem ganz feste vndt vnverbrechlich in Ewigkeit vnbeuweglich: vndt wünschen Ihme vnserm lieben Bruder Ihrer Königl. Maytt. von dem allmechtigen Gott gutte gesuntheit, vndt vber Dero Herrschaften glückliche Regierung vndt Vberwindung aller Seiner Feinde:



Wasß anlanget in vnfers Bruders Schreiben, wegen des Tituls, woruon viele Jahren zu vnterschiedlichen Tractaten Verhinderung geschehen ist, daß man keine Schriffliche Verbündniß zwischen einander hatt machen können, dasselbe solte man nun auff eine Seite stellen, auff daß man von beyden seiten Schrifflich sich verbinden vndt Schreiben könte, damit solche große vndt hochlöbliche Sache durch diesen streit nicht mochte verhindert werden:

Vndt wenn Gott giebt, daß die gutte angesangene vndt große löbliche Sache zu einem gutten Ende gebracht soll werden, vndt zu einer glücklichen Außkunft gelangt, vndt vnfers Bruders Ihro Königl. Maytt. lieber Sohn, Graff Woldemar Christian zu Vnser Zaar. Maytt. wegen der Heurath des ehelichen Standes wirdt angelangen, vndt mit Ihme wegen der Befestigung vnfers Bruders Ihro Königl. Maytt. Gesanten kommen werden: so wollen wir grosser Herr vnser Zaar. Maytt. im Schreiben wegen des Tituls an vnsern Bruder Ihro Königl. Maytt. vns thun schrifflich verbinden vndt schreiben lassen, daß es auff beyden seiten Vns beyden großen Herren reputirlich sein wirdt &c.

Hier wiederholen Sie wiederumb Ihro Königl. Maytt. Resolution, weiß Ihro Königl. Maytt. wohl Reden hetten Solches auszuschlagenn; aber wegen sonderer Vrsachen solches nicht haben thun wollen; wann Sie vff die nachfolgende Puncten resolviren: vndt erstlich seßenn Sie repetitionem Ihro Königl. Maytt. ersten Puncts, in dero Resolutions Schreiben, vndt Antwortten darauff:

1) Daß dem Prinz Graf Woldemar vndt Seinem ganzen Hoff Volcke vndt Dienern im Glauben vndt Religion kein Widerwille geschehen soll: Belangende daß ein Dhrt solle bewilliget werdenn, daselbst man eine Kirche solte bawenn, daß soll abgeredet werdenn mit Ihro Königl. Maytt. Gesanten, die da kommen sollen mit des Königs Sohn zu vnser Zaar. Maytt. in Moscou, wo die Kirche sein soll: Dann bey vnsern Vorfahren denen grossen Herrn Zaaren vndt Großfürsten von Rußia, als auch jekunt bey Vns großem Herrn, sindt auß vielen umbliegendenn Herrschaften, Völcker von vnterschiedlicher Religion, welche bey vns großem Herrn in Vnterthänigkeit sein, denen wir grosser Herr, nach Ihrem Glauben vndt Religion keine Freyheit oder Willen benehmen, vndt dieselben haben Kirchen nach Ihrer Religion vndt verichien Ihr Gebethe nach Ihrer Religion vndt Glaubenn.

Hier wirdt der ander Punct Ihrer Königl. Maytt. Resolution repetiret; worauff die Antwortt:

2) Wann Gott giebt, daß gedachter Ihrer Königl. Maytt. lieber Sohn Graff Woldemar Christian in Vnser Zaar. Maytt. Rußische Herrschaften kommen vndt wohnen wirdt, so wirdt Er in vnsern ganzen Herrschaften von Allen Hohen vndt Niedrigen, Geist: vndt Weltlichen Standes geachtet oder geehret werden vor Vnser Zaar.

Zaar. Maytt. Schwager vndt eines Herrn Sohn, vndt wirdt vber sich keine Obrigkeit haben, außgenommen Vns großen Herrn vndt vnsern Sohn den Herrn Zarewiz Knes Alexe' Michailowiz ꝛ. vndt wir großer Herr vndt vnser Sohn der Herr Zarewiz Fürst Alexe' Michailowiz, werden Jhro Königl. Maytt. lieben Sohn, den Prinß Graff Woldemar halten in Nächster Angenehmheit oder Verwandtschaft, vndt in großer Herren Ehre, weill daß Er eines Herrn Sohn ist, vnnndt vnser großen Herrnß Schwager werden soll, vndt außgenommen Vns großen Herrn gebührt eß, vndt keinem andern, höheren oder Ober: Herren vber ihme zu sein.

Im dritten Punct wirdt Jhro Königl. Maytt. Resolution Auch wiederholet vndt darauff geantworrtet ꝛ.

3) Die zwey großen Städte Susdael vndt Jeroslaw mit allen deren Gebietthen, Inkünfften vndt Wolloffen vndt darunter belegene Kirchdörffer vndt andere Dörffer, mit allerhandt vnserer Herrschafften Einkünfften vnd Gelegenheiten: auch andere Städte, Kirchdörffer vndt Wolloffen mit allerhanden vnseren Inkünfften, welche dem Prinß Graff Woldemarn nüz werden sollen; dasselbe alles sol Er vor Sich vndt Seine Erben ewigk vor engen haben, ohne Verhinderung: Vnnndt so ferne durch die gerechte schickung Gottes, gedachter Jhro Königl. Maytt. lieber Sohnn, ohne Erben mochte kommen abzugehen oder sterben: Alsdann soll die Wohlgleubige vndt Wohlgebohrne vnser Tochter Zaarewna vndt Großfürstl. Princeßin Irina Michaylexona nach Seinem Tode, so lange alß Sie die Princeßin leben wirdt, Alle daselbe mit der ganken Herrschafft besizen vndt genießen: Vnnndt so bei Jhro Königl. Maytt. lieben Sohne Graff Woldemarn nach Ihme Erben vberbleiben würdenn, daß die Stedte vndt Güter so in Denneemarken dem Prinß Graff Woldemarn zukommen, daß dieselben Städte vndt Güter alle verbleiben sollen, Vnser Herrschafften Tochter, der wohlgleubigen vndt Wohlgebohrnen Zaarewna vndt Großfürstlichen Princeßin Irina Michaylexona vndt des Prinßen Erben. Auch haben wir großer Herr zur Mitgabe von Allerhandt Aufsteuerung, als auch ahn bahrem Gelde, in allem nach der Würde vonn dreyhundert tausendt Rubel bewilligett zu geben, vndt daselbe sol gegeben werden, ohne die vorgemeldten Städte vndt Lender.

Der vierde Punct Jhro Königl. Maytt. Resolution wirdt allhier auch repetiret, vndt ist die Antwortt folgent ꝛ.

4) Von denen beyden großen Stedten Susdael vndt Jeroslaw vndt dererselben Gebietthen vndt Wolloffen werden große Einkünfften ingesamlet, vnnndt wirdt wohl genugt sein zur Ausgabe der Hoffhaltung, alß auch vor die Völcker zu begnädigen von Jhro Königl. Maytt. lieben Sohn Graff Woldemarn vnnndt Er wirdt damit wohl zukommen können: Außgenommen was vff dessen Ankunfft wirdt geschehen: Vnnndt daferne dem Prinßen Graff Woldemarn die Einkünfften werden zu wenigk düncken oder sein; So wollenn Wir großer Herr Vnser Zaar, Maytt. zu



den Stedten laßen darzu thun andere Stedte vndt Wollosten vndt Kirchdörfer, vndt in allem soll bei vns großem Herrn Jhro Königl. Maytt. lieber Sohn Graff Woldemar begabet sein mit Stedten, Kirchdörffern, Wollosten, daß Er viel Schatz von Gelde wirdt könnenn habenn.

Hier wirdt der fünffte Punct Jhrer Königl. Maytt. resolution wiederholet, worauff die Antwort ist:

5) Vnsers lieben Bruders Jhro Königl. Maytt. lieber Sohn Graff Woldemar soll frey haben seinen Hoffstadt in Kleidung vndt in An. ern nach seinem Willen vndt Maniere zu haltenn vndt zu ordiniren; vndt soll Ihme darinn keine Verhinderung oder gegenheit geschehen: Wenn auch Jhro Königl. Maytt. Sohnn von Seinen Dienern wirdt begehren auß dem Lande zu senden, oder diejenigen so hier in vnsern Moschowischen Herrschafft nicht lenger begehren zu bleiben zu reisenn, als auch diejenigen welche Jhro Königl. Maytt. Sohn zu Seinen diensten inßkünfftig begehren wirdt, denselben soll es auch frey stehen ohne Verhinderung zu reisenn.

Nun wirdt Jhro Königl. Maytt. Conclusion in dero Resolution wiederholet, vnd also daroff geantwortet:

6) So haben Wir Großer Herr Czar vndt Großfürst Michael Soedoros witsch aller Reussen SelbstErhalter vnser Zaar. Maytt. auff alle die Puncten befohlen an Jhro Königl. Maytt. Abgesanten Peter Marcellum zu geben diese Schriftliche Antwort vnter vnser Herrschafftis Siegel, aber vnter vnser Handt haben vnser Vorfäter die Grossen Herrn Zaaren vndt Großfürsten von Rußia, Als auch Wir großer Herr keine Antwort nirgents gesonden, auch niemandt gegeben, Solches ist in Vnser Rußischen Herrschafft von Anfang nicht gebreuchlich gewesen; Vndt haben wir Jhn Petern zu vnserm lieben Bruder Jhre Kön. Maytt. mit dieser Antwort ohn einig Auffhalten abzufertigen befohlen: So wollen nun vnser lieber Bruder König Christian zu Dennemarken rc. rc. Jhro Königl. Maytt. lieben Sohn Graff Woldemar zu vnser Zaar. Maytt. wegen der Heurath des weltlichen Standes ablassen, vnd mit Ihme Jhre Gesanten mit vollkommener Instruction anhero senden, wegen Ewiger Freundschaft, Liebe vndt Verbündniß einen Contract zu machen vndt zu vollziehen, daß Wir beyde Grosse Herrn in Bruderschaft, Freundschaft, Liebe vndt Vereinigung, vndt bey vnsern Freunden Freunde, gegen vnser Feinde aber Feinde sollen verbleiben: Vndt wegen aller dieser Puncten Jhren Gesanten eigentlich zu befehlen, nach Inhalt der vorigen vnd jetzigen Neuen Verbündniß vollkommen zu schließen, damit sie dasselbige befestigen vndt betreffigen in Ewigkeit unbeweglich zu bleiben: vnd wann die ewigwährende Contracten Vnsers Bruders Gesanten werden vollziehenn vnd erfüllen; So wollen Wir großer Herr vnser Zaar: Maytt: von den Contracten lassen abschreiben vnser Herrschafftien Verbündniß: Brieff, vnd daran hangen lassen Vnserer Herrschafftien Siegel, vndt nach Inhalt des Brieffes  
wollen

wollen Wir grosser Herr die ewigkwehrende Friedens: Vollenziehung bekrefftigen mit vnser Herrschafftenn Siegel der Kreucklüssung vor vnß grossen Herrn vndt vor vnser Herrschafften Erben, daß die Sache der ewigkwehrenden Vollenziehung soll werden gehalten feste vndt vnverbrechlich, in Ewigkeit vnweglich. Vndt denselben Vnser Herrschafften Vollenziehungs Brieff vnter vnser Herrschafften Siegel, wollen Wir großer Herr lassen einliefern ahn Ihro Königl: Maytt: Gesanten, vndt daß vnser Bruder an dieselben seine Gesanten befehlen wolle, daß weill Sie bey vnß Großen Herrn in Moskau sein, den Verbündniß Brieff mit Ihrer der Gesanten Handt vndt Siegel zu vnterschreiben vndt zu befestigen vnd auff den Verbündniß Brieff das Kreuz zu küssen, darauff, daß vnser lieber Bruder, Freundt vndt Nachbahr König Christian zu Dennemarken x. x. Ihro Königl: Maytt: vndt dero Erben mit Vns großen Herrn Zaaren vndt Großfürsten Michael Soedorowitsch aller Reussen Selbst Erhalten vndt vieler Herrschafften Herrn vndt Herrschern x. mit Vnser Zaar: Maytt: vndt mit vnser Herrschafften Erben, den Ewigwehrenden Frieden sollen feste, vnverbrechlich und in Ewigkeit vnweglich halten: Vndt von Vnser Zaar: Maytt: Gesanten bey Vnsern lieben Bruder Ihro Königl: Maytt: kommen werden, so wolle vnser lieber Bruder Ihro Königl: Mayt: von denselben Vnser Herrschafften Verbündniß Brieff, als auch an den Brief worunter Ihro Königl: Maytt: Gesanten Ihre Handt vntergeschriebenn vndt Ihr Siegel angehangen haben, vndt die Kreucklüssung darauff gethan haben, lassen schreiben Ihro Königl: Maytt: Verbündniß: Brieff von Wortt zu Wortt, vndt ihre Handt in den Brief vnterschreiben vnd dero Siegel daran hangen; vndt vff Ihren Verbündniß: Brieff wolle vnser lieber Bruder Ihro Königl: Maytt: die Kreucklüssung thun vor Sich vndt dero Königl: Erben in Präsenz Vnser Zaar Maytt: Gesanten, daß die ewigwehrende Verbündniß Er Vnser Bruder vnd Ihro Königl: Maytt: Erben solle feste, vnverbrechlich vndt in Ewigkeit vnweglich halten, vndt denselben ihren Verbündniß: Brieff an vnser Gesanten vbergeben, vndt zu vns großen Herrn vnser Gesanten ohne Vffhaltung ablassenn: Geschrieben in Vnser Herrschaffts Hofe in der Zaarischen Stadt Moscou, Im Jahr von der Erschaffung der Welt 7151 den 9ten July x.

Aus einem andern Großfürstlichen Schreiben erhellet, daß der Zaar, mit der Aufführung seiner in vorigem Jahr nach Dennemark abgefertigten Gesanten, nicht aller Dinge zufrieden gewesen. Denn in selbigem sagt Er: daß sie nicht nach seiner Zaarschen Hoheit Befehl in dem hohen vnd großen Werk wegens des Heuratsens gehandelt hätten, und daß er desfalls dem König seine Meynung näher durch Marcellum hätte offenbaren wollen.

1643.

Wurden Oluff Parsberg und Steen Bilde, als Gesandte, nach Moskau abgefertigt. Ihre Instruction ist datirt, Glücksburg den 29sten Sept. e. a. In selbiger



biger wird ihnen, in Ansehung des Handels aufgetragen 1) Alle alte Bündnisse und Verträge, wie auch die denen dänischen Kaufleuten bishero ertheilte Privilegia und Handelsfreiheiten zu erneuern. 2) Für die Dänen und Norweger nicht nur die Erlaubniß zu bewürken, daß sie, gleich andern Nationen, ihre Waren gegen Erlegung einer billigen Bezahlung frey ein- und Russische wieder ausführen, und im ganzen Lande ungehindert handeln mögen, wo es ihnen am zuträglichsten; sondern auch es dahin zu bringen, daß ihnen gleich andern, vergönnt werde Reber-Bahnen anzulegen. 3) darauf zu dringen daß die dänischen Unterthanen mit den Russischen directe, und ohne Mäclers handeln dürfen. 4) daß es ihnen erlaubt werden möge Nowogrod, Pleßkow, Moskau, Archangel, Kolmogrod und andern Orten ihre Kirchen, Häuser, Magazine und die freye Religions-Übung zu haben. 5) zu erlauben, daß zur Beförderung des Handels, an den Orten wo es gut gefunden wird, Agenten und Factores gesetzt werden mögen, die von niemand, als dem Könige abhängen. 6) Mit der Verwaltung der Justiz sollte es nach den alten Privilegien gehalten werden, und Strandgüter sollten gegen ein billiges, ohne Zoll davor zu nehmen, den Eignern wieder zugestellt werden. 7) zu bewürken, daß den Königl. Unterthanen in Dännemark erlaubt werde jährlich tausend Lasten Roßfellen und darüber auszuführen, und dahin zu sehen, daß eben diese Freyheit auf Norwegen extendirt werde. Wohingegen 8) denen Russischen Unterthanen alle bishero gehabte Privilegia nicht nur erneuert und conservirt, sondern auch vermehrt werden sollten. Zum Schluß erbiethet sich der König, falls es dem Czaaren gefällig, die zwischen Polen und Rußland entstandene Grenzirrungen in der Güte beizulegen.

1676.

Sandte der Czar und Großfürst Soedor Alexeowicz den Sekretair Semon Michailowicz Protopopoff nach Kopenhagen, um dem Könige den Tod seines Vaters, Alexei Michailowitsch, und seine angetretene Regierung zu notificiren. Das Czaarische Schreiben ist datirt, Moskau. den 9. Febr. Anno 7184. das Accreditiv dieses Gesandten, ist vom 10ten May e. a.

1677.

Ward Friedrich v. Gabel, als Envoyé Extraordinaire, an den Czar Soedor Alexeowitsch gesandt, um selbigen, im Namen Christiani V. zur angetretenen Regierung Glück zu wünschen. Selbiger war der erste beständig residirende Gesandte in Rußland; und da es dem Großfürsten frembde vorkam, daß Gabel, nach bestelltem Gewerbe, nicht auf die Rückreise bedacht war; so fertigte er desfalls den Sekretaire Gawrila Soedorowitsch nach Kopenhagen ab, um den Könige Nachricht davon zu ertheilen, und sich wegen der Ursachen seines Dableibens zu erkundigen.

Anhang.

Simon von Salingenß

Bericht

von der Landschaft Lappia,

aufgesetzt 1591.



## Simon von Salingens Bericht, de Ao. 1591.

Wegen der Landschafft Lappia, wie die Anno 12. 62. 63. 64. vnd 65.  
auß Niederlandt ist besiegelt worden, vnd wie Simon von Salingen  
zu seiner Ankunst die Land gebawet, vnd in ihrer Gestalt gefunden,  
vnd folgendtß mehr Segellaß, vnd bawunge, durch die Com-  
merciën erfolgt ist.

**E**rstlich hat bei Erich Muncken, der Ao. 62. 63. vnd 64. Schloßvogt zu Wards-  
hausen gewesen, gedienet ein Junge Philips Winterkönig genant, war  
gebohren von Olthiensplaet in Sehandt, der entlieffe Erich Mun-  
cken, halb mit willen, vnd halb mit vnwillen, vnd kam zu Antorff bei Jan von  
Rheyde vnd Cornelius de Meyer Simonsen von Mecheln, die mit ermeltem  
Winterkönig Marschopen gemacht haben, daß sie Jährlich ein Schiff auf Bergen  
schickten, da Schiffer auf wahre, der Gerdt Jansen Noes, daß Schiff der  
Schwan von Bergenn, biß gen Wardshausen, dahin die Zeit keine andere  
Schiffe fuhren, als Jachten von Bergen vnd Drontheim 12.

Die Monnich, als Triffaen, die etliche Jar zuuorn das Closter in der Monck-  
fort gebawet hetten, quemen mit ihrem fisch, traen, vnd sonst Wildwahren, die  
sie deß Winters vnnnd Sommerß eroberten, dieselbe zuuerkauffen, so lange Erich  
Munck dar Vogt wahr 12. Anno 64. fuhr Philips Winterkönig wieder von Ant-  
torff, der meinung, daß Erich Munck, daß Wardhuser Ambt noch in Befeh-  
lich hette, mit einem Schiff vonn Antorff, die Latinsche Barck genant, da Jos-  
han de Wisscher Schiffer auff war, vnd Hans Loff von Mecheln Sturman,  
vnd segelten dahmalß daß erste mahl buten Norwegen vmb, biß gehn Wardhusen,  
vnd wie sie dar angelangt, funden sie dar fur ihnen, Jacob Hansen, der dahmalß  
des Ambtes Vogt wahr, der den Philips Winterkönig, Schiffer vnd Sturman  
gefenglich einzoch, vnd beschuldigt sie, daß sie wieder der von Bergen, Dront-  
heim, vnd deß Contors zu Bergen Priuilegien gehandelet hetten, vnd foderten  
darvber von den Gefangenen Schiff vnd Guds, vnd sagt, sie hetten ihren Hals ver-  
brochenn 12.

Wie die Gefangenen nhun ein Zeitlang gefessen, gab Godt ein gubt fischiar, daß die Lappen, Norleut, vnnnd Monniche, so viel gefischt hetten, daß man kein Nacht noch Schiff bekommen kont, die den Fische nach Bergen brachten: Also handelt gedachter Jacob Hansen mit den gefangenenn, daß Sie mit ihme nach Bergen segelen, vnd seinen, oder Kon. Maytt. fisch vnd Trahn dohin bringen, vnd bei ihm Eide verschweren solten, das sie wieder der von Bergen, Trundtheim, vnd des Contors zu Bergen, wissen vnd willen, dohin zu handeln, nicht mehr kommen solten ic. Welchs also gescheen, vnd sein also die Gefangenen eutledigt wordenn, vnd mit Kon. Maytt. oder des Vogts fischen ghenn Bergen geseget, dar dem Schiffer noch seine fracht bezalet worden, vmb dem fische dohin zu bringen.

Vnd wie Philips Winterkonig zu Wardthausß auß der Gefengniß kommen, vnd die Monniche von Monckeforth vernommen, daß er ein Eide hette müssen schwerenn, daß er aldaß nicht mehr zu handeln kommen solt, besprachen sie sich mit einander, daß er zu Monckenfort in die fiorde kommen soll, dah wolten sie ihm des negsten Jahres darnach alle fische, Lax, Trahn, vndt Wildtwaren samblen, gegen seine Ankunft.

Folgendes Jares Anno 65. hat Johan von Keyde vnd Cornel. de Meyer Simonsen seine Marschopen oder societet gestarkt, vnd zu sich in Companie genommen, Johan de Herre, vnd Philips Dauß zu Antorff, dah von Brügk bürtig, vnd von Enckhusen Johan Westerman den Burgermeister, vnd seinen Sohn Willem Jansen Westerman, vnd Philip Winterkonig, vnd Sturman Jannß Loof, der zum Schiffer gemacht wurde, vnd ihre societet oder Companie wurde inticuliret, Johan von Keyde, Cornel. de Meyer Simonsen, de Herre vnd Companie.

Vnd gaben daß Hoff von Burgund, vnd den Herrn von den Orden, die dahmalß nebenß Madama du Parma Gubernatores in den 17. Prouincen waren, solchs zu erkennenn, vnd erworben darauff Octroy vnd licenz die Nordenland zube segelenn vnd zu bereisen, alle Norden vnd Osten Hasen bis in die Mosschow, inhalt des Konigs zu Spanien Patenten, vnder des Konigs Handt vnd großem Siegel, so ihnen Lateinisch, Frankosisch, vnd Hochdeutsch darauf zugestellt worden, an alle Potentaten, dah sie mochten anlangen, beforderlich zu sein, mit Schiffen, Wagen, Pferden, Steurleuten, vnd notterftigem Volk, für billiche Bezahlung ic. vnd hat ermelte Companie, den Philip Winterkonig selb Vierde zur Kauffmannschafft bestellet, mit obgedachtem Schiff gehn Wardhausen abgefertigt, mit Geschuß vnd allem woll versehen, aldaß ein Sturmann einzunehmen, vnd domit nach Monckefort zu segelen, denn er auch dasur bezalung erlanget, wiewol es wieder des Schloß Vogts, Jacob Hansensß eigenen willen gewesenn.



Derſelbe Winterkönig hat daß Schiffe zu Monckefort mit fiſchen, Tran, Lax vnd andern Waren beladen, an ſeine Conſorten wieder zuruck gefannt, vnd eine Ruſiſche Lodi mit 13. Ruſiſchen Knechten geheuret, vnd ſein vberige Waren dareinn geladen, Sich domitt nach Sanct Nicolaß zu begeben, vnd nach der Moſſchow zu ziehen, vnd wie ſie bei Oſten Kildin bei Tiber Neß kommen, ſein ſie, wegen Contrari Windes dar in die Einwichen zu Reide gelauffen, da noch eine Ruſiſche Lodi zu ihnen kommen, mit ehlichen Ruſiſchen Waren, die ſie mit Winterkönig verhandelen wolten, wie auch geſcheen, vnd wie der Ruſſe deß Winterkönigs koſtliche Waren geſehen, ſein die Ruſſen mit geiß vergiffet worden, vnd haben bei Nachtzeit deß Moncken Lodi, da der Winterkönig mit ſeinen Waren offe wahre, im Schiffe vberfallen, vnd deß Winterkönigs dreyen dienern, neben dreizehn Ruſſen, im ſchlaffe die Keel abgeſchnitten, vnd Winterkönig, der wacht wurde, auch hart verwundet, wiewoll er an Lande kam, dar Sie ihn noch hinter einem Baum mit einer Phliken durchſchoſſen; Alſo daß Moncken Lodi an Strande geſegelt, vnd alß deß Winterkönigs Guter, die Sie laden konten, geplündert, vnd vermeinten die 17. Todten zu begraben, iſt noch ein ander Lodi darzu kommen; So ſeindt die Morders mit der beute dauon geſegelt, vnd am Lande laſſen liegen, 4. Drenheubt Wein, ehliche Laken, vnd noch andere Waren, die ſie nicht hetten konnen laden, dadurch dieſer Mordt ann Tag kam, vnd denen von Colmogor zu wiſſen geihan wurde, die alßbalde Leute mit Schreibers dohin abgefertigt, alle Sachen zu beſichtigen vnd zu beſchreiben. Die Companie aber von ſollichem Mordt nichts bewuſt, haben, alßbalde daß groſſe Schiff vberkam, noch 2. Schiffe ann Winterkönig abgefertigt, mit allen Waren, daß er vmbgeſchrieben, welche Schiffe zu Monckefort denſelbs Herbt noch angelant, habenn die Monniche daß eine fluchs wieder vmb gehn Antorff abgefertigt, der Companie Zeitung zu bringen, von dem Mordt vnd Roube, ſo vber Winterkönig vnd ihre Knecht kommen wahr, vnd daß ander Schiff mit Cornel: de Meyer Simonsen, vnd Jemin Nielands gehn Malmuß, mit einem ihrer Steuerleut zum Winterleger abgefertigt vnd verordnet: Wie daß Schiff zu Malmuß angelant, daß waren nicht mehr alß drey Heuſer aldaß, darinnen wonet einer mit nahmen, dohmals geheiffen Simon Wenſin, aber jezt, weil er jezt Monck geworden, iſt er Tſergen Wenſin genant, vnd iſt ein Stifter Petri vnd Pauli Cloſter zu Malmuß 12. vnd Gilla Ous, vnd der elreſte von Mokrous 12. vnd lieffen alle zu holtz, wie Sie daß Schiff ſahen, vnd ließ ſich leimandt in viele tagen ſehen, ſo daß auß leſtre der Muncken Steuerman der vnſer Schiffe gehn Malmuß geſteuret hette, ſie vffgeſucht, vnd zu erkennen gab, daß wir fromme ehrliche Leute wehren, vnd demit beredete, daß ſie zu vnſerm Volke kamen: Wie nhun die Einwonere zu vnſerm Volcke kommen, haben ſie mit vnſers Volcks bewilligung, zu den Schackleuten Caſſilie Meret,

und David Kanize, so dahmals vber ganz Laplandt Schaksleute gewesen, die zu Candelar wonhaftig waren, geschickt, die auch alshaldt zu Cornel: de Meyer et Simonson gekommen, Ihnen auch kläglich den großen Mordt zuuerstehen geben, und Cornel: de Meyer darzu ausgerust, daß er nach der Mosschow, den Mordt zu klagen, ziehen soll, wie auch gescheen, und weiter vnnonig dauon zu schreiben. Die vorgemelte Companey aber, haben Simon von Salingen inn negstfolgenden 66sten Jar noch mit 2. Schiffen gehn Monckfort und Malmuß abgefertigt, weill er der Companey Buchhalter wahr, denn Handel das im Lande zu treiben, in Hofnung, wieder zu erwerben, was dah verloren wahr. Und ist Simon von Salingen zu Monckfort denselben frueling woll angelangt, und daß Schiff, so dah von Cornel. de Meyer war liegen plieben, auch aldaß zu ihm bescheiden, dieweill zu Malmuß dahmaln keine Ladung wahr; So hat Simon von Salingen alle 3. Schiffe zu Monckfort und Keerwagh beladen, mit so uiel fisch, Tran, Lar und anderen Wahren, als zu bekommen gewesen, und von den Mennichen 2. Lodin geheuret, zu den vberigen Waren, nach Malmuß zu bringen, damit bei Winter Zeiten weiter ins Land zu uersuchen, da er auch woll angelangt: und kurz nach seinem Anlangen zu Malmuß kam Cornel: de Meyer von seiner Mosschowschen Reise, wieder zuruck, und war zu Nougorot gehalten gewesen, Mann heit ihn nicht wollen vffstettigen, weil des Großfürsten Tittel in der Oetronē nicht groß genug geschrieben wahr, doch wurde Cornel: de Meyer berichtet, daß der Oberiste von der Nouogorot, von der Engellschen Companey, und von den freunden der Morders darzu kaufft wahren, daß man ihnen nicht vffstettigen soll, damit die klage von diesen Morders für den Großfürsten nicht kommen soll, auch daß der Engellschen, in ihrem Sanct Nicolaß handel, der kurzer Jaren zuuorn angefangen war, nicht gehindert sollen werden &c. Wie nun Cornel: de Meyer bei Simon von Salingen kommen, haben sie sich beide in Rußische Kleider verkleidet, und etliche Rußische Diener angenommen, und sich mit einem Bohdt gehn Candelar begeben, und mit einm andern Bodt langst der Seh vber Keretti Rieni, und Zuyen, und daruon dannen nach der On, negst vber den Cargopelinschen wege, nach der Mosschow begeben, daß Sie beide auch woll zu Stephano Twerdikow kommen, der fur den Großfürsten zu Antorff bey ihnen gewesen war, so war es eben im Anfang der Vfrischung, da die größte Tiranny im ganzen Musschowschen und Nouogorotischem Gebiete erstunde, der Twerdikow aber, gab Cornel. de Meyer und Simon von Salingen zuuerstehen, daß es nicht gudt sein soll fur sie, die Sache dem Großfürsten in solcher Angelegenheit furzubringen, auch deswegen, daß sie sonder angeben den heimlichen wege in Rußischen Kleidern einkommen wahren, &c. Dadurch sie gedrungen wurden, von der Mosschow nach der Nougorodt zu ziehen, der de Meyer gab sich von der Nougorodt, mit

Dorset



Doctor Adrians Blocken von Leuenß Paß nach der Narue; vnd Simon von Salingen begab sich in Nougorodt zu handeln mit Perlen, Kleinodien vndt Geldt, so er bei sich gehabt, vnd soderte viel Kaufleute mit Wachß, Flachß, Leder vnd Vockleder, nach Soenna vnd Jitzent, die ihm die Waren also dahr zufurten, vnd zog postweiß wieder nach Malinuß, all sein Lacken, Pfeffer, Zimwergl vnd andere Wahren zu holen, vnd den Nougorodischen Kaufleuten entgegen zu bringen, wie auch geschach, Also, daß der von Salingen daß Jar von 66. vnd 67. daß ganze Lande durchzoge, mit Boten vff den Herbst vnd Frueling, vnd deß Winterß in Laplandt mit Rhynßthuren, vnd im Carellandt vnd Rußlandt mit Schlitten vnd Pferdten 2c. Vnd hat also 2. Winter nach einander den mehrten teil in den Dorffern oder Flecken Somma, Juyen, Kirin, biß den Frueling 68. mit der Kaufmanschaft erhalten, etliche Russen vnd Correllische Knechte im dienste gehabt, sich auch mit den Obersten vnd Eltesten der Dorffer auch Pfaffen befreundet, Bancketten mit ihnen gehalten, oftmalß auch in ihrem Rahte geruffen ist worden, darum vnder anderen oftmalß die gelegenheit der orter von Correllia vnd Lappia berichtet ist worden; Auch waß für Kriege, wegen der Nougorodt vnd ihrer herrschaft gewesen ist, waß schlachtung im erobern des Carellands zwischen den Mosschowitzers mit den Konigen von Schweden vnd Norwegen auß Ostfinlandt, Schweden vnd Norwegen darauß erfolgt, 2c.

Daß berichten die von Kicin, ein sehr alter Mann, Alexcia Wasiliowitz 2c. Potosloy 2c. von Juyen, Wosillia Gottrau, auch ein gar alter Mann, der alte Koslakowsche, der 3. Sohn hette, alß Charlente, Juan vnd Micheyllou Koslakow, der jüngste war woll 30. Jar, vnd Juan Persiliew Schoumnin zu Wirma dem Simon von Salingen, wie sie den Correllischen Kreige nach der Einnehmung Nougorods belebt, vnd daß das ganze Lande von Nougorodt Nordwestwärts biß an die Wina, vnd West-Nordwestwärts vf, biß an die Wiga, all Correllisch wohn gewesen, vnd von den Mosschowitzers erobert, vnd die Lande von der Wiga, Nordwestwärts vf bis Candelax, Nordwärts auß, all vnter Norwegen gehöret haben, wie auch dergleichen bericht hat, Feodor Zidenowa zu Candelax, der für ein Russischen Philosophum gehalten wurde, diweill er Historien von Correllandt vnd Laplandt geschrieben, auch sich vnterstunde, die Carellische Sprach in Schrift zu bringen, die nie kein Mensch geschrieben hette, So ließ er mich daß Alphabet sehen, vnd Schrift, den Glauben vnd Vater vnser, vnd auch außgelegt, von ihm selbst gepractisiret 2c. der öffentlich aussagte, daß Laplandt vnter Norwegen, vnd Carellia vnter Schweden gehöret hette 2c. Sie erzählten mir auch, wie die heilige Männer Iosiff mitz vnd Sauatez, daß Closter Soloffky vf der Insel gestiftet hatten, mit etlichen beredungen, die ich für ein Fabel hielte 2c.

Auch erzählten sie mir, wie sie daß Carellen erobert hetten, daß die Konige von Schweden vnd Norwegen noch einmahl kämen wol mit 300. Segelß, klein vnd groß,

groß, Yachten vnd Schiffen, vnd lagen in der Nemetskoy Statnewiza, in der Insel Coufowa, dah dahlmalß noch ein alt Schloß auff wahr, daß von ihnen gebawete wahr, vnd daß sie alldah lange Zeit waren, vndt Godt strafft die Schweden vnd Norweger, daß er Regen, Nebel vnd finsternuß ober sie kommen ließ, daß sie schier blind worden, vnd daß sie bei Kncioß Sagguba, welche liegt in der inwicht zwischen Raudaka vnd Randalax, ein große Schlacht theten, da viell von Rußischer Fürsten geschlagen wurden, doch die Inwicht den Ninen von hette, Kniacssa Gubba ic. Vnd wie daß gescheen wehre, wurde vnder Koufowa ein Vertrage zwischen den Russen, Schwedischen vnd Norwegischen gemachtet, daß sie mit ihren Schiffen zurugl segelben, vnd wie der Vertrage gescheen wäre, wurde eß ober den Norwegern vnd Schweden wieder klar ic. Berichten auch, daß sie profiant halber verziehen musten, sieder der Zeit blieb Carrellandt an den Grosfürsten in frieden, biß König Jan mit dem Mosschowitz wieder umb Carrellandt anfieng zu kriegen.

Der Triffaen hat Simon von Salingen auch berichtet, wie er die Kloster in der Monckenfort erst angefangen zu bawen, waß ihn darzu verursachet, vnd wie er darzu kommen, ic. Er war ein gewaltiger Kreigsmann gewesen, wieder den feindt, auch viel Volcks abgenhommen an der Grenken, vnd geraubet, vnd hett viel Bluts vergossen, welchs ihn gerehuete, vnd hette groß leide darumb: daher verschwur er sein Tagk kein Leinin zu tragen, vnd ließ ihm einen Vanndt vmbß Leib machen, vnnnd woll in der Wildenuß von allen Menschen bei den wilden dueren Gode Pänitenß thun, kein drancß da Heffen inne wahr, mer drinken, kein fleisch mehr essen, vnd dergleichen Ding ic. daß er darumb an den Ort, oben der Monckefort, ein kleines Stublin bawete, vnd nahm sein Bilder mit sich, dah er Godt bei ehrete, wonete dah ein geraume Zeit, daß er keinn Menschen sach, aß nicht anders als fisch, die er selbst finge, vnd wurklen vnd Behr, die er im Holz lase, so daß seines heiligen Lebens an andern orten gerumet wurde, vnd ihme viel Volckß, wie sie von seiner Kleußen so er in der Wüsteney gebawett, gehoret, zu besuchen quemen, die ihn darzu baten, er mochte da ein Kirchen bawen, seinem Godt zu dienen, so daß er ein klein Capell gebawet hat, dah er ein schwarzen Pfaffen einhielte, die ihme Meß für laß ic. vnnnd zohē dahlmalß die Cappē an. Nach Erbauung der Capellen, kame noch mehr Volck, ihme zu besuchen: In summa, daß sich die fischers auch zu der Capell verkuegten, vnd schaz zum fisch zu der Capel, daß durch solchen Schaz ein groß Closter, ein Meil wegēs niedriger an der Kestier gebawet wordenn, die fischers auch begaben sich, als sie krank worden, zu der Kappen: Daß Closter aber war Anno 65. noch ober 20. Monnich vnd vngeserlichlich 30. laecken oder Kloster-Knecht nicht starck; Wie aber die Schiffart dah erst quam, begab sich Anno 66. vnd 67. viel Volckß von Colmogor, von Targopoli, vnd Suyen, mit ihren Wahren dahn, die auch all ihr Gaben zu verbesserung deß Closters, vmb den Lappen, auch



zu dem Reussischen Glauben zu bringen, gaben, Also daß Anno 72. wie Simon von Salingen dah noch einmahl mit seinem Schiffe Winterlager hatten mußte, waren sie vber 50. Monnich vnd vber 200 Vielken oder Klosterknechte stark, vnd hetten die andern die Kirche all gebawet. Im selben Jare bekamen die Monniche Zeitung, auß der Mosschow vom Großfürsten, wie Kön: Maytt. zu Dennemargken nicht zufrieden wehre, daß die Monniche, dah so stark gebawet hetten, vnd daß der Großfürst wurde Anno 73. gegenn den frueling dah schickgen, vmb die gelegenheit der orten zu erkundigen, vnd mit dem Königreich Norwegen eine Grenke zu machen. Inn den Jahren hetten die Monniche allbereit daß Land mit ihrem Closter Volgl besetzt, vnd ließen alle Laxfang in den Inwihenn, von Kierwags Nef, biß den Warhanger Inwich besichsen: Wie aber Anno 73. die Rußische Bojharen, oder Gesanten, daß Laplandt besichtigt haben, vnd Kön. Maytt. zu Denmargken Gesanten ihnen nicht begegnet, haben sie ein Grenke gemacht, zwischen Paefß Reta, vnd ließen alle Reussen von Polnoy Reta ausbrechen, vnd raumeten daß den Norwegischen wieder einn zc.

Vnd es ist daß Closter, vnd alle Handel alsoort in Laplandt alle Jar darnach noch mehr vnnnd mehr zugenommen, vnd mit Volgl an allen Orten von Corellent gepflantz worden, die wegenn des Kriegs, so zwisschen Schweden vnd Reussen, wegen des Corellandes entstanden, auch sonst anderer Tirannen, so in Rußlandt, in sollichenn Zeiten gehantacht worden, dauon sie auß Rußland vnd Corellen gefluchtet, vnd sich in Laplandt niedergesetzt zc.

Malmuß belangende, da die Antorffer Schiffe Anno 65. erst dar quamen, waren nicht mehr als Drey Heuser, dah hieuer von vermeldet ist zc. Anno 66. folgten die Schiffe, dah Simon von Salingen selbst mit kam: Anno 67. folget wieder ein Schiffer, der ein sonderliche Societet gemacht, vnd Anno 66. vorgemelter Companie gedienet hatte. Anno 68. blieben alle Schiff mehrenteilß auß, wegen der Zwispalt, so zwischen Kön. Maytt. zu Hispanien vnd den Engelschen entstunde, des Parlaments halber, so Duc de Alba angestuftet hat in Engelland, doch quemen die Russen mit viel Wahren auß Rußlandt in Laplandt zc.

Anno 69. quemen die Hollander von Enckhusen auch dar, auch Schiff von Bergen auf Soem, die alle Steuerleute von der ersten vorgemelten Companen Volgl geheurret hetten, daß Votfleut gewesen waren, wurden Steuerleute zc. Anno 70. quemen Italianer mitt Schiffen von Enckhusen, vnd auch sonst von allen orten Schiff, vnnnd es siegelte Simon von Salingen mit einem Schiff, vnd Martini Clausen von Enckhusen daß erste mahl inn der Carellischen See nach Sollofky, Roufewa, Suyen vnd Soenna: die Italianer siegelten nach Sollofky, mit viel Handwerckß: leuten, Konstlern zc. vnd segelten von dannen nach der Onega, vnd von dar zohen sie nach Mosco. Als Simon von Salingen die erste Reyse von Soenna

## 346 Simon v. Salingens Bericht von der Landschaft Lappia.

rundt vmb von der Carellischen Seiten mit einem Bodt langst daß Land, vnd runds vmb Laplandt, alle Häffen gediefft, abgepfeilet, vnd auff ihrer Longitudo vnd Latitudo die Landstreckunge gemessen, vnd Poli Hoche gebracht, alle Häffen vnd Ströme wol gemessen vnd gediefft, biß vnder Onega, langst Soenna, Suyen, Kreni, Keretti, Kaudaka, Candelar, Poriaguba, Omba, Casseranzi, Warsega, Holz oder Troß, Lilandt, Trehe Nef, Trehe Oeyne, Adeler Nef, Hilgen Nef, Sanct Jans Nef, Nokoy, Sieben Insel 2c. biß Kildin, vnd dar von dannen biß gehn Malmuß 2c.

Alle Jar wachseten die Lander mit Volck ann, die Schiffart wurde auch größer, daß sich alle Wahr deureten, daß Simon von Salingen den Handel in der Carellischen See triebe, auch zu Warsega, Omba, Treh Nef Häffen, Nakoy, vnd andern orten. Es kamen auch all die Zeit, biß im Jar 81. keine Russen Boharen ghen Malmuß, auch kein Zehender, vnnnd kein Zolner. Aber Anno 68. wie die Aufrißung ansieng, da die von Colmogor, so von des Großfürsten Vfrischung wahren, die vonn Warsega fur ihr Erbgudt zu besiken, fur dem Großfürsten verklagt hetten, daher Vneinigkeitt entstunde, so vnnotig oder zu lang sein hie zu beschreiben, So wurde einer mit nahmen Bassarga Feoderowitz, von der Mosscho mit etlichen vom Adel vnd Volck abgefertigt, daß Dorff Suyen, Kieni, Keretti, Kandelar vnd Omba zu straffen, zusambt den Warsegaschen, darvmb, daß sie die Vneinigkeitt, so zwischen den Colmogerschen vnd Warsegasen gewesen, nicht geweret hetten, vnd ermelter Bassarga schaket etlich tausent Rubel von vorgemelten Dorffern 2c.

Vor der Zeit waren auch keine Boharen in Laplandt gewesen, die Lande wurden durch Schakleute regieret, als Wasilli Alexei, Wasillie Coramin zu Kandelar, David Canize, nach ihnen Nezey Poppoy, Jürg Ouri, darnach Nitrosfan, Roukin 2c. vnd andere, die Andreass Tsoltan die meisten Giffren oder gaben brachten vnd gaben, wurden Schakleute in Laplandt 2c. Biß daß Jar 82. da kam der erste Boharen Quierto Juannowitz gehn Malmuß, vnd stiftet dar den Norgischen ein Gasthoff, vnd macht ein Wage nach Norgischen gewicht, bracht von allem daß Zehende auf, vnd andere besserung 2c.

Anno 83. wurde die erste Ostroggha, oder Brustwehr, von Maraka Soedorowitsch, zu Malmuß gebawett. Anno 84. verklarerten sie, daß die Kon. Maytt. zu Dennemarkenn nicht zuwieder gebawet mehre 2c. Vnd so haben sich die Boharen nach den Jaren Anno 88. mehr vnd mehr gestärckt, vnd in Laplandt eingebrungen, auch in Finnemarken vnd Norwegen, wie andere, die nach Simon von Salingen, sieder Anno 88. dahin gesiegelet, erkleren mugenn 2c.



VIII.

# Rangverordnung Peters I.

vom Jahr 1722.

**D**iese Rang-Verordnung hat noch ihre völlige Gültigkeit, ausgenommen, daß einige Bediente, insonderheit am Hofe, von einer Zeit zur andern durch besondere Rescripte einen höhern Rang bekommen haben, als ihnen nach dieser Verordnung zuständig ist.

### Erste Klasse.

#### Kriegsbediente.

Cavallerie und In- fanterie.	Die Guar- den.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See- Etat.
Generalfeld- marschall.			General- admiral.

#### Staatsbediente. Hofbediente.

Reichskanz-  
ler.

### Zweite Klasse.

General en Chef von der Cavallerie u. Infanterie. Statthalter.	Generalfeld- zeugmeister.	Admirale von allen Flaggen.	Würkliche Geheime Räthe,	Oberhofmar- schall.
--	------------------------------	-----------------------------------	--------------------------------	------------------------

### Dritte Klasse.

Generallieut- tenants. Ritter vom Andreasorden. Generalkriegs- commissaire.	Generallieute- nant,	Vice- admirale. General- kriegs- commissaire.	General- procureur.	Oberstallmei- ster.
--	-------------------------	---	------------------------	------------------------

### Vierte Klasse.

General- majors.	Obrister.	General- majors,	Contre- admirale. Ober- kriegs- meister.	Präsidenten in den Collegiis und in den Staats- comptoirs. Geheimeräthe. Oberprocureurs.	Oberhofmei- ster. Obercammer- herr.
---------------------	-----------	---------------------	--	--	--



## Fünfte Klasse.

Cavallerie und Infanterie.	Die Guards den.	Das Artillerie u. Ingenieur Corps.	Der See Etat.	Staatsbediente.	Hofbediente.
Brigadiers. Oberkriegscommissaire. Generalproviandmeister.	Obristlieutenants.	Obrister von der Artillerie.	Capitaine-commandeur. Capitain bey dem Cronstadtischen Hafen. Oberschiffsbaumeister. Intendant. Zeugmeister. Oberkriegscommissaire.	Heroldmeister. Generalrequetenmeister. Oberceremonienmeister. Oberforstmeister. Vicepräsidenten in den Collegiis. Generalpolizeymeister. Directeur über das Bauwesen. Generalpostdirector.	Hofmeister. Oberhofstaalmeister. Geheimer Cabinetssecretair. Oberhofmeister bey der Kayserin. Oberschenke.

## Sechste Klasse.

Obrister. Schakmeister. Oberproviandmeister. Obercommissaire. Generaladjutant. Procureur. Generalquartiermeisterlieutenant.	Majors.	Obristlieutenants von der Artillerie. Obrister von der Fortification. Obercommissaire.	Kapitains vom ersten Rang. Kapitains vom andern Rang. Schiffsbaumeister. Procureur. Intendant bey den particularen Werften.	Procureur bey den Staatscollegiis. Präsident im Hofgericht. Geheime Cenzleyenrätthe in den Collegiis derer ausländischen Sachen. Obersecretair im Senat. Staatscommissaire.	Stallmeister. Wirkliche Cammerherren. Hofmarschall. Oberjägermeister. Erster Leibarzt.
---	---------	--	---	---	--

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See- Etat.	Staats- bediente.	Hofbediente.
-------------------------------	-----------------	-------------------------------------	----------------------	----------------------	--------------

Schatzmeister.  
Oberrentmeister in der Residenz.  
Oberprovisor.  
Räthe in den Collegiis.  
Obercommissaire.

### Siebende Klasse.

Obristleutnants.	Capitaines	Majors bey der Artillerie.	Capitaines vom 2ten Rang.	Vicepräsident im Hofgericht.	Hofmeister bey der Kayserin.
Generalauditeur.		Obristleutnants von der Fortification.	Controlleur.	Obersecretairs im Kriegsadministralitäts- und in den Collegiis derer ausländischen Sachen.	Leibarzt bey der Kayserin.
Generalprovisor.				Executor bey dem Senat.	
Generalwachtmeister.				Oberreichsfiscal.	
Generalgewaltiger.				Procureur im Hofgericht.	
Generaladjutanten bey dem Generalfeldmarschall.				Ceremonienmeister.	
Controulleur.					

### Achte Klasse.

Majors.	Capitain-lieutenants.	Capitaines von der Artillerie.	Capitaines vom 3ten Rang.	Unterstatthalter oder Vicegouverneur in der Residenz.	Titulaire Cammerherren.
Generaladjutanten bey den andern Generalen.		Majors von der Fortification.	Schiffsbaumeister.	Deconomiehalter.	Hofstallmeister.
Generaladjutant-lieutenant.		Stallmeister.	Zahlmeister.	Regierungsrath in den Gouvernements.	Hofintendant.
Oberquartiermeister.		Oberzeugmeister.	Oberfiscal.		
		Controulleur.			



Cavallerie und Infan- terie.	Die Guards den.	Das Artillerie u. Ingenieur- Corps.	Der Sees Etat.	Staats- bediente.	Hofbedien- te.
------------------------------------	-----------------------	---	----------------------	----------------------	-------------------

Oberfiscal,  
Zahlmeister,

Oberdirecteur  
über den Zoll  
und die Accise in  
Residenzen.  
erlandrichter  
der Residenz.  
äsident des  
agistrats in  
der Residenz.  
bercommissai-  
es in den Col-  
legiis.  
Assessores in  
den Collegiis,  
Oberproviand-  
meister in den  
Residenzen.  
Obersecretair in  
den andern  
Collegiis.  
Secretair im  
Senat.  
berbergmeister.  
berwardein.  
bermünzmeister.  
rath.  
Walbinspecteur.  
Boimoden.

### Neunte Klasse.

Capitaines. Flügeladju- tanten bey den Generä- len,	Lieutenants.	Capitainlieutenants von der Artillerie. Capitains von der Fortifica- tion,	Capitain- lieutenants meister von den Galees- ren,	Titulairräthe. Secretairs in den beyden Kriegs- und ausländischen Collegiis,	Hofsägermei- ster. Hofceremo- nienmeister. Oberküchen- meister. Caval-
---	--------------	---	--	---	--

Cavallerie und Infanterie.	Die Guards.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der Sees- Etat.	Staats- bediente.	Hofbediente.
Adjutanten bey den General- lieutenants.		Oberauditeur. Quartiermeister.		Oberrentmeister in den Gouvernements.	Kammerjun- ker.
Oberprovi- antmeister.		Commissairs bey den Pul- ver- und Sal- peterwerken.		Polizeymeister in den Residenzen.	
General- stabsquar- tiermeister.				Bürgermeister in den Residenzen.	
Oberaudi- teur.				Landrichter in den Provinzen.	
Feldpostmei- ster.				Professores bey den Academien.	
General- profos.				Doctores aller Facultäten, die in Diensten stehen.	
				Archivarius in beyden Reichs- archiven.	
				Die Uebersetzer und Protocollis- ten im Senat.	
				Schatzmeister bey der Münze.	
				Assessores derer Hofgerichte in den Residenzen.	
				Licentdirecteurs in den Häfen.	

### Zehnte Klasse.

Capitain- lieutenants.	Unterlieu- tenants.	Lieutenants von der Artil- lerie.	Lieute- nants.	Secretairs in den andern Col- legis.
		Capitainlieute- nants von der Fortification.		Bürgermeister in den Gouverne- ments.



Cavallerie und In- fanterie.	Die Guar- den.	Das Artillerie- u. Inge- nieur-Corps.	Der See- Stat.	Staats- bediente.	Hofbedien- te.
		Auditeur.			Uebersetzer in den
		Zeugwärter.			Kriegs-Admirali-
		Oberwagen- meister.			täts: und andern
		Capitaine über die Handwer- ker.			Collegiis.
					Protocollisten in denselben Colle- giis.
					Oberöconomie- commissaire in den Collegiis.
					Obercommissaire in den Gouver- nements.
					Assessores im Hof- gericht.
					Oberzehendter.
					Bergmeister.
					Oberprobierer.

## Fiffte Klasse.

Secretairs von  
den Schiffen.

## Zwölfte Klasse.

Lieutenants.	Fähn- richs.	Unterlieutenant von der Artillerie.	Unterlieu- tenants. Schiffer vom ersten Rang.	Secretairs in den Hofgerichten, in den Canzleyen und in den Gouver- nements. Kämmerer in den Collegiis und Rathsherr in den Residenzen. Münzmeister. Forstmeister. Hüttenverwalter. Markscheider.	Hofjunker. Hofwund- ärzte.
		Lieutenants von der Fortifica- tion.			
		Lieutenants vom Wagen- stab.			
		Wagenmeister.			

Cavallerie und Infanterie.	Die Guarden.	Das Artillerie- u. Ingenieur-Corps.	Der See- Stat.	Staats- bediente.	Hofbediente.
-------------------------------	-----------------	-------------------------------------	----------------------	----------------------	--------------

**Dreizehnte Klasse.**

Unterlieutenants. Flügeladjutanten bey den Generalsleutenants.	Stückjunker. Unterlieutenants bey der Fortification.	Secretairs in den Provinzen. Mechanicus. Postmeister in Petersburg u. Riga. Uebersetzer und Protocollisten in den Collegiis. Actuarius u. Registrator im Senat.
---	---	---

**Vierzehnte Klasse.**

Jähnrichs. Flügeladjutanten bey den Generalmajors und Brigadiers. Stabsfou- rir.	Jähnrichs bey der Fortification.	Commissairs bey den Schiffen. Schiffer vom 2ten Rang. Constabel.	Commissairs bey den Collegiis. Fiscal bey den Hofgerichten und in den Gouvernements. Cämmerer in den Provinzen. Landcommissairs. Assessores in den Provincialgerichten. Archivarius. Actuarius. Registrator u. Buchhalter bey den Collegiis. Landrentmeister. Postmeister in Moscov u. andern Städten, wo Gouverneurs sind. Collegienjunker.	Hofcapellmeister. Pagenhofmeister. Hofsecretair. Hofbibliothecarius. Antiquarius. Hofcämmerer. Hofauditeur. Hofquartiermeister. Hofapotheker. Schloßvoigt. Hofzeugmeister. Cabinetecourier. Mundschenk. Küchenmeister. Kellermeister. Exercitienmeister. Hofwundarzt. Dieser
---	----------------------------------	--	--	---



Dieser Rang-Verordnung werden noch folgende Punkte hinzu gefügt, nach welchen sich ein jeder zu richten hat.

1. Die Prinzen von unserm Geblüt, wie auch alle diejenigen, welche mit unsern Princeßinnen vermählt sind, sollen in allen Fällen den Vortritt und Rang vor allen Fürsten und Hohen Bedienten in dem Russischen Reich haben.

2. Wegen des Commando zwischen den See- und Land-Officiers wird fest gesetzt, daß, wenn sie von gleichem Rang und Alter mit einander sind, die See-Officiers das Commando über die Land-Officiers zu Wasser haben, diese aber hingegen die See-Officiers zu Lande befehlen sollen.

3. Wer sich selbst mehr Ehre nimmt, als sein Character ihm giebt, oder einen höhern Platz einnimmt, als ihm zukömmt, soll für jedesmahl 2. Monate von seinem Gehalt verlieren. Sollte aber jemand ohne Lohn dienen, so soll er so viel bezahlen, als derjenige Lohn genießt, der mit ihm gleichen Character hat: in beyden Fällen gehört der dritte Theil von den Strafgeldern dem Angeber, das übrige aber fällt an das Hospital. Diese Beobachtung des Rangs aber ist nicht von solchen Fällen zu verstehen, wo einige als gute Freunde und Nachbarn zusammen kommen, oder von öffentlichen Versammlungen; sondern von Zusammenkünften in den Kirchen bey dem Gottesdienst, bey Hof-Ceremonien, z. B. wenn ein Ambassadeur Audienz hat, bey ansehnlichen Gastmahlen, bey Versammlungen, die Amts wegen geschehen, bey Hochzeiten, bey Kind-Taufe und Begräbniß, und andern dergleichen öffentlichen feyerlichen Handlungen. Eben dieser Strafe ist derjenige unterworfen, der seinen Platz einem, der geringern Rang hat, abtritt: worauf der Fiscal fleißig Achtung zu geben hat, damit die Lust zu dienen vermehret und die Ehre demjenigen erzeigt werden möge, der sie verdienet, nicht aber einem unverschämten Praler. Gedachte Strafe ist so wohl von Frauenzimmern als Mannspersonen in angeführten Fällen zu fordern.

4. Unter selbiger Strafe soll sich niemand einem Rang anmaassen, als bis er die gebührende Versicherung seines Characters wegen aufweisen kann.

5. Darf auch niemand Rang nach dem Character verlangen, welchen er sich in fremden Diensten erworben, ehe und bevor selbiger nicht von uns bestätigt worden; womit wir aber einen jeden nach Verdiensten zu begnadigen gesonnen sind.

6. Der bloße Abschied kann niemanden ohne Patent einen Rang geben, es sey denn daß selbiger unter unserer eigenen Hand ausgefertigt worden.

7. Alle Ehe-Frauen sollen sich nach dem Rang ihres Mannes richten, und falls sie dem zuwider handeln, mit den Männern einerley Strafe erlegen.

8. Obgleich wir denen Söhnen derer Russischen Reichs: Fürsten, Grafen, Freyherrn, des Adels und derer vornehmsten Bedienten, in Ansehung ihrer Herkunft und der Bedienung ihrer Väter, vor andern geringern Stands: Personen, einen Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen des Hofes verstatten, und es gerne sehen, daß sie bey aller Gelegenheit vor andern ihre Geschicklichkeit an den Tag legen: so geben wir ihnen doch keinen Rang, so lange sie nicht uns und dem Vaterlande wirkliche Dienste leisten, und sich dadurch einen Character erwerben.

9. Dahingegen sollen alle Jungfern, deren Väter in der ersten Classe sind, den Rang über alle Frauen in der fünften Classe haben: die, deren Väter zur zweyten Classe gehören, bekommen den Rang über alle Frauen in der sechsten Classe: die Jungfern, deren Väter sich in der dritten Classe befinden, erhalten den Rang über alle Frauen in der siebenden: und so verhältnißweise nach eines jeden Rang mit den übrigen.

10. Die Frauen und Jungfern am Hofe sollen, so lange sie in wirklichen Diensten stehen, folgenden Rang haben.

Die Oberhofmeisterin bey Ihro Maytt. der Kayserin hat über alle andere Frauen den Rang.

Die wirklichen Staatsdamen bey Ihro Maytt. der Kayserin, folgen denen Frauen der wirklichen Geheimen Råthe.

Die wirklichen Cammer: Jungfern haben mit den Frauen derer Presidenten in den Collegiis den Rang.

Die Hof: Damen haben Rang mit den Brigadiers: Frauen.

Die Hof: Jungfern haben mit den Frauen derer Obristen den Rang.

Die Hofmeisterin bey unsern Kayserlichen Princeßinnen hat mit den wirklichen Staatsdamen Ihro Maytt. der Kayserin den Rang. Die Hof: Jungfern bey Ihro Hoheit den Princeßinnen, folgen den Hof: Jungfern bey Ihro Maytt. der Kayserin.

11. Die ehelichen Kinder und Nachkommen aller Bedienten, so wohl Russen als Ausländer, welche sich in den acht ersten Classen befinden, sollen auf ewig in allen Ehren: Fållen und Beförderungen dem besten alten Adel gleich geschåkt werden, ob sie gleich von keiner grossen Herkunft sind, noch von gekrönten Häuptern in den Adelstand erhoben und mit Wappen versehen worden.

12. Wenn ein Bedienter zwey oder mehrere Bedienungen verwaltet, oder einen höhern Rang bekommt, als die Bedienung, der er vorsteht, mit sich bringt: so soll er in allen Fållen seinen höhern Character genießten; ausgenommen, wann er seine geringere Bedienung verwaltet, da er alsdenn nur den Rang hat, in welchem die Bedienung steht, welche er besorgt.

13. Da auch die Civil: Bedienungen vorhero auf keinen gewissen Fuß gesetzt gewesen, so daß fast niemand, oder doch nur sehr wenige, sich in gehöriger Ordnung von unten auf, aufgedient haben; die Nothwendigkeit es aber jetzt erfordert, hö-



here Civil-Bedienungen zu errichten: so soll nur auf eines jeden Fähigkeit gesehen werden, und wenn er auch vorher gar keinen Character gehabt hätte. Da es aber denen Kriegs-Bedienten, welche ihren Rang durch vieler Jahre beschwerliche Dienste erworben haben, schmerzen müste, falls sie sähen, daß ihnen andere, ohne Verdienste, gleich und noch höher geschätzt würden: so soll ein jeder in seinem Stande sich seinen Character den Jahren nach also verdienen, wie nachgehends vorgeschrieben werden wird. Zu welchem Ende der Senat dem Ober-Fiscal die Namen derjenigen zu überliefern hat, welche nicht nach dieser Ordnung zu Civil-Bedienungen gelangt sind, damit die Fiscals darauf bedacht seyn mögen, ihren Rang nach dieser Verordnung einzurichten. Und damit in der Folge der Zeit die ledigen Stellen in eben der Ordnung als bey dem Kriegs-Stande besetzt werden mögen, so sollen künftig hin bey den Staats-Collegiis sechs, sieben oder mehrere Personen als Collegien-Junker gehalten werden, und nicht mehrere angenommen werden, ehe desfalls vorhero Anfrage gerhan worden.

14. Adelige Kinder sollen in den Collegiis von unten auf befördert werden, und als Collegien-Junker anfangen zu dienen, falls sie im voraus studirt haben, vom Collegio geprüft, dem Senat vorgestellt worden, und darüber ihr Patent bekommen haben. Diejenigen aber, welche nicht studirt haben, und in Ermangelung derser studirten angenommen werden, fangen als titulaire Collegien-Junker an, und verbleiben ohne Rang bis zu dem Jahr, da sie wirkliche Collegien-Junker werden, nemlich:

Als Corporals ein Jahr.

Als Sergeanten ein Jahr.

Als Fähndrich ein Jahr und sechs Monate; da sie denn wirkliche Collegien-Junker sind.

Als Lieutenants ein Jahr.

Als Capitaines zwey Jahr.

Als Majors zwey Jahre.

Als Obrist-Lieutenants zwey Jahre.

Als Obristen drey Jahre und sechs Monate.

In den Corporals- und Sergeants-Jahren sollen sie dasjenige völlig erlernen, was im Collegio die Gerichtliche Ausfertigungen erfordern; desgleichen den zur Aufnahme des Reichs abzielenden ausländischen und inländischen Handel, wie auch die Deconomie, und hierin sollen sie geprüft werden.

Diejenigen nun, welche gedachte Wissenschaften fassen können, sollen nach fremden Ländern versandt werden, um sich durch die Uebung noch geschickter zu machen. Und diejenigen, welche in ihren Diensten etwas besonders leisten können, sollen ihres Fleißes wegen, so wie es im Kriegs-Collegio zu geschehen pflegt, befördert werden, doch also, daß bis im Senat bloß mit unserer Einwilligung geschehen darf.

15. Die Kriegsbediente, welche nicht von Adel sind, und sich gleichwohl eine Ober-Officiers Stelle erwerben, sollen, so bald sie einen solchen Character erlangen, Edelleute seyn; desgleichen auch ihre Kinder, welche im Officier-Stande erzeugt werden. Sollten sie aber nach ihrer Erhöhung keine Kinder zeugen, und schon vorher einige gehabt haben; so soll von diesen eines auf Verlangen des Vaters geadelt werden. Der andern so wohl Civil- als Hof-Bedienten Kinder, die nicht von Adel sind, sollen, obschon sie einen Character haben, als keine Edelleute angesehen werden.

16. Nachdem es auch niemand als uns und andern gekrönten Häuptern zukömmt, jemand mit Adel, Wappen und Pertschaft zu begnadigen: es im Gegentheile aber sich öfters zuträgt, daß verschiedene sich selbst den Adelstand nehmen; und andere sich nach eigenem Gurdünken ein Wappen wählen, welches ihre Vorfahren nicht gehabt, ihnen auch nicht von unsern Vorfahren oder andern gekrönten Häuptern gegeben worden; überdem auch einige so dreiste sind, sich unter vielen dergleichen Wappen eines aus zu suchen, welches ein regierender Herr oder eine vornehme Familie wirklich führet: so haben wir hiemit diejenigen, denen dieses angehet, in Gnaden erinnern wollen, sich künftighin für ein solches unanständiges Wesen, und der daraus fließenden Schande und Strafe zu hüten.

Es wird daher bekannt gemacht, daß wir dieser Ursache wegen einen Heroldsmeister verordnet haben, bey dem sich ein jeder angeben und eine Erläuterung verlangen soll, wie folget. Wer Adel und Wappen hat, soll es beweisen, ob er oder seine Vorfahren diesen Ehrenstand von uns oder unsern Vorfahren erhalten habe.

Solte jemand es nicht gleich beweisen können, so wird ihm darzu eine Frist von anderthalb Jahren verstattet, und alsdenn die Sache in Ermangelung eines hinreichenden Beweises dem Senat vorgestellt, und von selbigem uns vorgetragen. Sollte jemand geleisteter Dienste wegen geadelt zu werden verlangen; so müssen seine Verdienste erstlich in Erwägung gezogen, und, wenn sie erheblich gefunden werden, uns von dem Senat vorgestellt werden. Diejenigen, welche sich eine Ober-Officier Stelle erworben haben, Russen oder Ausländer, Adel oder Unadel, sollen von dem Heroldsmeister ein Wappen nach ihren Verdiensten annehmen. Gleichfalls soll er denjenigen ein Wappen ertheilen, die, obgleich sie sich weder verdient gemacht, noch in Kriegsdiensten gestanden haben, ihren Adel von hundert Jahren her beweisen können. Auf gleiche Weise wird es auch mit denen in unsern Diensten sich befindenden Ausländern gehalten, daß sie ihren Adel durch Diplomata oder offene Briefe von der Regierung in ihrem Vaterlande beweisen.

17. Verschiedene Bedienungen sind eigentlich nur ein Lehn, und können für keine beständige Aemter angesehen werden, als Presidenten und Vice-Presidenten in den Hofgerichten, Ober-Landrichter, Presidenten in dem Magistrat derer Residenzen, Ober-Commissairs, Woivoden in den Collegien, Ober-Rentmeister und Landricht-



ter in den Gouvernements und Provinzen, Schatzmeister bey dem Münzwesen, Zoll-Directeur in den Häfen, Ober-Commissairs von der Deconomie, andere Ober-Commissairs in den Gouvernements, Assessores in den Hofgerichten, Cämmerer in den Gouvernements, Räte in den Collegiis, Postmeister in den Residenzen, Commissairs bey den Collegiis, Cämmerer in den Provinzen, Assessores in den Provincial-Gerichten und Land-Rentmeister. Es haben daher diejenigen, welche diese Ämter bekleiden, nur so lange den Rang, als sie selbige würklich verwalten, nachgehends aber, wenn sie verwechselt oder abgesetzt werden, genießen sie keinen fernern Rang.

18. Diejenigen, welche ihrer Vergehungen wegen abgesetzt und auf öffentlichen Markt gestraft, oder nur entblößt werden, verlieren hiedurch ihren Titel und Rang; es sey denn, daß sie ihrer Verdienste wegen unter unserer Hand und Insignel wieder Ehrenfähig gemacht werden, und daß solches öffentlich kund gethan wird. Was diejenigen anbetrifft, welche auf der Tortur gewesen, so geschiehet es oft, daß Gottlose Menschen andere aus Bosheit mit in ihre Sachen verwickeln. Wir wollen daher, daß diejenigen, welche also unschuldig gemartert worden, nicht für unehrerlich angesehen werden: sondern daß ihnen von uns ein offener Brief mit einem hinlänglichen Beweis von ihrer Unschuld gegeben werden soll.

19. Weil auch ein Character sein Ansehen verlieren kann, wenn Kleidung und Aufführung nicht mit ihm überein stimmen; andere hingegen sich selbst dadurch zu Grunde richten, wenn sie sich vornehmer aufführen, als ihnen ihr Stand und Character solches erlauben: so haben wir hiedurch in Gnaden erinnern wollen, daß man sich in Kleidern, Aufzug und Kleidung derer Bedienten, seinem Character gemäß auf zu führen habe. Hiernach hat sich ein jeder zu richten, und für Strafe und Verdruß zu hüten. Gegeben unter unserer Unterschrift und Insignel, in unserer Residenz Moskow, zu Probrasenski den 24ten Jänner 1722.

Peter.

Anmerkung. Es wurden am 24sten May 1724. bey der Crönung der Kaiserin Catharina zu Moskau auch Erats-Räte gemacht, von denen die würklichen, General-Majors, die Titulairen aber Brigadiers Rang bekamen. Es sind auch von einer Zeit zur andern verschiedene Veränderungen vorgefallen, z. B. mit dem See-Officiers, mit den Hof-Bedienten, und mit den Staats-Bedienten z. B. dem General-Policeymeister, der jetzt General-Lieutenants Rang hat, u. s. w.

IX.

# Landrolle

des

# Herzogthums Liefland

vom Jahr 1765,

oder

## Verzeichniß

der zu dem Herzogthum Liefland gehörigen  
publiquen und privat-Güther, derselben Grösse  
und Besitzer.



\* \* \*

Eine solche Landrolle ist von dem Herzogthum Liefland noch niemals gedruckt, diene aber ungemein zur genauern und richtigen geographischen Kenntniß des Landes, und wird daher allen Lesern angenehm seyn. Ich weiß wohl, daß die Besitzer der Güther sich oft verändern, auch seit 1765 schon verändert haben: das hindert mich aber doch nicht, auch die Namen der Besitzer vom Jahr 1765, drucken zu lassen. Man vergleiche mit dieser Landrolle, die ritterschaftliche Matrikel des Herzogthums Liefland, welche ich im dritten Theil des Magazins S. 231:240 mitgetheilet habe: so hat man von dieser Materie etwas vollständiges,

Haaken: Zahl der grossen Schwedischen allgemeinen Schätzlegung von 1688.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besizer.
I) Rigischer Kreis.		
Riga Schloß Vorburg und Steenholms Kirchspiel.		
I 4	Hermelingshof.	
I 4	Lugauholm.	
I 4	Parzenholm.	
I 4	Schlumpenholm.	
I 4	Koienholm.	
I 4	Wittmackershof.	
I 4	Wiebersholm.	
I 4	Schlottmackersholm.	
I 4	Friedrichshof.	
Dunamünde Kirchspiel.		
3	Pastorat.	
10 3 4	Magnushof, publiques Guth,	verm. Obristin von Bubberg.
3 4	Gouvernements. Höfchen.	
1	Eronmanns. Höfchen.	
3 4	Krämershof, publiques Guth,	Baron von Igelsströhm.
2	Lamberts. oder Kleiffen. Hof.	
1 8	Schulzen Gelegenheit,	
8	Mühlgraben,	Reichsgraf von Fermor.
1 1 2	Hilchensholm.	
1	Alhaacken.	
1	Vegefsacksholm.	
1 8 1 8	Veckers Gelegenheit.	
1 8	Witthardsholm.	





Haften Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
<b>Rirchholms Kirchspiel.</b>		
11	Rirchholm,	Die Stadt Riga.
5	Stubbenſee,	von Zimmermann.
4	Kuſſenſhof.	
2	Stopiuſhof,	Martini.
1	Trattenhof,	Baron von Buddberg.
1	Lorenzhof.	
1	Stahlenhof.	
1	Riegemanns Gelegenheit.	
1	Zimmermannshof.	
<b>Urſkuls Kirchspiel.</b>		
1	Päſtorat.	
22	Urſküll,	Die Stadt Riga.
3	Lindenberg,	Major Blumen.
1	Turkalln.	
1	Borkowig, }	
1	Präbſtingshof, }	von Vietinghoff.
<b>Rodenpois Kirchspiel.</b>		
1	Päſtorat.	
19	Rodenpois, }	
1	Podokan, publiques Guth, }	Baron von Campenhausen.
1	Henſelshof.	
<b>Lennewadens Kirchspiel.</b>		
1	Päſtorat.	
22	Lennewaden, }	von Wolfenſchild.
4	Ringemuthshof, }	
1	Lebdeſmannshof, }	Baron von Igellſtrohm.
1	Elſendorf, }	
18	Groß und klein Jungfernſhof.	Graf Sachar Czernichen.
<b>Sunzels Kirchspiel.</b>		
1	Päſtorat.	



Haafen Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Befitzer.
10	Sunzels Schloß, }	Baron von Igelftröhm:
9	Raewel, }	
3	Baldingshof, }	
4	Bnefemoife, }	
9	Abfenau,	
9	Rafran, I	von Brümmer.
2	Smerle, J	Berens von Kautenfeld.
6	Wattram,	Baron v. Wolf Witwe und Erben.
12	Siggund,	
Lemburgs Kirchspiel.		
1	Pastorat.	
24	Lemburg, }	von Taube:
1	Wittenhof, }	
1	Muremoife,	derselbe.
14	Marzingshof,	Baron von Wolf Erben.
5	Sudden,	von Gersdorf.
7	Suddenbach,	von Gersdorf.
2	Klingenberg.	
2	Adamshof,	von Richter Erben.
2	Nödingshof.	
Allasch Kirchspiel.		
1	Pastorat	
22	Allasch, }	von Berg.
4	Judasch, }	
1	Wangasch,	Essen.
1	Püllendorf, publiques Guth,	von Berg.
1	Planup,	von Vletinghoff.
1	Schillingshof,	von Richter Erben.

Haafen:

Haften Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Befizer.
<b>Segewolds Kirchspiel.</b>		
<sup>2</sup> / <sub>4</sub>	Pastorat.	
32	Segewold,	von Browne.
<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Paltemal,	von Boye.
9	Neu Kempenhof,	von Browne.
<sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Nurmis,	von Dunten.
1	Rammenhof.	
<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Galenhof.	von Dunten.
<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Eronenberg.	
<sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Silliack.	
<b>Cremons Kirchspiel.</b>		
<sup>2</sup> / <sub>8</sub>	Pastorat.	
29	Cremon und Engelhardshof,	von Helmersen.
<sup>1</sup> / <sub>5</sub>	Colzen mit Eyfack,	Baron von Mengden.
<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Jerfull, publiques Guth,	Baronne von Mengden.
<sup>5</sup> / <sub>4</sub>	Zögenhof, ]	von Dunten.
<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Wechmannshof, ]	
7	Neuhof,	von Buddenbrock.
<sup>6</sup> / <sub>2</sub>	Pabbasch, ] publiques Guth,	verwitw. Obrist. Lieutn. Baronne
3	Pempern, ]	von Mengden.
<sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Ripsahl oder Rammenhof,	Nissen,
<b>Treydens Kirchspiel.</b>		
<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Pastorat.	
10	Treyden,	Baron von Budberg.
<sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Inzeem,	Baron von Budberg.
5	Wittrisch, ]	
<sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Barofsky, ]	Baron von Budberg.



Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Befizer.
6 2 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{3}{4}$ 1 $\frac{7}{8}$ 7 $\frac{1}{4}$ 3 $\frac{7}{8}$	Anasch, } Murrikas, } Loddiger, } Krüdnershof, Idsell, Laikem oder Lodenhof,	von Reuters Erben.  Baron von Bubberg. Baron von Mengden. von Albedyll.
	Pernigels Kirchspiel.	
1 14 2 $\frac{1}{2}$ 5 6 11 $\frac{1}{8}$ 5 9 $\frac{1}{8}$ 5	Pastorat. Pernigell, } Overbeck, } Kuhlsdorf, Taubenhof, Kuhtern, Ulpisch, Susfikas, } Metackshof, }	von Meck.  von Linke. von Duntten. von Duntten. von Stein.  von Aberkaf.
	Mathei Kirchspiel.	
8 $\frac{1}{8}$ 4 3 $\frac{3}{8}$	Abiamünde, } Memkül, } Sassenhof, }	
	Roops Kirchspiel.	
16 $\frac{1}{4}$ 9 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{4}$ 8 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{1}{2}$ 5 3 $\frac{1}{4}$	Pastorat. Groß - Roop, Klein - Roop, } Arensberg, } Stolben mit Carlendorf, Außem, Raikum, } Dalben, }	von Bietinghoffs Erben. Baron von Meyendorf.  Graf von Münnich. von Albedyll.  von Schrader.

Haaken- Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
5 $\frac{7}{8}$	Ruhbum, }	Baronne von Campenhausen.
1	Drellen, }	
10 $\frac{3}{4}$	Rosenbeck,	von Patsul.
	Hochrosen, }	
8 $\frac{7}{8}$	Koopenhof, }	Baron von Meyendorf.
	Dauguln,	
Ubbenoms Kirchspiel.		Gräfinn von Löwenwolde.
1	Pastorat.	
23 $\frac{7}{8}$	Wainfel, publiques Guth,	Kenneberg.
2 $\frac{1}{4}$	Würzenberg,	
6 $\frac{1}{8}$	Zegafsch,	von Manecken.
1 $\frac{1}{2}$	Lindenhof.	
5	Poickern.	von Saff.
8 $\frac{1}{4}$	Erkull.	
5 $\frac{7}{8}$	Posendorf.	von Mengden.
7 $\frac{3}{8}$	Kattiser, }	
3 $\frac{1}{2}$	Koperbeck, }	Baronne von Campenhausen.
1 $\frac{1}{2}$	Maickendorf, }	
Lemsfalls Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
29 $\frac{1}{2}$	Lemsfall, }	die Stadt Riga.
12 $\frac{7}{8}$	Ladenhof, }	
15 $\frac{1}{8}$	Wilkenhof, }	Maneckens Erben.
17	Mabben,	
7 $\frac{3}{8}$	Sepküll,	Assessorinn von Dettingen
6 $\frac{1}{4}$	Eeck.	
5 $\frac{1}{8}$	Mapküll,	Assessorinn von Fischer.
2 $\frac{7}{8}$	Rüssel.	



Zaaten Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
<b>Sahlis Kirchspiel.</b>		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
12 $\frac{3}{4}$	Alt. Sahlis,	Majorinn von Medem.
1	Kuhrmannshof.	
13	Neu. Sahlis,	von Dunten.
5	Kurbis, 1	
2	Bisterwolde, 1	von Aberkaß.
<b>Allendorfs Kirchspiel.</b>		
16 $\frac{1}{4}$	Allendorf mit Purkel,	von Buddenbrock.
6	Orrishof,	von Ceumern.
1 $\frac{3}{4}$	Purkül Dorf.	
7 $\frac{3}{4}$	Puickel,	von Klobt.
5 $\frac{1}{4}$	Eichenangern,	von Stackelberg.
4 $\frac{1}{4}$	Kobdiack.	
2	Zarnau.	
<b>Dikkels Kirchspiel.</b>		
10	Dikkeln, 1	von Thiesenhausen.
4 $\frac{1}{2}$	Wickendorf, 1	
9	lapier,	Baron von Mengden.
5 $\frac{1}{4}$	Schuienpalen,	von Buddenbrock.
3 $\frac{1}{4}$	Wrangelshof,	von Völkersahm.
<b>Papendorfs Kirchspiel.</b>		
	Kägeta u.	Baronne von Bubberg.
30 $\frac{1}{2}$	Podsem, 1	
	Waidau, 1	Albedyls Erben.
	Rosenblatt,	von Krüdener.
2 $\frac{1}{8}$	Spurnat.	
2 $\frac{1}{2}$	Welfenhof.	
<b>Wolmars Kirchspiel.</b>		
3 $\frac{3}{4}$	Pastorat.	
38 $\frac{3}{4}$	Wolmarshof,	Prinz Peter von Holstein Beck.
25	Kaugershof,	Baronne von Mengden.

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
40	Rockenhof, Palmhof, publiques Guth.	Anhörn de Hartwif.
16 $\frac{1}{2}$	Mojahn,	von Meck.
8	Muremoife, publiques Guth, Duckershof,	Obriſt. Bolte.
	Burtnecks Kirchspiel.	Gräfinn v. Eſtoq.
3 $\frac{1}{4}$	Paſtorat.	
	Burtneck.	
34 $\frac{3}{4}$	Seckenhof.	
	Kuhthenhof.	
1 $\frac{1}{4}$	Meiran.	
2 $\frac{1}{2}$	Zahlit.	
4	Schmelling.	
2 $\frac{1}{4}$	Schwarten.	
4 $\frac{1}{4}$	Lutterhof.	
16 $\frac{3}{4}$	Sternhof.	
26 $\frac{3}{4}$	Ranzen,	von Sievers.
4 $\frac{7}{8}$	Ballod.	
1 $\frac{7}{8}$	Hendeckenhof.	
4 $\frac{3}{8}$	Wredenſhof.	
4 $\frac{3}{8}$	Saulhof,	Baron von Loubon.
	Lisden.	
8 $\frac{3}{4}$	Labrenz,	von Wölkersſahm,
4 $\frac{3}{4}$	Duhrenhof,	
	Wolfahrts Kirchspiel.	
	Paſtorat.	
30 $\frac{3}{4}$	Alt. Wolfahrt,	von Järmerſtedt.
	Neu. Wolfahrt,	von Järmerſtedt.
	Reyßen,	von Meck.
6 $\frac{1}{8}$	Remmershof.	
	Rempen.	
	Matthäi Kirchspiel.	
1 $\frac{1}{2}$	Paſtorat.	



Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
27 $\frac{1}{4}$	Bauenhof.	
	Drosseln.	
12 $\frac{3}{4}$	Wilsenhof.	
	Gallantfeld.	
8 $\frac{1}{4}$	Breslau.	Obr. Lieutenantinn Weißmann.
	Salisburgs Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
5 $\frac{7}{8}$	Salisburg,	von Völkersahm.
2 $\frac{1}{4}$	Jbden.	
2	Blankensfeld.	
20 $\frac{1}{8}$	Ottenhof, privat.	
	Ottenhof, publiques Guth.	
4 $\frac{1}{4}$	Colberg.	
6 $\frac{3}{4}$	Ostrominsky.	
	Jdwen, die Haakenzahl findet sich im folgenden Kirchspiel bey Königshof,	von Nummers.
4 $\frac{1}{2}$	Sehnenhof.	
5 $\frac{1}{4}$	Panten,	von Loewis.
	Rujens Kirchspiel.	
1 $\frac{3}{4}$	Pastorat.	
52 $\frac{1}{4}$	Rujen Groshof, publiques Guth,	Baronne von Ungern.
	Königshof,	Gräfinn d'Estocq.
22	Jdwen,	von Nummers.
4 $\frac{1}{8}$	Dhlershof.	
18 $\frac{1}{2}$	Nauckichen,	Ältester Wilh. Grote.
6	Mesßküll,	Graf von Manntheusel.
6 $\frac{5}{8}$	Arras.	
3 $\frac{1}{2}$	Heringshof,	Ältester Wilh. Grote.
7	Murmis,	von Loewis.
4 $\frac{1}{2}$	Würkenhof.	
3 $\frac{1}{2}$	Seyershof.	

Haaken: Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
4 $\frac{1}{4}$	Henselshof.	Ältester Wilh. Grote.
1 $\frac{3}{8}$	Kürbelschhof.	
2	Hessenhof,	
7	Puderküll.	
3 $\frac{1}{4}$	Kujenbach.	
2 $\frac{7}{8}$	Paibs.	Baron von Posse.
9	Moisküll und Fells, Ermes Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
22 $\frac{1}{4}$	Ermes,	Baron von Ungern Sternberg. Baron von Ungern Sternberg. von Patkul. von Kirchner.
4 $\frac{1}{2}$	Homeln,	
14 $\frac{7}{8}$	Alt-Karkel, Neu-Karkel,	
7 $\frac{7}{8}$	Turnau.	
4 $\frac{1}{2}$	Wiegandshof.	
3 $\frac{5}{8}$	Rockenberg.	
	Luhde Kirchspiel.	
	Pastorat.	
25 $\frac{1}{4}$	Luhde, Groschhof,	Baron von Wrangel. Thomsen. von Schrader. von Reuters Erben.
3 $\frac{1}{8}$	Vorrishof,	
6	Soorhof,	
II) Wendischer Kreis.		
Wendens Kirchspiel.		
2 $\frac{1}{4}$	Pastorat,	P. Baumann. Baron von Wolf.
24 $\frac{3}{4}$	Wenden und Bumberhof,	
22 $\frac{3}{4}$	Freudenberg, publiques Guth.	Baron von Mehendorf. von Hagemeister. Baron von Campenhausen.
21 $\frac{1}{2}$	Lindenhof,	
5 $\frac{1}{8}$	Strickenhof, publiques Guth.	
13 $\frac{1}{4}$	Lenzenhof,	



Haaken/ Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Befitzer.
1 $\frac{3}{4}$	Duckern.	
2 $\frac{5}{8}$	Dubinsky.	
2 $\frac{1}{4}$	Secklershof.	
3 $\frac{1}{8}$	Jurgenshof.	
	<b>Trikatens Kirchspiel.</b>	
3	Pastorat.	
	Trikaten,	
34 $\frac{1}{4}$	Lipsekalln,	} das Corps der Ritterschaft des Herzogthums Liefland.
	Lubbenhof,	
3	Duckenhof,	
12	Planhof,	
	Alt. Wrangelshof,	
20 $\frac{1}{8}$	Neu. Wrangelshof,	
14	Sackenhof, publiques Guth.	
15 $\frac{1}{4}$	Wiesemhof, publiques Guth.	
6 $\frac{3}{8}$	Wittkopschhof,	} Berngroß.
	Zempen.	
	<b>Arrasch Kirchspiel.</b>	
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
6 $\frac{3}{4}$	Sparenhof, publiques Guth.	
2 $\frac{1}{2}$	Lubbert. Kenzen,	Schulz.
3	Rusken.	
5 $\frac{1}{2}$	Ramelshof,	Bähr.
	Ramofky.	
3 $\frac{3}{4}$	Drobbusch,	v. Brömsen.
	<b>Konnenburgs Kirchspiel.</b>	
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
	Konneburg,	} Graf von Delow.
72 $\frac{1}{4}$	Launekalln.	
	Friedrichshof.	
15	Neuhof.	
9 $\frac{3}{8}$	Wesselschhof.	
3 $\frac{1}{2}$	Bajowshof.	
10 $\frac{1}{4}$	Stürzenhof.	
1 $\frac{1}{4}$	Lubahr.	

Haaken = Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther,	Namen derer Besitzer.
2 $\frac{3}{8}$	Gresten.	
2 $\frac{1}{2}$	Horstenhof.	
in der Konne- burgischen Haaken Zahl.	Marzenhof.	
	Paulenhof.	
	Liffenhof.	
	Smiltens Kirchspiel.	
2 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
43 $\frac{3}{4}$	Smilten,	von Browne.
	Palzmar, siehe Palzmarshof.	
1	Raudenhof.	
6 $\frac{1}{8}$	Alt	
	Neu } Bilskenhof.	
5 $\frac{1}{8}$	Papenhof.	
20 $\frac{1}{4}$	Blumenhof.	
2 $\frac{1}{2}$	Wilskenpahlen.	
3 $\frac{1}{8}$	Urkullshof.	
3 $\frac{1}{8}$	Zehrten.	
Serbens Kirchspiel.		
3 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
15 $\frac{3}{4}$	Nörkenshof,	Hendeecken
	Serben,	
29 $\frac{1}{4}$	Drostenhof,	Waesemskoy.
	Aule zu Serben,	
Palzmars Kirchspiel.		Gräfinn von Munnich.
in der Smil- tenschen Haa- ken = Zahl.	Palzmar.	
	Mehrhof,	Albedylls Erben.
9 $\frac{1}{2}$	Serbigall,	
	Grundfahl.	von Wolf.
3 $\frac{1}{4}$	Blumberghof.	
Nietaus Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
43	Nietau,	
	Annenhof,	
	Morisberg,	Graf von Termor.
	Arelshof,	



Haaken: Zahl.	Namen der Kirchspiele und Gñther.	Namen derer Besitzer.
7 $\frac{1}{4}$	Fossenberg.	von Bachmann.
3 $\frac{1}{2}$	Schöneck.	Baron Clodt von Jürgensburg.
2 $\frac{1}{8}$	Nachtigall.	Falkenhayn.
4 $\frac{3}{4}$	Strömbergshof.	Ebberts Erben.
Jürgensburgs Kirchspiel.		
3 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
30 $\frac{1}{4}$	Jürgensburg,	Clodt von Jürgensburg.
	Berkehof,	
	Gustavsberg,	
	Kinderan,	
2 $\frac{1}{8}$	Duckern,	
	Schliepenhof,	
Sisselgalls Kirchspiel.		
10	Altenwoga,	von Grodthausen.
4 $\frac{5}{8}$	Laubern.	
4 $\frac{3}{4}$	Saadsen,	von Buddenbrock.
9	Fistehl,	Weißmann.
15 $\frac{1}{2}$	Kaipen mit Elkendorf oben in der Haaken-Zahl von Ledemannshof,	Stael von Holstein.
6 $\frac{7}{8}$	Fehren.	
6 $\frac{1}{4}$	Essenhof,	von Buddenbrock.
3 $\frac{1}{4}$	Laurupp,	von Brummer.
10 $\frac{1}{8}$	Weissenfee,	von Thiesenhausen.
2 $\frac{1}{4}$	Hohenheide,	
Ascheradens Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
15 $\frac{1}{8}$	Ascheraden,	Baron von Schoultz.
5 $\frac{1}{8}$	Langholm,	
4 $\frac{1}{4}$	Römershof,	Baron von Schoultz.
5 $\frac{1}{2}$	Salubben und Winterfeldt,	
1 $\frac{1}{8}$	Winkelmannshof,	von Loudon.

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
Rockenhusens Kirchspiel.		
24 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	von Bayer.
	Rockenhausen,	
10	Hirschenhof.	Willen.
	Erwest Schanz Land.	
5 $\frac{1}{8}$	Bewershof,	von Bayer.
11	Stöckmannshof,	
3	Kroppenhof.	Graf Czerniczew.
2 $\frac{1}{4}$	Clauenstein.	
3 $\frac{3}{8}$	Grütershof,	von Prading.
4 $\frac{3}{4}$	Lapinsky,	
	Lepingshof zu Stöckmannshof.	von Bayer.
	Rambau zu Rockenhausen, publiques Guth.	
Lindens Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	von Brümmer.
2 $\frac{5}{8}$	Helfreichshof,	
9 $\frac{3}{8}$	Ohlshof,	
2 $\frac{1}{2}$	Lambsdorfschhof,	
	Hirschenhof publiques Guth unter der Haaken Zahl von Rockenhausen.	
Erla Kirchspiel.		
5 $\frac{1}{8}$	Pastorat.	von Berg. von Ermes. Baron von Mengden.
29 $\frac{5}{8}$	Erlaa,	
7 $\frac{1}{2}$	Zummerdehn,	
18 $\frac{1}{4}$	Ohgerhof,	
	Ohlshof, siehe Helfreichshof.	
Büschings Magazin VII. Theil.		
		B 66



Haaken: Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besizer.
1 $\frac{1}{4}$ 4 $\frac{1}{4}$	Zirsten. Seligen.	von Strandmann. Baron Guldendorfs Erben.
Festens Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{4}$ 9 $\frac{3}{4}$ 2 $\frac{1}{2}$ 4 $\frac{3}{4}$ 7 $\frac{3}{8}$	Pastorat. Festen,                     } Deewen, Tollenhof, Fehsen,	Baron von Igelstrohm. Baron von Igelstrohm, von Brümmer.
Calzenaus Kirchspiel.		
1 $\frac{3}{8}$ 31 8 $\frac{3}{4}$ 8 $\frac{5}{8}$ 5 $\frac{1}{8}$	Pastorat. Calzenau, Neuhof, Feteln, Odensee, Saussen,	von Kennelampff. von Brümmer. von Sternstrahl. von Brümmer's Erben. Baron von Mengden.
Versohns Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{4}$ 46 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{3}{4}$ 11 19 $\frac{3}{4}$	Pastorat. Versohn, Selgowsky. Grosdohn, publiques Gut. Marzen,	Graf Manteufels Erben. Graf Jermor.
Laudons Kirchspiel.		
1 20 $\frac{1}{8}$ 9 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{8}$ 2 $\frac{1}{2}$	Pastorat. Laudon mit Ojem, Luhahn, Sawensee, Zoozen, Luggemoise,	von Meiners. von Henning. Baron von Mengden. Baron von Loudon. von Müller.

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
<b>Lasdohns Kirchspiel.</b>		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
12 $\frac{1}{2}$	Lasdohn.	
6 $\frac{1}{4}$	Praulen.	
3 $\frac{1}{8}$	Heidenfeld,	von Kleebeet.
5 $\frac{1}{8}$	Gilsen,	von Meck.
2 $\frac{1}{4}$	Ruien.	von Witten.
<b>Seswegens Kirchspiel.</b>		
1 $\frac{1}{8}$	Pastorat.	
5 $\frac{1}{2}$	Seswegen,	Grafen Butturlins Erben.
3 $\frac{1}{2}$	Selsau, }	von Transehe,
3 $\frac{3}{4}$	Eronenhof, }	
10 $\frac{5}{8}$	Thielen.	
	Luhdern.	
1 $\frac{1}{4}$	Appeltheen.	
1 $\frac{3}{8}$	Engelhardshof.	
4 $\frac{1}{8}$	Geisterhof.	
2 $\frac{1}{8}$	Kussen, }	von Krüdener.
3 $\frac{1}{8}$	Luben, }	
<b>Löhfers Kirchspiel.</b>		
3 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
30 $\frac{1}{2}$	Löser, }	von Funken.
	Eckau, }	
	Dahlenhof, }	
21 $\frac{1}{2}$	Meselau.	von Jaermerschedt.
	Luhdern, siehe Thielen.	
<b>Pebalgs Kirchspiel.</b>		
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
61 $\frac{1}{4}$	Pebalg ic.	Graf Ezeremetow.
1 $\frac{1}{8}$	Brinkenhof,	Pforten.
3 $\frac{1}{4}$	Teutschenbergen,	von Strandmann.
4	Grothufenshof, publics Guth.	
6 $\frac{1}{8}$	Hohenbergen,	von Wälfersahm.



Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther. Schujens Kirchspiel.	Namen derer Befizer.
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
30 $\frac{1}{4}$	Schujen, } Kohsenhof, } publique Güther. Eschenhof, }	
3 $\frac{1}{4}$	Rudling.	
6 $\frac{5}{8}$	Lodenhof,	Major Bolte. von Hirschenden.
11 $\frac{3}{4}$	Serinus,	
	Neuhofs Kirchspiel.	
1 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
33 $\frac{1}{8}$	Neuhof und Capershof Sohsenhof, publiques Guth.	Graf Ezeremetow.
12 $\frac{7}{8}$	Kambkau, }	
2 $\frac{3}{8}$	Sellien, }	Baron von Budberg.
	Tarsens Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
13	Tirsen u.	Baron von Budberg.
10	Lifolen, }	Meyers Erben.
3 $\frac{3}{8}$	Drumeen, }	
3 $\frac{3}{8}$	Golgowsky,	Baron von Mengden.
1 $\frac{1}{8}$	Weissenhof,	
6	Sinoshen,	Baron von Mengden. von Müller.
7 $\frac{1}{4}$	Ablehn,	
	Marienburgs Kirchspiel.	
2 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
110	Marienburg, Kalnemoise. Lettien und Uswick.	von Vietinghoff.
1 $\frac{1}{8}$	Schluckum,	
2 $\frac{1}{2}$	Nesack.	
2 $\frac{1}{4}$	Semershof,	von Brandt.
8 $\frac{1}{2}$	Seltinghof, Luxenhof.	Kahlen Erben.
	Kahlenberg,	von Kahl.
3 $\frac{3}{4}$	Kerstenhof,	
2 $\frac{1}{2}$	Babejsh.	





Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
III) Dörptischer Kreis.		
Oberpahlens Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
72 $\frac{5}{8}$	Oberpahlen Schloß,	von Laum.
	Niederpahlen,	von Lillensfeld.
	Kawershof,	
6	Nemmenhof,	
31 $\frac{1}{8}$	Uddafer,	von Bietinghoff.
30 $\frac{1}{4}$	Pajus,	von Laum.
11	Kurrista,	Baronne von Wolff.
21 $\frac{1}{8}$	Lustifer,	
3 $\frac{7}{8}$	Lappick,	B. v. Wolffs Erben, von Pistohtfors.
12 $\frac{1}{2}$	Ruttigfer,	
St. Johannis Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
24	Woisick,	von Bock Erben.
4	Sosar mit Suffiser,	von Sievers.
1 $\frac{1}{4}$	Pajusby,	Sendenhorst.
Pilligstfers Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
37 $\frac{1}{8}$	Eabbal,	Baronne von Wolff.
4 $\frac{1}{4}$	Arrosar, publiques Guth.	von Nennendorf.
22	Wollmarshof, publiques Guth.	von Hagemeister.
9 $\frac{1}{8}$	Eigstfer,	von Zooge.
2	Ollepach, publiques Guth.	von Wulff.
2 $\frac{1}{8}$	Jallamez, publiques Guth.	von Uekfull.
2 $\frac{1}{4}$	Laimetz, publiques Guth.	von Gersdorf.
7 $\frac{1}{4}$	loper oder Kawershof,	von Kawer.
Lais oder St. Jürgens Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
31 $\frac{1}{2}$	Lais Schloß, publiques Guth.	Baron von Elmpf.

Haaken: Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
29 $\frac{1}{4}$	Laisholm,	Graf Manteufels Erben,
26 $\frac{1}{4}$	Flemmingshof mit Wottigfer publi-	von Schwabs.
16	Wannaster, [quem Guth.	Schwarz.
5 $\frac{7}{8}$	ledis mit Moissama,	] von Brümmer.
2 $\frac{1}{4}$	Restfer,	
8 $\frac{3}{4}$	Cardis mit Firmast,	Baron von Rosen.
8 $\frac{3}{8}$	Ribbijorm,	von Vock.
1 $\frac{1}{2}$	Morra,	
	Torma Kirchspiel.	
5 $\frac{1}{2}$	Vadefest,	deinselben.
5 $\frac{1}{4}$	Somel,	von Krüdener.
2	Eondo,	von Liphardt.
9 $\frac{1}{8}$	Folkfer,	Baron von Fersen.
2	Kepshof,	
7 $\frac{7}{8}$	Terrester,	von Vock.
	Lohesus Kirchspiel.	
10 $\frac{1}{2}$	Awinorm, publiques Guth.	Baron von Rosen.
	Koddafers Kirchspiel.	
35 $\frac{1}{4}$	Allakliwiz mit	von Vock.
	Kokara publiques Guth.	Kehbinders Erben.
9 $\frac{1}{8}$	Tellerhof.	von Vock.
	Palla,	von Struck.
	Kockora,	Kehbinders Erben.
	Bartholomäi Kirchspiel.	
5 $\frac{7}{8}$	Immoser,	von Müller.
21 $\frac{1}{8}$	Luhdenhof,	von Schwabs.
17	Kojesl,	von Liphardt.
12 $\frac{1}{4}$	Jensel,	von Ungern Sternberg.
10 $\frac{7}{8}$	Kersel,	von Rosenkamp.
4 $\frac{1}{2}$	Kerkis.	
5 $\frac{1}{2}$	Lahimorm,	von Ungern Sternberg.
	Marien Magdalens Kirchsp.	
19 $\frac{1}{2}$	Sahrenhof und Tolliz,	von Vock.
10 $\frac{3}{8}$	Warrol,	Baron von Wrangel.
2 $\frac{1}{8}$	Deewen.	
11 $\frac{1}{4}$	Rudding,	von Rosenkamp.



Zaaten Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
3 $\frac{3}{4}$ 1 $\frac{1}{2}$	Kulmafer u. Kasma unter Kudbing Simaleps reducirtes Theil unter Kudbing.	von Rosenkamps.
2	Simaleps frey erkanntes Theil un- ter Kudbing Arrokul unter Kudbing.	
8 $\frac{3}{8}$	Jägel mit Palla.	von Stryck.
15 $\frac{1}{4}$	Kanafer.	Baron von Rosen.
	Ecks Kirchspiel.	
7 $\frac{7}{8}$	Pastorat.	
20 $\frac{3}{4}$	Falkenau, publiques Guth.	von Schwebbs.
5 $\frac{1}{4}$	Kerrefer.	Baron von Igelftrohm,
2 $\frac{3}{4}$	Labbifer,	Paulsen.
2 $\frac{5}{8}$	Klein Cambi.	
7 $\frac{7}{8}$	Wissut,	von Toll.
17 $\frac{1}{2}$	Ellestfer,	von Stackelberg.
7 $\frac{3}{4}$	Fehrenhof,	von Brandt.
7 $\frac{5}{8}$	Kukulin,	von Müller.
7	Sadjerm,	Baron von Wrangel.
28 $\frac{1}{2}$	Sotaga mit Saddokul.	Stadt Dörpat.
	Marien od. Falkhofs Kirchsp.	
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
16 $\frac{1}{4}$	Falkhof.	Gr. von Manteufels Erben.
1 $\frac{1}{4}$	Kuricke und Herrienorm.	
	St. Johannis od. Dörpts K.	
15 $\frac{1}{4}$	Kathshof,	von Liphardt.
16	Wassula mit Jama,	von Stiernhielm.
13 $\frac{5}{8}$	Junia,	Graf von Münnich.
13	Weslerhof mit Hama.	Baron von Wrangel.
2 $\frac{1}{2}$	Anrepshof.	
11	Kawast mit Tehama,	von Liphardt.
3 $\frac{1}{4}$	Pillkenhof,	von Schwengell.
4 $\frac{3}{4}$	Lammist und Cabbina,	
1 $\frac{3}{8}$	Thastikul.	von Stiernhielm.
3 $\frac{3}{4}$	Allenorm mit Timmemoise,	

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
1 $\frac{1}{4}$	Remold,	von Schoulz.
6 $\frac{1}{2}$	Ucht oder Dunkelmoise, }	
19 $\frac{5}{8}$	Kopkon mit Laimaküll,	Graf von Sievers.
1 $\frac{1}{2}$	Bischofs od. Nummershof, publ. G.	Baron von Zgelfstrohm.
2 $\frac{1}{4}$	Kenningshof od. Zeamoise,	Graf von Sievers.
4 $\frac{1}{4}$	Jlmalzall,	Löwenwoldens Erben.
5 $\frac{1}{4}$	Zorbushof, publiq. Gut.	von Albedyll.
1 $\frac{1}{8}$	Kirrotsoja oder Mulemois.	
1	Haakhof.	
1	Engesfahr.	
Wendaus Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
36 $\frac{1}{2}$	Aha und Kiddijern,	von Liphardt.
17 $\frac{1}{4}$	Kurrista,	de Billebois.
12 $\frac{1}{4}$	Neckshof,	von Löwenstern.
15	Easter und Altenthurm,	Baron von Rosen.
7 $\frac{3}{4}$	Kasin,	Graf Manteufels Erben.
11	Brinkenhof.	von Garwehl.
3 $\frac{3}{8}$	Kawershof,	Swensky.
4 $\frac{1}{4}$	Heidahof,	von Löwenstern.
Cambi Kirchspiel.		
1 $\frac{1}{2}$	Pastorat.	
35 $\frac{1}{8}$	Harelau,	Graf Czereemetow.
1	Hiljamoise,	
18 $\frac{1}{8}$	Wrangelschhof,	von Brüningk.
1 $\frac{3}{4}$	Immoser oder Toedwenhof,	
7 $\frac{3}{8}$	Krüdnershof,	Baron von Schoulz.
3 $\frac{3}{4}$	Kodjern,	Brackels Erben.
17 $\frac{1}{8}$	Kusthof,	Baron von Ungern Sternberg.
12 $\frac{1}{2}$	Cambi,	von Stackelberg.
1 $\frac{3}{4}$	Maidelshof, }	
Tiggens Kirchspiel.		
24 $\frac{1}{2}$	Jeckelfehr,	Graf von Sievers.
20 $\frac{1}{4}$	Unipicht, publiques Gut.	Taubert.
10 $\frac{1}{4}$	Spankau, publiques Gut.	von Drossmann.
Büschings Magazin VII. Theil.		Ecc
		Haaken



Haakenz.	Namen der Kirchsp. u. Güter.	Namen derer Besitzer.
15 $\frac{1}{2}$	Lugden,	oewenwolden Erben.
12 $\frac{1}{2}$	Meiershof,	Baron von Igelftrohm,
17 $\frac{1}{8}$	Arrohof, publiques Guth.	von Saß.
	Cawelechts Kirchspiel.	
28 $\frac{3}{8}$	Alt Cawelecht,	de Vosquet.
	Neu Cawelecht, publiques Guth.	von Thiesenhausen.
19 $\frac{7}{8}$	Groß und Klein Congora, publ. Guth.	
27 $\frac{3}{8}$	Uhlta,	von Riedt.
	Uhsfeld.	
	Randens Kirchspiel.	
28 $\frac{5}{8}$	Randen, ]	von Brüningk.
22	Walguta, ]	
16 $\frac{5}{8}$	Zammenhof, publiques Guth.	
2 $\frac{3}{8}$	Sotagk oder Soraga,	Stadt Dörpat.
	Ringens Kirchspiel.	
3 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
21 $\frac{1}{8}$	Groß Ringen,	Graf von Manteufel,
	Klein Ringen, publiques Guth.	
11 $\frac{1}{4}$	Alt und Neu Kirripäh, publiq. G.	
16 $\frac{3}{4}$	Anakar, publiques Guth.	
6 $\frac{1}{8}$	Hellenorm,	von Brüningk.
8 $\frac{1}{8}$	Uddern,	Rechen Erben.
	Odenpähs Kirchspiel.	
2 $\frac{1}{4}$	Pastorat.	
28	Odenpäh u. Jlnjerw. publiq. G.	
6	Samhof,	von Brüningk.
15 $\frac{7}{8}$	Pallover oder Dückershof,	von Kennenkampf.
7 $\frac{1}{4}$	Arrol oder Waist,	Brackels Erben.
	Bremenhof mit	Baron von Bellinghausen.
9 $\frac{3}{4}$	Friedrichshof, publiques Guth,	von Behagel.
1 $\frac{1}{4}$	Rn ppelhof, publiques Guth.	
1 $\frac{5}{8}$	Castolag, publiques Guth.	
7 $\frac{1}{8}$	Wollust,	von Samson.
4 $\frac{1}{8}$	Megell,	von Schönberg.
	Cannapachs Kirchspiel.	
14 $\frac{5}{8}$	Weiffensee, ]	von Thilau.
8 $\frac{1}{4}$	Piaane, ]	Baron von Rosen.
4 $\frac{3}{4}$	Karstemoise,	

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besizer.
15 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Alt und Neu Köllik.	Stackelbergs Erben.
17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Pölsk.	Graf von Münnich.
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Pigast oder Piest.	von Neuk.
20 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Errestfer.	Baron Ungern Sternberg.
8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Ragrinoise und Jeli, Anzens Kirchspiel.	von Behagel.
6 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Koik oder Runnemoise,	von Budberg.
20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Uelsen und Linnamegge,	v. Schreiterfeldt und v. Schulmann.
29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Alt Anzen und Jacobmoise,	von Löwenstern.
22	Neu Anzen und Karsinoise,	von Löwenstern.
6 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Urbs,	von Spalchaber.
3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Kerjell.	von Wilken.
10	Sommerpahlen, Poelwe Kirchspiel.	Möllers Erben.
	Pasterat.	
32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Alt Kirrumpäh Koickel, } publ. Neu Kirrumpäh Koickel, } Güther.	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Hamadra, publiques Guth,	von Kallmann.
	Bamel Groß und Klein,	von Schulmann.
29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Neuhof.	
	Elsemoise, Werro,	Helmersen Erben.
12	Moiskak,	Graf von Münnich.
1 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Barzemoise,	von Stackelberg.
7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Perristmoise,	von Glasenapp.
5	Kioma,	Platers Erben.
	Rappins Kirchspiel.	
113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Rappin, Weck od. Meheforn, Palla- moise und Kachlowa,	} Löwenwolben Erben.
	Neuhausens Kirchspiel.	
57	Neuhausen,	von Liphardt.
21 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Haanhof, publiques Guth.	
	Rauge Kirchspiel.	
7 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Pastorat.	
26 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alt und Neu Casserik, publiq. G.	
7 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Ragosinsky und Bentenhof,	von Glasenapp.
10 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Sahlshof und Löwelküll,	Petersen.



Haaken- Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
9 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Sennenhof,	
6 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Fierhof,	von Budberg.
16 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Rosenhof,	Rosens Erben.
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Kraue,	von Freymann.
10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alt und Neu Kasse,	Bietinghoffs Erben.
9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Nursie,	Freymanns Erben.
	Thealu. Sölts Kirchspiel.	
1	Pastorat.	
42 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Sagnitz Schloß,	Gollowins Erben.
9 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Nörgenshof unter Sagnitz.	
2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Brinkenhsf,	von Löwenstern.
8 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Ruckenhof oder Buckshöfden,	Baron von Rosen.
7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Rösthof,	Schulzen Erben.
9 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Kulshof oder Dumipianshof,	von Löwenstern.
12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Sölthof,	
5	Röhnenhof,	
5 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Wahlenhof,	von Plater.
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Feilsh und Unniküll,	
	Carolens Kirchspiel.	
2 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Pastorat.	
14 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Kawershof,	Solowins Erben.
unter Sag-	Carolen.	
niz 10 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Zast,	von Palmenbach.
	Harjells Kirchspiel.	
	Pastorat.	
14 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Taimula,	von Transehe.
12	Kosküll.	von Brümmer.
5 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Lanneimelz.	
22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Saru und Mengen,	von Kosküll.
	Dibriksüll, unter Kosküll.	

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
IV) Pernanischer Kreis.		
Helmets Kirchspiel.		
1 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Pastorat.	
34 <sup>1</sup> 2 <sup>1</sup> 3 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Helmet Schloß.	Kennekampfs Erben. von Anrep.
5 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Lauenhof oder Moiseküll,	
5 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Kerstenhof,	Anreps Erben.
5 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Adscher und Afikas,	
5 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Abenkaf und Althof,	
11 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Hammelschhof.	Neuken Erben.
7 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Korküll und Assuma,	von Gersdorf.
6 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Morsell. Podrigell,	von Strick.
5 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Morsell Jemus.	Sieverding.
1 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Mürrikas,	Karm.
3 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Ropenhof mit Löwenküll,	v. Nothoft.
10 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Owerlack,	Frentag von Loringshof.
11 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Wagenküll, Kehelküll, und Sahrenküll,	von Stackelberg.
Tarwasts Kirchspiel.		
37 <sup>7</sup> 8 <sup>1</sup>	Tarwast,	} publique Güther.
6 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Worroküll,	
3 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Kurrefar,	
15 <sup>3</sup> 4 <sup>1</sup>	Suislep,	
Paistels Kirchspiel.		
1 <sup>1</sup> 2 <sup>1</sup> 3 <sup>1</sup>	Pastorat,	
25 <sup>3</sup> 8 <sup>1</sup>	Holstershof, publiques Guth.	von Berg.
16 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Aidenhof, publiques Guth.	
22 <sup>3</sup> 8 <sup>1</sup>	Euselküll mit Kurrwik,	von Sievers.
2 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Schwarzhof,	von Bocks Erben.
10 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Kersell,	
5 <sup>1</sup> 8 <sup>1</sup>	Willust,	
Sellins Kirchspiel.		
1 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Pastorat.	
47 <sup>1</sup> 4 <sup>1</sup>	Sellins Schloß,	Schoglofows Erben.
		Ecc 3
		Haaken



Haften Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Woidema,	Baron von Posse.
12 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Surgefehr.	
4 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Wierak,	von Taube.
4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Pujat.	
7 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Leppinsk.	Gräfinn Pestoeq.
13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Röppo, publiques Güth.	
8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alt Tennasilm, }	von Brüningk.
4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Neu Tennasilm, }	
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Belkeru, publiques Güth.	
4	Brangelshof.	
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Carroll.	
9 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Alt und Neu Perst.	Engelhardts Erben.
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Ninnigall,	Bocks Erben.
2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Kufelshof.	
	St. Johannis Kirchspiel.	
7 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Pastorat.	
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Taiser und Brinkenland publiq. G.	
7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Namast mit Amell,	von Engelhardt.
2 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Jeskmoise, }	
22 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Wistemoise, } publiq. Güther.	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Weibstfer, }	
6	Lehoma,	Kaulbars Erben.
7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Ollustfer,	Baron von Fersen.
5 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Lahmes,	von Krüdener.
	Karkus Kirchspiel.	
	Tuhalane, publiques Güth.	
55 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Karkus Schloß,	von Lieven.
8 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Böcklershof,	Winter.
	Zallist Kirchspiel.	
6 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Alt Bornhusen,	Baron von Schlippenbach.
5 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Neu Bornhusen.	Desting.
20 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Abbia und Wannamoise,	Baron von Posse.
28 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Karrishof, publiques Güth.	
7 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Pennetüll,	Baron von Posse.
	Pollenhof unter Karkus,	von Taube.

Haaken Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
	Saara Kirchspiel.	
	Pastorat.	
10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Saarenhof,	Bussens Erben,
2 <sup>2</sup> / <sub>4</sub>	Plattenhof, publiques Guth.	
8	Eignis, }	von Dohren,
3 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Kersell, }	
2	Kurfund und laiflar, } publique	
1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Gudmannsbach, } Güther.	
	Torjells Kirchspiel.	
11 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Torjell und Suick, publiques Guth.	
4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Paart,	Stael von Holstern,
4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Zintenhof, }	
7 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Zackeroth, } publique Güther.	
	Pernaus Kirchspiel.	
3 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Surrie,	von Krüdener.
4 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Zammist,	von Stackelberg.
3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Ubla, publiques Guth.	
16 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Sauef und Neuhof,	Stadt Pernau.
	Auderens Kirchspiel.	
32	Auderen und Rawasar,	von Demnig.
6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Jaeper, }	
6	Wölla, } publique Güther.	
4 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Wolbenhof,	von Karm.
	Testama Kirchspiel.	
14 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Testama,	von Helmers.
11 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Podis,	v. der Pahlen.
3 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Sellie, }	
9	Kastna, } publique Güther.	
	St. Michaelis Kirchspiel.	
6 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	Pastorat.	
27	Rockenfau, }	
17 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Raima, }	Baranows Erben.
2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Wöring, } publique Güther.	
3 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	Kallje, }	
6 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Neutenorm,	



Haaken- Zahl.	Namen der Kirchspiele und Güther.	Namen derer Besitzer.
<b>St. Jacobi Kirchspiel.</b>		
	Pastorat.	
10 $\frac{1}{2}$	Hallick,	Maj. Pillart v. Pillehau.
2 $\frac{7}{8}$	Arrohof, }	
5	Uddafer, }	
5 $\frac{5}{8}$	Solentack, }	von Dohren.
1 $\frac{7}{8}$	Wahenorm, }	
7 $\frac{1}{8}$	Kailes und Roddesma,	von Sacken.
4 $\frac{7}{8}$	Sorick, publiques Guth.	
12 $\frac{7}{8}$	Pörrafer, }	
2 $\frac{1}{2}$	Kerkau, }	
1 $\frac{1}{2}$	Enge, Hennenorm und	
	Kenno, publiques Guth.	Bursens Erben.
5 $\frac{1}{2}$	Kaisma oder Lemmet,	
3 $\frac{1}{2}$	Parrasma und Hientack, publiques	
	Guth.	
1 $\frac{1}{2}$	Weehof, publiques Guth.	
<b>Sennerns Kirchspiel.</b>		
	Pastorat.	
19	Sennern,	von Krüdenen.
9 $\frac{1}{2}$	Kerro und Lelle,	von Stauden.
5 $\frac{1}{2}$	Willofer,	Stadt Pernau.

X.

Land : Rolle

des

Herzogthums Esthland

vom Jahr 1765,

oder

Verzeichniß

der zu dem Herzogthum Esthland gehörigen  
publiquen und privat-Güther, derselben Grösse  
und Besitzer.



Diese Landrolle ist eben so, wie die vorhergehende, von großem Nutzen zur genauern Kenntniß des Landes. Die Besitzer der Güther sind auch hier veränderlich, und können nur für das Jahr 1765 mit Gewißheit aus diesem Verzeichniß ersehen werden.

B.

Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

## H District Harrien.

### Kirchspiel Rusal.

Ryba	23 $\frac{5}{8}$	}	Graf von Stenbock.
Rolf und Neuenhof	87		
Rönda	22 $\frac{1}{2}$	}	Stahl von Holstein.
Rum und Sauniam	16 $\frac{1}{2}$		
Renick	2		
Wallküll	8		
Rohum	5 $\frac{1}{2}$	}	von Schwengel.
Roitjerm	2		
			von Thiesenhausen.
			Stadt Reval.

### Kirchspiel Jeglecht.

Jaccowall und Ulicks	29 $\frac{1}{2}$	}	von Brevern.
Kalkolen oder Kils	1		
Wiems, mit der Insul		}	Graf von Stenbock.
Wulff	8 $\frac{1}{2}$		
Habbinem	3 $\frac{3}{4}$	}	Hospital-Guth.
Moick	15 $\frac{1}{4}$		
Nehhat	2	}	Stadt Reval.
Maart	28 $\frac{4}{5}$		
Koiser	22 $\frac{1}{2}$		
Jeglecht	8 $\frac{3}{5}$		
			von Brevern.
			Stahl von Holstein.

### Kirchspiel Johannis oder Seyn- tacken.

Campen	20	}	von Brevern Erben.
Rasick	9 $\frac{1}{4}$		
Arrokull	14 $\frac{1}{5}$	}	von Passack.
Perarell		}	von Baggehufwud.
Kettell	30 $\frac{1}{2}$		
Penningby mit dem von denen Ra- sickschen Güthern abgekome- nen Dorfe Jggaser	22 $\frac{2}{5}$	}	von Baranoff.
	8 $\frac{1}{5}$		
Kebder			von Brevern.
Papenpahl, publiques Guth.			



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Hallinap mit der Insel

Wrangoe

Hannijoggi

Fegfeur

14  $\frac{1}{5}$

28  $\frac{2}{5}$

5  $\frac{1}{5}$

Baron Stackelbergs Erben.

Stahl von Holstein.

von Handwich.

Kirchspiel St. Jürgens oder  
Waschiel.

Rosenhagen

Wait und Sellemeggi

Nappel und Pebo

Ischt

Sage

Cournale

Groß Saus

Johannishof

Cautell

Seeh

12  $\frac{3}{5}$

11  $\frac{1}{5}$

28

23

13  $\frac{3}{5}$

11  $\frac{4}{5}$

29

11  $\frac{2}{5}$

10

von Lantinghausen.

von Lillienfeld.

Tafel-Güter der Landrätthe.

Schitscherin.

von Derselben.

Graf Thiesenhausen.

Hospital und Patrimonial-Guth

der Stadt Reval.

Kirchspiel Jorden.

Kuimeß

Kay Karrik und Orranick

Purgell und Rda

Payell mit dem Kangermaa und Say.

daferchen Gefindern von Jerlep

Hähl

Kedenpäh

Hördell

Herküll

Saremois und Leius

Jorden

Maydell

Kedwa

Groß Atrell

Klein Atrell

Pirck

Uminern mit einem halben Haa-

fen von Angern

31  $\frac{2}{5}$

37  $\frac{3}{5}$

6  $\frac{1}{5}$

8

19  $\frac{4}{5}$

11  $\frac{4}{5}$

8

8  $\frac{3}{5}$

7

10  $\frac{4}{5}$

5

5  $\frac{1}{5}$

1  $\frac{4}{5}$

4

Tafel-Güter der Landrätthe.

von Helfreich.

von Stahl.

Baron von Ferseth.

Ehinger.

von Paß.

Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Gellie und Koick	13 $\frac{3}{5}$	Baron von Rosen.
Jerlep	4	Reimers.
Machters	8 $\frac{2}{5}$	Hueck.
Kirchspiel Kosch.		
Earnakorb	2 $\frac{1}{5}$	Baron von Liebsberg.
Neuenhof und Lema außer dem nach Arrawall verlegten Saul- schen Gesinde von $\frac{1}{2}$ Haaken.	25 $\frac{3}{5}$	} Baron von Thiesenhausen.
Kirrimaggi	11	
Arrawall mit dem von Neuenhof hie- her verlegten $\frac{1}{2}$ Haaken	4 $\frac{1}{4}$	
Mer	21 $\frac{3}{5}$	von Urküll.
Pallfer	18 $\frac{4}{5}$	Graf Mannteufel.
Allafer und Pitkwa	22 $\frac{1}{2}$	von Breverns Erben.
Paunküll	19	von Hagemeister.
Alt Harm	16 $\frac{1}{2}$	von Engelhardt.
Neu Harm und Lehra	9 $\frac{3}{5}$	von Zöge.
Pikfer	21	von Urküll.
Habbat	5 $\frac{4}{5}$	von Stahl.
Toall	6 $\frac{1}{5}$	Graf Mellin.
Rohküll	2	von Meyners.
Orrenhof	10 $\frac{3}{5}$	} von Reutern.
Kau, Kuß und Kossas	18 $\frac{2}{5}$	
Lammick	10	von Mohrenschild.
Kirchspiel Rappel.		
Rechtell	19 $\frac{4}{5}$	von Bock.
Haggub, mit der Immission	4 $\frac{3}{5}$	von Krusenstirn.
Allo	20 $\frac{4}{5}$	} Graf Thiesenhausen.
Rappel		
Koh	15 $\frac{1}{5}$	
Hermet und Murms	16	} von Bistram.
Wahhakant oder Alten Guch	11 $\frac{1}{4}$	
Kalküll und Salloasse	4 $\frac{1}{5}$	} von Hafffer.
Eage und Koist	16 $\frac{3}{5}$	
Lappel und Louna	18 $\frac{2}{5}$	



Haften Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Sickles	14 $\frac{4}{5}$	von Pohlmann.
Sellefer	10 $\frac{1}{2}$	Baron von Taube,
Pöhhat	3 $\frac{1}{2}$	von Bistram,
Riddacka	$\frac{2}{5}$	Gas.
Sermakant	14 $\frac{2}{5}$	von Stahl.
Odenkatt und Rouvemoisa	13 $\frac{1}{2}$	von Fock.
Odenkoff	7 $\frac{2}{5}$	} von Taube.
Poll	6 $\frac{2}{5}$	
Kobdill	16 $\frac{2}{5}$	von Wrangel.

### Kirchspiel Zagers.

Tois und Mönniko Kurina	14 $\frac{1}{2}$	von Wrangel.
Kuill, Möllershof und Niehof mit den Kockaschen Gefindern von Nürms	17 $\frac{1}{4}$	} von Ulrich.
Haiba	12 $\frac{1}{4}$	
Joall	12	} von Ulrich.
Röa eine ehemalige Dependence von Angern und Sallentack	2	
Kirna und halb Kohhat	7 $\frac{1}{2}$	} von Wartmann.
Kohhat	8 $\frac{1}{2}$	
Koill, Auta oder Wannamois	11 $\frac{3}{5}$	von Kursells Erben.
Kirdall	1 $\frac{2}{5}$	von Tauben Erben.
Kurina	2	von Psühner.
Angern ohne Röa, und den nach Um- mern verlegten halben Haften.	3	von Päs.
Silotacken ohne Röa	8 $\frac{1}{2}$	Baron von Mahendorf.
Wredenhausen und Pernorm	12 $\frac{1}{2}$	Baron von Fersen.
Pachell	8 $\frac{2}{5}$	Baron von Fersen.
Uddilla	14 $\frac{4}{5}$	von Huene.
Sutlem	11 $\frac{1}{5}$	Baron von Stackelberg?
Mühelküll	6 $\frac{2}{5}$	von Mohrenschild.
Rabbifer	15	von Baranof.
Kelp	13	Kirchner.
Limmac	12 $\frac{1}{5}$	Wilken.

Kirch

Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

## Kirchspiel Nis.

Schwarzen und Söta	8 $\frac{1}{2}$	von Klugen,
Laitz und Jaunack mit dem Dorfe Kim- wihoni von Munnelas	20 $\frac{5}{8}$	von Ulrich,
Munnelas	6	Behe,
Nurins und Saita ausser die Kocka- schen Gesinder unter Kuill	12 $\frac{3}{4}$	von Mohrenschilds Erben,
Alt Kiesenberg 1	24 $\frac{1}{8}$	von Bistram,
Neu Kiesenberg 1	16 $\frac{2}{3}$	Graf Mannteufel,
Pjack	7 $\frac{4}{5}$	von Baranof,
Russall	3	von Klugen,
Lehhet		

## Kirchspiel Regell.

Regell ohne 2 $\frac{1}{4}$ Haaken von den nach Humblaküll von Lihhola gediehenen 3 $\frac{1}{2}$ Haaken Kuke und Jerichosche Gesinder	26 $\frac{1}{2}$	von Haffstein,
Klein Saus	2 $\frac{2}{5}$	von Scharenberg,
Humblaküll mit den von Lihhola zuge- kommenen Kuke und Jerichoschen Gesindern von 3 $\frac{1}{2}$ Haaken	7	von Matthias,
Hüer	5	von Wrangel,
Fall	6 $\frac{1}{2}$	Graf Thiesenhausen,
Raphola	6 $\frac{2}{5}$	von Wajmarn,
Thula	5 $\frac{4}{5}$	Kenteln,
Käfall	5 $\frac{4}{5}$	
Lihhola ausser 1 $\frac{1}{4}$ Haaken von den nach Humblaküll abgegebenen Kuke und Jerichosche Gesindern von 3 $\frac{1}{2}$ Haaken, und mit Midd. Immiss. unter Regell	10 $\frac{1}{5}$	von Berneth,
Uorm	5	von Haster,
Kumna	1 $\frac{2}{5}$	Lubken,
Morraft	4 $\frac{1}{5}$	Westp. alen,



Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Kemnaß	3	
Walling mit den Pubbischen Dörfern und auffer den nach Joggis abge- gebenen $6\frac{3}{4}$ Haaken	122 $\frac{1}{2}$	} von Mohrenschild.
Koppelman	1 $\frac{1}{2}$	von Knorring.
Ohto	6 $\frac{1}{4}$	Harpe.
Leef	4 $\frac{1}{2}$	von Starenberg.
Essenmeggi	14 $\frac{1}{2}$	von Toll.
Sack	19 $\frac{1}{2}$	Baron von Reh binder.
Harck	22 $\frac{1}{2}$	} Baron von Budberg.
Strandhof	7 $\frac{1}{2}$	
Wannomois und Tennasslin	5 $\frac{1}{2}$	von Bremens Erben.
Jelgimeggi	6 $\frac{1}{2}$	von Derselden.
Joggis mit den von Walling hieher ver- legten $6\frac{3}{4}$ Haaken	15 $\frac{1}{2}$	Graf Douglas.
Iodensee und Drögermehl	14	von Klugen.
Jähna und Schotenspöwell	35 $\frac{1}{2}$	von Dücker.
Jorbn	1 $\frac{1}{2}$	von Brümmer.
Karjaküll	2 $\frac{1}{2}$	von Gerneth.
WittenPöwell	2 $\frac{1}{2}$	Buchau.
Zauben Pöwell		
Habers	6	Stadt Revall.
Die Gelegenheit Fischmeister		publiques Guth, von Melifino.
Die Gelegenheit Fischer		publ. Guth, Frau Cap. v. Ludewig.
Kirchspiel St. Matthias.		
Padis Kloster und Wassameggi	59 $\frac{1}{2}$	von Ramm.
Beede Habinems	10 $\frac{1}{2}$	von Parküll.
Pollküll	9 $\frac{1}{2}$	von Klugen.
Merremoiois	6 $\frac{1}{2}$	von Wartmann.
Kirchspiel St. Crucis.		
Creuckhoff	14	von Mohrenschild.
Hattofüll	3 $\frac{1}{4}$	von Mohrenschild.
Newe	8 $\frac{1}{2}$	von Mohrenschild.
Wichterpass	24 $\frac{1}{8}$	von Ramm.

Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

## II) District Bierland.

## Kirchspiel Jerve.

Jerve mit den von Ek gekauften 3 Haaken,  
und ausserdem an Ahagfer  
verkauften zween HaakenAhagfer mit den von dem Gute Jerve  
gekauften zween Haaken

Jlluck

Kuckers

Alt Sottküll

Errides

Kochtell

Aggnmall

Paggar und Jöhntack

Worropor

Pöhhajöggi

Joala

Joila

Wichtishy

Terrefer

Sompäh

Ek ausser die nach Jerve verkaufte  
3 Haaken

Zurpsall

Kiekell

Kallina

Mehntack

Käsa

Kurtna mit dem Dorfe Mustijöggi  
von Iagena

Kollota oder Jockenhoff

Rebnick

Kaukfer

Ontila

21

9 $\frac{7}{4}$ 6 $\frac{1}{4}$ 

10

5

7 $\frac{1}{2}$ 

18

7 $\frac{1}{2}$ 

13

2

4 $\frac{1}{2}$ 

10

7 $\frac{1}{2}$ 

17

4 $\frac{5}{12}$ 18 $\frac{1}{4}$ 

22

12

13 $\frac{1}{8}$ 

5

14 $\frac{3}{4}$ 

4

12

7 $\frac{2}{5}$ 3 $\frac{3}{4}$ 5 $\frac{3}{4}$ 8 $\frac{1}{5}$ 

von Berg.

von Krusenstirn.

von Toll.

Königsfeld.

von Stackelberg.

von Wangersheim.

Weirauch.

Götte.

Marfeliuss.

publicques Guth.

von Brümmer.

von Brümmer.

von Panfküll.

Baron von Rosen.

Baron von Rosen.

Baron von Rosen.

von Wrangel.

von Schwebbs.

Baron von Stackelberg.

Hahn.

von Pröbsting.

Baron von Wrangel.

E e e



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Peurhoff  
Türsell $9\frac{4}{5}$   
 $2\frac{1}{2}$ Narvisches Kirchguth.  
Baron von Wrangel.Kirchspiel Waiwarra  
und St. Peters.

Groß Soldina

 $\frac{2}{5}$ 

Klein Soldina und Sundiamois

 $1\frac{7}{8}$ 

Samofras und Wallisar

 $2\frac{3}{4}$ 

Kutterküll

Sievershoff statt Karropall und

Neu Gottküll

 $16\frac{1}{4}$ 

Wasahoff

 $7\frac{1}{2}$ Lagena oder Alt Waiwarra, ohne das  
nach Kurtna verk. Dorf Mustjöggi $19\frac{4}{5}$ 

Hermannsberg

 $6\frac{3}{4}$ 

Ampfer

 $3\frac{3}{4}$ 

Graf Mannteufel.

von Stackelberg.

Narvische Magistrat.

zur Narv. Piloterie ehemals verlegt.

Graf von Sievers.

von Rosenkämpf.

von Pröbsting.

## Kirchspiel Luggenhusen.

Sack

 $5\frac{15}{16}$ 

Pühs

 $21\frac{1}{5}$ 

Hürmus

7

Purk oder Isenhoff

 $29\frac{2}{5}$ 

Klein Pungern

 $4\frac{3}{4}$ 

Alk und Mandell

27

Erräs und Warenorm

 $13\frac{1}{8}$ 

Hackhof und Sutterma

 $22\frac{2}{5}$ 

von Wrangel.

von Stackelberg.

von Wrangel.

Baron von Wrangel.

von Wangersheim.

## Kirchspiel Maholm.

Asserien

 $27\frac{1}{2}$ 

Pöddis

 $33\frac{3}{4}$ 

Malla

 $24\frac{1}{8}$ 

Koppell

 $5\frac{2}{5}$ 

Samm

8

Dehrten

 $8\frac{2}{5}$ 

Lubbo

 $3\frac{3}{4}$ 

von Essen.

von Murawjew.

de Cologne.

von Schwengelin.

Zaaten-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Saho	1 $\frac{3}{4}$	} von Stackelberg.
Paddas und Kiepe	24 $\frac{1}{2}$	
Kunda mit dem von dem Guthe Tatters erkauften Dorfe Kallick von 6 $\frac{1}{2}$ und von dem Guthe Kook erhandelten Lettepäh von 6 Haaken	34 $\frac{1}{4}$	von Schwengelm.
Waschell	17	von Ritter.
Addinall	18	Baron von Thiesenhausen.
Kook außer dem nach Kunda veräuß- erten Strand-Dorfe Lettepae	15 $\frac{3}{4}$	von Essen.
Alt Warh	6 $\frac{2}{3}$	von Baggehoffmud.
Neu Warh	10 $\frac{2}{3}$	von Bellingshausen.

### Kirchspiel Wefenberg.

Wefenberg	53 $\frac{3}{4}$	Baron von Thiesenhausen.
loop und Iesna	9 $\frac{3}{8}$	Baron von Maydell.
Peuth und Ieholep	18 $\frac{9}{16}$	Baron von Clodt.
Tolcks	30 $\frac{2}{3}$	Baron von Thiesenhausen.
Alt Sommerhusen	8 $\frac{1}{4}$	von Nierorh.
Neu Sommerhusen	10 $\frac{3}{4}$	von Hafffer.
Alt Uchten und Nürms	} 18 $\frac{1}{2}$	Baron von Wrangel.
Neu Uchten und Nürms		
Wettapaeh, außer dem nach Tonall verkauften Dorfe Karunga.	10 $\frac{5}{8}$	Baron von Wolff.

### Kirchspiel Halljall.

Wolljell	12 $\frac{7}{24}$	Jungreens Erben.
Wrangel	14 $\frac{3}{4}$	Baron Ungern von Sternberg.
Tolsburg oder Selcks	16 $\frac{1}{3}$	von Kennenkampf.
Kattentack und Pew	26 $\frac{4}{5}$	} Baron von Stackelbergs Erben.
das Strand-Dorf Kesmo	3	
Kaaps oder Kawast	16 $\frac{7}{8}$	Pillar von Willchau.
Tatters mit dem Dorfe Wando, so vormals hieher gehöret hat; nunmehr		



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

aber von Waiküll wieder eingelöset  
worden; und ausser dem nach Kunda  
veräußerten Dorfe Kalif

Carroll	12 $\frac{2}{3}$
Altenhof oder Kattisab	10 $\frac{1}{12}$
Biol	5
Saggab	11
Kandell	28 $\frac{1}{8}$
Jesß	10
Saus	9 $\frac{4}{5}$
Annigfer	18 $\frac{3}{4}$
Jtfer	7 $\frac{1}{2}$
Koriorth mit $\frac{1}{2}$ Haaken von Jesß, Kool genannt	9 $\frac{3}{5}$
Mehikus	4 $\frac{1}{2}$
Kirchspiel Trister od. St. Cathrin.	7 $\frac{1}{2}$
Bonall, ausser dem an Tois gediehem einem Haaken Kuckopall genannt	25 $\frac{1}{2}$
Lasilla mie dem Dorfe Kangerma von Mettapaeh	7
Uddrich	16 $\frac{1}{3}$
Kurrisar	8
Wattküll	15 $\frac{1}{3}$
Höbber	17 $\frac{1}{4}$
Kialefer oder Konbes	11 $\frac{2}{3}$
Palms Illomeggi und Sackosar	23 $\frac{1}{2}$
Undell	15
Huljell	23 $\frac{3}{8}$
Urafer	5 $\frac{3}{8}$
Buxhöfden	14 $\frac{4}{5}$
Jöhtack oder Rosenb. Imm.	3 $\frac{4}{5}$
Woddofer oder Gram. Imm.	5 $\frac{3}{5}$
Welz oder Helfreichs Imm.	1 $\frac{1}{5}$
Welz oder Franken Imm.	1
Saramois	18 $\frac{1}{2}$

von Dittmar.

von Urküll.

von Helfreich.

von Jock.

von Hastfer.

von Dellwig.

Baron von Wrangel.

von Lantinghausen.

Baron Bielsky.

von Hirschhetd.

Heller.

Baer von Huthorn.

Baer von Huthorn.

Baron von Neshbinder.

Baron von Bielsky.

Baron von Salza.

von Helwig.

Baron von der Pahlen.

Stahl von Holstein.

Baron von Rosen.

Schonert.

publiq. Guth von Melisino.

von Mannteufel.

Meyer.

von Helfreich.

Sabler

Baron Urküll von Guldenband.

Jömm

Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Jümper	1	19 $\frac{1}{2}$	von Vietinghoff.
Wäpser	1		
Männikorb und Konoser		19	Baron von Reh binder.
Röndes und Somelos		6 $\frac{1}{2}$	von Wrangell.
Pallal, ohne den nach dem Guthe Tois verlegten 1 Haaken			
Kullepall		3 $\frac{1}{2}$	Müller.
Kirchspiel Jacoby.			
Poll		26 $\frac{1}{2}$	} von Böge.
Waiküll		7	
Merreküll		5 $\frac{1}{2}$	} publiq. Gut. Frau Lieuten. v. Essen.
Kurküll		15	
Kupnall		2 $\frac{1}{2}$	} von Friderici.
Jnais		3 $\frac{2}{5}$	
Kull mit dem Dorfe Pallas		34	von Schwengelm.
Kullina ausser dem Dorfe Pallas		11 $\frac{2}{5}$	von Buddenbrock
Finn		24	von Kennenkampf.
Foress		4 $\frac{1}{2}$	von Knorring.
Mödders		16 $\frac{7}{8}$	Loßchern von Herxfeld.
Raggoser		12	von Kaulbars.
Onorm oder Havenorm		2 $\frac{3}{5}$	von Lantinghausen.
Kirchspiel Klein Marien.			
Borchholm		53 $\frac{1}{8}$	} Baron von Thiesenhausen.
Poddrang		7 $\frac{1}{2}$	
Wack und Worstemois		16 $\frac{3}{5}$	von Kennenkampf.
Racküll		2 $\frac{4}{5}$	von Patküll.
As und Affer		20 $\frac{2}{5}$	Graf von Manteufel.
Ottenküll und Arro ausser einen nach Engdes verkauften halben Haa- ken Punnameggi		16 $\frac{5}{8}$	Baron von Stackelberg.
Arraska		4 $\frac{1}{5}$	von Brümmer.
Karmann		7 $\frac{2}{5}$	von Pancküll.
Kersell		17	von Stackelberg.
Engdes nebst dem von Ottenküll gekauf- ten $\frac{1}{2}$ Haaken Punnameggi		7 $\frac{4}{5}$	von Berg.
Unniküll		5	von Meyners.



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Kono	7 $\frac{1}{2}$	Wieckhorst.
Errinall	7 $\frac{2}{3}$	von Helfreich.
Kirchspiel Kattküll oder Simonis.		
Worbiser	11 $\frac{4}{5}$	von Rosenbach.
Arwandus	22 $\frac{1}{5}$	
Nachküll	8 $\frac{1}{2}$	von Düecker.
Poidiser	10 $\frac{1}{5}$	
Mohrenhof oder Tazfer	8 $\frac{1}{3}$	von Panküll.
Weideldorf	12	Graf Manteufel.
Münkenhof und Eddeser	15 $\frac{3}{4}$	von Steinheil.
Pastiser	8 $\frac{1}{3}$	von Toll.
Meyris	20 $\frac{1}{2}$	von Schulmann.
Sall, Koil und Moissama	10	
Tammix	9 $\frac{1}{2}$	von Schwengelm.
Wennefer	14 $\frac{1}{5}$	
Lustick	3	Haen.
Ladigser Focken Immission	3	von Rosenbach.
Ditto Rosenb. Immission	2 $\frac{2}{3}$	Graf Manteufel.
Ditto Roskülls Immission	7 $\frac{1}{2}$	von Lantinghausen.
Ditto Lantingh. Imm. oder Eddara	9 $\frac{1}{4}$	
Rocht und Orgus	8 $\frac{1}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Lafinorm	9 $\frac{3}{4}$	von Rosenbach.
Kerro	8 $\frac{1}{5}$	Ludwig genant Brisemann v. Nettig.
Lauro	9 $\frac{3}{4}$	
Emmomeggi	8 $\frac{1}{5}$	

## III) District Zerwen.

## Kirchspiel Aimpell.

Linnapaeh	6 $\frac{3}{4}$	von Derfelden.
Näsna	5 $\frac{1}{2}$	von Müller.
Koick und Arro	12 $\frac{1}{5}$	von Mohrenschild.
Kerrafer	13	von Baggehufwud.
Nackemois	4 $\frac{3}{4}$	von Baggehufwud.
Heidinek	3 $\frac{1}{5}$	publ. Guib. Major von Udum.
Neggaser und Jotima	6	Friesell.

Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Nömküll ohne Kasse	8 $\frac{1}{2}$	von Nolcken,
Kasse	1	Uhrmann.
Alt und Neu Lechts	12 $\frac{1}{2}$	von Rosen.
Lesse oder Ruckfüll, mit denen von Kohlma gekauften 1 $\frac{1}{2}$ Haaken	5 $\frac{2}{3}$	Griesell.
Arrohof	2 $\frac{4}{5}$	Baron von Bielsky.
Kohlma	7 $\frac{2}{3}$	von Salza.
Porrick		
Lois mit dem Dorfe Ruckopall von Jonalt	4 $\frac{1}{2}$	von Parküll.
Jerwajöggi	5 $\frac{1}{2}$	Borge.
Sonorm und Merjandes	18 $\frac{1}{5}$	von Urküll.
Kui	10	Bar. Ungern von Sternberg.
Karkus mit dem Dorfe Arrofüll und der Dependence Awick	4 $\frac{4}{5}$	von Jock.
Jendell	12	von Engelhard.
Muddis und Zamsall	10 $\frac{3}{4}$	von Lampsdorf.
Zaps	17 $\frac{1}{2}$	von Ermsen.
Kurro mit den von den Lechtsfchen Gü- thern gekauften Ländern.	8 $\frac{1}{6}$	von Dittmar.
Kirchspiel St. Johannis oder Koiting.		
Kastenbrun und Jürgensburg.	36 $\frac{5}{8}$	Baron von Stackelbergs Erben.
Mestacken oder Rifemois	16 $\frac{1}{2}$	publ. Guth. Von Kosfüll.
Korps und Kurs	9 $\frac{1}{5}$	Graf Mellin.
Wechmuth	14 $\frac{2}{3}$	von Rosen.
Kurrisahl	8 $\frac{3}{4}$	von Knorring.
Orgena	8 $\frac{1}{4}$	von Schilling.
Paeho	2	von Müller.
Kawaküll	2 $\frac{2}{5}$	von Hellreich.
Kirchspiel Matthai oder Gol- denberg.		
Aßell und die von den Älpschen Gü- thern gekauften Dörfer Wistell und Pullefer	12 $\frac{7}{24}$	von Grünwalde.



Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Alp	28 $\frac{1}{2}$	}	Graf Douglas.
Kuffoser	6 $\frac{1}{2}$		
Seydell	11 $\frac{1}{2}$		
Orgmies	2 $\frac{1}{2}$		
Caulep	11 $\frac{1}{2}$		
Aggers	9 $\frac{1}{2}$	}	Brede.

Kirchspiel Maria Magdalena  
oder Koike.

Warrang	7 $\frac{1}{2}$	}	von Brummer.
Urroküll	12 $\frac{1}{2}$		
Ermita	14 $\frac{1}{2}$		
Kaltatborn	5 $\frac{1}{2}$		
Uddewa	10		
Kaick	6 $\frac{7}{8}$	}	von Wrangell.
Eis und Reho	18		
Kappo	15		
Löwenwolde, Paddack und Waikawa	21 $\frac{1}{2}$		
Hackeweid	9 $\frac{7}{12}$		
Wacküll	7	}	von Baranoff.
Weinjerm	7		
Namma	5		
Kardina	22		
Silms	6 $\frac{1}{4}$		
Piep	9 $\frac{1}{5}$	}	von Lantinghausen.
Sellie	4		

## Kirchspiel St. Peters oder Emmern.

Wobdia	6	}	Baron von Stackelberg.
Mexhof	20 $\frac{3}{8}$		
Koick	19		
Orgesall mit	}	17 $\frac{3}{5}$	Baron Urküll von Gilsdenband.
Essenberg, so aber nunmehr ein- gegangen			
Kodbaassern			

Sack/

Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Sackfer	12 $\frac{5}{12}$	von Kaulbars.
Surpall	9 $\frac{3}{5}$	Baron von Meyendorfs.
Groß Dehtell	4 $\frac{1}{5}$	von Essen.
Klein Dehtell	2	Poppen.
Branten oder Kordina	6 $\frac{4}{5}$	von Rosen.
Wieso und Ennarm	26 $\frac{1}{4}$	von Engelhardt.
Huckas	17 $\frac{3}{5}$	Baron von Bubberg.
Asick	26 $\frac{1}{4}$	von Thiesenhausen.
Reis		
Seinigall	15	von Schilling.

### Kirchspiel St. Ann.

Enefer	10	de la Barre.
Kurrisar oder Gohrenhof	9 $\frac{1}{5}$	Strahlborn.
Noiiser und Tennial, sammt Mustel,	23 $\frac{2}{5}$	von Baranoff.
Webo und Rackofer		
Pitaküll	2 $\frac{3}{5}$	

### Kirchspiel Turgell.

Bremerfeld	1 $\frac{1}{2}$	von Zebbelmann.
Reopall, wüste.	26	von Fersen.
Kirna		
Wack	20 $\frac{1}{4}$	von Baranoff.
Laupa	18 $\frac{1}{2}$	Baron von Fersen.
Allenküll	26 $\frac{3}{5}$	Baron von Rosen.
Köall	6 $\frac{4}{5}$	publ. G. Baron von Bubberg.
Niso und Kerrefser	11	Riesenkampf.
Torri	5 $\frac{1}{2}$	Baron Urküll von Gildenband.
Seirrefser	17 $\frac{2}{5}$	
Taicks und Mehheküll	4 $\frac{1}{5}$	Graf.
Kollo	3 $\frac{1}{8}$	von Stauden.
Müntenhof, ohne das nach Plomes verkaufte Dorf und Mühle	5 $\frac{1}{4}$	Baron von Stackelberg.
Büschings Magazin VII. Theil.		8 ff



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Piomes mit dem von Müntenhof ver-  
kauften Dorfe Kirila nebst einer  
Mühle

Zechnall

Wahhast

Perrisar

8 $\frac{5}{8}$

7

4 $\frac{1}{2}$

3 $\frac{2}{3}$

Jörift.

von Anrep.

von Scharenberg.

von Scharenberg.

#### IV) District Wiek.

##### Kirchspiel Merjama.

Alt Easty

Neu Easty

Waddemois

Moisama

Alt und neu Zelista

Pedua

Merjama

Walck und Paisopaeh

Heimar, Moisküll und

Kackofer

Painküll

Nurms und Nelwe

Limmat

Korwentack

Konoser

Saerküll

Morras

7 $\frac{4}{5}$

5 $\frac{2}{3}$

4

6 $\frac{4}{5}$

7 $\frac{1}{2}$

4 $\frac{1}{2}$

5 $\frac{1}{2}$

13 $\frac{2}{3}$

14 $\frac{4}{5}$

6

8 $\frac{2}{3}$

5 $\frac{3}{5}$

3

3 $\frac{2}{3}$

6 $\frac{2}{3}$

1 $\frac{1}{2}$

von Baranaff.

von Neug.

von Fock.

von Rosenthal.

von Gersdorf.

von Brümmer.

von Budberg.

von Hüene.

von Vietinghoff.

von Nieroth.

von Helmersen.

Soheurmann.

von Kennenkampf.

von Fischbach.

Graf.

##### Kirchspiel Sickell.

Kosch

Groß Sickell

12

25 $\frac{1}{2}$

von Kennenkampf.

von Uxfüll.

Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Alt Fickell ober Sickenfos und Sol-  
lenfos, Bubbergs und Schwen-  
gelms Immission

50

} von Urküll.

Felds

12

von Duecker.

Jeddeser

9 $\frac{1}{2}$ 

von Pistolenfors.

## Kirchspiel Goldenbeck.

Lohde mit dem von dem Guthe Kat-  
tentack abgenommenen einen Haaken29 $\frac{3}{4}$ 

Kuijöggi

4 $\frac{1}{2}$ 

Piersall

8 $\frac{1}{2}$ 

Groß Goldenbeck

5 $\frac{3}{4}$ 

Klein Goldenbeck

5 $\frac{1}{4}$ 

Waickna ausser dem Dorfe

Rüttke

12

} Baron von Löwen.

Lockumbeck

10 $\frac{4}{5}$ 

Neuenhof ober Pajemois }

von Maydell.

Groß Kalso }

7 $\frac{2}{8}$ 

Leilis }

von Black.

Kenda und Kirkota

4

von Handwich.

Lewer

7

Soinis

15

} von Baumgarten.

Kohhat

3 $\frac{4}{5}$ 

von Black.

Rüttke

1 $\frac{1}{5}$ 

von Schulz.

Alt und Neu Parmell

29

Kassenorm oder Kuddri

1 $\frac{7}{8}$ Graf Manteuffels Erben  
von Klugen.Kattentack ohne das nach Lohde  
abgegebne Pollische Gesinde }  
von einem Haaken }6 $\frac{2}{5}$ 

} von Rosenthal.

Turpell

Jöggis und Idowa

11 $\frac{1}{2}$



Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Sipp oder Libbek	8 $\frac{4}{5}$	von Schulmann
Parjenthaf	10 $\frac{3}{5}$	von Lihensfeld.
Steinhausen.	7	von Mandell.
Luides oder Luist	8	} von Berg.
Pahl und Käsall	11 $\frac{3}{5}$	
Schtell	4	von Scheurmann.

### Kirchspiel Martens oder Ummern.

Bogelsang	22	von Järmerstedt.
Klein Lechtigall	10 $\frac{4}{5}$	Baron Ungern von Sternberg.
Groß Lechtigall	15 $\frac{1}{5}$	} von Baranoff.
Miens	2 $\frac{3}{5}$	
Groß Ruda	8 $\frac{1}{5}$	von Kennenkampf.
Klein Ruda	6 $\frac{1}{5}$	} von Kurfells Erben.
Kurrefer	2 $\frac{3}{5}$	
Libbomeggi	1 $\frac{1}{5}$	} von Helwig.
Lanküll	4 $\frac{1}{5}$	
Echms und Merja	14 $\frac{1}{5}$	von Kurfell.
Keskker	6 $\frac{4}{5}$	Ruckteschell.
Hasick	10 $\frac{4}{5}$	von Silverharnist.
Putkas	4 $\frac{1}{5}$	von Burkhöfden.
Pah	4 $\frac{1}{5}$	Graf Manteufels Erben.
Jes	9 $\frac{3}{5}$	von Rehinder.

### Kirchspiel Kurrefer.

Wannamois mit dem von Senr darzu gekommenen Dorfe Moissama, und auſſer dem an Groß Reſküll zurück verkauft.

Krug Landes	19 $\frac{1}{5}$	von Hüene.
Groß Reſküll	4	von Römlingen.
Löwenberg oder Cloſterhof	10 $\frac{3}{5}$	von Derſelden.
Lautell	12	von Thieſenhausen.

Senr

Haaken : Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Geyr ausser dem Dorfe Moissama, siehe  
Wannamois  
Klein Resküll oder Cassarien

10  $\frac{1}{4}$   
5  $\frac{4}{5}$

Baron von Loewen.  
von Baranof.

Kirchspiel Pönall oder St.  
Nicolai.

Nyby  
Sallajöggi  
Tackfer  
Rosenhof oder Nurm  
Kirrimmeggi  
Konoser

11  $\frac{1}{8}$   
6  
12  
4  $\frac{4}{5}$   
6  $\frac{1}{4}$   
4  $\frac{4}{5}$

publiques Gut. von Sparreutern.

von Aderkas.

von Wrangell.

Barlewen.

Kerwell und Reco mit dem halben Kap.  
perschen Haaken von Udenküll  
Palliser und Pentküll und Drcks nach  
Abzug der Hofstage

13  $\frac{5}{8}$

von Mohrenschild.

Widdruck

10

von Rosenthal.

Widdruck

2  $\frac{1}{2}$

von Sievers.

Sellenküll

10  $\frac{3}{4}$

von Rehbinder.

Tarbüll

24  $\frac{2}{5}$

publiques Gut.

Udenküll und Sosall ausser dem Dorfe  
Kirrimmeggi von 6  $\frac{1}{2}$  Haaken nach Wei-  
senfeld und den  $\frac{1}{2}$  Haaken Capper nach  
Kerwell

43

von Knorring.

Kirchspiel Rohzell.

Berghof oder Deiwell

7  $\frac{1}{2}$

von Kurfell.

Pargell

7  $\frac{2}{5}$

von Trotta gen. Trenhen.

Sinnalepp

11  $\frac{1}{5}$

von Kurfell.

Assoküll

3  $\frac{2}{4}$

Klück.

Wiskilby

3  $\frac{1}{4}$

Kwidepäh und Hallick

22  $\frac{5}{8}$

von Essen.

Weisenfeld, mit dem von Udenküll hieher

Off 3

ver.



Haaken-Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

verlegten Dorfe Kirrimeggi v. $6\frac{1}{2}$ Haak.	17 $\frac{1}{5}$
Kehbelhof	1 $\frac{4}{5}$
Kehbeldorf	2 $\frac{4}{5}$
Linden	18 $\frac{1}{5}$
Wenden	33 $\frac{4}{5}$

von Knorring.  
Berlöwen.  
von Klostermann.  
Baron Ungern von Sternberg.  
Baron von Fersen.

### Kirchspiel Leall.

Leall ausser dem nach dem Guthe Wattel  
verlegten Dorfe Pajoma von

$3\frac{1}{2}$ Haaken	33 $\frac{3}{8}$
Pennijoggi	2 $\frac{1}{4}$
Sippa	1

} von Manderstierna;  
von Aberlas.

### Kirchspiel Karusen oder St. Margaretha.

Makall ausser dem nach Gastnama nuns  
mehr gehörigen Dorfe Ullast

Wattell mit dem Dorfe Pajoma v. Leall	21 $\frac{1}{4}$
Gastnama mit dem Dorfe Ullast	20 $\frac{3}{4}$
Mehhat	26 $\frac{4}{5}$
Tutromeggi	9 $\frac{3}{5}$
Pimarok	8 $\frac{1}{4}$
	3 $\frac{3}{5}$

} von Manderstierna,  
von Stackelberg.  
von Hellwig.  
von Schwan.  
von Wrangel.

### Kirchspiel Zannehl.

Waist	3 $\frac{2}{5}$
Wosell	8
Werder	29 $\frac{4}{5}$
Massau	13 $\frac{1}{5}$
Moisaküll	5 $\frac{2}{5}$
Werpell, Saulep und	
Orrasal	36
Padenorm	8 $\frac{3}{5}$
Mekobbo	10
Pakall	7 $\frac{2}{5}$
Ilust	6 $\frac{3}{5}$

} von Lilienfeld,  
von Hellwig.  
von Krüdner.  
von Pistolenkors.  
von Stackelberg.  
von Nasacken.  
Eberhard.  
Baron Urküll von Gultenband,  
von Dannenstern.

Kirch

Haaken: Zahl nach der  
Revision von 1765.

Besitzer 1765.

Kirchspiel Michaelis.

Reblas	5	}	von Baranof.	
Welz	8		}	von Helwig.
Karinem	$8\frac{3}{4}$			
Didenorm	$8\frac{3}{4}$			
			von Lilienfeld.	

Kirchspiel Zapsal und Tuckoe.

Neuhof und Sutlep	$31\frac{1}{4}$	von Richtern.
Paschlep und Lückholm	31	von Richtern.
Nömküll	$7\frac{1}{2}$	von Fersen.
Rickholz	$18\frac{1}{4}$	Baron von Taube.
Birkas	3	von Toll.
Schoranes	2	von Versdorfs Erben.

V) Die Inseln.

Wormsöö		
Magnushof	54 $\frac{1}{2}$	} Baron von Stackelberg.
Söderby	6	
Dagöö		
Pödhalep	70 $\frac{1}{2}$	} Graf Stenbock.
Putkas	29 $\frac{7}{8}$	
Hohenholm	44	
Hienhof	9 $\frac{1}{2}$	
Pardas und Kertell	10 $\frac{7}{8}$	publiques Gut. von Berg.
Orjack	4	publiques Gut. von Rospkirch.
Waimell	17 $\frac{7}{8}$	Graf Wachmeister,
Aunack	26 $\frac{1}{2}$	von Stackelberg.
lauck	7 $\frac{1}{2}$	von Borning.

Summa.



Summarischer Extract und Ausrechnung über Ihre Kayserl. Maj.  
Einkünfte von den publiquen und privat- Güthern des Herzogthums  
Esthland nach der Revision von 1765.

Districte	Haaken	Ordentliche Abgaben der publiquen und privat- Güther				Arrinden der publi- quen Güther		
		Rossdienstgelder zu 60 Rthlr. oder 48 Rubel für ein Neu- terpferd oder 15 Haaken		Zollkorn zu 1 Last oder 24 Tonnen für 1 Pferd Ross- dienst oder 15 Haaken		Geld	Korn, halb Roagen, halb Gerste	
		Rubel	Cop.	Tonnen	Stoff	Rub. Cop.	Tonnen	
Harrien	1875 $\frac{1}{2}$	5691.	20	3000.	86 $\frac{2}{9}$	24.	30	
Bierland	1867 $\frac{91}{120}$	5904.	90 $\frac{1}{2}$	2988.	44 $\frac{16}{27}$	316. 20	395 $\frac{1}{4}$	
Terven	950 $\frac{47}{120}$	2956.	45 $\frac{1}{3}$	1520.	67 $\frac{17}{27}$	312. 18 $\frac{1}{3}$	389 $\frac{2}{3}$	
Wieck	1266 $\frac{43}{120}$	3938.	66 $\frac{2}{3}$	2026.	18 $\frac{18}{27}$	101. 60	127	
die Inseln Dagöö und Wormsöö	280 $\frac{2}{3}$	850.	53 $\frac{1}{3}$	449.	7 $\frac{1}{9}$	121. 36	151	
	6240 $\frac{81}{120}$	19341.	76	9985.	82 $\frac{16}{27}$	875. 34 $\frac{1}{3}$	1092 $\frac{11}{12}$	

Anmerkung.

Nach der vormaligen schwedischen Revision von 1696, und nach der russischen  
von 1757 ist die Haakenzahl anders gewesen, denn

es hatte nach der schwedischen von 1696 und nach der russischen von 1757

Harrien	2758 $\frac{17}{8}$	1620 $\frac{39}{40}$
Bierland	2190 $\frac{39}{40}$	1817 $\frac{185}{240}$
Terven	1111 $\frac{47}{8}$	928 $\frac{7}{20}$
Wieck	1841 $\frac{3}{8}$	1093 $\frac{33}{40}$
die Inseln Dagöö und Wormsöö	280 $\frac{2}{3}$	277 $\frac{1}{6}$
	8283 $\frac{5}{16}$ Haaken.	5737 $\frac{67}{80}$ Haaken.

1772 hat eine neue Revision seyn sollen.

XI.

Des Herrn Capitains Nikolaus Rentschkow  
Tagebuch  
über seine  
Reise  
in die  
Kirgiskaisakische Steppe  
im Jahre 1771.

aus der russischen Ausgabe zu St. Petersburg bey der kaiserlichen  
Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1772.

übersetzt von  
M. Christian Heinrich Hase,  
Past. und Adj. zu Stadt, Sulza.



Die Flucht der wolgischen Kalmyken aus russischem Gebiete, woran größtentheils der unruhige Geist und die Aufwiegelung ihrer Befehlshaber Schuld war, zog die Folge nach sich, daß von den im orenburgischen Gouvernement liegenden Kriegsvölkern einige zusammengezogen und in die kirgiskaisakische Steppe geschickt wurden, weil man in dieser Gegend den rebellischen Flüchtlingen, welche ihrem alten Vaterlande zueilten, am ersten den Weg verhauen konnte. Sobald die Nachricht hiervon bey unserer Expedition eingieng, hielt man dieses für eine sehr bequeme Gelegenheit, ein so wenig bekanntes Land zu beschreiben, und beschloß, mich zugleich mit diesem Corps dahin gehen zu lassen. Der vornehmste Zweck meiner Reise sollte seyn, die merkwürdigen Derter und Gegenden, die sich im Gebiete der kirgiskaisakischen Nationen befänden, aufzusuchen, und Produkte der Natur zu sammeln, welche in diesen Landschaften angetroffen wurden. Um dem Ausbruch der Truppen zuvorzukommen, reisete ich an eben dem Tage, an welchem wir die Nachricht erhalten hatten, sogleich aus der Stadt Tscheljabinsk ab; und den 11. April traf ich in Orskaja Krjepest (Festung) ein, wo den zu dieser Unternehmung bestimmten Kriegsvölkern der Sammelplatz angewiesen war.

Ich hatte nur einige Stunden Zeit, das nothwendigste zu meiner Reise zu besorgen; denn mit Anbruch des 12ten traten die Truppen unter Anführung des Herrn Generalmajors und Ritters von Trautenberg den Marsch zu diesem Feldzug an.

Von Orskaja Krjepest nahmen wir unsern Weg am Or hinauf, indem wir dadurch dem Uebergang der Kalmyken über die obern Gegenden dieses Flusses zuvorzukommen hofen. Wir entfernten uns an diesem Tage 25. Werste von der Gränze. Der Strich, den wir durchzogen, hatte nichts besonders vor den Gegenden in unserm Lande. Sehr grosse von Stein- und Erde-Haufen aufgeführte Grabhügel machten den vornehmsten Schmuck der von uns zurückgelegten Gegenden aus.

Von hier setzten wir unsern Marsch weiter gegen Osten fort, und ließen linker Hand den Or, rechter Hand verschiedene Berge, welche in einer weitgestreckten Kette südwärts laufen, und sich nach dem Bericht derer, die des Landes kundig sind, an den Rücken der mugaldsharischen Gebürge anschließen. \*) Funfzehn Werste von

Ugg 2

\*) In dieser Gegend giebt es sehr viel wilde Schweine. Unsere voraus marschirenden Kosaken erlegten einen überaus grossen Eber, in welchem ich einen Stein fand, der, wie man glaubt, in dem Eingeweide des Thiers erzeugt wird. Dieser Stein wird in dem Magen des Thiers angetroffen, hat die Grösse und Figur eines Tauben-  
Eies,

dem Lager, das wir an dem Or gehabt hatten, war der kleine Fluß **Torokla**, der von Morgen her in den **Kamyschla** läuft, welcher letztere sich mit dem Or vereinigt. Sein Lauf ist um so bemerkenswerdiger, da sein Strom hie und da durch grosse Sandhaufen, welche ohne Zweifel von der Oberfläche daziger Berge herbengeführt worden, gehemmet wird, daher er an manchen Stellen in das Land austritt, so daß er dadurch eine Art kleiner Seen macht. Acht Werst weiter hinter ihm kömte der **Kamyschla**, welcher jenen aufnimmt. An dem Ufer dieses Flusses bezog unser Corps sein Lager, und verbrachte daselbst den übrigen Theil dieses Tages.

[Lager am Kamyschla, 48. Werste von der Gränze.]

Die Nachrichten, welche an diesem Tage von dem Chan der **Kirgis Kaisaken**, **Nurali**, durch einen ausdrücklich an unsern obersten Befehlshaber abgeschickten Boten einliefen, nöthigten uns, unsern vorgehabten Marsch zu ändern. Diese Nachrichten besagten: Es hätten sich die **Kalmyken**, ohne den Or in seinen obern Gegenden zu berühren, durch das **mongaldsharische** Gebürge gerade auf den **Jrgisz** zugezogen, und setzten alle ihre Kräfte an, um ihre Entfernung auf das eilfertigste zu beschleunigen; der Chan verfolge sie beständig mit einem Theil seiner Horde, und beobachte sie so viel ihm nur möglich; er verlange endlich, die russischen Völker sollten nicht weiter längst dem Or sondern gerade auf den **Jrgisz** zu marschieren, daselbst zu ihm stoßen, und dann die flüchtigen Rebellen mit vereinigten Kräften aufhalten. Der Abgesandte theilte uns über dieses mündlich noch folgende Nachrichten mit: die **Kirgis** hätten unter der Anführung ihres Chans und einiger Sultane zwey Scharmüßel mit den **Kalmyken** gehabt, eins bey dem **mongaldsharischen** Gebürge, das andere am Fluß **Ushim**. In beyden wären die Feinde geschlagen worden; sie hätten dabey 2 vornehme Saifangen, **Tabuila** und **Arsefen** eingebüßt, und den Ueberwindern eine ziemliche Anzahl Gefangene beyderley Geschlechts zur Beute überlassen müssen. Er bekräftigte die Nachrichten, die man schon hatte, daß die **Kalmyken** grossen Mangel an Pferden litten, wodurch das Volk in solche erbärmliche Umstände gerathen sey, daß viele, nachdem sie durch den schweren Winterweg um ihre Pferde gekommen wären, zu Fusse gehen mußten, und sich genöthigt sähen, ihre kleinen Kinder nebst dem Ueberrest ihrer Habseligkeiten auf den Händen zu tragen. Dieser Nachricht zufolge nahmen wir

Eyes, und unterscheidet sich von einem gemeinen Stein dadurch, daß er leicht und weich ist. Ich konnte nicht bemerken, daß in dem Magen eine besondere Stelle gewesen wäre, woran er vest gefessen hätte. Diesemnach scheint es mir nicht, daß die in diesen Thieren befindlichen Steine in ihnen selbst erzeugt werden, sondern ich halte es für wahrscheinlicher, daß sie zufälliger Weise von ihnen im Fressen mit verschluckt werden. Es ist bekannt, daß die **jaikischen Kosaken** die wilden Schweins-Steine zur Cur verschiedener Krankheiten brauchen, und ihnen seltsame und unglaubliche Wirkungen in Kindsnöthen bey freisenden Weibern zuschreiben.



wir nun unsern Weg, anstatt den Or bis zu seiner Quelle zu verfolgen, gerade auf den Tergisz zu. Wir ließen gedachten Fluß auf der rechten Hand, und marschirten an dem kleinen Fluß Kamyschla hinauf, so daß wir uns an sein rechtes Ufer hielten. Dieser Weg führte uns theils über Ebenen, theils über die mäßigen Anhöhen der dasigen Berge.

Zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager war ein Flußgen ohne Namen, welches von Süden in den Kamyschla fiel. Auf seinem östlichen Ufer liegen steile Felsen-Klüfte, die sich bis an seinen Ausfluß erstrecken. Der Stein, woraus die jähen Wände dieser Schlüfte bestehen, ist eine Art von grünem Jaspis, welcher daselbst in flachen Schichten ansteht, mit hie und da durchstreichendem Geschiebe, so daß es wie ein eingestürzter Berg aussieht. Wenn man auf diese steile Wand ganz oben hinauf kömmt, findet man grosse Haufen unterschiedlicher Steine, worunter einzelne Stücken vorkamen, die Anzeige von Gold-Adern gaben. Am schönsten zeigt sich dieses Metall daselbst in weissem Quarz und in rothem Bimsstein mit grünen Adern. Dem äußerlichen Ansehen nach hat es eine Gleichheit mit den Goldstufen des Beresowischen Bergwerks, welches in dem Bezirk von Catharinenburg liegt. Steine dieser Art giebt es nicht nur oben auf dieser steilen Wand, sondern auch auf dem ganzen Strich, der von diesem Bach weiter hin nach Süden und Osten geht. Man kan diesemnach hoffen, es werde nicht vergebens seyn, wenn man sich die Mühe geben wolte, dieses Metall in hiesigen Gegenden aufzusuchen, von dessen wirklichem Daseyn die hier anzutreffenden Merkmale hinlängliche Gewißheit geben.

[Lager am Fluß Kamyschla 61. Werste von der Gränze.]

Wir giengen von hier am Fluß Kamyschla \*) noch etwas weiter hinauf, und bezogen unser Lager 23. Werste von unserm am Morgen verlassenen Posten. Das übrige von diesem Tage wendete ich an, andere steinigte Berge zu besehen, welche auf beyden Seiten des Kamyschla liegen. Die Steine sind in diesen Bergen von eben der Art, wie bey der Mündung jenes unbenannten Flusses. Von hier lenkte sich unser Marsch nordostwärts auf einem Wege, der auf den Ursprung des kleinen Kamyschla zugieng. Die ganze Gegend, wodurch wir giengen, bestund aus Sand und rothem Thon. Es gab da eine Menge solcher Salzheiden (Solontschak), welche gemeinlich die Oberfläche des Streppenlandes zu zieren pflegen. Die Wiesen, welche das westliche Ufer dieses Flusses ausmachten, worauf wir unsern Marsch ununterbrochen fortsetzten, zeigten nur den kleinsten Theil von der Anmuth, in welcher

Ggg 3

cher

\*) Der Fluß Kamyschla läuft von Morgen her in den Or, größtentheils in Krümmungen und ungleichem Bette, so daß er an manchen Stellen 7, an andern auch wohl 15. Faden breit ist. An den Ufern wachsen einzelne Pappeln. Die Fische sind von eben der Gattung, wie im Or.

cher sie mit den Frühlings-Blumen geschmückt hätten erscheinen sollen. Der auſſers ordentlich ſandigte Boden und die ungewöhnliche Kälte, welche wir alle Tage auf unſerm Marſch in dieſen Gegenden auszustehen hatten, hinderte die Erdgewächſe an ihrem Wachsthum und Fortkommen. Am Ufer ſelbſt von dem kleinen Fluß *Kamyſchla* liegen gewaltig groſſe Haufen grauer Sand, der mit einer Menge verſchiedener kleiner Steingen vermiſcht iſt, unter welchen auch Stückgen von grauem Feld-Stein vorkommen, worein Schiefer von Marienglas eingestreuet waren, die wie das reinſte gediegene Silber darinne glänzten.

Dieſen Sand-Hügeln gegen über befindet ſich ein ſteiler hervorspringender Felsen, der auf der Morgenseite des kleinen Fluſſes *Kamyſchla* ſteht. Über demſelben weiter hinaus folgt ein weites Thal, durch welches ein mäßiger Bach mit ſüßem Quellwaſſer mitten durchläuft. An ſeinen Ufern ſetzt ſich dicker Salzbrenn in dünnen Schichten, der ſich in ein feſtes Salz-Korn verwandelt; und dieſes iſt um ſo viel merkwürdiger, da in dem ganzen Umkreis daherum auf der Oberfläche der Erden nicht die mindeſte Spur von Salzwaffer zu ſehen iſt, woraus ſich das ſelbſtwachſende Salz, das an den Ufern der friſchen Quelle zum Vorſchein kommt, erzeugen könnte. Um dieſes zu unterſuchen, und hinter die wirkliche Urſache zu kommen, entſchloß ich mich, ſeinen Uſprung, vermittelſt Durchgrabung der Erdschichten, die das Innere des Ufers ausmachen, auszukunſſchaften. Die oberſte Erdlage beſtand aus gemeinem Leimen: dieſer war zwar etwas ſalzig; ich meynete aber, dieſes könnte wohl von dem ihn bedeckenden Salzbrenn ſeyn; und grub alſo noch tiefer. Unter der oberſten Schicht zeigte ſich ein gelblicher Thon, der eben ſo ſalzig war, wie die oberſte Lage. In demſelben und oben drauf waren kleine Stückchen eines grünen weichen Steins anzutreffen, welche, auſſer der ihnen von der ſalzigten Erde mitgetheilten Salzigkeit, auch einige Säure enthalten. Dieſe ſind Anzeigen einer Alaun-Miner, welche meinem Erachten nach in der Tiefe anzutreffen ſeyn muß. Es mangelte an Zeit, die Unterſuchung weiter zu treiben. Vom Corps zurückzubleiben, war gefährlich, nicht ſo wohl der *Kalmücken* wegen, die vor uns auf der Flucht waren, als wegen der *Kirgiſen* Kaiſaken ſelbſt, auf deren Treue ſich niemand verlaſſen kan. Dieſe waren durch die ganze weiträufige Steppe hin und her zerſtreuet, und ſcheueten ſich nicht, alle diejenigen in die Sklaveren zu ſchleppen, welche nicht ſtark genug waren, ſich vor ihrem Frevel zu beſchützen.

[Lager an dem kleinen Fluß *Kamyſchla* 85. Werſte von der Gränze.]

Von dieſer Gegend, nach dem Uſprunge des kleinen Fluſſes *Kamyſchla* hinauf, iſt das Land voll ſteinigter Hügel und Thäler. Hier brachten wir den übrigen Theil dieſes Tages zu, und hatten unſere Grüße an unnützer Unterſuchung dieſer Wildniß. Da ſah man weder Frühlings Gewächſe, noch den allergeringſten Strauch, wodurch



wodurch wir uns bey den kalten Frühlings-Tagen hätten eine Erwärmung schaffen können. An statt des Holzes lernten wir durren Mist brauchen, der in der Steppe in grosser Menge wegen der Vieh-Heerden liegt, welche die Kirgisen zur Herbstzeit in diesen Gegenden weiden. Er brennt so helle und mit einer so starken Flamme, wie das dürreste Feuer-Holz, daher die Kirgisen, die ihre Wohnungen auf eine Zeit lang in unbewaldeten Strichen nehmen, wenn sie damit versehen sind, im härtesten Winter keinen Holz-Mangel empfinden.

Ostwärts von hier geht der Weg nach dem Fluß Irgis, wo der kirgiskaisakische Chan versprochen hatte, die Ankunft unserer Truppen zu erwarten. Auf dem Wege gab es weder beträchtliche Anhöhen, noch Seen, noch fließende Wasser; auf der südlichen Seite aber blieben theils abhängige theils felsigte Berge. Der ansehnlichste lag in einer kleinen Entfernung von unserm Nachtlager. Seine längst dem östlichen Ufer des Kamyschla hinstreichende Anhöhe stellet an manchen Orten gleichsam vor Alter eingefallene Gebäude vor, an andern bilden die von dem Berg-Rücken getrennten Felsen besondere Koppen und Hügel von ziemlichem Umfange. Zwischen den Felsen-Stücken findet man daselbst Bruchstücken von Krystall, worunter nicht selten gelblichte durchsichtige Topase in Stücken von ziemlicher Grösse fallen. Alle diese Steine dienen zu Ausschmückung der kirgiskaisakischen Grabmahle.

Weiterhin von diesem Berge ist Marmor anzutreffen. Es sind alle Thäler und Erhöhungen, die von da an bis zum Ursprung des Flüssgens Kamyschla liegen, mit weissem glänzenden Marmor angefüllt, dergleichen kaum in Sibirien selbst, diesem an allerley Mineralien so reichen Lande, zu finden seyn möchte. Sein Haupt-Vorzug bestehet nicht so wohl in seiner Weisse, welche ausnehmend ist, als in dem Glanz, den er bey Sonnenschein von sich giebt, und welcher bey dieser Stein-Art ausserordentlich selten ist \*). Man könnte ihn mit Vortheil zu Bildsäulen und andern prächtigen Werken der Baukunst brauchen; allein die ziemlich weite Entlegenheit dieser Gegenden von der rufischen Gränze dürfte einige Schwierigkeit in der Anfuhr machen. Doch man müßte in diesem Fall, um der Landfuhren überhoben zu seyn, von dem Kamyschla einen vortheilhaften Gebrauch machen, welcher durch diese Gegend fließt, und sich mit dem Or und vermittelst dessen mit dem Jais vereinigt. Daß das Land hier herum ganz unbewaldet ist, würde keine unüberwindliche Hinderung gegen diese Wasserfahrt seyn: denn man könnte die Fahrzeuge um Orskaja Kriepost zurechte machen, damit auf den Or und dem obgedachten Fluß hinauf schiffen, hier den Marmor einladen und zurücksahren.

Der

\*) Dieser Marmor giebt dem in den italienischen Gebürgen befindlichen, wo er ihn nicht übertrifft, doch gewiß in keinem Stücke etwas nach.

Der Marmor-Strich geht 25. Werste weit; hernach wird er durch die Quellen des kleinen Flusses \*) Kamyschla unterbrochen, welche mitten durch ein kleines Thal laufen. Jenseit derselben fängt eine abhängige Gegend an, wo der Boden mehr sandigt als schwer und feucht ist. Die Wasser-Risse, Klüfte und steilen Wände der Ufer gaben mir Gelegenheiten, meine Beobachtungen über die innere Erdschichten dieses Landes anzustellen, welche ich hier für den wißbegierigen Leser mittheile. Die oberste Lage besteht an manchen Orten, aus einer grauen und meistens aus einer sandigten Erde. Darauf folgt ein schwarzer Kies, und unter diesem ein gelblicher weicher Gries: nach diesem eine graue Erde mit Spuren von einem selbst anschliessenden Salz, welches ohne Zweifel aus dem Innern dieser Erde heraus schwitzt, und durch die Sonnen-Blut gedörret wird. Nach dieser Erde kommt ein schwarzer Kies mit gelblichem Leimen vermischt. Dieser letztere setzte meiner Neugier Gränzen; denn nach demselben geht ein fester Boden an, der keine solche Rizen hat, woran man die verschiedenen Erdschichten beobachten könnte, ohne besondere Bemühungen anzuwenden \*\*).

[Lager nicht weit vom Ursprung des kleinen Flusses Kamyschla 110. Werste von der Gränze]

Am 17ten hielten wir Rasttag; es fiel nichts besonders vor; ich bemerkte auch nichts, das einer genauern Untersuchung werth gewesen wäre.

[Lager am Flußgen Kisti Kishan, 136. Werste von der Gränze.]

Den 18ten setzten wir unsern Marsch fort und nahmen unsern Weg südostwärts durch Flächen, welche mit salzigen und bittern Seen angefüllt waren. Auf der Oberfläche des Landes war eine grosse Menge kleiner Hügel zu sehen. Diese enthielten zum Theil einen gelben weichen Ocher, zum Theil eine Erde von röthlicher Farbe, an welcher einige Säure und ein angenehmer Geruch zu spüren war, welcher, wie ich glaube, von den Pflanzen herkommt, die um die Hügel herum wild wachsen. Es erstreckte sich das also beschaffene Erdreich bis an obgemeldete Ebene; hierauf fängt ein hohes Land an, das reichlich mit frischem Wasser versehen ist. Nachdem wir 26. Werste von

\*) Die russischen Erdbeschreiber sind sehr genau in Bemerkung, ob es ein grosser oder kleiner Fluß sey, den sie nennen; ob ein rjeka oder rjerschtska. Anm. des Uebers.

\*\*) In dieser Gegend giebt es eine ganz besondere Art Steppen-Mäuse, welche die Kirgiszen Dshilkis Syskan nennen. In Gestalt und Grösse sind sie den gemeinen Haus-Mäusen gleich, und dieses einzigen Umstands wegen muß man sie zum Geschiecht der Mäuse zählen. Im übrigen sind sie in Ansehung des Felles mehr den Burunduken ähnlich, die man in den kamischen Wäldern findet; denn sie haben auf dem Rücken eben solche kleine schwarze Flecken, wie obgedachte Thiere. Sie wohnen in den Erdrizen und Löchern, und wenn sie herauskommen, dienen sie nicht selten den Raubvögeln zur Speise. Sie selbst leben von Steppen-Gewächsen.



von unserm Nachtlager zurückgelegt hatten: kamen wir (den 19. April) an den kleinen Fluß Kisti Kischan, welcher von Osten in den Irgisiz läuft. An seinem Ufer schlugen wir unser Lager auf, und blieben da bis auf den andern Tag.

[Lager an Flußgen Sidar Kischan, 159. Werste von der Gränze.]

Von hier gieng unser Zug am kleinen Fluß Kisti Kischan hinauf nach seinem Einfluß in den Irgisiz zu, wo wir uns mit dem Chan der Kirgis-Kaisaken zu vereinigen oder wenigstens die flüchtigen Rebellen zu überfallen hofen. Um aber vor unserer Ankunft an diesem Flusse von Beschaffenheit däsiger Gegend, von den Bewegungen der Feinde und von dem Anmarsch unserer kirgiskaisakischen Hülfsvölker Kunde zu ziehen: schickte unser General 10. sakmarische Kosaken ab, denen er eben so viel Mann von den bey uns befindlichen Baschkiren zugab, und befahl ihnen, alles genau zu beobachten. Wir setzten unterdessen unsern Marsch bis zu dem Orte fort, der zu unserm Lager bestimmt war, und 23. Werste von demjenigen lag, das wir am Kisti Kischan gehabt hatten. Bey unserm Eintritt in diese Gegend zeigte sich der Frühling schon auf dem ganzen Gefilde. Die Anhöhen, Hügel und Thäler hatten sich mit den Frühlingsblumen geschmückt, und stellten den Augen, welche es überdrüssig waren, lauter dürre Herbst-Reliquien zu sehen, die anmuthigsten Ausichten dar.

Gegen Abend kamen die Kosaken zurück, die an den Irgisiz auf Kunde geschickt worden waren, und brachten die Nachricht mit, sie wären bis an das Ufer dieses Flusses gekommen, hätten aber daselbst weder Kirgiszen noch eine Spur von den Kalmyken angetroffen; um es noch besser zu erfahren, wären sie eine ziemliche Strecke am Irgisiz hinunter geritten, hätten aber auch da das nicht gefunden, weswegen sie abgeschickt worden wären. Weil uns nun gleichwohl hauptsächlich daran gelegen war, die Kirgiszen bey uns zu haben, nicht so wohl um unsere Truppen zu verstärken, als uns den nächsten Weg in die Gegenden zu zeigen, wohin sich die Kalmyken flüchteten: so bewog dieses unsern commandirenden General, noch an demselbigen Tage eine andere Parthey unter Anführung des Kosaken Sotniks Melnikow auszusenden, welche aus 50. Mann Kosaken bestand. Dieser sollte die Absicht der ersten Versendung erfüllen, nemlich den Chan der Kirgis-Kaisaken aufzusuchen und ihm die Annäherung unserer Truppen zu melden; dann sollte er sich bey ihm einen erfahrenen Wegweiser ausbitten, und wieder zu uns zurückkehren. Zugleich ward ihm aufgegeben zu beobachten, in welcher Gegend die Kalmyken über den Irgisiz gegangen wären, und wann ihm eine nicht allzustarke Parthey von diesen Aufrührern aufstieß, sich alle mögliche Mühe zu geben, um einige Gefangene von ihnen zu machen.

Den Morgen drauf, (20 April) machten wir uns wieder auf den Weg, und kamen Werste von unserm Nachtlager bey dem Fluß Jrgisz an. Dieser Fluß ist in Ansehung seines Laufs merkwürdig: denn er macht auf demselben größtentheils Seen, eben so wie der Kamyschla, welcher sich an einigen Stellen in der Erde verkriecht und unter derselben seinen verborgenen Lauf fortsetzt, an andern Orten aber wieder zum Vorschein komt und in Arme austritt, die wie Seen aussehen. Von gleicher Beschaffenheit sind fast alle Flüsse, die man in diesem Theil der Steppe antrifft. An dem Ufer dieses Flusses giebt es eine Menge Salzwasser und Salzheiden (Solontschak), worauf sich natürliches Salz in dünnen Lagen ansetzt. Ubrigens ist an ihm nichts besonders vor andern Flüssen zu merken.

Wenn man auf die Ostseite des Jrgisz hinüber gekommen ist: fängt sich ein hohes und steinigtes Land an, welches mit sehr viel hohen einzelnen Bergen ausgeschmückt ist. Hier waren die kirgiskaisatischen Begräbnisstätten zu sehen, die aus gewaltig grossen Haufen von Feldsteinen, Marmor und mancherley Agat, wovon man in dasigen Bergen und Klüften eine Menge findet, bestehen. Die Grabmahle unterscheiden sich dadurch von einander, daß einige oben über den Steinen mit Filz und mit Decken von Rohr bedeckt waren, über welchen an etlichen noch die Lanzenstangen und Köcher mit Pfeilen aufgesteckt waren, welches die Tapferkeit des Verstorbenen bezeichnete.

[Lager am Jrgisz, 183. Werste von der Gränze.]

Den übrigen Theil dieses Tages brachten wir am Ufer des Jrgisz, 7. Werste von dem Ort, wo wir über denselben gegangen waren, zu. Die Gewächse, womit die Thäler dieser Gegend ausgeschmückt waren, schienen mir von unsern einheimischen verschieden: und dieses bewog mich, diesen Tag zu ihrer Sammlung zu widmen, um vermittelst dieser Sammlung nach meiner Zurückkunft von Botanikverständigen Personen zu erfahren, was sich seltenes oder gewöhnliches in diesem Strich befinde.

[Lager am Fluß Jrgisz, 206. Werste von der Gränze.]

Den Tag darauf, (21. Apr.) als wir in unserm Lager angekommen waren, welches wir 23. Werste von unserer letzten Station aufschlugen, kamen zwey Baschkiren von dem gestrigen Tages ausgeschickten Commando zurück, und brachten einen Kirgisen mit, der unter dem Sultan Aitschuak stand. Dieser berichtete uns folgendes: Sein Sultan sey mit tausend Mann von seinen ihm unterworfenen Kirgisen zweyhundert Werste von hier stehen geblieben; er sey von ihm abgeschickt, um Erkundigung von den russischen Truppen einzuziehen, und der Chan selbst stehe mit ziemlich viel Leuten von seiner Horde eben so weit von dem Posten des Sultans, als dieser von unserm Corps entfernt sey. Von den Kalmyken wußte er nichts; er versicherte aber,



aber, der Chan folge ihnen so nahe als möglich auf dem Fusse nach; folglich hätten wir von diesem die zuverlässigsten Nachrichten wegen dieser Rebellen zu erwarten.

[Lager bey einem unbenannten See, 248. Werste von der Gränge.]

Die vornehmsten Begebenheiten vom 22sten April bestehen in folgendem: Sieben und zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager, das wir am Jrgisz gehabt hatten, begegnete uns ein Kirgise, der von seinem Chan mit Briefen an unsern obersten Befehlshaber geschickt war. Die Nachrichten, welche er demselben durch diesen Abgeordneten erteilte, lauteten folgendermassen: Die Kalmyken setzten nach ihrem Uebergange über den Jrgisz ihren Zug auf das schleunigste fort, und näherten sich dem Flusse Turgai; seine Truppen, die er gegen diese Aufrührer anführe, könnten ihnen wegen ihres grossen Schwarms keinen sonderlichen Schaden thun, noch vielweniger aber sie in ihrer Flucht aufhalten; um demnach die Kalmyken nicht aus den hiesigen Gegenden entweichen zu lassen, die zum Gefecht oder zu Hintertreibung ihres bösen Vorhabens so bequem waren: so begehre er, daß sich der General mit ihm so bald als nur immer möglich zu vereinigen suchen möchte. Damit aber auch die russischen Völker auf ihrem Marsch den geradesten Weg zu ihm treffen könnten: so empfehle er dem General Überbringern dieses Schreibens, als einen Mann, der in diesen Gegenden erzogen und grau worden \*). Auf diese vom Chan erhaltenen Nachrichten wurde unser Marsch verdoppelt, und nachdem wir 42. Werste von unserm letzten Posten zurückgelegt hatten, machten wir bey einem unbenannten See Halt, welcher in einem geräumigen Thal mitten zwischen zwey sanft abhängigen Bergen lag.

Der Abgesandte des Chans theilte uns mündlich folgende Nachrichten mit.

1) Daudbai, einer ihrer vornehmsten Tarchanen \*\*), habe seinen Stamm und alle seine Unterthanen zusammen gezogen, und stehe auf der andern Seite des Flusses Turgai, in der Absicht den Kalmyken die Flucht aus allen seinen Kräften zu verwehren.

2) Abul Mamer, der Chan der grossen Horde, dessen veränderlicher Aufenthalt nicht weit von den sinesischen Gränzen sey, habe, als er von Ablai Sultan aus der mittlern Horde, die Entweichung der Kalmyken aus russischer Botmäßigkeit

H h 2

Leit

\*) Dieser Wegweiser hiess Matenij. Er war ein Verwandter vom Chan selbst, und wurde seines Verstandes wegen in der ganzen Horde hochgeschätzt. Er versicherte uns, daß, wenn wir ihn gleich bey unserer Ankunft am Jrgisz hätten zum Wegweiser haben können, er uns so gerade hätte führen wollen, daß wir den Kalmyken den Marsch hätten abgewinnen und zuvorkommen können.

\*\*) Der Charakter eines Tarchans ist bey allen Steppen-Völkern eine Stufe der fürstlichen Würde. Bey der Nation haben sie, wo nicht mehr, doch gewiß eben so viel zu sagen, als der Chan.

Zeit, und ihre Absicht, in Szjunggorien wieder einzudringen, und daselbst ihre ehemalige Herrschaft aus ihren Trümmern wieder herzustellen, vernommen, ihnen einen Theil seiner Horde unter Anführung seines Sohnes entgegen geschickt, um sie abzuhalten, daß sie nicht wieder in ihre alten Plätze einrückten.

Diese mündlichen Berichte und Vorspiegelungen waren weder gänzlich zu verwerfen noch auch so schlecht hin für wahr anzunehmen, indem man wohl wußte, daß unter den Kirgisen auch das Prahlen und Großthun für eine gar besondere und herrliche Geschicklichkeit gehalten wird. Wir werden am Ende sehen, wie unrichtig alle die Nachrichten gewesen, die sie uns zugebracht hatten.

Da wir nun diesen zuverlässigen Wegweiser hatten: so ließ er uns den Morgen darauf (23 Apr.) südostwärts marschiren, und unsern Weg auf den Fluß Turgai zu nehmen. Unser Zug gieng mehrentheils über Ebenen, längst welchen sich angenehme Hügel und Thäler befanden, die mit mancherley Gewächsen und Produkten des anmuthigen Frühlings geschmückt waren. Allenthalben zeigte sich Eisen-Erz und eine grosse Menge weißer Marmor, der an manchen Stellen die Oberfläche dieses Landes bedeckte \*).

Zehn Werste von unserm heut früh verlassenen Lager stießen wir auf tausend Mann Kirgisen, welche uns unter Anführung eines Tarchans mit Namen Kudai Bergen zu Hülfe kamen. Das herzlichste Vergnügen, sich nun als Spießgesellen der Russen zu sehen, und die Begierde, bey andern Steppen-Völkern dadurch Ehre einzulegen, daß sie Gelegenheit hatten, mit uns zugleich gegen ihre Widersacher ins Feld zu rücken, leuchtete ihnen mit allen Zeichen der lebhaftesten Freude und aufrichtigsten Zuneigung aus den Augen. Es schiene, als hätte sich auf diese Zeit der unverföhnliche Groll gelegt, welchen die Baschkiren und Kirgisen von sehr langen Jahren her gegen einander hegten. Die Baschkiren, welche von Natur verschlagener und rachgieriger sind, verwandelten für diesesmahl ihre Rachgier in Freundschaft, und bewirtheten die Kirgisen bey sich in ihrem Quartier nach mahomedanischem Gebrauch.

[Lager am See Sasikul 260. Werste von der Gränze]

Die mit uns vereinigten Kirgisen marschirten nun mit uns zugleich bis zu dem Lager, das wir 12. Werste von dem gestrigen an einem See nahmen, welcher den Namen Sasikul, das ist der übelriechende oder stinkende See führet \*\*). Weil das

\*) An den Seen der hiesigen Gegend giebt es eine ganz besondere Art rothbeinigter Schnepfen. Ihr Gefieder ist fast ganz und gar schwarz, ausser daß sie an der Brust und am Bauche einige weiße Federn haben. Sie sind nicht grösser als die gemeinen Steppen-Schnepfen.

\*\*) Der Name dieses Sees komt mit der Beschaffenheit seines Wassers ganz und gar nicht überein, indem der Geschmack desselben ziemlich angenehm ist. Er hat vier Werste im Umfang.



das Land weiter über diesen See hinaus kein Wasser hat: so wurde es für besser angesehen, ohnerachtet des kurzen Marsches, den unsere Truppen an diesem Tage gethan hatten, hier Halt zu machen und zu verbleiben, um unsern durch den bisherigen ununterbrochenen Zug abgematteten Pferden einige Erholung, so gering sie auch seyn mochte, zu gönnen, und uns dadurch in den Stand zu setzen, den folgenden Tag einen weitem Weg zurück zu legen.

[Von dem Gewehr der Kirgis-Kaisaken.]

Das Gewehr, welches unsere zu uns gestossenen kirgisischen Hülfsvölker führten, bestund in Lanzen, Säbeln, Pfeilen und Flinten, woraus sie mit Lunte feuern, die aus Pappelrinde gemacht ist. Das machen sie so: Wenn sie sehen, daß sie sich zum Schuß fertig machen müssen; so nehmen sie das Ende der Pappel-Lunte, halten es ans Pulver, und schlagen aus einem Feuersteine Feuer darauf, welches die ans Pulver gehaltene Lunte den Augenblick fängt. Ihre Flinten haben weder Zündpfanne noch Hahn; sondern statt dessen ist in den Flintenlauf eine kleine hohle Oefnung gemacht, daran legen sie die angezündete Lunte, und davon geht es gleich die Minute los. Sie schiessen sehr scharf, und dazu helfen die Gabeln, welche mitten an der Flintre gemacht sind, dergleichen auch bey den rufischen Kosaken im Gebrauch sind. Ein solcher Schuß kan nicht zu Pferde geschehen; daher sitzen sie, wenn sie mit diesem Gewehr schiessen wollen, ab, stellen ihre Flinte auf die Gabel, und alsdenn sollen ihre Schüsse gefährlich seyn. Beym Regenwetter sind ihre Flinten so wenig zu gebrauchen als bey dem Reiten; denn es kan nicht nur die Lunte, weil sie feucht wird, nicht geschwind fangen, sondern auch das Pulver selbst thut keine Wirkung wegen der Nässe, die durch die Holung des Flintenlaufs eindringt. Mit solcher Rüstung ziehen die Kirgisen gegen ihre Feinde aus. Ihr Feuergewehr kaufen sie meistens in der Stadt Taschkent, deren Einwohner die andern dasigen Nationen in allen Künsten übertreffen; das Pulver aber machen einige Kirgisen selbst in ihren Klüssen. So viel mir bekant ist, wissen sie zweyerley Art von Pulver zu machen, schwarzes nämlich und weisses; sie bewahren aber diese Kunst als ein Geheimniß, das nicht viel Nationen bekant ist. Weder meine guten Worte noch die Bewirthungen, welche ich an etliche Kirgisen verschwendete, von welchen ich hierüber einige Belehrung zu erlangen hofte, konten sie dahin bringen, meine Wissbegierde zu befriedigen. Ihre Antwort war: Wir bereiten es eben so wie bey euch, und haben in unserer Kunst nichts besonders; was wir aber dazu brauchen, finden wir in unserm eigenen Lande.

Ein jeder Kirgise hat, wenn er wider den Feind zu Felde geht, drey bis vier Pferde bey sich. Das allerbeste wird auf den Tag gespart, daes wirklich in den Streit geht, bis dahin wird es mit nichts beschwert; die andern aber tragen abwechselnd sie selbst oder ihr Feldgeräthe und Proviant. Da sie nun mit einer so grossen Anzahl Pferde zu Felde gehen; können sie ohne Schwierigkeit in einem Tage 60 bis 80 Werste zurücklegen.

Ihr Kriegs-Gewand unterscheidet sich nicht allein bey den Vornehmen sondern auch bey den mehresten gemeinen Leuten dadurch, daß sie auf dem Rücken des Ober-Rocks zwey Säcken von Tuch oder Leder annähen: in dem einen steckt ein geschriebenes Gebet, das sie vor Krankheit und feindlichen Waffen beschirmt; in dem andern auch ein solch Gebet, das sie zur Zeit des Gefechts tapfer und unerschrocken macht. Solche Einbildungen erzeugt in ihnen der National-Uberglaube: In der That aber zeigt sich ihre Unerchrockenheit und Kriegskunst mehr in Rauberey und Plünderung der ihr Land vorbeziehenden Karamanen, als in wirklichen Kriegsthaten.

[ Von den Kirgisen. ]

Nicht allein ihre Unter-Befehlshaber, sondern auch selbst ihre Prinzen oder Regenten, haben fast gar keine Macht, den größten Verbrecher nach Gefallen abzustrafen. Je stärker die Familie und der Stamm ist, von welchem jemand ist, desto mehr vermag er auch in der Nation, indem ihm in Fall der Noth die Stärke seiner Familie statt Recht und Gerechtigkeit und zu seiner Vertheidigung dienen muß. Solchergehalt kommt es nicht so wohl auf die Einwilligung und Genehmhaltung des Chans selbst als der Häupter von den zahlreichen Geschlechtern an, wenn die Kirgisen zu etwas sollen bewogen werden.

Die Kirgisen haben weder Geseze noch Gerichte zu Entscheidung der Rechtshändel und Klagen unter dem Volk. Wegen des Todschlags aber und wegen des Raubs haben sie ein seltsames Herkommen oder Sakung, so von ihren Vorfahren eingeführt worden. Diesebeyden Verbrechen werden bey ihnen folgendergestalt bestraft.

Der Todtschläger büßt nicht mit dem Kopf für seinen Todschlag; sondern statt dessen zahlt er dafür 100. Pferde, einen Sklaven oder Gefangenen, zwey Kameele, den besten Kasan von Tuch, einen schwarzen Fuchs, einen Habicht oder einen Goldadler †) \*), einen Panzer und andere Kriegsgeräthschaften an den nächsten Verwandten des Entleibten. Wenn des Todtschlägers eigenes Vermögen zu dieser Busse nicht zureicht: so treiben sie den Rest von seiner Verwandtschaft ein, die es alsdenn nicht in ihrer Macht hat, sich dieser National-Sakung zu widersetzen: sintemahl ein jeder daran Theil nimmt, dieses unverbrüchliche Recht aufrecht zu erhalten. Diese Sakung nennen die Kirgisen Kun.

Einen

†) So nennet Hr. Professor Pallas die Adlerart, welche im russischen Berkat heißt, im ersten Theil seiner Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs. St. Petersburg. 1771. S. 257.; Anmerk des Uebers.

\*) Die Kirgisen richten die Goldadler (Berkat) sehr geschickt zu der Vorfaken; (eine Art Füchse) Fuchs; und Wolfsjagd ab. Diese Art Vögel kommt fast völlig mit den Adlern überein.



Einen Mann untüchtig zu machen oder zu entmannen, wird bey ihnen für einen halben Todtschlag gerechnet, und es muß daher dem verstümmelten die halbe Büßung eines völligen Mords gezahlt werden. Vor einigen Jahren sahe sich *Nurali*, ihr jeziger regierender Chan, selbst genöthigt, sich dem hergebrachten Rechte zu unterwerfen und die Buße für die Verstümmelung eines Kirgisen zu erlegen. Dieses trug sich folgendergestalt zu: Eine *Kalmykin*, die Sklavin eines Kirgisen, welcher nahe bey des Chans Quartier wohnte, hatte das ungestüme Wesen und Prügeln von ihrem Herrn nicht länger ausstehen können, war ihm entlaufen, und hatte sich in die Kibitke oder Zelt der Favorit-Gemahlin des Chans versteckt. Ihr Herr lief ihr in dem größten Grimm auf dem Fuß nach, und verfolgte sie bis in die Kibitke selbst hinein, in welcher sie ihr Heil mit der Flucht gesucht hatte, und worinne eben damals des Chans Gemahlin saß. Die Kirgisen erzeigen den Gemahlinnen ihrer Chane niemals viel Ehrerbietung, destoweniger wenn sie aufgebracht sind und toll werden. Er sieng an seine Wut bey ihr auszulassen und sie zu schlagen, und über dem Lärm entstand ein Auflauf in der ganzen Ulfusse des Chans. Die bey dem Chan in Diensten stehenden Leute, welche *Uszbni* heißen, liefen auf das Geschrey zusammen, schlepten den gewaltthätigen Freveler heraus, und verstümmelten ihn während dieser Behandlung so, daß er nach der Besichtigung der versammelten Kirgisen zum Kinderzeugen für untüchtig befunden wurde. Vergebens suchte sich der Chan durch Vorstellung seines kühnen Betragens in Gegenwart seiner Gemahlin zu vertheidigen; das Volk zwang ihn, die Hälfte der auf den Todtschlag gesetzten Buße nach dem Rechte *Kunt* zu bezahlen.

Die Sakung wider den Raub heißt bey den Kirgisen *Albana*. Sie komt in ihrem Inhalt darauf hinaus; wenn ein Dieb mit einem Pferd oder Schaaf ergriffen und vor den Starschinen der Ulfusse geführt wird: so wird ihm auferlegt, 27. Pferde oder Schaafe für eins zu erstatten.

Nicht sehr oft ereignen sich bey ihnen solche Fälle, daß jemand vor dieses Gericht gezogen wurde. Ihre angeborne Neigung zum Rauben bricht selten unter ihnen selbst aus, indem sie vielleicht in den benachbarten Ländern sattfam befriedigt wird. Sie gehn ganz öffentlich auf den Raub aus, und kommen mit dem erplünderten Gute vor den Augen der ganzen Nation zurück: und dieser Frevel macht nicht nur keinen Schandfleck unter ihnen, sondern wird noch dazu für ein Zeichen einer vollkommenen Tapferkeit und Mannhaftigkeit gehalten. Auch die allervornehmsten unter ihnen sammeln sich Bänden, und ziehen in die benachbarten Landschaften aufs Rauben und Plündern aus. Die *Karapalkaken*, *Aralier* und *Taschkenter* sind ein beständiges Opfer des Frevels dieses Volks.

Die Kirgisen bekennen sich zwar zum mahomedanischen Glauben; allein sie haben keine Kenntniß, weder von dem eigentlichen Gottesdienst nach dieser Religion,  
noch

noch von den allergeringsten geistlichen Ceremonien oder Religionsgebräuchen. Sie selbst haben keine eigenen Geistlichen; dagegen aber werden sie zur Herbstzeit von Chedschen, Achunen und Mullas besucht, die aus Taschkent, Turkestan und Chirwa zu ihnen reisen. Der heilige Name, welchen diese ausgerufenen Heuchler führen, bringt ihnen die Verehrung dieser ganzen eben so abergläubischen als unerleuchteten Nation zuwege. Sie werden mit allerley Vieh reichlich beschenkt, und wenn sie sich nun auf die Art durch ihre gleißnerische Heiligkeit bereichert haben, so kehren sie wieder in ihr Vaterland zurück.

Alle Gebräuche, welche bey den Kirgisen auf Hochzeiten oder zur Zeit der Begräbniß ihrer Verstorbenen beobachtet werden, sind Ueberbleibsel der allerältesten Sitten, welche bey den heidnischen Völkern üblich gewesen, die in den Landschaften des weitläufigen Asiens gewohnt und am Ende den mahomedanischen Glauben angenommen haben. Ich will sie hier beschreiben, um dadurch eine Abbildung von der natürlichen Einfalt der alten Zeiten zu geben.

Bei Beschreibung der kirgisischen Grabmahle haben wir bereits gesehen, daß sie mit den Verstorbenen zugleich auch ihre Waffen begraben, und daß sie auf diesen Grabmahlen Steine und Erde aufhäufen, auch zuweilen Gebäude von Holz oder von Feldsteinen darüber aufführen. Mitten hinein verschließen sie den Leichnam, der in eine Decke oder Teppich gewickelt ist. Hier geben die Anverwandten und Freunde, die drum herumstehen, Zeichen ihres Leidwesens und Betrübniß von sich, und verrichten das Gebet, welches von ihrem Mulla vorgelesen wird, der zugleich die Tugenden des Verstorbenen, seinen Reichthum, Tapferkeit und Kriegsthaten preiset. Nach der Beerdigung läßt man einige Tage vorbey gehen; sodann stellt der Erbe von der Verlassenschaft des Verstorbenen einen öffentlichen Schmaus an, wobei folgende Ceremonien beobachtet werden. Er muß bey dieser Feyerlichkeit einen Theil seines Vermögens aufopfern, als: einen oder zwey Sklaven \*), eben so viel Cameele, einen Panzer, zehn oder zwölf Pferde, eine Anzahl Schaafe, und dergleichen. Der Hauptzweck bey der angestellten Feyerlichkeit geht dahin, mit diesem hierzu ausgelegtem Theil des Vermögens diejenigen zu belohnen, welche bey der erfolgten zahlreichen Zusammenkunft des Volks eine ausnehmende Geschicklichkeit im Wettrennen zeigen. Diesemnach macht sich ein jeder sein bestes Pferd zurecht, den Erben selbst nicht ausgenommen. Damit aber alles ordentlich und ohne Verwirrung zugehe, so wählen sie zwey angesehene Mittelspersonen aus ihren Starschiren, und der Mannhaftigkeit dieser wilden Ritter desto tüchtigere Zeigen zu verschaffen. Einer von ihnen bleibt an dem Orte, wo die Cavalcade ihren Anfang nimt; der andere da, wo sie zusammen

\*) Die Sklaven heißen bey allen Kirgisen insgemein Jäsyren. Die sibirischen Kosaken geben ihnen auch eben den Namen.



zusammen hinreiten. Sie wissen nicht anzugeben, wie viel Werste die Weite ausmacht, die sie in vollem Jagen zurückzulegen haben: aus ihrer mündlichen Erzählung aber läßt sich schließen, daß es nicht weniger als 40 Werste beträgt. Denn wenn sie sich nebst ihren Marschällen zu diesem Wettrennen in Bereitschaft gesetzt haben: so gehen sie anfangs mit einem ganz sachten Zug des Abends ab, und reiten bis zum Mittag des andern Tags; an diesem Tage, wenn sich die Sonnenhitze legt, fangen sie an, wieder zurückzujagen bis an den Ort, wo die ihnen bestimmten Preise sie erwarten, und ihnen ein Gastmahl und eine Lustbarkeit nach der Landesart bereitet ist. Den Sklaven und das Beste von den für die Ritter zu Preisen ausgesetzten Sachen, bekömmt der, welcher dem ganzen Schwarm des Volks, der dieser Feyerlichkeit mit Gepränge beynohnt, zuvor kommt; den Panzer erhält der auf ihn folgende; der dritte das Kameel; der vierte einen cramoisinen Kasten und eine schöne Mütze; der fünfte ein Pferd mit völligem Sattel und Zeug; die letzten werden mit Pferden und Schaafe abgefunden. Ueber dieses muß der Erbe dem Volk des Verstorbenen beste Schätze zur Schau ausstellen. Sein Leib: Pferd mit seinem besten Pferde: Schmuck muß mit schwarzem Tuch bedeckt da stehen; auf die andern Pferde sind seine besten Kleider gelegt, sein Kriegs: Geräthe, seine reichen Teppiche und Kibitken. Alle diese werden nach der Ordnung an einen durchgezogenen Strick angebunden, daneben stehen seine Weiber und baden sich in Thränen, ingleichen alle seine Sklaven und Sklavinnen. Die Absicht dieser Ceremonie ist, dem Volke zu zeigen, wie viel Vermögen der Verstorbene in seinem Leben vor sich gebracht, und ihn dadurch bey allen in Achtung zu setzen, welche hier Zeugen seines erworbenen Guths geworden. Ueber der Kibitke, in welcher der Verstorbene gewohnt, ist ein schwarzes Zeichen ausgesteckt, die Trauer der hinterlassenen Familie anzudeuten.

Die Heiraths: Gebräuche bey den Kirgisen zeugen von gleicher Einfalt, wie ihre andern Sitten und Gewohnheiten. Es ist bekannt, daß alle asiatische Völker einen Kalyin für ihre Weiber bezahlen. Die Kirgisen zahlen ihn nach Maaßgebung ihrer Vermögens: Umstände und nach Beschaffenheit der Schönheit und Herkunft ihrer verlobten Braut. Der allermittelmäßigste Preis für eine Braut muß sich auf einen Sklaven, auf 30 bis 40 Pferde und auf einige Kriegs: Geräthschaften erstrecken. Vor dem Hochzeitstage richtet der Brautvater in einer kleinen Entfernung von seiner Wohnung eine weisse Kibitke auf, worinne die Heiraths: Ceremonien zwischen dem Bräutigam und der Braut verrichtet zu werden pflegen. An dieselbe binden sie des Bräutigams reich aufgeputztes Pferd und legen auch sein bestes Kleid dahin.

Wenn sich die Braut bis auf den Tag ihrer Verbindung unbesiekt bewahrt hat, so geht es auf dem Hochzeitschmause ganz lustig zu. Wenn sich aber das Gegentheil zuträgt: so erstechen die bey der Ceremonie gewesenen Freyersleute das ge-

pukte Pferd des Bräutigams und zerschneiden und zerhacken sein Kleid in kleine Stückgen, um dadurch den Unfall der Vermählten zu erkennen zu geben. In diesem Fall wird der Brautvater den zusammen gekommenen Gästen zum Gespötte, und kommt um den für seine Tochter genommenen Kalymt. Solche Exempel kommen aber bey ihnen gar selten vor, weil sie ihre Töchter meistens sehr jung verheirathen. Am Morgen des Hochzeitstages tragen vier Jungfern die Braut, welche auf einem reichen Teppich sitzt, herum, um von allen ihren Gespielinnen Abschied zu nehmen. Dieser Abschied ist ein Zeichen, daß sie nun von den Jungfern ausgeschlossen wird; und von dem Tage an kann der Bräutigam seinen Schwiegervater besuchen, welches bis dahin bey ihnen nicht gestattet wird.

Bei dieser Unwissenheit und ungekünstelten Einfalt der Sitten, worinne die Kirgisien leben, sollte man sich an ihnen zum wenigsten billige und gutherzige Leute vermuthen; es ist aber im Gegentheil nichts seltener unter ihnen als diese beyden Tugenden. Die Vortheilhaftigkeit, Lücke, Dieberey und Betrug sind, wo nicht allen insgemein eigen, doch dermassen bey ihnen im Schwange, daß sich nur wenige unter ihnen finden werden, welche von dieser Sammlung von Lastern auszunehmen wären. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die Kirgisien mehr natürlichen Verstand besitzen, als andere Nationen ihres gleichen: aber eben dieses hat bey ihnen, wie es scheint mehr Laster hervorgebracht, als bey andern unverständigern und nicht so wichtigen Völkern. Bei dem weiblichen Geschlechte der Kirgisien bemerkt man inzwischen weit mehr natürliche Aufrichtigkeit und Gutherzigkeit, als bey dem männlichen. Bei vielen Gelegenheiten retten sie die Sklaven von den Drangsalen, die ihnen ihre Männer anthun wollen; und diese Zeichen der Menschenliebe vermehren die Ergebenheit, womit ihnen die Sklaven zugethan sind. Nicht selten nehmen die Sklaven Theil an der Zärtlichkeit, zu welcher jene ziemlich geneigt sind. In solchem Fall aber wird beyder Leben das Opfer, wenn ihre eifersüchtigen Männer dahinter kommen. So faul insgemein alle Kirgisien/Kaisaken sind, was die Arbeit anlangt: so arbeitsam und unverdrossen sind dagegen die Weibspersonen in dieser Nation. Alles, was zur Aufsicht bey der Viehzucht, zu den Haushaltungs-Geschäften und zu den in ihrem Lande gebräuchlichen Handarbeiten gehört, wird stets den Weibern zur Besorgung überlassen: die Männer aber bringen ihr Leben im Müßiggange und Plünderung der benachbarten Länder zu.

Alles, was die Viehzucht und die übrigen Haushaltungs-Gebräuche der Kirgisien/Kaisaken betrifft, lasse ich, als eine aus des Herrn Akademikus Pallas Nachrichten schon bekannte Sache, bey dieser gegenwärtigen Beschreibung weg \*). Für mich ist noch übrig, dem Leser zu melden, was ich von dem alten Zustand dieser Na-

\*) Unter den Kirgisien giebt es einige, die so reich an Vieh sind, daß manche Familie auf 20000 Pferde und eben so viel Schaafse hat. Diese zahlreiche Viehzucht erfordert bey



tion laut der von ihren Vorfahren her unter ihnen gebliebenen Ueberlieferungen habe erfahren können.

Die Kirgisen behaupten, sie hätten in dem grauen Alterthum mit den Krimmern Ein Volk ausgemacht, welche ihrer Meynung nach schon damals in demjenigen Theil von Asien wohnten, wo sie noch heutiges Tages wohnen. Zur Ursach ihres jetzigen Namens und ihrer Trennung von den Krimmern geben sie folgendes an. Ein gewisser Krimmischer Chan, Namens Rundugur, starb nach einer vielsährigen Regierung über dies Volk, und hinterließ zwey Gemahlinnen nebst sieben Söhnen von der jüngsten. Von der ältern Gemahlin hatte er auch Kinder, sie wissen aber nicht, wie viel ihrer waren. Als sich hierauf die Erben nach des Chans Tode theilten, wurden die jüngern Brüder in der Theilung verkürzt, welche aus Verdruß darüber den Wohnsitz ihrer Eltern verließen, nichts von dem, was ihnen gehörte, annahmen und in die Steppe giengen, wo sie ihre Wohnung aufschlugen, und von einem Ort zum andern zogen oder nomadisirten. Unterdessen vermehrte sich ihre Zahl mit drey und dreyßig Mann, welche ebenfalls aus Mißvergnügen über unterschiedliche Ursachen ihre vorige Wohnungen verlassen und zu ihnen gekommen. Solchergehalt wuchs ihre Gesellschaft in verschiedenen Zeiten durch diese neuen Ankömmlinge zu 40 Mann an. Sie konnten es nicht vergessen, daß ihnen ihre Brüder unrecht gethan, und überfielen daher nicht selten alle zusammen ihre Viehheerden, welche nicht weit von der Gegend, wo sie wohnten, auf der Weide giengen: davon gaben ihnen die dortigen Einwohner den Beynamen Kirg: Kaisak das ist ein Schock (zu 40 gerechnet) ledige Gesellen. Dieser Beyname schickte sich nicht lange für sie; denn nach Verlauf einiger Zeit nahmen sie sich Weiber aus den Ländern, welche den Nachkommen des Rundugur gehörten, und da sie ihre Lebensart behielten, fiengen sie an in der Steppe zugleich mit ihren Weibern ihre Wohnungen zu errichten, und von einer Stelle zur andern abwechselnd nach Art der Nomaden zu verrücken, da sich denn ihre Nachkommen immer stärker vermehrten und dabey den Namen fortführten, den ihnen die benachbarten Völker nach der Anzahl ihrer ersten Bande gegeben hatten. Uebrigens heißen sie nun insgemein Kirgis: Kaisaken und diese neuere Benennung ist unter ihrer Nation gebräuchlicher als die alte.

Die Kirgiskaisakische Nation ist ziemlich mächtig und zahlreich; man versteht aber drey Völker unter dem Namen der Kirgis: Kaisaken, deren jedes von seinen besondern Chanen und Saltanen regieret wird. Die kleine und mittlere Horde

Zii 2

werden

bey ihnen nicht viel Sorge und Mühe, denn sowohl Schaafe als Pferde gehen nicht nur den Sommer über in die Steppe, und erhalten sich von dem, was da wächst, sondern auch im Winter, wenn gleich alles mit Schnee bedekt ist.

werden mit zu den Unterthanen des russischen Reichs gerechnet; die im altaischen Gebürge aber wohnenden Kirgisen sind unabhängig, und heissen die grosse Horde. Das Volk von dieser Horde ist mächtiger, wohlhabender und volkreicher als die übrigen Horden; sie leben in Ruhe, gehen selten aus ihrem Gebiete heraus und ernähren sich von Viehzucht und Jagd. Ihr Stamm wird von allen Kirgisen für den ältesten erkannt und in Ehren gehalten. Das Gebiet von allen drey kirgis-kaisakischen Horden erstreckt sich vom altaischen Gebürge westwärts bis ans caspische Meer, und südlich vom Jait und Irtysh bis an den Fluß Amu-Darja. Hinter ihnen, fängt sich nach der Kirgisen Angaben das Gebiet der Chirwaner, Taschkenter und anderer da herum wohnenden Völker an.

Nachdem ich bis hieher die Beschaffenheit und die Umstände der kirgis-kaisakischen Nation, so viel ich davon in Erfahrung habe bringen können, beschrieben habe: so wird es nunmehr Zeit seyn, mich wieder zu Beschreibung unsers Zugs zu wenden.

Am 24sten April des Morgens marschirten wir mit den zu uns gestossenen Kirgis-Kaisaken zusammen weiter gegen Osten, und zogen durch Gegenden, in welchen nicht allein keine hohen Berge sondern auch nicht einmal nur mittelmäßige Anhöhen zu sehen waren. 36 Werste war das Land ganz ohne Wasser; alsdenn fand sich ein See Namens Karasai; und diese Stelle wählten wir, um da auszuruhen.

[Lager am See Karasai 296. Werste von der Gränze.]

Zwischen den Seen Sasikul und Karasai giebt es einen nicht sonderlich grossen Strauch, den die Kirgisen Rukriak nennen. Er hat mit unsern einheimischen Gewächsen gar keine Aehnlichkeit, und erfordert daher eine besondere Beschreibung.

So viel ich Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten; so wächst diese Art von Strauch nicht auf einem Boden, wo sonst etwas anders wächst, sondern ein gelblicher mit Sand vermischter Thon bringt dieses Gewächse hervor. Seine Wurzel greift nicht tief in die Erde, und hat in ihrer Gestalt eine Aehnlichkeit mit den Garten-Möhren; von der Wurzel an schießen dünne Reiser in die Höhe, die rund herum mit sehr dicken Zweigen besetzt sind, an welchen dünne am Ende spitzige Blättergen sind, wie Fichten-Nadeln. Die grösste Höhe dieses Strauchs steigt nicht über eine Arschine, und die Dicke bey der Wurzel hat im Umfang nicht über zwey Werschok. Das Hölzgen an sich selbst ist ziemlich fest. Die Rinde gleicht der Aspenrinde. Ich bemerkte, daß es in der Gegend, wo dergleichen Gewächs stund, von andern Pflanzen entweder sehr wenig oder ganz und gar nichts gab.

Drey



Drey und zwanzig Werste vom See Karasai, mitten in einem weiten Thal, welches zwischen zwey abhängigen Bergen liegt, trifft man einen salzigten See an, auf dessen Fläche Salz in kleinen Krystallen von sich selbst anschießt. An den Ufern dieses Sees liegt erst ein Triebsand, oder sandigte Senke, welche 40. Faden in der Länge einnimmt; so dann kommt ein zäher Leimen, an diesem schwimmt ein salziger Berg (Tuzluk); an manchen Orten aber liegt auch wirkliches angeschossenes Salz in dünnen Schichten. Weiterhin fängt sich die eigentliche Salzsicht an, in der Dicke von ein bis zwey Tschetwert (Viertel-Arschine): unter welcher in der ganzen Strecke des Sees ein grauer und schwarzer Leimen liegt. Dieser Tuzluk ist stark gesalzen; er scheint an Salzigkeit, dem iberischen Salze, welches man in der Gegend findet, wo die jaitischen Koszaken wohnen, im mindesten nichts nachzugeben. Doch kan dieser See keine solche Menge davon liefern, wie der iberische See; denn seine ganze Länge beträgt nicht über drey Werste, und in der Breite hat er 700 bis 800 Faden. Es giebt auf dem dasigen Sandlande eine grosse Menge verschiedener Insekten, welche zur Sommerszeit im Fliegen in den Salzbrei fallen, der auf dem Sande schwimmt, wo sie mit den sich ansetzenden Salztheiligen überzogen werden und unverfehrt bleiben. Ich samlete deren eine ziemliche Anzahl, und legte sie eine kurze Zeit in reines Wasser, da denn das Salz, das sie bedeckte, herabgieng.

[Lager bey einem See ohne Namen, 323. Werste von der Gränze.]

Auf der andern Seite des obenbeschriebenen Sees fangen sich ziemlich hohe Berge an, an deren Fuß kleine Salzquellen entspringen, welche sich in dem Sandlande verlieren, das an des Sees Ufer liegt. Vier Werste jenseit dieser Berge lagerten sich unsere Truppen an einem See mit süßem Wasser, und blieben da bis auf den andern Tag (den 25. April).

Ob gleich die Witterung während unsers ganzen Marsches in der Steppe sehr kalt gewesen war; so übertraf doch die Kälte und der Sturm, den wir am 23ten \*) hatten, alle die vorigen Tage: denn es fiel um Mittag ein kleiner Schnee. Die abergläubischen Kirgisen schreiben diesen Schnee ihren Jaidtschen zu, welches die Zauberer dieser Nation sind. Sie sprechen: es würde dieses besondere und außerordentliche Wetter um des willen von ihnen gemacht, damit ihre Pferde von der Frühlings-Hitze nicht zu matt würden. Sie schreiben dieser Art Leute solche seltsame Wirkungen zu, vergleichen nur der National-Aberglaube ersinnen kan. Donner, Regen, Sturm, Schnee und außerordentlich schwüle Tage sind dieselben alles zu machen im Stande, so bald es ihnen nur einfällt; und zwar, wie sie sagen, vermittelst eines gewissen Zauber-Steins.

\*) Vielleicht soll es am 25ten heißen. Uebers.

Wenn man von hier weiter ostwärts komt, trifft man einen andern Salz-See an, der bey den Kirgisen Karasai heist, 5. Werste von unserm gestrigen Nachtlager an dem unbenannten See. Dieser ist so, wie der erstere, auf allen Seiten mit Hügeln und Anhöhen umgeben. Wenn man von da herunter auf den See schauet, sieht das Wasser aus, als wenn es mit einem ewigen Eise belastet wäre, wegen des festen Salzes, das seine Fläche wie Eis bedeckt. Zunächst an seinen Ufern liegt ein weicher Sand; bald darauf fängt sich das feste und sehr durchsichtige von selbst anschliessende Salz an, worauf man nicht allein sicher zu Fusse gehen, sondern auch ohne alle Gefahr reiten kan. Dieses fest gewordene selbst angeschossene Salz bestehet größtentheils aus kleinen viereckigten Würfeln, die eine so feste Bindung zusammen haben, als wenn es wirkliches Berg- oder Stein-Salz wäre. Das mittägliche Ufer dieses Sees besteht ganz aus festem Salz, welches bey hellem Sonnenschein einen angenehmen Glanz von sich giebt; wunderbar aber ist es, daß sich auf der nordöstlichen Seite blosser Tuzluk oder Salzbrei befindet, welcher auf dem daliegenden keinen schwimmt, aber jedoch so tief ist, daß er an vielen Orten über drey Arschienen hoch steht. Allem Vermuthen nach wird diese flüssige Materie in heißen Tagen ebenfalls in festes selbst angeschossenes Salz verwandelt, wie die um diesen See wohnhaften Kirgisen bestätigen. Daß aber die andere Seite des Sees unaufhörlich mit festem Salze bedeckt bleibt, hat keine andere Ursach, als daß sie näher gegen Mittag liegt\*) und die Sonnen-Hitze hier allezeit mehr Macht hat, welche den flüssigen Salzbrei in festes selbst angeschossenes Salz verwandelt, als auf der Seite, welche sich gegen Mitternacht wendet, und über dieses von den Hügeln und Bergen Schutz vor den Sonnenstrahlen hat. Die stärkste Dicke des festgewordenen Salzes trägt nicht über drey Escherwerk Viertel Arschienen aus; unten drunter in der Tiefe befindet sich flüssiger Tuzluk oder Soole und grüner Leimen. Vielleicht leidet die Dicke der festen Salzsicht eine Verminderung durch die im Frühjahr sich ergießenden und austretenden Wasser und durch den Regen, der um solche Zeit hier sehr häufig fällt; da denn das Wasser, wenn es von den rund herumliegenden Bergen herab in den See fließt, das fest bestandene Salz in flüssigen Salzbrei oder dicke Soole verwandelt wird, welche in grosser Menge auf dem Sand und Leimen schwimmt. Dieser See streckt sich von Osten

\*) Daß die eine Seite des Sees näher gegen Mittag liegt, als die andere, kann bey einem so kleinen Unterschied von etwan einem Werst keinen Unterschied in der Sonnenhitze machen, und also auch nicht die Ursache von dem festen Salz an derselben Seite seyn. Wenn der Verfasser nicht deutlich von der nähern Lage dieser Seite gegen Mittag redete: so würde ich glauben, daß er die Ausdrücke, mittägige und mitternächtlige Seite, im Garten- und Weinberg's Styl von den diesen Himmelsgegenenden gegen über liegenden Seiten brauche; und man könnte alsdenn das feste Salz der gegen Mittag sich lehrenden, Mitternachtwärts liegenden, so genannten Mittags-Seite von der mehrern Sonnenhitze durch den Wiederprall der Strahlen an den Bergen herleiten. Ueberf.



gegen Westen, hat in der Länge beynähe vier Werste und im ganzen Umfange acht. In der Mitte giebt es wunderbare Stücke und Figuren von Salz; einige, da Pflanzen und Sträucher mit Salz umflossen und überzogen worden, so daß die Zweige nicht nur in ihrer völligen Gestalt zu sehen sind, sondern auch aussehen, als ob sie einige Früchte trügen; andere, da kleine Steine und Schilfrohr auf die Art überzogen sind. Was den Geschmack, äußerliches Ansehen und Weiße dieses Salzes betrifft: so giebt es dem so sehr berühmten iletktischen Salze, wo es ihm nicht vorzuziehen ist, doch gewißlich nichts nach; nur aber ist es zu bedauern, daß sich dieses so nuzbare Produkt der Natur hier in so weit entlegenen und öden Gegenden befindet. Hätten inzwischen nur die hiesigen Ströme so reichliche Waldung wie die Flüsse von Solikamsk; und könnte man nur mit diesem Salze dem in der orenburgischen Linie wohnenden Volke seine hinlängliche Versorgung verschaffen: so könnte man den Fluß Kamyschla hierbey auf eben die Art zur Wasserfahrt nutzen, wie oben bereits erinnert worden.

Ist irgend etwas merkwürdiges an diesem See, so ist es eine Salzquelle, welche ihren Ursprung vom östlichen Ende des Sees nimt, und einen allmählich sich erhebenden Landrücken hinauf bis auf seine Höhe fließt, wo sie sich nach einem Lauf von mehr als einem halben Werste in einem Wasserrisse verliert. Die Ursach weiß ich nicht, kann sie auch nicht ausfündig machen, wie das zugehe, und woher das komme, daß das Wasser Berg-an laufen könne: aber daß es wahr ist, davon bin ich selbst Zeuge.

Wenn man von diesem See hinweg über einige Anhöhen gekommen ist, welche mit felsigten Koppen ausgeziert sind, trifft man Brunnen an, welche ohne Zweifel von den *Kalmyken* auf ihrer Flucht durch diese Gegend wegen des schlechten Wassers in den Seen gegraben waren, indem das Wasser in allen sehr merklich entweder etwas bitteres oder salziges an sich hat, welches dasselbe zu Speisen unbrauchbar macht. Die Stellen, wo man in die Erde gegraben hatte, gaben mir Gelegenheit, die dasigen Erdlagen zu beobachten. Die oberste Lage ist ein grauer Sand, welcher zwey bis drey Tschetwert dicke liegt; darauf folgt eine mürbe schwarze Erde, welche ohne Zweifel einmahl die Oberfläche des Landes ausmachte, nun aber durch die Länge der Zeit vom Sande bedeckt worden, den die Winde von den sandigten Gebürgen See- und Fluß-Ufern herzugeführct haben. Auf diese schwarze Damm-Erde folgt wiederum Sand mit Adern von gelber Erde; darnach grünlicher Thon; nach diesem steht schon das aus dem Innern der Erde kommende Wasser da. Und also beträgt die ganze Tiefe von der Oberfläche der Erde bis auf die Schichtwasser oder Wasser Adern der Erde mehr nicht als zwey Faden. An andern Stellen zeigt sich das süße Wasser noch viel höher.

[Lager an einem unbenannten See 354. Werste von der Gränge.]

Wir zogen (den 27. Apr.) von erwähnten Brunnen noch etwas weiter fort, und lagerten uns nicht weit davon bey einem See ohne Namen, der 31. Werste von unserer am Morgen verlassenen Station lag.

In allen diesen Gegenden giebt es eine gewisse Art kleiner Vögel, die bey den Kirgiszen Tilegus heißen. An Grösse, Kopf und übrigen Theilen des Leibes kommen sie völlig mit dem Feldhuhn überein, unterscheiden sich aber von ihnen durch ihre bunten Federn, und auch dadurch, daß ihre Füße den Thier-Fäßen oder Pfoten ähnlicher sind als den Vogel-Füßen. Unsere Koszaken brachten mir einen kleinen Vogel von dieser Gattung, welchen sie lebendig in seinem Neste gegriffen hatten. Zwey Tage führte ich ihn lebendig mit fort; weil ich aber sein natürliches Futter nicht finden konnte: so wurde ich genöthigt es auszustopfen; welches mir aber eben so wenig glückte, aus der Ursache, weil es in der Steppe bey feuchten Wetter war gemacht worden, und nicht satt hatte austrocknen können; als derowegen hernach die heißen Tage kamen, konnte es sich nicht halten, sondern verdarb. Dem Fleische dieses Vogels schreiben die Kirgiszen eine Kraft zu, Besessene oder Rasende zu heilen. Sie trocknen es, und stossen es zu Pulver; also geben sie es denen, die mit dergleichen Unfall befaßt sind, mit Wasser zu trinken.

[Lager in dem Sandstrich Dshidel Mamut 384. Werste von der Gränze.]

Von hier fängt sich ein Sandstrich an, Namens Dshidel Mamut, welcher in Südosten liegt. Der Weg wurde von diesem Orte an über die massen beschwerlich, denn man mußte ohne Aufhören von einem Sandberge auf einen andern noch höhern steigen. Es gab da nichts merkwürdiges zu sehen, ausser drey bittere salzige Seen, an denen wir dicht vorbey mußten. In denselben setzt sich so, wie in den oben beschriebenen Seen ein natürliches Bitter-Salz und gemeines Koch-Salz in dünnen Schichten an. So ist dieses ganze Land beschaffen und von dieser Eigenschaft sind meist alle hiesige Wasser. Drenßig Werste von unserm letzten Nachtlager langten wir bey einem süßen See von mäßiger Grösse an, wo wir unsern Durst stillten und bis zum andern Tage verweilten, indem wir hier das nöthigste Futter für unsere abgetriebene Pferde hatten.

Den folgenden Tag (28. Apr.) gieng unser Zug über eben solche sandigte Gegenden wie den vorigen, und der Weg wurde immer saurer, je weiter wir in die Mitte dieser Sandstriche hineinkamen. Es wächst da eine grosse Menge Steppen-Rhabarber, und dieses ist fast das einzige Gewächs, welches dieser unfruchtbare Boden hervorbringt. An den Ufern der hier befindlichen Salzseen giebt es ziemlich viel keines Lannen-Gehölze, wovon wir bisher auf einem Striche von beynähe 400. Werste, die wir nun von der Gränze an zurück gelegt hatten, ganz und gar nichts hatten zu sehen bekommen; noch mehreres sahen wir, als wir nahe zu einem salzigen Bach kamen, der von Morgen her in den Turgai läuft, und bey seiner Vereinigung mit demselben schon süß Wasser hat, wie die in diesen Gegenden zuweilen wohnenden Kirgiszen berichten. Nachdem wir über diesen Bach gesetzt hatten, und noch eine  
Weile



Weile an demselben hinauf fortgezogen waren, nahmen wir unser Lager bey einem kleinen süßen See, der 29. Werste von unserm vorigen Posten lag.

[Lager bey dem Sandstrich Dshidel Mamut 413. Werste von der Gränze.]

Gegen Abend dieses Tages kam bey dem obersten Befehlshaber unsers Corps ein Dollmetscher an, der von dem Obristleutnant und Ataman der leichten Truppen Mogutow abgeschickt war, mit der Nachricht, daß er sich mit allen unter seinem Commando stehenden Leuten dem Irgis zu nähere, und sich in kurzem mit dem voraus marschirenden Corps zu vereinigen hoffe. Diese Botschaft war uns allen in Betracht der geringen Anzahl unserer Truppen sehr angenehm.

[Lager bey einem See 420. Werste von der Gränze.]

Weiterhin von diesem Orte an dem Wege, der nach dem kleinen Fluß Ulkiak zugeht, liegen sandigte Gegenden, wo kein Wasser und an Pferde-Fütterung kein Ueberfluß ist. Diesemnach war es nöthig, daß wir unsere Pferde sich erholen ließen, damit sie den andern Tag, (29 Apr.) ohne zu sehr angegriffen zu werden, die ganze Strecke der unfruchtbaren Gegenden in einem ununterbrochenen Zuge zurück legen könnten. Und also kamen wir heute nicht weiter als 7. Werste von unserm gestrigen Nachtlager, da wir uns bey einem grossen süßen See lagerten, wo wir wegen der umliegenden Wiesen reichlicher Pferde-Futter hatten, als in den vorigen Gegenden. Der übrige Theil des Tages wurde angewendet, besondere Boten an den kirgiskaisakischen Chan abzufertigen, ingleichen an den orenburgischen Gouverneur, mit Ansuchen um eiligste Zuschickung des Proviantes, um dem Mangel desselben vorzubeugen, der sonst die traurigsten Folgen für das ganze Corps nach sich ziehen könnte.

[Lager 450. Werste von der Gränze den 1sten May.]

Den Morgen darauf (30. Apr.) gieng unser Zug ostwärts durch Gegenden, die nichts weiter in sich hielten als salzige Seen, den allgemeinen Ueberfluß und Reichthum dieses unfruchtbaren Landes, Begräbnisstätten, sandigte Hügel und Thäler. Wir machten an diesem Tage einen Marsch von 30. Wersten; sodann nahmen wir unser Lager in einer Gegend, die zwar Mangel an Wasser hatte, aber mit Fütterung für die Pferde reichlich versehen war.

Von hier gieng unser Weg (1. May.) auf den kleinen Fluß Ulkiak zu. Zwanzig Werste von unserm Nachtlager war eine berühmte kirgiskaisakische Begräbnisstätte, woselbst ihr ehemals sehr angesehener Chan AbulChair, des jetzt regierenden Chans Vater, begraben liegt.

Auf dieser Stelle wurde er auf eines gewissen Saltans von der mitlern kirgaisatischen Horde hinterlistiges Anstiften erschlagen, der ihm wegen seiner grossen Macht in der Nation feind war, und einige nicht weit von ihm wohnende Kirgisen erkaufte, ihn hinzurichten; welches ihnen auch durch einen unversehenen Ueberfall gelang. Des Chans Grab war aus ungebrannten Backsteinen errichtet, die mit weissem Thon überzüncht waren, und sah aus wie ein viereckiges Gebäude. Auf der Abendseite desselben ist eine ziemlich weite Oefnung, welche statt einer Pforte in das kleine Häusgen dient. Wenn man hineinkommt, findet man den Grund des Grabes von Thon verfertigt, und weiter hin folgt eine Grube, welche den Leichnam nebst einigem Gewehr als Säbel, Lanze und Pfeilen in sich schliesst.

Die Kirgisen halten diesen verstorbenen Chan für einen Heiligen. Folgender Umstand ist die Ursach davon. An dem Ende, wo die Füsse des Todten ruhen, erwuchs eine ziemlich grosse Weide, welche mit ihren Zweigen den östlichen Theil des über demselben aufgeführten Gebäudes bedeckt. Mehr brauchte es nicht zum Beweis der Heiligkeit dieses Chans, als diesen von ungefähr da aufgewachsenen Baum. Die Kirgisen bezeigen alle viel Ehrerbietung gegen sein Grabmaal, halten da ihre Andacht, und schreiben ihm viel Wunder zu. An dem allgemeinen Gedächtnisstage versammeln sich die Kirgisen haufenweise daselbst, und verrichten ihre Gebete und Opfer; ein jeglicher reißt einen Felsen von seinem Rock und hängt ihn an die Aeste des besagten Baums; sie legen auch Locken von ihren Haaren dazu, die Trauer des Volks über ihm anzuzeigen. Dem Häusgen gegen über ist ein viereckiger Platz von 12. Arschinen ins Gevierte, mit einer Mauer umschlossen; und das ist eben der Ort, wo am Gedächtnisstage geopfert wird. Auf der Mittagsseite ist ein weites Thor, wo man gemeiniglich das Opfervieh hineinführt und dann schlachtet.

Um des Chans Begräbnisstätte herum giebt es noch viel andere, welche jeener in der Kunst, womit sie gebauet sind, nicht allein nichts nachgeben, sondern sie auch noch übertreffen. Einige sind ebenfalls wie viereckigte Pavillons gebauet, andere rund wie Thürme; die übrigen Grabmaale aber sind von Erde aufgeschüttet, und oben mit Decken von Schilf bedeckt, welche mit blauen und rothen baumwollenen Faden durchzogen sind. Auf denselben liegt etwas Pulver und einige Bleikugeln, womit die Kirgisen gemeiniglich die Grabhügel ihrer Ritter auszuzeichnen pflegen. Zwen Tage vor unserer Ankunft bey diesen Grabstätten hatte der kirgiskaisatische Chan Turali mit allen seinen Leuten bey demselben seines Vaters Gedächtnis begangen. Zum Opfer hatte man ein fett Pferd geschlachtet.

Eine Tagereise von diesem Begräbnisplatz nordwärts liegt ein grosser Fichtenwald, welchen die Kirgisen Ara Karagai nennen. In die Länge soll er sich, wie sie sagen, auf 80., und in die Breite von 10 zu 20 Wersten erstrecken. Um diesen Wald herum haben die Kirsen ihre besten veränderlichen Wohnplätze.

Zwen



[Lager an dem kleinen Fluß Ulkial 477. Werste von der Gränze.]

Zwey Werste von des Chans Grabmaal läuft das Flüssgen Ulkial vorbei, über welches wir eine Brücke schlugen und darüber giengen. \*) Nachdem wir noch ein wenig weiter marschirt waren: lagerten wir uns an dem kleinen Fluß Ulkial, 27 Werste von unserm heut früh verlassenen Posten.

[Lager bey der Sandwüste Tschekolak Kum 537. Werste von der Gränze.]

Als wir uns diesem Orte näherten, kam bey unserm General von dem Chan der Kirgis-Kaisaken Turali der Uebersetzer Matrowei (Matthäus) Urapow an, welcher in einigen Geschäften von dem orenburgischen Gouverneur Reinsdorf bey ihm gewesen war. Durch denselben erklärte er sein Mißvergnügen über die Langsamkeit unsers bisherigen Marsches, und verlangte alle nur mögliche Beschleunigung; widrigenfalls wolte er länger nicht als drey Tage auf unsere Völker warten, sondern mit seiner Horde allein den Kalmyken weiter in die Steppe nachgehen, und wenn er sein Glück zum letztenmal versucht, wieder in seine Heimath zurückkehren. Der Verdruß, den er hierüber empfand, zeigte zwar seine vollkommene Unwissenheit in Ansehung der Umstände, die uns abhielten, eben so geschwind zu marschiren als seine mit gar nichts belästigte Horde. Um ihn jedoch desto eher zum Warten zu bewegen, und ihm Vorstellung zu thun, wie unmöglich es sey, sein Verlangen zu erfüllen, ohne die Cron-Pferde hinzuopfern, hielt unser oberster Befehlshaber für nöthig, einen Stabs-Officier an ihn abzuschicken, wozu der Herr Oberst-Lieutenant Rytshkow ausersehen wurde, der mehr als einmahl in seinen Ulfen gewesen, und nicht allein mit ihm selbst sondern auch mit den übrigen Anführern dieser Horde bekannt war. Diese so bequeme Gelegenheit zu näherer Beobachtung der Sitten und Gebräuche der Kirgisiskaisakischen Nation machte ich mir zu nutze, und mit Anbruch des folgenden Tages (2. May) gieng ich zugleich mit obgemeldetem Obristen-Lieutenant ab. Sieben und zwanzig Werste von der Sandwüste Dshidel Mamut fängt eine andere an, Namens Tschekolak Kum, welche von Osten nach Westen über 80. Werste breit ist, und so weit mußte man über Gegenden, die weder Seen noch fließend Wasser haben, reisen, und sich mit Wasser aus den von den Kirgisien gegrabenen Brunnen behelfen, aus denen das Wasser doch auch der natürlichen Salzigkeit wegen nicht wohl schmeckt. In dem Sandlande giebt es einige Pflanzen, welche mehr dienen können, die Wißbegier der Gelehrten zu vergnügen, als den Mangel an Pferde-Futter, den wir litten, zu ersetzen. In einem Thal, das wir in Vergleichung mit andern Stellen einigermaßen ergiebiger an Kräutern fanden,

K l l 2

brach.

\*) Der kleine Fluß Ulkial läuft von Süden in den Jergisz. Er hat wenig seichte Stellen; und eben das nöthigte uns, eine Brücke zu schlagen. Seine Breite beträgt 4. bis 8. Faden. Die Ufer sind steil.

brachten wir die Nacht zu, die uns in dieser Gegend übersiel, nachdem wir an diesem Tage, über 60. Werste zurückgelegt hatten.

Als wir bey unserer Lagerstätte ankamen, erblickten wir von ferne einen Rauch, welcher, wie die Kirgisen versicherten, in einer Gegend mit Namen Sary-Kapa, das ist, gelber Sandstrich, aufstieg, welche von uns weiter vorwärts jenseit des Turgai lag. Dieses dort angezündete Feuer, das den Rauch verursachte, bezeichnete den Ort, wo der Chan stand, und diente den russischen Völkern bey ihrer Annäherung zum Wegweiser.

Tags darauf (den 3ten May) gieng unser Zug über obervähnte Sandwüste ostwärts auf dem Wege, der nach Turgai führt. In dieser Sandwüste giebt es ein merkwürdiges Gesträuch, welches die Kirgisen Tu Jäsyn-gir nennen. Die Zweige dieses Gewächses sind an ihren Enden so dünne und spitzig wie Nadeln; und darzwischen wachsen kleine grüne Blättergen heraus. Es hat eine dünne und fast unmerkliche weisse Rinde, welche mit dem Namen, den die Kirgisen dem Strauch geben, sehr wohl übereinstimt; denn Jäsyn-Gir heißt Kameel-Ader. Der Nutzen, den dieses Gewächs hat, bestehet, wie die Kirgisen glauben, darinne, daß ihre Kameele und Pferde, wenn sie damit gefüttert werden, zunehmen und mehr Kräfte davon bekommen sollen, als von dem ordentlichen Futter. Die größten Sträucher von diesem Jäsyn-Gir sind nicht über 5. Ischetwert hoch, und die dünnsten sind so dick wie ein Rohrstengel.

Die Sandwüste Tschekolat-Kum nimt eine Strecke von 80. Wersten ein; weiter über dieselbe gegen Osten hinaus nehmen die Schilfspläze mit Namen Sary Kapa ihren Anfang, die sich von Norden nach Süden bis an den See Afsakal Barby ziehen. Sie sind nicht über 12. Werste breit, aber der Erzählung nach, die die Kirgisen davon machen, über 200. Werste lang. Innerhalb dieser Schilfspläze liegen verschiedene Seen, die bey den Kirgisen unter dem Namen Bisch Kapa bekant sind. An denselben giebt es eine grosse Menge See- oder Wasservögel, als schwarze Turchanen \*), unterschiedliche Arten von Gänsen, Enten und Schnepfen, ingleichen Schwäne, Renher und dergleichen Vögel. Eben diese Schilfspläze dienen auch den wilden Schweinen zum Aufenthalt, welche daselbst allezeit in unglaublicher Menge anzutreffen sind.

Der

\*) Was Turchanen für Vögel seyn, habe ich nicht ausfindig machen können; auch geborne Russen haben es nicht gewußt. Hr. Prof. Pallas aber beschreibt in seinen mehrmals angeführten Reisen Th. I. S. 169. eine Art von schönen fuchsrothen Enten, welche man in Sibirien Turpan nenne. Vielleicht soll es auch hier Turpanen, oder bey Herrn Prof. Pallas Turchanen heißen. Turpanen und Turpanen heißen sonst auch eine Art wilder Pferde, von denen die orenburgische Topographie im ersten Theil Nachricht giebt. Uebers.



Der Weg fiel durch diese Schilfsplätze, des sumpfigten und morastigen Bodens halber, überaus beschwerlich: wenn man aber hindurch ist, komt ein trockenes und hohes Land. Als wir hierauf kamen, sahen wir des Chans Haupt: Quarrier und zugleich sämtliche bey ihm befindliche Kirgisen. Wir ritten an seine Kibitke, und fanden ihn mitten unter den Starschinen dieses Volks, die sich zu unserm Empfang versamlet hatten; diese erinnerten uns, daß wir nicht ganz bis zum Chan hinreiten, sondern einige Faden davon absteigen, und zu Fusse vollends bis an den Platz, wo der Chan war, gehen möchten. Wir befolgten dieses, und kamen in den Haufen der ihn umgebenden Leute. Diese stunden bey unserm Eintritt allesamt von ihren Stellen auf. Der Chan saß auf einem Teppich mit seinen beyden Söhnen, den Saltanen Ischim und Präli. Jener saß nach dem Rechte der Erstgeburt seinem Vater zur Rechten; dieser, ohnerachtet er den Titul eines Chans der Turkomanen führte, hatte seinen Platz zur linken Hand \*). Als uns der Chan erblickte, bezeugte er auf alle nur mögliche Weise seine Freude und Zufriedenheit über die mitgebrachte Nachricht von dem Anmarsch der russischen Truppen, die er schon lange mit Ungeduld erwartet hatte. Alle seine Gespräche drückten seine Ergebenheit aus und seinen Eifer Ihro Kaiserl. Majestät hohen Willen zu vollziehen; sonderlich verdient die Berrachtung, die er bey Gelegenheit der Flucht der Kalmyken anstellte, überhaupt angemerket zu werden, welche in nachfolgenden bestand: Seitdem er unter russischen Scepter gekommen, habe er beständig bedauert, daß er keine Gelegenheit gehabt, seine aufrichtige Ergebenheit und Treue gegen seine allergnädigste Frau an den Tag zu legen; die Flucht der wolgischen Kalmyken aber gebe ihm die erwünschte Gelegenheit, welche er nach seinem Vermögen zu Bezeugung seines Eifers zu nutzen, sich zur Ehre rechne. Er fuhr fort: Seitdem er unter des russischen Reichs Schutz stehe, hätten die Russen zwey Kriege in auswärtigen Staaten zu führen gehabt, einen mit den Preussen, den andern jetzt mit den Türken; er habe aber das Glück nicht haben können, weder in diesem noch in jenem gebraucht zu werden, welches jedoch sein und zugleich seines gesamten unter ihm stehenden Volkes täglicher Wunsch sey; als welches zu aller Zeit und Stunde bereit sey, wider Rußlands Feinde zu Felde zu ziehen. Als er ausgereedet hatte, machte ihm der Herr Obristlieutenant alle die Hindernisse begreiflich, welche es verursacht hätten, daß wir nicht eher hätten zu ihm stoßen können; und beredete ihn am Ende zu dem Entschluß, die Ankunft unserer Truppen an diesem Orte abzuwarten, woben man zu-

K l l 3

gleich

\*) Da die kirgiskaisakischen Chane eine zahlreiche Familie haben: so berufen die Chizwaner, Turkomanen und Taschkenter gemeinlich des Chans Kinder zu Regenten über sich. Wenn es diese annehmen: so müssen sie in den Hauptstädten dieser Völker wohnen, und ihnen nach gewissen alt hergebrachten Statuten das Recht sprechen. Obervähnte Nationen hatten sonst ihre eigenen angebohrnen Chane; nunmehr aber sind diese Familien von ihnen bey verschiedenen Empörungen ausgerottet, daher müssen sie Chane aus fremden Nationen zur Regierung berufen.

gleich die Abrede nahm, nach der Vereinigung der beiderseitigen Völker das schwere Gepäck zurückzulassen, und die flüchtigen Aufrührer mit erleichterten und beschleunigten Märschen zu verfolgen. Um aber die zurückbleibende Bagage vor den hiesigen Steppenvölkern in Sicherheit zu setzen, sollte von jedem ansehnlichen kirgisischen Geschlechte ein Mann dabei gelassen werden, die nicht davon weichen und alle Gefahr auf sich nehmen sollten. Zu allem diesen erklärte er sich öffentlich vor allem seinem Volke willig. Zuletzt beschloß er die Unterredung damit: Wofern wir im mindesten säumten, und nicht mit der äußersten Geschwindigkeit forteilten: so würden die Kalmyken, die schon vor 13. Tagen hier durch gezogen wären, das altaische Gebürge erreichen; und alsdenn würde man ihnen nichts anhaben können, so wohl wegen der Lage der dasigen Gegend, als auch weil sie, ehe wir an diesem Gebürge anlangten, in Szungorien einrücken und sich daselbst niederlassen und einrichten würden, da sie denn den Krieg gegen uns mit überlegenem Vortheil führen könnten, ganz anders als jetzt, da sie vom Winterwege abgemattet wären und keinen sichern Waffenplatz hätten. Dieses gescheute Urtheil des Chans hätte etwas früher seinen Nutzen haben können; nun aber blieb uns eine gar schwache Hofnung übrig, die Kalmyken einzuholen, die so sehr über Hals und Kopf eilten, und schon einen so grossen Vorsprung hatten. Um die Ordnung eines Tagebuchs beizubehalten, und jedem Tage seine Begebenheiten beizufügen, werden wir zu seiner Zeit melden, wie vergeblich alle unsere Bemühungen in dieser Sache waren.

Nachdem wir uns bey dem Chan über zwey Stunden aufgehalten hatten: begaben wir uns in unser Quartier, welches nicht weit von ihm lag. Der übrige Theil des Tages verstrich uns unter Gesprächen mit einem Kalmyken, der von dem kalmykischen Chan Abusch mit Briefen an den kirgiskaisakischen Chan geschickt worden war. Der Inhalt betraf nur die Auswechselung der Gefangenen von beyden Seiten und den Antrag, daß die Kirgis-Kaisaken mit den Kalmyken in gutem Vernehmen leben und dadurch den Ruhestand zwischen beyden Nationen wieder herstellen möchten. Mit diesem Schreiben waren drey Kalmyken hergeschickt worden, davon waren ihrer zwey von dem kirgiskaisakischen Chan mit Antwort wieder entlassen, worinne er dem kalmykischen Chan seine Verrätherey und Undankbarkeit gegen die Russen ihm verwiesen, und ihm zugeredet hatte, von seinem unredlichen Vornehmen abzustehen und nach Rußland zurückzukehren, unter der Versicherung, daß er ihm bey unserer allernädigsten Kaiserin Verzeihung und Schutz erbitten wolle. Den zurückgebliebenen Kalmyken von obigen dreyen fragten wir: zu welchem Ende sie aus russischer Herrschaft entwichen wären, und was sie dazu bewogen habe? Er schwur uns zu, das gemeine Volk der Kalmyken habe keinen Theil an dieser Treulosigkeit, die man ihnen beymesse; sondern sie giengen alle wider ihren Willen und folgten bloß den Befehlen ihrer Häupter, welche sie ohne alle Barmherzigkeit fort-



trieben, und die, so sich widersehen wollten, hart und peinlich strafften, um dem ganzen Volk damit ein Schrecken einzujagen. Daß das Volk wirklich weillage, bekräftigten auch einige aus der kalmytischen Gefangenschaft entrunnene Kirgisien, welche uns mit hohen Verheurungen die allgemeine Bekümmerniß erzählten, die sie bey verschiedenen Gelegenheiten hätten blicken lassen. Sie sagten: wenn die Kalmyken an einen Ort kommen, wo sie ausruhen sollen, oder von demselben wieder aufbrechen: so denken sie mit Heulen und Seufzen an die gute Ruhe, womit sie sich an der Wolga \*) pflegen konnten. Es hatten sie, wie diese erzählten, viele Ursachen bewogen, sich der russischen Botmäßigkeit zu entziehen; hauptsächlich aber und am meisten waren sie dazu nicht so wohl von ihren Fürsten, als vielmehr von einem Lama oder Erzpriester gereizt worden, mit Namen Lauszin Lantschin, den das Volk für unsterblich hielt. Dieser hatte sie im Namen seiner Götter ermahnet, nach Szungorich zu ziehen, und daselbst ihren ehemaligen Staat wieder herzustellen. Seine Reden hatten in den Herzen des abergläubischen Volkes einen solchen Eindruck gemacht, daß es ein jeder für seine Pflicht gehalten, seine Ruhe dem Willen dieses berühmten Erzpriesters aufzuopfern, dem die verborgensten Schicksale der Nation so wohl bekannt wären \*\*). Von der Anzahl der flüchtigen Kalmyken behauptete er, daß sie sich nicht über 30000. Kibiken belaufe; welches 120000. Seelen ausmacht, wenn man auf jede Kibike vier Personen rechnet. Unter dieser Anzahl zählte er 30000. Kriegsleute; davon gehe ein Theil unter Anführung des Banbur und Schirik voraus: den übrigen Haufen kommandire der Chan selbst, der hinter der ganzen Horde herziehe, und das niedergeschlagene vom Zuge abgemattete Volk forttreibe. Das war es nun alles, was wir bey ihm von dem Zustande der Kalmyken erfahren konnten.

Der

\*) Die Kalmyken nennen die Wolga Isbil; und führen nach ihrer Entweichung diesen Namen immer fort mit Heulen und Schreyen im Munde, wie die Kirgis-Kaisaken, die bey ihnen in der Gefangenschaft gewesen waren, selbst mit angehört hatten.

\*\*) Der Lama Lauszin Lantschin hatte sich den Namen Dalai Lama, das heißt, ein unsterblicher Priester, auf folgende Art erworben. Als er sich eine Zeitlang an der Wolga aufgehalten hatte, stellte er sich, als ob er gestorben wäre. Nach Verlauf dreier Jahre zeigte er sich wieder lebendig, und verkündigte dem Volk, er sey zu Tibet in der Residenz ihres vornehmsten Dalai Lama wieder lebendig worden, wovon er ein schriftliches Zeugniß von diesem unsterblichen Hohenpriester mitbrachte. Man kann sich nicht anders vorstellen, als daß die sämtlichen vornehmen kalmytischen Nojonen oder Fürsten an diesem Betruge Theil hatten, und um das darunter abgezielte Vorhaben wußten. Denn die Kalmyken hielten dieses für ein göttliches Werk, und erwiesen ihm alle Ehre, die den Unsterblichen gebührt. Ich mache nur dabey, um meine Gedanken noch weiter hierüber zu erklären, folgende Bemerkungen: Die kalmytischen Vorsteher und Befehlshaber hatten ohne Zweifel wohl schon lange ein Verlangen, in ihr altes Gebiet zurückzukehren, wußten aber nicht,

Den andern Tag (den 4ten May) zu Mittag kamen unsere Truppen an. Der General beschloß, so wie es mit dem Chan verabredet worden war, das gesammte schwere Gepäck unter Bedeckung einer hinlänglichen Mannschaft an Dragonern und Koszaken und unter der Wache einiger vom Chan zur Versicherung (zu Amanaten, Geiseln) gestellten Leute zurückzulassen.

Nach der Vereinigung mit dem Chan der Kirgiskaisaken brachen wir des andern Tags (5. May) in aller Frühe auf, und marschirten an dem algischn Gebürge hin. Westwärts von unserm Wege blieb ein hoher steinigter Berg, welchen die Kirgisien Taki Turmas heißen. Er streicht vom Abend gegen Mitternacht in einer Länge von 80 Wersten. Es giebt daselbst ausser schlechtem wilden Felsen und gemeinem Marmor nichts besonders vor andern daherum liegenden Bergen. Auf den Flächen dieses Berges liegt hin und wieder zerstreute Fichten- und Birken-Holzungen, worinne sich Bären, Rehe oder Saigaken \*) und dergleichen Wild in Menge aufhält.

(7. May) Vier und zwanzig Werste von unserm letzten Nachtlager war ein Flüssgen, welches der kleine Turgai hieß. Dieser kleine Strom läuft mit vielen Windungen von Mitternacht her in einen Fluß gleiches Namens, welcher eine Menge solcher kleinen Flüsse einnimmt und endlich in den berühmten See Altsakal, Barby fällt. An dem Ufer dieses Stroms waren grosse Gebüsche, die dem Auge eine angenehme Aussicht verschafften, welcher es schon lange überdrüssig war, lauter Felsen und Sandland zu sehen, welches bisher das beste gewesen war, was uns diese weiträufige Wüste dargestellt hatte. Wir brachten daselbst den Rest dieses Tags mit Vergnügen zu, und bedienten uns des hier wachsenden Holzes zur Feurung, um uns bey der außerordentlichen Kälte zu erwärmen, welche wir diese ganze Zeit über, da wir an den kahlen felsigten Bergen hin und her gewankt, täglich hatten ausstehen müssen. Allenthalben wurden Feuer angemacht, bey denen die von Kälte müden und matten Leute ihre Zuflucht suchten.

Von hier setzten wir unsern Marsch am Kara das ist schwarzen Turgai weiter fort, wo nichts merkwürdiges zu sehen war. Aus Gefälligkeit gegen den Chani-

nicht, wie sie es anfangen sollten, daß die Menge ihres zahlreichen Volks, welches hier in guter Ruhe wohnte, ihren Absichten besträte. Weil sie nun die abergläubische Frömmigkeit ihrer Leute kannten: so fielen sie endlich darauf, sie durch den Austritt mit diesem Priester dazu zu bringen. Ich schliesse dies daraus, weil derselbe Austritt, da der junge Dalai Lama für unsterblich erklärt ward, gerade in das nämliche Jahr einfiel, in welchem die Kalmyken aus russischer Botmäßigkeit entflohen.

\*) Zur Erläuterung wegen dieses Thieres will ich folgende Stelle aus Hrn. Prof. Pallas russischen Reisen Th. I. S. 97. hieher setzen: „Das Land längst dem Sok ist die westlichste Gegend von Rußland, wo es Rehe giebt, welche von den jagdliebenden Tataren und



giengen wir auf sein Ersuchen von der sonst bey regulären Truppen gewöhnlichen Weise ab, und richteten uns nach seiner Art zu marschiren, gerade so wie es die Nomaden-Völker zu machen pflegen. Wir machten nämlich die Einrichtung, daß wir Mittags nur ein klein wenig Rast hielten, und übrigen vom Morgen an bis zur Abend-Dämmerung marschirten. Dieses einzige Mittel war uns seiner Meynung nach übrig, unsern Zweck noch zu erreichen. Und also rasteten wir, nachdem wir 25. Werste zurückgelegt hatten, am Ufer des kleinen Flusses Kara-Turgai. Nachmittags machten wir noch 21. Werste, und darauf brach die Nacht ein, welche wir an einem Arm des oberwähnten Flußgens zubrachten.

[ Von Schilf-Brücken. ]

Der Ort, wo wir an diesem Tage Mittag hielten, war eben der, wo die Kalmyken über den Kara Turgai übergesetzt hatten. Die stetige Tiefe dieses Stroms hatte sie genöthigt, eine Brücke darüber zu schlagen, deren Ueberbleibsel wir mit Bewunderung beschaueten. Sie hatten keine hölzernen Pfeiler oder Balken zu ihrem Brücken-Bau gebraucht; sondern das Schilfrohr aus dem Fluß war ihnen dazu so gut gewesen als das festeste Holz. Sie hatten dasselbe in grosse Bündel zusammen gebunden in der Grösse und Figur wie hölzerne Tonnen. So breit der Fluß war, so viel hatten sie auch Rohrbündel gemacht, die sie mit Stricken so fest an einander gebunden hatten, daß weder der strenge Strom des Wassers, noch die starken Vieh-Heerden, die darüber gegangen waren, sie hatten wandelbar machen oder zerreißen können. Auf diese Art setzen die Steppen-Völker über die stärksten Ströme.

Den andern Tag (7. May) gieng unser Zug auf der östlichen Seite des Stroms Kara Turgai weiter. Die Wiesen, Thäler und Höhen der abhängigen Berge waren daselbst voller Anmuth des sanften Frühlings. Statt Sand und Stein, so bisher die Oberfläche des von uns durchzogenen Landes bedeckte, erschien hier ein Boden mit

jähem und Tschuwaschen zu Ausgang des Winters in Schlingen und Fallen gefangen, oder auf Schneeschuhen gesagt und alsdenn leicht eingebolet werden, weil sie die auf dem tiefen Schnee erzeugte Rinde durchbrechen und nicht wohl darauf fort kommen können. Sie sind aber von einer ganz besondern Art, und von allen europäischen Hirscharten unterschieden. Dem Geweyh und der Farbe nach kommen sie fast mit dem gemeinen Reh überein, außer daß am Geweyh viele kleine Knöpfe und Warzen zu bemerken sind, welche das Reh nicht hat. Die Grösse ist vom Dammschirsch, oder noch wohl darüber; und das besonderste ist, daß sie fast gar keinen Schwanz, und anstatt dessen nur eine kleine häutige Warze über dem After haben. Das Hintertheil bedeckt bis an den Rücken ein grosser weißer Fleck, wegen dessen man dieses Thier für den Phygargus der Alten halten könnte. Die russischen Bewohner dieses Landstrichs nennen dasselbige nur schlechtweg Дикая Коза (wilde Ziege), und die Tataren eignen ihm den Namen Saiga zu. Uebers.

zähem schwarzen Erdbreich, welches allerley Gewächse im Ueberfluß hervorbrachte, denen fein Schooß die gehörige Nahrung gab. Auf diesen reichen Feldern erblickte man noch die hinterlassenen Spuren vom ehemaligen Getraidebau alter Zeiten, oder von Aekern, die man mit ausdrücklich hierzu vom Kara Turgai abgeleiteten Canälen gewässert hatte. Es erhellet daraus, daß die ursprünglichen Einwohner dieser Landschaft den jetzt da wohnenden Völkern in ihrer Lebensart nicht ähnlich gewesen. Die Obermacht dieser neuen Ankömmlinge zwang sie, entweder zu weichen und in andere Länder zu ziehen, oder sich mit ihnen zu vermischen und die Lebensart der Sieger anzunehmen. Ich fragte die bey uns befindlichen Kirgisen: wer diese Gegenden vor ihrer Ankunft bewohnt habe? Sie gaben mir zur Antwort: Es habe dies Land vor Alters den Tagaiern gehört, die es am Ende verlassen und ihre Wohnsitze in andern ihnen unbekannten Gegenden aufgeschlagen hätten.

Es wächst in dieser Gegend, noch mehr aber um den Sandstrich, der um den kleinen Fluß Kara Turgai herumliegt, kleines Gebüsch von einem gewissen Strauche, welchen die Kirgisen Kut Bek nennen. Alles Zuchtvieh frist es überaus gern, weil seine grünen Blätter auch im härtesten Winter nicht verwelken. Sie geben einen Geruch wie Salben von sich. Der Boden, welchem die Erzeugung dieses Gewächses eigen ist, sind die Salzheiden oder Salzstellen (Solantschak), die sich an den Ufern der dasigen Flüsse finden. Es wird nicht grösser, als der wilde Wermuth.

Als wir näher gegen den Ursprung des ostberührten Kara Turgai heraufgekommen waren, schlugen wir eine Brücke, auf welcher wir auf die Ostseite des Flusses hinüber giengen, wo wir die Mittags-Stunden über rasteten. Von unserm letzten Nachtlager bis hieher waren 27. Werste. Wir machten noch 7. Werste des Nachmittags: dann aber wurden wir genöthigt Halt zu machen, indem die uns führenden Kirgisen anzeigten, daß wir weiterhin eine grosse Strecke Land, worinne sich kein Wasser befand, zu durchreisen hätten.

Vier Werste südwärts von diesem Ort sahe man einen so grossen Grabhügel der alten Völker, dergleichen kaum irgendwo in dem ganzen weitläufigen Umfange dieser Steppe zu finden seyn wird. Er ist von blosser Erde aufgeführt, nimt oben über 15. Faden ein, und hält 135. Faden im Umkreis. Hieraus kann man sich vorstellen, wie stark die Anzahl Volks, welche die Aufführung eines solchen Hügel erfordert hat, und wie groß ihr Eifer gewesen seyn müsse, dieses Grabmaal vor allen übrigen auszuzeichnen. Die Kirgisen erzählen, es liege daselbst ein Mann von ausserordentlicher Grösse der Statur begraben, dessen Vorfahren hier zu Lande gewohnt hätten. Allein diese ihre Meinung gründet sich ohne Zweifel bloß auf die Grösse des Hügel, und es ist wahrscheinlicher, daß derselbe vielmehr irgend einem scythischen Könige oder Helden zu Ehren errichtet worden. Auf diese Art wurden in den Zeiten des Alterthums diejenigen Stellen unterschieden, welche die Asche der bey den Völkern beliebt gewesenenen Perso-



Personen bedeckten. Alle Anzeigen verkündigen das graue Alterthum dieses aufgethürmten Grabhügels. Seine Grösse hatte aber die Begierde der Habsucht erregt, welche in Grabmaalen nach Schätzen wühlet: denn es hatten Schatzgräber von oben herein bis auf den Wasserpafß des Landes gegraben, wo sie, der Kirgisen Angaben nach, grosse Schätze fanden. Damit man aber nicht denken möge, als ob die Kirgisen von dergleichen Gierigkeit besessen gewesen: so ist zu wissen, daß diese Schatzgräber Russen sind, die in Sibirien wohnen, welche sich in starke Banden zusammenschlagen und in die Steppe gehen, um sich des in den Grabmaalen der alten Völker vergrabenen Reichthums zu bemäistern. Die Kirgisen hingegen halten es für die ruchloseste Missethat, in der Asche der Verstorbenen nach Schätzen zu wühlen. Das weiter gegen Morgen von dem Flußgen Kara Turgai gelegene Land unterschied sich von der übrigen Gegend lediglich durch Thäler, welche fast alle einen Boden von röthlicher Erde hatten, die man brauchen könnte, allerley Sachen damit zu färben. In diesen Thälern sind die Gewächse sehr sparsam; und diejenigen, welche man noch da antrifft, nehmen fast alle eine röthliche Farbe von dem Erdreich an, das sie ernähret.

Ostwärts von hier ist das Land so platt, daß man ohne Mühe bis in die allergrößte Ferne hinaus sehen kann. Ein von weitem in die Augen fallender Glanz zog unsere Blicke mit Macht auf sich. Wir wußten gar nicht, was wir von der Ursach dieses Schimmers denken sollten; kein einziger aber von uns stund bey sich an, sich gewisse Rechnung auf grosse Schätze zu machen, die wir in den glänzenden Steinen antreffen mußten, und die weite Entfernung unterhielt uns eine gute Zeit in der gefassten Hoffnung. Unsere Pferde mußten noch einmahl so schnell laufen, und je näher wir hinzu kamen, desto stärker wurde der strahlende Glanz. Endlich erreichten wir diesen täuschenden Schimmer. Allein wie groß war unsere Bestürzung, als wir anstatt der Edelsteine Bruchstücken in verschiedener Grösse von einem röthlichen Gyps erblickten, welcher eben so durchsichtig als selten in seiner natürlichen Gestalt und Beschaffenheit war. Die Ursach seines schimmernden Scheins war keine andere, als die Sonne, welche bis zur Mitte ihres Laufs herauf gekommen war, ihre Strahlen aus der Höhe auf die auf der Erde herumliegenden Steine fallen ließ, wovon dieser glänzende Schimmer entstand. In der That, wenn diese Steine bey einer solchen Farbe und Glanz mit der Härte des Feldsteines begabt wären, und nicht die gewöhnlichen schieferichten Gypsstriche hätten: so könnten sie wohl ihren Platz unter denjenigen Steinen behaupten, welchen ihre Seltenheit den Namen der Edelsteine erworben hat. Es giebt da noch eine andere Gattung weissen Gyps, welcher jenem an Güte und Schimmer ähnlich ist. Die steile Wand eines weiten Erdrisses enthält auch ein Gestein von dieser Art, aber der Schein, den wir von weitem erblickten, kam von den kleinen Stücken, die oben auf der Erde häufig verworfen herum lagen; auch in dem Erdrisse drinne giebt es grosse Schollen von dergleichen eben so durchsichtiger Steinart. Die Erzeugung die-

ses farbigten Gypses ist allem Ansehen nach der röthlichen Erde zuzuschreiben, woraus die Oberfläche und das Innere des dasigen Landes besteht, wie man aus einigen da liegenden Stücken deutlich ersiehet, die bis auf die Hälfte in diese Steinart verwandelt sind, in der andern Hälfte aber aus röthlicher Erde bestehen, die kaum erst angefangen hat sich zu verhärten.

[683. Werste von der Gränze.]

Dieser Ort lag 25. Werste von unserem heut Morgens verlassenen Lager auf der Ostseite des grossen Turgat Flusses. Wir hielten hier unsere gewöhnliche Mittagruhe und legten hernach noch 17. Werste zurück; die Nacht brach ein, und wir brachten sie an dem Ufer eines fließenden Wassers ohne Namen zu, wo das Flußwasser zwar auch etwas salzig war, die gegrabenen Brunnen aber uns sattsam mit frischem Wasser versahen.

(8. Man) Bis an diesen Ort hatten wir eben noch nicht gänzlichen Mangel an Proviant erlitten; hier aber fieng die überhandnehmende Hungersnoth an, uns mit den jämmerlichsten Folgen zu bedrohen. Es rührte solches daher, weil die Truppen, die man zu diesem Feldzug brauchte, nur auf einen einzigen Monat mit Proviant versorgt worden waren, in der Meynung, daß uns ein stärkerer Proviant-Transport gleich auf dem Fuß nachgeschickt werden sollte. Da aber die Umstände unseres Feldzugs so beschaffen waren, daß wir immer mit der größten Geschwindigkeit weiter vorrücken mußten, um zum Zweck unserer Unternehmung zu gelangen: so hatten wir weder Hoffnung ihn an uns ziehen zu können, noch auch die geringste Nachricht, ob er wirklich abgeschickt worden, und wo diese hinter uns drein kommenden Leute mit dem Proviant anzutreffen seyn möchten. Dieses verursachte unsern Befehlshabern eine gewaltige Unruhe; denn ein grosser Theil unserer Kosaken und Baschkiren gerieth über die Entkräftung bey der Hungersnoth in solche Verzweiflung, daß sie sich haufenweis bey dem Quartier des Generals einfanden, und verlangten, man möchte ihnen entweder irgend etwas, was es auch sey, zu essen schaffen, oder um ihres erbärmlichen Zustands willen, das Mittel zu ergreifen, wieder nach der Gränze umzukehren, um sie vom gänzlichen Untergang zu erretten. Allein so wenig es möglich war, ihrer ersten Forderung ein Genüge zu leisten, aus Mangel an Proviant; eben so wenig konnte man die andere erfüllen, in Betracht der Umstände und Absichten unseres Feldzugs. Es blieben daher nur zwey Mittel übrig, ihren Unmuth zu besänftigen, nämlich, sie zur Geduld zu bewegen, indem man ihnen die vielen Exempel der von ihren Vätern in Kriegszeiten auf Feldzügen ausgestandenen Noth vorstellte, und sie mit der Hoffnung baldiger Ankunft des Proviantes abzuspeisen. So entkräftet auch diese haufenweis zusammengelaufenen Leute waren, so ließen sie sich doch, ohne fernern Ungestüm zureden, dem Rath ihrer Anführer zu folgen, und ergaben sich in die ihnen anempfohlne Geduld.



Am Morgen (9. May) drauf setzten wir uns wieder in Marsch, und kamen zu Trümmern einer alten verfallenen Stadt, die mit weitläufigen Wällen und Graben befestigt gewesen war. Die Verschanzung hatte die Figur eines viereckigten Schlosses, und die Wälle auf allen vier Seiten gleiche Länge. Auf der Morgenseite sahe man noch jetzt eine weite Pforte von Erde, welche den freyen Eingang in die Verschanzung öffnete. Die verfallenen Wälle und die Graben, welche ihre ehemalige Tiefe verloren hatten, beweisen das Alterthum dieses Orts. Es ist aber weder innerhalb noch ausserhalb der Wälle ein Ueberbleibsel zu sehen, das bemerkt zu werden verdiente, ausser Ziegel und Steine, die auf den Stellen, wo Häuser gestanden hatten, häufig herum liegen.

[Alte verfallene Gebäude.]

Zwen Werste südwärts von diesem Orte auf der Ostseite des Flusses Karaga oder Turgai findet man Ueberbleibsel eines alten Gebäudes, so aus Ziegeln und gehauenen Steinen auf Art eines Berhauses erbauet gewesen. Die Länge der Zeit hat es seiner ehemaligen Gestalt nicht völlig beraubt, inmassen die Festigkeit seiner Mauern noch bis jetzt nicht wandelbar worden; und seine Höhe, welche noch heutiges Tages über 9. Faden beträgt, zeigt, was es für ein grosses und starkes Gebäude zu seiner Zeit gewesen seyn müsse. Auf der Morgenseite hat es eine weite Oeffnung, welche diesem gottesdienstlichen Hause zu einem Eingang oder Thor gedient hat; wenn man da hinein geht, findet man den Fußboden mit gehauenen Steinen ausgelegt. Das Gebäude ist sieben Faden lang und eben so breit; zwey mäßige Fenster erleuchten dasselbe inwendig. Drum herum steht eine Menge Grabsteine, worunter drey besonders merkwürdig sind, weil sie mit Aufsitzen von Ziegeln gebauet sind, die mit weissem Kalk angestrichen sind, woraus sich der Geschmack und eine nicht geringe Geschicklichkeit der alten Erbauer in der Baukunst erkennen läßt. Man hat keine glaubwürdige Nachricht, wer jene obenbeschriebene Verschanzung und dieses noch heutzutage sichtbare verfallene Gebäude angelegt und aufgeführt habe; die Kirgisen aber berichten aus Ueberlieferungen, daß das eine sowohl als das andere den Nagaiern zugehört habe, welche vor Zeiten einmahl in diesem Lande gewohnet.

Von dieser Begräbnisstätte fängt der Weg an, über steinigte Gegenden zu gehen, dergleichen in der ganzen Strecke von dem Irgisz an bis dahin nicht vorgekommen waren. Die Anhöhen, Thäler und Hügel enthielten nichts anders als sehr grosse und mächtige Geschiebe von wilden Feuersteinen. Endlich näherten wir uns den Ufern des Flusses Turgai, welche mit angenehmen Gebüsch und fischreichen Seen geschmückt waren. Um den reichen Fisch Segen, den wir hier vorfanden, zu genießen, und den Hunger unserer nach Speise schmachtenden Leute zu stillen, erwählten wir diesen Ort, welcher von unserm letzten Nachtlager 24. Werste entfernt war, um daselbst zu rasten. Das ganze Volk machte sich mit dem Fischfange zu schaffen, und zu unserm Glück wa-

ren die Fische an diesem Ort so häufig, daß man derselben nicht allein mit dem ordentlichen Fischergeräthe habhaft werden, sondern auch, ehe das klare Wasser des Sees von den mit Netz und Wurfzarn fischenden Leuten trübe gemacht wurde, sie mit Lanzen stechen, mit Pfeilen schießen und mit allerley andern Handgeräthe fangen konnte. Die gemeinsten Fische in diesen Seen sind weiße Karauschen von sehr angenehmen Geschmack, Rothfedern ein Schuppenfisch \*), und Bärse; im Fluß selbst aber giebt es Hechte, Welse, Rothfedern und Bärse.

[Weiße Schlangen.]

In den Gebüsch, die an dem Ufer dieses Flusses wachsen, halten sich weiße Schlangen auf, viel grösser als das gestempelte Kloster-Maas. Ich sah ihrer zwey, die der Sonnenglut wegen ins Wasser krochen; weil wir aber über ihre Grösse erschrocken und kein Gewehr gleich bey der Hand hatten, um uns, wenn sie grimmig wären, zu wehren: suchten wir unser Heil in der Flucht und versteckten uns ins Gebüsch. Sie sahen uns ganz ruhig davon laufen und ließen sich nicht stören, sondern setzten ihren Weg nach dem Fluße fort, ließen sich vom Ufer ins Wasser und schwammen auf die andere Seite des Flusses hinüber. Die Kirgisen geben vor, so fürchterlich diese Schlangen ihrer Grösse wegen wären, so zahm und friedlich wären sie gegen die Menschen. Da der gemeine Mann durchgängig in der Meynung steht, daß alle weiße Thiere, denen diese Farbe sonst ihrer Natur nach nicht gewöhnlich ist, Fürsten unter den Thieren ihres Geschlechts sind: so nehmen die weißen Schlangen in seiner Vorstellung nicht den niedrigsten Rang in dieser fürstlichen Würde ein, und man ersinnt daher verschiedene Mährgen von der Untermüthigkeit, die ihnen von den andern Schlangen erwiesen werde.

[Lager am Fluß Turgai, 720. Werste von der Gränze.]

Wir verweilten einige Stunden bey diesen Seen, und sättigten uns mit Fischen und wohlgeschmeckendem Wasser. Nachmittags giengen wir über einen Furt auf die andere Seite des Turgai, und setzten unsern Marsch auf den steinigten und buschigten Ufern dieses Flusses fort. Eines Theils war unser Weg ganz angenehm wegen des Schattens, den uns das hier wachsende Buschholz gab; andern Theils aber bekümmerte uns der Mangel an Fütterung für die Pferde in diesen steinigten Gegenden, die sich weit erstreckten und einen grossen Theil der mittägigen Landschaft einnahmen; daher die von dem beständigen Marschiren ganz abgematteten Pferde von Tage zu Tage in schlechtere Umstände kamen. Drenzehn Werste legten wir noch von dem Ort zurück, wo wir durch den Turgai gesetzt hatten; und dann lagerten wir uns an dem Ufer dieses Flusses.

Zu

\*) So nennt Hr. Prof. Pallas S. 18. des ersten Theils seiner Reise durch einige russische Provinzen die Fische, welche russisch *Jäszy* heissen; andere übersetzen es durch Else, *alola*. Uebers.



Zu der Hungersnoth, die unsere Truppen bedrohte, gesellte sich auch noch eine Schwärm-Krankheit, die sich an dem ganzen Leibe vieler Soldaten zeigte; und dieses setzte uns in noch mehrere Furcht und Verlegenheit. An diesem gefährlichen Zufall war sowohl die kümmerliche Speise schuld, als das bittere und sauzigte Wasser, womit wir uns einige Tage behelfen mußten, ehe wir den Fluß Turgai erreichten. Schon von dieser Zeit an hatten unsere Leute nichts anders zu essen als abgeriebene oder durch irgend einen Unfall zu Schaden gekommene Pferde, die man ihnen gemeiniglich zur Speise überließ, um die gesunden und leibigten Pferde zu erhalten, damit wir uns im Fall der Noth durch den Rückmarsch an die Gränze retten und die von Hunger und Krankheit entkräfteten Leute davon bringen könnten. Der Ausgang zeigte es, wie gut es gewesen, daß wir diese Vorsicht gebraucht hatten, wie wir am Ende dieses Tagebuchs sehen werden.

Die Berichte von den Kalmyken, die wir täglich von den mit uns marschirenden Kirgis-Kaisaken erhielten, wurden von Tage zu Tage immer unzuverlässiger. Zuweilen versicherten sie, die Kalmyken wären allernächst in einer ganz kleinen Entfernung von uns. Zuweilen besagte das unter dem Volk laufende Gerüchte gerade das Gegentheil \*). Der Chan selbst folgte uns zwar ununterbrochen: täglich aber sahen wir Kirgisen von uns zurückbleiben, und den Rückweg in ihre Uffusen nehmen. Daraus konnte man schon merken, daß sie mußten in Erfahrung gebracht haben, ob sie es gleich uns nicht wissen ließen, daß die Kalmyken schon zu weit voraus wären; und man sich keine Hoffnung mehr zu machen habe, sie noch einzuholen, wir möchten auch noch so geschwind marschiren; und daher wieder nach Hause giengen.

Um

\*) Zum Beweis, wie unrichtig die Berichte waren, welche uns die Kirgisen von den Kalmyken ertheilten, dienet dieser nämliche Tag. Wir waren noch nicht auf unsern Posten angekommen, wo wir uns lagern wollten, als wir einige Kirgisen sahen, die mit verhängtem Zügel auf uns zusprengten. Diese waren vom Chan selbst abgeschickt, um uns die Nachrichten zu wissen zu thun, die er etwan durch einen Expressen von Ivali Saltan erhalten haben mochte, welcher mit seinen Kirgisen weiter vorwärts stund, und diese enthielten folgendes: „Er sey bis auf die völlige Höhe der altaischen Gebürge vorgerückt; von der Höhe habe er die Kalmykische Horde in grosser Verwirrung und Bewegung marschiren sehen, als ob sie sich zu einem Kriegshandel fertig machte. Die Ursache davon war, nach dem Vorgeben dieser Windbeutel, weil die Kalmyken die Annäherung der russischen Truppen erfahren, und sich daher in Bereitschaft setzten, sich zu wehren. Allein gleichwie dies lediglich ihre blossen eigenen Erfindungen waren, wobei die Absicht zum Grunde lag, daß sie uns durch dies Mittel Lust beybringen wollten, die Kalmyken weiter zu verfolgen: so ward, weil wir ihre Absicht merkten, beschlossen, unsere eigene Leute auszuschieken, um desto besser hinter die Wahrheit zu kommen. Man muß nicht denken, als ob der Chan selbst an der Aussprengung solcher ungegründeten Dinge Theil gehabt habe. Seine Kirgisen betrogen ihn so gut, als uns. Seine aufrichtige Zuneigung zu den Russen gab uns Beweis genug, daß er an den Betrügereyen seiner leichtsinnigen Leute keinen Theil nahm.“

Um demnach hinter die reine Wahrheit zu kommen, auf der Kirgisien Treue und Glauben, die uns ganz augenscheinlich so vergeblich immer weiter vorwärts lockten, es nicht länger ankommen zu lassen, und das Elend, womit uns der Hunger bedrohte, abzuwenden: hielt es der General für unumgänglich nöthig, 100. Mann der tüchtigsten und am besten berittenen Kosaken zu dem Ende voranzuschicken, daß sie, ohne ihre Pferde im mindesten zu schonen, nicht allein in möglichster Eile bis ans altaische Gebürge (wo nach der Kirgisien Versicherung die Kalmyken seyn mußten) reiten, sondern auch, wenn sie eine Strecke weiter hinein gegen die Mitte des Gebürges oder von dem hohen Rücken desselbigen herabgekommen wären, auf die grosse Spur und den Hufschlag, den der zahlreiche Haufe der flüchtigen Aufrührer machen mußte, wohinwärts derselbe gieng, acht haben, und diesen Weg ohne im geringsten davon abzuweichen, verfolgen sollten. Wenn sie die kalmykische Horde in der Nähe, oder jenseit des erwähnten Gebürges ziehen sähen; oder, nachdem sie bis aufs altaische Gebürge oder weiter gekommen wären, so weit es ihre Pferde aushalten wollten, gar keine Zeichen wahrnahmen, aus denen sie an den Feuerstätten und andern Reise-Spuren schliessen könnten, daß die Kalmyken vor wenig Tagen durch diese Gegend gezogen: so sollen sie keine Stunde länger säumen, sondern in eben der Geschwindigkeit mit dieser oder einer andern Nachricht wieder zurücke kommen. Der Nutzen, den wir von dieser Versendung erwarteten, war der: Wären die Kalmyken nicht weiter als 5 bis 6 Tagereisen von uns; so waren wir willens, ohne uns vor ihrem grossen Schwarm zu fürchten, auf sie los zu gehen, und sie, so weit unsere Kräfte und Vermögen zureichten, von ihrem bösen Vorhaben abzubringen; sänden aber unsere ausgesickten Leute, wenn sie über 200. Werste weiter vorwärts auf der Kalmyken Spur geritten wären, deutliche Beweise, welche die Gewißheit gäben, daß wir uns keine Hoffnung machen dürften, sie einholen zu können: so wollten wir in solchem Fall den Rückweg nach der Gränze als das einzige Mittel ergreifen, uns von dem androhenden Verderben zu erretten.

Mit Anbruch des folgenden Tages (den 10. May) brachen die Kosaken, welche an das altaische Gebürge beordert waren, um die Kalmyken zu verkundschaften, unter Anführung des Atamans der isettischen Kosaken Sawastjanow auf. Bald darauf folgten wir ihnen auch nach, und hatten auf unserm Wege sehr viel steinigter Hügel, Anhöhen und Thäler. Von hier fangen sich wieder Marmor-Striche an, die denen ähnlich sind, welche sich um den Fluß Kamyschla befinden. Je weiter wir nordostwärts kamen, desto mehr war der Anfang eines felsigten Gebürges zu bemerken, welches gen Osten strich, und sich mit seinem Rücken an den östlichen Theil des Berges Ulu Tau anschloß.

[Lager nicht weit vom Ursprung des Turgai, 754. Werste von der Gränze.]

Weiter hin von diesem Gebürge nicht weit von dem Ursprung des Flusses Kataragauli-Turgai, liegt ein steiler Berg, welcher aus sehr mächtigen Flözen, gelben Ocher



Scher und rother Ziegel-Erde, die wegen der bengesehten kleinen Marienglaß-Theilgen ein wenig glänzten, bestehet. Diesem Berge gegen über schlugen wir unser Lager auf, nachdem wir 34. Werste von unserer letzten Station weiter gerückt waren.

[Von Chaib Chan.]

Am Mittag dieses Tags vereinigte sich Chaib Chan mit uns, welcher lange Chan zu Chirwa gewesen war, zu welcher Würde ihn der persische Schach Nadyr erhoben hatte. Zu der Zeit, als dieser König von Persien seine Siege bis selbst in das Gebiet von Chirwa verbreitete, und die Hauptstadt Chirwa (wo der Chan residiret) einnahm, wurde er von dem Chan der Kirgis, Kaisaken Abulchait als Gesandter an diesen Helden geschickt, um sich seinen Schutz auszubitten. Durch seine Aufführung gewann er die Gunst des Schachs, und zum Zeichen seiner Liebe bekam er von ihm die Regierung über die eroberte Stadt. Nachdem er lange da gewesen war, und sich mit den Schätzen des ihm unterworfenen Volks bereichert hatte, machte er sich endlich von ihnen weg, weil er sich vor dem National-Haß fürchtete, welchen die unruhigen und wankelmüthigen Chiwaner fast immer auf ihre Regenten zu werfen pflegen. Selten beschließt ein Chan, der dieses Volk regieret, seine Tage in Ruhe, die mehresten von ihnen werden dem Frevel dieses verschlagenen und boshaften Volks zum Opfer. Deswegen verließ Chaib Chan Chirwa, ehe das Volk zu Vollführung seiner gewöhnlichen Bosheit Anstalt gemacht hatte, und wendete sich wieder in die kleine kirgiskaisakische Horde, wo sein Vater Batyrs Chan wohnet, und beherrschet daselbst einige ansehnliche Stämme unabhängig von Turali Chan. Wie viel er eigentlich damals Volk bey sich hatte, kann man so gewiß nicht sagen: denn die Kirgisen halten sich auf ihren Zügen nicht mit ihren Anführern zusammen, sondern zerstreuen sich auf allen Seiten; und suchen, wo sie reichlich Futter für ihre Pferde finden.

[Von der kirgisischen Wahrsageren.]

Auf den Abend wurde bey Turali Chans Quartier eine Wahrsageren durch die Künste eines ihrer berühmten Nuruntschen oder Wahrsager angestellt. Die zu beantwortende Aufgabe war, zu erfahren, ob wir die Kirgisen einholen und glücklich zurückkommen würden, und endlich, was an dem heutigen Tage bey diesem Volke vorgehe? Der Weissager machte seine Sachen vermittelst eines Fettschwanzes von einem Schaaf, welchen er so lange am Feuer bratete und brannte, bis nichts als die bloßen Knochen dran übrig blieben. Nach der Meynung dieses Wahrsagers bildete sich alles Zukünftige durch gewisse Linien auf diesem abgebrannten Schwanz. Gerippe ab. Nachdem er daher dasselbe sehr nachdenklich und sorgfältig betrachtet hatte; verkündigte er dem um ihn herumstehenden Kreise folgendes: Am Mittag des vori-

gen Tages habe sich mit den Kalmyken ein gewisser unsichtbarer Geist Awrach genannt vereinigt. Dieser habe in der Nation bloß eine grosse Ängstlichkeit und Unruhe über die Ankunft der russischen Kriegs-Völker erregt: heut zu Mittage aber sey ein anderer Awrach zu ihnen gekommen, welcher bey ihnen durch einige schreckliche Vorbedeutungen, die von ihnen für Zeichen des ihnen bevorstehenden Untergangs aufgenommen werden, noch grössere Furcht erregt hätte. Am Ende müste ihr ganzes Schicksal auf einen dritten Awrach beruhen. Würde derselbe den andern Tag nach der Ankunft des letzten zu ihnen kommen: so würde er ihr Erretter seyn, durch welchen sie von dem androhenden Angriff befreyer würden, der die ganze Nation in Schrecken setze. So lautete die Weissagung des Wahrsagers, welche von allen Kirgisen, den Chan selbst nicht ausgenommen, für eine ächte Prophezeiung aufgenommen wurde. Man konnte leicht vorher sehen, daß sich der Wahrsager selbst durch dergleichen Vorherverkündigung, welche eine doppelte Auslegung litt, decke, und sein Ansehen und Glauben bey dem Volk auf alle Fälle verwahre: denn wenn den Kalmyken in der That irgend ein Unglück begegnete; so hatten die Worte der ersten Weissagung diesen Erfolg angezeigt und hiermit ihre Erfüllung erhalten: wenn sich aber gerade das Gegenteil davon ereignete, so hatte er in seinem abergläubischen Gaukelspiel dessen dadurch erwähnt, daß sie durch die Ankunft des dritten Awrachs von dem Ueberfall errettet werden sollten. Auf solche Weise treiben die Kirgisen Wahrsageren, um zukünftige Schicksale zu entdecken; und dieser Fall, von welchem ich ein Augenzeuge gewesen, setzt den Betrug dieser Lügen-Proppheten in sein volles Licht.

[Lager am Fluß Tirsakana 797. Werste von der Gränze.]

Von dieser Gegend sängt der Weg an, über steinigte Berge zu gehen, die sich stündlich mehr erheben, und mit dem Rücken des Bergs Uly-Tau zusammen hängen. Die hohen Koppen, welche auf diesem berühmten Gebürge hervor ragen, und aus der entferntesten Weite in die Augen fallen, geben eine mannigfaltige und sehr angenehme Aussicht. Nicht sowohl die Höhe dieser Berge, als die darauf liegenden Steine machten den Weg beschwerlich. Endlich überwandten wir alle Schwierigkeiten, und erreichten das flüssigen Tyrsakana, welches vom Berge Uly-Tau \*) herab läuft. Wegen der uns hier überfallenden Nacht mußten wir hier unser Lager, 43. Werste von unserer diesen Morgen verlassenen Station, aufschlagen.

Dies

\*) Uly-Tau und Ala-Tau sind zwey verschiedene Berge, welche in der Kirgiskaisaischen Steppe liegen. Der Name des ersten bedeutet der Große, des andern der bunte Berg: beyde aber vereinigen sich nach der Versicherung der Kirgisen mit dem algiischen Rücken. Den Ala-Tau hält man für die Gränze zwischen Szungorien und dem Kirgiskaisaischen Gebiete. Es verdient dieser Berg wegen der vielen heißen Quellen bemerkt zu werden, die an seinem Fusse entspringen. An Höhe überz



(12. May) Dieser Theil des Berges Uly-Tau hat eben keine ausserordentliche Höhe, wie denn auch diese Gegenden nur für seinen Anfang gehalten werden; sein höchster Rücken aber liegt weiter gegen Morgen bey seiner Vereinigung mit dem alghischen Ketten-Gebürge. Man weiß nicht, wie groß der Umfang ist, den die Strecke des ulytauus eben Berg-Rückens einnimmt; soviel aber ist bekannt, daß der berühmte Land-Rücken (Syrt) Alghii, welcher die Kette dieses Gebürges auffaßt, südwärts bis an den Bezirk des Gebiets von Turkestan, ostwärts, Szjüngorien vorbey, bis Tibet, die Residenz des Dalai-Lama, geht; hernach wendet er sich wieder südwärts, und streckt sich mit einem Theil seiner fortstreichenden Anhöhen gegen das Gebiet des grossen Mogols. So weit verbreitet sich der Syrt Alghii, wie die Kirgisen, die Kenntniß davon haben, versichern. Wir aber fügen zum Schluß der Nachricht, die wir von diesem grossen Gebürge, so viel sich hat zusammen bringen lassen, geben haben, noch dasjenige bey, was sich eigentlich auf diejenigen Berge beziehet, wo wir jetzt still hielten. Die ansehnlichsten Flüsse, welche aus dem Uly-Tau entspringen, sind folgende: Uly-Karagai, Selantschik, Ringir, Sary-Kingir, Dshilzy-Kingir, an welchem sich eine grosse Menge Kupfer-Minern befindet, welche von den alten Einwohnern dieser Landschaft bebauet worden; desgleichen giebt es auch Gold- und Silber-Adern. Die Flüsse Ringir nehmen zwar ihren Lauf aus verschiedenen Gegenden, vereinigen sich aber hernach alle mit einander, und ergiessen sich mit einer Mündung in den Fluß Sarasu. Bey der Mündung dieser vereinigten Flüsse befinden sich berühmte Trümmer, die den Nahmen Dshan-Ana, das ist die dicke Mutter führen. Man siehet daselbst noch heut zu Tage sehr viel verfallenes Gemauer und andere Ueberbleibsel von alten Gebäuden. Man erzählt, hier sey die Residenz der Nachkommen des Tschingis-Chan gewesen, welche ihre Herrschaft über dieses ganze Land ausgebreitet hatten.

So wohl die Mattigkeit unserer Leute, die von Hunger und von Krankheiten entkräftet waren, als die Erwartung der Koszaken, die wir gegen das altaische Gebürge ausgeschildt hatten, um uns Rundschaft von den Kalmyken zu bringen, nöthigten uns, diesen Tag der Erholung des Volks zu widmen. Die eingerissenen Krankheiten nahmen nicht nur nicht ab, sondern vermehrten sich noch dazu von Tage zu Tage. Man kann dieses daraus abnehmen, daß bey sechs Escadronen Dragoner vom 6ten bis zum 12ten dieses Monats 110 Mann gefährlich krank und lagerhafft waren. Wollte man aber auch diejenigen mit darzu zählen, welche bey der Bagage

M m m 2

zurück

übertrifft er, wie die Kirgisen behaupten wollen, die andern Berge alle; Denn die Wolken gehen an vielen Orten nicht bis an die Höhe des Gebürges, und der darauf liegende Schnee zergeth auch in dem heissesten Sommer nicht. Mitten in diesem Gebürge wächst eine Menge Fichten, Birken, und ander Holz. Es wohnen acht uralte Kirgisen in diesem Gebürge.

zurückgelassen wurden, und welche noch einigermaßen fortkonnten; so würde ihre Anzahl, wo nicht mehr, doch gewiß viermal so viel betragen, als jene obgemeldeten innerhalb sechs Tagen mit der Seuche befallenen Kranken. Dieser klägliche Zustand unserer Leute machte einen jeden bestürzt, der den kläglichen Anblick vor Augen hatte, jederman schickte sich dazu an, ein Opfer dieses schrecklichen Schicksals zu werden: aber alles dieses ist noch nichts gegen das Elend, das uns die Zukunft noch zubereitete, wie wir am Schluß dieses Tagebuchs sehen werden.

Wir waren unstreitig alle verlohren, wenn wir die Kalmyken nur noch einige Tage weiter verfolgt hätten: das Glück aber wendete das völlige Verderben noch von uns ab, indem es uns die gewünschte Nachricht sendete; denn gegen Abend des andern Tages (den 13ten May) kam das Commando, welches auf Kundschaft wegen der Kalmyken ausgesandt worden war, mit folgendem Bericht zurück. Sie hätten nach ihrem Ausbruch von uns ihren Weg gegen Osten genommen, wären vom 10ten bis zum 13ten fast 200. Werste auf der kalmytischen Spur fortgegangen, und auf die höchste Erhebung des Bergs Alla-Tau gekommen, längst welcher sie hingeritten; hier aber hätten sie nicht allein keine Kalmyken zu sehen bekommen, sondern auch solche Zeichen angetroffen, woraus man sicher schliessen könne, daß schon eine geraume Zeit verstrichen seyn müßte, seitdem sie durch diese Gegenden gezogen: Denn ein tochter Kalmyke, einige Kameele, Schaafse und Pferde, welche in ihrer Strasse gelegen, waren schon ganz versaut gewesen. Wenn man bedachte, wie viel Zeit zur Verwesung eines todten Körpers gehört, und dabey die außerordentliche Kälte in Anschlag brachte, die in diesen Frühlingstagen geherrscht hatte: so mußte man zum allerwenigsten 10. Tage darauf rechnen, daß diese todten Körper in Fäulniß hatten gehen können; und eben so viel mußten also verflossen seyn, seitdem die Kalmyken dadurch marschirt waren. Dieses einzige benahm uns schon alle Hoffnung, die Flüchtlinge einzuholen: wie viel mehr mußten sie aber, nachdem sie die Annäherung der russischen Truppen erfahren, geeilet und ihren Zug mit unglaublicher Geschwindigkeit beschleuniget haben: denn unsere ausgesandten Leute waren einen ganzen Tag schnell genug fortgeritten, und hatten doch nur eine einzige Feuerstätte beobachtet, wo sie allem Ansehen nach gerastet hatten. Allenthalben hatten sie nicht allein nur das abgemattete Vieh liegen lassen, sondern auch die Leute, die nur in etwas zu matt oder wegen einer wirklichen Krankheit oder sonst einer andern Ursach halber außer Stand waren zu folgen; und diese zurückgelassenen wurden gemeinlich den Kirgis-Kaisaken zur Beute. Nach Erhaltung dieser Nachricht war nicht weiter an eine so vergebliche Verfolgung der Kalmyken zu gedenken; die höchste Noth erforderte viel mehr, daß wir unsern Weg nach der Gränze zu nahmen, und dadurch den bevorstehenden Untergang abwendeten. So grosses Leidwesen auch alle bey diesem Feldzuge befindliche Officiere über einen so schlechten Ausgang ihrer Unternehmung hatten; so stund ihnen doch



doch auf der einen Seite die Unmöglichkeit, die flüchtigen Rebellen bey einer so weiten Entfernung einzuholen, auf der andern die strenge Hungersnoth mit schmerzhaften Krankheiten vereinigt vor Augen, und zwangen sie, sich den Rückmarsch nach der Gränze gefallen zu lassen, und unser vom Verderben umringtes Volk zu retten zu suchen. Die Festung Ust-Ustkaja war so wohl nach der General-Charte des orenburgischen Gouvernements, als auch nach der Versicherung der da wohnhaften herumziehenden Kirgisen, der nächste unter allen auf der Gränze liegenden Wohnplätzen. Diesemnach wurde der Schluß gefaßt, die Ankunft der hinter uns gelassenen Bagage abzuwarten, und indessen, das gesammte Kriegs-Volk ausruhen zu lassen, sodann aber gerades Weges auf diesen Ort zu marschiren.

Die Zeit verlief vom 13ten bis zum 15ten in Erwartung des Gepäcks. Nachdem aber dieses zu uns gestossen war; so hielt uns nichts mehr in diesen unfruchtbaren Gegenden zurück, und wir brachen noch an demselben Tage auf. 42. Werste legten wir von unserer Umkehr an nach der Gränze zu zurück; und an einem Strom, mit Namen Varasu, brachten wir die Nacht und das übrige von diesem Tage zu.

Den 17. May. Das von hier mittlernachts liegende Land ist ohne Wasser. Kaum fanden wir nach einem Marsch von 41. Wersten einen etwas salzigten Bach, der mit kleinen Seen in das flüßigen Kairakla fließt. Die reichliche Fütterung für die Pferde ersetzte der Wassermangel, und wir schlugen daher unser Lager hier auf.

Am Morgen (den 18. May) richteten wir unsern Marsch nach der Mündung des kleinen Flusses Kairaklu. Von hier an bekömmet das Land eine ganz andere Gestalt, als es von Orskaja Kriepost an bis ganz an das ulytausische Gebürge hat. Denn statt des steinigten und sandigten Bodens ist hier ein fettes schwarzes Erdreich, welches allerley Gewächse hervorbringt, und ein gutes Kornland seyn würde. Die Erdrisse und Spalten, welche hier häufig anzutreffen sind, dienen einer Art von rauhen Steppen-Spinnen zum Aufenthalt, welche so groß sind wie eine welsche Nuß, und acht kleine Augen haben. Die Kirgisen sprechen, dieses Thier wäre Menschen und Pferden tödtlich: wir haben inzwischen nicht gesehen, daß sie den mindesten Schaden zugefügt hätten, haben folglich auch keine Gelegenheit gehabt, uns davon mit Gewißheit zu versichern, ob sie wirklich gefährlich sind oder nicht. Sie fügen noch hinzu, daß die Schaafse diesem Thier feind wären, und dasselbe, wenn sie es auf dem Gras kriechend fänden, mit fräßen; es habe keine Macht über sie, oder besser zu reden, sein Gift sey den Schaafen, die es fressen, ganz unschädlich.

Bei Fortsetzung unsers Weges durch diese Gegenden bekamen wir allenthalben große Rudel Damhirsche oder Rehe (Saigak) zu sehen, welche unsere Roszaken erlegten, und damit einigermaassen den Hunger stillten, der sie quälte: doch glückte es ihnen selten, dieses Geräths habhaft zu werden, weil man ein sehr schnell Pferd haben, oder ein sehr geschickter Scharfschütze seyn muß, wenn man dieses wilde und schnelle

Thier auf seinen Fisch bringen will. Die jungen Saigaken fallen den Jägern viel eher in die Hände; denn sie hatten weder der Alten Schnelligkeit noch Kräfte, das anhaltende Herumjagen der Leute, die hinter ihnen her waren, lange auszuhalten. Wir thaten an diesem Tage einen Marsch von 47. Wersten, und lagerten uns hier an der Mündung des kleinen Flusses Kairaklu.

(19. May) Je mehr wir von Osten gegen Westen vorrückten, desto grössere Annehmlichkeit fanden wir in der natürlichen Lage der dasigen Gegenden, und in dem Reichthum dieser Landschaften. Nun mangelte es nicht mehr weder an Fütterung noch an gutem Wasser von angenehmen Geschmack in Bächen und Strömen. Denn alles dieses trafen wir überflüssig in den Gegenden an, durch welche wir zogen. Gegen Mittag gelangten wir an einen See von weitläufigem Umfang, von wo man den Fluß Ischim sehen konnte, und rasteten daselbst. Nachdem wir einige Stunden um diesen See herum verweilt hatten, brachen wir wieder auf, und kamen an den Ischim. Dieser Fluß läuft von Morgen nach Abend mit einem so starken Strom, vergleichen kein einiger unter den zahlreichen Flüssen hat, welche von der östlichen Seite des kirgiskaisakischen Gebiets herfließen. Seine östlichen Ufer bestehen aus hohen steinigten Bergen. Dagegen ist seine westliche Seite mit lustigen Wiesen und einer Menge von Schilf-Seen geschmückt, welche wilden Enten, Gänsen und Schwanen zum Aufenthalt dienen. Der Ischim ist in Ansehung seiner Tiefe und Breite, selbst oben von seinem Ursprunge herab, schiffbar, wenn man sich desselben auf den Fall der Entdeckung einiger Produkte dieser Landschaften bedienen müßte.

Wir legten heut 46. Werste zurück, und brachten die Nacht an dem Ort zu, wo sich ein Bach mit dem Ischim vereinigt.

(20. May) Weiter davon, an dem Wege, der am Ischim hinunter geht, trifft man einige alte Wälle oder Verschanzungen an. Sie waren offenbar keine Bevestigungswerke irgend eines Wohnplatzes gewesen, indem sie einen länglichten Berg, und zwar bloß auf der Morgenseite, vorstellten; auf den übrigen Seiten aber nicht die geringste Spur vorhanden war, daß der Platz auch da verschanzt gewesen wäre. Nach der Meinung der abergläubischen Kirgisen sind dieses Ueberbleibsel eines Orts, der, ich weiß nicht was für alten, Altpyen, welches ihrer Beschreibung nach Leute von unglaublicher Stärke und Statur sind. Nach dem Tode dieser kirgisischen Riesen hätten diese Wälle, melden sie noch weiter, ihnen zu Gräbern gedient, worinne sie einander begraben hätten.

Von hier am Ischim weiter hinunter fangen sich angenehme Eichenwälder an, welche auf den Bergen an der Ostseite dieses Flusses stehen. In dieser schönen anmuthigen Gegend schlugen wir unser Lager 51. Werste von unserm letzten Nachtlager auf.

Den 21. May. In einer geringen Entfernung von diesem Ort war die Karavanen-Straße, die von der Bucharey und von Chiwa nach Troiskaja Kriepost geht,



geht. Als wir darauf kamen, hatte ich Gelegenheit, einen merkwürdigen Begräbnißplatz zu besuchen, welcher sich von andern kirgiskaisakischen Begräbnißstellen dadurch auszeichnete, daß auf dem Stumpf eines Baums, der statt eines Zeichen: Steins diente, ein Kloß, der ein Menschen: Gesicht nebst dem Hals abbildete, gepflanzt war. Darneben war eine Lanzen: Stange aufgesteckt, als das gewöhnliche Zeichen verstorbener Steppen: Ritter. Die bey uns befindlichen Kirgisen mußten nicht, wer hier mit so sonderbarer Unterscheidung begraben liege. Wir hatten an diesem Tage 49. Werste zurückgelegt, und in diesem Strich nichts merkwürdiges zu Gesichte bekommen, ausser sehr viel Anzeigen von Eisen: Minern, wovon man Proben an Eisensteinen von beträchtlichem Gehalt in den Klüften der dasigen Berge und auf den Hügeln umher antrifft. Das wunderbarste ist, daß uns in dem ganzen weidläufigen Strich der Steppe, den wir durchwandert hatten, nirgends eine Spur von Kupfer: Erz aufstieß, ohnerachtet die hiesigen Berge dem Ansehn nach lediglich zu Erzeugung der Metalle geschaffen zu seyn scheinen, um dadurch den Abgang anderer Geschenke der Natur zu ersetzen. Allein da eines Theils die Kürze der Zeit, welche wir auf diesem geschwinden Marsche zubrachten, uns nicht erlaubte, gehörigen Fleiß auf Entdeckung der Schätze dieses Landes zu wenden, andern Theils aber auch unser Nachforschen sich weiter nicht als auf die bloße Oberfläche der Erde in diesen Gegenden, wo wir so schnell durchzogen, erstrecken konnte: so läßt sich hieraus nicht völlig schließen, daß diese Gegenden gar nichts schätzbares enthielten.

[Wendung des Iſchims gegen Norden.]

Am 22sten May marschirten wir durch Gegenden, welche zu Erforschung der Natur eben so unbequem waren, als alle obenbeschriebenen. Am 23sten kamen wir an den Fluß *Kinkul*, welcher von Abend her dem *Iſchim* zufließt. Seine Ufer sind reichlich mit Gehölz von Aspen, Birken und Schimolast versehen: mit einem Wort, hier mangelt es nicht mehr an allerley Gewächsen des Pflanzenreichs.

Es ist dieser Ort um so viel mehr zu bemerken, weil der *Iſchim* hier die Richtung seines Laufs ändert, den er bisher westwärts gekommen, und nun gerade gegen Norden richtet; in welchem Lauf er auf der östlichen Seite solche Landschaften berührt, die mit weidläufigen Waldungen hinlänglich versorgt, und überhaupt so beschaffen sind, daß sie alle Vortheile zur Bevölkerung an die Hand bieten. Diese Wendung des Flusses lenkte auch unsern Weg nach einer andern Seite: denn anstatt gegen Morgen zu marschiren, richteten wir nun unsern Zug westwärts, weil dies der Weg war, der nach den russischen Gränzen führt. Die Nacht überfiel uns bey einer kleinen Sammlung frischen Wassers, 21. Werste von den flüßigen *Kinkul*.

(24. May) Vorher hatte der Hunger nur einen Theil unserer Truppen entkräftet und krank gemacht: aber von dieser Zeit an war auch nicht ein einziger unter uns, der sich nicht gleichem Schicksal unterwerfen mußte. Umsonst bestreben sich die Officiere, das drohende

hende Verderben durch Austheilung ihres eigenen Mund-Vorraths an ihre Leute abzuwenden, um dadurch in ihnen einen Muth zu geduldigerer Ertragung der schrecklichen Noth zu erwecken, und solcher gestalt zu zeigen, daß sie bereit wären, alles bevorstehende Elend mit ihnen zu theilen. Dieses löbliche Verfahren konnte doch nicht die gewünschte Wirkung thun: denn es waren der Leute zuviel, und folglich der an sie vertheilte wenige Proviant eine allzuschwache Labung der vom Hunger ausgemergelten und von Krankheiten entkräfteten Menge. Man kan sich nicht vorstellen, wie entsetzlich unser damaliger Zustand war. Kein anderer Anblick kam uns vor die Augen, als das traurige Bild von Hunger abgezehrter und nicht selten vor unsern Augen hinfallender und sterbender Personen. Alles dieses erfüllte uns mit unbeschreiblichem Kummer und Schrecken, und ein jeder machte sich die Gedanken, er werde seine Tage durch einen so quaalvollen Tod beschließen müssen, dessen Bild sich unserer Einbildungskraft stündlich durch den Anblick eindrückte. Es war kein ander Mittel übrig, uns von diesem Jammer zu retten, als daß wir ein leichtes Commando nach Alt-Aiskaja Krjepost voraus schickten, damit man uns Proviant entgegen schicken möchte; und dies geschah auch noch denselben Tag. Ich bediente mich dieser Gelegenheit, und gieng zugleich mit diesem Commando ab.

[Außerordentlicher Sturm und Frost hindern die Reise.]

Da diejenigen, welche man zu dieser Verschickung herauszog, die besten Pferde unter dem ganzen Corps hatten, und wir nicht das mindeste Gepäck bey uns führten: so war kein Zweifel, daß wir einige Tage eher als das zurückbleibende Corps zu Alt-Aiskaja Krjepost ankommen und also hierdurch die gefährlichen Folgen der Hungers-Noth durch Absendung des Proviant's abwenden würden.

Wir ritten so geschwind, als wir nur konnten, und nahmen unsern Weg auf die Gegenden zu, wo wir russische Wohnplätze anzutreffen hofften; am 25ten kamen wir an den kleinen Fluß Kararun. Weiter davon gegen Abend befindet sich ein anderes fließendes Wasser, mit Namen Kara-Kundus \*); wo wir, ohnerachtet des nagenden Hungers, der uns quälte, und der Wichtigkeit des Zwecks, um des willen wir abgeschickt waren, und wovon entweder der gänzliche Untergang oder die Erhaltung unserer Truppen abhing; ja ohnerachtet unsers eigenen brennenden Verlangens, gezwungen waren, einen ganzen Tag auf einer Stelle zu bleiben, wegen eines greulichen mit Regen und Schnee bekleideten Sturms und ganz ungewöhnlichen Frosts, so diesen Tag einfiel. Die Kälte, der Regen und der Schnee hätten uns mit alle dem nicht in unserm Ritt aufhalten sollen: aber der gewaltige Sturmwind, der sich zu unserm größten Unglück gerüstet hatte, und von Abend, gerade von der nemlichen Seite her stürmete, wohin wir reiten mußten, setzte uns eine Hinderniß entgegen, die wir nicht über-

\*) Kara-Kundus bedeutet in der Kirgisischen Sprache schwarzer Vieber.



überwinden konnten. Wir boten alle unsere eigenen Kräfte und alles Vermögen unserer Pferde auf, und versuchten es etliche mahl, uns auf den Weg zu machen; fanden aber den Sturmwind so außerordentlich stark, daß es im geringsten nicht die Möglichkeit war, nur 10 Faden lang ihm entgegen zu reiten: denn die besten Pferde waren nicht dahin zu bringen, daß sie 10 Minuten gegen die Gewalt, womit der Wind entgegen stürmte, hätten aushalten können. Wir waren diesen Tag außer allen Zweifel verlohren, wenn uns der Sturm zu unserm Unglücke in der wüsten Steppe überfallen hätte: hier aber fanden wir unsere Errettung in dem häufigen Gebüsch, welches an den Ufern des *Kara-Rundus* wächst: die Feuerhaufen, die wir anschürten und im Brand erhielten, schafften uns Erwärmung wider den Frost, und die dichten Zweige des Gebüsches beschützten uns wider die Heftigkeit dieses entsetzlichen Sturms. Hätte sich diese außerordentliche Luft-Veränderung in mitternächtlichen Landen ereignet, so wäre solches bey der gewöhnlichen Witterung jener kalten Gegenden etwas ganz natürliches gewesen; aber dergleichen in mittäglichen Landschaften und noch dazu in solchen Gegenden zu erfahren, wo es des Sommers außerordentlich heiß ist, das ist in der That zu bewundern. Es komt dieses von nichts anders (wenigstens kan ich keine andere Ursache finden) als daher, daß west- und nordwärts von dieser Gegend solche hohe Ketten-Gebürge liegen, auf welchen ein fast ewiger Winter wohnt, als das uralische und das altaische Gebürge, welche mit ihren an einander hangenden Höhen die West- und Nordseite dieser Landschaft einfassen. Wahrscheinlicher Weise ist demnach die Entstehung dieses westlichen Sturms von der kalten Luft abzuleiten, welche den Schlund der Klüfte dieser Gebürge anfüllt und ihre Höhen umgiebt, die hernach von dannen in alle freye Gefilde dieses weidläufigen Landes herabstürzt. Da ich in Aufklärung natürlicher Ursachen ganz unerfahren bin, so wird der Leser die so schwachen Gründe meiner gegebenen Auflösung entschuldigen.

Den andern Tag (26. May) hatte sich der Sturm gelegt, das Wetter wurde gut, und wir machten uns wieder auf den Weg. In einigen Stunden erreichten wir das flüssigen *Abuga* \*), welches von Morgen her dem Fluß *Tobol* zufließt. Es hat an diesem Orte salzig Wasser wegen der vielen Salzstellen, durch welche es läuft: bey seiner

\*) In dem Schilf um das flüssigen *Abuga* herum hält sich eine große Menge Gänse und Schwane auf. Die Einwohner der Festungen am Fluß *Tobol* reisen im Sommer hieher, gehen mit Kofen diesen Fluß hinauf, schießen die Vögel, welche man hier antrifft, sammeln die Pflaumfedern und verkaufen sie an die Federhändler. Unter den seltneren Vögeln giebt es hier eine besondere Art weißer Kraniche. Ich bekam einen davon zu sehen, welcher unsern Leuten lebendig in die Hände gerieth, die ihn haschten, da er sich durch den Flug nicht retten konnte. In Ansehung der Grösse und anderer Stücke und Theile des Leibes kömmt er mit den gemeinen Kranichen überein; er unterscheidet sich aber von andern Vögeln dieser Gattung durch die ausnehmende Weiße seiner Federn.

ner Vereinigung aber mit oberwähntem Strom bekommt das Wasser einen süßen Geschmack. An den Ufern dieses Flusses war eine erstaunliche Senke, wo wir viel Mühe hatten, durch zu kommen: denn es konnte fast kein Pferd von der Stelle schreiten ohne einzusinken und stecken zu bleiben, und es mußten daher auch die, welche schon drüber waren, wieder umkehren und den andern heraus helfen. Diese Senke befindet sich nur auf der Abendseite des Flusses, und nimt mehr nicht als einen Werst in der Breite ein: ist aber deswegen zu bewundern, weil sie bis ganz auf die Höhe des daran liegenden Landrückens hinauf geht, ohnerachtet derselbe in seiner Oberfläche einen Boden vom schönsten schwarzen Erdbreich hat, worauf hie und da *Kawyl* \*), eine Pflanze oder Grasart, wächst.

Je näher wir an die russische Gränze kamen, desto schöner und angenehmer wurde die Gegend. Allenthalben sahe man lustige Haine, Bäche, Wiesen, und alles, wodurch ein Land seinen Einwohnern ein glückliches Leben verschaffen kann. Es giebt hier grosse Wälder: worunter derjenige der schönste ist, welcher zwischen den Seen *Denis*, *Rulan* und *Rundis*, *Rulan*. Er ist zwar nur vier Werste breit, erstreckt sich aber ziemlich weit in die Länge nach Abend zu.

Wir fiengen schon den fünften Tag unsers Ritts an, (von dem Tage an zu rechnen, an welchem wir von den übrigen Truppen abgingen); und niemand von uns wußte, wie weit wir noch von *Ust*, *Uistajä* *Krijepost* wären, und wie bald wir hinkommen würden. Fünf Tage hatten wir fast gar nichts zu essen; unsere Dragoner aber und Kosaken hatten wol binnen 14 Tagen kaum zweymal Gelegenheit gehabt, sich an schlechtem Pferdefleische und jungen Krähen \*\*), derer wir eine grosse Menge in den Gebüsch des kleinen Flusses *Abuga* fanden, satt zu essen. Und also brauchte es gar nicht viel Zeit mehr, uns vollends aller Kräfte zu berauben, und am Ende vielleicht gar dem Tode zu überliefern. Allein Gott riß uns aus dem augenscheinlichen Verderben, und schenkte uns eine unerwartete Freude und Errettung. In eben der Stunde, da wir unsere Gedanken schon alle auf die Peinlichkeit des uns bevorstehenden Todes richteten, und uns in diesen Gegenden für verloren hielten; sahen wir einen von unsern in dem weiten Lande umher zerstreuten Kosaken einen sehr hohen Berg hinauf reiten, und von da wieder mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit auf uns zu rennen. Was sollten wir uns von diesem Ausritt, den wir mit unsern Augen ansahen, für Vorstellung machen? Einige meyneten, er hätte hinter den Bergen etwa einen Trupp von unsern Feinden erblickt; andere muthmaassten, er hätte Leute, die von der Gränze zu uns kämen, gesehen, und eile, uns diese oder eine andere Nachricht zu bringen.

Unru.

\*) Dies ist ohne Zweifel eben das, was Hr. Prof. Pallas S. 171. Th. I. seiner Reisen *Kowilstrawa*, das auf allen trockenen Steppen allgemeine Federgras, *Stipa pennata*, nennt. Uebers.

\*\*) Das Krähenfleisch half mit zu Vermehrung der Krankheit unserer Leute, die davon aßen; denn es vermehrte ihre Schwären und den Blutfluß. Ich rede dieses nach der eigenen Beobachtung derer, die davon gegessen hatten; und es wird daraus wahrscheinlich, weil das Fleisch dieser Steppen-Vögel überaus hitzig ist. Diefem nach wurde die Anzahl der Kranken, da das hungrige Volk gierig auf diese Speise fiel, grösser als vorher.



Unruhe, Besorgniß und Freude erfüllte unser Gemüthe, und wir schwebten zwischen Furcht und Hoffnung, bis er zu uns kam. Aber in was für Verwunderung und Entzückung gerietten wir, als wir von ihm vernahmen, er habe, als er auf den Berg gekommen, von ferne einen russischen Wohnplatz liegen sehen! Unsere verwirrten Gedanken bewegten uns an der Wahrheit seines Berichts zu zweifeln: um uns aber davon zu versichern, setzte ein jeglicher das übrige der Kräfte seines Pferdes dran, und sprengte nach dem Ort, von wannen es zu sehen seyn sollte. Wir kamen dahin, und eben der Anblick entdeckte sich unsern Augen. Ich bin so wenig im Stande, die durch eine solche unerwartete Freude in uns entstandene Gemüths-Bewegungen auszudrücken, so wenig ich die schrecklichen Empfindungen während unserer erlittenen Hungersnoth zu beschreiben vermögend bin. Mit einem Wort: Die Schilderung der Minute, in welcher wir uns auf einmahl aus der Verzweiflung auf den Gipfel der Freude über unsere Rettung versetzt sahen, übersteiget meine Kräfte, welche zu schwach sind, solche Wirkungen der Seele deutlich vorzustellen. Wir nahmen diesen Anblick in derselbigen Stunde nicht anders auf, als einen leeren Traum oder täuschende Erscheinung, und vergewisserten uns nicht eher von der Wahrheit, als bis wir wirklich in die Festung eingeritten und in das zum Quartier angewiesene Haus gekommen waren. Das Stückgen Brodt, welches uns (dem gewöhnlichen Gebrauch zufolge, wie man Fremde aufzunehmen pflegt) der Hauswirth bot, war für uns der köstlichste Schatz von der ganzen Welt. Es wäre unsern Leuten eben so schädlich gewesen, als die Wirkungen des Hungers selbst, wenn sie sich so gleich auf einmal von dem Genuß des Brodtes hätten hinreißen lassen. Diefennach wurde alle Vorsicht gebraucht, daß am ersten Tag niemand, weder Officier noch Soldat, mehr als ein halb Pfund Brodt zu sich nehmen durfte; Am zweyten Tage wurden eben so viel zugelegt; und also wurde in dieser Maasse fortgefahren, bis die Leute ihren vorigen Geschmack am Essen wieder bekamen, und ihr vorgelegtes Brodt ohne Gierigkeit essen konnten. Das Uebel, das man sich durch reichlichen Genuß des Brodts nach erlittener Hungersnoth zuziehet, erfuhr ich selbst: denn ich aß nach meiner Ankunft in der Festung beynähe ein Pfund von dem Brodt, das uns von unsern Hauswirthen vorgesetzt wurde: wovon mir den Augenblick schlimm ums Herz wurde. Es war mir, als ob etwas schweres darauf läge, und mir den Odem beklemmte: doch da ich mich in Acht nahm, vergieng es wieder nach einigen Stunden.

Sobald wir zu Ust-Uiskaja-Kriepost eingerückt waren, schafften wir gleich in derselben Stunde satt Proviant zusammen, und schickten es mit abgewechselten Führen dem hinter uns gebliebenen Corps entgegen, mit dem Befehl, Tag und Nacht am Fluß Tobol hinauf zu fahren, von welchen es nach unserm Ueberschlag und Berechnung der von uns unterwegens zugebrachten Tage nicht weit mehr seyn könnte. In Erwartung ihrer Ankunft wendeten wir die ganze Zeit auf unsere Erholung von den ausgestandenen Beschwerden.

Die Gastfretheit und Menschenliebe der Einwohner von Ust-Uiskaja-Kriepost ließ uns in zwey Tagen alles erlittene Elend vergessen. Ich kann ihre höfliche Gast-

frenheit nicht genug bewundern, und weiß nicht, ob ihnen diese Neigung angeboren ist, oder ob das Mitleiden, da sie ihre Landsleute von Hunger und Krankheit aufs äußerste gebracht sahen, die Ursach war, daß sie alle Elende und Kranke selbst war-  
teten, als ob es ihre nächsten Freunde und Verwandte gewesen wären, und die bey den dasigen Einwohnern einquartirten Schlusshirne (Dienst-Kosaken und dergleichen Art von Miliz) von ihrem eigenen Brodt erhielten, ohne die geringste Vergütung dafür zu verlangen. Doppelt glücklich waren wir, daß wir einen Ort getroffen hatten, wo Leute von so seltenen Tugenden wohnten.

[Ust-Uiskajä Krjepest.]

Ust-Uiskajä Krjepest hat seinen Namen von der Mündung des Flusses Uj, welcher am Ende dieses Wohnplatzes in den Tobol fällt. Der Ort hat eine hölzerne Kirche, gegen 400. Wohnhäuser und einige Cron-Gebäude zu Wohnungen für die Soldaten und ihre Officier. Die Garnison dieser Festung besteht aus einer Compagnie Dragoner, einer Anzahl Soldaten, und ausserdem werden noch zu Bestreitung der Vorposten in der Sommerszeit zwischen 200. und 300. Kosaken, Baschkiren und Dienstleistende (Schlusshirne) Tataren dahin commandirt. Die abgedankten Soldaten, welche sich da angebauet haben, besitzen den fruchtbarsten Kornboden, und sind mit den Bedürfnissen und Gemächlichkeiten des Lebens reichlicher und besser versorgt, als andere, die in den Festungen am Jaik hinunter wohnen. Die weiträufigen Felder, Waldungen, Wiesen, und fischreichen Seen, welche um die hier zusammenfließenden Flüsse herum liegen, verschaffen den Einwohnern dieses Orts einen Ueberfluß an allen Dingen. Es giebt hier kein ander Land, als fettes schwarzes Erdreich, welches in allen Früchten die Ausfaat gemeiniglich mit dem zehnten Korn vergütet. Der allgemeine Ueberfluß an Rocken macht es hier so wohlfeil zu leben, daß der Feldbau dem Landwirth kaum die allergeringste Verlohnung für seine darauf gewandte Mühe und Arbeit abwirft: denn alle da herum liegende Wohnplätze bauen ebenfalls ihr Korn selbst sehr reichlich; die Städte aber und die Markt-Plätze, wohin der Landmann gemeiniglich die Früchte seiner Bemühungen zum Verkauf führt, sind zu weit abgelegen.

[Vom Getraidebau der Einwohner von Ust-Uiskajä Krjepest.]

Doch behält der Weizen da noch immer seinen Werth, weil diejenigen, welche den Feldbau treiben, denselben, wenn sie ihn zu Hause nicht um einen anständigen Preis verkaufen können, nicht selten nach Troizkajä Krjepest zu Markte führen, und daselbst gegen Zucht-Vieh, Filze und andere Kleinigkeiten an die umherziehenden Kirgis-Kaisaken vertauschen, die des Handels halber alle Sommer dahin kommen.

Im Anfange, als sie sich an dieser Linie nieder ließen, hatten die hiesigen Einwohner Frenheit und Erlaubniß, ihre Produkte gleich in ihren Wohnplätzen selbst an die Kirgisen zu vertauschen, wo sich das Volk, durch die Vortreflichkeit des schönen Getraides gelockt, haufenweise einfand, und ganze Heerden von Schaafen, Rindvieh und Pferden mitbrachte. Die Colonisten zogen hieraus ungemein viel Vortheil,  
und



und jedermann wurde durch den erhaltenen Gewinn angetrieben, daß er sich alle Mühe gab, seinen Feldbau noch weiter auszubreiten. Allein vor einigen Jahren wurde das Recht des Kornhandels allen den Bestungen entzogen, wo keine Zollämter und Güterbeschauer zu Hebung des Zolls wegen der vertauschten Waaren von den Kirgis-Kaisaken, die auf ihren Jügen bey Veränderung ihrer Wohnplätze dahin kommen, verordnet sind. Ich halte dafür, daß dieses in der Absicht geschehen sey, um die Kirgisen und alle Handelsleute mit ihrem Tauschhandel nach Orenburg und Troizkaja Kijepost zu ziehen, damit die Zoll-Einnahme desto richtiger besorgt und genauer beobachtet werden könne.

Bei den um Ust-Uiskaja Kijepost herum wohnenden Landwirthen habe ich nichts besonders bemerkt, weder in ihrem Feldbau, noch in andern Theilen der Hauswirtschaft. Ueberhaupt bestellen sie ihre Aecker mit Winter- und Sommer-Getraide nach Art anderer Landwirthe; welches alles reichliche Frucht bringt, so wohl wegen der vortreflichen Beschaffenheit des um diesen Ort liegenden Bodens, als auch wegen der fruchtbaren Witterung unter diesem Himmelsstrich: denn Ust-Uiskaja Kijepost liegt viel weiter gegen Mittag als alle übrige Bestungen bis an die Mündung dieses Flusses. Wegen der Fettigkeit des Bodens um Ust-Uiskaja kommt der Buchweizen nicht recht fort; daher saßen auch die Einwohner in dieser Gegend keinen mehr, weil sie ihre Mühe verloren fanden. Hafer, Erbsen, Hirsen, Sommerweizen und Gerste ersetzen den Mangel an Buchweizen.

[ Ust-Uiskische Gärten. ]

An Garten-Gewächsen bauen die Abgedankten, die sich an der ust-uiskischen Linie niedergelassen und angebauet haben, bekannte Küchen Waaren, als Möhren, Kraut und Kohl, Gurken und rothe Rüben: Arbusen aber, Melonen und andere Garten-Gewächse zu versühren, ist bei ihnen nicht gebräuchlich. Alles dieses geräth in der dasigen Erde in Ueberfluß, und besonders bekommen diejenigen Gartenfrüchte, welche man auf den setten Ufern des Tobols und des Ii bauet, eine vorzügliche Güte.

[ Kreiden- und Kalk-Berge. ]

Nicht allzuweit von Ust-Uiskaja Kijepost südwestwärts liegen Kreiden- und Kalkberge. Sie enthalten ausser den schönen Kreiden- und Kalksteinen nichts merkwürdiges; aber auch diese sind für die Einwohner hiesiger Wohnplätze unnütze Dinge: denn so wohl dieses, als manches andere, nützt nur solchen Leuten, welche gewohnt sind, steinerne Gebäude in ihren Wohnsitzen aufzuführen. Weiter über diese Berge hinaus, nach der kirgisischen Seite zu, sollen Ocher-Berge liegen, von welchen die in den Bestungen wohnenden Dragoner Ocher holen, und ihre Montirungs-Stücke als Wehrgehänge, Portdepee und dergleichen damit färben sollen.

Der Monat Junius trat mit der Ankunft unseres Haupt-Corps ein, welches am 1. Jun. zu Mittag in Ust-Uiskaja Kijepost einrückte, und in seiner größern Hälfte aus Leuten bestand, die kaum noch eine Aehnlichkeit von Menschen hatten. Aus-

ser den Schwären, wovon sie alle zusammen krank waren, war das Volk so kraftlos worden, daß einer kaum in Stande war, einen Dragoner-Sattel mit Zubehör in die Höhe zu heben. Man konnte ihre bleichen und verfallenen Gesichter nicht ohne Jammer ansehen, und dieser elende Anblick fiel wegen ihrer auf dem Marsch abgetragenen und zerlumpten Kleider, die kaum noch ihre Blöße bedeckten, um so mehr in die Augen. Mit einem Worte: man brauchte nicht lange zu suchen und zu fragen, welches die Leute wären, welche mit auf diesem kläglichen Feldzuge gewesen; Denn das Gesicht machte sie so kenntlich, daß man den Augenblick unter einem ganzen Haufen von Menschen denjenigen, der mit zu Felde gewesen war und die Steppennoth mit ausgestanden hatte, von denen unterscheiden konnte, die nicht vom Hause weggekommen waren.

Den andern Tag nach unserer Ankunft (2 Jun.) wurde ein ausdrücklicher Courier an die orenburgischen Befehlshaber mit der Nachricht von unserer Zurückkunft an der Gränze und mit umständlicher Anzeige der Ursachen, die uns dazu bewogen hatten, abgefertiget. Zehn Tage verstrichen unter der Erholung von den erlittenen mühseligen Beschwerden und unter der Heilung der Kranken, deren Anzahl, wie bereits oben gemeldet worden, die Hälfte fast überstieg. Bei allem dem Elend, von welchem wir während unsers Marsches umringt waren, kann man doch eben nicht sagen, daß der Verlust, den wir an Mannschaft erlitten, allzuempfindlich gewesen: denn der Abgang an Todten belief sich in dieser ganzen Zeit nicht über vierzig Mann, diejenigen mitgerechnet, welche nach unserer Ankunft zu Ust-Ustajä Krijepost starben.

Unter dessen lief von den orenburgischen Befehlshabern an den Herrn General-Major von Traubenberg Befehl ein, die gesunde Mannschaft von dem in der Steppe gewesenen Corps heraus zu ziehen, sie nach der Sibirischen Linie marschiren und zu den Regimentern stossen zu lassen, welche sich von da nach dem altaischen Gebürge in Marsch setzten, um den Aufrührern ihre Flucht desto besser abzuschneiden. Diesemnach setzte man alles in gehörige Bereitschaft, und las die Leute aus, welche zu dieser neuen Unternehmung tüchtig waren. Das Commando über dieses Detachement bekam der Herr Obrist-Lieutenant Ryttschkow; und der Herr Generalmajor von Traubenberg befehlet das Commando über die Truppen, welche in den Bestungen der orenburgischen Linie lagen.

Da alles, was zur Sibirischen Linie gehöret, dem Herrn Akademikus Pallas zu besonderer Untersuchung überlassen ist, so hatte ich nicht nöthig, mich in diese Landschaften zu begeben: sondern ich sollte vielmehr, dem mir vorgeschriebenen Reise-Plan zu folge, nach Endigung des Feldzugs in der Steppe gerade auf Orenburg gehen, und wenn ich vorher die Orter, welche noch von keinem andern Naturforscher besichtigt worden, in Augenschein genommen hätte, an meine Rückreise nach S. Petersburg denken. Ich machte also Anstalten zu meiner Abreise, und am 14ten gieng ich ab; meinen Weg nahm ich längst der orenburgischen Linie auf Orenburg zu.



[ Krutojarskaja Krjepost. ]

Den 14ten Jun. Von Ust-Uiskaja Krjepost geht der Weg anfangs am Fluß Uj hinauf, theils über Ebenen theils über Erhebungen des Landes, auf welchen die Anhöhen mit grünenden Büschen und andern Geschenken des angenehmen Frühlings geschmückt waren. 23 Werste davon kommt Lugowoi Redoute. Der Name kommt daher, weil sie auf der Wiesen-Seite des Flusses Uj erbauet war. Weiter hin folgt Krutojarskaja Krjepost, so auf dem steilen hohen Ufer ermeldten Flusses steht. Bey diesem Ort habe ich nichts merkwürdiges beobachtet. Er ist mit einem viereckigten Schloß verwahret, mit Schieß-Scharten und Thürmen, die mit einer genugsamen Anzahl Artillerie versehen sind. Die Gebäude darinne sind nicht so groß und geräumig wie in Ust-Uiskaja Krjepost, und die Einwohner auch nicht so wohlhabend als jene.

Zwanzig Werste weiter von dieser Bestung auf dem Wege, der am Fluß Uj hinauf geht, kommt die Redoute Beresowskoi, deren Name unstreitig von der grossen Menge Birken-Holzung herrührt, die drum herum wächst. Die häufigen Zwischenplätze und Oefnungen in dem Gebüsch hegten allerhand kriechende und fliegende Insecten, worunter am öftersten alle die Schmetterlinge vorkamen, welche bey den Gelehrten ruminæ heissen.

[ Karakulinskaja Krjepost. ]

Vier und zwanzig Werste von Beresowskoi Redoute folgte Karakulinskaja Krjepost, welches diesen Namen von dem See Karakul führet. Der Ort hat eine hölzerne Kirche und gegen 150. Häuser, worinne, so wie in den übrigen Bestungen, abgedankte Soldaten nebst einer Compagnie von einem Feld-Regiment wohnen. Die fetten Ufer des Flusses Uj, welche mit vielen fischreichen Seen reichlich besetzt sind, lockten die Steppen-Kibitze dahin, und dienten den einheimischen Vögeln dieses Landes zur Zuflucht, worunter sich rothe Enten befanden, die auf den Seen schwammen.

[ Troizkaja Krjepost. ]

Von Karakulinskaja Krjepost geht der Weg über bergigte Gegenden, die sich mit einer weit gestreckten Erhöhung bis ganz nach Troizkaja Krjepost ziehen, welcher Ort noch 53. Werste von Karakulinskaja liegt. Diese Bestung steht nicht weit von der Mündung des kleinen Flusses Uwelka, welcher in den Uj fällt, und ist der beträchtlichste Ort unter allen in dem ganzen weitläufigen orenburgischen Gouvernement liegenden Wohnplätzen wegen des Handels, welcher hier zwischen den russischen Kaufleuten und vielen Steppen-Nationen, die im mittägigen Asien wohnen, errichtet ist. Der vornehmste Handel dieses Orts besteht in Zuchtvieh, welches von den benachbarten Kirgiskaisaken zum Tausch hieher getrieben wird, und in einer sehr grossen Menge von Baumwolle und andern asiatischen Waaren, die von den Bucharen, den Einwohnern von Kaschkar, den Turkomannen und Chiwancern dahin gebracht werden. Mich hier in alle Umstände der troizkischen Handlung einzulassen, halte ich für überflüssig: denn wer eine vollkommene Kenntniß davon zu bekommen verlangt, darf nur die orenburgische Topographie lesen, worinne alles, was sich auf diese Sache bezieht, mit völliger Deutlichkeit ins Licht gesetzt ist. Uebrigens muß ich noch dieses anführen, daß die Gluche  
der

der wolgischen Kalmyken selbst der Handlung grossen Schaden verursacht, und dem Reichs- und National-Interesse nicht geringen Abbruch gethan: denn die unvermuthete Ankunft dieser Aufrührer erregte bey den dasigen Völkern solche Unruhe und Schrecken, daß sich niemand getraute, sich ausser seinem Gebiete und Heimath sehen zu lassen, bis dieser entsetzliche Sturm vorüber war. So gar die Kirgiskaisaken, ob sie gleich ihre Ulfen in die verstecktesten Gegenden und an solche Derter, die den vorüberziehenden Feinden unzugänglich waren, zu bergen gesucht hatten, wurden doch mit aller dieser Vorsicht nicht selten dem zahlreichen Schwarm dieser hin und her zerstreuten Rebellen zur Beute. Nach ihrem Abzug aus dem Kirgiskaisakischen Gebiete fiengen zwar die handelnden Nationen an, sich zu sammeln, um ihr gewöhnliches Gewerbe zu treiben, aber das war nichts in Vergleichung mit den vorigen Jahren. Mit einem Wort: das Flüchten der Kalmyken war eine Quelle, aus welcher gar mancherley Uebel, nebst der Zerrüttung des Ruhestandes der im orenburgischen Gouvernement wohnenden Völker, entsprang. Es wäre unnöthig, allen Schaden, den dieser Vorfall nach sich gezogen, vorzurechnen. Ein jeder, der diese Sache in ihrem Zusammenhange übersehen kann, und den, der Krone durch Abschiebung zweyer starken Corps Truppen gegen diese Rebellen verursachten, Aufwand, die Störung der Handlung und damit verknüpfte Schwächung des besten Theils der Einkünfte des orenburgischen Gouvernements, und endlich auch den Nutzen, den man von dieser, die Viehzucht stark treibenden Nation selbst hatte, berechnet, wird leicht einsehen können, wie viel Schaden dieser Aufstand verursacht habe, und wie empfindlich uns dieser Verlust gewesen seyn müsse.

Troitzkaja Krjepost setzte meinen Untersuchungen ein Ziel. Denn alle Wohnplätze, welche in der orenburgischen Linie liegen bis zur Hauptstadt selbst von diesem weitläufigen Gouvernement, und alle merkwürdige Gegenden, welche sich auf diesem Striche befinden, waren ein eigener Gegenstand der Untersuchungen der Herren von der Akademie, Herrn Pallas und Herrn Lepechin gewesen, welche im vergangenen Sommer alle diese Gegenden bereiset hatten. Mir war nun übrig, den geraden Weg nach Orenburg zu wählen, zu welchem Ende ich es bequemer fand, längst der Linie zu gehen, als über die baschkirischen Turten, wo mich der beschwerliche Weg umsonst einige verlorne Tage länger aufgehalten haben würde.

Ich hatte schon das gubertlinische Gebürge erreicht, und ließ mir es nicht einfallen, daß unsere in der Steppe ausgestandene Noth noch eine Krankheit bey mir zur Folge haben könnte: allein ich hatte mich hierinnen geirret, denn ich war kaum halb über dieses Gebürge hinüber, so empfand ich eine gewaltige Hitze; die mich so heftig angriff, daß ich kaum lebendig bis Orenburg kommen konnte. Hier brachte ich den Junius, Julius und einen Theil des Augustmonats zu, und durch Hülfe der dasigen Aerzte genas ich von meiner zugestossenen Krankheit.

Die Endigung der mir aufgetragenen Geschäfte beruheten noch auf Besichtigung des übrigen Theils der usischen Provinz, wohin ich in der Hälfte des Augustmonats



nats von Orenburg abreisete. Die Gegenden, welche zwischen den beyden Städten Orenburg und Ufa liegen, brauchen hier keine Beschreibung, indem sie bereits theils von dem Herrn Akademikus Pallas, theils von dem Herrn Akademikus Lepechin beschrieben worden, dessen Untersuchung sich über diese ganze Gegend verbreitet hat. Am dritten Tage nach meiner Abreise von Orenburg kam ich in der Stadt Ufa an, von wo ich mich Tags darauf an die Mündung des Flusses Djoma begab, welche 4. Werste von der Stadt liegt.

Woher dieser Fluß seinen Ursprung nehme, und was für Merkwürdigkeiten an demselben in seinen oberen Gegenden anzutreffen seyn, kann man aus den Tagebüchern des vergangenen 1769sten Jahres ersehen: allein die Gegenden, nach der Mündung des Djoma zu, waren bis jetzt noch von niemand erforschet worden. Mir lag es ob, dieses Werk zu vollenden; und ich hatte daher, als ich diesen Weg auf meiner Reise nahm, die Untersuchung des Ufers von diesem Fluß zu meinem Hauptzweck.

[Mündung des Flusses Djoma.]

Ganz bey dem Ausfluß des Flusses Djoma ist die Gegend voll dichten Schwarzwaldes, worinnen nichts merkwürdiges zu sehen ist. Der Schwarzwald wird durch einen weit gestreckten Bergrücken und anliegende Wiesen unterbrochen, welche durch ihre ebene Lage dem mitten durch strömenden Fluß die schönste Zierde geben.

[Alte Gebäude am Fluß Djoma.]

Auf den Höhen dieses Berges haben sich ansehnliche Ueberbleibsel zerfallener Gebäude aus dem Alterthum erhalten, wovon die ersten 50. Werste von der Stadt Ufa nicht weit von einem tatarischen Dorfe Sperla anzutreffen sind. Es ist das selbst noch bis auf den heutigen Tag ein grosses viereckiges Gebäude noch völlig unbeschädigt zu sehen, welches von gehauenen Feldsteinen erbauet ist. Es hat seinen Eingang auf der Morgenseite durch ein weites Thor, welches wie Thüren an einem Tempel gemacht ist. Die Decke ist gewölbt, und mit Alabaster so künstlich und mit solchem Fleiß ausgetüncht, daß niemand den alten Bauleuten das ihnen gebührende Lob verlagern kann: denn ohnerachtet der Länge der Zeit hat diese Arbeit weder an ihrer ehemaligen Schönheit noch an Bestigkeit etwas verloren. Die vier Winkel dieses Gebäudes sind mit breiten Stufen oder Austritten abgetheilt, welche bis in die Mauer gehen. Zwischen den Austritten sind zwey enge, aber länglichte Fenster angebracht, welche das Tageslicht in dieses Tempelgen einlassen. Auf der Aussen Seite hat dieses Gebäude einen Umfang von beynähe 18; in die Höhe von aussen vom Grund bis an das Dach ohngefähr sechs Faden: inwendig aber ist es drey Faden lang und eben so breit; so wie auch die inwendige Höhe den Durchmesser nicht viel übertreffen wird. Der Fußboden ist mit Quadersteinen ausgelegt, woran man allenthalben eine mühsame Arbeit und eine unzerstörbare Bestigkeit sehen konnte. Niemand von den Einwohnern hier herum weiß anzugeben, wozu dieser Ort gedienet habe; und noch viel weniger, wer ihn angelegt und erbauet habe. Wenn man aber die Gestalt des Gebäudes in Erwä-

gung zieht, so kann man leicht, ohne sich eines Irrthums zu befahren, den Schluß machen, daß es weit eher ein Mausoleum oder Grabmaals Gebäude eines sehr vornehmen Mannes müsse gewesen seyn, als ein Ver-Haus der Völker, welche vor Alters hier gewohnt haben.

Wenn man von diesem Gebäude 60 Faden nach den Fuß des Berges zugehet, siehet man andere Ueberbleibsel eines entweder durch das Alter zerstörten oder nicht völlig zu Stande gebrachten Gebäudes, welches mit einer Menge Grabsteinen umgeben ist, worauf einige Grabschriften in arabischer Sprache stehen. Die Worte, die auf den Steinen stunden, konnten mir auch die geschicktesten tatarischen Mulla nicht erklären. Doch versicherten sie mich, daß sie in den Grabschriften arabische Buchstaben fänden: sie wären ihnen aber unverständlich, sowohl wegen der vom Alter verstümmelten Worte, als wegen einiger Verschiedenheit in der Sprache der alten arabischen Völker. Diese Trümmer beweisen mehr als alles andere, daß dieser Ort zu Erbauung eines mahomedanischen Tempels gewidmet gewesen: denn man sieht noch bis auf den heutigen Tag den Ort, wo der Mulla zur Zeit des Gebets den Vortrag thut, und welchen die Tatarn Nachrap nennen. Gegen Mitternacht merkt man Anzeigen von der Thür, so wie sie die Mahomedaner in ihren Metseten zu haben pflegen.

[ Alte verfallene Gebäude am Fluß Djoma. ]

Zwölf Werste von diesen Trümmern auf der Wiesen- oder Wiesenseite des Flusses Djoma liegt noch ein anderes altes Gebäude, das dem erstern völlig ähnlich ist. Inwendig steht ein kleiner Leichenstein mit solchen Aufschriften, wie um den vorigen verfallenen Tempel. Sie enthalten Gebete und den Namen des Verstorbenen, welcher besage der Aufschrift (wie die Tatarn berichten) ein Ankömmling aus Nektka, dem Haupt- stück des mahomedanischen Aberglaubens, gewesen: dem Stein gegen über, welcher ohne Zweifel zu Häupten des Beerdigten gesetzt worden, ist ein Strauch von Sperberbaum (forbus) herausgewachsen, wodurch die frommen Tatarn bewogen worden, auf die Heiligkeit des Verstorbenen zu schließen, und ihm folglich an den Gedächtnis- tagen einige Ehre zu erweisen.

Um diese verfallene Gebäude herum merket man Spuren einer Verschanzung, welche in zerstörten Wällen bestehet. Man kann sich demnach die Vorstellung machen, daß diese Verschanzung zur Vertheidigung irgend einer alten Stadt der ehemaligen Einwohner dieses Landes gedienet habe. In der orenburgischen Topographie wird die Residenz der nagaischen Chane hieher gesetzt; welches auch ganz wahrscheinlich ist, in Ansehung der dasigen ziemlich prächtigen Ueberbleibsel, und in Betracht der Anmuth und Schönheit hiesiger Gegend.

Weiter hinaus von diesen Ueberbleibseln ist nicht nur am Fluß Djoma hinauf, sondern auch in der ganzen dasigen Landschaft nichts merkwürdiges anzutreffen. Als ich demnach die umliegende Gegenden bereiset, und keine Gegenstände der Neugier gefunden hatte: nahm ich vorgeschriebener maassen meinen Rückweg nach St. Petersburg.

Ende des Tagebuchs.

Deutsch.



Deutschland.

I.

Mark Brandenburg  
und  
Herzogthum Magdeburg.



**A**ls der König 1772 bey der gewöhnlichen Musterung der Truppen zu Pitzpuhl war, bemerkte Er, daß die meisten Dörfer des Zauchischen Kreises der Mittelmark, zu weit von Berlin entfernt, hingegen der Stadt Magdeburg viel näher wären. Er urtheilte also, daß es zur Erleichterung der Unterthanen dienen würde, wenn man sie unter die Collegia des Herzogthums Magdeburg legte. Und da es mit dem Luckenwaldischen Kreise des Herzogthums Magdeburg eine ähnliche Bewandniß hat, indem derselbige vom Herzogthum Magdeburg abgesondert, hingegen von der Mittelmark grossentheils eingeschlossen ist, auch schon seit unterschiedenen Jahren unter der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer steht: so beschloß der König, ihn anstatt des von dem Zauchischen Kreise abgesonderten größten Districts, hinwieder zu der Mittelmark zu schlagen. Der Plan zu dieser Veränderung, wurde zu Magdeburg bey der Kriegs- und Domainen-Kammer, in Gegenwart eines Königl. Finanz-Ministers, angefangen, und zu Berlin durch eine Commission aus der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer weiter ausgearbeitet, hierauf vom General-Directorio vollendet, und dem Könige zur Unterschrift vorgelegt. Den am 18ten Sept. unterschriebenen Königlichen Cabinets-Befehl, welcher diesermwegen an das Justiz- und geistliche Departement ergangen ist, liefere ich hier vollständig. Derjenige, welcher unter dem 17ten Sept. an die churmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer ergangen, vom König eigenhändig unterschrieben, auch von den Königl. Finanz-Ministern Herrn von Verschau und Herrn Baron von der Schulenburg unterzeichnet ist, enthält ausser der allgemeinen Anzeige, welche mit der an das Justiz- und geistliche Departement ergangenen übereinstimmig ist, annoch die besonderen Verfügungen in Finanz- und Cameral-Sachen, und eben so ist auch der an die Magdeburgische Kriegs- und Domainen-Kammer ergangene Königliche Befehl beschaffen. Es folget nun zunächst der unmittelbare Befehl.

### Unmittelbarer Königlicher Befehl an das Justiz- und geistliche Departement.

Demnach Se. Königl. Majestät in Preussen, unser allergnädigster Herr, allerhöchst Selbst bemerkt haben, daß verschiedene Districte, Ortschaften und Gegenden der Churmark, besonders des dazu gehörigen Zauchischen Kreises, nahe bey der Stadt Magdeburg und in dem dortigen Herzogthum belegen; von hier aus aber weit entfernt sind, als daß darauf die gehörige Aufsicht gehalten werden könne, woraus denn nichts als Inconvenienzen, Verzögerungen und Nachtheil im Dienst bisher ent-

stan-

standen: So haben höchstgedachte Se. Königl. Majestät bey diesen Umständen, und da der Luckenwaldische Kreis eben so weit von Magdeburg ab, und der Churmark näher belegen ist, in Gnaden resolviret, daß, um allen Irrungen fürs künfftige abzuhelfen, und damit alles mit mehr Aufsicht und promptitude tractiret werden möge, vorgedachter Luckenwaldischer Kreis von Trinitatis künfftigen Jahrs an zur Churmark, und dagegen der Theil des Zauchischen Kreises, welcher jenseits der so genannten Bache bey dem sächsischen Dorf Briesen inclusive Gröningen und Wollin bis an die Buckau liegt, und worinn die in anliegender Specification sub A benannte Derter befindlich sind, zum Herzogthum Magdeburg verleget, und also diese Districte in Landes- und Hoheits-Sachen von den resp. Landes-Collegiis der Provinzien, wozu selbige gelegt worden, respiciret werden sollen. Und befehlen daher Allerhöchstdieselben Dero Justiz- und geistlichem Departement hiermit in Gnaden, hiernach an die Justiz-Collegia und Consistoria das nöthige zu verfügen, jedoch aber denenselben dabey aufzugeben, in den Erkenntnissen sich nach den in jeder Provinz hergebrachten Rechten zu achten. Potsdam den 18. Sept. 1772.

Friederich.

A.

Verzeichniß der Derter der Mittelmark, welche zum Herzogthum Magdeburg gelegt worden sind.

Namen der Derter.

1. Piekpuhl, Filial von Stegelitz
2. Madel
3. Stegelitz, ein Pfarrdorf
4. Pottziehn
5. Ziegelsdorf
6. Grabow, ein Pfarrdorf
7. Köhnert
8. Stresow, Filial von Grabow
9. Räckendorf
10. Wolfshagen-Mühle
11. Polzunsche Mühle
12. Jürgens Mühle
13. Hausens Mühle
14. Spulkrug
15. Grabowsches Forsthaus
16. Kiesel, zur Pfarre Kiesel gehörig.
17. Leiskow, ein Pfarrdorf

Namen der Besitzer:

1. Domherr von Wulffen
2. von Wulffen
3. von Wulffen
4. von Wulffen
5. von Wulffen
6. von Wulffen und Plotho
7. Generalin Schöning
8. Amtsrath Wilkens
9. von Plotho
10. Rath zu Burg
11. von Wulffen
12. Domherr von Wulffen
13. Amtsrath Wilkens
14. von Plotho
15. von Wulffen
16. von Bardeleben und Plotho
17. von Münchhausen zu Alt- und Neu-Leiskau



Namen der Orter.

18. Ladeburg, Filial vom vorhergehenden
19. Erüssow, ein Pfarrdorf
20. Lohau
21. Happermühle
22. Hobeck, ein Pfarrdorf
23. Gollmangelin
24. Klein Lubars, ein Pfarrdorf
25. Groß Lubars, Filial v. vorhergehend.
26. Klitzke
27. Bardeleber Hof vor Ziesar
28. Scruwenberg und Krug
29. Klappermühle
30. Dahlen
31. Gräben, Filial von Wollin
32. Borgens Hof vor Ziesar
33. Gräbensche Mühle
34. Hohensprings Mühle
35. Blockhaus
36. Egelinde
37. Werbig
38. Rothe Haus
39. Stadt Ziesar
40. Schäferen vor Ziesar
41. Raehsdorf, eingepfarrt zu Ziesar
42. Topfmühle
43. Walkmühle
44. Neue Papiermühle
45. Magdeburgisch Fort, eingepf. zu Ziesar
46. Forsthaus
47. Rosenkrug
48. Schöbsdorf, eingepfarrt zu Ziesar
49. Papiermühle daselbst
50. Helleholz
51. Dreßen

Namen der Besitzer.

18. von Münchhausen zu Neu- Leiskau
19. Derselbe
20. von Münchhausen zu Alt- Leiskau
- 21.
22. Staatsminister von Münchhausen
23. Rittmeisterin von Wülknig
24. von Thümen zu Goebel
25. von Wulffen zu Loburg
26. Derselbe
27. von Bardeleben
28. von Durant
29. von Hagen
30. von Schierstädt zu Dahlen
31. Leop. Frid. von Borch und Lieut. von Borchs Erben
32. von Borch zu Graeben
33. Leop. Frid. von Borch und Lieut. Borchs Erben
34. Obrist von Oppen
35. Derselbe
36. Derselbe
37. von Brand von Lindau
38. von Schierstädt zu Paplig
39. Amt Ziesar
40. Eben dasselbige
41. Reformirte Kirche daselbst und mons pietatis

} Amt Ziesar

## Namen der Orter.

## Namen der Besitzer.

52. Erlenmühle
53. Bückenitz, ein Pfarrdorf
54. Bückenitzische Mühle
55. Zieh, Pfarrdorf
56. Herrnmühle
57. Coepernitz, Filial von Bückenitz
58. Buckow, ein Pfarrdorf, nebst Mühle
59. Bramsdorf, eingepfarrt zu Buckow
60. Berkenries Mühle
61. Puhlmannsmühle
62. Rottstock, Filial von Buckow
63. Nonnenheyde
64. Steinberg
65. Vorwerk Grebs
66. Glinicke, Filial von Böcke
67. Böcke, ein Pfarrdorf
68. Wenzlow nebst Mühle, Filial von Böcke
69. Groeningen, Filial von Wollin
70. Wollin, ein Pfarrdorf
71. Puss Schneide- und Mahlmühle
72. Friesdorfer Papiermühle
73. Ehlingmühle
74. Verlorenwasser
75. Gottesfahrter Papiermühle
76. Papiermühle in der Heide
77. Wagenhüste
78. Neue Schneidemühle.

} Amt Ziesar

## B.

Verzeichniß der Orter des Luckenwaldischen, (ehemals Jüterbockischen) Kreises, welcher dem Herzogthum Magdeburg abgenommen, und zu der Mittelmark gelegt worden.

## I. Zum Königlichem Amt Zinna gehören

1. Die Stadt Luckenwalde, in welcher eine geistliche Inspection ist.
2. Die Vorwerke
  - 1) Gottom
  - 2) Dobbrickow

3) Kalken



- 3) Kaltenhausen
- 4) Scharffenbrück.
3. Die Dörfer
  - 1) Bardenitz, ein Pfarrdorf
  - 2) Berkenbrück, Filial von Frankensfelde
  - 3) Dobbrikow, ein Pfarrdorf
  - 4) Dümde, Filial von Jenichendorf
  - 5) Felgentreu, ein Pfarrdorf
  - 6) Frankensfelde } Pfarrdörfer
  - 7) Frankensförde }
  - 8) Gruna, Filial von Zinna
  - 9) Gottsdorf, Filial von Frankensförde
  - 10) Gottom
  - 11) Henneckendorf, Filial von Dobbrikow
  - 12) Kemnitz, Filial von Frankensförde
  - 13) Kolzenburg } Filiale von Luckenwalde
  - 14) Liebez }
  - 15) Jenichendorf oder Jaenickendorf, ein Pfarrdorf
  - 16) Mehlsdorf, Filial von Felgentreu
  - 17) Mörtensmühle
  - 18) Netzhendorf
  - 19) Neuhof, Filial von Werder
  - 20) Pechüle, ein Pfarrdorf, woselbst eine geistliche Inspection ist
  - 21) Rühlsdorf, Filial von Luckenwalde
  - 22) Schlenzer, ein Pfarrdorf
  - 23) Sernow, ein Pfarrdorf
  - 24) Woltersdorf, Filial von Luckenwalde
  - 25) Werder, ein Pfarrdorf
  - 26) Wölsdorf, Filial von dem chursächsischen Dorf Nieber-Gersdorf
  - 27) Dorf Zinna, ein Pfarrdorf, davon das Amtshaus Zinna ein Filial ist
  - 28) Zillichendorf, Filial von Felgentreu
  - 29) Clausdorf, Colonistendorf.

## II. Adelige Dörfer

1. Stülpe, ein Pfarrdorf
2. Ließen } Filiale von Stülpe } Gerichtsherr und Patronus von Rochow
3. Wahlsdorf }
4. Lieve, Filial von dem chursächsischen Dorf Merzdorf.

Ich will zur Erläuterung noch einige Nachrichten beifügen.

Der Adel, welcher in dem ans Herzogthum Magdeburg gekommenen Theil des Zauchischen Kreises ansäßig ist, bleibt nach wie vor in Verbindung mit der churmärkischen Landschaft, und soll an seinen Gerechtsamen nichts verlieren, wie in dem Königl. Rescript an die Magdeburgische Kriegs- und Domainen-Kammer versehen ist.

Obgleich das ganze Amt Ziesar mit seinen Forsten und übrigem Zugehör völlig an das Herzogthum Magdeburg gekommen ist, auch künftig dabey verbleiben soll; so bleiben doch die im Havelland liegende und zu diesem Amt gehörige Dörter Reetzin, Pritzerbe, Elzin, Soerde, Verchesar, Knoblauch, Weseram, Moeggelin und Riez, in Steuer- und Polizey-Sachen unter der churmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer: Und obgleich die Magdeburgische Kammer alle Domainen-Gesälle aus denselben einziehet, so liefert sie doch dieselben alle Vierteljahr an die churmärkische Landrenten ab.

Die zu der Churmark gelegte Stadt Luckenwalde, bringt nicht die Hälfte des Servis-Geldes auf, welches die Stadt Ziesar erlegt: daher auch die mehr aufzubringende Summa zur churmärkischen Sublevations-Casse geliefert worden.

Der churmärkischen Landschaft gehöret der Schoß, aus dem zum Herzogthum geschlagenen District des Zauchischen Kreises; daher berechnet ihn die Magdeburgische Kammer besonders, und überliefert ihn dem Landrath des Zauchischen Kreises, dieser aber der churmärkischen Landschaft.

Sollten die extraordinaria der Churmark bey der Landschaft derselben wider Vermuthen erhöht werden, so thut der abgetretene District des Zauchischen Kreises dazu einen verhältnißmäßigen Beitrag: und eben so der Luckenwaldische Kreis zu den extraordinariis des Herzogthums Magdeburg.

Sämmtliche Steuergefälle des Luckenwaldischen Kreises ziehet die churmärkische Kammer ein, und zahlt dieselben an die Magdeburgische Obersteuer-Casse aus.

Ziesar und Leitzkau sind mediat-Städte des Zauchischen Kreises, und müssen also zu den Fuhren des Kreises ihren Beitrag thun: daher muß die Magdeburgische Kammer von allen Fuhren, welche der abgetretene District des Zauchischen Kreises geleistet hat, der churmärkischen Kammer Anzeige thun, damit der Landrath des Zauchischen Kreises bey der churmärkischen Landschaft den Betrag der Fuhr gelder, welche Ziesar und Leitzkau der Kreis-Casse schuldig sind, liquidiren könne.

Die vom Zauchischen Kreise an Magdeburg abgetretene Dörter, sollen künftig zu der Natural-Lieferung und Grasung ihren Beitrag an Magdeburg, und hingegen der Luckenwaldische Kreis seinen Beitrag an die Churmark thun.



II.

Churfürstliche  
Braunschweig-Lüneburgische  
Länder.

I.

# Einkünfte

der Königl. und Churfürstlichen Kammer

aus den Aemtern

der

## Fürstenthümer

Lüneburg, Grubenhagen, Calenberg, Sachsen-  
Lauenburg,

und

## Grafschaften

Hoya und Diepholz

im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.



Einkünfte  
der Churfürstlichen Kammer  
aus den Aemtern  
des

**Fürstenthums Lüneburg**  
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt Haaburg	-	-	27328	Rthlr.
2.	- Morsburg	-	-	7690	-
3.	- Wilhelmsburg	-	-	18656	-
4.	- Winsen an der Luhe	-	-	27670	-
5.	- Büttlingen	-	-	4200	-
6.	- Scharnebeck	-	-	9998	-
7.	- Lüne	-	-	10329	-
8.	- Garze	-	-	1762	-
9.	- Blekede	-	-	7051	-
10.	- Hitzacker	-	-	5150	-
11.	- Dannenberg	-	-	7557	-
12.	- Luchow	-	-	9547	-
13.	- Wustrow	-	-	4807	-
14.	- Schnackenburg	-	-	354	-
15.	- Oldenstadt	-	-	7602	-
16.	- Medingen	-	-	8613	-
17.	- Ebstorf	-	-	15496	-
18.	- Bodenteich	-	-	3957	-
19.	- Isenhausen	-	-	4488	-
20.	- Kneesebeck	-	-	6000	Rthlr. nur ungefähr geschätzt,
21.	- Klöße	-	-	1000	denn es fehlt der
22.	- Fallerleben	-	-	5457	Anschlag.
23.	- Giffhorn	-	-	14710	-
24.	- Meinersen	-	-	8826	-
25.	- Burgdorf	-	-	5442	-

# 490 Einkünfte der Churfürstl. Kammer aus den Aemtern

26.	Amt Ahlden	-	-	5785	Rthlr.
27.	- Kethern	-	-	3305	-
28.	Burgvogtey Celle	-	-	10963	-
29.	Amtsvogtey Eicklingen	-	-	2473	-
30.	- - Ilten	-	-	2700	-
31.	- - Burgwedel	-	-	10000	-
32.	- - Bissendorf	-	-	2130	-
33.	- - Eßel	-	-	900	-
34.	- - Winsen an der Aller	-	-	2540	-
35.	- - Fallingb. ostel	-	-	4000	-
36.	- - Soltau	-	-	845	-
37.	- - Bergen	-	-	3860	-
38.	- - Hermannsburg	-	-	1180	-
39.	- - Beedenb. ostel	-	-	2160	-

Noch stehen in meinem Verzeichniß

Wienhausen	-	-	4185	-
und Walsrode	-	-	5009	-

welche aber besetzte Klöster sind.

---

Summa 285725 Rthlr.

Die Elb-Zölle

nemlich der zu Hitzacker, Blekede und  
Schmackenburg, sind damals geschätzt  
worden, auf

90666 Rthlr.

---

---

Einkünfte



## Einkünfte

der Churfürstlichen Kammer

aus den Aemtern

des

## Fürstenthums Grubenhagen

im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt Rotenkirchen	-	-	8968	Rthlr.
2.	- Salz der Helden	-	-	3931	-
3.	- Catlenburg	-	-	8200	-
4.	- Osterode	-	-	3533	-
5.	- Herzberg	-	-	21082	-
6.	- Scharzfels	-	-	5791	-
7.	- Radolfshausen	-	-	3265	-
8.	- Elbingerode	-	-	2333	-

---

Summa 57103 Rthlr.

---

**Einkünfte**  
 der Churfürstlichen Kammer  
 aus den Aemtern  
 des  
**Fürstenthums Calenberg**  
 im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1.	Amt Calenberg	-	28385 Rthlr. war 1634 bey der fürstlichen Theilung angeschlagen zu	22592 Rthlr.
2.	- Wittenburg	2423	-	
3.	- Colbingen	11168	-	2194 -
4.	- Langenhagen	5071	-	1200 -
5.	- Kellinggen	3435	-	1640 -
6.	- Neustadt	9794	-	8799 -
7.	- Rehburg	1667	-	959 -
8.	- Wolpe	5261	-	
9.	- Blumenau	11516	-	9338 -
10.	- Springe	8461	-	
11.	- Lauenstein	12476	-	
12.	- Döfen	5220	-	2657 -
13.	- Grohnde	8430	-	
14.	- Polle	5407	-	6165 -
15.	- Erzen	9506	-	
16.	- Lauenau	6074	-	
17.	- Bokeloh	3542	-	
18.	- Lachern	2344	-	
19.	- Münden	11966	-	3001 -
				20. Amt



20. Amt Brackenberg		1550 Rthl. welches 1634 bey der fürstlichen Theilung angeschlagen worden, zu			1800 Rthlr.
21.	- Friedland	3567	-	-	1719 -
22.	- Reinhausen	2622	-	-	-
23.	- Niedeck	2064	-	-	479 -
24.	- Brunstein	3944	-	-	1080 -
25.	- Westerhose	7908	-	-	2777 -
26.	- Moringen	3284	-	-	4080 -
27.	- Hardeggen	3438	-	-	1711 -
28.	- Harste	6643	-	-	8408 -
29.	- Uslar	5267	-	-	3364 -
30.	- Lauensförde	3270	-	-	-
31.	- Mienover	2552	-	-	1000 -
32.	- Erichsburg	4242	-	-	-
Summa		212500 Rthlr.			

**Einkünfte**  
 der Churfürstlichen Kammer  
 aus den Aemtern  
 des  
**Herzogthums Sachsen-Lauenburg**  
 im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1. Amt Ratzeburg	-	-	15828 Rthlr.
2. - Lauenburg	-	-	16982 -
3. - Neuhaus	-	-	11861 -
4. - Schwarzenbeck	-	-	15403 -

---

Summa      60074 Rthlr.

Das Amt Steinhorst gehörte  
damals nicht dazu.

Der Lauenburger Elb-Zoll ward  
damals geschätzt auf 24000.  
Species-Thaler, welche betragen

-      32000 -

---

- Summa      92074 Rthlr.



E i n k ü n f t e  
der Churfürstlichen Kammer  
aus den Aemtern  
der  
**Graffschaften Hoya und Diepholz**  
im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts.

1. Amt Ende		16421 Rthlr. welches 1634 bey der fürstl. Theilung angeschlagen ward zu				6000 Rthlr.
2.	- Ehrenburg	9254	■	-	-	2611 -
3.	- Stolzenau	13754	■	-	-	12000 -
4.	- Diepenau	2136	■	-	-	1600 -
5.	- Sienerberg	3076	■	-	-	3500 -
6.	- Siedenburg	1855	■	-	-	704 -
7.	- Bahrenburg	1036	■	-	-	407 -
8.	- Harpstedt	6388	■			
9.	- Mienburg	13403	■			
10.	- Hoya	30000	■			
11.	- Liebenau	3285	■			
12.	- Bruchhausen	13149	■			
13.	- Westen	6690	■			
14.	- Thedinghausen	1981	■			
15.	- Diepholz	14339	■			
-	- Lemförde	4269	■			
Summa		141036	Rthlr.			

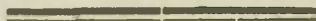
Anmerkung. In neuern Zeiten haben die Aemter Diepholz und Lemförde jährlich 19856 Rthlr. und also 1248 Rthlr. mehr eingebracht.

# A n h a n g.

Das Amt Wildeshausen hat im ersten Viertel des 18ten Jahrhunderts jährlich  
eingetragen - - 5866 Rthlr.

Das Amt Coppenbrügge - - 6400 -

Von den Aemtern im Herzogthum Bremen, Fürstenthum Verden und Lande  
Hadeln, habe ich dergleichen Verzeichnisse nicht.





2.

Genaue Beschreibungen  
einiger Städte  
des  
Fürstenthums Calenberg.

A.  
Beschreibung  
der  
Stadt Hameln,

aufgesetzt 1757.

von  
Johann Friederich Moller

dirigirenden Bürgermeister zu Hameln,

mit Anmerkungen

von  
Büsching.



## Erster Abschnitt.

### Was Hameln jezo sey.

#### §. 1. Die Laage.

Die Stadt Hameln lieget in dem pago Saxoniae (a), gehöret jezo zu dem Niedersächsischen Craise, und als eine der vier grossen Städte zum Fürstenthum Calenberg. Die ganze West-Seite berühret den Weser-Strohm. Eine aus neun steinernen Pfeilern und hölzernen Bogens bestehende Brücke führet auf die andere Seite. In der Mitte des Flusses liegt ein Werder, und theilet solchen. Die so wohl jen- als disseits belegene Wiesen, Wenden, Aecker und Holzungen, gehören der Stadt; und sind mit Flüssen, Knicken und Landwehren eingefasset; auch bey jeder Heerstrasse mit Warten versehen (b).

#### §. 2. Gränzen.

Gegen Westen gränzet das Stadt-Gebiethe jenseit der Weser an das vor-malige Ebersteinische und jezo Calenbergische Amt Erken, die ehemalige Schaumburgische nunmehr Calenbergische Amts-Vogten Lachem, und das Adelige Halkische Gericht Ohr: diesseits aber in Süden an das Amt Ohlen: nach Morgen an das Adelige Redische Gerichte Hastenbeck, und das Amt Springe: nach Norden aber an die Springische Dörfer Holtensen und Wehrbergen, auch das Schaumburgische Crist und Dorf Bischbeck.

#### §. 3. Innerliche Beschaffenheit.

Die Stadt fasset 600. Bürger, und etwa 50. Adelige und Geistliche Häuser in sich. Die eine Hälfte der Bürger-Häuser wird von Brauern, und die andere von Bödenern bewohnet. Bey verschiedenen sind Gärten, Ställe und Scheunen. Die Gassen sind ziemlich regulair und gut gepflastert. Die Wasserleitungen sind im dreyßigjährigen Kriege eingegangen, und man behilft sich jezo mit Ziehbrunnen, welche gutes und gesundes Wasser liefern. Die vier Stadt-Thore werden das Oster-Neue-Mühlen, und Brucker Thor genennet.

#### §. 4. Oeffentliche Geistliche Gebäude.

Die ganze Stadt machet zwar nur Eine Parochie aus: Sie hat aber zwey Haupt-Kirchen. Die Münster-Kirche stehet nicht weit von der Weser, und hat zwey in

R r r 3

neuern

a) Diploma Caroli M. allegatum à Iohanne de Polde.

b) Vid. Topogr. Meriana.

neuern Zeiten gestumpfte Thürme. Ihre Gothische Bau-Art verräth ein hohes Alter. Die gegenwärtige soll, nachdem die alte abgebrannt, 1221. wieder gebauet seyn. Dem Augenschein nach ist solches aber entweder nicht auf einmal geschehen, oder von der ältesten etwas übrig geblieben. Bey selbiger ist der Kirchhof und die Stadtschule. Die dem Heil. Nicolao geweihte Markt-Kirche ist jünger, und die mit Kupfer gedeckte Spitze 1512. erst gebauet. Ihre Erbauung fällt in das 13te Seculum; und die bey Sedemünden für die Freyheit ihrer Stadt erschlagene Bürger, sind die ersten, welche darinn begraben worden (c). Die an dem Oster-Thore belegene Armen-Haus- oder St. Sp. Kirche hat ihre Gestalt verlohren, und eine bessere angenommen, seitdem sie zum Gebrauch der Besatzung 1712. neu erbauet und erweitert worden. Die Stiftung des daran liegenden und 1728. neu gebaueten Armen- und Gasthauses, ist sehr alt. Die französische Colonie hat ihre im Jahr 1690. auf zwey Bürgerliche Hausstellen vor dem Mühlen-Thore aufgerichtete Kirche, und Pfarrhäuser, der Großmuth Churfürstens Ernst Augusts zu danken. Die Catholicken halten quartaliter ihren Gottesdienst in einem gemietheten Bürgerhause. Die Unterhaltung des von Lunde alsdann anhero kommenden Millionairs und die Hausmiete wird aus einem Vermächtniß Bischofs Ferdinands vom Fürstenberg zu Paderborn bestritten. (d) Vor dem Brücker-Thore liegt, bey dem Armenhause Wangelist, eine von dem Wittenburgischen Mönch Johann Kranenberg 1460. fundirte und mit vielem Ablass versehene Capelle: (e) das Armen-Haus ist aber weit älter, und ein Ueberbleibsel des ausgegangenen Dorfs gleichen Namens.

#### §. 5. Weltliche öffentliche Gebäude.

Das Rath-Haus, ein altes steinernes und mit gewölbten Kellern versehenes Gebäude, ist sehr alt und 1590. repariret. Das daneben auf dem Markte stehende, und 1610. und in folgenden Jahren gebauete neue Gebäude, ist massiv, hat vortrefliche gewölbete Keller, und dienet jetzt zur Apotheke und Weinschenke. Die Bildhauer-Arbeit ist daran verschwendet, übrigens aber nach gothischem Geschmack. Die Baracken sind mit Ausgang des vorigen seculi nebst dem Stockhause erbauet, und kann ein volles Bataillon darinn logiren. Zwey Stadt-Mühlen liegen an dem Weser-Strom, und hat die im Jahre 1745. erbauete Pfort-Mühle wegen ihrer Einrichtung und massiven Gernies besondere Vorzüge. Die Thie-Mühle wird zwischen Wall und Mauren, von dem gleich darunter in die Weser fallenden Hamel-Fluß getrieben.

#### §. 6. Vestung.

Der Hamel-Fluß treibet vor dem Mühlen-Thore die Loh- und Walke-Mühle, fällt sodann in den Stadtgraben, läuft um die Stadt, und ergießt sich hinter der Thie-

c) Spilckeri Chron.

d) Panegy. Ferdinandi in append. monumentor. Paderbornens.

e) Wangelister Copial-Buch.



**Die Mühlen in die Weser.** Dieser Umstand hat vermuthlich die erste Veranlassung gegeben, die Stadt, als einen guten niedersächsischen Paß in Ansehung Westphalens anzusehen und zu befestigen. Die Mauern sind vor dem 13ten Seculo bereits erbauet, und die Graben ausgeworfen (f). Wie der dreißigjährige Krieg 1625. in Nieder-Sachsen überschlug, wurde die Stadt noch mehr befestiget, und die Werke 1642, wie Piccolomini in diese Lande fiel, vermehret. Unter dem Herzog Johann Friederich und Churfürsten Ernst August hat die Festung mit Ausgang des vorigen seculi die gegenwärtige, von Zeit zu Zeit verbesserte Gestalt gewonnen. Sie bestehet in sieben Haupt-Bastionen, guten Aussenwerken, einer Schanze auf dem Werder, und einem vor der Weser-Brücke angelegten starken Revelin.

#### §. 7. Schlachten und Schleuse.

Die durch den Weser-Strohm bey der Stadt gelegte Schlachten, haben die Absicht, den Fluß an die Stadt zu drängen, den Mühlen einen Fall und den Schiffen ein genugsames fahrbares Wasser zu geben, und die Einreissungen des Stroms an der andern Seite zu verhüten. Sie zogen aber auch die Unbequemlichkeit nach sich, daß die Schiffe bey der Defnung über eine Fiere das so genannte Loch passieren und sich einer grossen Gefahr aussetzen mußten. Die Städte Bremen und Münden haben sich vor hundert Jahren bereits erboten, dieser Gefahr durch Anlegung einer Schleuse abzuhelpen. Die Stadt widersezte sich aber wegen ihres auf mehr als eine Art dabey leidenden Interesse dieser Absicht so lange, bis solche 1734. erreicht und unter Direction des Herrn Cammer-Präsidenten von Münchhausen, die jezige vortrefliche Schleuse mit 80000. Rthl. Kosten angeleget wurde.

#### §. 8. Namen und Wapen.

Die Stadt Hameln hat unfehlbar ihren Namen von dem Hamel-Fluß. Sie wird in den mittlern Zeiten auch oft *Quern Hameln* oder *Mühlen-Hameln* zum Unterschiede anderer Orter gleiches Namens genennet. Hierauf hat das Stadt-Wapen ein mit seinem hervorragenden Eisen (X) versehener Mühlen-Stein seine Absicht genommen: auf dem Helm präsentiret sich die Münster-Kirche mit ihren beyden Thürmen, und zu Schildhaltern sind zwey Löwen gewählt.

#### §. 9. Stadt-Regiment.

Das Stadt-Regiment bestehet in dem Stadt-Schulzen, dem wothhaltenden Bürgermeister und Sechs Rath-Verwandten. Diese haben einen Syndicum und Secretarium; die Besetzung der letzteren Stellen und die Bestellung aller Unterbedienten geschieht vom Rath allein: bey einer Rathswahl hat der Magistrat aber nur drey und die Bürgerschaft vier Stimmen. Jener präsentiret sodann der Hohen Landes-Regierung drey Subjecta, und diese benennet von denen praesentatis denjenigen, der

f) de Polde spricht von der Stadt, quod tunc temporis fuerit bene murata, circumossata et diuiciis ornata.

der die erlebte Stelle haben soll. Der Rath wählet ferner aus seinem Mittel den Rath: Schulzen, den Camerarium, Bau: Forst: Villet: Bruch: Herren, und die provisores der Kirchen: und Armen: Häuser. Die Unter: Bediente sind der Cammer: und Gericht: Schreiber, der Stadt: Wachtmeister, Forst: Knechte, Gerichts: Dienere, Pfortner, Wächter *zc. zc.*

§. 10. Vorzügliche Gerechtsame des Raths in ecclesiasticis.

Der Rath hat das *jus patronatus* über die Markt: Kirche allein, und mit dem Stifte St. Bonifacii über die Münster: Kirche gemeinschaftlich. Ihnen ist, von der allhier 1540. vorgefallenen Reformation an, die *cura circa cultum divinum externum* überlassen. Die Lehrer bey der Stadt: Schule und die übrigen niedrigen Schulmeister werden von ihm bestellt, und sie stehen allerseits unter seiner Jurisdiction. Das Armen: Wesen so wohl überhaupt, als in Ansehung der Armen: und Gasthäuser, *dependiret* von seiner Anordnung und Aufsicht. Diese Gerechtsame sind in denen Landtags: Abschieden (g) befestiget, und werden bey vorkommenden Widersprüchen pflichtmäßig behauptet.

§. 11. in secularibus.

Von der Fürstl. Abten Fulda träget der Rath das Blut: Gerichte, so weit die Stadt und ihr Gebiete sich erstreckt, die Forsten und Forst: Gerichte, Jagd: und Achtwerke, von der hiesigen Probsten aber die Münze, einige Forsten, die Fährre und das Policen: oder Schulzen: Gerichte zu lehn, und recognosciret selbiges in sich begebenden Fällen. Ausser dem besitzet er, Vermöge der von der gnädigsten Landes: Herrschaft ertheilten Privilegien, die civil- Jurisdiction und andere nützliche Gerechtsame und sonst alle übrige Vorzüge der Calenbergischen grossen Städte.

§. 12. Cämmerey. Bau: Amt.

Die Cämmerey hebet des Raths Einkünfte vom Schoß, Mühlen, Weinschenke, Apotheke, Lachsfrange, Bier: Accise, Weg: Geld, Abzugs: Rechten *zc.* Das Bau: Amt erschöpft aber durch die schweren *reparationes* an Schlachten, Brücken, Mühlen und den Weser: Ufern den Vorrath solchergestalt, daß solche ihre von dem dreissigjährigen Kriege und noch früher ruhrende Schulden nicht bezahlen, keine höhere Zinse als 2. p. C. abführen, noch den Genuß des ihr von der Landes: Herrschaft verstatte *inducti moratorii* fahren lassen kann.

§. 13. Feldmark: und Forsten.

Das Stadt: Gebiete enthält einen grösstentheils ergiebigen Acker, Wiesen und Weiden. Die Berge sind mit Eichen und Büchen von der besten Art bewachsen, und würden eine vortrefliche Forst vorstellen, wann der Wasser: Bau nicht so viel Holzwegnahme. Es sind darinn verschiedene gesunde Quellen, Mergel: und Stein: Brüche. Allenthalben erscheinen allhier schöne Aussichten, welche der Stadt Hameln den wahren Ruhm eines der angenehmsten Dörter im Lande behaupten.

§. 14.



## §. 14. Bürgerschaft und ihre Nahrung.

Die Bürgerschaft ist in drey Compagnien und übrighens in Aemter und Gilden vertheilet. Der Bürger legt sich vorjeko mehr auf den Acker-Bau, als ihm und dem gemeinen Wesen vorträglich ist. Die Brauereyen war vormahls ein ansehnlicher Zweig der Bürgerlichen Nahrung, der wegen vieler auf dem Lande entstandenen Brauereyen zu verdorren anfängt. In der Handlung hat diese Stadt ein gleiches Schicksal mit allen Städten, welche dem licent unterworfen sind und auf den Gränzen liegen. Die einzigen Manufacturen sind die Etossen, Seide- und Strumpfwereyeren, auch Leder-Bereitungen.

## §. 15. Die französische Colonie.

Aus den französischen Flüchtlingen erwuchs im vorigen Jahrhunderte eine ansehnliche Colonie; und ob selbige gleich nachher abgenommen, so besizet sie dennoch ihre eigene Kirche, Gerichte und alle ihr vom Churfürsten Ernst August zugestandene Freyheiten und Gerechtsame.

## §. 16. Die übrigen Gerichte.

Ausser dem Stadt-Gericht hat das Capitulum St. Bonifacii a) über seine Mitglieder, Bediente und Curien die civil-jurisdiction. Dasselbe formiret b) in erforderlichen Fällen mit den deputatis des Raths, das Schieds-Gerichte, welches sich mit Entscheidung der in Ansehung des Stifts-Censiten und Meyer vorkommenden Streitigkeiten beschäftigt. Das von der vormaligen advocatia herrührende Stadt-Vogten-Gerichte wird vom Stadt-Schulzen als Stadt-Vogt c) über die Fremde Juden und den Weser-Strom exerciret. Die Colonie hat d) ihren Commissarium und Richter; und aus diesen, und zwey Gliedern des Raths, bestehet e) das judicium mixtum, für welches die actiones reales, und wenn ein Bürger mit einem Colonisten et vice versa zu thun hat, gezogen werden.

## §. 17. Vom Stifte.

Das uhralte Stift St. Bonifacii bestehet aus einem Probst, Decano und einigen Canonicis. Unter den Ständen des Fürstenthums Calenberg, behauptet dasselbe die dritte Stelle auf der Prälaten-Bank. Das hohe Chor der Münster-Kirche ist ihren horis canonicis, und die anliegende Sacristen ihren Capitular-Zusammenkünften gewidmet. Die residents wohnen in denen am Kirchhofe stehenden und sonst in der Stadt zerstreuten curien.

## §. 18. Ministerium.

Bier Evangelische Stadt-Prediger formiren unter der Direction des Pastoris primarii das Ministerium. Die Guarnison-Kirche hat ihren besondern Prediger, welcher davon kein Mitglied ist. Der Colonie werden von der Allergnädigsten Landes Herrschaft und dem Lande zwey Prediger gehalten, welche seit weniger Zeit wechselseitig in französischer und deutscher Sprache predigen und die Sacra administriren. Von dem Catholischen Missionair ist oben geredet. h)

h) §. 4.

## §. 19. Schule.

In der Stadt-Schule lehren der Rector und vier ihm nachgefolgte Collegen. Der Schreib-Meister, welchem zugleich der Unterricht der Currenden-Knaben anvertrauet wird, ist ihm gleichfalls unterworfen. Das Scholarchat hat der Magistrat dem jedesmaligen Syndico und Pastori primario übertragen. Ausser derselben sind in der Stadt fünf Neben- und eine Mädchen-Schule.

## §. 20. Armen-Häuser.

In dem Gast- und Armen-Hause St. Sp. wie auch zu Wangelist und auf dem Beginnen-Hofe, werden verarmte Bürger und Bürgers-Kinder, wiewohl sehr nothdürftig, unterhalten. Die Currenden-Knaben bekommen Brodt, Kleidung, guten Unterricht und alle mögliche Beförderung zur Erlernung einer Kunst oder Handwerks. Mit diesen hat die General-Armen-Casse keine Gemeinschaft. Das Armen-Collegium wird übrigens unter dem praesidio des Bürgermeisters von dem jüngsten Stadt-Prediger, einem deputato des Rathes und 8. Diaconis gebildet, und verfähret nach einer besondern Ordnung.

## Zweiter Abschnitt.

## Was Hameln gewesen?

## §. 1. Von dem Alterthum der Stadt.

Die Stadt Hameln ist zwar sehr alt, das Stift aber noch älter. Die Tradition, daß Sie im Jahre 823. erbauet sey, gehöret zu denen hiesigen Märchen. (i) Der Anbau einer Stadt geschiehet selten auf einmahl, und hieselbst ist das Gegentheil unleugbar. So viel ist gewiß, daß das Stift ihr Daseyn veranlaßet, und als eine Mutter kann angesehen werden, welche von der Tochter bald wäre verschlungen worden. Die Ordnung erfordert also, von dem Stifte etwas wenigens vorher anzuführen.

## §. 2. Vom Stifte St. Bonifacii und dessen Stifter.

Graf Bernhard von Büren und seine Gemahlin sollen auf dem vor der Stadt jenseits der Weser belegenen Klütberg gewohnet haben, mit dem Wittekindschen Hause verwandt gewesen, vom Bonifacio getaufet seyn, und 712. das Stift fundiret haben. Unser Chronikenschreiber Ioh. de Polde behauptet solches; und hinter dem Münster-Altar sind ihre Bildnisse mit der Umschrift:

Bernhardus Comes Christina Comitissa Regni Angariae de Osten fundarunt hanc ecclesiam.

in Stein gehauen. de Polde irret aber in dem angegebenen Stiftungs-Jahr, und Leerbeck sehet solches 25 Jahre früher, als die Foundation des Mindischen Stifts, mithin auf 755. Das steinerne Denkmaal verräth aber durch das daran gehauene Wapen

i) vid. Calvör im Heidnischm und Christl. Nieder-Sachsen L. I. C. 3. §. 27.



Wapen (k) und die Züge der eingehauenen Buchstaben, ein weit jüngeres Alter. Vielleicht hat Kaiser Carl der IV. auf seiner Reise durch Westphalen, durch diesen Stein des Wittekindi angeblichen Verwandten ein Andenken stiften wollen, so wie er solches ihm selbst durch Setzung eines Grabmaals in der Kirche zu Engern gethan. Wenigstens sind die auf beyden befindliche Wapen sich in etwas gleich. (1)

### §. 3. Wahrscheinliche Nachricht.

Wenn aber gleich in dem Stiftungs Jahre ein Irrthum vorgefallen; so ist doch nicht zu leugnen, daß Bernhard, ein auf dem Klüte oder zu Büren wohnhafter Hoher von Adel, der Stifter unserer Münster-Kirche sey. Seine Memoria ist bis zur Reformation von denen Canonicis geseyret. Ein Hof zu Büren ist wirklich vorhanden gewesen, ob schon dessen Merkmaale in so langer Zeit verschwunden. Die von Kannen trugen solchen von der Probsten zu Lehn, und refutireten selbigen Befuh des Raths, so wie die von Post den dasigen Zehnten. Der auf den Klüt-Berg laufende Weg wird annoch der Bürener Weg genennet, und der Pöbel trägt sich seit vielen Jahren mit den daselbst vergrabenen, und vorhin mannigmal vergeblich gesuchten Schätzen. Ob endlich Bonifacius das Stift eingeweihet, oder gar nicht in diese Gegend gekommen? ist noch nicht ausgemacht.

### §. 4. Kurze Geschichts-Erzählung des Stifts.

Kaiser Carl der Grosse, übergab das neue Stift mit den dazu gelegten Güthern in secularibus der Abtey Fulde, m) in geistlichen Dingen aber nachhero dem Bischof zu Minden. Die Probsten soll demselben ihren Ursprung gleichfalls zu danken haben. Diese Prälatur wurde gemeinlich von Männern aus dem hohen und alten Adel und den Mindischen Thumstifte bekleidet. Sie hatte den Rang nächst dem Bischof und dem Thum-Capitul. Der Probst besaß das Policengerichte, das Brückengeld, die Münzgerechtigkeit in der Stadt und mehrere ansehnliche Lura. Jene verkaufte er dem Rath schon im 12ten Seculo dergestalt, daß er solche Gerechtsame von ihm zu Lehn tragen und mit einigen Geldern jährlich recognosciren mußte. (n) Das Stift sahe diese Veräußerung zwar ungern, und wolte ihn zu Einziehung sothaner Lehne per statutum de 1277. verpflichten: der voraus gesetzte Casus aperturæ wird aber in Ansehung der Vasallen nimmer erscheinen. Die Macht und das Ansehen des Stiftes nahm inmittelst so ab, wie die Stadt zunahm. Der Aduocatus, Graf von Eberstein, griff weiter um sich. Die Revolution, wodurch die Stadt und aduocatie in die Hände der Herzoge von Braunschweig gerieth, war ihm nicht verträglich. Die

SSS 2

Stifts:

k) Das Wapen bestehet in einem gespaltenen Schilde, worin ein halber doppelter Adler, die eine; und viele Französische Lilien die andere Seite einnahmen.

1) Monum. Paderb pag. 138.

m) Broweri antiq. Fuld. L. 4.

n) Priv. ciuit. conc. à Duc. Alb. 1277.

Stifts-Personen wären gern unter dem Mindischen Krummstab geblieben, und verabscheueten die weltliche Herrschaft. Sie hinketen nachhero noch stärker auf die Mindische Seite, und mußten auch dafür büßen. Das Stift wurde daher genöthiget, zu den Kriegen, und Ranzionirung seines neuen Landesherrn seine Schätze anzugreifen o). Dasselbe besaß zwar das Geistliche Regiment in der Stadt: und die Canonici bißen daher alle Ordensgeistliche, die Herren Brüder unserer lieben Frauen vom Berge Carmel und die Augustiner aus. Der Aberglaube zollte ihnen auch nichts geringes. Die Reliquien, worunter des Heil. Bonifacii Arm und sein bey der Ermordung wiewohl ohne Beschädigung eines einzigen Buchstabens zerhauenes und längst abhanden gekommenes Evangelien-Buch p) fanden ihre Anbeter. Der Stadt-Rath war hingegen wachsam und eifersüchtig, und trauete seinen geistl. Vätern in keinem die Seelsorger nicht unmittelbar angehenden Stücke. Es setzte zwischen beyden bald wegen der Schale, bald wegen der Mühle und Gerichtsbarkeit, viele Handel, davon die vornehmsten, von Conrad Dumen und Johann Post, (q) Herzog Wilhelm (r) und Bischof Johann von Meissen, (s) als erwählten Schieds-Richtern, nach und nach bengelegt wurden. Die Canonici erlangten dadurch einige Ruhe, und wurden desto nachlässiger. Sie übertrugen, mit Einwilligung Bischofs Alberti zu Minden und des Cölnischen Officials, Anno 1424. die Seelen-Sorge denen durch Stiftung einiger Capellen und Altäre bis auf 19. vermehrten und ihrer Nothmässigkeit unterworfenen Vicariis. Indessen hatten sie und ihre Herren entweder einen Mangel oder Ueberfluß an guten Werken. Jene traten mit denen Vicariis zu Minden, und diese mit denen Canonici zu Verden und dem Kloster Kemnade, in Geistliche Bruderschaften.

#### §. 5. Fortsetzung.

Die durch göttliche Fürsührung allhier im Jahre 1540. verbesserte Lehre setzte das Stift in Schrecken. Die Canonici widerstunden denen heilsamen Verfügungen der verwitweten Herzogin Elisabeth von Braunschweig so lange, (t) bis diese dem Rathe befahl, ihnen ihre Benschläferinnen zu nehmen, und aus der Stadt zu schaffen. (u) Sie legten sich hierauf zum Ziele, und traten vors erste auf Vermittelung Anthonii Coruini, (v) und nachhero des Canzler Waldhausens, (w) zum Unterhalt  
der

o) Ioh. de Polde.

p) Herm. de Landsberg Lib. 3. cap. 25. n. 8. antiq. gent. et Christ. Thur. item Gudeni dissert. de Bonifacio §. 6.

q) Transact. Laudabile etc. de 1324.

r) Laudum de 1454.

s) Sent. compr. de 1486.

t) Hamelmann de Evangelio renato in civ. Ham.

u) Rescript. d. d. Frentags nach Valentini 1542.

v) Vergleich von 1544.

w) Vergleich von 1576.



der Glaubens-Verbesserer, der Schul-Bedienten, der Organisten und Küster, einige Einkünfte ab, welche mehrentheils denen ausgetretenen Vicariis gehört hatten. Es wird gesagt, daß bey dieser Gelegenheit, die ältesten Urkunden aus dem Stifftischen Archiv weggebracht und nach Fulda verschleppt worden. Einen andern Verlust an Brieffschaften und pretiosis soll das Stifft aber erlitten haben, wie die Stadt von denen Kayserlichen Anno 1625. eingenommen, und ein Hildesheimischer Thumherr von Hörde sich der Probsten anmaassete.

§. 6. Von berühmten Stiffts-Personen. Vor der Reformation.

Das Stifft ist entweder an berühmten Leuten unfruchtbar gewesen, oder sie besaßen die seltene Tugend, ihr Andenken denen Nachkommen zu verbergen. Die Eigenschaften des Croniken-Schreibers Johannis von Volde erscheinen aus seinem 1373. im Alter geschriebenen elenden Werke. Arnold Baven sen ist aber in seinem Vaterlande berühmter als auswärts, und demselben nützlicher gewesen, als seine gesamte Mitbrüder. Sein Gedächtniß wird so lange in Seegen bleiben, als die Stadt ihr Wesen behält. Dieser Fromme und zugleich Reiche Canonicus sahe in einer grundlosen vom Dorfe Behrensee nach der Stadt Hameln laufenden Heerstrasse eine Karre mit Salz versinken und umkommen. Die Klagen und der Verlust des armen Fuhrmannes rühreten solchergestalt sein mitleidiges Herze, daß er in einem 1405. gefertigten Testament seine Elf Hufen Landes zur Wegeverbesserung einiger in und ausser der Stadt-Bothmäßigkeit belegenen schlechten Wege vermachte, dem Rathe die Vollstreckung seines letzten Willens auftrug, und demselben zugleich sein steinernes Haus vor dem Mühlen-Thor zur Wohnung des Syndici, oder wie er in dem Testamente genennet wird, des Obersten Schreibers schenckete. Ob wohl das Haus nicht mehr vorhanden ist, und die Besitzer der Ländereyen gegen einen geringen Zins eine beständige Colonie des Landes aus Nachlässigkeit der Verwalter erlangt haben; so wird seine rühmliche Absicht jedoch bis auf gegenwärtige Zeit annoch von einem im Rath bestellten testamentario genau befolget.

§. 7. Nach der Reformation.

Nach der Reformation hörten die vorigen Gottesdienstlichen Verrichtungen der Stiffts-Personen auf, und erhielten eine andere Gestalt. Wenn man den ersten Evangelischen Decanum und hiesigen Glaubensverbesserer M. Rudolph Moller und einige Prediger ausnehmen will, so suchet man unter ihnen die Gottesgelehrten vergeblich. Gleichwohl ist die Probsten und das Decanat durch die Gnade des Landes-Herrn mehrentheils solchen Männern zu Theil geworden, die dem Lande grosse Dienste geleistet, dem Stifte wahre Ehre gemacht, und für dessen Erhaltung eifrig besorget gewesen. Zum Beweise darf ich von den Alten nur einen Waldhaussen, einen Lampadium und einen Engelbrecht, von den Neuern aber den jetzigen Probst Herrn Ober-Appellations-Rath von Lenthe, und Decanum Herrn Geheimten Secretarium Meyer, nennen,

## §. 8. Fortsetzung von der Erbanung der Stadt.

Die Stadt ist aus den umliegenden Dörfern erwachsen. Daher rühren ihre ansehnliche Feldmark, starke Hölzungen und bis auf deren Gränzen ausgedehnte Gerichtsbarkeit. Diesseit des Weserflusses sollen die Dörfer Wedel, Honroth, Fürstenhof, Gröningen und Lütken-Afferde, und jenseits Wangelist, Bühren, Caspershof, und Wenge, gelegen haben. Die Bewohner waren einigermassen freye Leute, und niemanden ad Seruitia specialia verpflichtet. (x) Es war desto leichter, daß sie sich zusammen ziehen und den Grund zu einer Stadt legen konnten. Von dem vormaligen Daseyn solcher Dörfer sind genugsame Beweise vorhanden. Bey der Affertischen Wahrte, woselbst vormals eine Kirche gestanden, liegen an noch zwey Steine: der eine präsentiret auf einer Seite den gekreuzigten Heyland, und auf der andern ein Ecce Homo. Der andere muß auf einem Grabe gelegen haben: Es ist darauf nichts mehr läntlich, als die Zeichen der vier Evangelisten und die Schrift *āō dñi M.* Verschiedene Gegenden der Feldmark haben auch von den daselbst gestandenen Dörfern ihren Namen behalten. Und da die Stadt annoch in fünf Huden vertheilt ist, eine jede aber ihre besondere gemeine Kenger und Wenden besitzet; so tritt die wahrscheinliche Vermuthung ein, daß nicht alle gemeine Güther der vorigen Dörfer allen Bürgern gemein geworden. Solche Vereinbarung ist und kann nicht auf einmahl geschehen seyn. In den verlassenen Dörfern waren noch einzelne Hise und Capellen, wie Hameln bereits Stadt-Recht hatte. Des Dorfes Wangelist geschieht in dem Bavenschen Testament Meldung, und das daselbst vorhandene Armen-Haus ist davon ein Ueberbleibsel. Es war daselbst 1247. eine dem Stifte zugehörige und vermuthlich am Zummer-Flusse belegene Mühle. 1217. hatten die Grafen von Eberstein annoch die aduocatie im Dorfe Honrode. Von 1338. ist noch ein Kauf-Brief eines daselbst gewesenen Hofes vorhanden. 1244. verließ der Graf zu Schaumburg die Einkünfte der Capelle zu Wenge dem hiesigen Decano, und hat den ersten Evangelischen Decanum und Superint. Moller noch damit angesehen. Das Capellen-Gebäude ist im 16ten Seculo allererst vom Rath abgebrochen, und ein Theil der Stadt-Mauer mit den Steinen ausgebessert. Die Stadt hat mit dem Stifte darüber einen langwierigen Proceß geführt.

## §. 9. Von der Herrschaft dieser Gegend.

Die Dörfer, woraus die Stadt Hameln erwachsen, gehörten unstreitig dem so genannten Grafen Bernhard von Bühren, und von diesem fiel deren Herrschaft auf den Abt zu Fulda. Die Grafen von Eberstein hatten darinn aber ansehnliche

x) G. Alberts Confirm. immunit. de 1277. vbi: quia dum advocatiam eiusdem loci ememus a nobilibus viris Comitibus de Everstene, dicti comites nos expediuerunt, quod tales homines nec ipsis nec suis antecessoribus fuissent ad aliqua specialia seruicia obligati.



liche Güther, Gerechtsame und Lehn-Leute. Die Gerechtigkeit wurde den Einwohnern in den Frey- und Feld-Gerichten vielleicht von eben denselben administrirt. Es sind davon noch zwey Königs-Stühle, einer diesseits der Weser im Westen, und der andere jenseits auf der Bau übrig: wenigstens werden die Plätze noch gewiesen. Aus dem Ebersteinschen Geschlechte wurde Friederich, Custos des Hochstifts Hannz, von dem hiesigen Stifte zum Probst erwählt. Der Abt zu Fulda widersprach solcher Wahl; und Graf Friederich resignirte die Probstei in dessen Hände: durch eine so kluge Unterwerfung gewann er den Abbt. Es wurde ihm von selbigem die Probstei anno 1033. nicht nur zurück gegeben, sondern sein Bruder auch mit der Advocacie des Stifts zu Hameln beliehen. Beide gewannen durch verschiedene Schenk- und vortheilhafte Vertauschungen anfänglich die Zuneigung des Stifts: letzterer legte hingegen durch die erhaltene Schuß-Gerechtigkeit den Grund zu seiner über die neue Stadt und selbst über das Stift angemaassenen Herrschaft und zu einer Macht, die der Abten Fulda Aufsehen und Eifersucht mit der Zeit nothwendig erregen mußte, und dabey sich die Folgen gleich darauf entdecketen.

#### §. 10. Alterthum der Stadt.

Die Historien-Schreiber, welche die Thaten des Heil. Vicelini berührt haben, nennen diesen seinen Geburts-Ort bald eine Stadt, und bald einen Flecken. Ein Document, worin die Gebrüder von Emborn sich eines Hamelienles nennen, ist von 1109. vorhanden. Im Jahre 1232. ist in der Stadt bereits ein Thurnier gehalten, (y) und gleich nach dieser Zeit die Markt-Kirche gebauet: die Weserbrücke ist aber noch älter. Die Erbauung der Stadt scheint also in das Zehnte oder wenigstens in das Fülfte Jahrhundert zu fallen.

#### §. 11. Wachsthum der Stadt.

Im 12ten Seculo hatte die Stadt bereits ihre eigene Obrigkeit, unter der Bürgerschaft waren Patricii: Selbst einige in und bey der Stadt wohnende Edelleute gewannen das Bürger-Recht. Die Handwerksleute hatten ihre Gilden, und der Kaufmann sieng an zu handeln. Gleichwohl war der Stadt fernerem Wachsthum nichts schädlicher, als die unterschiedene Macht und Gerichtsbarkeit des Abts zu Fulda als Landsherrn, des Probstes, und des Ebersteinschen Grafens. Der erste besaß den Blut- und Forst-Bann; der andere die Münz-Gerechtigkeit, das Weggeld und die Policen; und der dritte den Zoll und die Untergerichte. Ja dieser dehnete das jus advocatiae über die neue Stadt so weit aus, daß er das homagium von denen Bürgern verlangete. Dennoch fand die Klugheit des Stadt-Raths Mittel, diese Hindernisse zu übersteigen. Der Blut- und Forst-Bann nebst Jagd- und Achswerke wurden ihm vom Abt, das Recht Münze zu schlagen, das Weg- und Fahr-Geld nebst der Policen vom Probst verliehen: nur der Graf bestund so weit auf seiner Gerechtsame, daß er solche auf gewisse Art mit dem Rathe theilte.

## §. 12. Veränderung des Landesherrn.

In dieser Verfassung stand die Stadt, wie der Abt zu Fulda selbige, und das Lehn der *advocatie*, dem Bischoff Wittekind zu Minden anno 1259. verlaufete. Die Geschicht: Schreiber sind nicht einig, wie hoch sich das Kaufgeld belaufen. de Polde saget von 500. Mark Silber; und Leerbeck kömmt in dem Mindischen Chronico damit überein. Andere aber führen geringere Summen an. Die Bürgerschaft in Hameln so wenig, als der Graf von Eberstein, waren mit dieser Veräußerung zufrieden: das Stift freuete sich hingegen. Der Bischof wollte die Mißvergnügte mit Gewalt zum Gehorsam bringen. Die hiesigen Bürger giengen ihm und den Mindischen Lehnleuten und Bürgern entgegen, und litten 1261. (\*) am Tage Pantaleons bey Sedes münden eine starke Niederlage. Viele hamelsche Bürger wurden nach Minden gefangen geführt, und die Erschlagene als Märtyrer ihrer Vaterstadt in der Markt: Kirche begraben. Im Jahre 1265. am Tage Dionysii ist zwischen dem Hoch Stifte Minden an einer, und dem Grafen von Eberstein und der Stadt Hameln an der andern Seite, Friede gemacht. Das im Original darüber vorhandene Instrument enthält folgende Bedingungen: das Stift soll seine Vorzüge und die Fuldischen Lehn: Leute ihre Lehne behalten, jedoch solche vom Mindischen Stuhle empfangen. Der Graf von Eberstein und die Stadt den Bischof einführen, und ihn für den Landes- und Grundherrn erkennen. Das Homagium hingegen sollte ausgesetzt werden, bis die Bischöffe von Eöln und Münster als erwählte Schiedsleute bestimmen: ob solches dem Bischof oder dem Grafen geleistet werden müste. Ein Theil soll dem andern bestehen, und seine Bestungen öffnen; die Stadt Hameln alle Privilegia und Freyheiten haben, die die Stadt Minden genießet. Die Stadt soll endlich nimmer in Braunschweigische Hände gebracht werden.

## §. 13. Die Stadt wird Braunschweigisch.

Diese Versöhnung muß nicht dauerhaft gewesen, und ein neues Kriegesfeuer, woran sich der Graf und die Stadt aufs neue verbrannt haben, nicht lange hernach angezündet seyn. Die Geschichte ist hierinn dunkel. So viel ist gewiß, daß jener sein *jus advocatie* und alle in der Stadt gehabte Gerechtsame dem Herzog Albert von Braunschweig verkauft, und derselbe von der Stadt zum Landesherrn angenommen worden. Er belagerte hierauf die Stadt Minden, und nöthigte den Bischof zu einem

\*) Hofrath Scheidt in seinen Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Einleitung in das Braunschw. Lüneb. Staatsrecht, S. 329. macht wahrscheinlich, daß diese Niederlage schon 1259. am Tage Pantaleons, d. i. am 28sten Jul. geschehen sey, weil der Bischof Wedekind schon 1260. am 20sten Sept. gestorben. Herr Moller hat des Vergleichs von 1260. nicht gedacht, durch welchen der Bischof Widekind *dimidietatem predii Hamelensis, sicut emerat ab abbate Fuldense*, und die Gemeinschaft der *Advocatie civitatis Hamelen*, den Herzogen Albrecht und Johann von Braunschweig. s. Scheidts *cod. dipl.* zu den genannten Anmerkungen S. 714.



einem Vergleich, welcher unter Vermittelung des Abts zu Bockum geschossen wurde, und worinn dieser allen seinen auf das Stift und die Stadt Hameln angemasseten Gerechtsamen, mit Vorbehalt des geistlichen Regiments, entsagete. (\*)

#### §. 14. Erstes Braunschweigisches Priuilegium.

Herzog Alibert setzte einen Statthalter, den Grafen Conrad von Schwalenberg, anfänglich nach Hameln. Er ließ und bestätigte ferner, vermöge eines zu Eimbeck am Tage Simonis und Iudae Anno 1277. ausgestellten Priuilegii, der Stadt alle Gerechtsame, welche sie unter dem Grafen von Eberstein gehabt und besessen. Die merkwürdigsten Stellen sind darinn: daß dem Rath das Recht, mit Vorwissen des advocati Juden ein- und Schutzgeld von ihnen zu nehmen, die daselbst sich aufhaltende Milites et Famulos unter die Bürgerliche Lasten zu ziehen, Gilden und Innungen aufzurichten, und eine völlige Freyheit, bis auf 40 talenta vsualis monetae oder 40. R. Geldes, welche der Landesherr sich alljährlich zu Martini vorbehielt, zugestanden, und von diesem die Versicherung ertheilet wurde, daß keine Bestung infra muros ciuitatis angeleget werden sollte. (\*\*)

#### §. 15. Nachfolgende Landesherren bis zum Hildesh. Verfarz.

Von Herzog Aliberts Söhnen fiel Herzogen Henrich dem wunderlichen die Stadt und Vogten Hameln in der brüderlichen Theilung zu, und wurde zu der Grubenhagischen Portion geschlagen. Er nahm daselbst am Tage Andreas 1279. die Huldigung ein, war mit seiner Mutter selbst gegenwärtig, und bestätigte die Priuilegia des Rathes (\*\*\*). Sein Sohn Ernst lösete 1334. die von seinem Vater (\*\*\*\*) versekte Stadt Hameln wieder ein, und veränderte die Stadt. Vogten, nebst denen ihm von der Stadt

ge

\*) Der Herr Verfasser hätte dieses Vergleichs eher gedenken müssen: denn es ist eben derselbige, dessen in der vorigen Anmerkung Erwähnung geschehen ist, und was hier davon stehet, kann aus der angeführten Urkunde von 1260. richtiger gemacht werden. Der Bischof von Minden vergaß des Vergleichs, und gieng 1265. einen Vertrag mit den Grafen von Eberstein und der Stadt Hameln ein, welches den nexum feudalem, aperturam und Homagium betraf, auch die Zusage de non alienando Hamelam Brunswicensibus, betraf. s. die Urkunde in *Ludewig Reliquis Manuscriptis medii aevi* T. x. p. 19. Herzog Albrecht kaufte zwar 1277. den Grafen von Eberstein die Schutzgerechtigkeit über das Stift und ihre Gerechtsame in der Stadt ab, davon die Urkunde in Scheidts angeführtem codice dipl. pag. 717. zu finden: allein die Grafen von Eberstein errichteten doch noch 1379. einen Schutz- und Schirm-Vertrag mit der Stadt Hameln. s. *Ludewig Reliquias* l. c. p. 70. Büsching.

\*\*) Beyde der Stadt Hameln 1277. vom Herzog Albrecht verliehene Priuilegia, hat *Ludewig* l. c. p. 22. 25. Man sehe auch *de Puffendorf Obseru. jur.* T. II. App. p. 267. Büsching.

\*\*\*\*) Die Urkunde hat *Ludewig* l. c. p. 25. B.

\*\*\*\*\*) An Herzog Ottonem strenuum zu Lüneburg. B.

gebührenden 40.  $\text{fl.}$  Geldes zwey Jahre hernach Friederich Schulten, Arnold Zaken, und dem Rath für 300. Mark löthigen Silbers Hämelscher Witte und Wichte (\*). 1359. schloß der Rath mit dem Bischoff Henrich zu Hildesheim ein zum gemeinschaftlichen Beystand abzielendes Bündniß. Herzog Albert gieng weiter als sein Vater: Er versetzte (\*\*) 1372. die Stadt dem Grafen Otten zu Schaumburg mit Einwilligung seiner Brüder Ernst und Friederichs; nachdem er vorher 1361. ihre Priuilegia, und insbesondere das Statutum wegen Abschaffung der Gerade und Herrwehde, bestätiget hatte. 1379. wohnten Graf Hermann zu Eberstein Söhne in Hameln. Graf Hermann und Berend versprachen dem Rath, die ganze Stadt, die Bürger, alle ihr Gut und Meyer zu vertheidigen, und nimmermehr Anspruch an Sie zu machen. (\*\*\*) Die Stadt stund mit dem Grafen von Spiegelberg 1407. im Bunde, und holet mit ihm von dem Bischoff zu Paderborn derbe Schläge. Adolph, Graf zu Schaumburg, zählete in diesem Jahre die Stadt ihrer Pflichten los, und bekannte, den Pfand: Schilling von 1500. Mark Westphälischen Silbers, und 15. Mark, wie sie zu Osnabrück wichtig sind, von Herzog Berend und seinem Bruder Herzog Henrich zu Braunschweig zurück erhalten zu haben. Diesen war die Stadt für eine höhere Summa, nemlich für 1600. löthige Mark seines Westphälischen Silbers Osnabrückischer Wichte und Wehringe, 120 löthige Mark Hildesh. Witte und Wichte, und 1000. Mark Pfennige, wie sie zu Lüneburg, Hamburg und Lübeck gelten, von Herzog Friederich und Herzog Otto zu Grubenhagen wieder versetzt. Die Stadt hatte an Herzog Bernhard einen sehr gnädigen Herrn. Er bestätigte ihre Gerechtsame, vermehrte solche 1407. mit der Niederlage der durchgehenden Weine, und ließ sie in dem Besiz der verpfändeten Stadt = Bogten (\*\*\*\*). Herzog Wilhelm und Henrich nahmen ihre Stadt Hameln 1427. in besondern Schutz, und versprachen, ihnen auf keinerley Weise

\*) Die Urkunde stehet in Leibniz script. Brunswic. F. II. p. 516. Büsching.

\*\*) Schon 1365. die Bogten zu Hameln an die Grafen Johann und Moriz von Spiegelberg, und 1372. die Stadt selbst: . . Büsching.

\*\*\*)) 1407. machten die Herzoge Bernhard und Heinrich von der Lüneburgischen Linie die Stadt Hameln von der Schaumburgischen Pfandschaft los; und die Stadt versprach, daß sie ihnen so lange unterwürfig und gehorsam seyn wolle, bis sie von ihren rechtmäßigen Herren, den Herzogen von der Grubenhagenschen Linie, wieder würde eingelöst werden: hingegen die Herzoge versprachen, daß sie das auf ihre Einlösung verwandte Geld ihnen nicht abfordern wollten. s. Scheides Anmerkungen S. 330. 331. Büsching.

\*\*\*\*)) Herzog Wilhelm bestätigte 1415. die Priuilegia der Stadt, welche sie von den Herzogen Bernhard und Heinrich von der Lüneburgischen Linie erlangt hatte; und ein gleiches that auch Herzog Otto der Lahme 1424. s. Scheide l. c. S. 331. welcher auch im cod dipl. p. 719. bis 751. die Urkunden mittheilet, welche zum Beweise aller im Mollerschen Text, und in meinen Anmerkungen angeführten Begebenheiten, dienen. Büsching.



se die Wege zu sperren. Herzog Otto und Friederich versetzten hingegen die halbe Stadt, die Hulldigung nebst denen Grafschaften Eberstein und Homburg 1433. dem Hochstifte Hildesheim für 30000 Rgfl.; jedoch solchergestalt, daß Hameln und das Haus Eberstein für 2000. Rgfl. eingelöst werden könnten, und solcher Versatz dem Erb. Rechte der Herzoge Grubenhägischer Linie unschädlich seyn sollte. Die Stadt wurde also zwischen dem Bischof und Herzog getheilet, und die an denen Ekhäusern verschiedener Strassen befindliche steinerne Köpfe und Gesichter sind hievon Merkmaale. Die Stadt muß aber einen Unwillen hierüber geäußert haben, weil die Versetzer sie in einem besondern Revers von 1436. zufrieden sprachen, und sie ihrer Gnade und Schutzes in sehr verbindlichen Ausdrücken versichern. Der Pfandes. Einhaber bestätigte 1433. der Stadt Privilegien, machte die Bürger den Stifftischen Unterthanen in ihren vorzüglichsten Gerechtsamen gleich, und schloß mit ihnen ein Defensiv: Bündniß, daß die Stadt wider die Herzoge zu Braunschweig ihre Landesherren, denen sie, gleich ihm, gehuldigt hatten, und den Grafen zu Schaumburg ihren alten Allirten, zu sechten nicht sollten schuldig seyn. Die nachfolgende Bischöffe Ernst, Bartold und Johann haben der Stadt Privilegia gleichfalls confirmiret: gleichwohl ist sie in ihrer Landesherrn ungeschwächten Eyd und Pflichten zugleich geblieben, und giebt davon der angeführte Revers Bischofs Magni, sondern auch Herzogs Erich des ältern confirmatio privilegior. von 1495. Zeugniß.

§. 16. Bis zur Hildesheimischen Fehde. Streit mit dem Vehm: Gerichte.

Die Stadt nahm an Macht und Gütern unter dem Hildesheimischen Krummstab zu. Sie unterhielt dabei auch, nach Anzeige der von den Herzogen Wilhelm und Heinrich denen Aeltern 1467. und 1491. ausgestellten Begnadigungen ein gutes Vernehmen mit ihren angebohrnen Landesherrn. Die mit dem Westphälischen Vehm: Gerichte zu Schildesche gehabte Streitigkeit ist eine der merkwürdigsten Begebenheiten, welche während der Verpfändung vorfiel. Heinrich Ledebuhr, ein Ravensbergischer Edelmann, verging sich in der Stadt: Er wurde in ein Gefängniß geworfen, und nicht ehender losgelassen, bis er die dictirete Strafe erleget und die Urpöbe abgeschworen. Gleichwohl beklagete er sich bey dem Vehm: Gerichte zu Schildesche, und erlangte eine Citation und in cont. der Stadt einen benfälligen Spruch. Die Stadt machte dagegen ein Statutum: daß niemand bey Lebensstrafe einem Westphälischen heimlichen Gerichte folgen, und dessen Gerichtsbarkeit erkennen sollte. Ihre reisende Bürger aber gegen die Gewaltthätigkeiten und Mißbräuche der Vehm: Gerichte in Sicherheit zu setzen, beschwerten sie sich bey dem Kanfer. Herzog Wilhelm von Sachsen erhielt darauf eine Kanferl. Vollmacht zur Untersuch: und Entscheidung der Sache. Dieser casirte 1454. des Vehm: Gerichts Erläntniß, setzete Heinrich Ledebuhr in Strafe und absolvirte die Stadt. Im Anfange des folgenden Jahrhunderts erlangte Herzog Erich der Aeltere von dem ihm sehr geneigten Kanfer Maximilian die Befugniß, verschiedene

Zölle anzulegen; der Herzog begnadigte die Stadt Hameln aber 1504. mit Anziehung ihrer Verdienste mit einer auf zwey Meilen sich erstreckenden Zoll-Freyheit.

§. 17. Von der Hildesheimischen Fehde bis zum 30 jährigen Krieg.

In der sogenannten Stiftischen Fehde übernahm bemeldeter Herzog 1521. den völligen Besitz der Stadt zu ihrer nicht geringen Freude. Sie schenkte ihm 1527 freywillig 1000. Rthl. und erhielt dagegen eine in den gnädigsten Ausdrücken versajete Bestätigung ihrer Gerechtsame. Seine Wittibe und Vormünderin Herzogs Erich des jüngern war ihr mit keiner geringern Gnade gewogen, und verbesserte ihren Glaubenszustand. So wunderbarlich Herzog Erich der jüngere auch gegen andere seyn mochte, so gnädig war er doch für die Stadt. Er versetzte ihr 1554. die Stadtvogten für 1000 Rthl. und 500. Rthl. aufs neue; hielt darinn einen wegen der mit seiner Gemahlin habenden Irrungen angestellten Landtag, gab ihr 1556. vier neue Jahr Märkte, befreiete sie von allen Repressalien, erlaubete dieselben dem Weser-Strom unter dem Oderberge einen andern Lauf zu geben, beschüzete die bürgerliche Nahrung und das Brauwesen, und stellerete ihr und den andern grossen Städten in Puncto religionis et immunitatis den bekannten Revers aus. Diese Gnadenbezeugungen hat sein Canzler Jobst Waldhausen dieser seiner Vater Stadt, der er vormals als Syndicus gedienet, hauptsächlich ausgewürket. Sie erkannte solche hingegen in Uebernehmung einiger Bürgschaften und Anleiheung nicht geringer Geld-Summen. Nach des Herzogs Ableben fiel die Stadt unter die Herrschaft des Wolfenbüttelschen Hauses. Herzogs Heinrich Julius Handel mit der Stadt Braunschweig hatten ihn mit einem Vorurtheil und Abneigung gegen alle Städtische Freyheiten eingenommen. Die Stadt empfand davon in Belegung ihrer mit dem Stifte habenden Streitigkeiten sichtbare Wirkungen. Herzog Friederich Ulrich, oder vielmehr das seinem gütigen Gemüthe und dem Lande so schädliche triumvirat, kränkete ihre Gerechtsame in Verfolgung der Ripper und Wipper, auch in andern Fällen noch empfindlicher; und Unentschlossenheit war an denen Verfolgungen mit Schuld, denen Sie sich in dem 30jährigen Kriege unterwerfen mußte.

§. 18. Begebenheiten in dem 30jährigen Kriege bis 1634.

Der Kayserl. und Bayerische General Tilli hatte Westphalen mit einem siegreichen Kriege: Heer bereits überschwemmet, wie der Niedersächsische Creiß im Anfange des 1625ten Jahres zu Braunschweig zusammen kam. Er setzte sich in Verfassung, und nahm König Christian den Vierten zu Dännemark zum Cranß-Obristen an, ohne einen Feind zu benennen. Die Stadt Hameln wurde mit auf den Cranß-Tag gefordert, jedoch mehr die auf demselben gemachten Schlüsse anzuhören, als ihren Rath mitzutheilen. Sie saß der Gefahr am nächsten, und war über die ihr beschehene Anmuthungen mißvergnügt. Sie hielt sich fest an ihren Landesherrn, bey welchem Sie gleiche Gesinnungen wahrzunehmen glaubte, die aber denen Meinungen seiner allzuviel vermögenden Räche weichen mußten. Endlich bequemete sie sich, zum besondern Gefallen ihres Herzoges, jedoch mit Vorbehalt des völligen Commando und eigener Bewahrung der Thore,



Thore, einiges Landvolk einzunehmen. Tilli warnete die Stadt unmittelbar durch ein am 17ten Junii 1625. zu Warberg datirtes Schreiben, vom Könige keine Völker einzunehmen, sich vielmehr dagegen tapfer zu wehren und in Kayserl. Devotion zu bleiben. Ihm wurde sehr glimpflich geantwortet: der Kayser sey ihr gnädiger Herr, und man wüßte von keinem Feinde. Er trat der Stadt näher, und nahm in dem 1. Meile davon entfernten Dorfe Lachem sein Haupt-Quartier, und seine Soldaten kamen bey 10. und 12. Mann in die Stadt, und kauften Lebens-Mittel, wofür er sich sehr gnädig bedankte. Der König Christian rückte gleich darauf mit seiner Armee an, und Tilli entfernete sich. Wie jener zu Haußberge im Mindischen angelanger war, verlangte er in einem eigenhändigen Schreiben bereits Lebensmittel von der Stadt, und erhielt sie. In der Stadt befanden sich Niedersächsische Krieges-Commissarien, einer von Hardenberg und von Hake. Der erstere kam mit dem Magistrat wegen Austheilung der Parole in Streit, verlangte die Oeffnung der Stadt für den König unter vorgeblicher Ordre des Herzoges mit Gewalt: der andere bezeugte sich hierinn als ein wahrer Gönner von der Stadt, welche Eigenschaft seinem alten Geschlechte erblich war. Der Magistrat schrieb in dieser Verlegenheit öfters an den Landes-Herrn, stellte ihm vor, wie auf solche Art Tilli zum Verderben der Stadt würde gelectet werden; und erhielt keine Antwort. Er mußte sich endlich unterwerfen, und den König am 14ten Jul. mit seinem Leib Regimente einnehmen. Herzog Friederich Ulrich folgte demselben, und schickete sich in die Zeit. Ihm, und nicht dem Könige, wurden der Stadt Schlüssel überliefert. Die dänischen Hülf: oder Niedersächsische Trays-Völker verführten in allen Stücken eben so arg mit der Stadt, wie ein Feind immer thun könnte. Am 20sten Jul. stürzte der König auf hiesigem Wall mit dem Pferde: und am 25sten retirirte er sich in größter Unordnung nach Verden, ohne daß bekannt wurde, ob er lebete oder todt sey. Zum Abschiede nahmen seine Leute der Stadt Pferde und verschiedenes Tannen Holz mit sich. Die wenigen Tage zwischen diesem Abzuge und des Tilli Ankunfft wurden mit Berathschlagungen und Zurüstungen zu einer mannhafteu Defension zugebracht. Alle Bäume und Hecken in den Gärten wurden weggeräumt, und die Bürger mit Gewehr versehen. Der Landesfürst konte keinen Succurs versprechen; befahl aber, den dänischen Befehlen nicht länger zu gehorchen. Er hätte sich gern mit Tilli ausgesöhnet. Dieser hatte Bodenwerder eingenommen, und berennete mit 9. Regimenten Fußvolk und einiger Reuteren am 29sten Jul. die Stadt. Er begehrete den Ein- und Durchzug, und bezog sich mit vieler Empfindlichkeit und Drohungen auf die Aufnahme des Königes, woran die Stadt keine Schuld war. Der Feind war fürchterlich, und die Mittel zur Gegenwehr bey genauer Prüfung schlecht. Nach erhaltenem Stillstand von einigen Tagen wolte Tilli in der Nacht vom 30sten auf den 31. Julii stürmen lassen; Ein entsetzliches Gewitter hielt ihn aber davon ab. Der Rath wurde so wohl durch des Kayfers Namen als seine Waffen geschreckt, Er dachte an eine

Uebergabe, überlegete solche mit dem anwesenden Fürstl. Krieger-Commissario, Levin von Haken, und schritt nicht ehender zur Capitulation, als bis die Bürgerschaft viritim darinn gewilliget hatte. Tilli ließ sich alle Bedingungen gefallen. Die Erhaltung der Evangelischen Religion, die der Uebergabe ohngeachtet fortdaurende Treue und Gehorsam gegen den natürlichen Landes-Herrn, und der Vorbehalt aller Gerechtsame des Raths, waren darunter die fürnehmste. Sie sind aber von des Feindes Seite schlecht gehalten. Die Capitulation wurde am 2ten (12ten) August. unterschrieben; und an selbigem Tage ist Tilli in die Stadt gezogen. Die Kaiserl. Besatzung hat bis 1633. darinn gelegen, und sie in ein solches Elend gesetzt, wovon die Folgen noch nicht überstanden sind. Tilli, Gronsfeld, Pappenheim, ein Prinz von Florenz, Ruppe, Lerchenfeld und Gallas, haben sich öfters darinn aufgehalten. Die Garnison bediente sich der Münster-Kirche, doch also, daß der Evangelische Gottesdienst dadurch nicht gestöhret wurde. Das erste Jahr war leidlich. 1626. conspirirten aber verschiedene Bürger, und wolten die Besatzung unvermuthet massacriren. Der Verrath wurde entdeckt: der Rath war unschuldig, und dennoch die Köpfe der Bürgermeister anfangs in Gefahr. Ihre Standhaftigkeit, und die Klugheit ihres grossen Syndici D. Kippii, widerlegten aber nicht allein allen Argwohn, sondern erhielten auch die Führung der Inquisition und die Vollstreckung der von einer Evangelischen Juristen-Facultät eingeholten Urtheil. Einige wurden gerädert, andere geköpft; die Fürnehmsten entgingen hingegen diesem Schicksale, und mußten den Verlust ihrer Güter tragen.

#### §. 19. Fortsetzung bis 1633.

Das Jahr 1630. ist sehr merkwürdig. Das Stift Hildesheim hatte seinen Proceß wider Braunschweig gewonnen, und Tilli war Executor. Es wurde also in den Besiß des Pfandes gesetzt, welches dem Bischoff Magno constituiret war. Hierzu gehörte halb Hameln nebst der Hulbigung: der Rath wurde zur Hulbigung durch die äußerste Gewalt zwar gezwungen, die Stifts-Personen durch den anmaaßlichen Probst von Hörde verjaget, die Münster-Kirche und die Schule von Jesuiten eingenommen. Weil aber nach der Haupt-Obligation die Stadt Hameln für 2000. Rggl. lönte wieder gelöst werden; so griff die erschöpfte Bürgerschaft aus einer besondern Treue gegen ihren Landesfürsten ihre äußerste Kräfte an, und deponirte dieses Geld auf dem Rathhause zu Hildesheim. Herzog Christian erlante solches in Gnaden, und verschrieb der Stadt dafür in Ostern 1631. den Zoll und die Stadt-Wogten. Nachhero wurde den Catholischen Pfaffen aus Hildesheim dreister begegnet, und der Kaiserliche Commendant der Obrist-Lieutenant Schellhammer hatte daran kein Mißfallen.

In diesem Jahre erkannte Herzog Friederich Ulrich, daß Hameln von Alters her ein Theil der Grubenhagischen Landesportion gewesen, und begab sich derselben. Es wurde also Herzogs Christian Cesslicher Linie Abgeordneten ohne Vorwissen der Kaiserl. Besatzung vom Magistrat heimlich gehuldigt: die confirmatio priv. erfolgte aber erst



dren Jahre hernach. Dieses ist der glückliche Zeitpunkt, worinn die Stadt das sanfte Joch des jüngern Braunschweigischen Hauses willig und mit so grosser Freude als Gewohnheit übernommen.

In diesem Jahr brachte Wallenstein eine Kaiserl. Assignation auf die Gefälle aus, welche die Stadt ihrem Landesherrn zu geben schuldig. Er prärendirete deswegen so gar die Huldigung. Es wurde ihm aber sowohl in einem als dem andern Stücke mannhafte Widerprochen; und es schien die von Tilly angedrohte Execution demselben kein Ernst zu seyn. Endlich ist in diesem Jahr die berühmte Belagerung der Stadt Magdeburg allhier auf dem neuen Gebäude von der Kaiserl. Generalität beschlossen worden. Die dabei vorgefallene und von dem G. v. Gronsfeld in notis ad Wallenb. Flor. Germ. p. 260. erzählte Umstände sind merkwürdig.

Die Stadt wurde unterdessen von der Kaiserlichen Besatzung bis auf das Blut ausgefogen, obgleich der Soldat in ziemlicher Zucht gehalten, und die Justizpflege von ihm nicht gehindert wurde. Zuletzt erschien im Jahr 1633. die Erlösung. Herzog Georg belagerte sie dreyn Monate lang: die Garnison hielt sich tapfer: der Bürger wolte aber, aller Bedrohungen ohngeachtet, wider seinen Landesherrn nicht fechten und zu Wall ziehen; vielmehr widerfuhr den eingebrachten und verwundeten Gefangenen Höflichkeit und Pflege. Der Kaiserl. Succurs wurde bey Oldendorp geschlagen; ein vormaliger Schäfeknecht aus Segelhorst, damaliger Obristlieutenant und nachheriger Cellwäcker General Lord Mener, dem alle Zugänge nach dem feindlichen Lager von seiner Jugend her bekannt waren, hat an dieser Ueberwindung viel Theil. Der neulich mit dem Landrath zu Thedinghausen und dem Drost zu Viehland ausgestorbene Mannsstamm derer von Menhers, kömmt von ihm her. Der Obristlieutenant Schelhammer accor- direte hierauf, und erhielt eine honorable Capitulation.

#### §. 20. Bis 1643.

Durch diese Befreyung wurde die Stadt von ihrer Noth nicht völlig befreuet. Die übermäßige Contribution wurde so stark wie vorhin eingefordert: nach richtigen Rechnungen erträget solche in 9 Jahren 189000 Rthlr. Die Stadt wurde wüste. Dem theuren Herzog Georg blutete dabei sein landesväterliches Herz, ohne helfen zu können. Er war schwedischer General: ihm wurde 1636. in Person gehuldigt. Er selbst und seine Hofstaat erhielt dabei Geschenke; die dabei sich befindliche grosser und kleiner Narre wurden auch nicht vergessen. Der Ruhestand wurde endlich durch den Gösslarischen Frieden 1643. hergestellt. Der grosse Canzler Ripe hat solchen angerathen, und mit zum Schluß gebracht; sein Andenken aber hat dabei durch Nachreden solcher Leute leiden müssen, die mit Vorurtheilen eingenommen waren, die damalige Situation nicht kannten, und selbigen nach den Vortheilen abmaassen, die durch den nachherigen Osnabrückischen Frieden vielleicht hätten erlangt werden können, wann die mehrentheils minderjährige Herzoge zu Braunschweig den schwachen Rest ihrer getreuen Unterthanen  
der

der Wuth einer in das Herz des Landes eingebrochenen Kaiserl. Armee, denen Schweden zu gefallen, hätten aufopfern wollen.

§. 21. Von 1643. bis anhero.

Munnehro fieng Hameln an, sich nach und nach, wiewohl mit langsamen Schritten, zu erholen: Sie ist aber noch weit von dem Wohlstande entfernt, worinn sie sich vor 1625. befand. Der schwere Contributions-Fuß, die starke Einquartirung, die Anlegung einer Festung, die abgenommene und auf das platte Land ausgebreitete Brau-Nahrung, und andere Vorfälle stunden der Aufnahme der Stadt im Wege. Die Einführung des licents, das Etablissement einer Französischen Colonie und die erhaltene Bau-Privilegia gaben ihr hingegen einige Erleichterung, und ihre gegenwärtige innerliche Gestalt. Den andringenden creditoribus setzte die Gnade und die Macht der Landesherrschaft ein moratorium entgegen, welches nach dem Zustande der Cammeren noch nicht hat aufgehoben werden können. Die Stadt hat übrigens das unschätzbare und beständige Glück gehabt, daß die Beherzigung und nachdrückliche Unterstützung ihrer Wohlfahrt und Aufnahme, sich niemals aus den Augen ihres Landesherrn und dessen Regierung verlohren (\*).

§. 22. Vom Stadt-Regiment.

Der Magistrat bestund vormals in dem neuen und alten Rath auch dem Urtheile. Der neue und alte Rath machte mit denen Burgermeistern 12 Personen aus. Der neue Rath hatte unter der Direction des wirthaltenden Burgermeisters das Regiment; war aber verpflichtet, in wichtigen Fällen den alten Rath und den Umstand zu Rathe zu ziehen. Die Vorsteher der Aemter und Gilden machten den Umstand aus. Zweymal im Jahre, als zu H. drey Könige und Johannis, hegete der Stadtvogt nach der ohne sein Zuthun vorgenommenen Rathswahl ein so genanntes echte Ding oder öffentliches Gerichte, worinn er die neu gewählte in Pflicht nahm. Die sechsmonatliche Abwechselung der Rathsstellen zog viele Mißbräuche nach sich. In verschiedenen alten Rathspersonen mochte sich der republicanische Geist vielleicht noch äussern, und sich in die veränderte Zeiten nicht finden können. Herzog Johann Friederich und sein Nachfolger Churfürst Ernst August fanden also auf Anrathen des Vicecanzlers Ludwig Hugo nöthig, das Stadregiment auch allhier zu verändern. Die alten Rathspersonen bekamen also im Jahre 1688. ihren Abschied, und es wurde ein beständigeres Rathscollegium aus 8 Personen verordnet, worinn der Stadtvogt in der neuen Würde eines Stadtschulzens das Directorium mit dem Burgermeister in einigen Fällen theilte. Der Umstand erhielt eine Befreyung vom Rathsgange, nur mußten die Vorsteher und Lohnherren, als Repräsentanten der Bürgerschaft, zu denen Sachen mitgezogen werden, darinnen der Consensus civium denen Rechten nach erfordert wird.

§. 23.

(\*) Zu den neuern Schicksalen der Stadt gehört, daß sie 1757. nach der Schlacht bey Hastenbeck, von den Franzosen durch eine Capitulation eingenommen, im folgenden Jahr wieder verlassen, und daß 1760. auf dem Klütberge bey Hameln, 3 Schanzen angelegt worden. B.



## §. 23. Von der zu- und abnehmenden Macht des Rathes.

Die niemals unterbrochene Gnade der Landesherren gegen einer Stadt, die sich ihnen freiwillig unterworfen hatte, nächst selbiger aber die ihr beschene Verpfändung der advocatie, die Gunst der Grafen von Eberstein und die Bündnisse mit denen Benachbarten, die Theilnehmung an der Hanseatischen Gesellschaft: die Klugheit und Vorsicht des Rathes. Eine vernünftige Wahl der Gesetze, und eine strenge Beobachtung derselben konnten keine andere Wirkung, als das Ansehen der Obrigkeit und die Wohlfahrt der Bürgerschaft hinterlassen: Im Gegentheil hat beides eine Veränderung erlitten, seitdem die Lasten eines langen Krieges die Stadt verwüsteten, der miles perpetuus und mit ihm die Contribution entstanden, und die Vortheile der bürgerlichen Nahrung mehreren mitgetheilet wurden.

## §. 24. Proben von denen Einsichten des Rathes.

Der Rath fand nach und nach Gelegenheit, die in der Hamelschen Feldmark gelegene freye Güther und Lura auf eine gerechte Art an sich zu ziehen. Der Probst belehnete ihn mit seinen vornehmsten Gerechtsamen. Verschiedene Lehnleute der Probsten, als die von Post und von Kannen, resutireten ihre Güther, damit sie der Rath erhalten möchte. Andere freye adeliche und Klostergüther wurden zu dem Ende angekauft, damit sie stückweise der Bürgerschaft wieder verkauft und unter den Schoß gebracht werden konnten. Sie vermochten die in der Stadt Begüterte von Adel, als die von Hafe, von Neden, von Mengersen und von Werder, zu dem Vergleiche, daß sie keine bürgerliche Güter ankaufen, noch Nahrung treiben wollten. Ja diese gaben viele Güther den patriciis zu lehn, und stärkerten sich dadurch in denen öfters vorkommenden Fehden. Kein Bürger durfte bei schwerer Strafe einem non civi, vielweniger der Geistlichkeit, ein unbewegliches Grundstücke verkaufen und überlassen. Der Stadt und Feldmark wurden durch Graben und Mauren, auch Knicke und Landwehren, Sicherheit geschafft. Jene wurden im 12ten, und diese im 14ten Seculo zum Stande gebracht. Handlungen und Handwerker wurden befördert: Die Bürgerschaft mit heilsamen Verordnungen und statutis, und die Aemter mit Gilde-Briefen versehen. Selbst der heilige Stuhl zu Rom belegete, nach denen annoch vorhandenen Bullen, diejenige mit dem Bann, der die nach Hameln reisende und davon kommende Leute berauben würde; und trug dem Rath insbesondere auf, den Weser-Strom rein zu halten. Die Stadt wurde dadurch reich, und im 13ten Seculo besaßen die Bürger schon auswärtige Menerleute.

## §. 25. Vom Hanseatischen Bunde. Von der Münze.

Zu welcher Zeit die Stadt eigentlich in den Hanseatischen Bund getreten, ist unbekandt (\*). Die neuern zur gemeinschaftlichen Defension abzielende Bündnisse mit den

(\*) Bekannt aber ist, daß sie 1572. zugleich mit Göttingen, Hannover und Goslar von der Hanse abgetreten sey, davon die Veranlassung und Beschaffenheit in Grubens Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen, Th. 1. S. 30 : 32. erzählt wird. B.

ben Städten Hildesheim, Göttingen, Hannover, Einbeck, Northeim, und Braunschweig von 1542, 1567 und 1576 sind annoch vorhanden, und ist darinn von der Stadt Hameln sorgfältig bedungen, daß solche gegen ihren Landesherrn keinen Platz ergreifen sollten. Die Erhaltung des Commerci war ihr vornehmstes Augenmerk: und da solches durch gute Münze nicht wenig befördert wird; so ließ der Rath goldene und silberne Münze gesetzmäßig ausprägen. Die Stempel werden davon noch verwahrt: die Hamelsche Ducaten, Goldgulden und Species-Thaler aber werden immer seltener.

#### §. 26. Religions-Zustand.

Das der Alienation bürgerlicher Güther in die Hände der Geistlichen, entgegen gesetzte scharfe Statutum; die Contracte mit den Carmelitern, Augustinern und dem Kloster Mariensfeld. Der Stadt öftere Streitigkeiten mit dem Stifte und die davon sprechende lesenswürdige Acten bezeugen, daß Hameln vor der Reformation nicht so blind gewesen, als andere Dörfer. Unterdessen waren die Einwohner nach damaliger Zeit sehr fromm, und ihre Stiftungen bescheinigen dieses sowohl als ihr gutes Vermögen.

#### §. 27. Von der Schule.

Vor der Reformation war einer aus dem Stifte Scholasticus. Der Probst Johann von Spiegelberg vermehrte die Einkünfte der Schule mit der von ihm gestifteten Commende St. Johannis. M. Johann von Dorenberg war derozeit ein berühmter Rector. Nach der Reformation nahm der Rath die Sorge für die Schule allein über sich, und das Stift trat ihm zu solchem Behuf das alte Capitel-Haus 1645. mit einigem Vorbehalt ab.

#### §. 28. Merkwürdige Begebenheiten.

Der Kinder Ausgang ist im 15ten Seculo erst erfunden, und im 17ten bereits nur von dem Pöbel geglaubet worden (\*). Es ist falsch, daß in der Rathhäuslichen Registratur davon einige Merkmaale anzutreffen wären. Die Innschriften der Häuser gehen nicht weiter, als bis in das 16te Seculum. Uebrigens sind allhier Thurniere gehalten, und hat die Ritterstraffe davon ihren Namen. Pest, Brand und Ueberschwemmungen der Weser haben einigemal gewüthet. Die Weserbrücke, Mühlen und Schlapten sind nicht selten beschädiget und weggenommen. Auf dem Lunder Anger bey Hameln haben die jekige und vorige Einwohner Kriegesheere gesehen. Der Lachs hat mannigmal 1 Egl. 6 Gr. und 1 Gulden gekostet. Hexen und Zauberer sind hier seltener als in der Nachbarschaft gewesen. Kaum mögen 3 oder 4 im vorigen Seculo verbrant seyn.

#### §. 29.

(\*) Fein, ehemaliger Prediger zu Hameln, hat in seiner kleinen 1749 zu Hannover gedruckten Schrift, entlarvte Fabel vom Ausgang der Hamelschen Kinder, genannt, sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Grund dieser Fabel der unglückliche Scharmützel sey, welcher 1259 zwischen den Bürgern der Stadt Hameln, und den Truppen des Bischofs von Minden vorgefallen, davon oben Cap. I. §. II. geredet worden. B.



## §. 29. Adelige Geschlechter.

Hameln pranget mit vielen alten Adlichen, theils in der Stadt, und theils in der Feldmark angeseßenen Geschlechtern, die zum Theil das Recht der Bürgerschaft zu gewinnen für keinen Schimpf gehalten; davon sind ausgegangen oder weggezogen:

die von Helversen

die von Gronen

- - Kannen

- - Hameln

- - Daumen

- - Hastenbeck

- - Spiegelberg

- - Tegeeder

- - Eddingeroth

- - Schulten

- - Werder

die Frengherren von Ripe.

Es blühen aber noch

die von Hale

die von Mengersen

- - Reben

- - Münchhausen

- - Post

- - Steinberg.

Verschiedene bürgerliche Familien sind auch zur adelichen Würde, theils durch Verdienste und theils für Geld, gelanget,

als die von Reichen

die von Walbhausen

- - Spilcker

- - Nölting.

## §. 30. Patricii.

Die Patricien-Geschlechter zählen viele um diese ihre Vaterstadt verdiente Männer, Es sind davon ausgegangen;

die Münster

die Poppendieck

- Walmodes

- Osterwaldts

- Emborn

- Bavenen

- Schadeland

- Steven.

Von dieser letzteren Familie war M. Justus Stevenius, welcher zu Cairo nach des Führers Reisebeschreibung S. 136. sich beschneiden ließ, und ein Türke wurde: Er bildet ihn eben so ab, wie der vor einigen Jahren verstorbene Steven, der letzte seines wahnsinnigen Geschlechts, aussah.

Im Leben und Wohlstande sind aber noch

die Reichen

die Spilcker

- Leiste

- Rusten.

- Reimerdes

## §. 31. Verdiente und berühmte Männer.

Vor der Reformation haben der Stadt durch ihre geistliche Würden Ehr gemacht:

Vicelinus, der heilige Bischof zu Albenburg.

Johannes Schadeland, Bischof zu Hildesheim und Augsburg.

Friederich Poppendieck, Thumherr und Officialis zu Halberstadt.  
Johannes Köstke, Probst zu Obernkirchen.

Nachhero aber durch ihre sonderbare Verdienste aus dem Adelstande t  
Der Statthalter Ernst von Reden.

Der Schatzrath Hieronymus und Krieges-Commissarius; und Levin von Hake,  
von welchen ersteren Se. Excell. der Herr Geheimde Rath und Consistorial Prä-  
sident von Hake abstammen, und sowohl ein Erbe seiner Güther als Gewogens-  
heit für diese Stadt geworden.

Von Bürgern aber:

Der Abt Molan zu Locum, und seine Brüder,

Der Superintendent Schlemme zu Jena.

licent. Winecker, Consistorialrath in Hannover und Hofprediger.

M. Johann Bock, Superintendent in Hameln.

Der Canzler M. Jobst Waldhausen, vormaliger Syndicus.

Dessen Sohn, D. Justus Ripe, erst Professor juris zu Stadthagen, nachher  
hiesiger Syndicus, und endlich Fürstl. Braunsch. Geheimder Rath und Canzler,  
dessen merkwürdiges und ruhmvolles Leben eine besondere Beschreibung verdienete.

Doct. Meyer, }  
D. Nortmann, } Burgermeister.

D. Christoph Joachim Buchholz, Syndicus zu Hervord, sodann Prof. jur.  
prim. und Canzlen: Director zu Rinteln, und zuletzt allhier Burgermeister.

Gerhard Reiche, der den ganzen 30jährigen Krieg über allhier der Stadt Ruder  
als Burgermeister führte: Seine tiefe Einsicht und unüberwindlicher Muth  
rettete die Stadt vom gänzlichen Verderben. Gott segnete ihn dafür: Er er-  
lebte den Frieden, erreichte ein hohes Alter, und wurde ein glücklicher Stamm-  
vater der jetzigen Herren von Reiche. Die Beschreibung der Stadt in der  
Merianischen Topographie rühret von ihm her.

Der Syndicus und nachheriger lippischer Canzler, vormaliger Professor zu Rinteln,  
D. Eichrod.

Der Syndicus und zugleich Pyrmontischer Canzler, D. Kleine. Der Syndicus  
und Cöppenbrücksche Canzlen Director Tappe. Der Syndicus und nachher-  
riger Hofrath Westenholz.

Johann Fried. Amelung, vors erste Syndicus zu Hameln, sodann zu Göttingen,  
und zuletzt Canzlen: Director zu Hannover.

Der Geheimde Justizrath von Reiche.

Der Geheimde Justizrath von Spilcker.

Der Burgermeister und jetzige Hofrath Wolters ic.



B.  
Beschreibung  
der  
Stadt Eldagsen,

aufgesetzt 1756.

von  
Johann Conrad Ludewig Büsing,  
Bürgermeister und Stadt-Secretär.

Mit einigen Anmerkungen  
von  
Büsing.

Die Stadt Eldagsen ist vor Alters die Hauptstadt der Grafschaft Hallermund gewesen, welche mit dem Ausgang der beyden letzten Grafen Wilbrand und Otto, Gebrüdere von Hallermund, zuerst an die Grafen von Spiegelberg gefallen; nachher aber, da diese bey damaliger Krieger. Unruhe solche nicht erhalten können, haben sie dieselbe zu Bestreitung ihrer Schulden, und Abwendung der Krieger. Last, den Gebrüder Otto und Wilhelm dem sieghaften, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg ums Jahr 1435. abgetreten; und ist damals Eldagsen mit der ganzen Grafschaft dem Fürstenthume Calenberg einverleibet worden: wovon \*) bey dem Eksturm in Chron. Walkenrod. wie auch bey dem Hostmann im Regenten-Saale mehrers nachzulesen.

S. Rethmeier Braunsch. Lüneburg. Chronik, Tom. II. p. 735.

Der Name Eldagsen ist wahrscheinlicher Weise aus Eldagshausen zusammen gezogen, so wie die Namen anderer in dieser Gegend befindlichen Dörter, als: Pattenzen, Völkersen, Adensen, Voldagsen u. aus Pattenhausen, Völkershausen, Adenhausen, Voldagshausen; wie dann z. E. Pattenzen bey dem Bunting und Legner wirklich noch Pattenhausen genannt worden.

S. Rethmeier Braunsch. Lüneburg. Chron. Tom. II. p. 734.

Es zeigen auch die ältesten Urkunden, daß diese Stadt nicht Eldageffen sondern Eldagsen von je her genannt worden \*\*).

Das Wapen der Stadt, ist eine weisse Feld. Rose, im goldenen Felde; welches also mit zu erkennen giebet, daß sie dieses von ihren Landesherren, als welche drey rothe Rosen im silbernen Felde im Wapen geführt,

S. Rethm. Chron. Tom. II. p. 735.

ent-

\*) Erheblichere Nachrichten von den Grafen von Hallermund stehen in Scheids Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Einleitung in das Braunschweig: Lüneb. Staatsrecht S. 244; 249. und die dazu gelieferten Urkunden in cod. dipl. p. 612; 642. Doch sind in jenen ein paar Schreib- und Druckfehler zu verbessern: denn wenn es S. 244. Herzog Otto strenuus und seine Söhne Otto und Wilhelm, hätten 1320. die Hälfte ihres Antheils vom Reichbild zu Eldagsen — an Conrad von Calbern verlegt, so muß es heißen: ihre Hälfte des Reichbildes Eldagsen; und S. 245. in der 2ten Anmerkung, müssen die Grafen und Brüder Ludolph und Willebrand, nicht Ludolphs des ältern, sondern Willebrand des ältern Söhne heißen. Büsching.

\*\*) Dies ist unrichtig. In Scheids cod. dipl. p. 637. steht in einer Urkunde von 1315. opidum Eldageffen, in einer andern p. 630. von 1372. Stede Eldagheffen, und p. 634. in einer von 1411. wird Eldageffen zweymal genannt. Es kommt auch S. 622. in einer Urkunde von 1366. Stede Eldassen, vor. Büsching.



entlehnet, oder überkommen, zum Unterschied aber des herrschaftlichen Wapens nur eine Rose in der Farbe und dem Felde verändert gebraucht haben.

Die Stadt ist von Osten zu Westen, in die Länge gebauet, hat zwey Thore, und ist Süd- und Westwärts mit Bergen und Holzungen umgeben. Ostwärts gränzet sie an die Adenser Gohn. Nordwärts fließet die Haller, und scheidet die Gränzen zwischen der Stadt und den benachbarten Dörfern Völksen, Mittelrode, dem adelichen Hause Bockerohe, der Dorfschaft Gestorf und Hallerburg.

Dieser kleine Fluß ist ein an Krebsen und Fischen sehr ergiebiges Wasser. Er entspringet nahe oberhalb der Stadt und dem Amthause Springe, gehet von da, durch vorbeschriebene Gränzen auf die Hallerburg, und so dann weiter in die Leine, bis dahin dann auch die Fischgerechtigkeit der Stadt sich erstreckt. Süd-Ostwärts lieget das Amthaus Wittenburg, und etwas näher das Dorf Holtensen. Nach Süden gränzet sie an das Kloster Wülfinghausen und desselben Gehölze, der Bahrenburg, welches ein Stück vom Osterwalde ist, und von dem ehemaligen alten Schloß Bahrenburg den Namen hat, von dessen Ruinen sich noch Ueberbleibsel finden, die mit dem Felsen, worauf das Schloß gestanden, in ziemlicher Weite erblickt werden können.

Westwärts liegen die Amtspringischen Forsten, und vor gedachter Burgberg, in welchen beyden letztern die Stadt mit der Hude, auch dem Holzungs-Rechte vom Fallager- und Unter-Holz auf einen gewissen Bezirk berechtiget, und mit landesherrlichen Privilegien begnadigt ist.

Die Größe der Stadt erstreckt sich etwa auf eine 4tel Stunde gehens in die Länge. Sie bestehet aus 211. bürgerl. Wohnstätten, welche in Brau-Volle-Halbe-Viertel- und Häuslings-Stätte getheilet sind: ohne Kirche, Schule und übrige Pfarr- und Nebengebäude; auch ohngerechnet was die Adelichen und Burg-freien an Gebäuden und Wohnungen besitzen.

Durch die Stadt fließet ein Bach, die Gehler genannt, welcher im Amte Springe entstehet. Er hat zuvor seinen Lauf um die Stadt in die Haller genommen: nachher und ums Jahr 1500. ist er auf besondere Begnadigung des Landes-Fürsten in und durch die Stadt zum Nutzen und Gebrauch der Mühlen und des Brauwesens geleitet worden, wofür jährlich am heiligen Oster-Abend zwey grosse Semmeln aus 2 Meßen oder  $\frac{2}{3}$  Hbt. Weizen gebacken, dem Amte Springe zur Recognition auf Kosten der Stadt-Cammeren geliefert werden müssen.

Sie hat, wie verschiedene Nachrichten, und insbesondere die vormalis an fürstliche Regierung 1653. vom Rath eingesandte Beschreibung vermeldet, bereits vor 600 Jahren, und also nunmehr vor 700 Jahren Stadtgerechtigkeit, auch in der Gerichtsbarkeit primam instantiam gehabt, (wovon besage gedachten Berichtes noch ein altes documentum von 1100 bey dem Kloster Wülfinghausen vorhanden seyn soll);

sohl): ja es finden sich Spuren, daß sie verschiedene *Actus iurisdictionis omnimodae* in *ciuilibus et criminalibus* ausgeübet, *iniuria temporum* aber ist sothane Gerechtigkeit nach und nach sehr geschwächet, und eingeschränket, auch darüber nicht nur 1670 sondern auch noch 1734 zwischen dem Amt Calenberg und der Stadt weitläufige Klage und Rechtsstreitigkeit erhoben worden, die noch nicht entschieden ist.

Die Stadt ist vor Alters rings umher mit einer ziemlich hohen Mauer und doppelten Wall und Graben umfungen gewesen: diese sind aber in der 2ten Stifft. Hildesheimischen Fehde sehr verdorben, und nachher 1626 bey dem Tylischen Einfall gänzlich verwüstet und zerrissen, auch die Stadtgraben süd- wärts ausgefüllet, geebnet und verschiedenen Bürgern zu Garten ausgewiesen worden, davon ein jeder Innhaber der Stadt. Cämmerey jährlich den Garten. Zins entrichten muß.

Mit dem Burghofe und dessen Zubehör, welchen die vormaligen Grafen von Hallermund in der Stadt besessen, ist nachher der ehemalige Großvoigt zum Calenberge Conrad Wedemeyer von dem damaligen Landesfürsten hinwieder beliehen, dessen männliche Nachkommen auch diese Güter unter dem Namen der Burg. Männer noch besitzen, auch hievon Sitz und Stimme auf Land. Tagen haben.

Desgleichen haben die von Stammen vormals hier einen adelichen Sitz gehabt, nach deren Ausgang gleichfalls die Vorfahren vorermeldter Wedemeyer mit den heimgefallenen Lehngütern wieder begnadigt worden.

Auch sind die von Jeinsen, mit zwey freyen adel. Rittergütern hieselbst angesetzt, und gehen wegen derselben zum Land. Tage.

Die Nahrung der Stadt bestehet größten theils in Ackerbau, Brauwesen, auch Aemtern und Gilden, als womit diese Stadt von Alters bis hieher landesherrl. privilegiert ist. Weil sie aber nicht an der gemeinen Heerstrasse liegt, und also keine Zu- und Durchfuhr von fremder Handlung hat, auch mehrentheils von Holz und Bergen eingeschlossen ist: so hat sie auch fast gar keinen Handel; besonders ist die Brau. Nahrung, in Ansehung der sehr beschwerlichen Ausfuhr des Biers, sehr schlecht, ohnerachtet sonst Getrende und Wasser gut sind, und ein reines, gesundes und wohl. schmeckendes Getränke gebrauet wird.

Diese Stadt, welche vor der Stifftischen Fehde nur aus 130 Feuer. Städten bestanden, ist die einzige von allen denen am Deister und an der Leine belegenen Städten gewesen, die nebst der Stadt Hameln bey dem Einfall der Stiffts. Hildesheimischen Völker die Brandschatzung mit einigen 1000 Fl. abgekauft hat, davon bey dem Bianting der alte Denkspruch:

Graf von Schaumburg Junker Johann

Ein starker Herr ein streitbar Mann

Mit seinem Freunde dem Grafen von Dipholt

Von Jahren war er nicht sehr alt

Büschings Magazin VII. Theil.

K F F

Die



Die Herren fest die zogen hin mit grosser Hast  
 Sie zogen hin ins Diester Land  
 Wunstorff das ist ausgebrandt  
 Pattensen, Münder und Spring,  
 Eldagsen gab ein gut Geding.

mit mehrern nachzulesen ist.

S. Buntings Braunschw. Chron. Tom. II. p. 513.

Und daher sind dann auch die vielen Schulden, womit diese Stadt überhäuft gewesen, entstanden, die aber nunmehr gänzlich getilget worden.

Diese Verschonung mit der Einäscherung hat Gelegenheit gegeben, daß die nahe um Eldagsen belegenen und gänzlich ausgebranten 9 Dörfer, als namentlich:

1. Lottbergen und darinnen  
die Planckenburg.
2. Quickborn.
3. Hardebolzen.
4. Everdagsen.
5. Zeirsen.
6. Remmersen.
7. Köhwen.
8. Grossen und
9. Kleinen Diersen,

hieber geflüchtet, mit Bewilligung des Landesfürsten oben und unten vor der Stadt ihre Häuser aufgebauet, und sich daselbst häuslich niedergelassen; daher dann dieser Anbau damals das obere und untere Dorf genennet worden. Von diesen 9 Dörfern haben nun zwar deren Feld. Marken noch den Namen behalten, sonst aber sind fast gar keine Spuren von denselben mehr übrig.

Nachher haben diese Vordörfer, weil sie ohnedem hieselbst eingepfarret gewesen, mit Bewilligung des Raths und gemeiner Bürgerschaft endlich das Bürger. Recht erhalten, und hat ein jeder Einwohner solches mit 20 Thlr. erkaufen müssen, da sie dann der Bürgerschaft mit einverleibet worden, und von dieser Zeit an den Namen der Vorstädte bekommen haben.

Hiedurch ist die Stadt, die sonst nur aus 130 Wohnstätten bestanden, bis auf 211 angewachsen; auch zugleich die Eldagser Feld. Mark und deren Grenzbezirk, mit Einschließung der zu diesen Dörfern vorhin gehörigen Feldfluren, Wiesen und Weiden, auf ein ansehnliches vergrößert, dergestalt, daß man solche in einem Tage kaum umschreiten kann.

Die alte Regierungsart der Stadt ist seit 1709. geändert, und ein beständiges und ohnabwechselndes Raths. Collegium verordnet worden, welches bestehet aus  
 einem

einem Burgermeister, der zugleich das Amt eines Stadtschreibers oder Secretarii mit versiehet; aus einem Cämmerer, der die Cämmerey. Einkünfte und deren Ausgabe berechnen muß; und aus einem Besizer oder Rathsverwandten, welcher die onera publica erhebet, und berechnet. Die Bürgerschaft erwählet zwey Deputirte oder Vorsteher aus ihrem Mittel, die aber nicht mit im Rath sitzen, sondern nur in Gemeinheitsfachen die bürgerchaftlichen Angelegenheiten besorgen, zugleich auch als Bau. Aufseher die Bau. und Besserung gemeiner Stadtgebäude, auch Brücken und Wege, unter der Direction des Rathes besorgen. Der Rath ist schrift. und canzley. säßig und hat Sitz und Stimme auf Landtagen.

Mit Forsten und Holzungen ist die Stadt schlecht versehen, und hat nur einige geringe und kleine Feld. Büsche, als:

1. Die Landweht und
2. Den Lüdecken Winkel, welche an das Wüfinghäuser Holz grenzen.
3. Den Elmischen Bruch, welcher an das Webemeyersche Holz der Steinsbrink genannt, gränzet.
4. Den Dove König.
5. Den grossen und
6. Den kleinen Eichenbusch, nahe bey den Springer Forsten gelegen; und endlich
7. Den Sichterbusch, nordwärts gegen Bockerode und mitten im Sichter Felde belegen.

Diese kleinen Forsten sind zusammen Eich. Hölzer, ausser der Landwehr und dem Lüdecken Winkel; und kaum hinlänglich, die nöthigsten reparaciones der alten verfallenen Häuser daraus zu bestreiten.

Von andern sonst zur Historie gehörigen Nachrichten würde man zweifelsohne so wohl in politicis als ecclesiasticis ein mehrers anführen können, wosern die gute Stadt nicht so vielen Brand. Schaden, Verheerungen und Plünderungen unterworfen gewesen, worunter die 1626. zur Zeit des teutschen Krieges die vornehmste. Lezner in seinem Lebenslaufe gedenket, daß er unter andern auch Eldagsen besucht, und daselbst viele gute das Crist. Hildesheim und die stiftische Fehde betreffende Urkunden angetroffen.



*S. Rethm. Chron. Brunsvic. et Luncb. Tom. I. p. 6.*

die aber in diesem erwähnten Brande mit dem Stadtarchiv im Feuer ausgegangen.

Die Stadt hat auch bereits vorhin einitzmal Brandschaden erlitten, als 1469. 1508. 1552. da sie in der damaligen 2ten stiftischen Fehde durch die von Hildesheim bis auf das Pfarrhaus ganz ausgebrant, desgl. 1553. da die Feinde bey der Nacht in Herzog Heinrichs Volk in Eldagsen gefallen, geplündert, und 8 Häuser und etliche Scheunen abgebrant haben. Die erwähnte gänzliche Einäschierung ist bey dem Tylischen Einfall 1626. den 10. Jun. geschehen, da Eldagsen durch einen kays. Obristen Namens Planthart an vier Ecken in Brand gesteckt, und sammt dem Rathhause, Kirchen und Thurm gänzlich ausgebrant worden. Damals sind nur in der niedern Vorstadt noch einige Häuser stehen geblieben, wie dieses alles die vorangeführte alte Beschreibung von 1653. ingleichen der vom Burgermeister Barring 1715. gleichfalls an Königl. Regierung eingesandte Bericht weitläufiger berichtet. Letzterer berühret, was sonst auch bekannt ist, daß nemlich 1666. die so genannte Ebern-Strasse bey eizem Donnerwetter vom Bliz entzündet worden, und abgebrant, 1676. in dieser Gasse abermals Feuer entstanden, und zwey ganze Gassen aufs neue abgebrant; auch 1684. den 14. April die untere Vorstadt bis auf zwey Häuser völlig in die Asche gefallen seyn.

Noch schrecklicher war die Feuersbrunst im Jahr 1742. den 18. May da die Hälfte der Stadt, und zwar der obere Theil derselben, sammt der Vorstadt, überhaupt 106. Wohnhäuser, ohne Scheuren, Ställe und Nebengebäude, innerhalb zwey Stunden eingeäschert ward.

Der neue Bau ist durch eine von hoher Königl. Regierung angeordnete Commission wieder angelegt, und eingerichtet.

Die obere Vorstadt, deren Häuser vorhin gleich einem Dorfe zerstreuet gelegen, ist völlig mit in die Stadt gezogen, und sind die Wohnungen in gleicher Linie mit zur Gasse gebracht, hat also dadurch den Namen der Vorstadt verlohren.

Die Hauptgasse ist erweitert, und mit drey Nebenstrassen in diesem neugebauten Theil der Stadt vermehret, da zuvor in allen nur eine Hauptstrasse und drey Nebengassen gewesen; nunmehr aber sind eine Hauptstrasse und sechs Nebengassen in der Stadt vorhanden.

Zur Reinigung der Gassen und Brandstätte, ist dero Zeit eine Landfolge von drey Aemtern gnädigst verwilliget, und ausgeschriben worden, auch jedem Abgebranten Bauholz aus dem herrschaftlichen Forsten, Forstzinsfrey verabfolget worden,

worden, ohne was die Stadt. Forsten hiezu besonders hergegeben. Es hat auch ein jeder eine jährliche Licent: Freyheit und gänzliche Erlassung aller Onerum zu genießen gehabt, und zu den Baukosten von der Collecte das seinige mit erhalten, wo zu die Hochlöbliche Calenbergische Landschaft freywillig 200. Thlr. der armen Stadt geschenkt, sie auch von allen landschaftlichen Anlagen auf vier Jahre befreyet hat: ohne was sonst noch vermögende gutherzige Gönner und Freunde an Geld und Lebensmitteln den Abgebrannten besonders zufließen lassen.

Alle Häuser und übrige Gebäude sind in ihren Stockwerken von gleicher Höhe, und in der Dachspize mit kurzen Knickgiebeln versehen. Zu mehrerer Sicherheit vor Feuersgefahr sind alle Scheuren 40. Fuß hinter den Wohnungen angelegt; in die Häuser aber dürfen gar kein Stroh noch Futter oder sonst feuerfangende Sachen gebracht werden. Es sind auch alle Ziegel in Kalk gelegt, und es dürfen keine Strohdöcken gebraucht werden.

Desgleichen ist, so weit dieser abgebrante, und wieder erbaute Antheil sich erstreckt, der erste Wallgrabe mit dem Ueberbleibsel der alten Stad. Mauern und mit dem Wall, zugeworfen, und zu einem Fahr: Wege zubereitet, damit man im Fall der Noth mit den Sprützen auch von hinten zu den Scheuren oder Wohnungen kommen könne.

Bei dieser neuen Einrichtung ist man auch auf die Erhaltung eines reinen und bequemen Wassers zum Brauwesen bedacht gewesen. Man hat also den durch die Stadt fließenden Bach Geyle oben vor der Stadt in zwey Arme getheilet, davon der eine in ein auf dem Stadtgraben von Quadersteinen aufgeführtes Behältniß, der Brauerreich genannt, geleitet, und von da durch Röhren nach dem Brauhause geführt wird, der andere Arm aber durch die Stadt fließet, und sich vor dem unteren Thore in dem Mühlen. Teiche mit jenem wieder vereinigt und so auf die Mühle gehet \*).

Hiernächst ist auch von Kirchen. und Schul. Sachen das nöthigste zu gedenken. Die hiesige Kirche ist dem heiligen Alexander gewidmet und 1479. erbauet, bey so öfters erfolgten Branden aber sehr beschädiget: daher man ums Jahr 1690. das alte geborstene und den Einstall drohende steinerne Gewölbe einzuschlagen, und zugleich wegen Zuwachs der Gemeine auf eine Erweiterung bedacht zu seyn genöthiget worden. Sie ist aber erst 1747. völlig ausgebaut worden, welches man der eifrigen Bemühung des Superintendenten Heidekmann zu Joinsen, zu danken hat. Sie hat als

Err 3

Mater

\*) 1770. ist zu Eldagsen eine neue Feuersbrunst gewesen, welche aber nur den alten Rest der 1742. übrig gebliebenen Gebäude verzehret hat. B.



Mater zwey Filial- Kirchen: eine im Dorf Holtensen, welche der obern, und eine im Dorf Akerde, welche der untern Pfarre beygelegt ist.

Das Kloster Wülfinghausen hat das Ius patronatus so wohl über Kirchen, als Pfarr- Güter.

Der Thurm ist ebenfalls 1626. mit ausgebrandt, und 1676. wieder aufgebauet; das Fundament aber zeigt, daß solcher vor diesem Brande mehr als noch einst so hoch müßte gewesen seyn. Zum Denkmaal dessen ist ein gehauener Stein auswärts über der Kirchen- Thür am Thurm mit folgender Aufschrift befindlich:

HÆC TURRIS Ao. 1626. EXUSTA. Ao. 1676. REPARATA. OMNIA  
SUNT CADUCA.

Ehedessen war hier ein Nonnen- Kloster Ord. mendicantium in honorem Beatae Mariae Virginis, dessen völlige Secularisirung der Landes- Fürst bis auf den Tod der letzten Nonne ansehn lassen. Nach deren Ableben aber hat der Rath und das Ministerium hieselbst bey dem Herzog Friedrich Ulrich es dahin gebracht, daß hochgedachter Herzog dieses Kloster oder Sünstern- Haus mit allen zugehörigen Grundstücken an Ländereyen, Garten und Wiesen, auch allen Einkünften, zur Verbesserung der Schule und insonderheit zum Unterhalt des Rectoris verehret, und diese Schenkung durch einen besondern Brief bestätigt hat.

Dieses Gebäude ist auf Kosten der Stadt zu drey Schul- Classen eingerichtet worden.

Das Ius patronatus über den Rector hat der Landesherr im vorberührten Schenkungsbrieфе sich selbst vorbehalten. Ueber die andern beyde Schulbediente, wie auch über den Küster und Organisten, hat der Rath mit den Predigern das Patronat gemeinschaftlich.

Eldagsen am 4. Jan. 1756.

C.

# Beschreibung

der

# Stadt Münden,

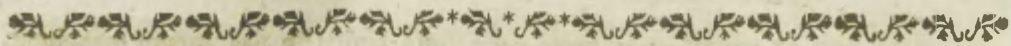
aufgesetzt 1736.

von

D. Johann Christian Unger,

erstem Bürgermeister, Syndico, und Licent: Commissario dieser Stadt.





## Nachrichten von der Stadt Münden.

**S** In den ältesten Urkunden, die man von der Stadt hat, heisset dieselbe:  
Gemünden. §. 1.

Privil. D. Ottonis de 1246.

D. Henrici de 1279.

D. Alberti et Wilhelmi de 1289.

D. Ottonis et Alberti de 1292.

Donat. D. Alberti de 1295.

Alle übrige Urkunden nach diesen aber nennen sie: **Münden.**

D. Alberti Confirm. statuti de civ. bonis immob. de 1313.

Ottonis Conf. Privil. de 1318

Consulum et vniuersitatis in Brunesswich Reuersales de 1319.

D. Ottonis Privil. de 1327.

Ernesti Privil. de 1345. etc.

§. 2. Von wem, und zu welcher Zeit die Stadt erbauet sey, ergeben unsere Regi-  
straturen nicht. Folgende Stellen:

- - - Promittentes fide data et omnes de nostro consilio promiserunt de parte no-  
stra, vt omnia iura, que à fundatione prima habuit ciuitas nominata, ei  
seruemus - - -
- - - Suscepimus enim eam cum omni iure et consuetudine, quam ab antiquis  
temporibus seruauerunt - - -
- - - Silua que adiacet ciuitati - - - cum omnibus pascuis et tali iure attinet ciuitati,  
sicuti possedisse dinoscitur ab antiquo - - -
- - - Reuersales D. Ottonis de 1246.  
Privil. D. Henrici de 1279.  
D. Alberti et Wilh. de 1289.  
D. Ott. et Alberti de 1292.

und die in eben diesen Documenten wörtlich angeführte Iura:

- 1) Nullus ciuium prehabite ciuitatis conciuem suum duello poterit impugnare,  
nisi de pari elegerint voluntate.
- 2) Si quis in ciuitate conciuem suum occiderit, siue etiam alienum et facto  
homicidii in domum propriam venerit, pacem ad sex ebdomadas obtinebit  
et si infra terminum nominatum reus componere non potuerit, ipso remoto

vxor eius et paruuli cum firma pace intra ciuitatem per annum manebunt, et si compositum non fuerit, saluis omnibus bonis suis exhibunt, postquam annus fuerit euolutus.

3) Quilibet ciuis de omni crimine obiecto, quod contra honorem suum est et vitam, sola manu se poterit expurgare, dum modo factum nec manuale fuerit nec etiam manifestum.

4) Nullum iudicem qui terre et ciuitati grauis sit nimium, statuemus. Preter hec, sicut ciuitas eadem sinodalibus ex antiquo fuit exempta, sic eam tenebimus.

5) Maior vadiatio, que sit iudici, vnum est talentum.

Beweisen indeß, daß sie bereits Anno 1246. nicht mehr jung gewesen.

§. 3. Sie liegt zwey Meilen unter Cassel, gleichsam am Munde des Fürstenthums Calenberg, gegen Nordost an der Werra, und gegen Westen an der Fulda, im Thale. Unter der Stadt, an der Spitze des so genannten Tanzwerders, einer von der Fulda und Werra eingeschlossenen anmuthigen Insel, vereinigen sich diese beyden Flüsse, und formiren, mit Verlust ihrer Namen, nur einige Ruthen weit von der Stadt, die Weser. Ihre nächste Nachbarn sind:

a) Gegen Osten, jenseit der Werra, das Dorf Lippoldeshausen, Amts Crafsenberg; und disseit der Werra, die Amts-Mündischen Obergerichtsdörfer, und das Gerlingsche Ritterguth, die Haart genannt

b) Südwärts an der Fulda, das Berlepsische adeliche Guth und Gerichtsdorf Bonasfort:

c) und West- und Südwärts, jenseit der Fulda, an der Stadt Holz- und Feldmark hin, das Fürstlich Hefische Ammt Grebenstein.

d) Eine Stunde weit unten an der Weser, das Kloster Hilwartshausen; und jenseit der Weser, Nordwärts, das Amts Mündische Untergericht.

Allenthalben um die Stadt siehet man die vortreflichsten Waldungen; eine Menge Gärten, deren nicht wenige auf hohen Bergen liegen, und mit schönen Häusern versehen sind; die Wasserströme; und an der Werra hinaus angenehme Auen und Wiesen. Man hat daher von allen Seiten einen Prospect vor sich, der alles in sich fasset, was das Auge erfreuen kann. Und in der Stadt selbst ist nicht leicht ein Ort, da man nicht vor, hinter und neben sich die umherstehende Berge und Forsten wahrnehmen könnte.

Dagegen ist dieselbe den Ueberschwemmungen sehr unterworfen, worunter die von 1552, 1643, und 1682 die stärksten und so beschaffen waren, daß man in der Stadt mit Schiffen fahren mußte. In der Kirche konnte der Gottesdienst nicht gehalten werden, sondern man kam auf der Gildestube zu Rathhaus zusammen. Seit 1740. haben sich die Ueberschwemmungen häufiger, als vorhin jemals eingefunden, und zuweilen bis vor dem Marktplatz erstreckt. Doch kamen sie den obberührten noch nicht gleich, §. 4.



§. 4. Ursprünglich ist die Stadt eine libera ciuitas, die sich des Fränkischen Rechts gebrauchte.

Ciuitas dicta, cum in terra Franconica sita sit, iure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare.

D. Ottonis Reversales de 1246.

D. Henrici Privil. de 1279.

Mit dem Jahr 1246. aber trat der glückliche Zeitpunkt ein, da dieselbe, nachdem verschiedene, insonderheit benachbarte Fürsten um sie vergeblich gebulet hatten, sich der Gnade hochgedachten Herzogs Otto, eines Enkels von Heinrich dem Löwen, Churfürst in Sachsen, zu überlassen gewählet hat.

Revers. all. de 1246.

Anno 1369. huldigte sie auf ihres Landesfürsten, Herzogs Otto, Ernesti Sohns, Begehren Dero Gemahlin Mirislauen, nach vorher ausgestellten Reversalien:

== Vnd wolden das von en haben. das sy huldigeden Mirislauen Vnsir elichen Huffsrauwen Herzoginnen zu Brunswig. das han sy gethan von vnser heyns wegen vnd gebodis. Vnd en wolden sy des nicht verlassin. mit Gotanen Vndirschennde. das sy by von Munden vorsereven sal lassin by allir guder gewonheit gnade vnd rechte. also sy von alder gewest syn vnd vnser eldern briesse vnd vnse vßwysen.

Herzog Otto Revers von 1369.

== das wir vnse lieben getrunen by, Vorgermeyster den Rad vnd by Burgere gemeynliche der Stad zu Munden sullen vnd wollen lassen by allir guder gewonheit gnade vnd rechte also sy von aldir gewest syn vnd vnser Herren von Brunswig briesse vßwysen by sie habin. Auch so en wolle Wie noch en sullen Munden Huß odir Stad in Keyne Hand brengen, das Vnsen Herren von Brunswig, by rechte Erbin syn zu dem Lande, zu Huse vnd Stad zu Munden, zu schaden kummen muge, one allirlenge argelist vnd nuwe funde.

Mirislauen Revers von 1369.

Auf gleiche Art war die Stadt Herzogs Otto Gemalin Agnes, einer Fürstin von Hessen, zur Leibzucht verschrieben.

Privil. D. Ottonis von 1442.

Hingegen revertsirte sich Herzog Wilhelm im Jahr 1471.

dat Wy In beweghinghe mannigerhande euenturs, So vnse zaligen Elteren vnde vorsarn In dem Lande vnde deile des Fürstendomes to Brunswig by der leyenen geheten, deshaluen dat de Slote Münden vnde Sekelestyne myt samt der Stad Munden vor tyden von vnser zaligern Eltern den Forstynnen dar in dem Lande beheert to eyner Lüffucht vorscreuen, vorpendet vnde ingegeuen gewesen syn, vnde von Jcliken der suluen vortyden Fürstinnen in Barliker Bpsate

sate de Slothe von deme Fürstendome vnde Lande In de Hande Fromeder Herschaft erffliken to bringende digke vorgenommen is des vrhe warhafftigen besegelnden vnde vnuerlegeden breuen gesehen vnde gehöret hebben, nagekomen syn langhe tyd Wenthe an vns geseten hebben, Sodanne euentur vnde Warlinheit der vorbenanten vnser Stad vnd Slothe, vortmer to vorkomende, hebben Wy : : : vns vorredet, vorheten vnde vorpflichtigt : : : dat Wy Vnse eruen vnde nachkomen nummermer to ewigen tyden de vorbenandten Stad vnde Slothe Munden vnde Sekelnsteyne, noch der Jennich tor Liffucht Jenniger Forstynnen noch anders Jemande Watterhande States edir vesendes geistlik eddir wertlik den weren, ifft gesyn mochten, geuen, vorschriuen, vorpenden, eddir vorlaten schullen noch willen, de Borgermestere, Raib, gilden vnde gemeynde of dar vp to huldinge, ende edir gelofte to toynde Jeymande in solker mathe nicht nodigen, twingen noch forderen myt leue noch leyde, Sunder de by dem Forstendome vnde Lande fry vnde lonß hebben vnde beholden. 1c. 1c.

conf. Herz. Erich des ältern Privil. von 1535.

Herz. Julius Schadlosverschreibung von 1584.

Anno 1626. mußte sich die Stadt, nachdem sie von dem kaiserlichen General, Grafen Johann Tserclas von Tilly, mit stürmender Hand erobert war, in Römisch-Kaiserlicher Maj. eidliche Verpflichtung nehmen lassen.

Einige Jahre nachher wurde sie aber, nach publicirten Kaiserlichen Protectorio, ihrem Landesfürsten, Herzog Friederich Ulrich, wieder angewiesen und aufs neue beeidiget.

§. 5. Die Belagerung der Stadt, welche Graf Tilly vornahm, fieng sich den 25sten May 1626 an. Die Bürgerschaft war nicht 600 Mann stark; und die Besatzung, so Herzog Christian hinein geleyet hatte, bestand aus 800 Mann. Die Stadt konnte ihrer Lage wegen, nicht für eine Festung angesehen werden, hatte auch Dero Zeit nichts weiter, als einen schlechten unausgebauten Wall, und unausgefutterten Wassergraben. Nichts desto weniger hielt sich eine Armee von 16000 Mann bis in den 8ten Tag vor derselben auf. Drey Tage vor dem Sturm war der Rath entschlossen, mittelst Schreibens, so bereits verfertiget war, den General Tilly zu ersuchen, daß er mit ihm Unterredung pflegen und denjenigen, die man desfalls abzuordnen wolle, sichern Paß und Repaß ertheilen möge. Nachdem aber der Commendant Seriß von Lawiß, ohngeachtet die äußerste Gefahr vor Augen stand, dieses Schreiben nicht abgehen ließ; so erfolgte am 31sten beregten Monats die so gewaltsame und blutige Eroberung. Von der Garnison, die so fort niedergemachet wurde, blieb nur der Major, nebst etwa 8. Soldaten übrig.

Von der Bürgerschaft wurden an Männern, Frauen, Kindern, und Dienst-  
Boten 616. Personen getödtet, und 70. entführet.

Der



Der Schade, den die gute Stadt sonst davon gehabt, ist geschätzt, und be- trägt an Hausgeräthe	- - - -	45583 Rthl. --
weggenommenen Schiffen	- - - -	6463 - 18 mgl.
Baarschaften	- - - -	73380 - -
Kleidern, Betten, Leinwand	- - - -	71199 - 18.
Victualien	- - - -	13039 - 18.
Vieh	- - - -	14765 - 18.
Früchten	- - - -	14252 - 18.
Ranzion	- - - -	11386 - 8.
Nach bereits geschehener Ausplünderung wurde durch Einbrechen weggenommn	- - - -	3058 - -
an verwüsteten Häusern	- - - -	20526 - -
Wiesen und Gärten 2c.	- - - -	13059 - 18.
an publiquen Gebäuden	- - - -	26925 - -

313638 Rthl.

Die besten Urkunden, Privilegia und Documente wurden theils zerrissen, theils mit weggeschleppt, und diese von den Baierschen Soldaten nachher verkauft. Um, was man hiedurch erhalten konnte, wieder einzulösen, musste die Bürgerschaft von David Schwartingen zu Cassel 50 Rthl. borgen, und unterm 10ten Jun. 1626 alle des Raths Cassen dagegen unterpfändlich verschreiben.

Damit war inzwischen das Unglück noch nicht geendiget. Wie demnächst Göttingen belagert wurde, blieben die Tillyschen Völker noch zum Theil hier in Besatzung; maassen anfänglich der Oberste Blankord, nach ihm, das folgende Jahr, der Capitain-Lieutenant von Bonighausen, so dann der Capitain Weber und Poppo einquartiret waren. 1628. und 1629. lagen in der Stadt der Capitain Willig mit seiner Compagnie und noch 200. Soldaten, nebst 40. Reutern vom Lindloischen Regiment, imgleichen die Bagage und noch 50. Mann dabey. 1631. musste noch für die Stadt Göttingen eine Zusteuer von 196. Thlr. 24. Mgr. 4. Pf. aufgebracht werden. Und was die vielen Hin- und Hermärsche ganzer Compagnien, Regimenter und Armeen, z. B. des Papenheims, Altringers, Baudisen, Landgraf Wilhelms zu Hessen, Gözens, Beckermanns, Speerreuters, General Banners, die Tage und Wochen auf der Stadt Kosten still gelegen, ferner 300. Baudische, und die von der Bürgerschaft über  $\frac{1}{4}$  Jahr unterhaltene Kranke weggenommen, davon wird angemerkt, daß es sich leichter gedenken, als verzeichnen lasse, und nur zu verwundern sey, wie ein so kleiner und gänzlich ruinirt gewesener Ort, dem nicht das allermindeste von anderen zugesteuert worden, dis alles allein habe tragen, und dem noch anderen Orten noch mit Proviant nachbarliche Hand bieten können.

1640. verursachte ihr wieder die Einquartierung der Schwedisch- und Longowillischen Völker einen Schaden zu 13424. Rthlr. und 1643. kamen ihr diese Kriegeslasten abermals auf 11770. Rthlr.

§. 6. Sie bestehet aus 607. Feuerstätten. Die besten Häuser sind zur Handlung eingerichtet. Von Königlich, und andern öffentlichen Gebäuden findet man hiernächst:

- 1) Das herrschaftliche Amthaus, worin die Gerichtsstube ist.
- 2) Die Casernen, ein ansehnlich-steinernes Gebäude, oben an der Stadt, wo die Werra an der einen Seite vorbeystießet. Vormalis war es ein Schloß, welches Herzog Erich der Jüngere an der Stelle, wo schon zuvor eines, so abgebrant, gestanden, neu anlegen und aufbauen lassen, jedoch seinem Entwurf nach nicht völlig ausgeführt hat, nachdem er am 7. Nov. 1584. zu Pavia in Italien verstorben. Seit verschiedenen Jahren lieget ein Regiment darin.
- 3) Das Rathhaus, worin zugleich des Raths Apotheke und Weinkeller ist. Es ist ganz von Steinen ausgeführt, und an der Seite nach dem Markte von schönem Ansehen, auch inwendig wohl eingerichtet.
- 4) Das Wage-, Schlacht- und Solderhaus, Behuf der Kaufmannsgüter, ist zwar ausser der Stadt, nicht weit von der Fulda, jedoch an die Stadtmauer angebauet.
- 5) Die Kirche St. Blasii, die man, zumal ihrer innern Einrichtung wegen für eine der schönsten im Lande ausgeben kann. Sie ist im Jahr 1492. zu bauen angefangen, und 1497. der Bau vollendet. Herzog Wilhelm, so 1494. allhie, und Herzog Erich der Aeltere, so 1540. auf dem Reichstag zu Hagenau, nebst seiner ersten Gemahlin Catharina, Herzogin zu Sachsen, und Erzherzogs Sigismund von Oesterreich Witwe, so 1524. allhie gestorben, sind, wie die Monumenta und Grabschriften bezeugen, darin begraben.
- 6) Die Kirche St. Egidii, olim St. Ilian, auch Otilien- Kirche. Sie ist älter, als die Vorhergehende, und wahrscheinlich ehemals die Pfarr- Kirche gewesen, lieget in dem Distrikt der Burgstrasse, als der ältesten Strasse dieser Stadt. Bey der Tillyschen Eroberung wurde sie durch Entzündung des ohnweit davon gestandenen Pulverthurms gänzlich zerschmettert. Wesfalls am Chor der Kirche der Vers eingehauen:

1Vrrls Vls Ignlta propInqVae hanC obrVlt aeDeM  
restItVltqVe DeVs CLemens pIVs atqVe benIgnVs.

Ueber der grossen Kirchthüre stehet man die Inscription:

In honorem Dei Opt. Max. Aedes haec Sacra, quam in excidio civitatis huius  
Tilliano: Ao. M.DC.XXVI. feria tertie Pentec. facto turris vicina pulvere nitrato  
4. non.



4. non. Jun. diruta prostraverat, restaurata est et ampliata M.DC.LXXXIV.

Jedoch blieb sie, ohne Gottesdienst, ein leeres Gebäude, bis 1733., da sie zu einer besondern Parochial. Kirche eingeweiht, und der erste Prediger eingeführt wurde. Zu ihrer Parochie gehören 106. bürgerliche Häuser und der Stadt jedesmalige Garnison.

- 7) Die Schule, ein schlechtes Gebäude.

- 8) Das Hospital St. Spiritus, oder wie es in den alten Urkunden heisset: St. Andreae.

Es hat die Stadt 23. Straßen, so insgesammt gepflastert sind. Die vornehmsten sind die Lange, die Burg, und Marktstrasse. Die übrigen sind klein, und ausser der Burgstrasse alle zu enge und zu schmal, jedoch überaus ordentlich abgetheilet. Der Markt ist nach Verhältniß des Raums, den die Stadt überhaupt hat, noch von ziemlicher Grösse. Ausser obgedachtem Walle und Wassergraben, ist sie auch mit einer alten Mauer umgeben. Und hat 3. Thore und 4. Pforten.

Vom Unterthore führt eine laie steinerne Brücke, über die Werra, in die Stadt. Diese hat 7. mit Quadrasteinen ausgefütterte Joche oder Schwibbogen, ist 1401. vollends erbauet, und 1460. noch mit einem hölzernen Uebergebäude gedeckelt worden, um sie trocken passieren zu können. An dem Oberthor ist Herzogs Erich des Ältern Fürstliches Wappen in Stein gehauen, mit der auf einem besondern daneben eingemauerten Stein befindlichen Beschrift:

Anno Milleno quingentenoque secundo

structa sub Erico valva rotunda nitens,

In Christo felix amphitritonia vivas,

Clavis Brunonia et porta theopolis.

S. 7. Die vorzüglichsten Rechte, so der Stadt unter der gloriwürdigsten Regierung des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig. Lüneburg verliehen worden, sind

- 1) Die Zollfreyheit.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis eiusdem omnem terram nostram à theloneo liberi pertransibunt. Aquam etiam que preterfluit civitatem supra et infra pro posse a theloneo liberam faciemus.

D. Ottonis Priv. de 1246.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis eiusdem omnem terram nostram à theloneo liberi pertransibunt. Insuper recognoscimus, quod sepe dictam civitatem et omnes Inhabitantes ab omni exactione et gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam que preterfluit civitatem supra et infra pro posse à theloneo liberam faciemus.

D. Henrici Priv. de 1279.

De gratia nempe superaddimus speciali, quod cives civitatis nostre Germainden

den omnem terram nostram tam Ducatum Lüneborch quam Brunswik à theloneo liberi cum omnibus suis pertransibunt bonis.

D. Ottonis et Alberti Priv. de 1292.

Insuper recognoscimus, quod ipsam civitatem et cives eam inhabitantes et adhuc supervenientes utriusque sexus ab omni exactione & gravamine dedimus liberos et solutos. Aquam etiam que preterfluit civitatem supra et infra, pro posse nostro à theloneo liberam faciemus.

D. Ott. et Alberti Priv. all.

Were on ouch vnrecht edir gewalt gescheyn vor vnser tyden des sullen se mer von vnß vnde vnser eruen erhauen syn, vnde sunderliken an dem tolle en sullen We vnse eruen vnse amptlude vnde tolnere se nictes behindern edir nemand von vnser wegen, Sunder We schullen vnde willen se darby beholden vnde laten als de breue vthwisen, de dor ouer aegeuen sind ane allerleys argelist vnde geuer de.

Herz. Otto Priv. von 1395. Mitwochen nach Reminisc.

Dessen Confirmatio privilegiorum von 1395. Donnerstag nach Reminisc.

- 2) Die Niederlag- und Stapelgerechtigkeit. Vedure etiam quas ex omnibus partibus ad civitatem contigerit accedere memoratam, ibi sua deponent onera, vendentes et mentes ut ex eo civitas emendetur.

D. Ottonis Priv. de 1246.

Henrici Priv. de 1279.

Alberti et Wilhelmi de 1289.

Ottonis et Alberti de 1292.

Kaisers Rudolphi II. Confirm. de 1597.

- 3) Das Pedagium- und Brückengeld.

Dat se von allen mynschen, de ouer dusse benanten Bruggen Anden varen edir gan, vnde von allen beyrten dey hir ouer werden gereden ghevort eddir gedreuen, so vaken also dyt schut, scholen nemen to bruggen gelde von eynen Jowel keine mynschen eyn göttinsch scharf, so von eynem perde eynen göttinschen Pennynk ic.

Herzog Otto Priv. von 1442.

Nos vero . . . animo deliberato, non per errorem aut improvide, sed sano Principum, Comitum, Baronum, Nobilium et fidelium nostrorum accedente consilio et ex certa nostra scientia prefatam ordinationem, seu pedagii aut passagii institutionem . . . approbavimus, ratificavimus, auctorisavimus etc.

Imperat. Friderici Confirm. de 26. Iul. 1442.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmacionis et comunicacionis infringere vel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc  
attem-



attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum, Datum Rome apud Sanctum Petrum etc.

Papae Nicolai Confirm. de 1450.

4) Das Schlachtgeld.

- - - so wollen Wir für uns, unsere Erben und nachkommen in sollich Ihr furnehmen und anrichtung der Schlacht - - - contentiret, gehelet und gewilligt haben, diefergestalt daß Sie und ihre nachkommen nun hinfurters das angeregte Schlachtgeld - - - Von allen und jeden fremden Kaufmanns. gütern einnehmen und furdern sollen und müegen, doch daß auch wir und unsere Burger doselbst zu Münden damit verichert bleiben, und die Schlacht und vser jederzeit in gutem Wesen erhalten werden müegen.

Herz. Erich des Jüngern Priv. von 1582.

Imperat. Rudolphi II. Confirm. de 1598.

5) Kayfers Maximiliani II. Privilegium de non arrestandis nec repressaliandis civibus et incolis Mündensibus, eorumque bonis, bey Strafe 100. Mark lötligen Goldes, de 1570. Es ist aber nicht mehr vorhanden. Dem kaiserlichen Cammergericht zu Speyer wurde es Ao. 1572. gebürlich intimiret, und darauf nicht nur von demselben ein documentum factae insinuationis erteilet, sondern auch à Senatu durch ein gedrucktes Patent zu jedermänniglichen Wissen, schaft publiciret.

6) Die private Broihans. Ausfuhr in das Gericht Münden, Sichelstein, Imfen und Brakenberg. Die Worte:

Wij vorbeiden of by Unser Forstliken gewalt, by densuluen Unser Hulden vnde nagescreuen penen, dat neymant neyn fromet beer, sunder Mundisch vnde to Münden ghebruwet in den vorgescreven gerich'en (nemlich Münden, Sichelstein, Imfen und Brakenberg) to Roke schenken vnde sellen schullen,

Herz. Wilhelms Priv. von 1471.

sind deutlich. Doch kann man nicht behaupten, daß der Stadt ein völliger Genuß davon in 100. und mehr Jahren angediehen,

Hiernächst ist hergebracht:

- a) Die Ober- und Niederjagd im so genannten Knife und Ratterfeld;
- b) Die private Schiffahrt auf der Fulda, maassen niemand, ausser dem Mündenschen Schiffer, diesen Strom von hier bis Cassel und wieder zurück befahren darf.
- c) Die Jurisdiction so wohl in criminalibus, als civilibus, in der Stadt, nicht nur über die Bürger, und was zum Corpore civico gehöret, sondern auch über Fremde. Nur sind die im Lande vergleitete und allhie wirklich wohnende Juden, und was sich in der Amtsfreyheit aufhält, von des Raths Gerichtsbarkeit eximiret.

Ferner hat Münden die Ehre, unter den kleinen Städten der Fürstenthümer Calenberg und Göttingen die erste zu seyn, und bey landschaftlichen Angelegenheiten das Directorium zu führen.

Auch hat der Mündensche Deputirte, Sitz und Stimme im Schaß-Collegio, von welchem er ein ordentliches Mitglied ist.

Uebrigens hat sich der Mündensche Bürger auch des Bürgerrechts der Städte Braunschweig und Osterode zu erfreuen; gleichwie man hinwieder disseits denenselben solches angebeissen lästet. Diese Verbindung hat gewisse Reversalien zum Grunde, die Ao. 1319. ausgewechselt worden. In einem besondern Vorfall hat sich die Stadt Braunschweig noch unterm 14. April 1741. in einem anhero erlassenen Schreiben in folgenden Worten darauf bezogen:

Alldieweilen nun aber zu Ew. Hochedelgeb., Hoch- und Wohlbedlen so wohl, als zu der dortigen ganzen Bürgerschaft, wegen der unter beyden Städten Münden und Braunschweig seyhenden Verknüpfung, alten Freundschaft, und da unter beyderseitiger Städte Bürgern, wegen des einander communicirten Rechtes der Bürgerschaft gar kein Unterscheid gemacht wird, Wir das Vertrauen hegen, Dieselbe werden auch Ihrerseits zu Beförderung desjenigen, was zu hiesiger Stadt gemeinem Besten dienen kann, alles so viel möglich beytragen; so haben in solcher Absicht Wir ic.

§. 8. Die Nahrung und das Gewerbe der hiesigen Einwohner sind, wie altermwärts, nach der Art ihrer Profession verschiedentlich. Die hauptsächlichste Nahrung aber, ohne welche die Stadt nicht bestehen würde, ist Handlung und Schiffahrt.

Derjenigen, die ausser der Handlung kein weiteres Gewerbe haben, sind an die 50; und die Zahl der Schiffer steigt viel höher. Die Schiffknechte, deren nicht weniger sind, rechne ich nicht dazu.

Von



Von diesen müssen hier leben der Bötcher, Bestätter, die Karrenbinder, die kleinen Fuhrleute, die Schiffbaner, die Schmiede, Rademacher, Seiler, Sackträger, deren an die 100. sind, und ein grosser Theil Tagelöhner.

Die hiesige Handlung ist hiernächst von der Beschaffenheit, daß sie nicht, wie von Krämern geschiehet, das Geld aus dem Lande schicket, sondern ins Land ziehet. Man hat hier auch Krämer: diese aber machen den eigentlichen Mündenschen Handel nicht aus, sondern den stärksten Vortheil hat man von der Großhandlung und Factorey. Nicht der 30ste Theil Waaren wird hier oder im Lande abgesetzt. Was uns das Hessenland, Thüringen, Sachsen, Frankfurt, Nürnberg, und Franken- und Bayerland, und sonst das Reich zusendet, zu Wasser und zu Land, das bleibet nur kurze Zeit hier liegen, und gehet sodann die Weser hinunter bis Bremen und weiter. Was wir wieder die Weser herauf bekommen, das gehet größtentheils wieder an vorgedachte Orte; und der Verdienst, den also der Kaufmann, mithin auch die von ihm lebende Mitbürger haben, wird außer Landes erworben.

Um sich einen deutlichern Begriff von der Art hiesiger Handlung formiren zu können, will ich nur die Namen der Güter, mit welchen sich der hiesige Kaufmann beschäftigt, anführen, so, wie ich von einem Jahr dieselbe angemerkt habe. Die Weser herauf kamen, vom 1. Jun. 1750. bis 1. Jun. 1751.

Apotheker-Waaren, Anschov, Asche, Alaun, Brunellen, Baumöhl, Baumwolle, Bohnen, Butter, Briken, Bleyweis, Bier, Brantewein, Bockshörner, Bley, Candis, Citronen, Eßig, Eisen, Fisch, Felle, Flachs, Federn, Fischbein, Fernambuk, Farbe, Fleisch, Feigen, Flintenstein, Flies, Gerste, Glas, Garn, Gummi, Grüns, Rothholz, Blauholz, Hirschhorn, Honig, Harz, Hering, Haare, Haber, Hirse, Ingber, Indigo, Kapern, Knochen, Korinten, Kalkstein, Koffe, Käse, Kreite, Korn, Lachs, Leinsaat, Leim, Leder, Lichter, Lorbern, Mandeln, Matten, Mennie, Manufaktur, Mehl, Malz, Del, Orlean, Pfeffer, Piemonto, Pech, Pappier, Pfeisen, Pröpfe, Porcellan, Perlgerste, Pflaumen, Pottasche, Puder, Rosinen, Reis, Rauchleder, Rotscher, Sirup, Schmelztiegel, Schadeset, Stärke, Seife, Salpeter, Senf, Sardellen, Schmaß, Schwefel, Semento, Stahl, Steinzeug, Steinkohlen, Schwämme, Trockengut, Terpentin, Theer, Thon, Berger-Trahn, Heller-Trahn, Tebak, Talc, Thee, Trost, Unwissendgut, Vitriol, Wein, Wolle, Wachs, Waid, Weißen, Zucker, Ziegelsstein, Zinn;

und zwar, um diejenigen Species zu berühren, die in der stärksten Quantität kamen, von Asche 527  $\frac{1}{2}$  Malter.

Baumöl 124  $\frac{1}{2}$  Pfeise, 21 Boten, 1  $\frac{1}{4}$  Tonnen, 11  $\frac{1}{2}$  Faß, 4 Faßgen, 1 Sack.

- Butter 1 Last, 807  $\frac{5}{8}$  Tonnen, 107 Faß, 169  $\frac{3}{4}$  Fäßl. 1 Korb.  
 Vockshörner 56400 Stück.  
 Bley 81 Mollen, 50 Stück.  
 Candies 12 Packen, 9 Faß, 1268 Kisten, 108 Kistl. 8  $\frac{1}{2}$  Päckl.  
 Citronen 189 Kisten.  
 Eisen 705 Wagen, 27 Ofen, 80 Ofenplatten, 39 Töpfe, 10 Mühlenlappen,  
 10 Mörsel, 10.  
 Fische 506 Packen, 201  $\frac{1}{2}$  Tonnen, 1 Balle, 1 Faß, 4 Fäßl. 7 Körbe, 4 Päckl.  
 1 Kiste, 250 lb.  
 Felle 16954 Stück, 1 Packe, 9 Päckl. 2 Tonnen, 3 Decher, 2 Ballen.  
 Farbs 14  $\frac{1}{2}$  Tonne, 2 Säcke, 2 Ballen, 20 Faß, 4  $\frac{1}{2}$  Fäßl. 13 Centner.  
 Gerste 200 Malter.  
 Holz 46  $\frac{1}{4}$  Sack, 40  $\frac{1}{2}$  Balle, 6 Packen, 1 Tonne, 2 Körbe, 4 Päckl. 1 Korb,  
 2 Fäßl., 4000 lb. 7414 Stück.  
 Honig 1376 Tonnen, 7 Faß.  
 Hering 2627 Tonnen.  
 Haber 21 Last, 195 Malter.  
 Ingber 37 Ballen, 30 Faß, 3 Sack, 1 Tonne, 51 Packen, 10 Päckl.  
 Knochen 6 Fäßgen, 1 Kiste, 1 Tonne, 5988 Stück, 2 Centner.  
 Koffe 180 Ballen, 138 Faß, 15 Tonnen, 6 Orhofte, 8 Packen, 2 Säcke, 130 Fäßl.  
 8 Päckl. 2 Kisten.  
 Käse 22116 Stück, 28 Tonnen, 2 Faß, 1 Fäßl.  
 Kreite 188 Orhofst, 1 Faß, 1 Tonne, 16 Centner.  
 Lachs 85  $\frac{1}{2}$  Tonne.  
 Leder 2 Ballen, 1 Packe, 3 Decher, 3690 Stück.  
 Del 264 Pfeifen, 169  $\frac{1}{2}$  Note, 24 Quardel, 10  $\frac{1}{4}$  Tonne, 7 Faß, 14 Fäßl. 1 Anker.  
 Pfeffer 104 Ballen, 26 Säcke, 3 Packen, 2 Päckl. 2 Faß, 1 Fäßl. 4 Tonnen.  
 Rosinen 25 Tonnen, 30 Faß, 137 Fäßl. 2 Päckl.  
 Reiß 837  $\frac{1}{2}$  Faß, 73  $\frac{1}{3}$  Tonne, 1 Balle, 2 Fäßl.  
 Sirup 49  $\frac{1}{2}$  Tonne, 193 Faß, 25 Orhofte, 5 Quardel, 48 Fäßl.  
 Seife 293  $\frac{1}{4}$  Tonne, 1 Kiste.  
 Salpeter 38 Orhofst 2 Fäßl.  
 Trocken Gut 107 Faß, 73  $\frac{1}{4}$  Fäßl. 1 Kiste, 24 Ballen, 148 Tonnen, 17 Packen,  
 43 Kisten, 24 Päckl. 2 Körbe, 30 Kistl. 6 Säckl. 2 Orhofte, 6 Theile.  
 Theer 381 Tonnen.  
 Berger : Trahn 472 Quardel, 2648 Tonnen, 2  $\frac{1}{4}$  Orhofst, 10 Faß.  
 Hellen Trahn 29 Quardel, 171 Tonnen.  
 Tobak 100  $\frac{1}{2}$  Orhofst 302  $\frac{1}{2}$  Tonnen 238  $\frac{1}{2}$  Faß, 14 Fäßl. 2 Tönngen, 2 Rollen,  
 4 Kisten, 2 Päckl. 1 Sack.

Wenn



Wein 1110  $\frac{1}{2}$  Orhst, 4 Voten, 1 Faß, 2 Pfeifen  $\frac{1}{2}$  Stück 19 Ohm 84  $\frac{1}{2}$  Anker 3 Körbe.  
Zucker 20 Orhste 50 Tonnen 133 Faß, 16 Faßl. 106 Kisten.  
Sinn 531 Block 1 Orhst, 1 Faß, 4 Kisten, 1 Korb.

Die Weser hinunter gehen: eine Menge Rollen, Linnen, Farbe, Trockengut, Tobak, Papier, Pottasche, Kienrauch, Stückfässer, eiserne Reifen, Waid, Piepenstäbe, Mühlensteine, Dielen, Bolen, irrdn Geschirr, Wein, und was dann sonst vorfällt.

Wer Bürger ist, und nicht in solcher Bedienung stehet, die der bürgerlichen Ordnung im Wege seyn könnte, der hat Freyheit zu handeln, mit irrdnem Zeug, Mühlensteinen, Glas, Baum Schiffen, Dielen, Bolen, und mit Frucht, ins grosse und bey Kleinigkeit. Mit andern Waaren hergegen en gros zu handeln, ingleichen die Factoren zu treiben, ist ihm nicht gestattet, er habe dann das grosse Bürgerrecht erworben. Das grosse Bürgerrecht aber haben alle, die eine Braugerechtigkeit besitzen.

Kein Fremder, worunter alle diejenigen zu verstehen, die nicht Mündensche Bürger sind, darf diese Stadt vorbenhandeln, sondern muß seine Waaren einem hiesigen Factor anvertrauen. Und alles, was zu Schiffe allhier ankömmt, muß, bevor es weiter gehen kann, aus- und übergeladen werden.

Dem Schiffer, so fern er ein grosser Bürger ist, ist ebenfalls ins grosse zu handeln gestattet. Wöchentlich, Dienstags und Frentags, muß genau um 9. Uhr des Morgens ein Schiff von hier nach Cassel auf der Fulda abgehen, und diesen Strom kan, ausser dem Mündenschen Schiffer niemand befahren. Die Werra kann von Mündenschen und Hessischen Schiffern befahren werden: die letztern aber, wenn sie vor Münden kommen, müssen davor liegen bleiben. Wird eine Vorüberfahrt gestattet, muß auf das Schiff ein Mündenscher Schiffer genommen, an die Stadtkämmerey eine recognition entrichtet und darüber ein schriftlicher Revers ausgestellt werden. Die Schiffer, so die Weser bis Bremen befahren, heißen die Bremerfahrer, deren gegenwärtig 22 sind. Eine Fahrt von hier bis Bremen, kömmt öfters so hoch, daß keiner diese Reise antreten kann, der nicht 500. Rthl. mit sich zu nehmen hat.

In dem vorigen Jahrhundert warf auch die Brauerey ein beträchtliches ab. Diese Nahrung hat sich jedoch dergestalt verloren, daß sie wenigstens nicht mehr für eine bürgerliche Nahrung ausgegeben werden mag, weil Gewinn und Verlust einander die Wage halten.

Das Eßigbrauen ernähret inzwischen, weil der hiesige Eßig die Weser hinunter stark abgethet, etwa 8 Bürger. Da man zwar an die 2000 Gärten, aber wenig Ackerland hat; so leben vom Ackerbau nicht mehr dann 2. Bürger.

Unter den übrigen Professionen stehen die Becker, deren über 30. sind, mit am besten; und haben die mehresten davon bey ihrer Nahrung noch den Fruchthandel. Der Leinweber sind etliche und 20, der Lohgärber 8, wovon die Hälfte sehr wohl sich befindet. Schneider und Schuster können nicht viel verdienen, weil mit denselben die Stadt allzu sehr überhäufet ist, und der Soldat mit drunter durchpfuschert. Ueberhaupt kann man behaupten: Je genauere Verbindung eine Profession mit der Handlung und Kaufmannschaft hat, desto besser befindet sich dieselbe hiesigen Orts. Die übrigen alle bedeuten wenig.

Mit den so genannten Fabrikanten will es hier nicht recht fort. Doch hat man zwey geschickte Seidenzeug- und Damastmachere, zwey Tobakskinner und drey Tobaksmacher, einen Seisenkoch, die bis auf einen insgesammt gute Nahrung haben.

§. 9. Die Verwaltung des Stadtwesens beruhet auf dem Magistrat, In alten Zeiten bestand solcher aus 24. Personen, wovon 12. dieses, und 12 das folgende Jahr an der Regierung blieben.

Zusolge Churfürstlichen Reglements von 1697. aber bestehet derselbe dermaln in zwey Burgemeistern und sechs Senatoren. Der erste Burgemeister führet beständig von allem das Directorium. und muß ein Rechtsgelehrter seyn. Der Zweyte hergegen kann auch aus der Kaufmannschaft genommen werden, und dirigiret nur in Abwesenheit oder Krankheit des ersten.

Von den Senatoren ist einer Bau-, einer Feuer-, einer Vormunds-, Herr, und einer Rämmerer, und zwey Scholarchen. Daneben hat der jüngste die Hospitals- und Siechenkasse-Verwaltung, alle aber, nach der unter ihnen gemachten Ordnung, mit den Herren Geistlichen die Mitaufsicht auf das Armen-Wesen. Auch sind jedem gewisse Gilden angewiesen, bey deren Zusammenkünften er gegenwärtig seyn, die Rechnungen einnehmen, und sonst unter ihnen Ordnung halten muß. Burgemeistere und Senatoren werden von dem ganzen Rath gewählt, so daß der unterste Senator die erste, und der erste Burgermeister die letzte Stimme hat. Und auf gleiche Art wird es bey der Wahl der Raths- und Stadtbedienten gehalten.

Unter diese gehöret insonderheit der Syndicus, der Secretarius, der Physicus, der Collecten-Einnehmer, der Forst-Inspector.

Der Rath ist Patronus von den Kirchen und Schule der Stadt, und wählet auch die sämtlichen Prediger, und Schulbediente; muß sie aber demnächst respective an  
König-



Königliches Consistorium und Superintendentem generalem des Göttingischen Quartiers zur Confirmation praesentiren.

Die Opperleute, den Mägdgen: Schulmeister, Stadt: Muscanten, Organisten bestellet er vor sich, ohne Concurrerz eines dritten,

Des Raths Verrichtungen sind:

1. Verwaltet er die Justiz, von allen Sachen, die in der Stadt vorkommen, es seyen ciuilia, oder criminalia, über alles, was zur Bürgerschaft und Stadt gehört; auch über Fremde, so sich in der Stadt aufhalten. Die allhier wohnhafte vergleitete Juden, ob sie schon von ihrer Nahrung an die Stadt contribuiren, ingleichen die so genannte Freyheit, ein kleiner District am Amthause, sind, nebst den Königlichen Bedienten in personalibus, allein davon ausgenommen.

Ausser den Stadtmauern höret jedoch des Raths Gerichts: Zwang auf. Was aber in Commerzien: Sachen vorkommet, wenn es schon ausserhalb der Stadt, in des Amts Iurisdiction geschiehet, gehöret wiederum zur Cognition des Raths. Auch müssen die über bürgerliche, in des Königlichen Amts Hoheit belegene Grundstücke gemachte Contracte von dem Rath confirmiret werden, Sub poena nullitatis.

2. Verwaltet er die Policen: Sachen, so in der Stadt vorkommen, ohne Ausnahme.
3. Hat er alles, was der Haushalt erfordert, zu respiciren, die Kämmerer, Bürger: Klasse, Brauerklasse, Forsten, und alle Stadt: Pertinenzien, ohne Unterscheid.
4. Hat er sich mit dem Kirchen: und Schulwesen zu beschäftigen, und die Rechnungen einzunehmen. 2c. 2c.
5. Die mit der Garnison und Einquartierung verknüpfte Arbeiten,
6. auch ausserhalb der Stadt die Wege und: Brückenbaue, womit dieselbe stärker, als sonst andere Städte, beschweret ist, zu besorgen; Gemeine Bürgerschaft wird durch die Gildenstände repraesentiret. Nächst dem hat sie 2. Deputirte oder Vorsteher, die dasjenige, was sie zu derselben Wohl anzugeben wissen, dem Magistrat vortragen müssen, und wenn sich dieser sollte unbillig finden lassen, demnächst erst sich an die höchste Landesregierung wenden können. Der Rath, dem sie von den Gildenständen praesentiret werden, bestätiget sie in ihrem Amte, gleichwie die Gildenstände oder Gildenmeister selbst, und ist auch an ihre Wahl nicht praecise gebunden, sondern kann statt der präsentirten, wenn dabey etwas auszusetzen wäre, andere in Verpflichtung nehmen. Indes haben die Deputirte die Freyheit, nicht nur die Bürger,

Bürger: sondern auch Kämmeren: Register nachzusehen, und ihre Erinnerungen dagegen vorzubringen.

Die Garnison, so die Stadt zu unterhalten hat, sind 4. Compagnien. Das auf den Casernen liegende Regiment hat damit keine connexion, sondern wird vom König unterhalten, ohne einiger Beschwerde dieses Orts.

Ausser den ob angeregten beyden Kirchen findet sich hier weiter keine. Bey *St. Blasii*, als der Hauptkirche, stehet ein Pastor primarius und ein Capellan; und bey *St. Egidii* ein Pastor. Die Schule wird von einem Rector, Conrector, Subconrector, Cantor und Schreibmeister versehen. Das Kirchen- und Schulwesen allhier ist übrigens der Inspection eines Superintendentis Generalis unterworfen.

Die Reformirten, deren etwa 150 Seelen seyn möchten, haben hier ebenfalls einen Prediger, und zu ihrem Gottesdienst ein ganz artiges Gebäude, auch darinn eine Orgel. Doch wird es nur als ein exercitium religionis privatum angesehen, und ihre Kirche muß, wie andere bürgerliche Häuser, an die Kämmeren steuern, auch bey Antritt eines neuen Predigers eine gewisse Recognition, loco des Bürgergeldes, entrichtet werden.

Das Königliche Amt Münden hat mit der Stadt in keinem Stücke Concurrency, außer, daß das Hospital von demselben und den beyden Bürgermeistern administriret, jedoch das Register von einem Rathsherrn geführt wird.

Münden, den 10ten April 1756.



D.

Beschreibung

der

S t a d t U s l a r,

aufgesetzt 1757.

von

Otto Wilhelm Ebbrecht,

Bürgermeister dieser Stadt.



Die Stadt Uslar, welche nach Münden die erste von den kleinen Städten (des Fürstenthums Calenberg ist, liegt 3. Meile von Einbeck, 3. Meile von Nordheim und 3. Meile von Münden; von der Weser aber eine kleine Meile: und bestehet, ohne die publiken Häuser, aus 262. Wohnungen und Baustellen.

Die Stadt an sich ist mit einer Mauer umgeben, und mit 3. Thoren versehen: die Neustadt hingegen, welche nach der von Herzog Erich 1561. erhaltenen Concession errichtet worden, ist offen und ohne Mauer. Sowohl die Stadt selbst, als die Neustadt sind in einem niedrigen Thale angelegt: von denen darzu gehörigen Feldmarken aber liegen die nach Osten und Westen hie angränzende und bey einer recht guten Cultur ziemlich ergiebige Ländereyen auf einer Anhöhe in einer Ebene, die andern Ländereyen aber sind mehrentheils bergigt.

An Wasser hat die Stadt keinen Mangel; indem ein vermittelst des besondern Stadt-Grabens aus dem benachbarten Dorffe Eschershausen dahin geleitetes Wasser in der Mitte der räumlichen und gehörig gepflasterten Haupt- und Nebenstrassen beständig fortfließet, und ausserdem, vor dem Rathhause ein öffentlicher Springbrunnen unterhalten wird. Die Häuser der Stadt bestehen theils aus 3. mehrentheils aber aus 2. Etagen. Woher die Stadt den Namen hat, ist ausser demjenigen, was Mag. Christ. Specht in dem zu Hildesheim 1636 herausgegebenen Stammbuch und Geschlechts-Register der hochadlich-altstammigen Junkern von Uslar, wiewohl ohne hinlänglichen Beweis anführen wollen, um deswegen nicht sicher zu bestimmen, weil 1476, vornehmlich aber 1641. die Stadt bis auf wenige Häuser völlig eingeäschert ist, und dadurch viele dienliche Nachrichten verlohren gegangen sind; jedoch findet sich annoch eine von Herzog Erich 1575. dahin ausgestellte Original-Verordnung, daß die Stadt ohne Verletzung ihrer privilegiorum fernerhin Freudenthal genennet werden solle.

Ausser dem mit einem Thurm und einer Schlag-Uhr versehenen und nach dem 1476. entstandenen Brande erweiterten und beynahe mitten in der Stadt errichteten Rathhause, unter welchem sich ein räumlicher mit Stuben und Stallung versehener Rathskeller befindet, sind in der Stadt an publiken Gebäuden

Eine von Steinen ganz aufgeführte gewölbete Kirche. Es liegt solche am Ende der Stadt auf einer kleinen Anhöhe, und ist mit einem mit Blei bedeckten hohen und spitzen Thurme, zwey grossen Glocken (wovon aber die grösste von 64. Centner dremahlen zerbrochen) und einer Schlag Uhr versehen. Bey derselben ist die aus drey Etagen bestehende Stadt-Schule aufgeführt worden,



In diese Kirche sind nebst der Stadt Sechs nahe belegene Dorfschaften Solingen, Eschershausen, Vahle, Dinkelhausen, Allershausen und Wiensen mit eingepfarrt. Dieser ansehnlichen Gemeinde haben zwar nach alten unleugbaren Urkunden jederzeit zwey Prediger vorgestanden, nemlich ein Pastor primarius, und ein Capellan, wovon der erstere dem Königl. und Churfürstl. Consistorio zu Hannover von dem Kloster Brinckhausen präsentirt, der 2te aber von hochgedachtem Consistorio ernennet worden: weil aber in dem offtermähnten der Stadt Uslar sehr fatalen 1641. ten Jahre fast die ganze Stadt, mithin auch das Pfarr- und das dargegen über gestandene Capellanen-Haus abgebrant ist, zugleich auch eine Seuche in der Gemeinde grassirt hat: so ist nach einem Rescript von 24sten Febr. 1642. der damahlige letztere Capellan Breslovius anderweit befördert, und die Capellanen, jedoch dergestalt, daß in locum dessen dem Pastori primario der jedesmalige Prediger zu Vollsessen, welcher zugleich bey der Uslarischen Schule vices correctoris vertreten, à Consistorio regio zugegeben worden, bis 1754. vacant geblieben. Hiernächst gehören zu den publicquen Gebäuden die vor der Stadt und zwar vor dem sogenannten Ister-Thore auf dem Kirch-Hof befindliche, von Steinen aufgeführte und mit Dielen gewölbete Todten-Kirche. Es ist selbige 1701. größtentheils von der Milde einiger Bürger und Einwohner erbauet, und werden darin nunmehr die Leichen-Predigten gehalten, welche vorhin theils in einer daselbst gestandenen Capelle, theils auf dem Kirch-Hofe unter einer Linde abgelegt worden.

Desgleichen findet sich ohnweit von Uslar auf einer Anhöhe, und zwar an dem Wege nach dem Dorfe Wiensen, eine von Steinen aufgeführte, und 1376. errichtete kleine Capelle, welche bis daher aus der Stadt-Uslarischen Cämmerey erhalten, und dermahlen die Wienser Clus, nach einem vorgefundenen, und von dem Pabst Bonifacio nono eigenhändig ausgestellten und mit einem bleyhernen Siegel versehenen Indulgenz-Briefe aber Capella beatae virginis Mariae genennet wird. In dieser Capelle wird nicht geprediget, sondern es werden nur auf dem dabey befindlichen Kirch-Hofe die Todten aus dem Dorfe Wiensen begraben.

Ferner befindet sich in der Stadt ein aus 2. Etagen bestehendes Hospital, genannt St. Crucis, welches zur Verpflegung verschiedener Armen aller Wahrscheinlichkeit nach 1479. errichtet worden.

Ohne vorstehende Gebäude sind zwar hiernächst in der Stadt zwey Mahl-Mühlen, jede von zwey Gängen, und vor der Stadt eine Del-Mühle; es sind aber davon die erstere dem Königl. Amte Uslar, und die zweyte priuatis von der Stadt in alten Zeiten abgetreten und überlassen worden.

Sonsten ist an einem mit fließenden Wasser hinlänglich versehenen Orte 1723. ein öffentliches Brau-Haus erbauet, und dabey 1737. ein räumlicher Braukeller zur Verwahrung des Stadtbiers angeleget, und endlich jedes Stadt-Thor mit einem hinlänglichen Wacht-Hause für die Garnison schon vor geraumen Jahren versehen worden.

Die vorzügliche Privilegia der Stadt bestehen unter andern darin, daß dieselbe mit der Fischen in Mühlen-Graben, mit Schleif Mühlen, Hütten und Lohmühlen, mit dem benötigten Brenn-Holze und der freyen Mast in der herrschaftlichen Interessenten-Hölzern, mit der Zollfreyheit auf drey Meile Weges, und drey Jahr-Märkten, wovon einer nach einem vorhandenen Privilegio vom Kayser Maximiliano der Stadt annoch im Jahr 1502. bengeleget ist, und zugleich mit der Ausfuhr des Stadts-Brennhans in die sämtliche Amts-Uslarische Dörfer, begnadiget und versehen worden, immaassen darüber nachstehende Original-Privilegia vorhanden sind, als:

1367. von der Herzogin Elisabeth

1393. und 1395. von Herzog Orten

1559. und 1575. von Herzog Erich

und annoch mehrere.

Leztlich hat die Stadt ausser vorhin bemerkten Unglücks-Fällen auch die mit andern Städten im 30jährigen Kriege gemein gehabte Drangsale erlitten, indem nach einer authentiquen Nachricht von dem Kayserlichen General Tills in diesen Ort ein Hauptmann, Namens Carthaus, 1623. zur Execution eingeleget, von selbigem die Gefälle bengetrieben, und die Stadt aufs äußerste mitgenommen worden.



E.  
Beschreibung  
der  
Stadt Hardeggen,

aufgesetzt 1756.

von

Johann Bernhard Ebbrecht,

Bürgermeister der Stadt:

mit einem Anhange

von

Büsching.

**D**ie Stadt Hardeggen wird zu dem Göttingischen Quartier des Fürstenthums Calenberg gerechnet, und ist von Göttingen zwei kleine Meilen entfernt.

Auf der Morgen- und Mittags-Seite, ist sie mit ziemlich hohen Bergen, die den Namen

Gladeberg  
Galgenberg und  
Wienberg

führen, gleichsam umzingelt; und bey dem letzten nimmt das so genannte Weper-Gebirge den Anfang. Auf der Abend-Seite gränzet Sie an den Solling und andere Wälder, welche theils dem hiesigen Königl. Amt, theils der Stadt und andern darin wohnenden privatis zugehören, auch von solcher ergiebigen Grösse sind, daß nicht allein die angefessene Bürgerschaft, sondern auch überhaupt die benachbarte Amts-Untertanen ihre unentbehrliche Feurung daraus überflüssig nehmen, auch andern Benachbarten davon etwas mittheilen können.

Ueberhaupt

hat hiesige Stadt gegen Morgen das Amt Moringen und adeliche Gericht Hardenberg zu Nachbarn, und sind beyde Derter von hier eine kleine Meile Weges entlegen.

Gegen Mittag gränzet Sie am nächsten an das adeliche Gericht Adelebsen, welches gleichfalls eine Meile Weges von hier entlegen ist.

Gegen Abend gränzet Sie am nächsten an das Amt Uslar, welches von hier 2. Meilen liegt: und

Gegen-Mitternacht, an das adeliche Gericht Ufinghausen und Kloster-Amt Fredelsloh; ersteres ist eine halbe, letzteres aber eine Meile von hier entfernt.

So wohl in als ausserhalb der Stadt finden sich viele Steinfelsen, so daß auch die Häuser in der so genannten Burgstrasse, auf denselben erbauet und deren Keller in die Felsen eingehauen, sind. Es scheint, daß die Stadt ursprünglich die Benennung von den

Harten Felsen

das ist, harten Felsen, müsse genommen haben.

In den vorigen Zeiten mag auch hiesige Stadt von den Kriegerischen Unruhen viel erlitten haben; und ist gewiß, daß

Bartshausen, Volcksfelde, als vermuthliche Aushöfe von hiesiger Stadt, gänzlich zerstöret sind. Indessen sind die in dasigen Gegenden und Fluren befindliche Ländereyen, Wiesen und Holzungen hiesiger Stadt und deren Einwohnern zu eigen verblieben.



verblieben, allermassen dann auch Magistratus bis auf den heutigen Tag' bey seinen hergebrachten Jurisdiction's Gerechtsamen, auch Hude und Weide beschützet wird, und eine völlige Gerichtbarkeit darüber zu exerciren sich berechtiget findet:

Der Mühlen-Bach, der vor der Stadt her fließet, wird die Eßpel genannt. Er hat seinen Ursprung in dem Uslarischen Amtsdorfe Eßpol, nimmt seinen Lauf durch Ußinghausen und weiter neben hiesiger Stadt und Amtsdorfe Zevenßen hinweg, und ergießet sich endlich unter Lütgenrode, einem im Adelichen Gericht Hardenberg befindlichen Dorfe, in die Leine, ausser daß von Ertiehausen und Elligerode her, noch zwey kleine Seiten-Wässergen sich bey der Stadt mit der Eßpel vereinigen.

Magistratus hat die niedern Gerichte so wohl in der Stadt, als in den ausser derselben belegenen bürgerlichen Büchern ohne Ausnahme hergebracht: wann aber Criminal-Fälle vorkommen, wird ein solcher Delinquent nach Verfließung 1, 2. oder 3, Tage, dem hiesigen Königl. Amte zu weiterer Inquisition ausgeliefert.

#### Das Rath's Collegium

bestehet aus einem Burgermeister, einem Secretario und zweyen Rathsherren, wovon der eine die Cämmerey, der andere aber die übrigen publicen Stadt-Meynungen zu verwalten hat. Die Wahl geschiehet vom Rath, und es werden bey einer sich eräugenden Vacanz der Königl. Regierung zwey subjecta in Vorschlag gebracht und zur höhern Confirmation präsentiret:

Hieselbst sind auch fünf privilegirte Gilden, als

Kauf-Gilde,  
Schuster-  
Becker-  
Schneider- und  
Leineweber-Gilde.

#### Auch

befindet sich hier ein freyer adelicher Rittersitz, welcher votum et sessionem auf Land-Tagen hat.

Es befindet sich auch hieselbst ein Hospital St. Spiritus mit 10. Armen und Grechlichen besetzt. Es ist vom Magistrat fundiret, welcher daher auch patronus darüber ist.

#### Sonst

bestehet die Stadt aus 176. Wohnungen, die publicen Gebäude mit gerechnet. Weil die schlecht stuirte Ländereyen den Einwohnern die erforderliche Nahrungs-Mittel nicht völlig an die Hand geben, so lebet die Bürgerschaft größtentheils von ihren erlerneten Handhierungen, worunter die Lohgärber Profession anitz im besten Flor ist, denn

das

das hieselbst fabricirte Leder findet einen sehr guten Abgang, und wird an die benachbarte Städte auf viele Meile Weges versandt, und dahin abgeholt.

Bei hiesiger Kirche, welche in vorigen Zeiten dem heiligen Mauritio gewidmet worden, sind zwey Prediger bestellet, als ein Pastor primarius und ein Diaconus. Jener ist zugleich Superintendent, und hat die Aemter Hardeggen, Uslar, Nienover und Bauensförde, und die darin befindliche Pfarren unter seiner Aufsicht.

Das hiesige Amts-Dorf Ertinghausen ist zwar anher eingepfarret, und lieget ohngefähr eine halbe Stunde von hier, wann aber Aus ministeriales vorkommen, so ist Diaconus schuldig, sich dahin zu begeben, und sie daselbst zu verrichten.

Von dem weiteren Kirchen-Zustande, und was sich etwa in vorigen alten Zeiten darinn begeben, davon findet sich auf dem Rathhause nicht die geringste Nachricht, zumal in dem unglücklichen Brande im Jahr 1678. den 24. Dec. die hiesige Stadt mit dem Rathhause und Stadt-Archiv eingeäschert worden. Indessen hat man die Tradition, daß eine ehemalige Fürstin von Bergen die Kirche dotiret, und mit ein Paar Meyer-Höfen in Hevensen und Asche hiesigen Amts beschenket, deren Meyer-Gefälle dann auch bis auf den heutigen Tag der hiesige Pastor Primarius, der Diaconus, der Rector und Organist zu erheben haben.

In der Kirche sind zwey Fürstliche Begräbniß-Denkmäler zu finden. Eins ist in der kleinen Capelle an der Mauer, und stellt Margaretha von Bergen, Herzogs Otto des quaden Gemalin in Lebensgröße vor, welche auf dem ehemaligen hiesigen Schlosse gewohnet hat, auch 1442. hieselbst gestorben ist, und in der Kirche begraben worden. Das zweyte im Chor befindliche Denkmaal, bildet den Herzog Wilhelm von Braunschweig ab, den 1391. im 21sten Jahr seines Lebens gestorben, ist aber nur von Holz. Er war ein Sohn des eben genannten Herzogs und seiner erwähnten Gemalin.

## A n h a n g.

Dieses Städtchen hat ehemals den Herren von Rostorff gehört, welche von der Würde der Grafen, in den Stand des gemeinen Adels herunter gesunken. Weil Christoph von Rostorff seinen Bruder Friederich ermordete, zog Herzog Otto der Quade 1380. Hardeggen, Harste, Gladebeck und halb Moringen als ein verwirktes Lehn ein, und gab dem Orte Hardeggen 1383. Stadt-Recht. Nachher haben hier verschiedene Fürsten aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg gewohnet. s. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Einleitung in das Braunschweig-Lüneburgische Staatsrecht S. 333 — 335.



III.

Verzeichniß

aller

Domainen = Lender

und

der dazu gehörigen Meyereyen,

Mühlen und Dörfer,

auch

aller adelichen Güther

im

Herzogthum Mecklenburg  
Strelitzischen Antheils.

Aufgesetzt 1772.

Von dem Herzogthum Mecklenburg/Schwerinischen Antheils, habe  
ein solches Verzeichniß im dritten Theil des Magazins S. 71. f. mitge-  
theilet. Damals fehlte mir ein gleiches Verzeichniß von dem Fürstl. Strelitz-  
schen Landes/Antheil, welches ich 1772. durch die Vorsorge eines Freundes be-  
kommen habe, und nunmehr liefere, um einen vollständigen geographischen Ent-  
wurf vom Herzogthum Mecklenburg zu verschaffen.



## A. Herzogliche Aemter.

## I. Amt Strelitz.

Der Bau : Hof  
 Die Dohmjucher : Mühle  
 Grossen : Quassow  
 Userin  
 Below  
 Fürstensee  
 Thurow  
 Grossen Trebbow  
 Kleinen Trebbow  
 Boff : Winckel  
 Meyeren : Krienke  
 Zehranschen Berge  
 nebst der dabey belegenen Schneide-  
 Mühle  
 Meyeren Goldenbaum  
 Meyeren Kollenhagen  
 Meyeren Zimow  
 Meyeren Watschendorf  
 und Herzhwalde  
 Dusterförde  
 Meyeren Zechow  
 Labbe wofelbst nur ein Theer : Ofen.  
 Dorf Ziercke  
 Die Meyeren Krikow  
 Der bey Strelitz belegene Kalk : Ofen  
 Ohnweit Strelitz der Ziegel : Ofen auffm  
 Dremwin  
 Ingleichen zwischen Alt und Neu-Strelitz  
 der belegene Ziegel : Ofen.

Anmerkung. Torritz und Prelant bey  
 Neu : Strelitz gehören nicht mit zu die-  
 sem Amt.

## II. Amt Weseenberg.

Der Bauhof  
 Wustrow  
 Drosedow eine Meyeren  
 Loissow  
 NB. Die Hälfte gehöret zum Mirom-  
 schen Amte.  
 Babeke  
 Meyeren Kleinen Quassow  
 Canow  
 Schwänker : Fannen ein Theer : Ofen.

## III. Amt Fürstenberg.

Der Bauhof  
 Die Meyeren Steinforde  
 Die Meyeren PriPERT  
 Die Meyeren Buchholz  
 Das Dorf Strassen  
 Der Drögensche Theer : Ofen und  
 Der Kalk : Ofen auf dem Zerlink  
 Die Meyeren Menow.

## IV. Amt Stargard.

Der Bauhof  
 Die Meyeren Quastenberg  
 Dorf Bargenstorf  
 Meyeren Pragstorf  
 Meyeren Warlin  
 Dorf Glienke  
 Dorf Kulow  
 Dorf Ruhbland  
 Meyeren Neßka und  
 Kakenhagen  
 Meyeren Golm  
 Dorf Schönbeck  
 Meyeren Lindow  
 Meyeren Badresch

B b b b 2

Meye.

Meyeren Klein Daberlow  
 Meyeren Wüsten Milsau  
 Das Dorf Pafenau  
 Die Meyeren Käbelich  
 Das Dorf Peterstorf  
 Die Meyeren Hinrichshagen und  
 Oldenslott

Das Dorf Plate  
 Die Meyeren Rehberg  
 Die Meyeren Bredensfelde  
 Die Meyeren Neuhaus  
 Das Dorf Neugarten  
 Die Meyeren Grauenhagen  
 Die Meyeren Loitz  
 Die Meyeren Teschendorf  
 Die Meyeren Warbende  
 Die Meyeren Flatorf  
 Die Meyeren Gramelow  
 Die Meyeren Zapel  
 Die Meyeren Ruffow  
 Das Dorf Krumbeck

#### V. Amt Bergfeld.

bestehet aus ritterschaftlichen Güthern,  
 steuert auch zum ritterschaftlichen  
 Catastro.

Der Meyeren Oldendorf  
 Die Meyeren Koldenhoff  
 Die Meyeren Wackendorf  
 Das Dorf Dolgen  
 Die Meyeren Cantniz

#### VI. zu " " "

Adolphs Lust  
 Blumenholz  
 Friedrichshoff  
 Glambek.

VII. Noch eine besondere Meyeren Blumenhagen, hieneben gelegen, der Herzogl. Cammer gehörig; und Hohenzieritz, Ihro Durchl. Prinz Carl zuständig.

#### VIII. Amt Broda.

Meyeren Zirzow  
 Meyeren Neuen Kefe  
 Weutin  
 Wolkenzin  
 Braad: Mühle  
 Niendorf  
 Alt Kefische Gränze.

#### IX. Amt Kl. Nemetow.

Grossen Nemerow  
 Kowa  
 Meyeren Staven

#### X. Amt Wangka.

Zachow  
 Ballwitz  
 Holtorf  
 Blanckensee  
 Neuhoff  
 Grünow  
 Wankler Papier: Mühle  
 Wankler Pulver: Mühle.

#### XI. Amt Grammertin.

Wokuhl  
 Godendorf  
 Godendorfer Pappier: Mühle  
 Gnevis  
 Dabelow  
 Comturen



Neubruck  
Brockentin  
Bucken Theer: Ofen

XII. Amt Feldberg.

Meyerey Weitendorf  
- - - - Neuhoß  
- - - - Låwen  
- - - - Schlicht  
- - - - Krüselin

Meyeren Lütchenhagen  
Dorf Carwik  
- - - Triepkendorf  
Schlichter Asch: Hütte  
Fürstenhagen  
Mehow  
Dölgensche Theer: Ofen  
Meyeren Conow  
Meyerey Hasselsförde.

XIII. Das Amt Mirow, eine ehemahlige Commenthuren, bestehet aus dem Haupt: Orte Mirow, 17 Dörfern, 5 Meyereyen: hat 11 Kirchen, 4 Wasser: Mühlen, 37 fischreiche Seen, viele Holzungen; und ist nächst dem Amte Stargard das stärkste im Lande.

- 1) Mirow ist ein amtsäßiges Städtchen, welches eine ungemein angenehme Lage hat. Es brandte 1730 bis auf wenige Häuser noch ab: auch wurde die Kirche und der so genannte Bau: Hof, welche in diesem Brande stehen blieben, im Jahr 1743 in die Asche gelegt. Jedoch ist so wohl der Ort selbst nachhero weit besser, als auch die Kirche schöner und größer wieder aufgebauet, und das Amtshaus mit verschiedenen zur Wirthschaft eingerichteten Gebäuden etwa 920 Fuß von dem Ort entfernt wiederum aufgerichtet worden, wohin eine von Castanien- und Linden: Bäumen gezogene Allee führet.

Es bestehet jezt dieses Städtchen aus zweyen Herzoglichen Schlössern, nebst denen dazu gehörigen Gebäuden und Gärten, einer schönen Kirche, und etwa 100 in fünf regulären ausgepflasterten Strassen und einen geräumigen Markt: Platz abgetheilten Wohnhäusern.

Auf der an der einen Seite mit dem See, der Mirow genannt, auf der andern Seite mit hohen Wällen und einem breiten Graben, über welchen zwey Zugbrücken die Communication mit dem Städtchen geben, umschlossenen Insel, steht das eine der Herzoglichen Schlösser nebst verschiedenen dazu gehörigen Gebäuden, die Kirche, die weitläufige Brauerey, und das so genannte

alte und ungemein stark massive Thor: Haus, dessen untere Etage zwischen den Wällen eingeschlossen ist, in der obern aber die Amts- Registratur sich befindet, auch die gerichtlichen Sessiones gehalten werden.

Es ist dieses Städtchen deshalb merkwürdig, α) weil es Geburts- Ort der jetzt regierenden Königin von England Sophie Charlotte und des ganzen Hauses Mecklenburg- Strelitz ist; β) weil sich allda die Erb- Begräbnisse des Strelitzschen Hauses befinden.

2) Die Herzoglichen Meyereyen sind.

1. Zirtow eine halbe Meile von Mirow.
2. Zaréwitz eine Meile von Mirow.
3. Dasselbusch, oder Buschhof, eine halbe Meile von Mirow.
4. Wießen eine Meile von Mirow.
5. Rohow eine halbe Meile von Mirow.

3) Die 17 Dörfer sind folgende:

1. Grankow.
2. Schillersdorf, ein Kirchdorf.
3. Qualkow, ein Kirchdorf.
4. Roggentien, ein Kirchdorf.
5. Kafeldütt und
6. Blankenförde, zwey Dörfer mit einer Kirche, welche beyde nur durch eine Brücke abgetheilet sind.
7. Grangien, ein Kirchdorf.
8. Dalmsdorf.
9. Krageburg, ein Kirchdorf, woselbst der Fluß die Havel entspringet.
10. Leuffow ein Kirchdorf: die Hälfte zum Amt Wefenberg.



11. Birtow, ein Kirchdorf, mit der oben erwähnten Meyerey.
12. Peetsch.
13. Fleeth.
14. Mirowdorf.
15. Staarsow.
16. Gaarz, ein Kirchdorf.
17. Biegen, ein Kirchdorf, mit einer oben schon erwähnten Meyerey.

B. Ritterschaftliche Güther im Stargardischen Kreise.

1. Im Amte Stargard.		
Ballin	Kloßsin	Kamelow mit
Beseritz	Kölsin	Pleeh
Brunn	Kosabroma	Salow
	Kotelow	Bresewitz
	Kreckow	Schwanbeck
Cammin	Leppin	Roga
Kiepcke	Kronsberg	Bassow
Godenschwege	Lichtenberg	Katley
Grossen Daberkow	Liepen	
Dewitz	Lübbestorf	Rehberg
Eichhorst		mit
Gahlenbeck	Milbenitz mit dem	Vorheide
Wittenborn	Aley und	} gehören jetzt der fürstl. Kammer, tragen aber bey zum ritterschafts- lichen Catastro.
Gehren	Carlslust	
Gankow	Grossen Milchow	Röddelin mit
Göhren	Holzendorf	Grossen Schönsfeld
Helpte	Möllenbeck	Karpin
Jagke	Neddemin	Havefelde
Jentschow	Neuenkirchen	Roggenhagen mit
Jhlenfeld	Newerin	Birckenfeld
Kankow		Neuhoff
Kloßow	Quaden: Schönsfeld	Sadelkow
	Stolpe	Sandhagen

568 Ritterschaftliche Güther im Stargardischen Kreise. x.

{ Schönhausen mit  
Makdorf  
Woigtsworf

Schwichtenberg  
Sponholz

{ Trollenhagen mit  
Bodewall

Watschendorf. Gehört  
nun der fürstl. Kammer,  
nach dem ritterschaftli-  
chen Catastro.

Wittenhagen.

Brechen.

2. Im Amte Strelitz.

Bergfeld mit { machen jetzt  
ein herzogl.  
Amt aus,

Dolgen { tragen aber bey  
zum rittersch.

Cantnik } Catastro.

Dahlen  
Gewekin

{ Prillwitz mit  
Uhsadel  
Zippelow  
Wendfeld  
Ehrenhof

Rosow

Welsdin, jetzt  
Adolphslust.

Blumenhagen

Blumenholz

Glambeck

Wilhelminenhoff

Friedrichshoff

Carlschhoff

gehören  
dem Her-  
zog nach  
dem rit-  
terschaft-  
lichen Ca-  
tastro.

Hohenzierik, dem Prinz  
Carl zugehörig.

3. Im Amte Fürs-  
tenberg.

Baarstorf

{ Blumenow mit  
Gramkow

{ Dannenwalde, mit  
Bazar  
Kalk

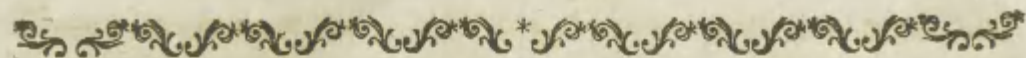
{ Tornow mit  
Kingleben.



# England.

TABLEAU  
HISTORIQUE ET POLITIQUE  
DU  
COMMERCE D'ANGLETERRE,  
TEL QU'IL FUT EN 1772.





**L**a grande population de cette isle, son industrie, ses progrès dans les arts, son vaste Commerce avec toutes les richesses qui en sont la suite, les possessions immenses dans les autres parties du monde, enfin une Marine si formidable, ne doivent leur existence qu'à l'agriculture encouragée.

D'ailleurs, ce n'est pas un des moindres avantages de l'agriculture Angloise de pouvoir fournir du blé aux étrangers qu'on samente par là l'oïfivité des autres Nations de l'Europe que les Anglois mettent dans une dépendance pour des besoins d'une telle nécessité. Je n'ai jamais pu concevoir, pourquoi, lorsque l'Angleterre s'avisa de tous les beaux efforts qu'elle fit pour augmenter les productions de la terre, les autres Etats ne suivirent pas son exemple. Les rivaux des Anglois surtout auroient pu les empêcher en partie d'acquérir les forces, dont ils se sont servi de nos jours pour parvenir au point de grandeur, où nous les voyons. Si jamais ceux qui tirent des grains de l'Angleterre parviennent à augmenter la culture chez eux; que deviendra cette branche du Commerce Anglois? Ce Royaume pourroit bien retomber alors en friche, pour ainsi dire; car il est tout simple que le peuple, qui ne fait, où débiter le surplus de ses denrées, n'en cultive que pour son usage.

#### *Laine.*

L'Angleterre doit à la température de son climat, et à la nature de son sol l'excellente qualité de ses Laines: elle est redevable de leur abondance à tant de sages mesures du Gouvernement, pour encourager les habitans à nourrir un grand nombre de troupeaux, et leur procurer en même tems un prompt débit de Laines par l'établissement des manufactures en cette matière. Dès le commencement de ce Siècle, on comptoit en Angleterre 12,000,000. de Toisons tonduës chaque année. La valeur commune d'une toison s'estime à peu près deux schelins, ce qui fait 1,200,000. Livres Sterling. Or ces laines manufacturées valent cinq fois plus, dit-on, ce qui fait 6,000,000. Liv. St. L'on prétend aujourd'hui que chaque année donne des toisons pour 2,000,000. Liv. St. et que la valeur en manufacture se montant à 6,000,000. de plus; le total du produit des laines manufacturées de chaque année revient par conséquent à 8,000,000 L. St. ce qui répond environ à 68,500,000 Florins d'Allemagne. Plusieurs marchands m'ont dit et assuré qu'on exporte près de la moitié des étoffes de laine travaillées chaque année, et que ce travail occupe près de 1,500,000. hommes. Pour augmenter le débit extérieur, la Compagnie des Indes orientales est obligée de charger sur ses vaisseaux pour 100,000. L. St. d'étoffes de laine manufacturées en Angleterre. D'un autre côté, pour favoriser le débit intérieur, une loi oblige d'ensevelir les morts vêtus d'une espèce de flanelle sous peine de 5. Liv. St. d'amende; et en général tout ce

qu'on endosse à un corps mort, doit être de laine, jusqu'au fil qui sert à coudre la chemise de flanelle et si l'on veut l'orner, on doit employer pour cela des dentelles de laine, il y en a d'assés jolies. Le poêle, dont on couvre la bière, doit aussi être de laine. Les Anglois exportoient autrefois, année commune, pour environ 2,000,000. Liv. Sterling de Draps. Cet article a bien diminué pour l'Europe, depuis que la richesse nationale, peut-être trop accrûe par le succès d'un vaste Commerce, a fait augmenter le luxe, le prix de toutes choses, et par conséquent celui de la main d'oeuvre qui, pour le dire en passant, est aujourd'hui à un point exorbitant, dont il y a de fâcheuses suites à craindre. J'ajouterai encore, qu'il s'en faut de beaucoup que le drap d'Angleterre d'à présent vaille celui qu'on faisoit il y a 20 ans seulement. Les draps de France à double broche surpassent ceux de la même sorte d'Angleterre, et outre cela ils sont à meilleur marché, sans parler de l'éclat des couleurs françoises, et surtout de l'écarlat.

### *Métaux.*

Après les manufactures en Laine, les diverses fabrications en fer, acier, étain, cuivre jaune et rouge, sont les plus considérables.

J'ai ouï dire que ce travail employe vers 400,000. personnes dans les trois Royaumes, et que la valeur de l'exportation se monte près de 600,000. Liv. Sterling, année commune. Les seules colonies de l'Amerique prennent de la quincaillerie, et toutes sortes d'outils pour environ 150,000. Liv. Sterling. J'observerai encore que le fer d'Angleterre étant très-mauvais l'on en prend annuellement plus de 25,000. tonneaux des étrangers.

### *Toiles.*

Quoiqu'il s'en faille de beaucoup que les Manufactures de toiles dans la grande Bretagne égalent celles de laine ou des métaux, cependant l'encouragement qu'on ne cesse de donner aux manufactures de toiles en Irlande et en Ecosse les a déjà portées assés haut à l'heure qu'il est. Je viens de lire dans une brochure imprimée en 1741. que lors de l'accession du Roi Guillaume III. en 1688, l'Irlande n'exportoit des toiles que pour la valeur de 6000 Liv. St. au lieu qu'en 1741 on en exporta pour 600,000. de Liv. St. ce qui est précisément cent fois plus. En 1759. on exporta 14, 093, 431, Yards (5. Yards font 6. aunes de Vienne) dont la valeur à un milieu de 16. deniers la yard fait une somme de 939, 562. Liv. St.

Cependant en 1760 l'exportation rapporta 47, 869. Liv. St. moins que l'année précédente. On attribue ce décroissement en partie à l'augmentation des toiles d'Ecosse. C'est dans ce Royaume que seulement depuis l'année 1728. jusqu'en 1759. la quantité de toiles a augmenté depuis 3,000,000. de yards jusqu'à 10, 800,000. dont la valeur s'estime 451,390. Liv. St. En 1760. la quantité de toiles marquées pour la vente,



la vente, s'accrût de 917, 021. yards, et en conséquence la valeur se trouva de 71, 762. Liv. St. de plus.

Je n'ai point été à portée de recueillir des informations détaillées sur les manufactures de soie. Ce qu'il y a de certain à ce sujet, c'est qu'elles sont beaucoup tombées depuis la dernière guerre. Je sais aussi de très bonne part qu'il y a actuellement vers 1500. métiers non employés dans la seule ville de Londres.

*Glasf at New-castle.*

Ce seroit ici l'endroit de faire mention de quelques autres articles du Commerce extérieur des Anglois, comme des charbons de terre, des chevaux, des crins, des peaux, des cuirs, des horloges, éventails, du Tabac de Virginie et de Maryland etc., mais comme ce ne sont pas les plus importants articles. j'ai crû devoir ménager le peu de tems que j'ai eû pour l'employer à d'autres recherches. Je juge cependant ne pas devoir omettre, que le Commerce extérieur et intérieur du charbon de terre de Newcastle occupe plus de 1000. vaisseaux année commune; ce qui forme grand nombre de matelots, que l'on prend au besoin. C'est dans cette vue que le Parlement ne permet pas d'ouvrir les mines abondantes de charbon à Blackheath, qui n'est qu'à trois milles angloises de Londres, au lieu que Newcastle est éloigné de 276.

*Pêche.*

Quant à la Pêche, elle fait encore toujours un grand objet du Commerce anglois, et le Parlement ne cesse pas delui donner toutes sortes d'encouragements. On m'a dit que les Ecoissois salent, année commune, plus de 60,000. Barils de harangs au delà de ce qu'ils consomment chez eux. Les harangs abondent aussi sur les côtes de l'Angleterre. On veut que Yarmouth et Leostoff en salent 40,000. Barils par an, dont la plus grande partie est envoyée en Portugal, en Espagne, en Italie, et quelque chose pour l'Allemagne. On prétend que la pêche angloise des harangs et des pelamides ou Sardines rapporte 150,000 Barils par an. On ne comprend point dans ce calcul la grande quantité de ces mêmes poissons, qui se mangent frais. La pêche des diverses espèces de moruë est aussi très considérable. Les Sujets de la grande Bretagne enprennent dans les mers du nord, sur les côtes orientales, et au Nord-Ouest de l'Ecosse, sur les côtes septentrionales de la nouvelle Angleterre, et sur le grand banc de Terre neuve: on veut que cette dernière seule rapporte près de 400,000, Liv. St. gain net. Toutes ces Pêches de la moruë ne produisent pas moins, dit-on, de 200,000. quintaux de poisson Salé par an. Les plus forts Envois sont encore pour le Portugal, l'Espagne, l'Italie, et une moindre partie pour l'Allemagne: le reste sert à l'avitaillement des vaisseaux, outre la grande Consommation qui s'en fait dans la grande Bretagne même. La pêche du Samnon sur les côtes des trois Royaumes, ne laisse pas d'être considérable; mais celle de la Baleine ne rapporte encore que peu de chose; cependant le Gouverne-

ment

ment l'encourage sans cesse, et on espère beaucoup de quelques arrangemens tout récents à ce Sujet. J'ai vu des calculs, par les quels il paroît qu'un vaisseau de cent tonneaux peut porter du poisson pour 3000 Livres Sterling, dont 2000 sont gain net. Si ces calculs sont justes, on peut décider hardiment, je crois, que la pêche, est de tous les Commerces le plus profitable, sans compter qu'une grande pêche forme quantité de bons matelots, employe grand nombre de Bâtimens, et encourage l'industrie, en occupant tant de différens métiers, qui travaillent à la construction et à tous les agrêts d'un Vaisseau.

Je ne puis m'empêcher de finir cet article de la Pêche par la réflexion que les profits que donnent certaines branches de Commerce (peut-être la plupart) et la puissance qui en résulte, ne sont souvent en effet que le fruit de l'indolence des autres nations, ou de certaines circonstances, dont le changement dépend d'une puissance étrangère.

Imaginez vous, ceque deviendrait cette branche du Commerce anglois, si le Pape abolissoit le Carême, et les jeûnes du vendredy et du Samedy. On s'en avise bien à Londres, et lorsque les négocians intéressés dans la pêche s'assemblent, on ne manque jamais de boire à la santé du saint Père. Si l'inaction des Anglois qui achetoient autrefois des bleds chez l'étranger, eût duré jusqu'à nos jours, les François leur en vendroient encore, au lieu que les Anglois en portent aujourd'hui en France, en Italie etc.

Voici maintenant, ce que ma Situation jointe au court espace de tems m'a laissé entrevoir sur l'Etât du Commerce anglois, surtout avec l'Europe. Je commencerai par le détail des exportations et importations, et je finirai par la Balance de tout cela.

#### *Au Portugal.*

Pour le Portugal on exporte sans cesse presque toutes les productions et marchandises de l'Angleterre, et même quelques autres, qu'on tire des étrangers: ou en importe de l'or, des Diamans, beaucoup de vin, une quantité immense de Citrons, et d'oranges; de l'huile etc.

#### *à l'Espagne.*

Pour l'Espagne, on exporte à peu près les mêmes articles, on en importe de l'argent, de l'or, de la laine crüe, de l'huile, du vin etc.

#### *A la France.*

Pour la France, on exporte du plomb, de l'Etain, du Tabac etc. On en importe des vins, des Eaux de senteurs, des parfums, des dentelles, et quantité de nippes pour les femmes etc. La contrebande en eaux-de-vie, galons d'or et d'argent, dentelles, toutes sortes de manufactures de soie, étoffes riches de Lyon etc. est extrême. L'Isle de Mann, comme tout le monde sait, étoit autrefois le grand Entre-



Entrepôt des Contrebandiers. On prétend, sur un calcul qu'on dit modéré, que le seul gain de ce Commerce frauduleux, se montoit à près de 20,000 Liv. St. par an.

*à la Hollande & aux Pays-bas.*

Pour la Hollande et les Pays-bas, on exporte du sucre, du tabac, du plomb de l'étain, des charbons de terre, des cuirs, du ris, du rum, et quelques productions de l'Amérique. On en importe du Linge de toutes espèces, des dentelles, du fil, du papier et de la cire d'Espagne, des épiceries, des côtes et de l'huile de Baleine, des planches de bois, des pipes à tabac, des toiles à voile, des cordages.

*à l'Italie.*

Comme aucun des Souverains en Italie n'a des possessions dans les trois autres parties du monde, les Anglois, de même, que les François et les Hollandois, apportent en Italie plusieurs marchandises des Indes orientales et de l'Amérique, et de chez eux des étoffes de laine, divers métaux, la plupart fabriqués, des cuirs, du tabac, du sucre, des poissons salés, des bleds. Ils en importent beaucoup de vin, et de Rosolis, de l'huile, des olives, du Savon, beaucoup de soie crüe, des terres colorées.

*à la Turquie.*

Pour la Turquie, on exporte du plomb, de l'Etain, des cuirs, des étoffes de laine, de la quincaillerie, du Tabac, du Sucre. On en importe quantité de soie crüe, du coton, des tapis, du Caffé.

*à l'Allemagne.*

Pour l'Allemagne engénéral, on exporte des étoffes de laine. quantité de quincaillerie, de l'Etain, des peaux et cuirs, une quantité incroyable de selles, des chapeaux; des poissons salés; quelques marchandises des Indes orientales et occidentales. On en importe quantité de gros linge pour les plantations angloises, du chanvre, de l'acier, du crystal factice, des terres colorées, du verd-de-gris, des eaux minérales.

*au Dannemarck & à la Norvege.*

Pour le Dannemarck et la Norvège, l'on exporte beaucoup de charbon de terre, du tabac, des cuirs, du Savon, des quincailleries en fer, acier, quelques étoffes de laine, du Rum. On en importe principalement du Bois de construction de la Norvège, et surtout des mâts, des cordages et des toiles à voile, du Thé, une quantité d'eau de vie de France, par contrebande.

*à la Suède.*

Pour la Suède, on exporte les mêmes choses, mais en plus grande quantité: on en importe principalement du fer, du cuivre, du bois de construction.

*à la Russie.*

Pour la Russie, on exporte à peu près les mêmes articles: On en importe beaucoup de lin et chanvre, des toiles à voiles, des cordages, du gros fil, une

quantité immense de goudron, de la Potasse, de la cire, des drogues, des cuirs, quelques fourrures, du bois de charpente, de la soie de Perse. Voilà pour l'Europe: je dirai encore un mot des autres parties du Monde.

*aux Indes orientales.*

Pour les Indes orientales, on exporte de la draperie, quelques autres étoffes de laine, de la quincaillerie, du plomb. On en exporte une grande quantité de salpêtre, des drogues médicinales, des pierres précieuses, du bois de Senteur, du Thé, de la Porcelaine, des mouffelines, diverses sortes de toiles teintes, peintes ou imprimées, qu'on appelle communément *Indiennes*, de la soie crüe, et plusieurs étoffes de soie.

*à l'Afrique.*

Pour l'Afrique, on exporte de gros linge, des étoffes de laine, du fer en barre, et de la menue quincaillerie, comme épingles, aiguilles, hameçons des outils, des verres, du suif, de la poudre à Canon, des fusils. On en reçoit en échange de l'or, de l'ivoire, des gommes et principalement des esclaves noirs pour les transporter en Amérique, et les y faire travailler à la culture des terres, à l'exploitation des mines, à la fabrique du Sucre et du tabac, ou pour les revendre aux Espagnols à cet effet.

*Aux Iles de l'Amérique.*

Pour les Antilles et autres Iles de l'Amérique, on exporte une quantité prodigieuse de tout ce qui est nécessaire pour l'habillement et l'ameublement, tous les outils et quincailleries imaginables, des bijouteries même. On en importe du sucre, du cacao, de l'indigo, du bois des Indes, autrement appelé bois de campêche, des écailles de tortues, du Rum. On commence à cultiver le Café dans ces Iles.

*A la terre ferme de l'Amérique.*

Pour la terre ferme des possessions des Anglois en Amérique, ils y apportent les mêmes articles, et en reçoivent en échange principalement du tabac de Virginie et de Maryland, du ris de la Caroline, des pelleties de la nouvelle Yorck, et aujourd'hui de tout le Canada, du chanvre de Pensilvanie; cette dernière province fait un Commerce direct en Portugal, en Espagne et dans plusieurs autres contrées de l'Europe, de même qu'en Afrique et aux Iles de l'Amérique. Ce Commerce consiste en denrées comestibles, cuir tanné, cire, suif, castor, bois de charpente, drogues médicinales. Le produit de tout cela passe presque tout entier en Angleterre, pour les étoffes de laine et autres marchandises à l'usage de la colonie, et peut monter à 60,000. Liv. Sterling en espèces. Indépendamment de ce surplus annuel payé en argent comptant, les pensilvains soldent le reste de ce qu'ils doivent aux Anglois par des bois de campêche, du sucre, de l'huile de poisson, reçus en échange des nations avec lesquelles ils commercent.



*Balance du Commerce Anglois.*

Je viens enfin à ce que j'ai pû apprendre sur la balance du Commerce anglois. Entrant dans ce Pays de conjectures avec moi, vous aurez la bonté, de vous rappeler toujours, qu' outre l'impossibilité d'y trouver la certitude, les changemens continuels que le Commerce éprouve, déroutent sans cesse quiconque entreprend de suivre sa marche. J'appliquerois volontiers au Commerce le motto que les Anglois ont coutume d'appliquer à l'ombre du style d'un Cadran solaire: *dum spe-ctas, fugio.*

On prétend généralement parlant que la valeur de l'exportation angloise peut être comptée à 7,000,000, Liv. Sterling, et celle de l'importation à 5,000,000, dont on réexporte environ 1,000,000, ce qui constitue une balance favorable de 3,000,000. Il n'est encore question ici que du gain avec l'Europe. Selon toutes les apparences, ce calcul est exagéré. En voici un autre plus détaillé, et plus vraisemblable, si je ne me trompe. Je commencerai par le gain.

L'Angleterre negagne certainement plus autant avec le Portugal qu'autrefois. Les manufactures françoises commencent à y être beaucoup recherchées, outre qu'elles ont encore l'avantage du meilleur marché. La balance n'est donc aujourd'hui en faveur des Anglois que près de 2,000,000. Liv. St. par an.

Il en est de même avec l'Espagne, d'où le profit annuel ne revient guères que tout au plus à environ

L'Angleterre gagne, dit-on, du moins indirectement	-	-
par son Commerce avec la Turquie, vers	-	400,000. Liv. St.

Le Commerce avec la Hollande rapporte aussi indirectement du profit annuel pour environ	-	1,200,000. Liv. St.
Cequi fait un total de	-	5,200,000. Liv. St.

Mais d'un autre côté, il est constant, que sans compter la grande quantité d'argent qui passe continuellement en France pour les contrebandes, l'Angleterre lui paye annuellement un sur plus en argent, d'environ

Avec les Pays-bas en général et surtout avec les provinces de la domination françoise, on veut que l'Angleterre perde chaque année environ	-	1,200,000. Liv. St.
--	---	---------------------

Avec l'Allemagne on prétend que l'Angleterre ajoute pour le moins chaque année	-	400,000. Liv. St.
--	---	-------------------

Avec l'Italie on fait aussi monter la perte annuelle du moins à	-	150,000. Liv. St.
---	---	-------------------

Avec le Dannemarc et la Norvège l'Angleterre reste en arriere pour	-	100,000. Liv. St.
--	---	-------------------

Avec la Suède la perte annuelle n'est pas moins d'environ	150,000. Liv. St.
Enfin le Commerce de Russie se fait qu'à la charge d'un reste annuel de	400,000. Liv. St.
Par conséquent la perte que l'Angleterre fait chaque année avec ces derniers États se monte à un total de	2,900,000. Liv. St.
Qui soustrait du total du gain cy dessus, ne laisse qu'une balance favorable de	2,300,000. Liv. St.

Le Commerce des Anglois avec les Indes orientales de même que celui que les autres nations de l'Europe y font, ne se soutient à la vérité qu'à force d'argent: de là vient qu'on le regarde comme ruineux pour l'Europe en général.

Mais le bénéfice de la revente de quelques productions, et surtout des indiennes en Europe, en Guinée pour la côte d'Angola, pour les Colonies des Iles à Sucre en Amérique, joint au profit du frêt, et aux avantages de l'accroissement de la marine et de l'occupation des Sujets etc. ne laisse pas d'être d'une grande utilité aux Anglois.

Le Commerce d'Afrique n'est sans doute pas si lucratif qu'il y a un siècle environ. Les habitans commencent à connoître mieux le prix des choses. Dailleurs les nations européennes continuent d'y porter leurs marchandises en trop grande quantité. Cependant personne ne discouvient que c'est encore un bel avantage pour les anglois, d'acheter près de 100,000. nègres par an, avec des seules manufactures angloises, sans compter le profit net en poudre d'Or, ébène, dents d'Elephant.

Le Commerce anglois avec L'Amérique, et nommément avec leurs propres Colonies, surpasse, dit-on, tout seul, en profit celui qu'ils font avec l'Europe entière. Mais il deviendra immense si les manufactures de toiles à voiles, et généralement de tous les agrès d'un vaisseau, la culture du Lin, et du chauvre, celle de la Soie, du vin, et des fruits etc. y pourront être portées au point où l'on se flatte de les faire parvenir dans peu. On y objecte néanmoins qu'il est à craindre que les colonies angloises en Amérique, ouvrant enfin les yeux sur leurs intérêts, se lassent de la dépendance de l'Angleterre.

Ils commencent déjà à suppléer par diverses manufactures aux marchandises qui leur manquent; ils ont des verreries, des forges, des tanneries, des Fabriques d'étoffes de laine etc. En vérité, tout bien considéré, il y a peut-être autant à craindre qu'à espérer des colonies. Il en est de même, je crois, de la puissance actuelle de la Grande-Bretagne et de ses richesses immenses. Ne seroit-il pas vrai qu'à la longue le Commerce détruit tout par ses suites? Ne seroit-il pas vrai qu'une Nation peut devenir enfin trop riche?



# Druckfehler im siebenden Theil.

Seite 6 Zeile 30. Trojkojwi ließ Trojkoj. S. 7. Z. 19. hat l. holt. S. 9. Z. 11. Nischnei l. Nischnei. S. 14. Dmitrowek l. Dmitriewek. S. 5. Jenatowewekoi l. Jenatajewekoi. S. 10. Z. 13. Kasatschei l. Kasatschei. S. 11. Z. 1. 34 Dschadownik l. Dschadownik. S. 12. Z. antepenult. Tawalga, hinzuzufügen: [Spirea crenata nach Hrn. Pallas Reisen Th. I. S. 153. und Hrn. Lepechin dnewnyja szapiski purefcheswija Th. I. S. 319.] S. 13. Z. vlt. schienen l. scheinen. S. 14. Z. 12. Tanny l. Tanny. S. 17. Pfund iletsches l. Pud iletsches. S. 32. schesminische, besser schesminische oder schesminische. S. 15. 1. Preobraschenskoj l. Preobraschenskoj. S. 12. Blischanzkaja l. Elischanzkaja. S. 13. Molschinskaja l. Molschinskaja. penult. Wjeloj l. Wjeloj. S. 17. Z. 9. das l. das ist. S. 14. Krümmung l. Kette. S. 21. S. 18. Doumatschers l. Translateurs oder Uebersetzer; so auch S. 28. Z. 12. S. 23. Z. 22. Kamys l. Kamysch. S. 25. Z. 26. auch l. auf. S. 28. Solontschal l. Solontschak. S. 28. penult. wovon l. wozu. S. 30. vlt. nach begreift. bezufügen: Num. des Uebers. S. 31. Z. 26. Kubliza l. Kublizo. S. 33. Z. 9. Zeichen l. Kieffen. S. 35. Z. 19. meldete l. meldete sich. S. 37. Z. 15. Nischnei l. Nischnei. S. 38. Z. 20. hundert l. tausend. S. 40. Z. 1. Kujaszen l. Kujaszen. S. 25. Wabljudi l. Werbljudi. S. 33. Karol l. Karol. S. 42. Z. 7. Gornestai l. Gornestai. S. penult. Häuer l. Häuer. S. 43. Z. 22. der l. den. S. 44. Z. 19. wie l. als. S. 25. Heremeline l. Hermeline. S. 45. Z. 3. vortreffliche l. feurige. S. 46. Z. 23. Kosomak, bezufügen: Belskaja. S. 47. Z. 10. daß l. das. S. 51. Z. 1. Kutema, bezufügen: (Salmo lacustris nach Hrn. Lepechin l. c. Th. I. S. 189.) Z. 4. Pestruschki bezufügen: Salmo Kario nach Hrn. Lepechin l. c. Th. I. S. 189.) Z. 24. und Altraupen l. oder Altraupen. S. 58. Z. 5. wurden l. wurden sie. S. 59. Z. 6. von unten: Tereerei und Wobylei, bezufügen: (Tereerei sind nach Hrn. Pallas l. c. Th. I. S. 245. verlaufene und vorläufig im Orenburgischen anässig gewordene Bauren von verschiedenen dem russischen Excepter unterworfenen Nationen; Wobylei sind nach Hrn. Lomonossows russischer Grammatik Bauren ohne Land). S. 63. Z. 14. sjenja l. sjenja. S. 70. Z. 2. halten l. hatten. Z. 4. Lager l. Wohnplätze. S. 72. Z. 10. wurde l. würde. S. 74. Z. 14. Dwar l. Dwar. S. 31. der der l. der. Z. antepenult. geräumigte l. geräumige. S. 76. Z. 19. erwählen l. erzählen. S. 77. Z. 31. hinausstreichen l. hinausstreichen. S. 78. Z. 34. auemachet l. ausmachen. S. 80. Z. 1. aus der Nachbarschaft ist wegzustreichen. S. 81. Z. 31. einzujaen. Um desto mehr war daran gelegen, l. einzujaen und zugleich desto besser im Stand zu seyn. S. 82. Z. 21. Gesehleter l. Geistlicher oder Kirchendiener. S. 86. Z. 10. schailinischen l. schailinischen. S. 21. blieb l. blieb. S. 91. Z. 11. Chodschan l. Chodschan. S. 94. Z. antepen. Balschaja l. Botschaja. S. 96. Z. 30. Atamanen l. Atamanen. S. 97. Z. 6. Herren l. Heeren. S. 98. Z. 32. Kußen l. Köpfen, daselbst hatten l. hatte. Z. 31. Streifen ist wegzustreichen. S. 99. Z. 19. zu nehmen l. zu nehmen und sich zu entfernen. S. 104. Z. 23. hinreiteten l. hinreiteten. S. 105. Z. 34. behändlich, wegzustreichen. S. 106. Z. 6. 12. Tschagam l. Tschagan. Z. 13. Staniza l. Etariza. penult. in dem Jaik l. in den Jaik. S. 107. Z. 31. Kalmofoinwoi l. Kalmykwoi. S. 108. Z. 6. von unten: Geld = Dsik l. Geld = Dsik. S. 109. Z. 21. achter l. viertel. Z. 8. von unten 41. l. 41<sup>2</sup>. S. 110. Z. 3. Bagrenia l. Bagrenie. Z. 6. aus den benachbarten Gegenden, ist wegzustreichen. S. 111. Z. 15. Salzen l. Salzen. S. 28. Tschetwet l. Tschetwet. S. 113. Z. 7. 9. Kaszizynaja l. Kaszizynaja. Z. 8. Höte l. Höfe. Z. 11. acht l. so acht. Z. 26. fahren l. führen. S. 114. Z. antepen. dem l. des. S. 119. Z. 2. an l. aus. Z. penult. Holzwerk l. Wühlwerken. S. 122. Z. 14. Erdball l. Erdwall. S. 123. Z. 18. Surgul l. Surgut. Z. 33. vergießet l. ergießet. S. 124. Z. 18. obgedachten l. obgedachte. S. 125. Z. 22. Brigadier l. Brigadier. S. 127. Z. 16. halten l. halten. S. 127. Z. antepen. S. 128. Z. 3. Koszaken l. Koszaken. S. 128. Z. 32. ruf l. rührt. Z. 34. fällt l. fällt. S. 129. Z. 9. Abutchair l. Abulchair. S. 131. Z. 4. Infanterie l. Infanterie von dem. S. 133. Z. 10. Karsnaja l. Karsnaja. S. 134. Z. 31. worden l. werden. S. 135. Z. 18. den l. den Kirgisen. S. 138. Z. 34. Tetraflinskoj l. Tetraflinskoj. S. 139. Z. 3. Werst; wegzustreichen. Z. 4. folget l. folget. Z. 18. sechs l. sechs und zwanzig. S. 140. Z. 23. Drenburg l. Orskaja. S. 141. Z. 20. weil l. weil sie. Z. 21. Compagnie wegzustreichen. Z. 31. Samarfoi l. Samarkoi. Z. antepen. heisset l. heisser. S. 142. Z. 20. sind wegzustreichen. Z. 22. nach: 682. muß ein Comma folgen, und hinter Tschiljabiné das Comma wegzustreichen. S. 23. 119. l. 110. Z. 24. Klutschewskoi l. Klutschewskoi. S. 143. Z. 1. Ust, Uiskaja l. Ust-Uiskaja. S. 144. Z. 23. Schloß l. viereckigt Gebäude. Z. 52. lieber l. Biber. S. 145. Z. 20. aus l. auf. Z. 31. an l. aus. Z. antep. Priekasnoga l. prikasznaja. S. 146. Z. 17. Einweihung l. Einreichung. S. 147. Z. 23. Dörfer l. Dorfem. S. 147. Z. 26. vlt. S. 148. 7. Zaunwerk l. Holzwerk von über einander liegenden Balken; so auch S. 151. Z. 24. S. 147. penult. 176. l. 176. S. 148. Z. 12. Zaunwerk l. Holzwerk von stehenden Pfählen. S. 149. Z. 32. Weißlich l. Weißlich; S. 151. Z. 3. Tjuemen l. Tjuemen. Z. 7. Schadrinsk l. von Schadrinsk. S. 12. Maslenska l. Maslenka. S. 152. Z. 9. seiner l. ihrer. S. 153. Z. 30. Schadrinsk l. bis Schadrinsk. S. 154. Z. antepen. Parl l. Paul. S. 155. Z. 9. anässig l. anässig. S. 156. Z. 8. einkommen l. einkamen. S. 13. foja l. faja. Z. 25. Schlagbäume l. spanische Reuter. Z. 31. ingleichen S. 157. Z. 6. S. 159. Z. 31. und an mehrern Orten Zaunwerk l. Balkenwerk. S. 158. Z. 15. Der l. der. S. 160. Z. 24. eine hölzerne Landwehr oder Zaunwerk l. von auf einander liegenden Balken. Z. 30. seinen l. seinem. S. 163. Z. 8. ihrem l. ihren, Z. 12. Zeichen l. wilden Gräben oder Defleem. Z. 16.

3. 16. dar l. gar. S. 164. 3. 8. Demja l. Dema; so auch S. 163. antepen. S. 164 3. 5. errichtet l. entrichtet. S. 165. 3. 14. Namen l. Nomen. S. 166. 3. 13. sehe l. sahe. 3. antepen. Wodjaune l. Wodjane. S. 168. 3. 12. den Fuhren l. dem Feldzug. S. 170. 3. 19. Bjelajaj l. Bjelaja. S. 173. 3. 8. vor Baschkiren l. von Baschkiren. S. 174. 3. Romanien l. Romanern. 3. 11. Romalnen l. Romanien. 3. antepen. man l. man sich nur. S. 175. 3. 32. anvertrauten weggestrichen. S. 180. 3. 16. Stellen l. Stollen. S. 26. zerstört l. zu Grunde gerichtet worden. 3. 29. (eine Ader) weggestrichen. 3. 33. und solches l. nur solches. S. 181. 3. 32. Preobraschenskoj l. Preobraschenski. S. 182. 3. 13. Mjasnikow l. Mjasnikow. 3. 24. die l. eine. S. 183. 3. antep. Mjasnikor von Sinbiosk l. Mjasnikow von Sinbiosk. S. 184. 3. 20. Tjula l. Zula.

S. 191. 3. 1. Ternowka. S. 193. 3. 16. Kaminiek. S. 194. 3. 14. denselben. 3. 17. müssen die Worte, er nahm meine Vorsorge wohl auf, ausgestrichen werden. S. 197. 3. 5. von unten, es ward -- -- erdentliche Belagerung. S. 198. 3. 8. Pogonschiki. S. 200. 3. 24. umringten. S. 203. 3. 11. von unten, Könnekampf. S. 205. 3. 7. Verge. 3. 23. denen. S. 206. 3. 6. durchschossen. 3. 8. noch. S. 209. 3. 3. von unten, nemlich. S. 210. 3. 10. die Apotheke. 3. 9. von unten, vor der Kälte. S. 211. 3. 20. Thürmen. S. 213. 3. 3. Smotril. S. 214. 3. 2. hätten. 3. 16. wird zu ausgestrichen. 3. 20. sollen. S. 215. 3. 11. von unten, Armen. 3. 2. von unten, Weinbergen. S. 216. 3. 3. Archimondrit. 3. 10 von unten, ordentlich eingerichtet. S. 218. 3. 21. derselben. In der letzten Zeile wird das Wort das ausgestrichen. S. 219. 3. 1. wird das erste die ausgestrichen. 3. 6. von unten, Januario. S. 222. 3. 3. Risten. 3. 13. von unten, war mit -- S. 224. 3. 6. von unten, auf dem -- S. 225. 3. 16. von unten, Tolskadiu. 3. 12. von unten, Kanut. S. 226. 3. 15. werden die Worte, wie auch den medicinischen Contoir zu copiren, ausgestrichen. 3. 6. von unten, da doch nur der vierte -- S. 228. 3. 2. 3. Mamonow. 3. 7. Doctor -- 3. 13. von unten, Sturmkläuten. S. 229. 3. 21. begangen. S. 231. 3. 20. dieses wurden. 3. 21. mochten -- -- wollten. 3. 22. der. S. 234. 3. 3. herausgegeben, sehr an -- 3. 5. meines Werks. S. 135. 3. 13. die Parentesis, mit der, wird ausgestrichen. S. 240. 3. 13. Feindseligkeiten. S. 244. 3. 20. möchte. S. 247. 3. 4. von ihren Unterthanen nach Würden geschätzt und unterstützt werden. S. 251. 3. 13. Jabel. S. 252. 3. 1. im sechzehnten Jahrhundert. 3. 2. sehe unten. 3. 6. ins Jahr. 3. 7. diesen. 3. 14. uns die erwählten. 3. 17. denselben. 3. 25. Lomonossows. S. 253. 3. 15. der neben. S. 300. 3. 11. Thennern. 3. 22. das zweite Wort aber wird ausgestrichen. S. 301. 3. 17. feindlichen. 3. 19. dänischen Gefanden -- mit dem -- 3. 20. und einigen. S. 305. 3. 9. waren, Offanaki. S. 306. 3. 17. Tractat. S. 307. 3. 23. Kola. 3. 4. von unten, Gränze -- -- suchte. 3. 2. von unten, neuen Stadt. S. 308. 3. 10. datirt Moskau. S. 309. 3. 8. er ihn. 3. 2. von unten, den König. S. 310. 3. 12. und 11. von unten, den König. In der letzten Zeile, denselben. S. 316. 3. 4. Lars. 3. 10. hätten. S. 317. 3. 9. Treneß, zweimal. S. 319. (durch einen Druckfehler S. 317.) 3. 4. wolt es. 3. 6. von unten, vetterlichen Trewen. S. 322. 3. 12. beschloffen. 3. 15. von Gdt. S. 336. 3. 9. von unten, Recreditiv. S. 339. 3. 10. Sehländt. S. 345. 3. 2. halten. S. 273. müssen die 4 letzten Zeilen so stehen:

Freudenberg, publiques Guth

Lindenhof

Strickenhof, publiques Guth.

Lenzenhof

Baron von Mayendorf.

von Hagemeister.

Baron von Campenhausen.

S. 382. 3. 7. von Uerfull. S. 387. 3. 17.  $\frac{7}{8}$  Pastorat. S. 389. 3. 13. von Styrk. S. 390. 3. 5.  $5\frac{3}{4}$  Neu Hornhusen. S. 392. 3. 16. Bussens. S. 390. 3. 22. zu Purgell und Rda gehört der Name von Helfreich, und nicht zu der vorhergehenden Zeile. S. 391. 3. 21. Löschern. 3. 26. Pöddrang. S. 406. 3. 1. von unten, Las. S. 407. 3. 4. Ohrmann. S. 410. 3. 11. Baranoff. 3. 24. Scheurmann. S. 411. 3. 2. von unten, muß die erste Klammer auch noch den Ort Turpell begreifen. S. 412. 3. 2. von unten Derselben. S. 413. 3. 8 und 7 von unten, Röhrtel. Düwell. S. 425. 3. 4. Rist Nischen, 136. Werke -- S. 432. 3. 5. von unten, und der. S. 438. 3. 14. von unten, müssen die Worte (viertel Arschinen), in parenthesi stehen S. 440. 3. 7. Kleims. S. 446. 3. 8. von unten, das erste Wort, ihm, wird ausgestrichen. S. 450. 3. 25. Kirgisen S. 456. in der letzten Zeile Karaganli. S. 464. 3. 14. 21. 22. Ust - Uiskaja. 3. 6. von unten, begleiteten. S. 471. 3. 7. Krutojarskaja. S. 482. 3. 1. Eulenmühle. 3. 8. Prähmsdorf. S. 489. 3. 8. Moissburg. S. 492. 3. 15. Wölpe. 3. 2. von unten, Lachem. S. 511. in der letzten Zeile, Chron. Schaumb. S. 512. in der letzten Zeile, von Braunschweig überlassen hat. f. Scheidts -- S. 513. 3. 1. geschlossen. 3. 13. von unten, welcher. S. 515. 3. 18. davon nicht nur der angeführte. S. 521. 3. 6. des Rathes, eine -- 3. 12. von unten, denselben S. 522. 3. 12. Marienfeld, der -- 3. 13. Acten, bezeugen. 3. 11. von unten, Schlachten. S. 527. 3. 10. 9. von unten, denn wenn S. 244. stehet, Herzog -- 3. 4. von unten, 639. S. 528. 3. 5. Gohle. 3. 13. Wülfsinghausen -- -- der Vahrenberg. 3. 20. Gall -- Lager -- und S. 531. 3. 3. Wessiker. S. 532. 3. 18. sey. S. 533. 3. 3. von unten, Feinsen. S. 534. 3. 2. Alserde. S. 538. 3. 17. Brakenberg. S. 539. 3. 9. 10. Herzog in Sachsen. S. 542. in der letzten Zeile, terra S. 543. 3. 19. et aimentes. S. 547. 3. 8. von unten, Schedeset. S. 553. 3. 5. 1756. S. 559. 3. 17. Stadt - Rechnungen. S. 560. 3. 6. Lauenförde. 3. 23. der. S. 563. 3. 7. Kuhblank. S. 564. 3. 5. von unten, wird das Wort zu, ausgestrichen. S. 565. 3. 9. Krüselin. 3. 15. nach ab. S. 567. 3. 16. Rattay. S. 574. 3. 10. vale. 3. 17. perfonnes. S. 575. 3. 2. von unten, Saumon.